Stanford University Libraries
3 6105 015 822 500

From the Ewald Flügel Library

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

Digitized by Google

Digitized by Google

XXII25. (1.)

913.38
P334g

Des

Pausanias

ausführliche

Reisebeschreibung

von

Griechenland

aus dem Griechischen übersetzet und mit Anmerkungen erläutert

von

Johann Eustachius Goldhagen,

Rector der Domschule zu Magdeburg.

Erster Theil,

welchem eine Abhandlung von den griechischen Kampfspielen nebst der Charte von Griechenland beygefüget ist.

Berlin und Leipzig,

bey Friedrich Wilhelm Birnstiel, privil. Buchdrucker. 1766.

Digitized by Google

218482

Vorbericht.

Pausanias ist einer von den Schriftverfassern, die in den jetzigen Zeiten, welche die Kenntniß der griechischen Sprache und das Lesen ihrer Schriften einer kleinen Anzahl der Gelehrten überlassen, nicht bekannt genug sind, und wenig gelesen werden. Man findet zwar seinen Namen in neuern Schriften, worinn die Geschichte, die Erdbeschreibung, die Religion, die Alterthümer von Griechenland beschrieben werden, oft angeführet; aber man ist auch mit den Bächlein, die aus der Quelle hergeleitet werden, zufrieden, ohne die Quelle selbst aufzusuchen, wozu die Lust oder das Vermögen fehlet. Dieser Pausanias, welchen nur Schüler mit dem berühmten Lacedämonier, dessen Leben Cornelius Nepos beschrieben hat, verwechseln können, hat uns von sich selbst zu wenig Nachricht ertheilet, und das Schicksal vie-

ler alten Schriftsteller gehabt, daß niemand ihr Leben beschrieben, oder daß die Nachrichten davon verlohren gegangen sind. Wenn also bey der Uebersetzung seiner lesenswürdigen Schrift die Leser zu wissen verlangen, wer der Verfasser gewesen, wo er gebohren sey, in was für Umständen er sein Leben geführet und beschlossen habe: so werde ich diese untadelhafte Begierde wenig oder gar nicht befriedigen, und nichts weiter thun können, als daß ich die Muthmaßungen gelehrter Männer vortrage. Der berühmte **Friedrich Sylburg**, der sich durch seine Ausgabe des Pausanias, die zu Frankfurth am Mayn 1674 mit der lateinischen Uebersetzung des **Romulus Amasäus** herausgekommen, und durch seine Erläuterungen und Verbesserungen des Textes und der Uebersetzung, sehr verdient gemacht hat, gestehet, man könne mit Zuverläßigkeit von seinem Vaterlande, Zeitalter und Lebensumständen nichts sagen. Ich will seine Muthmaßungen anführen. **Suidas** gedenket zweener durch Schriften bekannten Männer, des Namens Pausanias. Der eine war ein Geschichtschreiber aus Lacedämon, der andere ein Lehrer der Redekunst aus Cäsarea in Kappadocien, dessen **Philostratus** in dem Werke, **von den Leben der Sophisten**, als eines schlechten Redners gedenket. Was **Suidas** von dem erstern Pausanias anführet, kann auf den Verfasser der griechischen Reisebeschreibung nicht gezogen werden. Denn dieser gebraucht mehr den ionischen als dorischen Dialekt, der bey den Lacedämo-

cedämoniern im Schwange war, tadelt auch dieſes Volk bisweilen ſo frey, als man von einem Lacedämonier nicht vermuthen kann, und ſpricht von Lacedämon, nicht als ein Eingebohrner, ſondern als ein Fremder. Iſt alſo unſer Pauſanias einer von den beyden, die Suidas anführet; ſo muß es der ſeyn, von welchem Philoſtratus redet. Caeſarea, ſaget er, das in Kappadocien an dem Berge Argäus lieget, war das Vaterland des Sophiſten oder Redners Pauſanias. Er wurde von dem Herodes in den ſchönen Wiſſenſchaften unterrichtet, und war einer von den Schülern, die an dem Klepſydrium *) Antheil hatten, und welche man insgemein die Durſtenden nannte. Er erreichte das Lob ſeines Lehrers in vielen Stücken, beſonders in der Fertigkeit, ohne Vorbereitung einen geſchickten Vortrag zu halten. Er hatte aber, wie die Kappadocier insgemein, eine grobe Aus-

 ſprache,

*) Hievon giebt H. Kühn in der Vorrede folgende Erklärung. Clepſydri wurden zehn auserleſene Schüler genannt, die Herodes nach Endigung des öffentlichen Unterrichtes beſonders unterwies, und ihnen nach der Clepſydra, das iſt, der Waſſeruhr, eine Rede hielt, welche ſie, ohne ihn durch Fragen zu unterbrechen, anhörten. Eben dieſelben hatte dieſer Lehrer gewöhnet, daß ſie ihre Mahlzeiten und Geſellſchaften mit gelehrten Unterredungen würzten, und ihre vergnügten Stunden mit einer ſolchen nützlichen Beluſtigung zubrachten. Sie hieſſen διψῶντες, die durſtigen, entweder, weil ſie den Wein ſo mäßig trunken, daß ſie immer noch Durſt hatten; oder weil ſie nach dem Unterrichte beſonders durſtig waren.

ſprache, druckte die Mitlauter hart aus, verkürzte die langen, und verlängerte die kurzen Sylben. Daher nannten ihn viele einen Koch, der koſtbare Speiſen ſchlecht würzte. Seine Art des Vortrages iſt etwas nachläßig, aber doch nicht ohne Stärke, und verläßt die Muſter der Alten nicht, wie man aus ſeinen Deklamationen, deren er viele zu Rom gehalten hat, ſehen kann. Hier ſtarb er auch in einem ziemlichen Alter, und als ein Mitglied der Schule zu Athen. Als er dieſen Ort verließ; beſchloß er ſeine Rede an die Athenienſer mit dieſen ſehr wohl angebrachten Worten des Euripides: O Theſeus! bringe mich zurück, daß ich die Stadt ſehe. So weit Philoſtratus. Sylburg iſt der Meinung, daß ſich alles dieſes auf unſern Pauſanias wohl ſchicke, und glaubet darinnen einen wahrſcheinlichen Beweis zu finden, daß er B. 1. K. 19. am Ende, B. 2. K. 1. B. 6. 21. B. 7. K. 20. B. 10. K. 32. eben das, was Philoſtratus erzählet, von dem großen Athenienſer, Herodes, berichtet. Ja auch dieſes beſtärket Sylburgen in ſeiner Vermuthung, daß Philoſtratus ſchreibe, Herodes ſey ein vertrauter Freund des Kayſers M. Antoninus geweſen, und da Pauſanias der beyden Antoninen und der vorhergehenden Kayſer gedenke. Allein, wer ſiehet nicht die Schwäche dieſes letztern Grundes? und wer erkennet nicht, daß auch der Beweis, der von der Uebereinſtimmung der Nachrichten des Philoſtratus und Pauſanias von dem Herodes hergenommen iſt, nur einen geringen Grad der Wahrſcheinlichkeit

lichkeit gebe, die noch dazu dadurch etwas verlieret, daß Pausanias in den angeführten Stellen den Herodes nur schlechthin den Athenienser nennt, und seiner Verbindung mit ihm nicht im geringsten gedenket. Eine Sache aber hebet bey mir alle Wahrscheinlichkeit auf, daß der Pausanias des Philostratus mit unserm Schriftsteller eine Person sey. Jener war aus Cäsarea in Kappadocien; dieser aber scheinet sein Vaterland ganz anders zu bestimmen. Er saget B. 5. K. 13. Es sind noch tetzo Wahrzeichen vorhanden, daß Tantalus und Pelops bey uns gewohnet haben. Lassen sich diese Worte, bey uns, wohl anders als von seinem Vaterlande erklären? Nun war Tantalus ein Phrygier und König in Phrygien. Müssen wir nicht also schliessen, daß Phrygien, und vermuthlich ein nahe bey dem Berge Sipylus gelegener Ort, sein Vaterland gewesen? Das erkennet auch der Abt Gedoyn bey dieser von dem Amasäus ganz falsch übersetzten Stelle, und will doch den Pausanias aus einem unzureichenden Grunde zu einem Jonier machen. Er mag aber ein Jonier oder Phrygier seyn; so war er kein Kappadocier, und also nicht der Pausanias, von welchem Philostratus redet. Dennoch tritt der gelehrte Joachim Kühn, dem wir die beste Ausgabe des Pausanias, so 1696 zu Leipzig herausgekommen, mit so vielen vortrefflichen Anmerkungen zu danken haben, Sylburgs Meinung bey; und der um die gelehrte Geschichte der Griechen unsterblich verdiente J. A. Fabricius schreibet in

dem 4ten Buche seiner Bibliothecae Graecae K. 15. als ob die Sache völlig ausgemacht sey; Pausanias Caesareensis Cappadox. Wenn er hinzusetzt, erscheine von dem nicht unterschieden zu seyn, welchen **Galenus den Sophisten oder Redner aus Syrien** nennet; so ist wohl bey der Erklärung der von ihm aus dem Galen angeführten Worte ein kleiner Fehler vorgegangen. Denn der berühmte Arzt saget nur, **daß der Sophist Pausanias aus Syrien**, in welchem Lande sich unser Pausanias eine Zeit lang aufgehalten hat, **nach Rom gekommen sey**: und er kann also auch von dem Galen verstanden werden.

So unbekannt aber das Vaterland des Pausanias ist; desto gewisser ist es, daß er unter Hadrians und der Antoninen kayserlicher Regierung gelebet habe. Das beweiset er selbst B. 1. K. 5. und B. 5. K. 1. an welchem letztern Orte er von der Zeit, da er schrieb, bis zu der Wiederaufbauung der Stadt Korinth 217 Jahre zurück zählet: woraus nach chronologischer Ausrechnung folget, daß er das 5te Buch im 16ten Jahre des Kayſers Antonins, des Philosophen, geschrieben habe. Er scheinet ein Mann gewesen zu seyn, der ein gutes Vermögen hatte; als ohne welches er die vielen Reisen und die genaue und sorgfältige Untersuchung aller Merkwürdigkeiten nicht wohl hätte anstellen können. Er hat aber nicht allein die Länder, die im gegenwärtigen Werke beschrieben werden, sondern auch Syrien und andre Theile

von

von Asien durchreiset und beschrieben, wie aus einigen Stellen dieses Werks, als B. 4, 35. 5, 7. 6, 2. 15. 24. 8, 20. 29. zu vermuthen ist, und von Sylburgen dadurch bewiesen wird, daß Stephan von Byzanz einige in Syrien, Phönicien und Palästina liegende Oerter aus dem Pausanias anführe, die man in der Beschreibung von Griechenland vergeblich suchen würde. Diese erstrecket sich auch nicht über ganz Griechenland in der weitläuftigsten Bedeutung, sondern nur über denjenigen Theil, welcher im genauern Verstande **Griechenland** hieß, und Macedonien, Thessalien und Epirus nicht mit in sich begriff. Pausanias hat auch Akarnanien und Aetolien davon ausgeschlossen, wenigstens nicht mit beschrieben. Er begreifet unter den neun größern Staaten oder Ländern, worein er Griechenland getheilet hat, auch die kleinern daran gränzenden: und weil er sich in Beschreibung der olympischen Spiele sehr weit ausbreitet; so hat er die Nachrichten von Elis in zwey, und folglich das ganze Werk in zehn Bücher abgetheilet. Er war, ehe er dasselbe verfertigte, schon in Italien und zu Rom gewesen, wie aus B. 9. K. 21. gleich im Anfange zu ersehen ist.

Wenn sich bey einem Reisenden eine eifrige Begierde findet, alles, was die Länder merkwürdiges haben, wohl kennen zu lernen; wenn er unermüdet ist, und sich keine Schwierigkeiten abschrekken läßt, alles aufzusuchen und genau zu betrachten, oder die zuverläßigsten Nachrichten davon einzu-

ziehen; wenn er schon aus den besten Schriften eine Kenntniß der Geschichte, der Religion, der Künste, der Gebräuche, der Alterthümer mit an die Oerter bringet, die er in Augenschein nimmt: so kann man sich eine glaubwürdige und lehrreiche Reisebeschreibung von ihm versprechen. Die angeführten Eigenschaften finden sich offenbar bey unserm Schriftverfasser. Der Augenschein wird einen jeden aufmerksamen Leser davon überzeugen. Selbst die genaue Beobachtung solcher Dinge, die uns ietzo als Kleinigkeiten vorkommen, welche aber zu seinen Zeiten und nach seinen Begriffen und Absichten nicht geringschätzig waren, beweiset die Richtigkeit seiner Beschreibungen und Erzählungen. Besonders aber fällt es gelehrten Lesern in die Augen, daß Pausanias eine zureichende Wissenschaft zu seinen Reisen und Untersuchungen mitgebracht habe. Er zeiget eine solche Belesenheit in poetischen, historischen und geographischen Schriften, daß Fabricius in der griechischen Bibliothek ein Verzeichniß von 173, theils benannten, theils unbenannten Auctoren anführet, auf die er sich berufet, und welche er auch zum Theil beurtheilet. Die Religion mit ihren Fabeln, Göttern und Gebräuchen, die Künste nach ihrem Ursprunge und Fortgange, nach ihren Schulen und vortrefflichen Werken, die Geschichte der Länder, der Städte, der Reiche, und der berühmtesten Männer in allen Ständen, hatte sich unser Pausanias theils vor seinen Reisen wohl bekannt gemacht, theils vermehrte er seine Kenntniß durch die sorg-

fältigste

fältigſte Nachforſchung bey denen, welche ihm den beſten Unterricht geben konnten, und nahm alles ſelbſt in Augenſchein. Seine Leſer nimmt er gleichſam bey der Hand, und führet ſie mit ſich aus einem Lande, aus einer Stadt, von einem Orte, von einem Gebäude, von einer Merkwürdigkeit zur andern. Er nimmt bey einem Tempel, bey einer Bildſäule und dergleichen Dingen, Gelegenheit zu abwechſelnden Erzählungen und Nachrichten, die in keiner andern alten Schrift gefunden werden, und ergänzet viele Lücken der ſämtlichen griechiſchen Geſchichte. Er gehet bis auf den Urſprung der Städte und Reiche, der Geſchlechte von Königen und Helden, der bürgerlichen und heiligen Gebräuche, der Künſte und Wiſſenſchaften zurück, und führet ſie zum Theil von ihrem Urſprunge durch alle Veränderungen bis auf ſeine Zeiten durch.

Können wir uns aber auf die Wahrheit ſeiner Erzählungen verlaſſen? zeiget er nicht hier und da eine große Leichtgläubigkeit? von dieſer kann man ihn nicht ganz frey ſprechen: er hat zu deutliche Beweiſe davon gegeben. Er findet, zum Beyſpiele, keine Urſache, warum er nicht glauben ſolle, daß der Fluß Alpheus aus dem Peloponnes unter dem Meere fortgehe, und aus der Quelle Arethuſa bey Syrakuſen wieder hervor komme. B. 5. K. 7. Er nimmt es als gewiß an, daß das Bild der Diana Orthia, diejenigen, welche es gefunden und ihm geopfert, unſinnig und raſend

gemacht

gemacht habe. B. 3. K. 16. Ihm ist es glaublich, daß Trophonius ein Sohn des Apollo sey, ob ihn gleich andre für den Sohn des Erginus, eines Menschen hielten. B. 9. K. 37. Und wie viel andre Stellen werden seine Leichtglaubigkeit genugsam verrathen? Doch zu geschweigen, daß er auch bisweilen fabelhafte Erzählungen, z. E. B. 6. K. 8. von dem Pugil Demarchus, verwirft, so erweiset er sich doch nur in solchen Dingen leichtglaubig, die mit seiner höchst elenden Religion, davon wir hernach etwas sagen werden, verknüpft waren: oder er führet an, was ihm erzählt worden, und überläßt es den Lesern, was sie davon glauben wollen, oder er verwirft aus eigener Untersuchung und Prüfung falsche Meinungen, als B. 8. K. 21. von den singenden Fischen. Hingegen in den Geschichtserzählungen folget er den besten geschriebenen Nachrichten, vergleichet sie auch in Ansehung ihrer Glaubwürdigkeit, und ist also in der Historie so zuverläßig, als andre alte Geschichtschreiber: noch zuverläßiger aber in den Nachrichten von Dingen, bey welchen er selbst eine richtige Untersuchung anstellen konnte, und wirklich anstellte. Bisweilen scheinet er sich mit Kleinigkeiten allzulange aufzuhalten: doch wie diese einigen Lesern nicht unangenehm seyn werden: so untermischt er sie ja mit andern ergötzlichen und lehrreichen Nachrichten, so, daß das anhaltende Lesen keinen ekelhaften Ueberdruß erwecken kann. Ist eine Schrift der Alten, in welcher das Nützliche mit dem Angeneh-

genehmen verbunden ist; so verdienet Pausanias dieses Lob auf eine vorzügliche Weise. Nicht allein die gelehrten Männer, so diese Schrift herausgegeben, oder in die lateinische und französische Sprache übersetzt haben; sondern auch andre Gelehrte von Ansehen wissen die Vortrefflichkeit und Nutzbarkeit dieser historischen Reisebeschreibung nicht genug zu erheben.

So weitläufig aber die schöne Gelehrsamkeit ist, die Pausanias darinnen zeiget; so erstaunlich wird es vielen Lesern seyn, daß dieser Mann ganz ein Heide, ein sehr abergläubischer Heide, ein recht blinder Verehrer der Götzen gewesen ist, und zwar zu einer Zeit, da die Philosophie schon den Verstand, wenigstens der Gelehrten, sollte aufgekläret haben; da die christliche Lehre schon einen großen Theil der Völker erleuchtet hatte; da ein **Lucianus** die Götter der Griechen und Römer frey verspottete und lächerlich machte.

Antonius Muretus (Variarum Lectionum l. 18. c. 21.) nennt ihn mit Recht einen überaus abergläubischen Schriftsteller, und führt zum Beweise an, daß er B. 9. K. 27. die Ermordung des Caligula und Nero der Rache des thespischen Cupido, wegen der Entführung seines Bildes, zuschreibe. Man wird selbst an vielen Orten Beweise genug finden, und besonders anmerken, daß er die thörichsten Cerimonien des

Götzen-

Götzendienstes sorgfältig beobachtet; als B. 2. K. 30. opfert er den Bildnissen der Auxesia und Lamia, B. 8. K. 42. bringet er der Diana zu Phigalia ein sonderbares Opfer. Er war zu den Geheimnissen der Ceres und der Kabiren eingeweihet, daher er von denselben ein heiliges Stillschweigen beobachtet. B. 4. K. 33. Er versäumte keine Gelegenheit, Festen und Opfern beyzuwohnen, und sein Eifer war so groß, daß er nach seiner Erzählung B. 9. K. 39. sich allen höchst beschwerlichen Ceremonien unterworfen hat, um das Orakel des Trophonius zu befragen. Die Aussprüche der Orakel und vorgegebenen Propheten, sind ihm lauter Wahrheit: und beynahe sollte ich glauben, er sey der Meinung gewesen, Homer habe seine Gedichte wirklich durch Eingebung der Musen geschrieben: denn ein Zeugniß dieses Dichters gilt bey ihm allezeit als ein zuverläßiger Beweis. Theils offenbar erdichtete, theils nur scheinbare oder betrügliche Wunderwerke der Götter und Heroen, und die zufälligen Erfüllungen zweydeutiger Orakel und Weissagungen, scheinet er anzuführen, um das wankende Ansehen der heidnischen Religion gegen das Christenthum zu unterstützen. Er gedenket zwar der Christen nirgend, ob er dieselben gleich allenthalben auf seinen Reisen antreffen mußte. Dieses kann man nicht anders, als ein vorsetzliches Stillschweigen ansehen, welches, meinem Bedünken nach, einen großen Haß und Verachtung

zum

zum Grunde hatte. So weit gieng der unsinnige Aberglaube des Götzendienstes, nicht allein bey dem einfältigen Pöbel, sondern auch bey gelehrten Männern, und bey Kayſern, die in Staats- und Regierungssachen keinen geringen Ruhm erworben haben. Sind nicht Hadrian und Antoninus Pius große Verehrer und Beschützer der unvernünftigsten Religion gewesen? Hat nicht selbst Julianus, dessen Weisheit in einigen neuern Schriften so sehr gepriesen wird, den größten Eifer in Erhaltung und Ausübung der schändlichsten Abgötterey gezeiget? Sie und Pausanias beweisen, daß sich diejenigen sehr irren, die nur allein dem geringen und unwissenden Volke die Schande des tollen Aberglaubens aufbürden, und von der Philosophie allein eine wahre Verbesserung der Religion erwarten.

Viele stellen sich auch die Religion eines Volkes, dessen Weisheit so hoch gepriesen ist, der Griechen, bey denen die Vernunft durch die Philosophie am meisten bearbeitet wurde, nicht so ungereimt, so lächerlich, so schändlich, so grausam vor, als sie in der That war. Nirgends kann man fast ihre Thorheit und Schändlichkeit besser, als in dem Pausanias, kennen lernen: und daß sie nicht ohne Grausamkeit gewesen, beweisen unter andern gewisse Orakelsprüche, durch welche Menschenopfer anbefohlen wurden. Man sehe davon B. 4. K. 9. B. 7. K. 19. B. 9. K. 33.

Ist

Ist die Kenntniß der falschen Religionen dienlich, die wahre desto höher zu schätzen: so kann Pausanias gewiß etwas beytragen, daß wir unsern allerheiligsten Glauben, der das so mächtige und tief eingewurzelte Heidenthum, welchem die Philosophie keinen Abbruch that, überwunden und ausgerottet hat, auch aus diesem Grunde hochachten. Ich hoffe, daß diese Anmerkung dem Zwecke meines Vorberichts nicht entgegen sey, und beschließe damit, was ich von dem mannichfaltigen Nutzen, den das Lesen dieser Schrift bringen kann, zu sagen für gut befunden; ob sich gleich noch verschiedene Dinge davon anführen ließen.

Was die Schreibart anbetrifft, so zeiget **Friedrich Sylburg** ausführlich, was er im Griechischen ihm eigenes habe, und worinnen er von den attischen Schriftstellern abgehe; beweiset auch, daß sich häufige Abweichungen von den grammatischen Regeln, und viele dem ionischen Dialekt eigene Wörter und Redensarten bey ihm finden. **Abraham Löscher**, der zuerst den ganzen Pausanias lateinisch übersetzt hat, urtheilet, die Schreibart habe gar keine Zierlichkeit, sey bisweilen rauh, und weiche oft von der attischen Schönheit ab, die er doch zu erlangen suche. Er beschuldiget ihn einer großen Dunkelheit, die er aber zum Theil damit entschuldiget, daß er viele Dinge sehr kurz beschreibe, weil sie zu seiner Zeit jedermann bekannt gewesen, und daher keine weitläuftige Beschrei-

schreibung erfordert hätten. Dieses Urtheil ist zwar nicht ganz ungegründet. Allein, die nachher geschehenen vielen Verbesserungen des Textes, welche wir dem Xylander, Sylburgen, Casaubonus und Kühnen zu danken haben, ingleichen die gelehrten Erläuterungen des Palmerius, Meursius und andere Gelehrten haben die Dunkelheit zwar nicht ganz und gar vertrieben, aber doch sehr aufgeklaret. Eine besondere Zierlichkeit und Annehmlichkeit des Vortrages leiden viele Sachen nicht, die Pausanias beschreibet oder erzählet. Sie erfordern eine gewisse Einfalt und Kürze, die Lesern von einem gesunden Geschmacke angenehmer ist, als ein witziger oder geschmückter Ausdruck. Wo aber die Materie selbst edel, erhaben und reich ist, da zeiget Pausanias eine Geschicklichkeit, die ihn eines Platzes unter den besten Geschichtschreibern würdig machet. So urtheilet auch der angeführte Löscher selbst, besonders von der Erzählung der messenischen Geschichte im 4ten Buche, welche ganz pragmatisch und mit solcher Deutlichkeit, Zierlichkeit und Lebhaftigkeit geschrieben ist, daß die Aufmerksamkeit des Lesers beständig auf eine lehrreiche, angenehme und rührende Art unterhalten wird. Es fehlet auch in keinem der 10 Bücher an schönen Stellen, und außer den ausführlichen Erzählungen großer Begebenheiten, finden wir vielfältige Beyspiele, der Klugheit und Thorheit, der Tugenden und Laster, des Glücks und Unglücks,

in deren geschickten Erzählung Pausanias auch so viel Liebe des Rechts und der Billigkeit zeiget, als irgend bey Aberglauben und Abgötterey statt haben kann.

Von den verschiedenen Ausgaben dieses Werkes brauche ich die Nachrichten des Fabricius nicht abzuschreiben. Wer sie zu wissen verlanget, wird sie daselbst aufsuchen. Ich habe bey der Uebersetzung die oben angeführte Leipziger Ausgabe gebrauchet, welche alle vorhergehende übertrifft. Sie ist mit der lateinischen Uebersetzung des Romulus Amasäus, und mit Wilhelm Xylanders und Friedrich Sylburgs, ingleichen des Strasburgischen Professors, Joachim Kühns, Anmerkungen, im Bogenformat, sehr schön gedruckt erschienen. Ich habe mir die Verbesserungen des Textes und die Erläuterungen dunkler Stellen so zu Nutze gemacht, daß ich ihnen, wo ich genugsamen Grund gefunden, gefolget, in einigen Stellen aber auch von ihnen, besonders Herr Kühnen, abgegangen bin. Bisweilen habe ich die gewöhnliche Leseart richtig gefunden und beybehalten; an einigen Stellen aber selbst eine Verbesserung ohne Gewaltthätigkeit gewaget, deren Beurtheilung ich scharfsinnigen und gelehrten Kunstrichtern überlasse. Die lateinische Uebersetzung des Amasäus und die französische des Abt Gedoyn, die zu Amsterdam im Jahre 1733. nach der Pariser in vier

Duo-

Duodezbänden abgedruckt worden, zog ich bey schweren Stellen zu Rathe, fand aber, daß sie beyde mehr Zierlichkeit als Richtigkeit hätten, wie auch Kühn bey der lateinischen oft, doch nicht allemal, angemerket hat. Der berühmte Franzose hat die seiner Nation eigene Freyheit im Uebersetzen gebraucht, und wo ihn nicht Kühn oder Palmerius, oder Meursius auf den rechten Weg gebracht, den Amasäus in seinen Abweichungen nicht leicht verlassen: welches ich nur an einigen Stellen, gleichsam zur Probe, angemerket habe. Ich leugne inzwischen nicht, daß mir diese Uebersetzung, oder vielmehr die Anmerkungen, so aus einigen Schriften genommen worden, die ich nicht zur Hand hatte, hier und da nützlich gewesen sind.

Ausser den kritischen Anmerkungen war es bey diesem Schriftsteller für nicht wenig Leser, die er bekommen möchte, nöthig, einige Erläuterungen beyzufügen. Aber wie schwer ist es hier, die richtige Mittelstraße zu treffen? nicht zu viel und nicht zu wenig anzumerken? Bey dieser Schrift könnte man fast die ganze Mythologie abschreiben, den größten Theil der griechischen Alterthümer erklären, geographische, historische und chronologische Untersuchung anstellen, physikalische, moralische und politische Anmerkungen beybringen. Allein, würde wohl Pausanias mit ei-

nem solchen fremden und weiten Kleide belästiget und verhüllt, vielen Lesern gefallen? Von Uebersetzern erwartet man eine richtige Kopey seines Originals, und nur so viel Anmerkungen, als wenigstens ein großer Theil der Leser zum bessern Verständniß der Schrift gebrauchen möchte. Bisweilen muß auch die Uebersetzung gerechtfertiget werden, wenn sie von andern Uebersetzungen, und Erklärungen, die einiges Ansehen haben, abweichet. Ob ich den rechten Zweck getroffen, überlasse ich dem freyen Urtheile gelehrter Prüfer. So viel kann ich bezeugen, daß ich mich der Kürze beflissen habe. Die beygefügten genealogischen Tabellen werden nicht ohne Nutzen seyn, einige Dunkelheiten aufzuklären. Pausanias erkläret sich aber oftmals selbst, und beschreibet oder erzählet eine Sache, die er an einem Orte nur kurz berühret, an einem andern weitläuftiger, dahin ich entweder in der Anmerkung weise, oder den man in dem Register über das ganze Werk finden wird. Einigen Lesern möchte es wohl dienlich seyn, Hedrichs mythologisches Lexicon und gute chronologische Tabellen zur Hand zu haben. In jenen wird man nicht leicht etwas, das zu den Fabeln von Göttern und Heroen gehöret, vergeblich suchen: diese aber können als ein Leitfaden, besonders in den zerstreueten Geschichten dienen, die Zeit und Verbindung der Begebenheiten besser zu finden.

Vorbericht.

Weil Pausanias von den griechischen Kampfspielen nicht allein im 5ten und 6ten Buche, wo die allerberühmtesten, nämlich die olympischen beschrieben werden; sondern auch zufälliger Weise oft in andern Stellen redet, aber als von Dingen, die zu seiner Zeit bekannt genug waren: so wird es hoffentlich vielen Lesern nicht unangenehm seyn, daß ich eine kurze Abhandlung davon mittheile. Denn die Werke, so ausführlich davon handeln, sind theils nicht in jedermanns Händen, theils auch nicht nach der Absicht und Fähigkeit der Leser zu weitläufig und zu gelehrt. Ich fand in J. G. Lakemachers Antiquitatibus Graecorum Sacris in den 5 letztern Kapiteln des 4ten Theils eine ordentliche, deutlich und kurzabgefaßte Erklärung von den bey den Griechen gewöhnlichen Leibesübungen, und von den großen feyerlichen Kampfspielen: sie schien meinem Zwecke gemäß zu seyn, und mich der Mühe zu überheben, selbst einen Aufsatz zu machen. Ich habe mich dieses Vortheils bedienet, doch so, daß ich verschiedenes hinzugethan, mehr erläutert, auch wohl verbessert habe, wie der Augenschein der Vergleichung selbst zeigen wird. Wenn ich die ausführlichen gelehrten Werke, als Hieronymi Mercurialis de Arte Gymnastica und Petri Fabri Agonisticon beyseite setze; so weis ich nichts bessers bey dieser Materie zum Lesen vorzuschlagen, als die 3 Abhandlungen oder Memoires, pour servir à l'Histoire des Athletes, par Mr. Burette, die in

dem 1sten Theile der Memoires de Literature de l'Academie Royale des Inſcriptions et belles Lettres zu finden ſind, anderer einzelnen hiehergehörigen Abhandlungen, die in dieſem vortrefflichen Werke und in der Hiſtoire de l'Academie Auszugsweiſe vorkommen, nicht zu gedenken.

Ich will meine Leſer von dem Antritt der Reiſe unter Führung des Pauſanias nicht länger abhalten. Er wird zwar mehrentheils auf ſeinem Wege bleiben, aber auch bisweilen unvermuthet aus Griechenland gleichſam einen Flug in entferntere Länder, als nach Aſien, nach Sicilien, nach Corſika thun, jedoch allezeit wieder auf die ordentliche Straße zurück gehen. Ich wünſchte, daß wir einige Specialcharten von den beſchriebenen Landſchaften mittheilen könnten: dergleichen finden ſich zwar in Ioannis Laurenbergii Graecia Antiqua, welches Buch Samuel Pufendorf zu Amſterdam im Jahre 1660. aus der Handſchrift herausgegeben. Ich freuete mich, als ich daſſelbe Werk unvermuthet bey einem Freunde zu ſehen bekam. Allein, da ich einige dieſer Charten mit der Beſchreibung des Pauſanias verglich: ſo fand ich zwar, daß er die Oerter, wie ſie vorkommen, auf das Papier aufgetragen, aber ſo eilfertig, daß Iſaac Voßius nicht ganz Unrecht hat, wenn er in den Anmerkungen zu dem Pomponius Mela,

B. 2. K. 3. saget, diese Landcharten wären hin und wieder so beschaffen, daß, wenn man alle Namen der Oerter, zusammen in die Hand genommen, auf das Papier würfe, sie fast keine schlechtere Ordnung haben würden. Es schien nöthig zu seyn, dieses zu erinnern, damit nicht etwa ein Leser, der Laurenbergs Buch zum Gebrauch hätte, dadurch irre gemacht würde. Es ist besser, sich einer unvollständigen Landcharte, als einer fehlerhaften und verführenden zu bedienen. Iacobi Palmerii Graeciae Antiquae Descriptio würde den Gelehrten bey dem Pausanias oftmals ein Licht anzünden, wenn das Werk von dem vortrefflichen Verfasser hätte können ausgeführet werden. Allein, es ist nur bey den Landschaften Lokris und Phocis zu gebrauchen, als welche er nebst Illyrien, Epirus, Akarnanien und Aetolien allein hat beschreiben können.

Ich wünsche, daß meine Arbeit allen Lesern so viel Vergnügen und Nutzen schaffen möge, daß der Gebrauch meiner Zeit und Kräfte dadurch reichlich belohnet werde. Je mehr diese Schrift

selbst

ſelbſt zur Verherrlichung des wahren Gottes und zur Hochachtung unſrer vollkommnen Religion beytragen wird, deſto mehr werde ich die Güte des Höchſten preiſen, welche mir Ruhe und Vermögen geſchenket hat, das Werk bey meinem zunehmenden Alter und unter verſchiedenen Schwierigkeiten zu Stande zu bringen.

Das erſte Buch.

ATTICA.

Die Beſchreibung der Landſchaft Attika, und beſonders der Stadt Athen.

Auf der Seite von Griechenland gegen die cykladiſchen Inſeln zu, gehet von der Landſchaft Attika das Vorgebirge Sunium weit in das ägeiſche Meer hinein. Neben demſelben findet ſich ein Hafen, und auf der Höhe des Vorgebirges ſtehet ein Tempel der Minerva, welche daher Sunias genannt wird. Schifft man weiter hinauf, ſo zeiget ſich ſowohl der Berg Laurium, wo die Athenienſer ehedem Silber-

gruben hatten, als eine kleine unbewohnte Insel, so die Patroklusinsel heißt. Denn Patroklus hatte eine Schanze darauf angeleget, und sie mit einer Mauer und Graben umgeben, als er mit den egyptischen Galeren, die er kommandirte, hier eingelaufen war. Ptolemäus, des Lagus Sohn [1]), schickte sie den Athenienſern zu Hülfe gegen den König Antigonus, des Demetrius Sohn, der in eigener Person mit der Armee in ihr Land eingefallen war, und große Verwüſtungen darinn anrichtete, auch zu gleicher Zeit ihre Schiffahrt mit seinen Schiffen versperrte. Piräeus war von alten Zeiten her ein Städtgen, oder Dorf [2]), aber ehe Themiſtokles das Amt eines Archonten

[1]) Herr Kühn hat aus der Zeitrechnung wohl erwieſen, daß hier ein Fehler in den Text eingeſchlichen, und nicht der erſte egyptiſche König Ptolemäus, der Sohn des Lagus, ſondern deſſen Sohn, Ptolemäus Philadelphus, zu verſtehen ſey, von dem Pauſanias im 7ten K. ausdrücklich ſaget, daß er den Athenienſern eine Flotte wider den Antigonus zu Hülfe geſchickt habe.

[2]) Das Wort Δῆμος, demos, wird von den lateiniſchen Ueberſetzern durch populus, pagus, vicus, curia, caſtellum ausgedruckt. So viel iſt gewiß, daß die Landſchaft Attika, nach dem Zeugniſſe des **Strabo** im 9ten B. in hundert und ſiebenzig, oder nach der genauern Beſtimmung des **Meurſius** in hundert vier und ſiebenzig demos eingetheilet geweſen: und dieſe waren unter die Stämme, ſo φυλαὶ heißen, und von denen ſich im 5ten K. und an andern Orten Nachricht findet, vertheilet. Die Oerter aber, welche demi heißen, werden bald unter die Städte, bald unter die Dörfer gerechnet: bisweilen ſcheinet auch blos ein gewiſſer Landesſtrich oder Kanton durch dieſe Benennung angezeiget zu werden: daher Feſtus, nach Kühns Anführung, ſaget: δῆμοι apud Atticos

ten führte, nicht zu einer See- und Handelsstadt **) gebraucht worden. Dazu diente ihnen Phalerum, weil hier die Stadt dem Meere am nächsten ist. Aus diesem Hafen soll Menestheus mit den Schiffen nach Troja abgefahren seyn, und noch vor demselben Theseus nach Kreta, als er für den ermordeten Androgeos zu büßen an den Minos geschickt wurde. Themistokles sah, daß Piräeus zur Schiffahrt viel bequemer liege, und anstatt des einen phalerischen, einen dreyfachen Hafen habe: daher veranstaltete er alles, was bey einem guten Hafen erforderlich ist. Noch zu meiner Zeit stunden die Häuser, unter welche die Schiffe zur Ausbesserung und trocken zu liegen, gezogen wurden; und bey dem größten Hafen sah man das Grabmahl des Themistokles. Denn die Athenienser sollen ihr Verfahren gegen ihn bereuet, und seine Anverwand-

Atticos sunt, vt apud nos pagi. Nun ist aber bekannt, daß pagus in den alten Schriftstellern ein Kanton, eine Pflege oder Gemeine von mehrern Dörfern oder zerstreueten Höfen sey. Ch. Cellarius in Notitia Orbis Antiqui übersetzt das Wort auch vielmals pagus, und kann hievon p. 1162. t. 1. nachgelesen werden. Eine gute Nachricht ertheilet J. Spon in dem 2ten Theile seiner Reisebeschreibung, wo sich am Ende findet, Liste des CLXXIV. peuples de l'Attique. Meursius de Populis Atticis, den er zum Grunde leget, ist von ihm in einigen Stücken zurechte gewiesen worden. Die neueste und genaueste Erläuterung soll in Eduardi Corlini Fastis Atticis anzutreffen seyn.

**) See- und Handelsstadt. Das Wort ἐπίνειον heißt nicht allein der Hafen, sondern auch die Stadt, so dabey angeleget ist, und zu einer andern Stadt gehöret, die etwas von der See entfernet ist. So hatte Korinth zwey ἐπίνεια, Cenchreä und Lechäum, die nicht bloße Hafen, sondern auch Städte waren.

ten dessen Gebeine aus Magnesia geholet und nach Athen gebracht haben. So viel ist gewiß, daß die Söhne des Themistokles zurück gekommen, und in dem Tempel Parthenon ein Gemählde aufgestellet haben, auf welchem Themistokles abgemahlet ist. In Piräeus ist am sehenswürdigsten der heilige Platz [3]) der Minerva und des Jupiters, deren Bildsäulen [4]) aus Erz gegossen sind. Dieser trägt ein Scepter und eine Siegesgöttinn, jene einen Spieß in der Hand. Das Bildniß des Leosthenes, welcher die

[3]) **Der heilige Platz.** So drücke ich das Wort τέμενος aus, das Amasaeus bald fanum, bald area, bald lucus übersetzet hat. Man widmete Göttern und Heroen so wohl in Städten, als auch außer denselben, einen gewissen abgezeichneten, auch wohl mit einem Geländer, Wand oder Mauer umgebenen Platz oder Stücke Land, bauete Altäre und Tempel auf demselben, richtete Bildsäulen auf, bepflanzte ihn auch wohl mit Bäumen, und sonderte ihn von dem gemeinen Gebrauche völlig ab. Was darauf wuchs, war zum Gebrauch der Tempel und des Gottesdienstes gewidmet.

[4]) **Bildsäulen.** Mit diesem Worte werde ich allezeit das Griechische ἄγαλμα ausdrücken, welches Pausanias nur von den Bildnissen der Gottheiten gebrauchet; vornehmlich aber von denen, die aus Stein, Erz oder Elphenbein verfertiget, zum Theil auch verguldet oder mit Goldbleche überzogen sind. Wo ich das Wort **Schnitzbild** setze, da drücke ich das griechische ξόανον aus, so ein von Holz geschnitztes Bild bedeutet. Ἀνδριὰς aber brauchet Pausanias, wenn er von gehauenen oder gegossenen Bildern menschlicher Personen redet, und das übersetze ich durch das Wort Statüe. Ich glaube, daß mir diese Bestimmung der Worte frey stehe, um die griechischen allezeit auf eine bestimmte Weise auszudrücken. Die Wörter **Bild** und **Bildniß**, werden von allen Gattungen, besonders Gemälden gebrauchet.

die atheniensischen Kriegsvölker nebst der gesammten griechischen Macht gegen die Macedonier anführte, und ihnen einmal in Böotien, zum andernmal außerhalb des Passes Thermopyle ein Treffen abgewann, und sie in Lamia [5]), das gegen dem Gebirge Oeta über liegt, einsperrte, dessen Bildniß, sage ich, wie auch seiner Söhne, hat Arcesilaus gemahlet. Es stehet hinter der langen Halle, wo ein Markt für die, so dem Meere nahe wohnen, angeleget ist, (denn die weiter vom Hafen wohnen, haben einen andern Markt,) ein Jupiter und Demus [5*]): beide Bildnisse sind eine Arbeit des Leochares. An dem Meere hat Konon der Venus einen Tempel erbauet, als er die lacedämonische Flotte bey Knidus in der karischen Halbinsel überwunden hatte. Denn die Knidier verehren die Venus vornehmlich, und die Göttinn hat bey ihnen unter verschiedenen Namen verschiedene Tempel. Der älteste ist ihr unter dem Namen der Doritis [6]), ein andrer unter dem

[5]) Von diesem Orte in Thessalien wurde der Krieg Bellum Lamiacum genannt, den die Athenienser nebst andern Griechen nach Alexanders des Grossen Tode gegen den Antipater in Macedonien anfiengen, aber im zweyten Jahre mit Verlust ihrer Freyheit endigen mußten.

[5*]) Demos, das ist ein Bild, so das atheniensische Volk als eine Mannsperson vorstellt, wie die Städte und Länder als Frauenspersonen vorgestellt werden. Plinius, der B. 35. K. 11. das Wort übersetzet: Imago plebis atticae, behält im vorhergehenden Kapitel das griechische Wort, und saget: Pinxit Parrhasius et Demon Athenienſium. Im 3ten K. dieses 1sten Buchs stehet: an der Mauer ist Theseus, die Demokratia und Demos abgemahlet.

[6]) Der Name Doritis ist der Göttinn ohne Zweifel gegeben, weil die knidischen Grie-

Namen der Akräa, der neueste unter dem Namen der Knidia gewidmet, welche aber die Knidier selbst Euplöa nennen.

Die Athenienser haben noch zween andre Hafen, einen bey Munychia, wo Diana unter diesem Zunamen einen Tempel hat; den andern bey Phalerum, wie schon angezeigt ist. Hier ist ein Tempel der Ceres; nahe dabey hat Minerva Skiras [7]), etwas weiter davon, Jupiter einen Tempel: man siehet hier auch die Altäre der unbekannten

chen Dorier waren; der Name Akräa vermuthlich, weil der Tempel auf einem Vorgebirge, so im Griechischen acra heißt, erbauet war; der Name Euplöa, eine glückliche Schiffahrt, ist ihr darum beygelegt, weil der Venus, die aus dem Meere entsprungen seyn soll, auch eine Herrschaft über das Meer, dasselbe zu beruhigen, beygeleget wird. Daher saget Paris bey dem Ovidius in dem Briefe an die Helena von der Venus:

Illa dedit faciles auras ventosque secundos:
In mare, nec mirum, ius habet orta mari.

Und wenn Horaz in der 3ten Ode des 1sten Buches dem Virgil eine glückliche Schiffahrt wünschet, saget er:

Sic te diua potens Cypri,
Sic fratres Helenae, lucida sidera,
Ventorumque regat pater,
Obstrictis aliis praeter Iapyga,
Nauis, quae tibi creditum,
Debes Virgilium rel.

[7]) Skiras. Warum Minerva diesen Zunamen bekommen habe, davon hat H. Stephan in seinem Thesauro L. Gr. vielerley Ursachen angeführet, wovon die wahrscheinlichste ist, daß ihr derselbe von einem gewissen Feste, Skira, gegeben worden. Skiron, ein Sonnenschirm, wurde von dem Schlosse zu Athen in Procession hinunter in die Stadt getragen.

kannten Götter [8]), der Heroen [9]), und der Söhne des Theseus und Phalerus. Dieser Phalerus soll, wie die Athenienser sagen, mit dem Jason nach Kolchis geschifft seyn. Es ist auch da ein Altar des Androgeos, des Sohnes des Minos, welcher der Altar des Heros genannt wird; daß er aber dem Androgeos gewidmet sey, wissen die, welche die einheimischen Dinge besser zu kennen, sich mehr als andre angelegen seyn lassen. Zwanzig Stadien weiter hinauf ist das Vorgebirge Kolias. Als die persische Flotte zu Grunde gieng, trieben die Wellen die Schiffstrümmer hier ans Ufer. Die Venus hat daselbst eine Bildsäule unter dem Zunamen Kolias, ingleichen

[8]) Unbekannten Götter. Diogenes Laertius nennet sie in dem Leben des Epimenides ἀνονύμους θεὸς unbenannte Götter. Pausanias gedenket auch B. 5. K. 6. eines Altars der unbekannten Götter zu Olympia. Man gedenket hier bald an Apost. Gesch. 17, 23. bey welcher Stelle Wolf in Curis Phil. et Criticis viele Schriftsteller, außer denen, so in Fabricii Bibl. Antiquaria stehen, angeführet hat, die von dem Altare des unbekannten Gottes gehandelt haben, und auch aus einer Disputation des Gottfr. Olearius mit dem Zeugnisse des Lucians beweiset, daß zu Athen ein besonderer Altar des unbekannten Gottes gewesen.

[9]) Der Heroen. Ich behalte dieses Wort darum, weil das Wort Held das nicht ausdrückt, was das Wort Heros anzeiget. Denn so wird eine Person genannt, die halb einen göttlichen und halb einen menschlichen Ursprung, und einen Gott zum Vater, oder eine Göttin zur Mutter haben sollte: daher die Heroes auch Halbgötter von dem Hesiodus genannt werden. Man erwies ihnen nach ihrem Tode eine Art göttlicher Verehrung; und ein Grab- oder Denkmahl, so ihnen aufgerichtet wurde, hieß Heroum, welches Wort ich ebenfalls beybehalten habe.

chen die Göttinnen, Genetyllides [10]). Ich glaube, daß die Göttinnen, so die Phocäer in Jonien Gennaides nennen, keine andere als die zu Kolias sind. Auf dem Wege aus Phalerum nach Athen ist ein Tempel der Juno, der weder Thür noch Dach hat. Mardonius, des Gobrias Sohn, soll denselben in Brand gesteckt haben. Die Bildsäule, welche gegenwärtig da ist, hat, wie die Athenienser sagen, Alkamenes verfertiget: die kann also freylich von dem Perser nicht beschädiget worden seyn, weil Alkamenes erst nach dem persischen Kriege gelebet hat.

K. 2. So bald man in die Stadt kommt, siehet man das Grabmahl der Amazoninn Antiope. Nach dem Pindar ist sie von dem Pirithous und Theseus entführet worden. Hegias von Trözen erzählet von ihr, Herkules habe die Stadt Themiscyra an dem Fluß Thermodon [10*]) belagert, aber nicht erobern können: Antiope sey in den Theseus, der mit dem Herkules zu Felde gegangen, verliebt gewesen, und habe die Stadt übergeben. Die Athenienser geben vor, als die Amazonen angekommen, sey Antiope von der Molpadia mit einem Pfeil erschossen, die Molpadia aber von dem

The-

[10]) **Genetyllides**, Göttinnen, so bey der Erzeugung und Geburt des Menschen beschäfftiget sind, oder Vorsteherinnen der Geburt, wie sie der Scholiast des Aristophanes nennet. Beide Benennungen **Genetyllides** und **Gennaides** haben einerley Ursprung. Sie gehören nach dem Suidas zu dem Gefolge der Venus oder der Diana, als der Geburtsgöttinn.

[10*]) Dieser Fluß in der Landschaft Pontus ist wegen der Amazonen bey den Poeten berühmt. Virgil. Aen. XI, 659. Propertius l. III. el. XIV. Valerius Flaccus Argonaut. l. IV. 600.

Theseus das Lebens beraubet worden. Sie hat auch bey den Athenienſern ein Grabmahl.

Auf dem Wege aus dem Piräeus nach der Stadt ſind noch die Ueberreſte der Mauren, welche Konon nach dem Seetreffen bey Knidus aufgeführet hat [11]). Denn die, ſo Themiſtokles nach dem Rückzuge der Perſer gebauet hatte, ſind unter der Herrſchaft der dreyßig bekannten Tyrannen niedergeriſſen worden. An dieſem Wege ſind die bekannteſten Gräber, das Grab Menanders [11*]), der ein Sohn des Diopithes war, und das Ehrengrabmahl [12]) des Euripides. Denn er liegt in Macedonien begraben, wohin er zu dem Könige Archelaus gekommen war. Was viele von der Art ſeines Todes geſaget haben, das laſſe ich an ſeinen Ort geſtellt ſeyn [12]). Genug,

[11]) Von dem Seetreffen, worinn die macedoniſche Flotte geſchlagen wurde, kann Xenophons Griechiſche Geſchichte B. 4. K. 13. und von Aufbauung der Mauren zu Athen K. 30. nachgeleſen werden, der auch von den 30 Tyrannen im 2ten Buche Nachricht giebt.

[11*]) Dieſer Menander iſt der berühmte Komödienſchreiber zu Athen, der die Luſtſpiele auf eine ganz neue Art einrichtete, und daher der Urheber der neuen Komödie hieß.

[12]) Ehrengrabmahl. So nenne ich ein Grabmahl, das Cenotaphium, ein leeres Grabmahl heißt, indem es den Leib des Verſtorbenen nicht bewahret, ſondern nur zu ſeinem Andenken aufgerichtet iſt.

[12]) Er ſoll von Hunden, die einer von des Archelaus Hofbedienten auf ihn gehetzet, oder wie andre vorgeben, von Weibern zerriſſen worden ſeyn; weil er gegen das weibliche Geſchlecht einen großen Widerwillen ſpüren laſſen. Allein dieſes iſt nur in ſeinen Tragödien geſchehen. Denn nach dem Zeugniſſe des Athenäus im 13ten und 14ten Buche iſt

daß auch damals die Könige Poeten bey sich hatten. Noch vorher war Anakreon bey dem Polykrates, Fürsten der Insel Samus: Aeschylus und Simonides begaben sich nach Syrakusa zu dem Fürsten Hiero. Dionysius, der nach dem Vater die Herrschaft in Sicilien erlangete, hatte den Philoxenus [13]), Antigonus, König in Macedonien, den Antagoras aus Rhodus und den Aratus [14]) von Soli am Hofe. Hesiodus und Homer hatten entweder das Glück nicht,

er ein großer Liebhaber des Frauenzimmers gewesen. Pausanias scheinet die Erzählung von seinem Tode in Zweifel zu ziehen. Gellius B. 15. K. 20. redet von seinem Weiberhasse und Tode.

[13]) **Philoxenus** war ein vortrefflicher dithyrambischer Dichter, der nebst andern Poeten von dem ältern Könige Dionysius an seinen Hof berufen war. Der König las bey der Tafel ein von ihm selbst verfertigtes Gedicht vor, welches Philoxenus mit aller Freymüthigkeit für eine schlechte Arbeit erklärte, aber deswegen in das Gefängniß der Steingruben gebracht wurde. Auf Vorstellung der Vertrauten des Fürsten wurde er des folgenden Tages wieder losgelassen und zur Tafel gezogen. Dionysius las wieder ein Gedichte. Philoxenus rief den Trabanten und sagte: führet mich nur wieder in die Steingrube. Doch diesesmal lachte der Tyrann selbst. Er hat ihn aber, wie Athenäus berichtet, nach der Zeit wegen eines satyrischen Gedichtes auf ihn und seine Bulerinn hinrichten lassen.

[14]) **Aratus** von Soli in Cilicien hat ein griechisches Gedicht, das er Phaenomena nennt, von den Sternen geschrieben, das Cicero in seiner Jugend, wie auch der Prinz Caesar Germanicus, ingleichen Avienus in lateinische Verse übersetzet haben, und woraus Paulus Apost. Gesch. 17, 28. die Worte angeführet hat: τοῦ καὶ γένος ἐσμέν, wir sind seines Geschlechts.

nicht, mit Königen umzugehen, oder achteten ihren Umgang nicht: jener, weil er auf dem Lande wohnte, und keine Lust hatte herumzuziehen; Homer, weil er in die entferntesten Länder reiste, und die Vortheile der Güter, so er von den Mächtigen erlangen konnte, einem ausgebreiteten Ruhme weit nachsetzte. Doch hat er gedichtet [14*]), Alcinous habe den Demodokus bey sich gehabt, und Agamemnon einen Poeten bey seiner Gemahlinn zurück gelassen.

Nicht weit von dem Thore ist ein Grabmahl, worauf ein Soldat bey einem Pferde stehet: wer er sey, weis ich nicht, aber wohl dieses, daß Praxiteles den Soldaten und das Pferd verfertiget hat. Kommt man in die Stadt hinein, so siehet man ein Haus, worinnen die Anstalten zu den feyerlichen Aufzügen oder Proceßionen, die sie entweder jährlich oder zu unbestimmten Zeiten halten, gemacht werden. Nahe dabey ist ein Tempel der Ceres, und darinnen die Bildnisse dieser Göttinn selbst und ihrer Tochter, und des Bacchus mit einer Fackel in der Hand. An der Wand stehet mit attischen Buchstaben: Praxiteles hat sie gemacht. Nicht weit von dem Tempel stehet Neptun zu Pferde, wie er den Spieß nach dem Giganten Polybates wirft, von welchem die Fabel der Koer von dem Vorgebirge Chelone bekannt ist [15]). Nach der Unterschrift

[14*]) Odyß. B. 8. von dem 256ten V. an. Von dem Demodokus siehe Fabricii Bibl. Gr. l. I. c. V. §. VI. Plutarch saget, dieser Dichter habe die Eroberung der Stadt Troja

und die Liebe des Mars und der Venus besungen.

[15]) Gedoyn rückt diese Fabel in den Text mit ein, daß nämlich in dem Streit der Riesen mit den Göttern Neptun von

der

schrift aber, die noch heutiges Tages zu sehen, ist es das Bild einer andern Person, und nicht des Neptuns. Von dem Thore an gehen Hallen oder bedeckte Gänge nach dem Ceramikus, und vor denselben stehen eherne Bilder von vornehmen und berühmten Männern und Frauen. Eine von diesen Hallen enthält Kapellen [15]), und eine Kampfschule, die von dem Merkur den Namen führet: ingleichen das Haus des Polybions, in welchem einige der angesehensten Athenienser die Eleusinischen Geheimnisse durch eine ungebührende Nachahmung entheiliget [15*]) haben sollen. Zu meiner Zeit war es dem Bacchus gewidmet: welcher Bacchus aus eben der Ursache der Singende genannt wird, als Apollo der Musaget oder Anführer der Musen. Da sind auch die Bilder der päonischen

der Insel Kos einen Felsen abgerissen, und ihn auf den Polybotes geworfen, woraus denn, wie Apollodor in der poetischen Götterhistorie hinzusetzet, die kleine Insel Nisyron entstanden.

[15]) **Kapellen**, ἱερὰ θεῶν übersetzet Amasäus, sacella quaedam; Gedoyn, quelques chapelles. Ich folge ihnen, weil ich den Sinn der Worte nicht verstehe. ἱερὰ sind im weitläuftigen Verstande alle den Göttern geheiligte Dinge. Die Tempel werden schlechthin ἱερὰ genannt: aber der Ausdruck, ἱερὰ θεῶν, **Göttertempel**, ist dem Pausanias gar nicht gewöhnlich. Wie kann ich sagen, daß eine Halle Tempel habe oder enthalte? Vielleicht werden durch die ἱερὰ θεῶν gewisse Heiligthümer verstanden. Eine Kampfschule kann gar wohl in oder bey einer Halle mit angeleget seyn.

[15*]) Hievon giebt Plutarch im Leben des Alcibiades Nachricht, und meldet, daß eben dieser berühmte Mann wegen dieses Verbrechens seiner Güter und des Lebens verlustig erkläret worden, und deswegen zu den Lacedämoniern übergegangen sey.

schen Minerva, des Jupiters, der Mnemosyne, der Musen, des Apollo, die Eubulides verfertiget und als ein heiliges Geschenk aufgestellet hat: ingleichen der Dämon Akratus [1]), einer von den Gefärten des Bacchus, davon nur allein das Gesicht in die Wand eingesetzt ist. Nach dem heiligen Platz des Bacchus kommt eine Kapelle, worinnen sich Bilder aus Thon finden, und besonders ist Amphiktyon, König zu Athen, vorgestellet, wie er dem Bacchus nebst andern Göttern ein Gastmahl giebt. Hier stehet ferner Pegasus von Eleuthera, der den Dienst des Bacchus bey den Athenienſern eingeführet hat. Es beförderte aber die Sache ein Ausspruch des delphischen Orakels, welches das Andenken erneuerte, daß der Gott schon vordem zu den Zeiten des Ikarius nach Athen gekommen, und sich daselbst aufgehalten habe. Die königliche Herrschaft erlangete Amphiktyon auf folgende Art. Aktäus soll in der itzigen Landschaft Attika zuerst regiert haben. Nach seinem Tode gelangte Cekrops, sein Tochtermann, zu der Regierung. Dessen Töchter waren, Herse, Aglauros und Pandrosos, der Sohn, Erysichthon, der nicht König zu Athen gewesen, sondern vor dem Vater gestorben, welchem Kranaus, ein Mann von großem Ansehen unter den Athenienſern, in dem Reiche folgete. Unter seinen Töchtern soll Atthis gewesen seyn, und von der hat die Landschaft, so vorher Aktäa hieß, den Namen Attika bekommen. Obgleich Amphiktyon die Tochter des Kranaus zur

[1]) Acratos heißt unvermischt, unvermischter oder mit Wasser nicht vermengter Wein, welche Benennung sich für einen Begleiter des Bacchus wohl schickt. Es heißt aber auch unbändig, muthwillig. Daß hier Dämon einen von den Untergöttern bedeute, ist offenbar genug.

zur Gemahlinn hatte, empörte er sich doch gegen ihn, und nahm ihm die Regierung, deren er hernach selbst durch den Erichthonius und seine Mitverschworne beraubet wurde. Erichthonius soll nicht Menschen, sondern den Vulkan und die Erde zu Aeltern gehabt haben.

K. 3. Der Platz Ceramikus [16*]) hat den Namen von dem Heros, Ceramus, den man für einen Sohn des Bacchus und der Ariadne ausgiebt. Auf der rechten Seite ist die sogenannte königliche Halle. Daselbst hat der König [17]), welcher das jährige Amt führet, so das Königsamt heißet, seinen Stuhl, wenn er Gericht hält. Auf dem Ziegeldache dieser Halle stehen Bildnisse aus gebrannter Erde; nämlich Theseus, wie er den Skiron ins Meer stürzet, und die Aurora, welche den Cephalus träget: denn diesen sehr schönen Jüngling soll die Aurora [18]) aus heftiger

[16*]) Dieser Ceramikus war ein sehr ansehnliches und prächtiges Quartier oder Theil der Stadt innerhalb der Ringmauren, außer welchen noch ein Platz gleiches Namens auch viel Merkwürdigkeiten hatte. Meursii Ceramicus geminus ist so bekannt und rar, wie alle seine Schriften.

[17]) Unter den neun Archonten oder höchsten obrigkeitlichen Personen zu Athen, hieß der erste schlechthin **Archon**, der andre der **König**, der dritte **Polemarchus**, die sechs übrigen **Thesmothetä**. Der König mußte besorgen, daß die vornehmsten Feste ordentlich gehalten wurden, und die gegen die Religion begangenen Verbrechen waren seiner Untersuchung unterworfen: daher auch Sokrates vor dem Gerichte eines solchen Königes stehen mußte.

[18]) Pausanias nennet diese Göttinn, die bey andern Fabelschreibern **Aurora**, die **Morgenröthe** heißt, **Hemera**, den Tag: ich habe aber den Namen **Aurora**, weil der andre in der

Be-

heftiger Liebe mit sich weggeführet, und von ihm den Phaeton geboren haben, den sie zu einem Hüter des Tempels gemacht [18*]). Dieses hat unter andern auch Hesiodus in seinem Gedichte auf berühmte Frauenspersonen [19]) erzählet.

Bedeutung einer Göttinn wenig bekannt ist, mit dem lateinischen und französischen Uebersetzer zu gebrauchen für dienlicher gehalten: zumal da auch Hesiodus, auf den sich Pausanias beruft, die Eos, das ist, die Aurora, zur Liebhaberinn des Cephalus und der Mutter Phaetons macht, im 986ten V. der Theogonie: welcher von dem Phaeton, der mit den Sonnenpferden unglücklich, und ein Sohn des Apollo gewesen seyn soll, zu unterscheiden ist.

den Sohn der Aurora und des Cephalus, den Phaeton, als einen schönen Jüngling wegführet, und zu einem nächtlichen Priester in den Tempeln und zu einem göttlichen Dämon gemacht. So dunkel dieses ist, so siehet man doch, daß Pausanias aus dieser Stelle den Ausdruck, φύλακα τῦ νεῶ, den Hüter des Tempels, genommen, ob er gleich die Sache etwas verändert vorgetragen hat.

[18*]) **Zu einem Hüter des Tempels.** Dafür hatte ich vorher übersetzt: **zum Thürhüter des Himmels.** Ich folgte Kühns Vermuthung, man müsse für τῦ νεῶ lesen τῦ οὐρανῦ. Allein Hesiodus in der Theogonie, wofür Pausanias vielleicht durch einen Gedächtnißfehler das andre Gedicht anführet, saget V. 989. u. f. Venus habe

[19]) Dieses Gedicht heißt im 43sten K. κατάλογος γυναικῶν, **das Verzeichniß von Frauensperſonen, auch ſonſt ſchlechthin: Das Verzeichniß,** oder nach dem Suidas **vollſtändiger,** κατάλογος γυναικῶν ἡρωΐνων, **das Verzeichniß heroiſcher Frauensperſonen.** Ob das vom Pausanias oft angeführte Gedicht, Magnae Eoae, mit demselben einerley sey, ist streitig. Nach B. 9.

erzählet. Nahe bey der Halle stehet Konon und sein Sohn Timotheus; ingleichen der König in Cypern, Evagoras, welcher den König Artaxerxes dahin vermogte, dem Konon die Admiralsstelle über die phönicischen Galeren zu geben. Er handelte darinnen als ein Athenienser, der aus Salamin abstammete. Denn er leitete sein Geschlecht von dem Teukrus und einer Tochter des Cinyras her. Hier stehet auch Jupiter Eleutherius (der Befreyende), und der Kaiser Adrian, welcher seine Mildthätigkeit gegen alle Unterthanen, aber vornehmlich gegen die Stadt Athen bewiesen hat.

Hinter der Halle ist ein Tempel gebauet [19*]), in welchem die Gemälde der sogenannten 12 Götter stehen. Gegen

K. 31. scheinet es davon unterschieden zu seyn. Woher diese Benennung rühre, ist auch nicht ausgemacht. Wilhelm Canters Meinung, die Schrevelius in seiner Ausgabe des Hesiodus anführet, wird nicht jedermann anzunehmen geneigt seyn, eben so wenig, als daß das Schild des Herkules, ein Gedicht, so dem Hesiodus von vielen abgesprochen wird, ein Stück aus demselben seyn soll. Denn sein Innhalt stimmt damit nicht überein.

[19*]) Ich habe hier eine Veränderung des Textes gewaget. Die Worte: τοὰ δὲ ὄπισθεν οἰκοδόμηται γραφὰς ἔχουσα: **Hinten ist eine Halle gebauet, die Gemälde hat**, scheinen mir nicht richtig zu seyn. Denn wenn Pausanias von einer andern Halle redete, würde er sie wie die erste im Anfange dieses Kapitels genauer bestimmet haben. Das Wort ὄπισθεν setzet er auch allezeit mit einem genitiuo loci. Im folgenden saget er: οἰκοδόμηται δὲ καὶ μητρὸς θεῶν ἱερόν. Zeiget er nicht damit an, daß er schon vorher von einem Tempel, der hier gebauet sey, geredet habe. Es ist mir also höchst wahrscheinlich, daß an dem ersten Orte

nach

gen über ist an der Mauer Theseus, die Demokratia und Demus [20]) abgemalet. Dieses Gemälde zeiget an, daß Theseus bey den Athenienſern die Regierungsart, an welcher alle Bürger Theil nehmen, eingeführet habe. Es ist ohnedem eine sehr gemeine Sage, daß Theseus dem Volke die höchste Gewalt übergeben, und daß die Athenienser von der Zeit an in dem demokratiſchen Stande geblieben, bis sich Pisistratus eine eigenmächtige Herrschaft angemaßet habe. Der große Haufe saget aber auch andere Dinge, die mit der Wahrheit nicht übereinstimmen, weil er die Geschichte nicht höret, und alles, was er von Kindheit auf in den Chören und Trauerspielen höret, für glaubwürdig hält. So wird denn auch gesaget, Theseus selbst habe als König regieret, und nach dem Tode des Menestheus wären seine Nachkommen bis ins vierte Glied bey der Regierung geblieben. Hätte ich Lust Geschlechtregister zu machen; so könnte ich auch die Könige von

nach ᾠκοδόμηται das Wort ἱερὸν im Schreiben ausgefallen sey: daher wurde nun τοᾶς in τοὰ und ἔχον in ἔχυσα verwandelt, weil bey dem verbo das subjectum fehlte. Es hieß also, meiner Meynung nach, vorher τοᾶς δὲ ὄπιθεν ᾠκοδόμηται ἱερὸν ἔχον γραφὰς. Daß ὄπιθεν nach dem Genitiuo gesetzt werde, brauche ich nicht zu erweisen. Ich führe nur aus dem 1sten Kapitel an: τῆς δὲ ἐπὶ θαλάσσῃ τοᾶς ὄπιθεν. Ich setze zu diesen Gründen noch hinzu, daß im folgenden von einem Tempel geredet wird, dessen doch vorher in der gewöhnlichen Lesart nicht gedacht.

20) Siehe die 5te Anmerkung. Hier ist noch besonders, daß die Demokratie auch als eine Person vorgestellt worden.

von dem Melanthus an bis auf des Aesimides Sohn, Klidikus, hererzählen.

Eben daselbst ist auch auf einem Gemälde vorgestellet, was die Athenienser, die den Lacedämoniern zu Hülfe geschickt waren, bey Mantinea gethan. Den ganzen Krieg hat Xenophon und andere beschrieben, besonders die Bemächtigung des Schlosses Kadmea zu Thebe, die Niederlage der Lacedämonier bey Leuktra, den Einbruch der Böotier in den Peloponnes, und den Beystand, welchen die Athenienser den Lacedämoniern geleistet haben. In dem Gemälde ist das Gefechte der Reuterey abgebildet, wobey Gryllus, Xenophons Sohn, unter den Athenienſern, und unter der böotischen Reuterey der Thebaner, Epaminondas, am kännrlichsten sind. Diese Schildereyen hat Euphranor verfertiget, und nahe dabey in dem Tempel ist Apollo, mit dem Zunamen Patrous 20*) auch von seinem Pinsel. Vor dem Tempel hat den einen Apollo Leochares, den andern, welcher Alexikakos (der Abwender des Bösen) heißt, Kalamis gemalet. Der Gott soll diesen Zunamen bekommen haben, weil er die Pest, so die Athenienser zugleich mit dem peloponnesischen Kriege drückte, nach einem Ausspruche zu Delph gestillet. Der Göttermutter ist hier auch ein Tempel gebauet. Phidias hat ihre Bildsäule verfertiget. Nicht weit davon stehet das Rathhaus, worinnen sich die fünfhundert Männer, welche ein Jahr lang den Rath der Athenienser vorstellen,

20*) Patrous, der Vaterländische Gott, der Gott der Vorfahren. Demosthenes saget in der Rede für die Krone: ich rufe alle Götter des Landes, und insonderheit den pythischen Apollo an, ὃς πατρῷος ἐστι τῇ πόλει, welcher von unsern Stammvätern her der Gott dieser Stadt ist.

stellen, versammlen: darinnen ist ein Schutzbild des Jupiter, Buläus (des Rathgebers), ein Apollo des Pisias, ein Demus des Lyson. Die Theßmotheten [21]) hat Protogenes aus Kaunus gemalet. Unter diesen war Olbiades, des Kallippus Sohn, welcher die Athenienser nach Thermopyle führte, den weitern Einbruch der Gallier in Griechenland abzuwehren. Diese Gallier bewohnen die äußersten Länder von Europa, weit an dem Meere herum, welches nicht bis ans Ende durchschiffet werden kann [22]), Ebbe und Fluth hat, und solche Thiere zeuget, dergleichen sich anderswo im Meere nicht finden. Durch ihr Land fließet der Eridanus, an welchem die Töchter der Sonne den Fall und Tod ihres Bruders Phaeton sollen beweinet haben. Den Namen der Galater (Gallier) haben sie spät bekommen. Sie hießen

21) Siehe die 12te Anm.

22) Wie groß noch zu des Pausanias Zeit die Unwissenheit in der Erdbeschreibung, sonderlich der nordlichen Gegenden von Europa gewesen sey, ist auch aus dieser Stelle zu erkennen. Durch das Meer ist sonder Zweifel das deutsche Meer oder die Nordsee zu verstehen. Der Eridanus ist, nach dem Zeugniß andrer griechischen und lateinischen Schriftsteller, der Padus oder Po in Italien. Wie kommt der in das Land, so Pausanias hier beschreibet? Er hat gehöret, daß dieser Fluß durch Gallien geht, wußte aber nicht, daß auch der obere Theil von Italien dazu gehörte: daher brachte er ihn in Galliam Celticam, oder nach unserer Lage zu reden, disseit der Alpen. Uebrigens wird von diesem Zuge der Gallier im 10ten Buche ausführlicher gehandelt werden. Daß aber Griechen und Römer unter dem Namen der Celten die Gallier, Germanier, Britten, Cimbrer und andere gegen Norden in Europa wohnende Völker verstanden haben, ist eine bekannte Sache.

anfänglich unter sich selbst und auch bey andern die Celten oder Kelten.

K. 4. Das von ihnen zusammengebrachte Kriegsheer nahm den Weg gegen das Jonische Meer zu, nach Illyrien und zu allen den Völkern, die bis an Macedonien hin wohnen; richtete in Macedonien selbst große Verheerungen an, und streifte bis in Thessalien. Als es schon nahe bey Thermopyle war, saßen doch viele von den Griechen bis zu ihrer Ankunft stille: weil sie von dem König Alexander, und vorher von dessen Vater Philipp, sehr viel gelitten hatten. Ihre Macht war auch von dem Antipater und Kassander so heruntergebracht, daß sich ein jeder Staat mit seiner Schwäche zu rechtfertigen glaubte, wenn er, ohne den andern Hülfe zu leisten, zurück blieb. Unter allen Griechen hatten die Athenienser wegen der Langwierigkeit des macedonischen Krieges, und wegen der erlittenen großen Niederlagen, den Muth am meisten sinken lassen: dennoch eilten sie mit andern Griechen, die zu ihnen stießen, nach Thermopyle, und machten den benannten Kalippus zu ihrem Oberfeldherrn. Sie besetzten den Paß, wo der Eingang in Griechenland am engesten war, und hielten die Barbaren auf. Die Celten aber fanden den Fußsteig, über welchen der Trachinier Ephialtes die Meder geführet hatte [23]); sie überwanden die Phocier, die sich daselbst gesetzet hatten, und kamen, ohne daß es die Griechen merkten, über das Gebirge Oeta. Itzt bewiesen sich die Athenienser als rechtschaffene Griechen: sie waren von beyden Seiten umringet, und trieben die Barbaren dennoch zurück. Die von ihnen auf den Schiffen waren, litten am meisten Noth. Denn der

23) Siehe Herodots Erzählung B. 7. K. 207.

der lamische Meerbusen [23*]) macht bey Thermopyle einen morastigen Sumpf: wovon die Ursache das Wasser aus den warmen Quellen, das ins Meer fließet, zu seyn scheinet. Diese hatten also mehr Arbeit. Denn weil sie viel Griechen aufgenommen hatten, und die Schiffe mit Rüstung und Mannschaft beschweret waren; so kostete es große Mühe, durch den Sumpf hindurch zu schiffen. Sie erretteten aber auf die Weise die Griechen.

Die Gallier waren nun durch den Paß durchgedrungen, und hielten sich gar nicht mit Einnehmung der kleinen Städte auf; sondern eilten nur, Delph wegzunehmen, und die Schätze des Apollo zu rauben. Die Delpher selbst und die Phocier, so die Städte um den Parnaß bewohnen, stellten sich ihnen entgegen. Dazu kam der Beystand der Aetoler, welches Volk damals die beste junge Mannschaft hatte. Als es zwischen ihnen zu einem Gefechte kam, schlugen Blitze auf die Galater, abgerissene Felsen stürzten auf sie herunter, es erschienen bewaffnete Männer, und erschreckten die Barbaren. Zweene von diesen, nämlich Hyperochus und Amadokus, sollen von den Hyperboreern [24]) gekommen, der dritte aber Pyr-

 rhus,

23*) Siehe die 1ste Anmerkung des 10ten Buches.

24) Die Hyperboreer sollen unter dem Nordpol, oder gar jenseit desselben in einem angenehmen und fruchtbaren Lande gewohnet, und ein glückseliges Leben bis zu einem hohen Alter geführet haben. Die alten Geschicht- und Erdbeschreiber melden lauter ungewisse und vielleicht ganz erdichtete Dinge von ihnen. Warum aber zweene Heroen aus diesem so weit entfernten Lande den Athenienſern zu Hülfe gekommen seyn sollen, davon wird man den wahrscheinlichen Grund der Erdichtung bey dem Herodot B. 4. K. 30. 31. finden.

rhus, des Achilles Sohn, gewesen seyn. Wegen dieses Beystandes bringen die Delpher dem Pyrrhus ein jährliches Gedächtnißopfer, da sie ihn vorher als einen Feind ansahen, und deswegen sein Grabmahl gar nicht in Ehren hielten. Ein großer Theil der Gallier schiffte nach Asien hinüber, und plünderte die am Meere liegenden Länder aus. Eine Zeitlang nachher trieb sie Attalus, der König zu Pergamum, so ehemals Theukrania hieß, weiter fort, und entfernete sie von dem Meere. Sie setzten sich disseits des Sangarcus, nachdem sie die phrygische Stadt Ancyra, welche Midas, des Gordius Sohn, erbauet, eingenommen hatten.

Der Anker, den Midas gefunden, war noch zu meiner Zeit in Jupiters Tempel, und man zeigete auch den Midasbrunnen, in welchen Midas Wein gegossen haben soll, um den Silenus zu fangen. Diese Stadt Ancyra nahmen die Gallier ein, wie auch Pessinus, an dem Berge Agdistis, wo dem Vorgeben nach Atys [24*]) begraben lieget. Die Pergamier haben noch Beute von den Galliern, und zeigen ein Gemälde, das ihre Verrichtungen gegen sie vorstellet. Das Land, welches die Pergamier bewohnen, soll ehedem den Kabiren [25]) heilig

den. Der Abt Banier behauptet in seiner ausführlichen Abhandlung von den Hyperboreern, die im 10ten Theile der Memoires de Litterature zu finden, daß die Hyperboreer in der Landschaft Colchis, nahe bey dem Fluß Phasis, ihren Sitz gehabt.

24*) Er heißt sonst Attis, und im 7ten B. K. 17. wo man weitere Nachrichten von ihm findet, Attes.

25) Dieser Kabiren gedenket Pausanias B. 4. K. 1. B. 9. K. 22. B. 10. K. 38. und handelt von ihrer Verehrung ausführlicher B. 9. K. 25. wo

man

heilig gewesen seyn. Sie selbst wollen von den Arkadiern herstammen, die mit dem Telephus nach Asien gezogen. Ihre andern Kriege, wenn sie noch welche geführet haben, sind nicht bey allen bekannt geworden. Drey Dinge machen sie am meisten berühmt: die Herrschaft über Niederasien [25*]), die Verjagung der Gallier aus ihrem

man unter andern findet, daß bey Thebe eine Gegend gewesen, so Kabiräa hieß, und daß die Einwohner Kabiräer oder Kabiriten geheißen. Diese aber haben ihren Namen von der Verehrung der Kabiren bekommen. Die Cabiri selbst waren Götter, deren Priester eben den Namen führten, von welchen Strabo im 10ten Buche saget, daß sie von den Kureten, Korybanten, Idaeis Dactylis und den Telchiniern wenig oder gar nicht unterschieden gewesen. Er beschreibet sie insgesamt als begeisterte Menschen, als Enthusiasten, die durch Bewegung der Waffen, durch ein Getümmel und Lärmen der Cymbalen und Trommeln, durch Pfeifen und Schreyen bey den Opfern die Leute in Erstaunen setzten. Die Kabiren als Götter betrachtet, wurden in Phönicien, in Egypten, und besonders in Samothracien mit einem geheimen Dienste verehret, und bey den Griechen die samothracischen Götter genannt, deren Geheimnisse in großen Ehren gehalten wurden. Das Wort an sich bedeutet nach der hebräischen und phönicischen Sprache, woraus es ohne Zweifel entsprungen ist, große und mächtige Götter, worunter einige die Ceres, Proserpina und Pluto, andere besonders den Jupiter und Bacchus verstehen.

25*) Cellarius zeiget im 2ten Th. der alten Geographie S. 8. daß Asien auf gar verschiedene Weise in Ober- und Nieder-Asien getheilet worden. Hier ist der Theil von Klein-Asien zu verstehen, den die Römer nachmals schlechthin Asia oder Asia Proconsularis nannten, welcher Phrygien, Mysien, Jonien, Karien und Lydien, oder überhaupt die Länder, so gegen das

Lande, und des Telephus kühne Unternehmung gegen Agamemnons Kriegsvolk, als die Griechen den Weg nach Ilium verfehlten, und das mysische Land, in der Meynung, sie wären im trojanischen Gebiete, beraubeten. Doch ich komme von meiner Ausschweifung wieder zurück.

K. 5. Nahe bey dem Rathhause der fünfhundert Männer ist ein Gebäude, der Tholus [26]) genannt, in demselben opfern die Prytanen, und es sind darinnen einige kleine silberne Bilder. Weiter hinauf stehen die Bildsäulen der Heroen, von welchen die Stämme der Athenienser die neueren Namen hatten. Wer aus vier Stämmen zehen gemacht, und ihnen andere Namen gegeben habe, wird von dem Herodot berichtet [26*]). Unter denen,

ägeische Meer zu und an demselben liegen: wovon das meiste unter der Herrschaft der pergamischen Könige gestanden hat.

26) Tholus heißt ein rundes oben zugewölbtes Gebäude. Der Tholus zu Athen wird auch das Prytaneum genannt: weil die Prytanen, das ist, die 50 Rathsherren, so alle 35 Tage als Obervorsteher des Raths, der aus 500 Personen bestund, erwählet wurden, darinnen nicht allein opferten, sondern auch, wie Pollux meldet, auf gemeine Kosten Mahlzeiten hielten. Doch war auch noch ein Gebäude, das schlechthin Prytaneum hieß, wovon Pausanias im 18ten K. dieses Buchs redet.

26*) B. 5. K. 65. Die Namen der zehen Stämme, in welche Klisthenes das ganze Volk theilte, waren folgende: Cekropis, Erechtheis, Pandionis, Aegeis, Oeneis, Akamantis, Leontis, Hippothoontis, Antiochis, Ajacis. Die Eintheilung des athenienſischen Volkes, sagt D. Baumgarten bey dem 5ten Theile der Welthistorie Anm. 176. in verschiedene Stämme und kleinere Geschlechte

nen, von welchen sie die Namen bekommen haben, findet sich Hippothon, ein Sohn des Neptuns und der Alope, einer Tochter des Cercyons; ferner Antiochus, einer von Herkuls Söhnen, den er mit der Medea, einer Tochter des Pylas, gezeuget hat; zum dritten Ajax Telamonius; von den Athenienſern ſelbſt Leos, welcher nach einem Götterſpruche ſeine Töchter für die Erhaltung des Vaterlandes ſoll aufgeopfert haben. Unter eben den Heroen iſt Erechtheus, der die Eleuſinier in einem Treffen überwand, und ihren Heerführer, den Immaradus, einen Sohn des Eumolpus, erlegte; ferner Aegeus und Oeneus, ein unächter Sohn des Pandions, und Akamas, einer von den Söhnen des Theſeus. Welcher Cekrops aber oder Pandion (denn auch ihre Bilder habe ich unter gemeldeten Heroen geſehen,) dieſe Ehre erlanget, weis ich nicht zu ſagen. Denn Cekrops, Aktäus Schwiegerſohn, regierte zuerſt, und hernach der zweyte Cekrops, der nach Eubäa zog, nämlich ein Sohn des Erechtheus, ein Enkel des Pandion, ein Urenkel des Erichthonius. Ingleichen iſt ſowohl Pandion, deſſen Vater Erichthonius war, als auch der Sohn des zweyten Cekrops König geweſen, welchen die Metioniden [27]) aus dem Reiche vertrieben haben. Als er nach Megara flohe, (denn er hatte des Pylas, Königes zu Megara Tochter zur Gemahlinn,) wurden auch

ſchlechte (oder die demos) machet bey nahe die gröſßte Schwierigkeit bey der Unterſuchung der Geſchichte und Alterthümer deſſelben aus: weil darinnen zu verſchiedenen Zeiten große Veränderungen vorgenommen worden.

27) Metioniden, die Söhne Metions, welcher ein Bruder des 2ten Cekrops und Sohn des Erechtheus war. Sie verjagten den 2ten Pandion.

seine Söhne der Regierung verlustig. Er soll daselbst an einer Krankheit gestorben seyn; wie denn auch sein Grabmahl in dem megarischen Gebiete auf der Klippe, die von der Minerva Aethyia [27*]) den Namen hat, zu sehen ist. Die Söhne kamen von Megara zurück, und vertrieben die Metioniden; worauf Aegeus, der älteste unter ihnen, die Herrschaft zu Athen wieder erlangete. Mit seinen Töchtern war der erste Pandion unglücklich, und hinterließ keine Söhne, die seinetwegen Rache ausgeübet hätten. Er hatte, seine Macht zu verstärken, dem thracischen Könige Tereus die Tochter zur Gemahlinn gegeben. Allein die Menschen können dem, was Gott über sie verhänget, auf keine Weise entgehen. Es wird erzählet, Tereus habe mit Verachtung aller Gesetze der Griechen, seiner Gemahlinn Prokne Schwester, die Philomele, geschändet, ihren Leib noch dazu (durch Ausschneidung ihrer Zunge) verstümmelt, und dadurch sie beyde zur Rache gegen ihn aufgebracht [28]). Dem Pandion ist noch eine andre sehenswürdige Bildsäule auf dem Schlosse aufgerichtet. Diese sind nun die alten Fürsten, von welchen die athenienſischen Stämme ihre Namen bekommen haben. In den neuern Zeiten sind auch Stämme benannt von dem Attalus in Mysien, von dem Ptolemäus in Egypten, und zu meiner Zeit von dem Kayser Adrian, der in Verehrung der Götter es allen zuvorgethan, und zu der Glückseligkeit der Unterthanen allenthalben am meisten

27*) Aethyia heißt ein Taucher, eine Art von Seevögeln. Warum Minerva diesen Namen bekommen habe, ist mir unbekannt; er kommt noch mals vor K. 41.

28) Die Fabel von dem Tereus, der Prokne und Philomele verdient bey dem Ovidius Metamorph. VI. v. 421. gelesen zu werden.

sten beygetragen, keinen Krieg aber von seiner Seite angefangen, und nur die Hebräer, welche über den Syrern wohnen [29]), und von ihm abgefallen waren, gebändiget hat. Was er für Tempel theils von Grund aus erbauet, theils mit Geschenken und allerley Zugehör ausgeschmücket, was für Geschenke er den griechischen Städten, und auch einigen ausländischen Völkern auf ihr Bitten, ertheilet habe, das ist alles in dem gemeinschaftlichen Tempel aller Götter zu Athen aufgezeichnet.

K. 6. Was aber Attalus und Ptolemäus gethan haben, das ist viel älter, und daher nicht mehr so im Andenken; es sind auch die, welche die Könige bey sich hatten, ihre Thaten zu beschreiben, schon lange vor dieser Zeit nicht mehr geachtet und gelesen worden. Daher will ich ihre Werke und Thaten wieder bekannt machen, und besonders zeigen, wie ihre Väter die Herrschaft über Egypten und Mysien und die angränzende Länder erlanget haben. Die Macedonier meynen, Ptolemäus sey nur dem Namen

29) B. 10. K. 12. braucht Pausanias die Worte: von den Hebräern, die über Palästina wohnen. Palästina war eigentlich das Land der Philister, die Josephus Palaestinos nennet. Man begriff nachher unter Palästina das daran gränzende Phönicien, so ein Theil von Syrien war, und auch Syrophönicien hieß; daher dessen Einwohner bisweilen schlechthin Syrer genannt werden. So hat auch Pausanias hier das Wort, Syrer, gebraucht, wie aus der Vergleichung mit der angeführten Stelle erhellet, wo Palästina nicht in dem Verstande genommen werden kann, die sonst am gewöhnlichsten ist, daß es das ganze Land Canaan in sich begreift. Auch K. 14. dieses Buchs saget er: bey den Phöniciern in Palästina. Der Aufruhr der Juden unter dem Kayser Adrian ist bekannt genug.

Namen nach ein Sohn des Lagus, wirklich aber ein Sohn des Philippus Amynta gewesen: denn seine Mutter sey von ihm dem Lagus schwanger zur Gemahlinn gegeben worden. Sie schreiben dem Ptolemäus unter andern herrlichen Verrichtungen in Asien auch diese zu, daß er dem Alexander in einer Gefahr, worein er bey den Oxydraken gerathen, unter allen Freunden den größten Beystand geleistet [30]). Nach Alexanders Tode widersetzte er sich denen, welche Philipps Sohn, Aridäus, auf den Thron setzen wollten, und war hauptsächlich Ursache, daß die Völker in verschiedene Königreiche vertheilet wurden. Er selbst gieng nach Egypten, und ließ den Kleomenes, den Alexander zum Statthalter in Egypten gesetzt hatte, hinrichten, weil er, seiner Meynung nach, dem Perdiccas zugethan, und ihm daher nicht treu wäre. Die Macedonier, welchen aufgetragen war, den Leichnam Alexanders nach Aege [31]) zu bringen, beredete er, ihm denselben zu übergeben; er begrub ihn zu Memphis nach macedonischen Gebrauche. Weil er wußte, daß ihn Perdiccas bekriegen würde, so verwahrte er Egypten wohl. Perdiccas hatte bey seinem Kriegszuge den scheinbaren Vorwand, dem

30) Arrianus B. 6. K. 2. von Alexanders Kriegeszügen saget, daß dieses im Lande der Mallier geschehen; Ptolemäus aber sey, nach seinem eigenen Berichte, nicht bey der Schlacht zugegen, sondern zu einer andern Unternehmung abgeschickt gewesen. Ihm stimmet Curtius bey B. 9. K. 5. Kühn.

31) Aege war die Haupt- und Residenzstadt in Macedonien, ehe Pella zu dieser Würde erhoben wurde. Plinius und Diodorus berichten, daß das königliche Begräbniß in dieser Stadt gewesen. Gedoyn hatte also nicht Ursache, zweifelhaft davon zu reden, ob in Macedonien eine Stadt Aege gewesen.

dem Sohne Philipps, Aridäus, und dem Alexander, Alexanders und der Roxane Sohne, Beystand zu leisten; in der That aber suchte er den Ptolemäus um die Herrschaft in Egypten zu bringen. Allein er mußte aus Egypten weichen, verlohr einen Theil seines im Kriege erworbenen Ruhms, war auch sonst schon bey den Macedoniern übel berüchtiget, und wurde daher von den Trabanten [32]) hingerichtet. Sein Tod machte dem Ptolemäus größern Muth zu wichtigern Unternehmungen. Er bezwang die Syrer und Phönicier; den Seleukus, einen Sohn des Antiochus, welchen Antigonus vertrieben hatte, nahm er in Schutz, und machte selbst Anstalten zum Kriege wider den Antigonus; brachte auch den Kassander, Antipaters Sohn, und den Lysimachus, der in Thracien regierte, dahin, daß sie Theil an dem Kriege nahmen: denn er stellte ihnen die Verjagung des Seleukus vor, und daß ihnen die zunehmende Macht des Antiochus fürchterlich seyn müsse. Antigonus war eine Zeitlang mit Zurüstungen beschäftiget, und hatte noch nicht Muth genug, sich in die Gefahr zu wagen. Da er aber hörte, daß Ptolemäus nach Libyen wider die abgefallenen Cyrenäer mit dem Kriegsvolk gezogen wäre, nahm er in der Geschwindigkeit Syrien und Phönicien ein, übergab diese Länder seinem Prinz Demetrius, der zwar noch wenig Jahre hatte, aber schon viel Verstand und Muth zeigte, und zog darauf nach

32) Nicht von seinen Trabanten, wie Amasäus übersetzet hat, sondern von der ehemaligen Garde oder Leibregimente Alexanders des Großen, das aus Fußvolk und Reutern bestund. Zu jenem gehörten die Argyraspides, die mit den silbernen Schilden, welchen Justinus die Hinrichtung des Perdiccas B. 14. K. 4. zuschreibet. K.

nach dem Hellespont hin. Aber auf diesem Zuge hörte er, daß Demetrius in einem Treffen von dem Ptolemäus überwunden sey, und gieng deswegen mit der Armee zurück. Demetrius war doch nicht aus der ganzen Provinz vom Ptolemäus vertrieben; er hatte auch ein kleines Heer Egyptier unvermuthet überfallen und niedergemacht. Ptolemäus getrauete sich nicht, den anrückenden Antigonus zu erwarten; sondern gieng nach Egypten zurück. Im Frühjahre gieng Demetrius nach der Insel Cypern über, gewann ein Seetreffen gegen des Ptolemäus Statthalter, Menelaus, und das zweyte gegen den Ptolemäus selbst, der auch nach Cypern übergegangen war. Als er nach Egypten entflohen war, schloß ihn Antigonus zu Lande und Demetrius zugleich zu Wasser ein. Ohnerachtet nun Ptolemäus in der äußersten Gefahr war, behauptete er dennoch die Herrschaft, lagerte sich mit der Armee bey Pelusium gegen den Feind, und ließ zugleich die Galeren aus dem Nilstrome gegen ihn auslaufen. Antigonus hatte nach den gegenwärtigen Umständen keine Hoffnung mehr, Herr über Egypten zu werden; schickte aber den Demetrius mit einer großen Land- und Seemacht wider die Rhodier, in der Hoffnung, die Insel, wenn er sich derselben bemächtigte, zu einem Waffenplatze wider die Egyptier zu gebrauchen. Allein, wie die Rhodier selbst gegen die Belagerer allen Muth und Klugheit bewiesen: so leistete ihnen auch Ptolemäus allen möglichen Beystand. Es schlug also dem Antigonus mit Rhodus eben so fehl, wie mit Egypten; dennoch wagte er es nicht lange hernach, sich mit dem Lysimachus, Kassander und Seleukus in ein Treffen einzulassen; büßte aber einen großen Theil seiner Macht und das Leben selbst

ein,

ein, nachdem er schon durch die Langwierigkeit des Krieges mit dem Eumenes sehr viel gelitten hatte. Unter den Königen, welche den Antigonus unterdrückt haben, sehe ich den Kassander als den unbilligsten an: denn er hatte durch den Antigonus die Herrschaft über Macedonien erlanget, und wendete seine Waffen doch wider diesen seinen Wohlthäter. Nach des Antigonus Tode brachte Ptolemäus Syrien und Cypern wieder unter seine Bothmäßigkeit, und den Pyrrhus zurück nach Thesprotis in Epirus. Magas, ein Sohn der Berenice, mit welcher Ptolemäus damals vermählt war, nahm Cyrene, welches von ihm abgefallen war, im fünften Jahre nach dem Abfall wieder ein. Ist Ptolemäus wirklich ein Sohn des Philipps, des Sohnes des Amyntas gewesen, so hat er die ausschweifende Liebe gegen die Weiber von dem Vater geerbet. Er hatte Antipaters Tochter, Eurydice, zur Gemahlinn, und Kinder mit ihr gezeuget; dennoch verliebte er sich in die Berenice, welche Antipater mit der Eurydice nach Egypten geschickt hatte, und zeugete auch Kinder mit ihr. Als ihm das Ende nahe war, erklärte er den Ptolemäus, von welchem ein atheniensischer Stamm den Namen bekam, einen von den Söhnen der Berenice, zum Nachfolger im egyptischen Reiche.

§. 7. Dieser Ptolemäus verliebte sich in seine leibliche und rechte Schwester, so, daß er sich mit ihr vermählte [33]), worinnen er gar nicht dem macedonischen, sondern

33) Wegen dieser Vermählung mit seiner Schwester Arsinoe haben ihm die Griechen den Namen Philadelphus, der Schwesterfreund, wahrscheinlicher gegeben, als darum, weil er zween Brüder hinrichten lassen, wie der Abt Sedoyn meynet,

sondern dem egyptischen Gebrauche folgete. Den Argäus, seinen zweyten Bruder, ließ er hinrichten, weil er gefährliche Anschläge wider ihn gemacht haben soll. Den Leichnam des Alexanders hat er von Memphis (nach Alexandrien) bringen lassen. Er nahm auch einem andern Bruder, einem Sohne der Eurydice, das Leben, da er erfuhr, daß er die Cyprier zum Abfalle reizte. Magas hatte zwar mit ihm Eine Mutter, aber zum Vater einen unbekannten Macedonier von gemeinem Herkommen, Namens Philipp. Wegen seiner Mutter Berenice erlangte er die Statthalterschaft von Cyrene: allein er empörte sich gegen den Ptolemäus, und gieng mit einer Armee auf Egypten los. Ptolemäus verwahrte die Zugänge wohl, und erwartete die Ankunft der Cyrenäer. Dem Magas wurde auf dem Marsche berichtet, daß die Marmariden, welche zu den lybischen Nomaden gehören, einen Aufstand gemacht; deswegen gieng er zurück nach Cyrene. Ihn zu verfolgen wurde Ptolemäus durch folgenden Zufall verhindert. Als er die Zurüstungen machte, den anrückenden Magas zurück zu treiben, hatte er nebst andern fremden Völkern auch bey viertausend Galater in Sold genommen. Er bekam aber Nachricht, daß sie den Anschlag gefaßt hätten, sich von Egypten Meister zu machen. Er brachte sie also zurück über den Nil in eine unbewohnte Insel, auf welcher sie theils von einander selbst, theils durch Hunger aufgerieben wurden.

Magas,

meynet, so daß er die Benennung vom Gegentheile spottweise bekommen hätte, wie der geächte Ptolemäus auf die Weise Philometor (der Mutterfreund) nach des Pausanias Berichte unten im 9. K. genannt worden.

Magas, der sich schon mit der Apame, einer Tochter des Antiochus, dessen Vater Seleukus war, vermählet hatte, beredete seinen Schwiegervater, das Bündniß, welches sein Vater mit dem Ptolemäus gemacht hatte, zu brechen, und wider Egypten zu ziehen. Als Antiochus mit der Armee aufgebrochen war, schickte Ptolemäus an alle des Raubens gewohnte Völker, die unter der Herrschaft des Antiochus stunden, und ließ sie aufmuntern, daß die schwächsten im Lande herumstreifen, die stärkern aber ordentlich zu Felde gehen sollten. Auf die Weise hielt er den Antiochus auf, daß er nichts gegen Egypten unternehmen konnte [34]).

Dieser Ptolemäus schickte, wie ich schon gesagt habe, eine Flotte aus, zum Beystande der Athenienser wider

[34]) Die beyden letzten Perioden habe ich nach wahrscheinlichen Muthmaßungen übersetzt. Daß die Worte von ὡρμημένους an bis κατῆργεν von den Abschreibern nicht richtig überliefert sind, fällt so in die Augen, daß ich die verwirrte und dunkle Verbindung mit Sylburgen und Kühnen nicht als eine bloße, dem Pausanias gewöhnliche, Anomalie ansehen kann. Doch Sylburg kommt selbst auf eine Veränderung, und ich nehme von ihm an, daß λῃστάις für λῃστὰς zu lesen sey. Da auch gar nicht glaublich ist, daß Ptolemäus an alle Unterthanen des Antiochus Aufwiegler geschickt habe: so bin ich auf den Einfall gekommen, daß anstatt ἅπαντας zu lesen sey Ἄραβας. Es ist bekannt, daß an den Gränzen von Syrien die Ituräer und andere der Rauberey gewohnte Araber ihren Sitz gehabt, und diese hat vermuthlich Ptolemäus aufgewiegelt. Uebrigens lasse ich mich in weitere Veränderungen nicht ein; glaube aber den Sinn der Stelle noch etwas genauer als Gedoyn und Kühn ausgedrückt zu haben.

der den Antigonus und die Macedonier. Doch wurde zum Besten der Athenienser nichts sonderliches von ihm ausgerichtet. Die Söhne hatte er von der Arsinoe, aber nicht seiner Schwester, sondern von der Tochter des Lysimachus. Denn die mit ihm verheyrathete Schwester starb vorher ohne Kinder; der arsinoitische Kanton in Egypten hat den Namen von ihr.

K. 8. Ich muß nun auch das, was den Attalus angehet, erzählen: weil von ihm gleichfalls ein athenienſischer Stamm seine Benennung bekommen hat. Ein Macedonier, mit Namen Docimus, ein General des Antigonus, welcher sich hernach mit seinem ganzen Vermögen dem Lysimachus übergab, hatte einen Verschnittenen, Philetärus aus Paphlagonien. Was dieser Philetärus bey dem Abfalle von dem Lysimachus gethan, und wie er den Seleukus angereizet, werde ich in der Erzählung von dem Lysimachus mit beybringen. Attalus war ein Sohn des Attalus, und erlangete das Reich, welches Philetärus seinem Bruder Eumenes übergeben hatte, von dessen Sohne gleiches Namens [35]). Seine größte Verrichtung ist, daß er die Galater in das Land, welches sie noch jetzo inne haben, weit von der Seeküste wegzuweichen gezwungen hat.

Nach

[35]) Diese Stelle, die nach Sylburgs gegründeter Verbesserung übersetzet ist, deutlicher zu verstehen, wird es nicht undienlich seyn, dieses Stammtäfelchen der pergamischen Könige herzusetzen. Man vergleiche damit das 10te K.

Philetärus, ein gemeiner Mann.

1. Philetärus, König zu Pergamus.	Eumenes.	Attalus.
	2. Eumenes	3. Attalus I.
	4. Eumenes II.	5. Attalus II.
	6. Attalus III.	Aristonikus.

Nach den Bildnissen der Personen, von welchen die atheniensischen Stämme ihre Namen bekommen haben, folgen Bildsäulen der Götter; insbesondere ist Amphiaraus und Irene (der Friede), welche den Pluto (den Reichthum) als einen Sohn träget, zu sehen. Da stehet auch ein eherner Lykurgus [36]), Lykophrons Sohn, und Kallias [37]), welcher, wie die meisten Athenienser sagen, ihnen bey dem Könige Artaxerxes, des Xerxes Sohne, einen Frieden ausgewirket hat. Ferner siehet man den Demosthenes, den die Athenienser auf die Insel Kalauria bey Trözene zu entweichen zwangen, ihn wieder zurück beriefen, und nach der Niederlage bey Lamia vom neuen vertrieben. Nach dieser andern Verbannung gieng er

[36]) Dieser Lykurgus ist einer der größten und vortrefflichsten Männer zu Athen gewesen, ein Schüler des Plato und Isokrates, der sich um die Stadt und das gemeine Wesen unsterblich verdient gemacht hat. Von seiner Beredsamkeit zeuget die Rede, so H. Pr. Hauptmann zu Leipzig 1750. herausgab. Plutarch hat sein Leben mit unter den 10. Rednern beschrieben.

[37]) Dieses ist vermuthlich eben der Kallias, der in der Gr. Geschichte Xenophons B. 6. K. 7. einer von den Friedensgesandten der Athenienser zu Lacedämon war, und von seinem Geschlechte und sich selbst viel Rühmens machte. Denn Diodorus, der von diesem für die Griechen sehr vortheilhaften Frieden im 12ten Buch der histor. Bibliothek redet, nennet ihn eben so wohl als Xenophon einen Sohn des Hipponikus. Da aber dieser Friede noch vor dem peloponnesischen Kriege in der 82sten Olymp. nach Diodors Zeitrechnung, der zu Lacedämon aber in der 102ten Olymp. geschlossen ist: so muß dieser Kallias ein hohes Alter erreicht haben, und seine anscheinende Ruhmredigkeit in der Rede an die Lacedämonier läßt sich dadurch vertheidigen.

wieder nach Kalaurien, wo er sein Leben mit Gifte endigte. Unter allen verbannten Griechen war er der einzige, den Archias dem Antipater und den Macedoniern nicht hat in die Hände liefern können [38]). Dieser Archias, ein Thurier, übernahm eine schändliche Verrichtung. Alle die Personen, welche den Macedoniern zuwider gehandelt, ehe die Griechen die Niederlage in Thessalien erlitten, führte er zu dem Antipater, Strafe deswegen zu leiden. So wurde dem Demosthenes seine allzugroße Liebe gegen das Vaterland belohnet: und ich glaube, der Ausspruch habe seine Richtigkeit: ein Mann, der sich des gemeinen Wesens mit allzu großem Eifer annehme, und sich auf die Gunst des Volks verlasse, habe nicht leicht ein glückliches Ende.

Nahe bey des Demosthenes Bilde ist ein Tempel des Mars, wo zwey Bildnisse der Venus stehen. Die Bildsäule des Mars hat Alkamenes, die Minerva Lokrus, ein Parier, verfertiget. Eben daselbst ist ein Bild der Enyo (Bellona), das des Praxiteles Söhne gearbeitet haben. Um den Tempel stehen Herkules, Theseus und Apollo mit einer Binde um das Haar: ferner Kalades [39]), der den Athenienfern Gesetze soll abgefaßt haben; ingleichen Pindarus, gegen den sich die Athenienser, weil er

[38]) Von den Bemühungen und Künsten des Archias, den Demosthenes zu überreden, daß er mit ihm zu dem Könige Antipater gehen möchte, wie auch von seinem Tode verdienet Luciani Encomium Demosthenis gelesen zu werden.

[39]) Ob dieser Kalades der athenienfische Archon Kalliades, dessen Herodot B. 8. K. 51. gedenket, gewesen sey, wie Gedoyn meynet, kann ich nicht beweisen.

er sie in einem Gesange gelobet, unter andern damit erkenntlich bewiesen, daß sie ihn haben malen lassen [40]). Nicht weit davon stehen Harmodius und Aristogiton, von welchen Hipparchus umgebracht worden; warum und wie es geschehen, haben andre erzählet [41]). Einige Statüen sind von der Hand des Kritias, die alten aber von dem Antenor. Xerxes hatte sie bey der Einnehmung der von den Einwohnern verlassenen Stadt Athen, als eine Beute mit weggenommen, Antiochus aber nachher zurückgeschickt. Vor dem Eingange in den Schauplatz, das Odeum genannt [42]), stehen die Bildnisse der Könige von Egypten. Der Name Ptolemäus ist ihnen gemein; sie sind aber durch gewisse Zunamen von einander unterschieden. Einer heißt Philometor [43]), ein anderer Philadelphus; dem ersten, des Lagus Sohne, haben die Rho-

[40]) Aeschines hat aus diesem verlohren gegangenen Gesange einige Worte, die das Lob der Stadt Athen berühren, angeführet, die Herr Kühn in einer Anmerkung beybringet, und dabey meldet, Pindar sey von den Thebanern zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, daß er ein solches Lob nicht seinem Vaterlande, sondern einer fremden Stadt beygeleget habe. Die Athenienser aber schickten dem Poeten doppelt so viel, als er hatte erlegen müssen. Die angeführten Verse rühmen Athen als die Stütze Griechenlandes.

[41]) Besonders Thucydides im 7ten Buche K. 54-57.

[42]) Odeum hat den Namen von ᾠδή, oda, ein Gesang: weil ein solch Gebäude zu öffentlichen Musiken und den Uebungen derselben bestimmet war. Man nannte aber auch den Platz des Theaters, wo die Musikanten stunden, Odeum: dergleichen hier angezeiget wird. Perikles hatte ein besonder Odeum gestiftet, dessen B. 1. K. 14. gedacht wird; und von einem neuern redet Pausanias B. 7. K. 20.

[43]) Der sechste Ptolemäus bekam

dier den Namen Soter (Heiland) beygeleget. Des Philadelphus habe ich bereits unter denen gedacht, von welchen die athenienſiſchen Stämme ihre Namen bekommen haben: nahe bey ihm iſt das Bild ſeiner Schweſter Arſinoe.

K. 9. Ptolemäus Philometor (der Mutterfreund) ſtammte im achten Gliede von dem Lagus ab, und bekam ſeinen Zunamen ſpottweiſe. Denn meines Wiſſens iſt kein König ſo von ſeiner Mutter, als dieſer, gehaſſet worden. Er war der älteſte unter den Söhnen: die Mutter aber verhinderte ſeine Berufung zum Throne, und brachte es erſt dahin, daß er von ſeinem Vater nach Cypern geſchickt wurde. Unter den Urſachen der widrigen Geſinnung der Kleopatra gegen ihren Sohn wird als die vornehmſte angegeben, daß ſie gehoffet, Alexander, der jüngere Sohn, werde ſich mehr nach ihrem Willen richten: darum ſuchte ſie die Egypter zu bewegen, den Alexander zum Könige anzunehmen. Weil ſich aber der größte Theil des Volks widerſetzte: ſo ſchickte ſie den Alexander nach Cypern, dem Vorgeben nach, das Oberfeldherrnamt zu führen, in der That aber, durch ihn den Ptolemäus in größerer Furcht zu erhalten. Endlich verwundete ſie die getreueſten von ihren Verſchnittenen, und brachte ſie vor das Volk, als wenn Ptolemäus heimliche Anſchläge wider ſie gemacht hätte, und mit den Verſchnittenen ſo grauſam umgegangen wäre. Die Alexandriner ſtürmeten auf den Ptolemäus zu, ihm das Leben zu nehmen; weil er aber zu Schiffe der Gefahr entkam: ſo machten

bekam ſchon dieſen Zunamen, leget, der ſonſt Lathyrus geben Pauſanias dem 8ten beynannt wird.

machten sie Alexandern, der aus Cypern kam, zum Könige. Die Verjagung des Ptolemäus wurde an der Kleopatra bald gerächet: Alexander selbst, dem sie das Reich zugewandt, ließ sie hinrichten. Auch dieses wurde offenbar. Alexander entflohe aus Furcht vor den Bürgern. Ptolemäus kam also zurück, und trat die Regierung vom neuen an. Er überzog die Thebaner [44]), welche von ihm abgefallen waren, mit Kriege, brachte sie im dritten Jahre nach ihrem Abfall zum Gehorsam, und gieng so hart mit ihnen um, daß kein Denkmahl der vorigen Glückseligkeit bey den Thebanern übrig blieb, welche doch so hoch gestiegen war, daß sie an Reichthum die reichsten Oerter in Griechenland, den delphischen Tempel und die Stadt Orchomenus übertrafen. Ptolemäus erreichte nicht lange darnach das Ziel seines Lebens. Weil er gegen die Athenienser viele Gewogenheit bewiesen hatte: so ließen sie sein eignes und seiner Tochter Berenice Bildniß aus Erz gießen und aufstellen: diese allein war unter seinen Kindern aus einer rechtmäßigen Ehe gezeuget.

Nach den egyptischen Königen folgen die Bildnisse des Königes Philippus und seines Sohnes des Alexanders, deren Thaten zu groß sind, als daß sie wie eine Nebensache hier könnten eingeschaltet werden. Den egyptischen Königen hat man als wirklichen Wohlthätern eine wahrhaftige Ehre bewiesen; dem Philipp aber und

[44]) Die Thebaner in Oberegypten. Von der großen und prächtigen Stadt Thebe, der Homer hundert Thore zuschreibet, kann man nachlesen Allgem. Welthist. 1. Th. Von der alten Herrlichkeit der Orchomenier redet Pausanias selbst B. 9. K. 34.

Alexandern mehr aus Schmeicheley des gemeinen Haufens: wie sie auch dem Lysimachus nicht so wohl aus Gewogenheit, als weil sie nach den damaligen Umständen Vortheile von ihm hatten, Ehrendenkmahle aufrichteten. Dieser Lysimachus war ein Macedonier und einer von Alexanders Leibwache. Der König sperrete ihn einsmals im Zorne mit einem Löwen in ein Behältniß ein, und fand, daß er die Bestie überwältiget hatte. Von der Zeit an bewunderte er ihn nicht allein, sondern erwies ihm so viel Ehre, als den vornehmsten Macedoniern. Nach Alexanders Tode erlangte er die königliche Herrschaft über Thracien, welche Gränznachbarn der Macedonier sind, so weit als Alexander und vor ihm Philipp über sie geherrschet hatte. Dieses möchte aber wohl ein kleiner Theil von Thracien seyn. Denn wenn man ein Volk mit dem andern vergleicht: so ist außer den Celten keines so zahlreich als die Thracier: daher auch niemand vor den Römern die Thracier insgesamt bezwungen hat. Den Römern ist ganz Thracien unterthänig. Das Land der Celten haben sie, so weit es wegen der Kälte und der Unfruchtbarkeit nicht zu nutzen ist, gar nicht geachtet [45]); was aber einträglich ist, das besitzen sie auch. Lysimachus hat unter seinen Nachbarn zuerst gegen die Odrysen und darauf gegen den Dromichätes, König der Geten, Krieg

[45]) Das heißt wohl recht mit dem Fuchse sagen: es sind der sauren, ich mag sie nicht. Hätten die Celten, oder die Deutschen (denn kein ander Volk kann hier verstanden werden,) ihr Land nicht so heldenmüthig gegen die Römer vertheidiget: so würde es ihnen einträglich genug gewesen seyn. Pausanias redet entweder aus Unwissenheit, oder aus Schmeicheley.

Krieg geführet. Weil er sich aber mit Leuten einließ, die im Kriege nicht ungeübt waren, und ihn noch dazu an der Menge weit übertrafen: so mußte er selbst mit der äußersten Gefahr die Flucht ergreifen, und sein Sohn Agathokles, der zum erstenmal mit ihm zu Felde gegangen, wurde von den Geten gefangen. Er büßte nachdem auch in andern Treffen ein: und da ihm die Gefangenschaft seines Sohnes empfindlich war: so machte er aus Noth mit dem Dromichätes Friede, überließ den Geten die Herrschaft jenseit des Isters oder der Donau, und gab ihm seine Tochter zur Gemahlin. Andre sagen, nicht Agathokles, sondern Lysimachus selbst sey gefangen, und von dem Sohne durch den mit dem Geten auf solche Weise geschlossenen Vergleich wieder in die Freyheit gesetzet worden. Nach seiner Zurückkunft vermählte er den Agathokles mit des Ptolemäus Philadelphus und der Eurydice Tochter, Lysandra. Er gieng mit einer Flotte nach Asien, und half den Antigonus mit unterdrücken.

Er hat auch die Stadt Ephesus bis an das Meer erweitert, und in den neuangebauten Theil die Einwohner der Städte Lebedus und Kolophon gebracht; er hatte sie selbst zerstöret: der Jambendichter Phönix aus Kolophon hat ihren Untergang beklaget. Hermesianax, welcher Elegien geschrieben, war, wie ich glaube, zu der Zeit nicht mehr am Leben: denn er würde sonst über das zerstörte Kolophon (das auch sein Vaterland war,) irgendwo seine Klagelieder angestimmet haben [46]). Lysimachus überzog auch den Pyrrhus, des Aeacides Sohn, mit Krieg: dieser pflegte oft herum zu reisen: Lysimachus

[46]) Von diesen beyden Dichtern hat Athenäus noch einige Ueberreste erhalten.

lauerte auf seine Abwesenheit, und raubete nicht allein durch ganz Epirus, sondern kam auch bey die Särge der Könige. Was er da gethan soll haben, ist mir nicht glaublich. Hieronymus von Kardia schreibet, Lysimachus habe die Särge der Könige herausgeworfen, und ihre Gebeine zerstreuet. Allein Hieronymus ist verdächtig, daß er gegen alle Könige einen Haß in seinen Schriften bewiesen, den Antigonus ausgenommen, dem er wider die Wahrheit geschmeichelt haben soll. Die Sache wegen der Gräber der epirotischen Könige hat er offenbar verläumderisch angebracht. Es ist nicht glaublich, daß ein Macedonier sollte die Behältnisse der Todten herausgeworfen haben. Denn außerdem, daß Lysimachus wußte, daß dieses die Leichname der Vorfahren, nicht nur des Pyrrhus, sondern auch des Alexanders selbst wären; als der mütterlicher Seite aus Epirus von den Aeaciden [47]) abstammete: so beweiset ja das nachmalige Kriegesbündniß des Pyrrhus und Lysimachus, daß sie in dem Kriege gegen einander nicht so feindselig verfahren, daß gar keine Versöhnung hätte können statt finden. Allein Hieronymus hatte verschiedene Ursachen eines Hasses gegen den Lysimachus, worunter diese die größte war, daß er die Stadt

[47]) Aeaciden heißen die Nachkommen des Aeakus, Königes in Aegina, der wegen seiner Gerechtigkeit einer von den drey Richtern im Reiche des Pluto geworden seyn soll. Pyrrhus, der Sohn seines Enkels Achilles, bemächtigte sich der Herrschaft in Epirus, und unter seinen Nachkommen und Nachfolgern war der wegen seines Krieges mit den Römern vornehmlich berühmte Pyrrhus, dessen Vater den Namen Aeacides als einen eigenen Namen hatte. Pausanias giebt von diesem Geschlechte mehr Nachricht im folgenden 11ten Kapitel.

Stadt Kardia zerstöret, und dafür Lysimachia an der Landesenge der thracischen Halbinsel erbauet hatte.

K. 10. So lange Aridäus, und nach ihm Kassander und dessen Söhne regierten, bestund die Freundschaft des Lysimachus mit den Macedoniern. Da aber des Antigonus Sohn, Demetrius, zur Regierung gelangete, besorgete Lysimachus gleich, daß er von ihm würde angegriffen werden, und hielt es für gut, den Krieg selbst anzufangen: denn er wußte, daß Demetrius von seinem Vater die Begierde, sich zu vergrößern, geerbet habe; er wußte auch, daß er des Kassanders Sohn, Alexander, der ihn nach Macedonien zu seinem Beystande gerufen, doch gleich nach seiner Ankunft umgebracht, und sich des macedonischen Reichs bemächtiget habe. Aus diesen Ursachen griff er den Demetrius bey Amphipolis an; hätte aber beynahe Thracien verlohren: allein, weil ihm Pyrrhus zu Hülfe kam; behauptete er nicht allein Thracien, sondern erlangete auch hernach noch die Herrschaft über die Nestier [48]) und einen Theil der Macedonier. Einen großen Theil von Macedonien behielt Pyrrhus selbst, indem er mit seiner Macht aus Epirus kam, und damals dem Lysimachus guten Beystand leistete.

Als darauf Demetrius nach Asien gieng, und mit dem Seleukus in Krieg verwickelt war: blieben Pyrrhus und

[48]) Unter den Nestiern werden, meinem Bedünken nach, waren Völker in Illyrien, deren Hauptstadt Nestus hieß, Völker an dem Flusse Nestus in Thracien verstanden, da sonst führet aber nicht an, woher er weder Strabo noch Cellarius diese Nachricht genommen eines besondern Volkes unter Abt Gedoyn saget: die Nestier diesem Namen gedenken. Der habe.

und Lysimachus gute Bundesgenossen unter einander, so lange Demetrius seinen Feinden gewachsen war: so bald aber dieser in die Hände des Seleukus fiel; trennte sich ihre Freundschaft: sie geriethen mit einander in Krieg; Lysimachus führte denselben zugleich wider des Demetrius Sohn, Antigonus, und den Pyrrhus selbst; er war ihnen weit überlegen, nahm Macedonien ein, und zwang den Pyrrhus, nach Epirus zurück zu gehen.

Die Liebe pfleget den Menschen viel Unglück zuzuziehen. Lysimachus war schon bey Jahren: man schätzte ihn wegen der Menge seiner Kinder [49]) glücklich, zumal da Agathokles von der Lysandra Kinder hatte: dennoch vermählte sich Lysimachus mit der Lysandra Schwester, Arsinoe. Diese soll aus Besorgniß, daß nach des Lysimachus Tode ihre Söhne unter der Gewalt des Agathokles stehen müßten, ihm nach dem Leben gestanden haben. Einige schreiben, Arsinoe habe sich in den Agathokles verliebet; weil sie aber ihren Zweck nicht bey ihm erreichen können, Anschläge wider sein Leben gefaßt; sie setzen hinzu: Lysimachus habe zwar nachher erfahren, was seine Gemahlinn unternommen; allein er sey nicht im Stande gewesen, die Sache zu ändern, weil er von allen Freunden völlig verlassen war. Da nun Lysimachus der Arsinoe verstattet, den Agathokles hinzurichten: so entfliehet Lysandra zu dem Seleukus [50]) mit ihren Kindern und Brüdern, welche aus Furcht vor ihrem Bruder Ptolemäus

[49]) Denn er hatte, wie Justinus 17, 1. meldet, funfzehn Kinder.

[50]) Dem ersten Könige in Syrien, nach Alexanders des Großen Tode, unter dessen Herrschaft ein großer Theil des Orients, und besonders Babylonien, stand.

mäus ihre Zuflucht zu dem Lysimachus genommen hatten. Zu dem Seleukus entfliehet auch Alexander, ein Sohn des Lysimachus, den er mit einer odryschen Frau gezeuget hatte. Alle diese reiseten nach Babylon, und baten den Seleukus inständig, den Lysimachus mit Kriege zu überziehen. Philetärus, sein Schatzmeister, welchem der Tod des Agathokles sehr nahe gieng, und der der Arsinoe gar nicht trauete, bemächtigte sich zu eben der Zeit der Stadt Pergamus an dem Flusse Kaykus in Mysien, schickte einen beglaubten Bedienten ab, und übergab sich und den Schatz dem Seleukus. Als Lysimachus von allen diesen Dingen Nachricht bekam: erwählte er den Vorsprung, gieng nach Asien, fieng den Krieg selbst an, erlitt aber eine schwere Niederlage, und büßte sein Leben ein. Der vorgemeldete Alexander erhielt mit vielem Bitten von der Lysandra, daß er den Leichnam aufnehmen durfte, welchen er nach dem Chersones brachte und daselbst beerdigte. Das Grab ist noch zwischen dem Flecken Kardia und Paktya zu sehen. So viel von des Lysimachus Begebenheiten.

K. 11. Zu Athen ist auch das Bildniß des Pyrrhus. Dieser stund mit dem Alexander in keiner andern Verbindung, als daß sie Anverwandten waren [51]). Denn Pyrrhus war ein Sohn des Aeacides, ein Enkel des Arybbas; Alexander ein Sohn der Olympias, ein Enkel des Neoptolemus; Neoptolemus und Arybbas hatten zum Vater den Alcetas, einen Sohn des Tharypus; dieser aber stammte im funfzehnten Gliede von dem Pyrrhus

[51]) Dieses und die folgende kann die zwote Stammtafel Erzählung besser zu verstehen, dienen.

rhus, dem Sohne des Achilles, ab. Dieser Pyrrhus hatte nach der Zerstörung der Stadt Troja keine Lust, wieder nach Thessalien in sein Vaterland zu gehen, sondern fuhr nach Epirus, und ließ sich daselbst, nach den Götterspruchen, die ihm Helenus ertheilte, mit seinem Volke nieder. Von der Hermione hatte er keinen Sohn; von der Andromache aber den Molossus, Pielus und Pergamus, welcher der jüngste war. Helenus heyrathete die Andromache, als Pyrrhus zu Delph ermordet war, und zeugete mit ihr den Cestrinus. Da er vor seinem Ende des Pyrrhus Sohne, dem Molossus, das Reich übergab, nahm Cestrinus mit einigen freywilligen Epiroten das Land an dem Flusse Thyamis in Besitz. Pergamus gieng nach Asien, ließ sich mit dem Areus, Fürsten in Teuthranien, wegen der Herrschaft in einen Zweykampf ein, und erlegte ihn darinnen. Er gab der Stadt ihren itzigen Namen, in welcher noch das Heroum [52]) der Andromache, die ihm dahin folgete, zu sehen ist. Pielus blieb in Epirus, von welchem, und nicht von dem Molossus, Pyrrhus, des Aeacides Sohn und seine Vorfahren ihr Geschlechte herleiten. Bis auf den Alcetas, des Tharypus Sohn, stund ganz Epirus unter einem Könige: des Alcetas Söhne aber, die sich eine Zeitlang gegen einander aufgelehnet hatten, verglichen sich, gemeinschaft-

[52]) Die eigentliche Bedeutung des Wortes Heroum habe ich N. 9. erkläret. Daß aber auch die Begräbnisse berühmter Frauenspersonen so genannt worden, ist aus verschiedenen Stellen des Pausanias zu ersehen. Att. K. 42. das Heroum der Ino. K. 43. das Heroum der Iphigenia. Korinth. K. 48. das Heroum der Hyrnetho. Lacon. das Heroum der Cyniska.

schaftlich zu regieren [53]), und beharreten auch in einer beständigen Einigkeit gegen einander. Nachdem Alexander, des Neoptolemus Sohn, in Lukanien [54]) sein Leben eingebüßt, und die Olympias, aus Furcht vor dem Antipater, nach Epirus zurück gekommen war: richtete sich Aeacides, des Arybbas Sohn, völlig nach dem Willen der Olympias, und zog auch mit gegen den Aridäus und die Macedonier zu Felde, ob ihm gleich die Epiroten nicht folgen wollten. Weil die Olympias, als sie die Oberhand gewonnen hatte, den Aridäus schändlicher Weise hinrichten ließ, und gegen angesehene Macedonier noch ungerechtere Gewaltthätigkeiten ausübete, deswegen man auch Kassanders Verfahren gegen sie für billig und rechtmäßig erkannte: so wollten anfänglich die Epiroten selbst den Aeacides, aus Haß gegen die Olympias, nicht mehr als ihren König aufnehmen. Nach einiger Zeit erlangete er zwar Vergebung von ihnen, doch hinderte ihn Kassander an seiner Rückkehr nach Epirus. Er lieferte hernach dem Bruder des Kassanders, Philipp, ein Treffen bey Oeniadä, und wurde in demselben so verwundet, daß er bald darauf sein Leben endigte. Die Epiroten erkannten darauf als ihren König den Alcetas. Er war des Arybbas Sohn, der ältere Bruder des Aeacides, hatte aber ein unbändig Gemüth, und war deswegen von seinem

[53]) Oder das Reich unter sich zu theilen. Diese Erklärung hat Amasäus und Gedoyn erwählet: sie streitet auch mit dem Griechischen nicht, welches eine doppelte Auslegung leidet.

[54]) Von den Kriegen dieses epirischen Königes gegen die Lukaner in Italien, und von seinem Ende, kann Livius im 8ten Buche im 17ten und 24sten K. gelesen werden.

seinem Vater weggejaget worden. Als er jetzo in das Reich kam, ließ er gleich seine Wuth gegen die Epiroten spüren: daher sie ihn und seine Söhne des Nachts überfielen und ermordeten, den Pyrrhus aber, des Aeacides Sohn, auf den Thron setzten. Er trat das Reich kaum an, da ihn schon Kassander mit Kriege überzog, als er noch in den Jahren der Jugend war, und seine Herrschaft noch nicht genugsam befestiget hatte. So bald die Macedonier anrückten, gieng er nach Egypten zu dem Ptolemäus, des Lagus Sohne, welcher ihm seine Stieftochter Antigone, die ihm die Berenice [55]) zubrachte, und also eine Schwester seiner mit ihr gezeugten Kinder zur Gemahlin gab, und ihn mit einer egyptischen Flotte in sein Reich zurück brachte. Als er nun auf dem Throne fest saß; griff er unter den Griechen zuerst die Korcyräer an; theils, weil er diese Insel gegen seinem Lande über liegen sah; theils, weil er verhindern wollte, daß andre dieselbe nicht zu einem Waffenplatze gegen ihn machen möchten. Was er nach der Eroberung der Insel Korcyra in dem Kriege gegen den Lysimachus gelitten, wie er den Demetrius aus Macedonien vertrieben, und über dieses Reich die Herrschaft so lange geführet, bis ihm Lysimachus dieselbe genommen, das sind zwar die größten Verrichtungen des Pyrrhus bis auf diese Zeit; ich habe sie aber schon in den Geschichten des Lysimachus bekannt gemacht. Gegen die Römer hat, unsers Wissens, kein Grieche vor dem Pyrrhus Krieg geführet. Man lieset

[55]) Mit dem Zusatz der Worte: die Antigone, die Tochter der Berenice von ihrem ersten Gemahl, dem Philippus, hat Kühn die Stelle aus dem Plutarch in dem Leben des Pyrrhus erläutert.

lieſet nicht, daß Diomedes und die Argier [56]), ſo unter ihm ſtunden, mit dem Aeneas ein Gefechte gehabt hätten. Die Athenienſer machten ſich zwar Hoffnung, auch ganz Italien zu überwinden: allein ihre ſchwere Niederlage bey Syrakuſe verhinderte ſie, einen Verſuch mit den Römern zu wagen: und Alexander, des Neoptolemus Sohn, ein Geſchlechtsverwandter des Pyrrhus, verlor in Lukanien ſein Leben, ehe er ſich mit den Römern in den Krieg einließ.

K. 12. Alſo iſt Pyrrhus der erſte aus Griechenland, welcher über das ioniſche Meer gieng, die Römer zu bekriegen: wozu ihn die Tarentiner bewegten. Dieſe waren vorher mit den Römern in Krieg verwickelt; aber für ſich ſelbſt zu ſchwach, ihnen Widerſtand zu thun. Sie hatten ſich um den Pyrrhus verdient gemacht, weil ſie ihm in dem korcyräiſchen Kriege mit Schiffen Beyſtand geleiſtet: am meiſten fand der Vortrag ihrer Abgeſandten Eingang, da ſie ihm vorſtellten, Italien ſey weit vortrefflicher, als ganz Griechenland, und es ſey höchſt unbillig, ſie als Freunde, die gegenwärtig Hülfe bey ihm ſuchten,

[56]) Dieſer Diomedes, des Tydeus Sohn, der ſich durch ſeine Tapferkeit in dem trojaniſchen Kriege ſehr berühmt gemacht hat, kam auf ſeiner Rückreiſe von Troja nach Argos, und gieng von hier mit einer Anzahl freywilliger Argier nach Italien, woſelbſt er von dem Könige Daunus in Apulien für die ihm geleiſteten Dienſte ein Stücke Land bekam, darinnen er ſein Reich aufrichtete, und den Feinden des Aeneas den wider ihn geſuchten Beyſtand abſchlug, wie Virgilius Aen. XI. vom 225. Vers an erzählet, worauf hier Pauſanias zielet.

ſuchten, aus der Acht zu laſſen. Bey dieſer Vorſtellung der Geſandten dachte Pyrrhus an die Zerſtörung der Stadt Troja, und hoffte, der Krieg werde ihm eben ſo glücklich von ſtatten gehen: denn er ſtamme von dem Achilles ab, und werde ihn gegen die Nachkommen der Trojaner führen. So bald er dieſen Entſchluß gefaßt hatte, rüſtete er unverzüglich (denn er ſäumete niemals ſeine Entſchließungen zu vollziehen,) die Kriegsſchiffe aus, und machte die Transportſchiffe, Pferde und Soldaten überzuſetzen, fertig. Es ſind Bücher vorhanden, deren Verfaſſer nicht berühmt ſind, welche die Aufſchrift führen: Nachrichten von den Thaten des Pyrrhus[57]). Wenn ich dieſe leſe, ſo muß ich ſo wohl den Muth, den er in Gefechten bewies, als ſeine Klugheit, mit der er ſich zu einem bevorſtehenden Kampfe rüſtete, ſehr bewundern. Er lief mit der Flotte nach Italien aus, ohne daß es die Römer erfuhren, und ſeine Ankunft wurde ihnen auch nicht gleich bekannt. Als die Römer den Tarentinern ein Treffen lieferten; erſchien er zuerſt mit der Armee, und durch ſeinen unerwarteten Angriff brachte er ſie, wie es nicht wohl anders ſeyn konnte, in Beſtürzung und Unordnung. Weil er aber ſehr wohl wußte, daß ſein Volk den Römern im Fechten nicht gewachſen ſey: ſo machte er Anſtalt, die Elephanten auf ſie losgehen zu laſſen. Unter den Europäern hat Alexander zuerſt Elephanten bekommen, als er den Porus und das indianiſche Kriegsheer überwunden. Nach Alexanders Tode hatten zwar alle auf ihn folgende Könige Elephanten, die meiſten aber Antigonus. Pyrrhus bekam dergleichen Thiere als eine Beute

[57]) Plutarchs Leben des Pyrrhus verdient geleſen zu werden.

Beute aus der Schlacht mit dem Demetrius. Der erste Anblick derselben erweckte eine Furcht bey den Römern, zumal da sie von diesen Thieren vorher nichts wußten. Das Elfenbein, welches schon von langer Zeit her durch der Menschen Hände bearbeitet war, kannte gewiß jedermann; das Thier selbst aber hatte vor der Macedonier Ankunft in Asien niemand, als die Indier, die Libyer und ihre nächsten Nachbarn gesehen. Dieses giebt auch Homer zu erkennen, der zwar den reichsten Königen Bette und Häuser mit Elfenbein gezieret beyleget, der Elephanten selbst aber nirgends gedenket. Hätte er sie gesehen oder von ihnen gehöret; so würde er, wie ich glaube, derselben viel eher, als des Gefechtes zwischen den Pygmäen und Kranichen gedacht haben.

Nach Sicilien berief den Pyrrhus eine Gesandschaft der Syrakusier. Denn die Karthaginenser hatten die griechischen Städte verheeret, und die Stadt Syrakuse, die allein noch unbezwungen war, belagerten sie jetzt. Als Pyrrhus diese Umstände von den Gesandten hörete: verließ er Tarent und die italiänische Küste, gieng nach Sicilien hinüber, und nöthigte die Karthaginenser, die Belagerung vor Syrakuse aufzuheben. Aber zu stolz auf sich selbst unterstund er sich, mit den Karthaginensern, welche ihrem Ursprunge nach Tyrier aus Phönicien waren, und unter allen auswärtigen Völkern die meiste Erfahrung zur See hatten, ein Seetreffen zu halten, und dabey nur allein seine Epiroten zu gebrauchen: unter welchen die wenigsten, auch nach der Zerstörung des trojanischen Reiches, die See kannten [58]), oder das Salz zu gebrauchen

[58]) Bey dem Worte θάλασσαν scheinet ἴασαν oder ἴσαν weggefallen zu seyn. Denn wovon wird dieser accusativus regis-

brauchen wußten. Dieses beweiset auch Homer in der Odyssea mit den Worten:

Männer, die das Meer nicht kennen,
Und keine mit Salz vermischte Speisen essen [59]).

K. 13. Pyrrhus wurde in dem Seetreffen überwunden, und kam mit den übrigen Schiffen nach Tarent zurück. Er litt auch hier große Einbuße, und weil er wußte, daß ihn die Römer, ohne ihn anzugreifen, nicht würden abziehen lassen: so machte er zu seinem Rückzuge folgende Anstalten. Da er nach seiner Zurückkunft aus Sicilien in Italien geschlagen wurde: schickte er Briefe nach Asien und an den Antigonus [60]): er verlangete von einigen Königen Volk, von andern Geld, von dem Antigonus aber beydes. Als die zurückkommenden Boten die Briefe an ihn abgegeben hatten: ließ er die Vornehm-

regieret. Die angeführten Worte Homers bestätigen diese Mutmaßung. Denn es fällt in die Augen, daß Pausanias mit Homers Worten rede.

[59]) Da hier zum erstenmale Verse angeführet werden: so finde ich für gut, anzumerken, daß ich alle angeführte Verse so genau, als möglich, nach den Worten ungebunden und ohne Reime übersetzet habe. Ich besorgte, wenn ich versweise übersetzen wollte, es möchte mir eben so gehen, als dem Abt Gedoyn, der oft eine poetische Uebersetzung liefert, worinnen die griechischen Verse fast nicht gefunden werden können. Er setzt zu, er läßt weg, er verschönert und verschlimmert, wie es das Sylbenmaaß und der Reim erfordert. Er hat daher besser gethan, daß er in den letztern Büchern nur den Inhalt der Verse angezeiget hat.

[60]) Dieser ist Antigonus I. Gonatas, ein Sohn des Demetrius Poliorcetes.

nehmſten aus Epirus und Tarent zuſammen kommen, las aber keinen von den empfangenen Briefen; ſondern ſagte nur, er werde Hülfe bekommen. Das Gerücht breitete ſich auch geſchwind unter den Römern aus, es kämen Macedonier und aſiatiſche Völker an, dem Pyrrhus Beyſtand zu leiſten: daher ſaßen die Römer ſtille: Pyrrhus aber ſegelte in der folgenden Nacht fort nach den akrocerauniſchen Vorgebirgen von Epirus. Als er nach der Einbuße in Italien ſeine Macht hatte etwas ruhen laſſen: kündigte er dem Antigonus den Krieg an, vornehmlich aus der Urſache, weil er ihm keine Hülfe nach Italien geſchickt hatte. Er überwand ſo wohl des Antigonus eigenes Kriegesheer, als auch die in Sold genommenen Galater, und verfolgte ihn bis in die Städte an der Seeküſte, bemächtigte ſich auch des ganzen obern Macedoniens und der Landſchaft Theſſalien. Die Größe der Schlacht und des Sieges, den Pyrrhus erlangete, geben auch die in dem Tempel der Minerva Itonia zwiſchen Phere und Lariſſa aufgehangenen celtiſchen Waffen, und die Aufſchrift derſelben zu erkennen:

Der Itoniſchen Minerva hat Pyrrhus als ein Geſchenk
Dieſe den kühnen Galatern abgenommene lange Schilde aufgehangen,
Nachdem er das ganze Heer des Antigonus aufgerieben, das iſt nicht ſehr zu bewundern:
Die Anaciden ſind jetzt, wie vordem, ſtreitbare Männer.

Dem Jupiter zu Dodona hat er die Schilde der Macedonier als ein Denkmahl aufgehangen, mit dieſer Ueberſchrift:

Diese Schilde haben ehedem das goldreiche Asien verheeret,
Sie haben Griechenland in die Knechtschaft gebracht:
Nun hängen sie in dem Tempel Jupiters leer an den Säulen,
Als eine Beute von dem stolzen Macedonien.

Pyrrhus hätte sehr leicht ganz Macedonien erobern können; er pflegte auch sonst die Gelegenheiten begierig und hurtig zu gebrauchen: aber Kleonymus verhinderte ihn daran. Dieser war ein Lacedämonier, und bewegte doch den Pyrrhus, Macedonien zu verlassen, und nach dem Peloponnes zu gehen; ja er führte selbst die Armee wider die Lacedämonier in ihr Gebiet. Die Ursache will ich anführen, wenn ich erst von seinem Geschlechte Nachricht gegeben habe. Pausanias, der die Griechen bey Platäa wider die Perser anführte, hatte einen Sohn, Pistoanax, den Vater des zweyten Pausanias, dessen Sohn Kleombrotus in dem Treffen mit dem Epaminondas und den Thebanern blieb, und zween Söhne, den Agesipolis und Kleomenes hinterließ. Als der erste ohne Kinder starb, trat der andere die Regierung an; sein älterer Sohn war Akrotatus, der jüngere Kleonymus. Akrotatus gieng noch vor seinem Vater aus der Welt: als ihm derselbe folgete: stritte sich des Akrotatus Sohn, Areus, mit dem Kleonymus um die Thronfolge, welcher sich deswegen an den Pyrrhus wandte, und ihn in das Land führte. Die Lacedämonier hatten vor der Schlacht bey Leuktra keine Niederlage erlitten, und wollten nicht eingestehen, daß sie zu Lande jemals überwunden wären [61]): Leoni-

[61]) Amasäus und Gedoyn sagen, sie wären niemals von

Leonidas selbst habe gesieget, und würde die Perser völlig überwunden haben, wenn er Volk genug gehabt hätte, die geschlagenen Perser alle in die Pfanne zu hauen. Das, was die Athenienser und Demosthenes bey der Insel Sphakteria gethan, sey mehr ein listiger Diebstahl oder Ueberfall, als ein Sieg gewesen. Aber nach ihrer ersten Niederlage in Böotien erlitten sie von dem Antipater und den Macedoniern einen harten Stoß. Das dritte und unerwartete Unglück brachte ihnen der Krieg des Demetrius in ihr Land. Bey dem Einbruche des Pyrrhus sahen sie zum viertenmal eine feindliche Armee, welcher sie mit den ankommenden Argiern und den Hülfsvölkern der Messenier die Spitze boten. Pyrrhus schlug sie, und es fehlte nicht viel, so hätte er die Stadt im ersten Schre-

von dem Fußvolke überwunden worden. Allein ἀγὼν πεζὸς heißt ein Treffen zu Lande, wie ὁ στρατὸς πεζὸς sehr oft die Kriegesmacht zu Lande, und ἡ νίκη πεζὴ ein Sieg zu Lande bedeutet. Die Lacedämonier wollten nicht sagen, daß sie zwar von der Reuterey, aber nicht von dem Fußvolke überwunden worden: sondern ob sie gleich zur See bisweilen eingebüßt hätten, wären sie doch zu Lande unüberwindlich gewesen. Als bey einem gestifteten Bündnisse zwischen den Athenienfern und Lacedämoniern ausgemacht werden sollte, wer die Oberbefehlshaberschaft im Kriege über die vereinigte Kriegesmacht führen sollte: that Patrokles aus Phlius den Vorschlag, daß die Athenienser zur See, die Lacedämonier zu Lande das Obercommando führen möchten, und sagte unter andern: Hat euch, ihr Athenienser, Gott Glück zur See verliehen; so ist es ihnen, den Lacedämoniern, zu Wasser gegeben. Die meisten Treffen sind ihnen da wohl gelungen, und sie haben wenig und selten eingebüßt. Xenophon Gr. Geschichte B. 7. K. 1.

cken eingenommen; nachdem er aber das Land verheeret, und viele Beute weggeführet; saß er ein wenig stille. Sie machten Anstalten, eine Belagerung auszuhalten: die Stadt war auch schon im Kriege gegen den Demetrius mit tiefen Graben und starken Pallisaden, und besonders an den Oertern, wo der Feind am leichtesten eindringen konnte, mit Bollwerken verwahret worden.

Um diese Zeit, da der lakonische Krieg sich in die Länge zog, eilte Antigonus, als er die macedonischen Städte wieder gewonnen hatte, nach dem Peloponnes: denn er sah wohl, daß Pyrrhus, wenn er Lacedämon und den größten Theil von Peloponnes bezwungen hätte, nicht nach Epirus, sondern nach Macedonien zurück gehen, und die Waffen gegen ihn kehren würde. Da aber Antigonus mit der Armee aus Argos in das lakonische Gebiet eindringen wollte: kam Pyrrhus selbst bey Argos an. Er siegete auch hier, und setzte den Flüchtigen bis in die Stadt nach: da denn, wie es zu geschehen pflegt, sein Kriegsvolk nicht in Ordnung zusammen blieb. Sie fochten zertheilt bey den Tempeln und Häusern, in den engen Gassen, und an verschiedenen Orten der Stadt: Pyrrhus wurde verlassen, und am Kopfe verwundet: er soll mit einem Dachsteine von einem Weibe seyn getroffen worden. Die Argier sagen aber, es habe ihm nicht eine Frau, sondern die Ceres, welche die Gestalt einer Frau angenommen, das Leben genommen. Das geben die Argier selbst von seinem Tode vor, und Leuceas, welcher die Geschichte des Landes beschrieben, saget es in seinen Gedichten. Sie haben nach einem Ausspruche des Apollo, an dem Orte, wo Pyrrhus gestorben ist, der Ceres einen Tempel gebauet, und in demselben lieget er auch begraben.

Ich

§. 14. Ich sehe es als was wunderbares an, daß alle Aeaciden durch ein besonderes Verhängniß von Gott ihr Leben eingebüßet haben. Denn Achilles ist, wie Homer saget, von des Priamus Sohne, Alexander (oder Paris), und dem Apollo des Lebens beraubet worden. Denn Pyrrhus, des Achilles Sohn, befahl die Pythia zu Delph umzubringen. Diesem zweyten Pyrrhus, des Aeacides Sohne, ist das wiederfahren, was die Argier und Leuceas vorgeben. Doch sind die Erzählungen mit dem nicht einstimmig, was Hieronymus von Kardia geschrieben hat. Ein Mann, der an dem Hofe eines Königes lebet, muß ja nothwendig dem Könige zu Gefallen schreiben. Wenn Philistus [62]) eine rechtmäßige Ursache zu haben meynte, das schändlichste von der Aufführung des Dionysius zu verschweigen, weil er sich die Hoffnung machte, nach Syrakusen zurück zu kommen: so ist es dem Hieronymus noch vielmehr zu gute zu halten, daß er schrieb, wie es dem Antigonus angenehm war. So gieng denn das Glück der Epiroten zu Ende.

Wenn man zu Athen in das Odeum hineingehet, findet man unter andern einen sehenswürdigen Bacchus. Nahe dabey ist ein Brunnen, welcher aus neun Röhren springet, und daher Enneakrunos genannt wird. Pisistratus hat ihn so schön angeleget. Ziehbrunnen sind zwar allenthalben in der Stadt; aber nur diese einzige

[62]) Philistus, ein Syrakusier, der dem Dionysius zu Erlangung und Behauptung der Herrschaft sehr beförderlich war, und doch nachher von ihm hingerichtet wurde, hat eine Geschichte von Sicilien geschrieben, die aber verloren gegangen, und, nach dem Urtheil des Dionysius von Halikarnaß, auch kein sonderlich Lob verdiente.

Quelle. Ueber demselben weiter hinauf stehen zwey Tempelhäuser, eines ist der Ceres und Proserpina gebauet, in dem andern ist das Bild des Triptolemus. Was man von diesem erzählet, will ich schreiben, doch aber nichts von der Deiope [63]) gedenken. Unter den Griechen sind die Argier diejenigen, welche mit den Athenienſern am meisten wegen des Alterthums und der von den Göttern empfangenen Geschenke streiten: wie unter den Ausländern die Egypter mit den Phrygiern [64]). Es wird nämlich erzählet, die Ceres sey nach Argos gekommen, und von dem Pelasgus in seinem Hause aufgenommen worden; die Chrysanthis habe von der Entführung ihrer Tochter Nachricht gehabt, und ihr dieselbe bekannt gemacht; nachher sey der Hierophante oder Oberpriester, Trochilus, von Argos wegen der Feindschaft mit dem Agenor entflohen, und in die Landschaft Attika gekommen, habe eine Frau aus Eleusis geheyrathet, und mit ihr den Eubuleus und Triptolemus gezeuget. So erzählen die Argier die Sache. Hingegen die Athenienſer und ihre Nachbarn halten es für gewiß, daß Triptolemus, des Celeus

[63]) Der Scholiaste des Sophokles in dem Oedipus Coloneus macht diese Dejope zu einer Tochter des Triptolemus und der Mutter des Eumolpus, der die Geheimnisse der Ceres zu Eleusis eingeführet hat. Was die Fabel anbetrifft, die Pausanias nicht erzählen will, so weis ich keinen von den mythologischen Schriftstellern, der davon gedacht hätte. G. Ich vermuthe, daß sie eben die Baubo sey, von welcher Clemens Alexandr. in Protrept. gedenket. K.

[64]) Von diesem Streite, und wie Psammitichus, König in Egypten, denselben auszumachen gesucht, ist bey dem Herodot B. 2, 2. eine fabelhafte Erzählung zu lesen.

leus Sohn, zuerſt Getraide geſäet habe. In den Gedichten des Muſäus [65]) (wenn ſie anders ſeine Arbeit ſind) wird Triptolemus für einen Sohn des Oceans und der Erde ausgegeben. Nach den Gedichten des Orpheus (aber auch dieſe halte ich nicht für eine Arbeit des Orpheus) war Dyſaules, der Vater des Eubuleus und Triptolemus: und dieſen ſoll die Ceres, weil ſie ihr von ihrer Tochter Nachricht gegeben, einen Unterricht von dem Ackerbau ertheilet haben. Der athenienſiſche Dichter Chörilus [66]), welcher das Schauſpiel, Alope, verfertiget hat,

[65]) Unter dem Namen des Muſäus iſt noch ein Gedicht vorhanden von der Liebe der Hero und des Leanders, das aber gewiß von dem alten Muſäus, dem Schüler des Orpheus, nicht verfertiget iſt, ſondern, nach des Voſſius Meynung in ſeiner Schrift de Veterum Poëtarum Temporibus, einen Muſaeum Grammaticum, der über 400 Jahr nach Chriſti Geburt gelebet, zum Verfaſſer hat. Die Hymni und Argonautica, ſo den Namen des Orpheus führen, ſind zwar viel älter, aber doch auch ſehr ſpät nach dieſer in der Mythologie ſo berühmten Perſon zum Vorſcheine gekommen. Pauſanias bekräftiget dieſes Urtheil.

[66]) Dieſer Chörilus ſo wohl, als ein andrer aus der Inſel Samus, hat, wie Voſſius in der angeführten Schrift urtheilet, länger als 100 Jahre vor dem Chörilus gelebet, deſſen Horatius im 1ſten Briefe des 2ten Buches v. 233. und in dem Briefe an die Piſonen v. 357. als eines ſchlechten und doch bey Alexander dem Großen beliebten und wohlbelohnten Dichters gedenket. Der Samier hat unter andern den Sieg der Griechen über den Xerxes beſungen, und für jeden Vers einen Stater, oder einen halben Thaler, zum Geſchenke bekommen. Der athenienſiſche hat 150 Tragödien verfertiget, und dreyzehnmal den Preis in den poetiſchen Kampfſpielen gewonnen.

hat, saget, Cercyon und Triptolemus wären Brüder, und ihre Mutter eine Tochter des Amphiktyons; Triptolemus habe zum Vater den Rharus, Cercyon den Neptunus. Meinen Vorsatz, in dieser Erzählung weiter zu gehen, und alles, was von dem eleusinischen Tempel zu Athen gesaget werden könnte, vorzutragen, verhindert eine Erscheinung im Traume [67]). Ich komme also wieder auf solche Dinge, die jedermann wissen darf.

Vor diesem Tempel, wo die Bildsäule des Triptolemus stehet, ist ein Ochse aus Metall, in der Gestalt, als wenn er zum Opfer geführet würde, zu sehen. Epimenides, der Knosier, ist sitzend abgebildet: man saget von ihm, er sey auf das Feld gegangen, in eine Höhle gekommen und daselbst eingeschlafen. Er erwachte von diesem Schlafe erst im vierzigsten Jahre: nach der Zeit machte er Gedichte, und reinigte oder entsündigte verschiedene Städte, und insbesondere Athen. Thales (oder Thaletas), welcher die Lacedämonier von einer ansteckenden Krankheit befreyete, war nicht mit ihm verwandt, auch nicht aus einer Stadt mit ihm. Jener hatte Knosus

[67]) Pausanias war, wie er an mehrern Orten deutlich zu erkennen giebt, zu den eleusinischen Geheimnissen eingeweihet. Von diesen durfte ungeweiheten Personen gar nichts bekannt gemacht werden. Man sah die Bekanntmachung derselben als eine abscheuliche Gottlosigkeit an. Daher Horaz in der 2ten Ode des 3ten B. saget:

Est et fideli tuta silentio
Merces: vetabo qui Cereris sacrum
Vulgarit arcanae, sub iisdem
Sit trabibus, fragilemque mecum
Soluat phaselum.

Pausanias will daher nichts weiter von dem eleusinischen Tempel reden, und schützt einen Traum vor, darinnen es ihm verboten sey.

ſus zu ſeiner Geburtsſtadt, dieſer hingegen Gortynien, wie Polymnaſtus aus Kolophon meldet, welcher für die Lacedämonier Gedichte auf ihn gemacht hat.

Noch weiter hin ſtehet der Tempel der Euklea [68]), welcher auch von der Beute, die den Perſern im marathoniſchen Gefilde abgenommen worden, aufgerichtet iſt. Daß ſich die Athenienſer aus dem marathoniſchen Siege eine ganz beſondere Ehre gemacht, kann ich auch hieraus urtheilen. Als Aeſchylus ſeinem Lebensende nahe war: gedachte er in der Grabſchrift auf ſich ſelbſt keiner andern Sache; ohnerachtet er in der Dichtkunſt einen ſo großen Ruhm erlanget, und bey Artemiſien und Salamis in dem Seetreffen mit gefochten hatte. Er ſetzet ſeinen und der Stadt Namen voran, und zeiget an, daß er den marathoniſchen Wald, und die Meder, ſo bis dahin gekommen, zu Zeugen der Tapferkeit habe [69]).

Ueber

[68]) Plutarch ſaget in dem Leben des Ariſtides: die Euklea nennen viele, und halten ſie für die Diana: einige aber ſagen, ſie ſey eine Tochter des Herkules und der Myrto, einer Tochter des Menötius und Schweſter des Patroklus; ſie ſey als Jungfrau geſtorben, und werde bey den Böotiern und Lokrern verehret; ſie habe auf allen Märkten einen Altar und Bildſäule, und Braut und Bräutigam opfere ihr vor der Hochzeit. Pauſanias gedenkt ihrer wiederum B. 9, 17. und Xenophon Gr. Geſch. B. 4, 17. führet ein Feſt, Euklea, an, das ihr vermuthlich zu Ehren gehalten worden. Euklea heißt ein guter Ruhm.

[69]) Dieſe Grabſchrift, die ſich, nach dem Pauſanias, Aeſchylus ſelbſt gemacht, oder die ihm, wie der Verfaſſer ſeines Lebens ſaget, die Bürger zu Gela in Sicilien geſetzt haben, lautet nach einer genauen Ueberſetzung alſo:

Den

Ueber dem Ceramikus und der so genannten königlichen Halle ist ein Tempel des Vulkans. Daß sie ihm eine Bildsäule der Minerva aufgestellt haben, wundere ich mich gar nicht, weil ich die Erzählung von dem Erichthonius weis. Die blaulichten Augen der Minerva rühren wohl von einer Fabel der Libyer her. Denn bey diesen ist die Sage, sie sey eine Tochter des Neptuns und der Nymphe einer See, Tritonis, und deswegen habe sie, eben wie Neptun selbst, blaulichte Augen. Nahe dabey ist ein Tempel der Venus Urania [70]) (der himmlischen Venus). Die Verehrung derselben ist zuerst bey den Assyriern eingeführet worden; nachher bey den Päphiern in Cypren, und zu Askalon bey den Phöniciern in Palästina. Von den Phöniciern haben die Cythereer ihre Verehrung gelernet. Zu Athen hat Aegeus [71]) ihren Dienst

Den Aeschylus, des Euphorions Sohn von Athen, bedeckt
Ein vergängliches Denkmahl, das ihm das fruchtbare Gela aufgerichtet.
Seine berühmte Stärke mag der marathonische Wald preisen,
Und die Perser mit den langen Haarlocken, die sie erfahren haben.

[70]) Eine Abbildung der himmlischen Venus, von welcher eine keusche und reine Liebe der Seelen ihren Ursprung haben soll, und der Gemeinen Venus, von welcher die fleischliche Liebe herrühret, findet man B. 6. K. 25.

[71]) Gedoyn saget, Aegeus habe zwo Schwestern gehabt, der Name der einen sey nicht bekannt, die andre sey an den Sciron vermählt gewesen. Allein Pausanias B. 9. K. 19. nennt sie eine Tochter des Erechtheus, dessen Enkel Aegeus war. Er redet hier von dem Unglück der Schwestern, als von einer bekannten Sache: und von den Schwestern des Aegeus ist doch nichts bekannt. Soll vielleicht anstatt Aegeus gelesen werden Erechtheus? Dessen Schwestern, Philomele und Prokne, sind wegen ihres Unglücks bekannt.

Dienst eingeführet: weil er glaubte, es wäre von dem Zorn der Urania her, so wohl daß er keine Kinder habe, (denn damals hatte er noch keine,) als auch, daß es seinen Schwestern so unglücklich ergangen. Das Bild, welches noch zu unsern Zeiten da war, ist von parischen Marmor und eine Arbeit des Phidias. Die Athmoneer, welche einen besondern Kanton unter den Athenienſern ausmachen, sagen, Porphyrion, der noch vor Aktäus König gewesen, habe den Tempel bey ihnen erbauet. Man erzählet aber auch andere Dinge auf dem Lande ganz anders, als sie von den Einwohnern der Stadt erzählet werden.

K. 15. Gehet man nach der Halle, die wegen der mannichfaltigen Gemälde Pöcile (die bunte) heißt: so erblickt man einen Merkur aus Erzt, der Agoräus [72]) genannt wird, und nahe dabey ist das Thor. Bey diesem stehet ein Denkmahl des Sieges, den die Athenienſer mit der Reuterey über den Plistarchus erlangeten, dem sein Bruder Kassander das Kommando über die Reuterey und die fremden in Sold genommenen Völker anvertrauet hatte.

In der Halle selbst ist zuerst ein Gemälde, auf welchem die Athenienſer bey Oenea, in dem Argiſchen Gebiethe, gegen die Lacedämonier in Schlachtordnung stehen. Sie sind abgemalt, nicht wie sie in das heftigste Gefecht ver-

[72]) Von Ἀγορὰ der Markt, ein Verſammlungsplatz: weil er als der Gott der Kaufleute angesehen wurde. Zu Rom feyerten sie ihm ein Fest den 15ten May, da sie ihn anriefen, ihnen Gewinn in der Handlung zu geben, und sie von den Betrügereyen und falschen Eiden loszusprechen und zu reinigen.

verwickelt gegen einander ihren Muth zeigen und alles wagen, sondern wie sie erst auf einander losgehen, den Angriff zu thun.

In einem Gemälde an der Mitte der Wände fechten die Athenienser unter Anführung des Theseus mit den Amazonen. Diese Weibespersonen allein haben ihre Niederlagen nicht muthlos gemacht, sich immer in neue Gefahr zu wagen. Denn nachdem die Themiscyra von dem Herkules gefangen, und hernach ihre Armee, die sie gegen Athen ausgeschickt hatte, zu Grunde gerichtet war: zogen sie doch nach Troja, und fochten nicht allein gegen die Athenienser, sondern gegen alle Griechen. Neben diesem Gemälde sind die Griechen abgebildet, welche Troja eingenommen, und die Könige oder griechischen Heerführer, die sich wegen der Frevelthat des Ajax [73]) versammelt haben: dabey siehet man den Ajax selbst, nebst den gefangenen Frauenspersonen, und unter diesen die Kassandra. Endlich sind auch hier die bey Marathon gefochten haben, abgemalet. Die Böotier aus Platäa und alle Athenienser lassen sich mit den Persern in das Treffen ein; sie stehen anfänglich mit gleichem Glück gegen einander; endlich sind die Perser auf der Flucht, und drängen einander in den Morast hinein. Zuletzt stehen die phönicischen Schiffe, und die Griechen, wie sie die Feinde, welche darauf zulaufen, niedermachen. Hier ist auch der Heros

[73]) Ajax, des Oileus Sohn, schändete die Kassandra, des Königes Priamus Tochter und Priesterin der Minerva, selbst in dem Tempel dieser Göttin, von deren Altare er sie mit Gewalt weggerissen hatte. Die im 26sten und 31sten K. des 10ten B. angeführte Gemälde dienen zur Erläuterung dieser Stelle.

Heros Marathon, von dem das Feld den Namen hat, Theseus, so wie er aus der Erde wieder hervor kommt [74]), ingleichen Minerva und Herkules, abgemalet. Denn die Marathonier haben, wie sie selbst sagen, den Herkules zuerst als einen Gott verehret. Unter den Fechtenden sind auf dem Gemälde sonderlich kenntlich, Kallimachus, der Polemarch [75]) der Athenienser, und unter den Feldherren, Miltiades, wie auch Echetlus oder Echetläus, der für einen Heros erkannt wurde, und dessen wir weiter unten noch gedenken werden. Hier liegen eherne Schilde, und eine Ueberschrift bezeuget, daß sie den Skionäern und ihren Hülfsvölkern abgenommen sind: die Schilde aber, so mit Pech überzogen sind, damit sie die Zeit nicht verderben möge, sollen den Lacedämoniern genommen seyn, die auf der Insel Sphakteria gefangen genommen wurden.

Vor

[74]) Denn er soll sich mit dem Pirithous in den Tartarus oder das unterirdische Reich des Pluto gewaget haben, um die Proserpina zu entführen.

[75]) Der Polemarch zu Athen war der dritte unter den Archonten, der sonderlich alle Kriegesanstalten zu besorgen hatte, davon er auch den Namen Polemarchus, der Kriegesoberste, bekam. Zugleich stunden die Fremden, so zu Athen sich niedergelassen hatten, unter seiner Gerichtsbarkeit. Ich wundere mich, daß Gedoyn übersetzt: Callimachus, der erste, den die Athenienser mit der Würde eines Polemarchen beehrt haben. Die neunjährigen Archonten, und unter diesen der Polemarch, waren ja lange Zeit vorher eingeführt worden. Die griechischen Worte, die ihn zu dieser Uebersetzung verleitet haben, sind von Kühnen richtig erkläret worden.

K. 16. Vor der Halle stehen eherne Statüen, davon die eine den athenienſiſchen Geſetzgeber Solon, die andere ein wenig weiter davon den Seleukus vorſtellet: dieſem Könige iſt ſein Glück lange vorher durch gar deutliche Zeichen verkündiget worden. Als er mit dem Alexander aus Macedonien zog, und zu Pella dem Jupiter opferte: rückte das auf den Altar gelegte Holz von ſich ſelbſt nahe vor das Bild, und entzündete ſich ohne Feuer. Nach Alexanders Tode furchte er ſich vor dem Antigonus, als dieſer nach Babylon kam; er nahm ſeine Zuflucht zu dem Ptolemäus, des Lagus Sohne; gieng aber wieder nach Babylon zurück, beſiegete das Kriegesheer des Antigonus, und nahm ihm ſelbſt das Leben: er ſetzte hernach den Krieg wider deſſen Sohn, Demetrius, fort, und bekam ihn gefangen. Als ihm dieſes alles glücklich von ſtatten gegangen, und auch Lyſimachus des Reichs und Lebens beraubet war: übergab er die ganze Regierung in Aſien ſeinem Sohne Antiochus, er ſelbſt eilete nach Macedonien, und nahm die Armee von Griechen und Ausländern mit ſich. Aber Ptolemäus [76]), der Lyſandra Bruder, welcher von dem Lyſimachus entflohen war, und bey ihm Schutz geſuchet hatte, ein Herr, der zu kühnen Entſchließungen fertig war, und daher Ceraunus (der Blitz) genannt wurde; dieſer Ptolemäus brachte den Seleukus heimlich um, als deſſen Armee bey Lyſimachia ankam. Die Schätze überließ er dem Raube derer, welche den Meuchelmord verrichtet hatten, für ſich behielt er das Königreich Macedonien, wo er ſo lange regierte, bis er

[76]) Ein Bruder des Ptolemäus Philadelphus, Königs in Macedonien.

er in dem Kriege mit den Galatern, gegen welche vor ihm keiner von den Königen, so viel wir wissen, ein Treffen gewagt hatte, sein Leben einbüßte. Das macedonische Reich erhielt Antigonus, der Sohn des Demetrius. Unter allen Königen ist Seleukus, wie ich glaube, der gerechteste und gottesfürchtigste gewesen. Denn erstlich hat er den ehernen Apollo, welchen Xerxes nach Ekbatana in Medien bringen lassen, den Miletern an die Branchiden [77]) zurück geschickt: ferner, da er Seleucia an dem Tigerstrome erbauete, und die Babylonier mit als Einwohner in diese Stadt versetzte; ließ er doch die Mauren der Stadt Babylon, und den Tempel des Bel stehen, und die Chaldäer um denselben herum wohnen.

K. 17. Zu Athen sind auf dem Markte verschiedene Dinge, die nicht allen bekannt sind, und darunter auch ein Altar der Barmherzigkeit. Diese Gottheit, welche in dem Leben und Veränderungen der Menschen viel Gutes wirket, verehren unter den Griechen allein die Athenienser. Sie haben nicht allein gute Einrichtungen

[77]) Gedoyn übersetzt: nach Branchide: und sagt in der Anmerkung, Branchide sey eine Stadt in dem Gebiete der Mileter gewesen. Nun gedenket zwar Strabo einer Stadt der Branchiden, die aber Xerxes den Branchiden in der Landschaft Sogdiana eingegeben, als er sie aus Jonien mit hinweggenommen hatte. In dem miletischen Gebiethe war keine Stadt Branchide, sondern ein Tempel des Apollo, mit einem berühmten Orakel, wobey die Branchiden Priester und Wahrsager waren, daher es das Orakel der Branchiden genannt wurde. Sie stammten von einem Mileter, Branchus, ab, den man für einen Sohn des Apollo hielt.

zu Ausübung der Leutseligkeit, sondern auch wegen der Verehrung der Götter mehr Anstalten als andre Völker gemacht. Bey ihnen ist ein Altar der Schamhaftigkeit, der Fama und der Horme [78]); es ist auch eine unläugbare Sache, daß bey denen mehr gutes Glück ist, welche andre an Ehrfurcht gegen die Götter übertreffen. In der Kampfschule, die von ihrem Stifter das Ptolemäum genannt wird, stehen sehenswürdige Steine, Hermä [79]) genannt,

[78]) Der Horme. Das Wort ὁρμὴ, dessen Bedeutungen Stephan in seinem Thesauro weitläufig erkläret, heißt eine Begierde, ein Trieb, eine schnelle und starke Bewegung der Seele, wodurch man angespornet wird, etwas zu thun. In so ferne diese ὁρμὴ als eine Göttin verehret worden, kann sie wohl nichts anders seyn, als die Munterkeit oder Lebhaftigkeit, womit Arbeiten und Geschäffte angefangen werden sollen. Amasäus braucht daher das Wort Alacritas, und Gedoyn la Vigilance. Vossius in Theologia Gentili l. VIII. c. 10. saget: ὁρμὴ ist ein Trieb und eine Munterkeit, etwas zu unternehmen, und diese wird bey dem Pausanias unter die Gottheiten gezählet.

[79]) Diese Hermä sind Quadratsteine, auf welche der Kopf eines Gottes, besonders des Merkur, gesetzt war, von dem sie auch den Namen haben: denn er heißt griechisch Hermes. Herr Winkelmann in der Geschichte der Kunst S. 7. giebt eine andre Erklärung dieser Benennung. Viereckigte Steine, saget er, mit Köpfen wurden bey den Griechen Hermä, das ist, große Steine genannt, und von ihren Künstlern beständig beybehalten. Er macht dazu folgende Anmerkung: Scylac. Peripl. p. 52. l. 19. Suid. v. Ἑρμα. Der Name Hermes, Merkurius, dem dergleichen Steine, wie man vorgiebt, zuerst sollen gesetzt worden seyn, würde auch nach dessen Herleitung beym Plato, Cratyl. p. 408. B. jenem nichts angehen.

genannt, ein 'eherner Ptolemäus, Juba aus Numidien, und Chrysippus (der berühmte stoische Philosoph) aus der Stadt Sole. Bey der Kampfschule hat Theseus einen Tempel. Die Gemälde stellen das Gefechte der Athenienser mit den Amazonen vor: dieser Krieg ist auch auf dem Schilde der Minerva und an dem Fußgestelle des olympischen Jupiters abgebildet. Ferner ist in dem Tempel des Theseus der Kampf der Centauren und Lapithen abgemalet: Theseus hat schon einen Centauren erschlagen, die andern stehen noch in gleichen Gefechte gegen einander. Das Gemälde an der dritten Wand ist denen undeutlich, welche nicht gehöret haben, was davon erzählet wird: theils des Alters wegen, theils weil Mikon nicht die ganze Begebenheit ausgemalet hat. Die Sache ist diese. Als Minos den Theseus und die andern Kinder nach Kreta brachte: verliebte er sich in die Periböa. Theseus war ihm deswegen sehr entgegen: daher ihm Minos im Zorn harte Worte sagte, und besonders leugnete, daß Neptun sein Vater sey: denn er könne ihm den Siegelring, den er trug und ins Meer werfen wollte, nicht wiederholen. Er soll darauf den Ring ins Meer geworfen haben. Theseus sprang hinein, und kam mit dem Ringe und einer güldenen Krone, die ihm die Amphitrite geschenket, wieder heraus. Von dem Tode des Theseus stimmen die vielen Erzählungen nicht mit einander überein. Einige sagen, er sey in der Hölle [80]) ange-

[80]) Diese Worte stehen nicht im Texte. Die Fabel aber ist bekannt genug, daß Theseus, als er mit dem Pirithous die Proserpina entführen wollte, von dem Pluto an einem Steine angefeselt worden. Woher die Fabel

angefesselt gewesen, bis ihn Herkules befreyet habe. Das glaubwürdigste von dem, was ich gehöret habe, ist dieses: Theseus that einen Einfall in Thesprotien, dem Könige die Gemahlin zu entführen: er büßte den größten Theil seines Heeres ein, und wurde selbst, nebst dem Pirithous, welchen die Liebe gegen die thesprotische Königin zu diesem Kriegeszuge antrieb, gefangen, und in der Stadt Cichyrus in Verwahrung gehalten. Die Landschaft Thesprotis hat viele sehenswürdige Dinge, und darunter besonders den Tempel des Jupiters zu Dodona, und die diesem Gotte geheiligte Bucheiche. Bey Cichyrus ist der acherontische See, und die Flüsse Acheron und Kocytus, dessen Wasser sehr übel schmeckt. Homer hat, wie ich glaube, diese Gegend gesehen, und in der gewagten Beschreibung der Hölle den Flüssen in derselben die Namen derer, welche in Thesprotis sind, beygeleget. Als damals Theseus in der Gefangenschaft war; belagerten die Tyndariden (Kastor und Pollux) Aphidna, nahmen diesen Ort ein, und setzten den Menestheus wieder auf den Thron. Dieser nahm sich der Söhne des Theseus, die zu dem Elephenor [81]) nach Euböa entwichen waren, gar nicht an: und weil er sah, daß er an dem Theseus, wenn er

bel entstanden sey, giebt Pausanias im folgenden deutlich zu erkennen. Der acherusische See, der Fluß Acheron und Cocytus, waren wirklich in Thesprotien. Plutarch saget in dem Leben des Theseus: Aidoneus, der auch Orkus geheißen, sey König der Molosser in Thesprotien, Proserpina seine Gemahlin, Kora seine Tochter gewesen, und er habe einen Hund mit Namen Cerberus gehabt. Hier findet man den Ursprung der poetischen Hölle deutlich genug.

[81]) Elephenor, ein Sohn Chalkodons, aus Euböa, dessen Pausanias B. 9, 19. gedenket.

er aus Thesprotien zurück kommen sollte, einen mächtigen Gegner haben würde: so schmeichelte er sich bey dem Volke dergestalt ein, daß Theseus nach seiner Zurückkunft abgewiesen wurde. Er begiebt sich daher zu Schiffe, zu dem Deukalion in Kreta zu reisen, und wird von den Winden nach der Insel Skyrus verschlagen: die Skyrier nehmen ihn wohl auf, und wegen seines berühmten Geschlechts und herrlichen Thaten erweisen sie ihm große Ehre; aber deswegen beschließt Lykomedes seinen Tod. Nach der Schlacht bey Marathon richteten die Athenienser dem Theseus eine Kapelle [82]) auf, als des Miltiades Sohn, Cimon, den Tod des Theseus zu rächen, die Insel Skyrus verheeret, und seine Gebeine zurück gebracht hatte.

K. 18. Der Tempel der Dioskuren ist alt: sie selbst sind stehend, und ihre Söhne zu Pferde sitzend abgebildet. Hier hat Polygnotus ihre Verheirathung mit den Töchtern des Leucippus gemalet: Mikon aber die Gefährten des Jasons auf dem Zuge nach Kolchis; wobey er den meisten Fleiß an den Akastus und seine Pferde gewandt hat. Ueber dem Tempel der Dioskuren ist ein heiliger Platz der Aglauros: dieser und ihren Schwestern, der Herse und Pandrosos, (den Töchtern des Cekrops,) soll die Minerva den Erichthonius, in einem

[82]) Kapelle. Das Wort σηκὸς wird von ναὸς, ein Tempelhaus, als eine besondere Art eines heiligen Gebäudes unterschieden, und von einigen für ein heroum gehalten. Sonst zeiget das Wort auch einen besonders mit einem Gitterwerke eingeschlossenen Platz im Tempelhause an, in welchem die Bildsäulen der Götter standen.

Kasten versteckt, zur Verwahrung gegeben, und ihnen dabey untersaget haben, keinen Vorwitz wegen dessen, was in dem Kasten sey, zu beweisen. Die Pandrosos war, wie man saget, diesem Befehle gehorsam: die beyden Schwestern aber machten den Kasten auf, sahen den Erichthonius, und wurden so rasend, daß sie sich von einer steilen Höhe des Schlosses herunter stürzten. Bey diesem Platze erstiegen die Perser das Schloß zu Athen, und machten die Athenienser nieder, welche das Orakel besser, als Themistokles, zu verstehen glaubten, und das Schloß mit Balken und Pallisaden als mit einer Mauer bevestigten.

Nahe dabey ist das Prytaneum [83]), in welchem die Gesetze des Solons geschrieben sind. Man findet darinn die Bildsäulen der Göttin Irene (des Friedens), und der Vesta, und unter andern die Statüe des Pankratiasten, Autolykus. An den Bildnissen des Miltiades und Themistokles hat man die Aufschriften geändert, und sie einem Römer und Thracier zugeeignet.

Gehet man weiter in die Stadt hinauf, so zeiget sich der Tempel des (egyptischen Gottes) Serapis, dessen Verehrung die Athenienser von dem Ptolemäus angenommen haben. Unter den egyptischen Tempeln des Serapis ist der berühmteste zu Alexandrien, der älteste zu Memphis. In diesen darf weder ein Fremder noch ein Priester gehen, bis sie den Apis [84]) begraben haben.

Nicht

[83]) Siehe die 26ste Anmerkung. Im 28sten K. wird angezeiget, daß in diesem Gebäude auch eine außerordentliche Art eines Gerichtes gehalten worden.

[84]) Siehe die Beschreibung desselben bey dem Herodot B. 3, 27. 28.

Nicht weit von dem Tempel des Serapis iſt ein Platz, wo ſich Pirithous und Theſeus mit einander vereinigt haben, erſt nach Lacedämon, und alsdenn nach Theſprotien zu gehen. Nahe dabey war der Ilithyia [85]) ein Tempel gebauet, von welcher man vorgiebt, ſie ſey aus dem Lande der Hyperboreer in die Inſel Delus gekommen, und habe der Latone bey ihrer Niederkunft Beyſtand geleiſtet. Die Delier ſagen, von ihnen hätten andre den Namen der Ilithyia gelernet: ſie opfern auch derſelben, und ſingen das Lied, welches der Dichter Olen [86]) gemacht hat. Die Kreter hingegen behaupten, ſie ſey in der Knoſiſchen Landſchaft in der Stadt Amniſus geboren, und eine Tochter der Juno geweſen. Nur allein bey den Athenienſern werden die hölzernen Bilder der Ilithyia bis auf die Füſſe bedeckt. Die Weiber ſagten, zweye wären aus Kreta von der Phädra dahin geſchenkt worden, das älteſte aber habe Eryſichthon [87]) aus Delus dahin gebracht.

[85]) Dieſe Göttin heißt bey den Lateinern Lucina. Sie wird mit der Juno bald für eine Perſon gehalten, bald von derſelben unterſchieden, ja für ihre Tochter ausgegeben. Sie wurde von den Weibern um Beyſtand in der Geburtsarbeit angerufen. S. B. 10. K. 32. und mehr im Regiſter angeführte Oerter.

[86]) Von dieſem Dichter meldet Pauſanias B. 9, 27. daß er die älteſten Lobgeſänge auf die Götter verfertiget, und noch vor dem Orpheus gelebet habe. Herodot B. 4, 33. ſaget auch von ihm, daß er aus Lycien gekommen, und Lobgeſänge gemacht, die zu Delus geſungen worden.

[87]) Ein Sohn, nicht des zweyten Cekrops, wie Gedoyn ſaget, ſondern des erſten, wie Pauſanias ſelbſt im zweyten Kap. gemeldet hat.

Ehe wir in den Tempel des olympischen Jupiters kommen, ist zu wissen, daß der römische Kayser Adrian das Tempelhaus [88]) desselben aufgeführet, und die Bildsäule aufgerichtet, die gewiß sehenswürdig ist, nicht so wohl der Größe wegen, (denn nur die Römer und Rhodier haben Kolossen,) als wegen anderer Eigenschaften, welche einer Bildsäule vor andern einen Vorzug geben [89]). Denn sie ist aus Elfenbein und Golde gemacht, und

[88]) Das Wort ναὸς übersetze ich allemal **Tempelhaus**, um es von dem ganzen Tempel zu unterscheiden, zu dem auch der mit Hallen oder Kolonnaden eingeschlossene heilige Platz gehörte. Es fanden sich ναοὶ, Tempelhäuser, Götzenhäuser, die mit keinem umschlossenen Vorhofe umgeben waren, und auch wohl ἱερὰ, Tempel, genannt werden. Die Theile eines ganzen Tempels waren: 1) die Hallen oder Kolonnaden; 2) das Vorhaus, πρόναος; 3) das eigentliche Tempelhaus, ναὸς, in dessen Mitte ein mit einem Gegitter umgebener Ort war, den die Römer Cella nannten, und in welchem die Bildsäulen der Götter stunden. Eine kurze und doch richtige und ziemlich vollständige Beschreibung der Tempel giebt J. G. Lakemacher in Antiquitatibus Graecorum sacris P. I. c. VI.

[89]) Diese ganze Periode ist im Griechischen sehr dunkel, und allem Ansehen nach verderbet. Weder Sylburgs noch Kühns Erklärungen befriedigen mich. Ich habe also nur wahrscheinlich übersetzt. Die Stelle, so Kühn aus Plinii Hist. nat. l. 34. c. 8. anführet, dienet zur Erläuterung: daher ich sie deutsch beyfüge. Man hat ungeheuer große Bildsäulen ausgearbeitet, welche man Kolossen nennt, die den Thürmen gleich sind. Dergleichen ist der Apollo auf dem Kapitol, den M. Lucullus aus Apollonia, einer Stadt in der Landschaft Pontus, gebracht. Er ist dreyßig Ellen hoch, und aus

und in Ansehung ihrer Größe nimmt man auch viel Kunst an derselben wahr. Ferner sind hier Bildnisse des Adrians, zweye von thasischen und zweye von egyptischen Marmor. Vor den Säulen stehen eherne Bildnisse, welche die Athenienser die Kolonien [90]) nennen. Der ganze Säulengang um den Tempel hält auf vier Sta-

aus hundert und funfzig Talenten gemacht. Dergleichen ist auch der Jupiter auf dem Marsfelde, den J. Cäsar aufgerichtet hat, und der vom nahgelegenen Theater der pompeijanische heißt. Herr Winkelmann in der Geschichte der Kunst S. 404 macht folgende Anmerkung bey dieser Stelle. Die Stelle des Pausanias ist dunkel, und die Umschreibungen derselben bey der Leipziger Ausgabe machen dieselbe nicht deutlicher. Mich deucht, man könne derselben viel leichter, als geschehen, helfen, wenn man καὶ anstatt μὴ setzet, und liest, ὅτι καὶ ρωμαίοις. Pausanias hätte sagen wollen: die Statüe des Jupiters war sehenswürdig, nicht wegen der Größe, weil auch zu Rom und zu Rhodus Kolossen waren: mit τὰ λοιπὰ fänget sich der folgende Satz an. Der vorhergehende Satz scheinet etwas kurz abgebrochen, welches aber diejenigen nicht befremdet, welche die griechische Schreibart dieses Kappadociers kennen. Der italiänische Uebersetzer findet hier einen Jupiter, welcher größer gewesen, als alle Kolossen zu Rom und zu Rhodus: dieses widerleget sich von sich selbst.

[90]) So wurden die ehernen Statüen des Adrians genannt, welche die von diesem Kayser erbauete und mit römischen Bürgern besetzte oder verbesserte Städte in dem Tempel des olympischen Jupiters zu Athen, ihrem Erbauer und Wohlthäter zu Ehren aufgestellt hatten. Aelius Spartianus sagt in dem Leben dieses Kayſers im 20sten Kap. Er hat viele Städte Hadrianopoles genannt, als selbst Karthago und einen Theil der Stadt Athen.

Stadien, und ist ganz mit Bildsäulen besetzet. Denn von einer jeden Stadt ist das Bild des Adrians aufgerichtet: die Athenienser aber haben es allen zuvor gethan, durch den sehenswürdigen Koloß, den sie hinter dem Tempelhause gesetzet haben. Es sind auch innerhalb des Säulenganges alte Stücke, als ein Jupiter aus Erz, eine Kapelle des Saturns und der Rhea, und ein abgesonderter heiliger Platz, der den Namen Olympia führet. Hier ist eine ellenweite Oeffnung in der Erde, und man saget, daß nach der Sündflut des Deukalions das Wasser hier hineingelaufen sey. Es wird jährlich in dieses Loch Waizenmehl mit Honig vermischet geworfen.

Auf einem Pfeiler stehet die Statüe des Isokrates, welcher sich durch drey Dinge ein Andenken gemacht hat: durch eine ungemeine Unverdrossenheit, weil er acht und neunzig Jahr alt und doch niemals müde geworden, Schülern Unterricht zu geben; durch eine ungewöhnliche Zufriedenheit, weil er niemals nach einem öffentlichen Amte gestrebet, und sich um die Staatsangelegenheiten nicht bekümmert hat; durch eine große Liebe zur Freyheit, weil er wegen des Treffens bey Chäronea sich so betrübte, daß er sein Leben freywillig (durch Hunger) beschloß.

Die Perser aus phrygischen Marmor, welche einen ehernen Dreyfuß tragen, sind so wohl als der Dreyfuß sehenswürdig. Den alten Tempel des olympischen Jupiters soll Deukalion erbauet haben; und zu einem Beweise, daß er zu Athen gewohnet, giebt man das Grabmahl an, das nicht weit von dem Tempel zu sehen ist. Unter andern Gebäuden hat Adrian zu Athen auch den

Tempel

Tempel der Juno, und des Panelleniſchen (von allen Griechen verehrten) Jupiters, ingleichen einen Tempel aller Götter aufgeführet. Am meiſten fallen die hundert und zwanzig Säulen aus phrygiſchen Marmor in die Augen: aus welchem auch die Mauren der Hallen gemacht ſind: und einigen Kapellen geben die vergüldeten Decken, der Alabaſter, die Bildſäulen und Gemälde ein vortreffliches Anſehen. Es iſt dabey ein Bücherſaal angeleget, und eine Kampfſchule, die von Adrian den Namen hat; ingleichen hundert Säulen aus libyſchen Marmor.

K. 19. Nahe bey dem Tempel des olympiſchen Jupiters ſiehet man die Bildſäule des pythiſchen, und einen Tempel des delphiniſchen [91]) Apollo. Man erzählet, als dieſer Tempel bis auf das Dach fertig geweſen, ſey Theſeus, den noch niemand kannte, in die Stadt gekommen. Weil er nun einen langen bis auf die Füße gehenden Rock trug, und ſein ſchönes Haar wohl gekräuſelt war: ſo fragten die, ſo am Dache arbeiteten, mit einem ſpöttiſchen Lachen, als er bey dieſen Tempel kam, warum denn die Jungfrau, da ſie eben Hochzeit halten wollte, ſo allein herumgienge? Theſeus entdeckte ſich ihnen nicht weiter, als daß er, wie geſaget wird, die Ochſen von einem Wagen, der da ſtund, abſpannte, und die Decke (des Wagens) höher warf, als das Dach war, daran ſie baueten. Von dem Platze, welcher die Gärten heißen,

[91]) Die Kreter, ſo nach Griechenland zogen, und ſich zu Delph niederließen, ſoll Apollo durch einen Delphin nach Cirrha geleitet, und davon dieſen Beynamen bekommen haben, wie Plutarch in dem Gryllus berichtet.

heißen, und von dem Tempel der Venus wissen die Leute nichts zu erzählen, auch nicht von der Venus, die nahe bey dem Tempel stehet, und eine viereckigte Gestalt hat, wie die Hermen oder Bilder des Merkurs: die Aufschrift zeiget an, daß die himmlische Venus die älteste sey unter den sogenannten Parcen, (den Göttinnen des Schicksals). Die Bildsäule der Venus in den Gärten ist eine Arbeit des Alkamenes, und unter den berühmtesten zu Athen sehenswürdig [92]).

Cynosarges [93]) ist ein Tempel des Herkules: und was von dem weißen oder geschwindern Hunde gesaget wird, können die wissen, die den Ausspruch des Orakels gelesen haben. Herkules und Hebe, welche eine Tochter des Jupiters und Gemahlin des Herkules gewesen seyn soll, haben ihre Altäre: einer ist der Alkmene und dem Jolaus, welcher dem Herkules in seinen Arbeiten viel Hülfe geleistet hat, aufgerichtet. Das Lyceum hat von dem Lycius oder Lykus, Pandions Sohne, den Namen, und wurde, wie vom Anfange, also auch noch itzo, für einen

[92]) Was an diesem Meisterstücke besonders schön gewesen, hat Lucian in seinem Gespräche, Icones, die Bildnisse, angemerket.

[93]) Cynosarges heißt ein weißer oder ein geschwinder Hund. Ein solcher hatte, wie Hesychius und Suidas melden, von einem Opfer, das der Vesta oder Herkules gebracht wurde, ein Stücke Fleisch weggeschnappt, und an diesen Ort gebracht, der durch den Stifter der Cynischen Sekte, Antisthenes, welcher hier lehrte, am berühmtesten geworden. Den Namen der Cynicorum leiteten auch einige von dem Anfange dieses Wortes her, wie Diogenes im Leben des Antisthenes saget.

einen Tempel des Apollo gehalten, und davon hat dieser Gott den Zunamen Lycius zuerst bekommen. Man saget auch, daß die Termißier [94]) die Benennung der Lycier empfangen, weil Lycius, welchen Aegeus vertrieben hatte, zu ihnen gekommen war. Hinter dem Grabmahle des Lycius ist das Grabmahl des Nisus, Königes zu Megara, dem Minos das Leben nahm, und welchen die Athenienser abholten, und hier begruben. Von ihm hat man diese Erzählung: er hatte purpurfarbne [95]) Haare, und mußte sterben, wenn sie ihm abgeschoren wurden. Als die

[94]) Camerarius ist der Meynung, die auch Gedoyn angenommen hat, anstatt Τερμισσῆς sey nach dem Herodot und Strabo zu lesen, Τερμιλῆς oder Τερμίλας die Termilier. Allein es ist mir noch vermuthlicher, daß Τελμισσῆς die Telmißier, zu schreiben sey, die Einwohner der Stadt Telmissus in Lycien.

[95]) Nach dem Ovidius, der diese Fabel in dem 8ten Buche der Verwandlungen erzählet, war zwischen den grauen Haaren des Nisus ein purpurfarbigtes Haar. Denn er saget:

Nisus - - cui *splendidus ostro*
Inter honoratos medio de vertice canos
Crinis inhaerebat, magni fiducia regni.

Damit stimmet Virgilius in dem Ciris (wenn anders dieses Gedichte seine Arbeit ist) überein in diesen Worten:

Nam capite a summo regis, mirabile dictu
Candida caesaries florebat tempore longo
Et *roseus* medio surgebat vertice *crinis*.

Doch crinis hat ja auch die Bedeutung der vielfachen Zahl, und Ovidius saget in der Kunst zu lieben 1. B. 331. V.

Filia purpureos Niso furata capillos.

Auf die Weise stimmt Pausanias mit andern Mythologisten überein. Die Anmerkung des A. Gedoyn hat mich zu dieser kleinen Ausschweifung verleitet.

die Kreter in sein Land einfielen, und sich aller Städte in Megaris ohne Widerstand bemächtigten: nahm er seine Zuflucht nach Nisäa, und wurde in dieser Stadt belagert. Die Tochter verliebte sich in den Minos, und schnitt ihrem Vater die Haare ab. So wird die Sache erzählet.

Durch Athen fließet der Ilissus [96]), und in denselben fällt der Eridanus, welcher mit dem celtischen Eridanus einen Namen hat. An dem Ilissus soll der Wind Boreas (der Nordwind) die daselbst spielende Orithyia entführet, und sich mit ihr ehelich verbunden, auch wegen dieser Anverwandschaft den Athenienſern durch Zerbrechung vieler feindlichen Schiffe Beystand geleistet haben [96*]). Nach der Meynung der Athenienser ist der Ilissus auch andern Göttern geheiliget, und die Musen haben unter dem Namen der Ilißiaden einen Altar an demselben. Man zeiget ferner den Ort, wo die Lacedämonier des Melanthus Sohn, Kodrus, niedermachten. Gehet man über den Ilissus, so kommt man an einen Ort, Agrä genannt, von welchem die Diana den Namen Agrotera führet. Hier soll Diana, als sie von der Insel Delus gekommen, zum erstenmal gejaget haben: daher trägt ihr Bildniß einen Bogen. Die Laufbahn von weißen Marmor erwecket mehr Bewunderung, wenn man sie siehet, als wenn man nur davon höret: ihre Größe ist daraus zu schließen, daß sie oben von dem Berge, wo ihre

[96]) Der Ilissus floß auf der Morgen- der Eridanus auf der Abendseite bey Athen vorbey, und vereinigten sich unterhalb der Stadt mit einander. Cellarius in O. A.

[96*]) Siehe 8. B. 27. K.

ihre Gestalt mondförmig ist, herunter, und bis an das Ufer des Ilissus, in gerader Linie auf beyden Seiten mit einer fortgehet [97]). Der Athenienser, Herodes, hat sie angeleget, und dazu einen großen Theil des Pentelischen Marmorbruchs angewandt [98]).

Aus

[97]) Das einfache Stadium ist eine Laufbahn, hundert und fünf und zwanzig geometrische Schritte lang: daher bedeutet Stadium auch eine Weite von 125 Schritten, und ist das ordentliche Maaß der Wege bey den Griechen. In dieser Bedeutung wird das Wort genommen, wenn die Entfernung der Oerter oder Länge der Straßen nach Stadien bestimmet wird. Von der Beschaffenheit der Laufbahnen wird Pausanias selbst hie und da, sonderlich in dem 5ten und 6ten Buche, Nachricht geben. Was diese Laufbahn anbetrifft, so war sie ein langer Platz mit zween Parallelseiten, der gegen Morgen zu an einem Berge mit einem halben Zirkel geschlossen, und auf der andern Seite offen war. Sie gieng in einer geraden Linie nach dem Ufer des Ilissus herunter, und heißt διπλοῦν, doppelt, weil sie auf beyden Seiten mit einer Erhöhung von Marmor, worauf die Zuschauer ihre Plätze hatten, eingefaßt war. Spon und Wheler beschreiben, was davon noch zu sehen war, in ihren Reisen durch Italien und Griechenland. Das Stadium hatte also die Gestalt eines Hufeisens mit langen Schenkeln. Es wird Panathenaicum genannt; weil die panathenaischen Spiele auf demselben gehalten wurden.

[98]) Dieser Herodes Attikus lebte unter den Käysern Nerva, Trajan, Adrian, und den beyden Antoninen. Die von seinem Vater geerbten großen Schätze wandte er an, Athen mit vortrefflichen Werken auszuschmücken, und auch an andern Orten in Griechen-

K. 20. Aus dem Prytaneum kommt man auf einen Weg, der Tripodes, die Dreyfüsse, heißt: diesen Namen hat der Platz von den großen Dreyfüssen aus Erz, die bey den Tempelhäusern stehen [99]), auf denen man anmerkungswürdige Kunststücke findet. Darunter ist der Satyr, auf den Praxiteles stolz gewesen seyn soll. Denn als ihn die Phryne einsmals um das Stück seiner Arbeit bat, welches er selbst für das schönste hielt: schlug er ihr, wie man saget, zwar als ihr Liebhaber, die Bitte nicht ab; wollte aber doch nicht sagen, welches er für das schönste hielte. Bald darauf kam ein Diener der Phryne gelaufen, und sagte, das meiste von des Praxiteles Arbeit sey verlohren; denn sein Haus sey in Brand gerathen, aber doch noch etwas erhalten worden. Praxiteles

land prächtige Denkmahle einer großmüthigen Freygebigkeit aufzurichten. Er war stark in der Weltweisheit, und so berühmt wegen seiner Beredsamkeit, daß er die beyden Kayser, den M. Aurelius und den M. Verus darinnen zu unterrichten nach Rom berufen wurde: erlangete auch die Würde eines römischen Consuls. A. Gellius in Noctibus Atticis B. 19. K. 12. führet ein Beyspiel seiner Beredsamkeit im philosophischen Vortrage an. Was der pentelische Marmor sey, dessen oftmals gedacht wird, zeiget Pausanias im Anfange des 32sten K. an.

[99]) Die Stelle ἀφ' ὧνδε — — τρίποδες, hat keinen syntaktischen Zusammenhang. Die Worte ἐστος ὧτο μεγάλοι geben keinen Verstand: Amasäus hat sie gar nicht, Gedoyn nach Gutdünken ausgedrückt, temples memorables. Sollte etwa τοῦτο wegzulassen und die Worte so zu setzen seyn: ναοὶ θεῶν εἰσὶ, μεγάλοι καὶ σφίσιν ἐφεστήκασι τρίποδες? So haben sie wenigstens einen bequemen Verstand, den ich in der Uebersetzung ausgedrückt habe.

teles lief den Augenblick fort, und sagte, alle seine Arbeit sey verlohren, wenn das Feuer auch den Satyr und den Eros, oder den Cupido, ergriffen hätte. Phryne aber rief ihm zu, er solle nur bleiben und gutes Muths seyn; es sey ihm kein Unglück wiederfahren; sie habe nur eine List gebrauchet, ihn zu einem Bekenntniß zu bringen, welches seine schönsten Werke wären. Sie erwählte sich von denselben den Eros. Der Satyr stehet in der Gestalt eines Knaben in dem nächsten Tempel bey dem Bacchus, und reichet ihm einen Becher. Den Eros, der dabey stehet, und den Bacchus, hat Thymilus verfertiget. Bacchus hat bey dem Theater den ältesten Tempel: innerhalb seiner Ringmauer stehen zwey Tempelhäuser, und zwo Bildsäulen des Bacchus, wovon der eine Eleuthereus heißt, der andere der ist, welchen Alkamenes aus Golde und Elfenbein verfertiget hat [100]).

Unter den Gemälden ist ein Bacchus, der den Vulkan in den Himmel zurück bringet. Die Griechen erzählen, die Juno habe den Vulkan nach seiner Geburt auf die Erde hetunter geworfen; er habe auf Rache gedacht, und ihr einen güldnen Stuhl zum Geschenke geschickt, der gewisse unsichtbare Bande gehabt, womit sie, als sie sich darauf gesetzt, vest gemacht worden. Kei-

[100]) Die Ursache dieser Benennung ist im 38sten K. zu finden. Gedoyn vermuthet hier eine Unrichtigkeit im Texte, welchen ich aber nach den Worten richtig übersetzt zu haben glaube. Denn die Bildsäule des Bacchus Eleuthereus war, nach der Stelle im 38. K. aus welcher der Abt seine vermeynte Verbesserung genommen hat, ein altes Schnitzbild, und also nicht von dem Alkamenes aus Gold und Elfenbein gemacht.

nem von allen andern Göttern wollte Vulkan Gehör geben; Bacchus aber, (denn zu diesem allein hatte er ein Vertrauen,) machte ihn trunken, und brachte ihn dadurch in den Himmel. Ferner ist abgemalt, wie Pentheus und Lykurgus wegen der Beschimpfung des Bacchus gestrafet werden: ingleichen Ariadne, die im Schlafe liegt, Theseus, welcher absegelt, und Bacchus, der sie zu entführen kommt. Nahe bey dem Tempel des Bacchus und des Theaters ist eine Art eines Gebäudes, welches das Gezelt des Xerxes vorzustellen aufgeführet ist. Dieses ist aber nicht das alte, als welches der römische Feldherr Sylla nach der Eroberung der Stadt Athen mit in Brand gesteckt hat. Es ist nachher wieder aufgebauet worden. Ich will die Ursache des Krieges erzählen.

Mithridates regierte über die Völker am schwarzen Meere. Aus welcher Ursache er gegen die Römer einen Krieg angefangen, wie er in die Provinz Asien eingefallen, welche Städte er mit Gewalt oder durch Güte einbekommen, das mögen, die seine Geschichte wissen wollen, in andern Schriften lesen. Ich will nur so viel daraus anführen, als die Eroberung der Stadt Athen angehet. Der Athenienser Aristion wurde von dem Mithridates in Gesandschaften an die griechischen Städte gebrauchet. Dieser suchte die Athenienser von den Römern ab auf die Seite des Mithridates zu ziehen. Er fand aber nicht bey allen, sondern nur bey dem unruhigsten Theile des Volkes, Eingang. Diejenigen Athenienser, welche in einigem Ansehen stunden, begaben sich freywillig zu den Römern. Als es zu einem Treffen kam, erlangten die Römer einen großen Sieg, und trieben den Aristion und die Athenienser bis in die Stadt, den Archelaus und die

aus-

ausländischen Völker bis in den Piräeus: auch dieser war ein Feldherr des Mithridates, den ehedem die Magneter, so an dem Sipylus wohnen, als er sie überfiel, verwundet, und viele von seinen Leuten niedergemacht hatten.

Athen wurde nun belagert. Taxilus, ein anderer General des Mithridates, hielt eben Elatea in Phocis eingeschlossen; als er aber Nachricht von Athen bekam; brach er auf mit seinem Heere nach der Landschaft Attika. So bald dieses der römische Feldherr erfuhr, ließ er einen Theil der Armee zur Belagerung der Stadt zurück, und gieng mit einer großen Macht dem Taxilus nach Böotien entgegen. Den dritten Tag darauf liefen bey beyden Armeen Nachrichten ein; bey dem Sylla: Athen sey mit Sturm erobert; bey denen, welche Athen belagert hatten: Taxilus sey in einem Treffen bey Chaeronea überwunden worden. Als Sylla in das Attische Gebiete zurück kam, ließ er die Athenienser, die sich feindselig gegen ihn bewiesen hatten, in den Ceramikus einsperren, und den zehnten Mann, welchen das Loos traf, zum Tode führen: und weil sein Zorn gegen die Athenienser nicht zu besänftigen war: so entwischten einige, und giengen heimlich nach Delph. Auf die Frage, ob Athen das Schicksal der Zerstörung jetzt betreffen sollte? gab die Pythia eine Antwort, worinnen die Stadt mit einem Schlauche verglichen wird, (der in dem Wasser wieder hervor kommt, und auf demselben schwimmet). Den Sylla befiel nachher die Krankheit [101]), von welcher auch,

[101]) Nämlich die Läusekrankheit. Wie abscheulich dieses Uebel bey dem grausamen und zugleich schändlich wollüstigen Sylla gewesen, beschreibet Plutarch in dessen Leben,

wie ich gehöret habe, Pherecydes aus Syrien angegriffen worden. Sylla ist auch mit den Athenienſern viel härter umgegangen, als man von einem Römer hätte erwarten ſollen. Doch glaube ich nicht, daß er deswegen die abſcheuliche Krankheit gelitten, ſondern daß Jupiter, der die Nothleidenden ſchützet [102]), Rache an ihm ausgeübet habe, weil er den Ariſtion, der ſeine Zuflucht zu dem Tempel der Minerva genommen, heraus geholet und hingerichtet hatte. Athen, welches auf dieſe Weiſe in dem Kriege mit den Römern eine große Verwüſtung gelitten, iſt unter dem Kayſer Adrian wieder in einen ſchönen Stand geſetzet worden.

K. 21. In dem Theater [103]) zu Athen ſind viele Bildniſſe von tragiſchen und komiſchen Dichtern, die faſt gar nicht bekannt ſind. Denn auſſer dem Menander war kein Verfaſſer von Luſtſpielen darunter, der einen beſondern

Leben, führet auch mehrere Perſonen an, die an dieſer häßlichen Krankheit geſtorben, und zählet darunter den Pherecydes, von welchem aber die Sache ungewiß iſt, wie Brucker in dem erſten Theile der Hiſtorie der Philoſophie S. 986 anmerket. Dieſer Pherecydes, der des Pythagoras Lehrer geweſen ſeyn ſoll, war nicht aus Syrien, der aſcäiſchen Landſchaft, auch nicht aus der Inſel Seyrus, oder einer Stadt dieſes Namens in Akarnanien, wie Gedoyn ſaget; ſondern aus einer zwiſchen Delus und Parus liegenden Inſel Syrus, die auch Syra und Syria hieß.

[102]) Er heißt Jupiter Hiceſius, der die, ſo ihre Zuflucht zu den Göttern nehmen, τὰς ἱκέτας, erhöret und ſchützet.

[103]) Von dieſem Theater des Bacchus hat Wheler die Ueberreſte S. 428 ſeiner Reiſebeſchreibung vorgeſtellt.

dern Ruhm erlanget hätte. Unter den bekannten Trauerspieldichtern sah man den Euripides und Sophokles. Man erzählet, nach dem Tode des Sophokles hätten die Lacedämonier einen Einfall in die Landschaft Attika gethan, ihrem Feldherrn sey der Bacchus erschienen, und habe befohlen, der Neuen Sirene alle die Ehre, welche man den Verstorbenen zu erweisen pfleget, zu erweisen. Der Traum zielete auf den Sophokles und seine Gedichte. Noch jetzo pfleget man das Angenehme und Reizende in Gedichten und Reden eine Sirene zu nennen. Das Bildniß des Aeschylus scheinet mir lange nach seinem Tode und nach dem Gemälde verfertiget zu seyn, welches seine Tapferkeit bey Marathon vorstellt. Aeschylus hat vorgegeben, da er als ein Knabe die Weintrauben gehütet, und auf dem Felde geschlafen, sey ihm Bacchus erschienen, und habe ihn aufgemuntert, Trauerspiele zu dichten; als er des Morgens gleich einen Versuch gemacht, sey es ihm sehr leicht von statten gegangen. Das hat er von sich selbst erzählet.

Auf der Mauer des Schlosses, die auf der Mittagsseite gegen das Theater hingehet, stehet ein vergüldeter Kopf der Medusa, einer Tochter der Gorgo, und bey demselben ein Aegis [103*]). An der Höhe des Theaters ist eine Höhle in den Felsen unter dem Schlosse. Auch über dieser stehet ein Dreyfuß, und auf demselben Apollo

[103*]) Aegis, die Egide, wie einige unserer Poeten das Wort gebrauchen, wird von den Alten dem Jupiter und der Minerva beygeleget, und ist entweder ein Brustpanzer oder ein Schild. Jupiter bewegte mit demselben bey dem Homer den ganzen Himmel, und die Pallas setzte alle Feinde damit in Schrecken.

und Diana, wie sie die Kinder der Niobe erschießen. Von eben dieser Niobe habe ich ein Bildniß gesehen, als ich auf den Berg Sipylus zurück gieng. In der Nähe ist sie ein steiler Fels, und wenn man dabey stehet, siehet man keine Gestalt einer Frau, oder traurenden Person: aber in einer gewissen Entfernung glaubet man eine weinende und niedergebückte Weibesperson zu sehen. Auf dem Wege aus der Stadt, von dem Theater nach dem Schlosse, ist Kalos begraben. Als Dädalus diesen Sohn seiner Schwester und Schüler seiner Kunst umgebracht hatte, ist er nach Kreta entflohen; einige Zeit darnach aber hat er sich nach Sicilien zu dem Kokalus begeben. Der Tempel des Aeskulaps ist so wohl wegen der Bildsäulen des Gottes und seiner Söhne, als wegen der Gemälde sehenswürdig. Es ist in demselben ein Brunnen, bey welchem des Neptuns Sohn, Halirrhotius, von dem Mars, weil er dessen Tochter Alcippe geschändet hatte, umgebracht seyn soll; und wegen dieses Mordes sey zum erstenmal ein peinliches Gericht gehalten worden. Man siehet hier auch unter andern einen sarmatischen Panzer, nach welchem man urtheilen möchte, daß die Ausländer eben so geschickt in Künsten wären, als die Griechen. Denn bey den Sarmatern wird kein Eisen gegraben, und ihnen auch keines zugeführet: weil sie unter allen Völkern in derselben Gegend mit andern die wenigste Gemeinschaft unterhalten. Diesem Mangel helfen sie auf folgende Weise einiger maßen ab: Statt des Eisens machen sie an ihre Spiese Spitzen von Knochen [104]): ihre Bogen und Pfeile sind von Hagedorn, und

[104]) An der Richtigkeit der Verbesserung, die Gedoyn aus dem

und an den Pfeilen ebenfalls Spitzen von Knochen. Von zähen Weiden flechten sie Seile, welche sie den Feinden, die sie erreichen können, über den Kopf werfen, alsdenn ihre Pferde umwenden, und die, welche verwickelt sind, zurück ziehen. Ihre Panzer machen sie auf folgende Art. Ein jeder hält viele Pferdestutten: weil das Land unter ihnen nicht eigenthümlich vertheilet ist, und nichts träget, als wildes Gewächse: daher sie Nomaden sind, (Leute, die der Weide wegen herum ziehen). Diese Pferde gebrauchen sie nicht allein im Kriege, sondern opfern sie auch den Göttern des Landes, und haben ihre Nahrung von ihnen. Sie sammlen davon die Hufe, machen sie rein, spalten sie, und machen kleine Scheiben daraus, welche den Schuppen großer Schlangen ähnlich sind. Wer dergleichen Schlangen nicht gesehen, der hat doch wohl grüne Fichtenzapfen gesehen: er wird also nicht irren, wenn er die Scheibchen aus dem Pferdehufe mit den Einschnitten oder schuppenförmigen Scheibchen eines Fichtenzapfens vergleichet. Sie durchbohren die-

dem Paulmier anführet, ist wohl nicht zu zweifeln. Er liest ὀστινὰς ossèas für ἰσσυίνας vimineas. Denn wie kann man doch aus Weiden Spitzen an die Spiese machen. Mit Knochen gehet das wohl an. Man muß aber nach ἐξεύγνυται σφίσι das Wort ταῦτα mit einem colon setzen oder verstehen, und nach ἱστοῖς ein Punkt, und zu σειραῖς das Wort ἰσσυίναις setzen. Sonst kann man hiermit vergleichen, was Herodot 7, 84. von den Sagartiern, einer nomadischen Nation, saget: Sie brauchen gewisse aus Riemen geflochtene Netze. Wenn sie handgemein mit den Feinden werden, werfen sie die Netze, an welchen sie Stricke haben, auf dieselben, und ziehen damit das Pferd oder den Mann, welcher darinn verwickelt wird, an sich, und machen ihn

selbe, heften sie mit den Sehnen der Pferde oder Kühe zusammen, und brauchen sie als Panzer, welche den griechischen weder an Schönheit noch Vestigkeit nachgeben. Denn sie halten in der Nähe einen Schlag, und in der Ferne einen Schuß aus. Die Panzer aus Leinewand sind im Gefechte nicht so nützlich: weil sie der Gewalt der eisernen Waffen nicht widerstehen. Auf der Jagd leisten sie gute Dienste: denn die Zähne der Löwen und der Pardel können nicht durchbeißen. Panzer aus Leinewand werden in verschiedenen Tempeln, besonders in dem Tempel des Apollo bey Grynium [105]), aufgehoben, wo der sehr schöne Hain dieses Gottes ist, der aus fruchtbaren Obstbäumen und aus solchen unfruchtbaren bestehet, die entweder einen guten Geruch oder ein schönes Ansehen haben.

K. 22. Auf dem Wege von dem Tempel des Aeskulaps nach dem Schlosse ist ein Tempelhaus der Themis, und vor derselben ein Grabhügel des Hippolytus, dessen Tod die Wirkung einer Verfluchung gewesen seyn soll. Es ist allen, auch Ausländern, die nur die griechische Sprache gelernet haben, die Liebe der Phädra, und der gottlose Beystand ihrer Pflegerin bekannt. Es ist aber auch zu Trözen ein Grabmahl des Hippolytus, und da hört man eine andre Erzählung. Als Theseus die Phädra heyrathen und nicht zugeben wollte, wenn er Söhne aus dieser Ehe bekäme, daß Hippolytus (der Sohn von der

[105]) Bey Grynium in Aeolien hatte Apollo, der daher Grynäus in Virgilii Ecloga VI. und Aen. IV. 345. genannt wird, einen prächtigen Tempel und berühmtes Orakel.

der ersten Gemahlin Antiope) unter ihrer Herrschaft stehen, aber auch nicht, daß er selbst regieren sollte: so schickte er ihn zu dem Pittheus [106]), daselbst erzogen zu werden, und einmal in Trözen die königliche Regierung zu führen. Als er eine Zeitlang hernach den Pallas und seine Söhne [107]), die sich gegen ihn empörten, hingerichtet hatte: reisete er nach Trözen, sich daselbst von der Blutbefleckung reinigen zu lassen [108]). Bey dieser Gelegenheit sah die Phädra den Hippolytus zum erstenmal, und faßte aus heftiger Liebe gegen ihn den Entschluß, sich selbst umzubringen. Zu Trözen ist noch ein Myrtenbaum, dessen Blätter durchlöchert sind. Er soll nicht vom Anfange so gewesen seyn, sondern die Phädra soll ihn aus Ver-

[106]) Pittheus war der Vater der Aethra, mit welcher Aegeus den Theseus gezeuget, und auch der Erziehung des Großvaters überlassen.

[107]) Pallas war seines Vaters Bruder, und hatte funfzig Söhne.

[108]) Es war bey den Alten eingeführt, daß der, welcher Menschenblut aus einer rechtmäßigen Ursache vergossen hatte, dennoch mit gewissen Ceremonien gereiniget werden mußte. Wer sich mit Blut befleckt hatte, durfte nicht dem Gottesdienste beywohnen, und nichts Heiliges anrühren, wurde auch vor der Reinigung von niemand ins Haus aufgenommen. Ein Beyspiel davon finden wir B. 2, 31. an dem Orestes. Diese Reinigung konnten nur gewisse Personen verrichten. Adrastus, ein Phrygier, der seinen Bruder unversehens getödtet hatte, kam zu dem Könige Krösus in Lydien, und bat, ihn nach landsüblichen Gebräuchen von der Befleckung zu reinigen, Herodot B. 1, 33. Theseus reiset deswegen nach Trözen. Von dieser und andern Arten der Reinigungen handelt Lakemacher Antiqq Graecc. Sacr. P. III. c. III. weitläuftig J. Lomeier in Syntagmate de veterum gentium lustrationibus.

Verdruß über ihre fehlgeschlagne Liebe mit ihrer Haarnadel durchbohret haben.

Die Verehrung der Venus, so den Zunamen Pandemos [109]) hat, ingleichen der Pitho [110]), hat Theseus damals eingeführet, als er die zerstreueten Stämme in eine Stadt zusammen gebracht hatte. Die alten Bilder waren zu meiner Zeit nicht mehr vorhanden: die gegenwärtigen sind von keinen schlechten Meistern verfertiget. Die Erde, unter dem Namen der Kindernährerin (Kurotrophos) und die Ceres, mit der Benennung der Grünenden (Chloe), haben auch hier einen Tempel. Die Ursachen dieser Beynamen müssen die Priester auf Befragen erklären. In das Schloß ist nur ein einziger Ein-

[109]) Im 9ten Buche im 16ten Kap. wird von einer dreyfachen Venus, der Vrania, Pandemos und Apostrophia geredet. Was die Pandemos anbetrifft, welches so viel heißt als Popularis oder die Venus des ganzen Volkes, so macht Plato in dem Gastmahle dieselbe zu der Mutter der bloß fleischlichen und daher auch unordentlichen und ausschweifenden Liebe. Hier aber zeiget Pausanias an, daß Theseus die Verehrung der Venus unter dem Namen der Pandemos eingeführet habe, weil er alle demos, oder die Einwohner aller Kantonen, aus den Dörfern und kleinen Städten in eine Stadt zusammen gebracht, die nun auch die Venus durch die Liebe mit einander verbinden sollte, und daher nicht so wohl die gemeine, als gemeinschaftliche Venus zu nennen wäre. Wenn man aber die Abbildung dieser Venus B. 6. K. 26. erblicket: so wird die Erklärung des Plato genugsam bestätiget; obgleich Theseus eine bessere Absicht gehabt haben mag.

[110]) Die Göttin der Ueberredung, der Beredsamkeit, so die Lateiner Suada oder Suadela nennen.

Eingang; es verstattet auch keinen andern: weil es auf allen Seiten steil, und dazu mit einer vesten Mauer umgeben ist. Die Propyläa [111]) sind mit weißen Marmor gewölbet, und haben noch jetzo wegen ihrer Schönheit und Größe ein vortreffliches Ansehen. Ob die Bildnisse der Reuter die Söhne des Xenophons vorstellen, oder nur, dem Orte ein Ansehen zu geben, gemachet sind, kann ich nicht gewiß sagen. Auf der rechten Seite der Hallen ist ein Tempelhaus der unbeflügelten Victorie [112]). Von hier kann man auf das Meer hinsehen, und hier soll sich Aegeus herunter gestürzet haben. Denn das Schiff, welches die Kinder nach Kreta gebracht hatte, kam mit schwarzen Segeln zurück. Als Theseus mit einiger Hoffnung, den Minotaur zu überwältigen, abschiffte, sagte er zu seinem Vater, er würde weiße Segel führen, wenn er als Ueberwinder des Stiers zurück käme. Weil er aber die Ariadne entführt hatte; vergaß er, die weißen aufzuziehen. Da nun Aegeus das Schiff mit schwarzen Segeln ankommen sah: glaubte er, sein Sohn sey todt, und stürzte sich von dem Felsen herab. Die Athenienser haben ein Heroum des Aegeus. Zur linken Seite der Halle

[111]) Propyläa, Vestibula, Hallen vor dem Eingange in das Schloß. Perikles wendete 5 Jahr Zeit und 1012 Talente zu Erbauung derselben an. Dieses überaus prächtige Werk hatte fünf Thore, dazu die Schlüssel täglich einer von den Archonten in Verwahrung nahm.

[112]) Die Victoria, die Siegesgöttin, wird sonst geflügelt abgebildet; warum aber die Athenienser eine solche Göttin ohne Flügel verehret, wird B. 3. K. 15. gemeldet: weil nämlich die Athenienser glaubten, die Göttin würde ohne Flügel bey ihnen bleiben. Noch einer unbeflügelten Siegesgöttin gedenket Pausanias B. 5, 36.

Halle ist ein Saal mit Gemälden. Unter denen, welche das Alter noch nicht unkenntlich gemacht hatte, war Diomedes und Ulysses: jener, wie er auf der Insel Lemnus den Bogen des Philoktetes, dieser, wie er aus Ilium die Minerva wegbringet. Unter den Gemälden siehet man auch den Orestes, wie er den Aegisthus, und den Pylades, wie er die ihm zu Hülfe kommenden Söhne des Nauplius umbringet. Ferner ist die Polyxena, die bey dem Grabe des Achilles geschlachtet werden soll, abgebildet. Homer hat eine so grausame Handlung gar wohl übergangen, und scheinet auch in der Erzählung, wie Achilles die Insel Skyrus eingenommen habe, aus guten Ursachen mit denen nicht übereinzustimmen, welche vorgeben, Achilles sey auf dieser Insel mit den Mädchen erzogen worden, welches doch Polygnotus abgemalet hat. Ferner hat er recht nach der Beschreibung des Homers (Odyß. B. 6.) den Ulysses, wie er am Flusse bey den Weibern stehet, die mit der Nausikaa waschen, abgemalet. Auch ist Alcibiades zu sehen, und aus gewissen Zeichen sein in den nemeischen Spielen mit den Pferden erlangter Sieg zu erkennen. Perseus kommt in einer Schilderung nach Seriphus zurück, und bringet dem Polydektes den Kopf der Medusa. Was von derselben erzählet wird, mag ich in dieser Attischen Beschreibung nicht anführen. Ich gehe auch die Abbildung des Knabens, der Wasserkrüge träget, und den Kämpfer, den Timänetus gemalet hat, vorbey, und gedenke des Musäus. Ich habe zwar die Lieder gelesen, worinnen vorgegeben wird, Musäus habe von dem Boreas das Vermögen zu fliegen als ein Geschenke bekommen; aber meiner Meynung nach ist Onomakritus der Verfasser dieser

Lieder:

Lieder: und man kann dem Musäus keines mit Gewißheit zuschreiben, als den Lobgesang auf die Ceres, den er für die Lykomeden [113]) gemacht hat. Bey dem Eingange in das Schloß selbst stehet der Merkurius Propyläus, und die Gratien oder Hülfsgöttinnen: beyde werden für eine Arbeit des Sokrates gehalten, dem die Pythia das Zeugniß des weisesten Mannes beygeleget, das sie dem Anacharsis [114]), der es suchte, und deswegen nach Delph kam, nicht ertheilet hat.

K. 23. Die Griechen rühmen sich unter andern, daß sieben Weisen unter ihnen gewesen, zu welchen sie den

[113]) Den Lykomeden. Im Texte stehet, dem Lykomedes. Mit diesem Worte hat Sylburg eine ziemlich gewaltsame Veränderung, die in so vielen Stellen, wo eben dieses Wort vorkommt, nicht wahrscheinlich ist, vorgenommen. Kühn liest nach B. 4, 1. Λυκομίδαις, den Lykomiden, und glaubet, daß sie von dem Lykus, des Pandions Sohne, herstammen, oder den Namen führen, und bey den Geheimnissen und Festen der Ceres die auf sie verfertigten alten Lobgesänge gesungen haben. Diese Meynung erlanget daher eine Wahrscheinlichkeit, weil Lykus, nach der angeführten Stelle, die Feyrung der Geheimnisse ansehnlicher und herrlicher eingerichtet hat.

[114]) Dieser Scythe kam aus Liebe zur Wissenschaft und Weisheit nach Athen, stiftete mit dem großen Solon eine genaue Freundschaft, wurde zu Athen in hohen Ehren gehalten, zog endlich wieder in sein Vaterland, wo er von dem Könige, weil er die eleusinischen Geheimnisse nach griechischer Art feyerte, mit einem Pfeil erschossen wurde. Diogenes Laert. in den Leben der Weltweisen B. 1. Herodot B. 4, 72.

den lesbischen Fürsten [115]) und des Cypselus Sohn, Periander, mit zählen: da doch Pisistratus und dessen Sohn Hippias viel mehr Leutseligkeit und Klugheit in Kriegs- und Staatssachen bewiesen haben, bis Hippias wegen der Ermordung des Hipparchs, wie gegen andere, also ins besondere gegen die Weibesperson Leäna (die Löwin) Rache ausübte. Denn diese hat er nach des Hipparchs Tode (ich sage davon, was noch in keiner Schrift aufgezeichnet ist, aber doch von den meisten Athenienſern für gewiß gehalten wird,) so lange gemartert, bis sie den Geist aufgegeben hat: denn er wußte, daß sie eine Buhlin des Aristogitons gewesen, und glaubte, sie habe von seinem Entschlusse gewiß Nachricht gehabt. Dafür ist zu ihrem Andenken, so bald die Herrschaft der Pisistratiden aufgehoben war, eine Löwin aus Erz zu Athen aufgestellet, und neben ihr eine Bildsäule der Venus, welche Kalamis verfertiget, und Kallias geschenket haben soll. Nahe dabey siehet man ein ehernes Bildniß des Diitrephes, und zwar mit Pfeilen durchschossen. Von seinen Verrichtungen erzählen unter andern die Athenienſer, daß er die in Sold

[115]) Pittakus. Von den sogenannten Sieben Weisen in Griechenland kann Diogenes, und alle, so die Historie der Philosophie beschrieben haben, gelesen werden. Periander, Fürst und Tyrann zu Korinth, verdiente vielleicht am wenigsten, in die ehrwürdige Zahl solcher Männer gesetzt zu werden: wiewohl Herr Brucker T. I. Historiae Crit. Philos. zeigen will, daß er dieses Platzes nicht unwürdig sey. Von dem Pisistratus, Fürsten zu Athen, und seinen Söhnen Hippias und Hipparchus, kann Herodot B. 1, 52—58. B. 5, 52—61. gelesen werden, wo auch von der Ermordung des Hipparchs durch den Aristogiton und Harmodius Nachricht zu finden.

Sold genommenen Thracier, die zu spät ankamen, als Demosthenes schon nach Syrakusen abgesegelt war, zurück geführet habe. Als er in der chalcidischen Meerenge angelanget war, und zwar in der Gegend, wo Mykalesus tiefer ins Land hinein lag, setzte er das Volk ans Land, und nahm die Stadt ein [116]). Die Thracier machten nicht allein alle streitbare Mannschaft, sondern auch die Weiber und Kinder insgesamt nieder. Daß sie nichts übrig gelassen, ist daraus zu erkennen: nämlich, zu meiner Zeit waren alle Städte in Böotien, welche die Thebaner zerstöret hatten, wieder bewohnet: weil die Einwohner bey der Zerstörung entflohen waren. Hätten nun die Barbaren nicht alle Mykalesier umgebracht: so würden die übriggebliebenen die Stadt auch wieder in Besitz genommen haben. Darüber wundere ich mich, daß das Bild des Dütrephes mit Pfeilen durchschossen vorgestellt ist: denn unter den Griechen waren nur allein die Kreter gewohnt mit Bogen zu schießen. Die Opusischen Lokrer kommen bey dem Homer mit Bogen und Schleudern vor Troja; in dem persischen Kriege aber finden wir sie schwer bewaffnet. Auch die Malieer haben aufgehöret, sich im Bogenschießen zu üben: und ich glaube, daß sie vor dem Philoktetes nicht einmal davon gewußt, auch nachher bald wieder davon abgestanden haben. Nahe bey dem Dütrephes, daß ich von den unbekanntern Bildern nichts gedenke, stehen die Bildsäulen der Hygia (der Gesundheit), die für eine Tochter des Aesku-

[116]) Thucydides B. 7, 29. beschreibt das Blutbad, so die Thracier anrichteten, ausführlich.

Aeskulaps ausgegeben wird, und der Minerva, die auch den Zunamen Hygiea führet. Man siehet hier auch einen Stein, der nicht größer ist, als daß ein kleiner Mann sich darauf setzen kann: auf diesem Steine soll bey der Ankunft des Bacchus in dieses Land Silenus ausgeruhet haben. Die alten Satyrn nennet man Silenen. Ich bin begierig gewesen, zu erfahren, was es mit den Satyrn für eine Bewandniß hätte, und habe deswegen bey vielen nachgefraget. Ein gewisser Karier, Euphemus, erzählte mir, er sey auf der Schiffahrt nach Italien von den Winden verschlagen und außer der herkulischen Meerenge (oder der Straße bey Gibraltar) in das Weltmeer, wohin noch jetzo keine Schiffahrt gehet, getrieben worden. Nach seiner Aussage sind daselbst wüste Inseln, auf denen wilde Männer wohnen. Die Schiffer wollten da nicht anlanden, weil sie schon ehedem am Lande gewesen waren, und die Bewohner der Inseln kannten; sie wurden aber dennoch durch den Wind hingetrieben. Die Schiffer nannten sie die Satyreninseln. Ihre Bewohner sollen rother Farbe seyn, und Schwänze, nicht viel kleiner als die Pferde, haben. Als die Schiffer sahen, daß sie, ohne eine Stimme hören zu lassen, nach dem Schiffe zu liefen, und die Weibesleute auf demselben antasten wollten: geriethen sie in Furcht, und setzten eine ausländische Frau auf die Insel aus. Diese schändeten die Satyrn nicht allein auf gewöhnliche Art, sondern an ihrem ganzen Leibe.

Ich habe auf dem Schlosse noch andre Merkwürdigkeiten gesehen, als, des Myrons [117]) ehernen Knaben aus

[117]) Myron ist einer der geschicktesten Bildgießer gewesen,

aus Lycien, welcher den Weihkessel in der Hand hat; ingleichen von eben diesem Künstler den Perseus, wie er die Meduſa umgebracht hat. Ferner ist da ein Tempel der Brauronischen Diana, die von dem Kanton Brauron den Namen hat, und deren Bildniß von der Arbeit des Praxiteles ist. Zu Brauron selbst ist ein altes Schnitzbild der taurischen Diana [118]). Das sogenannte durische oder hölzerne (trojanische) Pferd stehet hier in Metall abgebildet. Daß dieses Pferd eine Maschine gewesen, die Epeus erfunden, die Mauer zu durchbrechen, siehet wohl ein jeder, der die Phrygier nicht für die dummesten Leute hält. Man saget aber doch von diesem Pferde, daß die tapfersten Griechen in demselben verborgen gewesen: und so ist auch das eherne abgebildet. Denn Menestheus, Teukrus und die Söhne des Theseus bücken sich heraus. Unter den Bildsäulen, die gleich bey dem Pferde stehen, ist eine von der Arbeit des Kritias, die den Epicharmus vorstellt, wie er sich im Waffenlaufe geübet hat [118*]). Oenobius hat von seinem Verhalten ge-

sen, von dessen Arbeiten Cicero in dem Buche von berühmten Rednern saget, daß sie zwar die Natur in der geschmeidigen Bildung noch nicht vollkommen ausgedruckt, aber doch wirklich schön gewesen. Quis non intelligit Canachi signa rigidiora esse, quam vt imitentur veritatem; Calamidis dura illa quidem, sed tamen molliora quam Canachi; nondum Myronis satis ad veritatem adducta, jam tamen quae non dubites pulcra dicere: pulcriora enim Polycleti et jam plane perfecta.

[118]) Die taurische Diana hat den Namen von den Tauris, den Einwohnern der Halbinsel Crim, so von ihnen Chersonesus taurica hieß, wo diese Göttin mit Menschenopfern verehret wurde.

[118*]) Wenn im Texte stehet Ἐπὶ χαλκῷ, so hat Amasäus

gen des Olorus Sohn, den Thucydides, auch Ehre erlanget. Denn er behauptete die Rechtmäßigkeit der Verordnung, daß Thucydides zurück berufen werden sollte: da er nun nach dessen Zurückkunft meuchelmörderisch umgebracht worden: so hat er zum guten Andenken bey dem melitischen Thore ein Grabmahl bekommen. Was von dem Pankratiasten, Hermolykus, und des Asopichus Sohne, dem Phormio, andre schon geschrieben haben, lasse ich vorbey. Von diesem letztern aber kann ich noch etwas anführen. Ohnerachtet er unter die tugendhaftesten Athenienser zu zählen war, und den Ruhm seiner Vorfahren nicht verdunkelte: so war er doch in Schulden gerathen. Er entwich deswegen in den päanischen Kanton, wo er sich aufhielt, bis ihn die Athenienser zu ihrem Admiral erwählten. Er wollte aber diese Würde nicht annehmen, weil

säus dafür gelesen Επιχάρεμος. Kühn meynet, diese Veränderung sey nicht nöthig: er saget, Charinus sey in der 118ten Olymp. Archon zu Athen gewesen: zu der Zeit, da Archinus Archon war, habe Kritias das Bild eines Mannes, der sich im Waffenlaufe übte, verfertiget. Gedoyn nimmt diese Erklärung an, und saget, Amasäus habe den Verstand des Textes verwirret. Allein Amasäus scheinet einen guten Grund dieser Veränderung zu haben. Denn erstlich pfleget Pausanias sonst nicht anzumerken, unter welchem Archonten ein Bild verfertiget sey. Zum andern, wenn er Bildnisse ohne Namen gefunden, zeiget er an, daß er nicht wisse, wem es gewidmet sey. Drittens führet er die Namen der folgenden Bildnisse, die bey diesem stunden, ausdrücklich an: daher ich aus seiner Art zu erzählen vermuthe, daß er auch den Namen des ersten genennt habe. Was der Waffenlauf sey, wird anderswo erkläret werden, B. 5. K. 8.

weil er Schulden, und nicht Muth genug hätte, vor der Bezahlung derselben das Kommando zu führen. Weil nun die Athenienser darauf bestunden, daß er kommandiren sollte, so bezahlten sie alle seine Schulden.

K. 24. Eben daselbst ist die Minerva abgebildet, wie sie den Silen Marsyas strafet, daß er die Pfeifen, so sie weggeworfen, aufgehoben hatte, da doch die Göttin wollte, daß sie ganz verworfen seyn sollten. Ferner siehet man den Kampf des Theseus mit dem Minotaur, er mag ein Mensch oder ein solch Thier gewesen seyn, als insgemein geglaubet wird. Denn haben doch zu unsern Zeiten die Weiber noch wohl seltsamere Misgeburten zur Welt gebracht. Auch zeiget sich des Attamas Sohn, Phrixus, wie er den Widder, auf dem er nach Kolchis über das Meer gefahren, geopfert hat, und die nach Gewohnheit der Griechen abgehauene Beine verbrennen [119]) siehet. Welchem Gotte er das Opfer gebracht, ist ungewiß, doch vermuthlich, daß es der sey, der bey den Orchomeniern Laphystius heißt [120]). Weiter stehet unter andern Bildnissen Herkules, wie er (nach der bekannten Sage) den Schlangen die Hälse zerquetscht; Minerva, wie sie aus dem Kopfe Jupiters hervor kommt; ein

[119]) Daß die Griechen von den Opferthieren nur die dicken Beine, worauf sie das Netz mit kleinen Stückchen von andern Gliedern und Theilen des Leibes legten, auf den Altar gelegt und verbrannt haben, zeiget Everhard Feith im 1sten Buche der Homerischen Alterthümer. Das übrige Fleisch wurde von den Priestern und Opfergästen verzehret.

[120]) Diesen Namen hat Jupiter von einem Berge in Böotien, wie aus dem 9. B. im 34. K. zu ersehen ist.

Stier, den der areopagitische Rath zum Geschenke gebracht hat; aus welcher Ursache, davon könnte man viel Muthmaßungen vortragen. Ich habe schon oben gesagt, daß die Athenienser in der Religion viel mehr Eifer, als andre Völker, beweisen. Sie haben der Minerva den Namen [121]) Ergane am ersten beygeleget; von ihnen rühren die Hermesbilder her, die aus einem Bruststücke oder bloßem Kopfe ohne Arme und Beine bestehen: auch ist bey ihnen in einer besondern Kapelle ein Dämon, genannt Spudäon [122]). Ziehet jemand wohlausgearbeitete Kunststücke denen vor, welche nur des Alterthums wegen geachtet werden, der kann seine Begierde hier auch befriedigen. Dergleichen ist die Abbildung eines Mannes, mit einem Helme auf dem Haupte, an welchem Kleötas, der ihn verfertiget, die Nägel aus Silber gemacht hat. Ein Bild stellet die Erde vor, wie sie den Jupiter um Regen anflehet; entweder, daß es den Athenienſern nur an Regen gefehlet, oder daß ganz Griechenland eine trockne

[121]) Den Namen Ergane hatte Minerva von dem Worte ἔργον das Werk, die Arbeit: weil sie als die Erfinderin, Vorsteherin und Beschützerin fast aller Handwerke und Künste angesehen und verehret wurde, die auch die Geschicklichkeit und den Trieb zu künstlichen Arbeiten soll gegeben haben.

[122]) Wenn σπυδάιων ein nomen appellativum ist: so muß σπυδάιων δαίμων ein Genius, ein Schutzgott rechtschaffener Leute, oder ernsthafter und anständiger Dinge heißen. Die erste Erklärung hat Amasäus angenommen. Allein es scheinet, als wenn alsdenn der articulus τῶν dabey stehen müsse. Kühn vermuthet, Σπυδάιων sey der eigene Name eines Dämons, den die Athenienser allein als einen Aufseher und Beschützer anständiger Verrichtungen erdichtet und verehret haben.

trockne Zeit betroffen hat. Da steht auch Timotheus, Konons Sohn, und Konon selbst. Die Prokne, wie sie ihren Sohn zu schlachten denkt, selbst, und den Itys dabey hat Alkamenes zum Geschenke aufgestellet. Minerva und Neptun sind auch zu sehen; jene bringet den Oelbaum, dieser einen [123]) Brunnen aus dem Meere hervor: ingleichen Jupiter, so wohl der, den Leochares ausgehauen, als auch der, welcher den Zunamen Polieus (Stadtbeschützer) führet. Die Art und Weise, ihm zu opfern, will ich beschreiben, ohne itzo die vorgegebene Ursache der Ceremonie anzuführen. Auf den Altar des Jupiter Polieus wird Gerste mit Weizen vermenget gelegt, und niemand dabey gestellt. Der Ochse, der zum Opfer bereit gehalten wird, gehet zu dem Altare, und frißt von den Körnern. Einer von den Priestern, den sie den Ochsenschlächter nennen, schlägt ihn mit dem Beile nieder, wirft dasselbe von sich, und entläuft, wie dieses der verordnete Gebrauch erfordert. Man stellt sich an, als wisse man nichts von dem Thäter, und bringet das Beil vors Gericht. Auf solche Art wird dieses Opfer verrichtet.

Wenn man in das Tempelhaus, Parthenon [124]) genannt, gehen will, erblicket man am Giebel lauter Bil-

[123]) Dieser Brunn war auf dem Schlosse zu Athen, und heißt im Griechischen κῦμα, eine Meereswelle. Die Ursache dieser Benennung finden wir im 26. K. Herodot nennet diesen Brunnen das Meer, B. 8, 55. eben darum, weil er salzigt Wasser hat, und zu gewissen Zeiten wie die Wellen des Meers gerauscht haben soll.

[124]) Ein Tempel der Minerva, die nach B. 10. K. 34. bey

der, welche die Geburt der Minerva vorstellen: an dem Hintergiebel aber den Streit dieser Göttin und des Neptuns wegen der Erde. Ihr Bildniß selbst ist aus Elfenbein und Golde verfertiget. Mitten auf dem Helme lieget die Sphynx, von welcher ich in der Beschreibung Böotiens reden will. An beyden Seiten des Helms sind Greife. Diese Greife sollen, wie der Prokonnesier Aristeas [125]) in seinen Gedichten erzählet, wider die Arimasper, die über den Issedonern wohnen, wegen des Goldes immer Streit führen. Er saget, das Gold, welches sie bewahren, bringe die Erde hervor; die Arimasper würden alle nur mit einem Auge gebohren; die Greife hätten einen Löwenleib, aber Flügel und Schnäbel wie die Adler. So viel von den Greifen. Ich fahre fort, die Bildsäule der Minerva zu beschreiben. Sie stehet aufgerichtet, in einem bis auf die Füsse gehenden engen Kleide: in der Hand trägt sie einen Spies; zu ihren Füssen lieget ein Schild, und nahe bey dem Spiese eine große Schlange, welche vielleicht der Erichthonius ist. An dem Fußgestelle des Bildes ist die Geburt der Pandora abgebildet.

Hesio-

bey den Athenienſern παρθένος, die Jungfrau hieß, daher dieſer prächtige Tempel den Namen bekommen hat. Er ſtehet noch heutiges Tages, und wird von den Türken als eine Moſchee gebraucht. Spon giebt eine ausführliche Beſchreibung davon im 2ten Theil der Reiſe nach Griechenland S. 108. wie auch Wheler S. 420.

[125]) Von dieſem Ariſteas, der auch unter die alten Geſchichtſchreiber gezählet wird, und von dem Fabricii Bibl. Gr. T. I. c. 12. Nachricht giebt, berichtet Herodot B. 4, 12. 13. 14. wunderbare Dinge, und redet auch von den ſcythiſchen Völkern, den Arimaſpen und Iſſedonern.

Heſiodus und andere haben gedichtet, dieſe Pandora ſey das erſte Weib auf dem Erdboden geweſen.

Ich habe hier auch das Bildniß des Kayſers Adrians, und bey dem Eingange den Iphikrates geſehen, der viele und bewundernswürdige Thaten verrichtet hat. Den ehernen Apollo ſoll Phidias gegoſſen haben: man nennt ihn Parnopius: weil er verſprach, die Parnopes, die Heuſchrecken, ſo das Land plageten, zu vertreiben: und daß er ſie vertrieben habe, wiſſen die Athenienſer, ſagen aber nicht, wie es geſchehen ſey. Mir iſt bekannt, daß die Heuſchrecken auf dem Berge Sipylus dreymal, und allezeit auf eine verſchiedene Weiſe, vertilget worden ſind. Einmal hat ſie ein heftiger Sturmwind fortgetrieben; das andremal ſtarben ſie von einer großen Hitze, die gleich auf ſtarken Regen folgete. Das letztemal brachte ſie eine plötzliche Kälte um. Dieſes habe ich ſelbſt erfahren.

K. 25. In dem Schloſſe ſtehet auch Perikles, des Xantippus Sohn, und Xantippus ſelbſt, der bey Mykale mit den Perſern ein Seetreffen gehalten hat: doch ſtehet Perikles auf einer andern Seite; nahe aber bey dem Xantippus iſt der Tejiſche Poet, Anakreon, zu ſehen, der zuerſt nach der Sappho aus Lesbus in ſeinen meiſten Liedern von der Liebe geſungen hat: er iſt auch abgebildet als ein Menſch, der in der Trunkenheit ſinget. Neben ihm ſind zwo Weibesperſonen: Jo, des Inachus, und Kalliſto, des Lykaons Tochter, beyde von der Arbeit des Dinomenes. Von beyden werden gleiche Begebenheiten erzählet: die Liebe des Jupiters, der Zorn der Juno; die Verwandelung der erſten in eine Kuh, der andern in einen Bär.

An der Mauer gegen Mittag zu hat Attalus verschiedene Schilderehen, jede zwo Ellen breit, zu einem Geschenke gewidmet: sie stellen vor den bekannten Krieg der Giganten, die ehedem an Thracien und bey der pallenischen Landenge wohnten; die Schlacht der Athenienser mit den Amazonen; das marathonische Treffen mit den Persern, und die große Niederlage der Gallier in Mysien. Hier bemerket man auch die Bildsäule des Olympiodors, welcher durch die Größe seiner Thaten, und besonders damit einen rechtmäßigen Ruhm erworben, daß er in den schlimmsten Zeiten denen, welche bis dahin immer unglücklich in ihren Unternehmungen gewesen, und daher alle Hoffnung auf besseres Glück aufgegeben hatten, einen neuen Muth zu machen wußte. Denn die Niederlage bey Cheronäa hatte für alle Griechen die übelsten Folgen, und brachte nicht allein die, welche müßige Zuschauer gewesen, sondern auch so gar die, so mit für die Macedonier gefochten hatten, in die Sklaverey. Philipp nahm sehr viel Städte ein. Mit den Athenienſern machte er zum Schein einen Vergleich, drückte sie aber wirklich sehr hart, indem er ihnen die Inseln wegnahm, und ihrer Herrschaft zur See ein Ende machte. So lange Philipp, und nach ihm Alexander regierte, saßen die Athenienser stille. Nach dem Tode Alexanders erwählten die Macedonier den Aridäus zu ihrem Könige, in dessen Namen Antipater die Regierung führte. Den Athenienſern war es unerträglich, daß Griechenland immerfort unter macedonischer Botmäßigkeit bleiben sollte. Sie entschlossen sich selbst hitzig zum Kriege, und reizten auch andre dazu an. Die Städte und Völker, so daran Antheil nahmen, waren im Peloponnes, Argos, Epidaurus,

rus, Sicyon, Trözen, die Eleer, Phliusier und Messenier; außerhalb der korinthischen Landesenge, die Lokrer, Phocier, Thessalier, Karystier und Akarnaner, die zu dem ätolischen Bunde gehörten. Die Böotier hingegen, welche das verheerte Gebiete der Thebaner in Besitz genommen hatten, besorgten, die Athenienser möchten Thebe ihnen zum Nachtheil wieder aufbauen, und mit Einwohnern besetzen; daher traten sie nicht mit in das Bündniß; ja sie schlugen sich mit ihrer ganzen Macht zu den Macedoniern. Die Völker eines jeden Staats, der mit in das Kriegesbündniß getreten war, führten ihre eigene Feldherren an: die Oberfeldherrnstelle wurde dem Athenienser, Leosthenes, aufgetragen, theils wegen des vorzüglichen Ansehens der Stadt; theils, weil man ihn für einen erfahrnen General hielt; und endlich, weil er sich um alle Griechen wohl verdient gemacht hatte. Denn da Alexander alle Griechen, die bey dem Darius und seinen Statthaltern um Sold Kriegesdienste geleistet hatten, nach Persien versetzen wollte: kam ihm Leosthenes zuvor, und brachte sie zu Schiffe nach Europa zurück. Und gewiß, er verrichtete Thaten, welche die Hoffnung übertrafen: daher sein Tod eine große Traurigkeit verursachte, und viel widrige Zufälle nach sich zog. Die Macedonier drungen in Athen ein, und besetzten zuerst den Hafen Munichia, und darauf den Piräeus und die langen Mauren. Nach Antipaters Tode kam die Olympia aus Epirus, ließ den Aridäus umbringen, und regierte eine kurze Zeit. Sie wurde durch eine Belagerung in Kassanders Gewalt gebracht, und dem Volke in die Hände gegeben. Kassander, von dem ich nur rede, in so fern es die Athenienser angehet, nahm die Burg Panaktum in Attika und

Salamin

Salamin ein; und übergab die Herrschaft über die Stadt dem Demetrius [126]), des Phanostratus Sohne, der sich durch seine Wissenschaft und Klugheit berühmt gemacht hat. Aber Demetrius, des Antigonus Sohn, welcher noch jung war, und für die griechische Freyheit einen besondern Eifer bezeigte, brachte ihn um seine Würde und Herrschaft. Allein Kassander, der gegen die Athenienser sehr gehäßig gesinnt war, brachte den Lachares, welcher bisher ein Obervorsteher des Volks gewesen, so an sich, daß er ihn beredete, nach einer unumschränkten Gewalt zu trachten: er ist auch unter allen, die die Freyheit eines gemeinen Wesens unterdrückt haben, so viel uns deren bekannt sind, damals der härteste gegen die Menschen, und der frecheste gegen die Religion gewesen. Demetrius, des Antigonus Sohn, hatte zwar Mishelligkeiten mit dem Volke zu Athen; er machte aber dennoch der Gewalt und Herrschaft des Lachares ein Ende. Als die Mauer erstiegen war, entflohe derselbe nach Böotien. Weil er nun die güldenen Schilde aus dem Schlosse mitgenommen, und selbst die Bildsäule der Minerva alles Schmuckes, der nur abgenommen werden konnte, beraubet hatte: so

[126]) Dieses ist der berühmte Demetrius Phalereus, ein Schüler des Theophrastus, der zehn Jahre zu Athen mit großer Klugheit regieret, und nach seiner Vertreibung zu dem Ptolemäus Soter in Egypten seine Zuflucht nahm, von dessen Sohn Ptolemäus Philadelphus an einen gewissen Ort verbannt wurde, wo er von dem Bisse einer Natter starb. Diogenes Laertius hat im 5ten Buche sein Leben, seine Schriften und denkwürdige Aussprüche erzählet. Die Schrift, περὶ ἑρμηνείας, de elocutione, ist das Werk eines neuern Verfassers.

so vermutheten die Kornonäer, er müsse große Schätze haben, und brachten ihn deswegen um. Demetrius hatte zwar die Athenienser von den Tyrannen befreyet, gab ihnen aber doch, nach der Ermordung des Lachares, den Piräeus nicht gleich wieder ein: ja, nachdem er im Kriege die Oberhand gewonnen; bevestigte er das so genannte Museum, und legte in die Stadt selbst eine Besatzung. Das Museum ist ein Hügel innerhalb der alten Ringmauren, und lieget gerade gegen dem Schlosse über. Auf demselben soll Musäus gesungen haben, und nachdem er in einem hohen Alter gestorben, begraben worden seyn. Nachher ist auch einem gewissen Syrer ein Grabmahl daselbst gebauet. Jetzo hatte Demetrius den Ort bevestiget, und hielt ihn besetzet.

K. 26. Eine Zeitlang darauf kam einer nicht eben großen Anzahl von Bürgern das Andenken ihrer Vorfahren ins Gemüthe; sie bedachten, was für eine Veränderung das Ansehen der Athenienser gelitten hätte: sie erwählten auch gleich, ohne eine Veränderung der Umstände zu erwarten, den Olympiodor zu ihrem Oberfeldherrn. Dieser führte sie gegen die Macedonier an, alte Männer und Jünglinge zugleich, indem er glaubte, im Kriege werde mehr Gutes durch die Bereitwilligkeit, als durch die Stärke ausgerichtet. Er überwand auch die Macedonier, so auf ihn losgiengen, in einem Treffen, und da sie in das Museum flohen, nahm er den Ort ein. So wurde Athen von den Macedoniern befreyet. Alle Athenienser hatten ruhmwürdig gefochten; doch soll Leokritus eine ganz besondre Kühnheit bewiesen haben, und zuerst in das Museum hinein gesprungen seyn. Weil er

aber

aber fechtend auf dem Platze blieb, so haben ihm die Griechen unter andern auch diese Ehre erwiesen, daß sie seinen Schild dem Jupiter, dem Erhalter der Freyheit, zu Ehren aufgehangen, und den Namen des Leokritus und seine rühmliche That dabey geschrieben haben. Außer dem, was Olympiodor hier verrichtet hat, ist wohl folgendes seine größte That gewesen. Nachdem er die beyden Hafen, den piräischen und munichischen, den Feinden wieder entrissen hatte, und die Macedonier einen Einfall bey Eleusis thaten: brachte er die Eleusinier zusammen, und überwand die Macedonier. Noch vorher war er, da Kassander in das Attische Gebieth einfiel, zu Schiffe nach Aetolien gereiset, und hatte die Aetolier zum Beystande beweget, welche denn mit ihren Hülfsvölkern am meisten dazu beytrugen, daß Kassander nichts gegen die Athenienser ausrichten konnte. Dem Olympiodor sind zu Athen so wohl im Schlosse als in dem Rathhause der Prytanen Denkmahle aufgerichtet; und zu Eleusis bewahret sein Gedächtniß ein Gemälde. Die Phocier, welche Elatea bewohnen, haben ihm zu Delph eine Bildsäule von Erz gewidmet; weil er auch diesen bey ihrem Abfalle von dem Kassander Beystand geleistet hat. Nahe bey dem Bildnisse des Olympiodors stehet eine eherne Bildsäule der Diana, so den Beynamen Leukophryne hat; sie ist von den Söhnen des Themistokles dahin verehret. Denn die Magneter, über welche der König in Persien dem Themistokles die Herrschaft gegeben hatte, verehreten die Diana Leukophryne [126*]).

Ich

[126*]) Den Namen Leukophryne hat Diana vermuthlich von Leukophrys, dem ehemaligen Namen der Insel Tene-

Ich muß aber weiter gehen, wenn ich ganz Griechenland auf gleiche Art beschreiben will. Endöus war ein Athenienser, und ein Lehrling des Dädalus: dem er auch, als er wegen des Todes des Kalos nach Kreta flohe, dahin folgete. Von diesem ist eine sitzende Minerva zu sehen, mit einer Unterschrift, welche anzeiget, daß Kallias das Bild geschenket, Endöus aber verfertiget habe. Es ist auch eine Kapelle, das Erechtheum genannt: vor deren Eingange stehet ein Altar des höchsten Jupiters, auf welchem nichts, das ein Leben hat, geopfert wird: man leget nur Kuchen darauf: Wein dabey zu gebrauchen ist nicht erlaubt. Inwendig hat Neptun einen Altar, auf welchem, nach einem göttlichen Befehl, auch dem Erechtheus geopfert wird, ingleichen ist dem Heros Butes [127]) und dem Vulkan ein Altar aufgerichtet. An den Wänden sind Gemälde von dem Geschlecht der Butaden. Die Kapelle hat zween Theile, und inwendig einen Brunnen mit Seewasser. Das ist eben nichts wunderbares. Denn dergleichen findet man hie und da mitten im Lande, und besonders zu Aphrodisias in Karien. Aber von diesem Brunnen verdienet angemerket zu werden, daß man in demselben ein Geräusche der Wellen höret, wenn der Südwind bläset. An dem Felsen ist die Figur einer dreyzackigten Gabel. Diese und der Brunn sollen Denkmahle des Streites seyn, welchen Neptun mit der Minerva wegen des Landes gehabt. Doch ist das ganze Attika und die Stadt Athen besonders der Minerva geheiliget. Wenn daher in den Kantons dieser oder jener Gott

Tenedos bekommen; weil sie auf derselben einen der heiligsten Tempel hatte.

[127]) Dieser Butes ist vermuthlich ein Sohn des ersten Pandions.

Gott öffentlich verehret wird: so wird deswegen die Verehrung der Minerva nicht unterlassen. Die heiligste Bildsäule aber, die schon viele Jahre vorher, ehe sie aus den Kantons in eine Stadt zusammen zogen, gemeinschaftlich aufgerichtet worden, stehet auf dem Schlosse, das vordem die Stadt genannt wurde. Man erzählet, sie sey vom Himmel herunter gefallen: ob sich die Sache so oder anders verhalte, will ich nicht untersuchen. Die güldne Lampe hat Kallimachus der Göttin verfertiget. Wenn sie dieselbe mit Oel angefüllt haben; so gießen sie nichts wieder zu, bis an eben dem Tage des folgenden Jahres. Das Oel reicht bis auf diese Zeit zu, ob es gleich Tag und Nacht helle brennet. Das Tacht ist aus karpasischen Flachse [128]) gemacht, welcher allein die Eigenschaft hat, daß ihn das Feuer nicht verzehret. Ueber dem Lichte gehet ein eherner Palmbaum bis an die Decke in die Höhe, welcher den Rauch an sich ziehet. Kallimachus, dessen Arbeit dieser Leuchter ist, kommt zwar den größten Meistern in seiner Kunst nicht bey: hat doch aber in so fern den Vorzug der Geschicklichkeit, daß er zuerst die Steine gebohret, und den Namen Kakizotechnos [129]) sich

[128]) Es ist zu verwundern, das weder Plinius, noch sonst einer der Alten, so viel mir bewußt ist, dieses wunderbaren Flachses gedacht hat. Vielleicht gehört er so wohl, als das ein Jahr lang brennende Oel, zu den Betrügereyen der Priester. Ob er den Namen von der Stadt Karpasia in Cypern, deren Strabo gedenket, bekommen habe, kann ich nicht mit Gewißheit sagen.

[129]) Das heißt einer, der an seiner Arbeit immer etwas zu tadeln findet, und nicht aufhört daran zu bessern. Plinius l. 34. c. 8. saget von ihm: ex omnibus maxime cogno-

sich entweder selbst gegeben, oder von andern angenommen hat. In dem Tempelhause, in welchem die Minerva unter dem Namen der Stadtbeschützerin (Polias) verehret wird, stehet ein Merkur aus Holze, der ein Geschenk des Cekrops seyn soll, und von Myrtenzweigen fast bedeckt ist; (oder, von Myrtenzweigen künstlich zusammen gesetzet ist) [130]). Unter die alten in den Tempel gebrachten Geschenke, die angemerkt zu werden verdienen, gehöret auch der Trageſessel, der zusammen geleget werden kann, und von der Arbeit des Dädalus ist. Von der persischen Beute ist zu sehen, der Panzer des Masistius, welcher bey Platäa die persische Reuterey anführte, K. 27.

cognomine est insignis Callimachus, semper calumniator sui, nec finem habens diligentiae, ob id κακιζότεχνος appellatus, memorabili exemplo adhibendi curae modum. Huius sunt saltantes Lacaenae, emendatum opus, sed in quo gratiam omnem diligentia abstulerit. Vitruvius l. 4. c. 1. hingegen spricht: Callimachus, qui propter elegantiam et subtilitatem marmoreae artis, ab Athenienſibus κατάτεχνος (*artificiosus et industrius*) fuerat appellatus. Mit Plinio stimmt Pausanias überein. Gedoyn hat des Plinius Ausdruck nicht wohl übersetzt: L'ennemi jure de l'art. Wie kann das von einem so großen Künstler gesaget werden.

[130]) Ich gebe eine doppelte Uebersetzung. Die erste ist nach Kühns Verbesserung gemacht, der an statt ἐυσυνοπτον, welches keinen Verstand giebt, ὁ σύνοπτον lieſt, und meynet, das Bild sey mit vielen Myrtenzweigen, wie andre mit Kränzen und Haaren, bedeckt gewesen. Die andre drückt die Stelle aus, wie sie Paulmier verbessert hat, der ἐυσύνοπτον lieſt, wie Gedoyn anführet, der aber den Worten Kühns einen unrichtigen Verstand gegeben hat.

führte, und ein Sebel, den Mardonius geführt haben soll. Daß Masistius von den athenienſiſchen Reutern erleget worden, iſt mir bekannt. Da aber Mardonius gegen die Lacedämonier gefochten, und ihm ein Spartaner das Leben genommen hat: ſo würden gewiß die Lacedämonier nicht zugegeben und verſtattet haben, daß der Sebel von den Athenienſern weggenommen worden.

Von dem Oelbaume weis man weiter nichts zu ſagen, als daß derſelbe ein Zeugniß von dem Streite der Göttin wegen des Landes ſey. Doch wird auch dieſes noch hinzugeſetzet: der Oelbaum ſey verbrannt, als die Perſer die Stadt Athen in die Aſche geleget, aber noch deſſelben Tages wieder auf zwo Ellen hoch in die Höhe gewachſen. An die Kapelle der Minerva ſtößt die Kapelle der Pandroſos, die an der Verſchuldung ihrer Schweſtern wegen des in Verwahrung gegebenen Käſtgens keinen Antheil hatte.

Jetzo will ich eine Sache erzählen, die ich ſehr bewundert habe, und welche nicht allen bekannt iſt. Nicht weit von dem Tempelhauſe der Stadtbeſchützerin wohnen zwo Jungfrauen, ſo die Athenienſer die Korbträgerinnen [131]) nennen. Dieſe halten ſich eine Zeitlang bey der Göttin auf. Wenn aber das Feſt kommt: ſo ſetzen ſie des Nachts auf ihre Köpfe, was ihnen die Prieſterin der Minerva zu tragen giebt: und es weis die Prieſterin ſo wenig,

[131]) Von dieſen ſaget Suidas: Unter der Regierung des Erichthonius wurden zuerſt vornehme Jungfrauen beſtellt, der Göttin die Körbe, κανᾶ, zu tragen, worein das geleget wurde, was man bey den Opfern an dem Feſte Panathenäa, und bey andern feyerlichen Aufzügen brauchte. Sie heißen daher Κανηφόροι.

wenig, was sie ihnen giebt, als die Jungfrauen, was sie tragen. In der Stadt ist nicht weit von der Venus in den Gärten ein eingeschlossener Platz, und in demselben ein natürlicher Gang in die Erde. In diesen gehen die Jungfrauen hinein: sie setzen das, was sie tragen, nieder, nehmen dafür etwas anders, das auch verdeckt ist, und bringen es in den Tempel. Diese werden von der Zeit an ihres Dienstes erlassen, und an ihre Stelle andre Jungfrauen in das Schloß gebracht. Bey dem Tempel der Minerva stehet die Bildsäule einer alten Frau, die leicht zu tragen [132]), und nur eine Elle hoch ist, welche der Aufschrift nach die Magd einer gewissen Lysimacha gewesen seyn soll.

Man siehet ferner große Bilder aus Erz, die gegen einander fechtende Männer vorstellen: den einen nennen sie Erechtheus, den andern Eumolpus: wiewohl den Athenienssern, die der alten Geschichte kundig sind, nicht unbekannt ist, es sey Immaradus, der Sohn des Eumolpus, dem Erechtheus das Leben genommen hat. An dem Fußgestelle ist das Bildniß des Wahrsagers, den Tolmides zu Rathe zog, und des Tolmides selbsten zu sehen [133]). Als dieser Herr die athenienssische Flotte unter

[132]) So erkläret Kühn das Wort εὐηρις, das andre zu dem Namen dieser Frau machen, und sie Eueris nennen.

[133]) Unter den muthmaßlichen Auslegungen der Stelle, welche nicht richtig überliefert zu seyn scheinet, habe ich die, so mir am wahrscheinlichsten ist, angenommen. Sonst ist es eine bekannte Sache, daß die Feldherren einen Wahrsager mit zu Felde genommen, den sie in zweifelhaften Fällen zu Rathe gezogen haben. Im Herodot, Thucydides und Xenophon sind davon genugsame Exempel zu finden.

seinen Befehlen hatte, that er den Feinden, und besonders den Peloponnesiern, die an der See wohnen, großen Schaden, steckte bey Gythium das Schiffarsenal der Lacedämonier und die herumliegenden Oerter in Brand [134]). Er nahm auch die Insel Euböa und Cythere ein. In dem Gebiete der Sicyonier that er eine Landung. Sie ließen sich, die Verwüstung desselben zu verhindern, mit ihm in ein Treffen ein, wurden aber in die Flucht geschlagen, und bis in die Stadt verfolgt. Als er nach Athen zurück gekommen: brachte er Athenienser nach Euböa und Naxus, denen daselbst Aecker ausgetheilet wurden. Darnach fiel er mit einem Kriegsheere in Böotien ein. Aber nachdem er einen großen Theil des Landes verheeret, Cheronäa durch eine Belagerung bezwungen, und in Haliartien eingedrungen war: büßte er sein Leben fechtend ein, und seine Armee wurde überwunden und zerstreuet. So viel habe ich Nachricht von dem Tolmides gefunden [135]).

Es

[134]) Nach der gewöhnlichen Lesart, καὶ τῶν περιοίκων Εὐβοιαν ἔιλε καὶ τὴν Κυθηρίων νῆσον, müssen die Euböer und Cytherier περίοικοι oder solche seyn, die um Athen oder Attika herum wohnten; das kann man aber nicht wohl sagen. Euböa lieget gegen Attika über, Cythera auf der südlichen Spitze von Lakonien ist weit davon entfernet. Ich habe eine kleine Veränderung gewaget, und lese: καὶ τὰ τῶν περιοίκων, so, daß ich diese Worte mit dem vorhergehenden ἐνέπρησε verbinde, und die folgenden, Εὐβοιάν τε ἔιλε καὶ τὴν Κυθηρίων νῆσον, davon absondere.

[135]) Dieser Feldherr hat die erzählten Thaten in dem Kriege verrichtet, den die Athenienser gegen verschiedene griechische Staaten, und besonders

Es sind noch alte Bildsäulen der Minerva vorhanden, die zwar im Feuer unverletzt geblieben, aber doch etwas schwarz geworden, und keine Dauerhaftigkeit mehr haben. Die Flamme hat sie mit ergriffen, als sich die Athenienser zu Schiffe begeben, und der König darauf die von aller Mannschaft entblößte Stadt eingenommen hatte. Man siehet auch die Jagd eines Schweines, (ob es das kalydonische seyn soll, kann ich mit Gewißheit nicht sagen,) ferner das Gefechte des Cyknus mit dem Herkules. Dieser Cyknus soll nebst andern auch den Thracier, Lykus, erleget haben, als ihnen ein Preiß des Zweykampfs aufgesetzet war. Herkules nahm ihm bey dem Flusse Peneus das Leben.

Ich finde hier Gelegenheit, von dem Theseus das anzuführen, was die Trözenier von ihm erzählen. Herkules, sagen sie, kam nach Trözen bey den Pittheus, und legte unter der Mahlzeit die Löwenhaut ab. Nebst andern trözenischen Knaben kam auch Theseus, der aufs höchste sieben Jahr alt war, ihn zu sehen, hinein. Die andern Knaben sollen bey Erblickung der Löwenhaut weggelaufen seyn. Theseus schlich sich, doch nicht aus Furcht, mit hinaus, nahm den Dienern eine Axt weg, und kam gleich mit einer besondern Hurtigkeit zurück, weil er glaubte, die Haut sey ein wirklicher Löwe. Das ist die erste Erzählung der Trözenier von ihm. Zum andern, sagen sie, hatte Aegeus Schuhe und einen Degen, daran sein

sonders gegen die Lacedämonier in der 80sten Olymp. bis ins dritte Jahr der 83sten, zu der Zeit des persischen Königes, des Artaxerxes mit der langen Hand, geführet haben. Talmides machte sich in der 81sten Olymp. berühmt. Diodor. Biblioth. l. 12. Thucydides l. 1.

Sohn erkannt werden sollte, unter einem Steine versteckt. Er gieng darauf zu Schiffe nach Athen. Als nun Theseus etwa sechzehn Jahre alt war, hub er den Stein auf, und nahm die von dem Aegeus darunter versteckte Sachen weg. Diese Erzählung ist auf dem Schlosse, nur den Stein ausgenommen, in Bildern aus Erz vorgestellet. Es ist aber auch die Abbildung noch einer andern Verrichtung des Theseus auf dem Schlosse zu einem Denkmahle aufgestellet, wovon die Erzählung so lautet: Unter andern Ländern in Kreta verwüstete ein Ochse ins besondere die Gegend an dem Flusse Tethrin. In den alten Zeiten waren nämlich die Thiere den Menschen weit fürchterlicher; welches der nemeische und parnassische Löwe, die Drachen an vielen Orten in Griechenland, das kalydonische und erymanthische Schwein, und das kromnyonische in dem korinthischen Gebiethe beweisen. Man gab dabey vor, einige brächte die Erde hervor, einige wären den Göttern geheiliget, andere würden zur Strafe der Menschen geschickt. Von dem Ochsen sagten die Kreter, Neptun habe ihnen denselben zugeschickt, weil Minos die Herrschaft auf dem griechischen Meere gehabt, und doch dem Neptun nicht mehr Ehre, als andern Göttern, bewiesen. Dieser Ochse sey hernach aus Kreta nach dem Peloponnes gekommen, und habe dem Herkules eine von seinen zwölf Arbeiten verursachet. Als er nun auf das Feld um Argos getrieben worden; lauft er durch die korinthische Landenge in die Landschaft Attika, und zwar in den marathonischen Kanton: hier bringet er nebst andern, die ihm vorkommen, auch des Minos Sohn, den Androgeos, um. Minos kam mit einer Flotte nach Athen: und weil er glaubte, daß die Athenienser

an

an dem Tode seines Sohnes Schuld hätten: so bedrängete er sie so lange, bis man ihm verwilligte, sieben Jungfern und sieben Knaben von gleichem Alter nach Kreta zu schicken, um sie dem Minotaurus, der in dem Labyrinth zu Knossus seinen Aufenthalt hatte, zu übergeben. Den marathonischen Ochsen soll nachher Theseus auf das Schloß getrieben und der Göttin geopfert haben: wovon der marathonische Kanton eine Abbildung auf das Schloß geschenket hat.

K. 28. Warum dem Cylon eine eherne Bildsäule gesetzet worden, da er doch Anschläge wider die Freyheit gefaßt hat [136]), davon weis ich die gewisse Ursache nicht zu sagen. Vielleicht ist es darum geschehen, weil er der Gestalt nach sehr schön war, auch in keinem geringen Ansehen stund: theils wegen des Sieges, den er in den olympischen Spielen auf der doppelten Laufbahn erhalten; theils wegen seiner Vermählung mit der Tochter des Theagenes, des Fürsten zu Megara.

Außer den von mir angeführten Sachen haben die Athenienser zwey von dem Zehenden der Kriegsbeute verfertigte merkwürdige Denkmahle: erstlich eine eherne Bildsäule der Minerva, von der Beute des Sieges über die Perser, die in das marathonische Gefilde eingefallen waren; und diese ist von der Arbeit des Phidias. Das Gefechte der Lapithen mit den Centauren auf dem Schilde, und andere darauf ausgearbeitete Dinge, soll Mys mit dem Grabstichel verfertiget, dieses aber und andre

[136]) Wie sich dieser Cylon des Schlosses zu Athen bemächtiget, aber wieder vertrieben worden, erzählet Thucydides B. 1. K. 126.

Kunststücke desselben Parrhasius, des Evenors Sohn, ihm gezeichnet haben. Die Spitze von dem Spiese dieser Minerva, und den Busch auf ihrem Helme, kann man schon sehen, wenn man von Sunium nach der Stadt zuschifft. Das andre Stück, nämlich ein eherner Wagen, ist von dem Zehenden der Beute, welche den Böotiern und Chalcidiern in Euböa abgenommen worden. Zwey andere heilige Geschenke sind die Statüe des 2ten Perikles, des Sohns des Xantippus, und das sehenswürdigste unter allen Werken des Phidias, die Bildsäule der Minerva, so von denen, die sie in den Tempel verehret haben, die lemnische genannt wird.

Die Mauren um das Schloß hat Cimon, des Miltiades Sohn, zum Theil aufgeführet, und das andre sollen die Pelasger [137]), die ehemals unten an dem Schlosse gewohnet, gebauet haben. Man redet dabey von dem Argolas und Hyperbius. Von diesen Männern habe ich mehr nicht erfahren können, als daß sie von Geburt Sicilier gewesen, und nach Akarnanien gezogen sind.

Wenn wir von dem Schlosse nicht in die Unterstadt, sondern nur bis unter die Hallen vor dem Thore gehen: so treffen wir einen Brunnen an, und nahe dabey einen Tempel des Apollo und des Pans in einer Höhle: in dieser soll Apollo der Kreusa, des Erechtheus Tochter, beygewohnet haben. Von dem Pan aber wird folgendes erzäh-

[137]) Von den Pelasgern, als der einen Hauptnation der Griechen, und von ihrem Schicksal bey Athen giebt Herodot Nachricht B. 1. 50. 52. B. 6, 128.

erzählet: Als Philippides [138]), der nach Lacedämon geschickt war, die Nachricht von dem Einfall der Perser dahin zu überbringen, zurück kam, und meldete, die Lacedämonier hätten den Aufbruch ihres Volks aufgeschoben; weil sie nach einem gewissen Gesetze nicht eher, bis der Mond voll wäre, gegen den Feind ausziehen dürften: so gab er zugleich vor, Pan sey ihm bey dem Berge Parthenium begegnet, und habe ihm bezeuget, daß er den Athenienſern gewogen sey, und nach Marathon kommen wolle, ihnen im Gefechte beyzustehen. Wegen dieser Verheißung ist dieser Gott hier verehret worden.

In dieser Gegend ist auch der Areopagus [138*]), ein Hügel, der von dem Ares oder Mars den Namen hat; weil das erste Gericht daselbst über den Mars gehalten worden, da er den Halirrhothium umgebracht hatte, wovon ich die Ursache schon oben (K. 21.) angeführet habe. Nachhero wurde auch Orestes wegen des Muttermordes hier vor Gericht gezogen, und nach seiner Lossprechung der Minerva Area ein Altar von ihm aufgerichtet. Es sind zween silberne [139]) Tritte oder Stufen auf dem Ge-

[138]) Herodot nennet diesen schnellen Läufer Phidippides, und erzählet eben diese Geschichte B. 6, 98.

[138*]) Hier versammelte sich der höchste und ansehnlichste Senat der Athenienſer, dessen Mitglieder daher Areopagiten hießen, die wegen ihrer strengen und unparteyischen Gerechtigkeit auch bey Auswärtigen im größten Ansehen stunden, und bey welchen der zweyte Archon, den man den König nannte, die Würde eines Präsidenten hatte. Meursius hat eine eigene Abhandlung de Areopago geschrieben.

[139]) Silberne Tritte oder Stufen. So habe ich mit dem Amasäus und Gedoyn über-

richtsplatze, auf welchen der Kläger und der Verklagte stehen: den einen heißen sie den Stein der Beleidigung oder Kränkung, den andern den Stein der Unverschämtheit [140]). Nahe dabey stehet ein Tempel der Göttinnen, welche die Athenienser die Ehrwürdigen, Hesiodus aber in der Theogonie die Erinnyes [141]) nennet. Aeschylus hat ihnen zuerst Schlangen unter den Haaren angedichtet: aber weder an ihren Bildnissen, noch an andern Abbildungen der unterirrdischen Götter, die hier stehen, ist was fürchterliches wahrzunehmen. Pluto, Merkur und die Erde haben hier auch ihre Bildsäulen, und hier opfern die, welche von den Areopagiten losgesprochen sind, und auch außerdem Fremde und Bürger. Innerhalb des umschlossenen Platzes siehet man das Grabmahl des Oedipus. Bey genauer Untersuchung habe ich gefunden, daß seine

übersetzt. Allein, ἀργεᾶς λίθους heißet eigentlich silberne Steine. Das ist ein seltsamer Ausdruck. Ich glaube beynahe, daß man ἀργοὺς λίθους lesen müsse, das ist, rohe, unbearbeitete Steine. So saget Pausanias B. 7. K. 22. Τιμὰς θεῶν ἀντὶ ἀγαλμάτων εἶχον ἀργοὶ λίθοι.

140) Wenn die Muthmaßung statt hat, die Sylburg aus Adriani Junii Animadverſ. l. 1. c. 3. anführet, daß anstatt ἀναιδείας zu lesen sey ἀναίτιας: so muß es heißen der Stein der Unschuld.

141) Das sind die Furien, oder die Göttinnen der Rache, die ohne Zweifel die ehrwürdigen Göttinnen genannt worden, weil man sich vor der göttlichen Rache fürchten soll. Man sehe, was von ihnen B. 8. K. 34. gesaget wird, wo sie auch Maniä und Eumenides heißen. Cicero hat im 24sten K. der Rede für den Roscius Amerinus vortreffliche Gedanken von den Furien, die nach seiner Erklärung nichts anders sind, als die Angst und Marter des bösen Gewissens.

seine Gebeine von Thebe hieher gebracht worden. Denn was Sophokles von dem Tode des Oedipus gedichtet hat, das macht mir Homer unglaublich, als welcher saget [142]), daß Mecisteus nach des Oedipus Tode nach Thebe gekommen, bey seinem Grabe sich mit in das Kampfspiel einzulassen. Die Athenienser haben noch andre Gerichtsversammlungen, die aber nicht in so grossem Ansehen stehen, als die areopagitischen.

Unter diese gehören das Parabystum und Trigonum: jener Gerichtsort liegt in einem Winkel der Stadt, und es werden nur Kleinigkeiten darinnen vorgenommen; dieser hat den Namen von der Gestalt eines Dreyecks bekommen, von den Farben aber wurde er die froschgrüne und rothe Kammer oder Gerichtshof genannt, und diese letzte Benennung ist bis auf diesen Tag geblieben. Der gröste Gerichtssaal, in welchem sich die meisten Richter versammlen, führt den Namen Heliäa [143]). Mordthaten zu untersuchen und zu bestrafen sind verschiedene Gerichte verordnet, ins besondere aber eines bey dem Palladium, über die, so ohne Vorsatz einen Menschen um das Leben gebracht haben [144]). Daß Demophon der erste sey,

[142]) Iliad. B. 23.

[143]) Heliäa heißt ein Ort unter freyem Himmel, den die Sonne bescheinet. Das Gericht, so an diesem Orte gehalten wurde, hieß Heliasticum, und die Richter Heliastae, deren 500 oder 1000, ja bisweilen 1500 waren.

[144]) Die Stelle ὁπόσαδε — — καθέστηκε hat nach Kühns Urtheil mehr als einen Fehler. Ich glaube, daß sie aus des Pollux Onomast. L. 8. s. 118. 119. völlig verbessert werden kann. Er spricht: τὸ ἐπὶ Παλλαδίῳ, ἐν τούτῳ λαγχάνεται περὶ ἑκουσίων φόνων. Es ist auch ein Gericht bey dem Palladium,

sey, welcher vor diesem Gerichte gestanden, wird von niemand in Zweifel gezogen; wegen der Ursache aber sind die Meynungen verschieden. Diomedes, saget man, kam nach der Zerstörung der Stadt Troja zu Schiffe zurück, und bey dem Hafen Phalerum, da es schon Nacht war, an. Die Argier, so bey ihm waren, stiegen ans Land, Beute zu machen, weil sie in der Nacht die Landschaft Attika nicht erkannten, und die Gegend als ein feindliches Land ansahen. Demophon, der auch nicht wußte, daß die, so von den Schiffen ausgestiegen waren, Argier wären, gieng auf sie los, machte einige nieder, und trug das Palladium als eine Beute davon. Auf dem Rückwege wurde ein athenienſischer Bürger, den er nicht sah, von dem Pferde des Demophons umgerennt und zu tode getreten. Nun sagen einige, er sey um des zertretenen Mannes willen von dessen Angehörigen angeklaget; andere aber, er sey von dem ganzen argischen Volke angeklaget worden. In dem Delphinium wird über die Gericht gehalten, welche behaupten, daß sie Recht gehabt, einen Todtschlag zu begehen. Aus diesem Grunde wurde Theseus losgesprochen, als er den Pallas und dessen Söhne wegen der Empörung hingerichtet hatte. Ehe aber

The-

um, worinnen über unvorsetzliche Mordthaten geurtheilet wird. In der Stelle des Pausanias ist das Wörtgen ὡς ganz überflüßig: laßt uns annehmen, daß ἑκουσίως geschrieben worden, und die ersten Sylben aus Versehen weggefallen: nun lesen wir: ὅπου δὲ ἐπὶ τοῖς φονεῦσιν ἐστί, ἄλλά τε καὶ ὁ ἐπὶ Παλλαντίδαις καλούμενος, τοῖς ἀποκτείνασιν ἀκουσίως κρίσις καθ' ἑστήκει. Nach dieser Veränderung habe ich übersetzt, und diese Erklärung wird durch das folgende Beyspiel des Demophons bestätiget.

Theseus losgesprochen wurde, mußte ein jeder Todtschläger entweder die Stadt verlassen, oder auf die Art sterben, wie er den Mord begangen hatte. Das Gericht in dem Prytaneum, wo gegen ein eisernes Werkzeug und andere leblose Dinge ein Urtheil gesprochen wird, hat meinem Bedünken nach folgenden Ursprung. Unter der Regierung des Erechtheus zu Athen hat der Priester, welcher der Ochsenschlächter heißt, das erstemal einen Ochsen bey dem Altare des Jupiter Polieus (des Stadtbeschützers) geschlachtet. Er ließ sein Beil liegen, und entflohe aus dem Lande: das Beil wurde gleich durch einen richterlichen Ausspruch losgesprochen: und ein solch Gericht wird noch alle Jahr gehalten. Sonst saget man nicht ohne Grund, daß einige leblose Dinge bisweilen für sich selbst die Menschen mit Recht bestrafen: wovon der Sebel des Kambyses das schönste und bekannteste Beyspiel gegeben hat [145]). Bey dem Piräeus an dem Meere ist ein Ort, Namens Phreattys, wo die Entflohenen, wenn sie nach ihrer Entweichung wegen eines andern Verbrechens angeklaget werden, sich auf dem Schiffe gegen die, so sie auf dem Lande anhören, verantworten. So soll Teukrus zuerst seine Vertheidigung gegen den Telamon geführet haben, daß er zu dem Tode des Ajax nichts beygetragen habe. So viel mag genug seyn von

[145]) Herodot B. 3, 62. berichtet, als Kambyses zu Pferde gestiegen, sey ihm das Ortband von der Scheide des Degens abgegangen, und der entblößte Degen habe ihn in die Hüfte gestochen, und zwar eben an dem Orte, wo er vordem den Gott der Egypter, Apis, verwundet habe: daraus soll also die göttliche Rache offenbar seyn.

von dieser Sache, um zu erkennen, wie sorgfältig die Athenienser in Bestellung der Gerichte gewesen sind.

K. 29. Nahe bey dem Areopagus wird ein Schiff gezeiget, das zu dem feyerlichen Aufzuge an dem Feste Panathenäa [146]) erbauet ist, und was die Größe anbelanget, noch wohl von einem andern mag übertroffen werden. Aber keines weis ich, welches das Schiff bey der Insel Delus übertreffen sollte, als welches von dem Verdeck an neun Ruder über einander hat.

Die Athenienser haben auch außer der Stadt in den Kantons und an den Wegen Tempel der Götter, und Begräbnisse der Heroen und berühmter Leute. Am allernächsten ist die Akademia, welche vordem ein Landgut einer Privatperson (des Akademus) war, und bis auf meine Zeit ein Gymnasium (eine Kampfschule) ist. Wenn man hineinkommt, findet man einen eingeschlossenen Platz der Diana, und in demselben Schnitzbilder der Ariste und Kalliste, (der Besten und Schönsten,) welches, wie ich glaube, und wie solches die Lieder der Sappho bestätigen, Beynamen der Diana sind. Eine andre mir davon bekannte Meynung will ich übergehen. Ferner ist ein kleines Tempelhaus da, in welches jährlich an gewissen bestimmten Tagen die Bildsäule des Bacchus Eleuthereus getragen wird. Dieses sind hier die heiligen Oerter. Unter den Gräbern verdient am ersten angemerkt zu werden das Grabmahl des Thrasybuls, des Sohnes des Lykus, dem unter allen, die vor ihm oder nach

[146]) Von diesem Feste giebt Pausanias Nachricht B. 8. K. 2.

nach ihm den Athenienſern groſſe Dienſte geleiſtet haben, in allen Stücken den Vorzug hat. Dieſes zu beweiſen will ich nur das einzige anführen. Er hat ja die Herrſchaft der dreyſſig ſo genannten Tyrannen abgeſchaffet, ohnerachtet er anfänglich nur mit ſechzig Mann von Theben auszog; und die Athenienſer dahin gebracht, daß ſich die widerwärtigen Partenen mit einander verſöhnten, und hernach in Einigkeit mit einander blieben. Ferner ſind hier die Begräbniſſe des Perikles, des Gabrias, und des Phormions: ingleichen ein Denkmahl für alle Athenienſer, die zu Waſſer oder zu Lande in Schlachten ihr Leben eingebüſſet, ausgenommen die, ſo bey Marathon gefochten: denn dieſe haben auf dem Siegesplatze ſelbſt wegen ihrer Tapferkeit ein Grabmahl bekommen. Andre liegen an dem Wege nach der Akademie, und auf ihren Gräbern ſtehen kleine Säulen, welche den Namen und den Kanton eines jeden anzeigen. Die erſten, denen hier ein Grabmahl errichtet worden, ſind diejenigen, welche in Thracien ſchon bis nach Drabiskus eingedrungen waren, von den Edonern aber unvermuthet überfallen und niedergemacht wurden: wiewohl andre vorgeben, ſie wären vom Bliz erſchlagen worden. Unter den Oberſten war Leagrus, dem die ganze Macht anvertrauet war, und der Decelier, Sophanes, welcher den Argier, Eurybates, der zu Nemea in allen fünf Kampfſpielen den Sieg erlanget hatte, damals erlegte, als er den Aeginern zu Hülfe kam. Dieſe in Thracien gebliebene Armee war die dritte, ſo die Athenienſer für ſich außerhalb Griechenland geſchickt haben. Denn gegen den Priamus und die Trojaner ſind alle Griechen mit einander zu Felde gezogen. Die Athe-

nienſer

nienser aber haben für sich allein mit dem Jolaus [147]) zuerst einen Kriegszug nach Sardinien, und den zweyten nach dem jetzigen Jonien, den dritten endlich nach Thracien gethan. Vor dem Grabmahle stehet eine Säule, auf welcher fechtende Reuter abgebildet sind, nämlich Melanopos und Makartatos, die in dem Gefechte gegen die Lacedämonier und Böotier an dem Orte einbüßten, wo Eleusinia mit den Tanagriern gränzet. Auch ist den thessalischen Reutern, die aus alter Freundschaft kamen, als die Peloponnesier den ersten Einfall unter Anführung des Archidamus in Attika thaten, ein Grabmahl aufgerichtet, und nahe dabey einigen kretischen Bogenschützen. Weiter liegen von Athenienſern selbst hier begraben, erstlich Klisthenes, welcher die gegenwärtige Einrichtung der Stämme gemacht hat; ferner die Reuter, so damals mit auf dem Platze blieben, als die vorbesagten Thessalier sich mit in die Gefahr einließen. Hier sind auch die Kleoneer beerdiget, die mit den Argiern nach Attika kamen: wovon ich die Ursache in der Beschreibung von Argos anzeigen werde. Man siehet weiter ein Grabmahl der Athenienſer, die vor dem Kriege mit den Persern gegen die Aeginer die Waffen geführt haben. Es war gewiß eine billige Verordnung des Volks, daß auch die Knechte auf gemeine Kosten beerdiget, und ihre Namen auf eine Säule geschrieben werden sollten: zum Zeugniß, daß sie ihren Herren im Kriege tapfern Beystand geleistet hätten. Noch andrer Männer Namen sind aufgezeichnet, die an verschiedenen Orten ihre Tapferkeit bewiesen haben: als die, so auf dem Kriegszuge nach Olynth sich am

[147]) Siehe hievon B. 7. K. 2. und B. 10. K. 17.

am meisten hervorthaten; ingleichen Melesander, der auf dem Mäander bis in Oberkarien hinauf schiffte; ferner die in dem Kriege gegen den Kassander blieben; endlich auch die Argier, welche den Athenienſern im Kriege Beyſtand leiſteten, als ſie aus den Urſachen, die ich gleich anführen will, ſich mit einander in ein Bündniß eingelaſſen hatten. Als Lacedämon durch ein Erdbeben erſchüttert war: fielen die Heloten ab, und entwichen nach Ithome. Die Lacedämonier verlangeten zu Athen und anderswo Hülfsvölker gegen die Aufrührer. Von dorther ſchickte man ihnen wohlausgeſuchte Leute unter der Anführung des Cimons, eines Sohnes des Miltiades. Die Lacedämonier ſchickten ſie aus Mistrauen wieder zurück, welches die Athenienſer als eine unerträgliche Beſchimpfung anſahen: daher ſie nach ihrer Zurückkunft ſich mit den Argiern, den immerwährenden Feinden der Lacedämonier, in ein Kriegsbündniß einließen. Die Argier kamen ihnen auch zu Hülfe, eben da die Athenienſer mit den Böotern und Lacedämoniern das Treffen bey Tanagra halten wollten: und ſie hätten bey nahe die Oberhand gewonnen, wenn nicht die Nacht den Sieg ungewiß gemacht hätte. Des folgenden Tages hatten die Lacedämonier das Glück zu ſiegen; weil die Athenienſer von den Theſſaliern verlaſſen wurden.

Ich will noch andere berühmte Männer, die hier begraben ſind, anführen. Dergleichen war der Athenienſer Apollodorus, welcher von dem perſiſchen Statthalter des Theils von Phrygien, ſo an dem Helleſponte liegt, dem Arſetes, als Oberſter der Miethvölker, abgeſchickt wurde, und die Stadt Perinth erhielt, als Philipp einen Einfall in ihr Gebiete gethan hatte: ferner

Eubulus, des Spintharus Sohn, und gewisse Männer, die zwar rechtschaffen und tapfer, aber nicht glücklich waren; nämlich die, so einen Anschlag auf das Leben des Tyrannen Lachares gemacht hatten, und die, welche die macedonische Besatzung aus dem Piräeus vertreiben wollten, aber vor Ausführung ihres Vorhabens von einigen, so darum wußten, verrathen wurden, und zu Grunde giengen [147*]). Auch liegen hier die, so bey Korinth das Leben einbüßten. Damals so wohl, als wiederum bey Leuktra, hat Gott augenscheinlich bewiesen, daß Männer, welche die Griechen tapfer heißen, ohne das Glück nichts ausrichten können. Die Lacedämonier hatten die Oberhand über die Korinther und Athenienser, über die Argier und Böoter gewonnen: und doch litten sie bey Leuktra nur allein von den Böotern eine so große Niederlage. Unweit der Grabmäler derer, so bey Korinth in der Schlacht blieben, stehet eine Grabsäule, worauf in elegischen Versen deren gedacht wird, die auf den Inseln Euböa und Chius, oder in den entferntesten Gegenden von Asien, oder in Sicilien ihr Leben eingebüßet haben. Die Heerführer sind besonders angemerket, den Nicias ausgenommen, und nebst den Kriegsmännern aus Athen selbst, die Platäer. Nicias ist bloß aus der Ursache weggelassen, die Philistus anführet. Er saget nämlich, Demosthenes habe wegen der andern einen Vergleich getroffen, sich aber

147*) Die Worte: τοῖς μὲν ὧν ἐπιθεμένοις — ἀπώλοντο, hängen gar nicht wohl zusammen. Ich verbinde die ersten Worte τοῖς μὲν ὧν ἐπιθεμένοις mit den vorhergehenden ὃς ἐπηκολούθησε τύχη χρηστή, und setze nach λαχαρεῖ, τοῖς δὲ, ὅτι, so ist die Rede klar und deutlich. Pausanias zeiget nämlich zweyerley Personen an, die bey ihrer Tapferkeit unglücklich gewesen.

aber selbst ausgeschlossen, und da er gefangen genommen worden, Hand an sich selbst geleget: Nicias hingegen habe sich freywillig ergeben. Deswegen ist Nicias nicht mit auf der Säule aufgezeichnet, und als ein solcher verurtheilet worden, der sich gutwillig in die Gefangenschaft gegeben, und nicht als ein rechtschaffener Feldherr gehandelt habe.

Auf einer andern Säule sind die Namen derer, die in Thracien und bey Megara, und zu der Zeit gefochten haben, da Alcibiades die Arkadier zu Mantinea und die Eleer dahin brachte, daß sie von den Lacedämoniern abfielen: ingleichen derer, welche vor der Ankunft des Demosthenes nach Sicilien, einen Sieg über die Syrakusier erlanget hatten. Man hat auch denen ein Grabmahl aufgerichtet, die in dem Hellespont in dem Seetreffen geblieben, und bey Chäronea gegen die Macedonier, die unter Anführung des Kleons bey Amphipolis, bey Delium in dem Gebiete von Tanagra, und in Thessalien unter dem Leosthenes, für das Vaterland gestorben sind. Auch die sind nicht vergessen, die mit dem Cimon nach Cypern fuhren, noch die, so mit dem Olympiodor, ob ihrer gleich nicht mehr als dreyzehn waren, die macedonische Besatzung aus der Stadt trieben.

Die Athenienser sagen, sie hätten auch den Römern, als sie in der Nähe Krieg geführet, eine kleine Hülfe geschickt: und nachgehends waren bey der römischen Flotte in dem Seetreffen mit den Karthaginensern fünf athenienſische Galeren zugegen. Auch denen, die hier ihre Tapferkeit bewiesen, ist ein Ehrengrabmahl aufgerichtet. Was Tolmides und sein Volk gethan, und wie sie ihr Leben geendiget haben, ist schon von mir be-

richtet: hier merke ich nur an, daß sie auch an diesem Wege ihr Denkmahl haben: wie nicht weniger die, welche bey Eurymedon an einem Tage zu Wasser und zu Lande einen großen Sieg erfechten. Konon und Timotheus, die nach dem Miltiades und Cimon die ersten sind, die als Vater und Sohn sich durch herrliche Thaten berühmt gemacht, sind hier auch begraben: ferner liegen daselbst Zeno, des Mnaseus Sohn, Chrysippus aus Soli, und des Nikomedes Sohn, Nicias, der zu seiner Zeit der beste Thiermaler war; ingleichen Harmodius und Aristogiton, die den Hipparch, des Pisistratus Sohn, umgebracht haben: weiter die Redner, Ephialtes, der die Verfassungen des Areopagus sehr verdorben hat, und Lykurgus, des Lykophrons Sohn, welcher sechstausend fünfhundert Talente mehr, als Perikles, des Xantippus Sohn, in den gemeinen Schatz brachte, und dabey doch viele Sachen zu dem feyerlichen Aufzuge, welcher der Göttin Minerva gehalten wird, anschaffte, güldne Siegesbilder machen ließ, und hundert Jungfrauen ihren Schmuck gab. Er besorgte zum Kriege Wehr und Waffen, und vermehrte die Kriegsschiffe bis auf vierhundert: das von andern angefangene Theater brachte er zu Stande, bauete in seiner Regentenschaft die Schiffbehältnisse in dem Piräeus, und legte die Kampfschule an dem Orte an, der Lycium genannt wird. Was er von Gold und Silber hat verfertigen lassen, das raubete der Tyrann Lachares, die Gebäude aber stunden noch zu meiner Zeit.

K. 30. Vor dem Eingange in die Akademie ist ein Altar des Eros, (der Liebe oder des Kupido,) mit der Aufschrift, daß Charmus unter den Athenienſern zuerſt

zuerst dieser Gottheit einen Altar gesetzet. Der Altar aber des Anteros (der Gegenliebe) in der Stadt, soll von den fremden Einwohnern aufgerichtet seyn, weil Meles, ein gebohrner Athenienser, einen zu Athen wohnenden Fremdling, Timagoras, der ihn zärtlich liebete, nicht allein verachtete, sondern ihm auch befahl, auf die höchste Spitze des Felsens zu gehen, und sich von demselben herunter zu stürzen [148]). Timagoras achtete sein Leben so wenig, daß er, sich dem Jünglinge in allem gefällig zu erweisen, sich wirklich hinab stürzte. Als aber Meles den Tod des Timagoras sah, gieng seine Reue so weit, daß er, wie man sagt, durch einen Sprung von dem Felsen sich gleichfalls ums Leben brachte. Daher beschlossen die fremden Einwohner, den Anteros als einen Rächer des Timagoras zu verehren.

In der Akademie selbst ist ein Altar des Prometheus. Von diesem laufen die Leute mit brennenden Fackeln in die Stadt: und es kommt bey dem Spiele darauf an, daß man mit einer brennenden Fackel bis an den bestimmten Ort kommt. Wem sie vorher auslöscht, der muß dem folgenden, oder dieser dem dritten den Sieg überlassen. Löscht sie aber allen zu bald aus; so erlanget keiner den Sieg [149]). Ferner siehet man die Altäre der

[148]) Aelianus in den Fragmenten, die seiner Historiae Variae beygefüget sind, nennet ihn Melitus, und verändert die Personen des Spiels. Denn er macht den Melitus zum Liebhaber, und den Timagoras zu seinem Lieblinge. K.

[149]) Harpokration saget bey dem Worte Λαμπάδιον: die Athenienser feyren drey Fackel- oder Lichtfeste, eines, wenn die Pomathenäa, das andere, wenn

Musen und des Merkurs; und noch weiter hinein die Altäre der Minerva und des Herkules. Es wird dabey ein Oelbaum gezeiget, welcher der zweyte seyn soll, der aus der Erde hervor gekommen ist.

Nicht weit von der Akademie ist Platons Grabmahl, dem Gott zuvor angedeutet hat, daß er sich in der Philosophie auf die vortrefflichste Art hervor thun werde. Die Nacht vorher, ehe Plato in die Schule des Sokrates kommen wollte, träumte diesem, es flöge ein Schwan in seinen Schooß. Dieser Vogel wird wegen seines lieblichen Gesanges gerühmet: weil Cyknus, (der Schwan,) ein ligurischer König in Gallien an dem Posusse, ein vortrefflicher Sänger gewesen, und nach seinem Tode, wie man saget, durch den Apollo in einen Vogel dieses Namens verwandelt worden. Ich glaube zwar, daß in Ligurien ein König regieret habe, der in der Musik sehr geschickt gewesen, aber daß aus dem Manne ein Vogel geworden, ist mir unglaublich. In dieser Gegend stehet der Thurm des Timons, der allein der Meynung war, man könne auf keine andere Weise glücklich werden, als wenn man sich der Gesellschaft aller Menschen entzöge [150]). Hier wird auch ein Ort gezeiget, der Pferdehügel genannt,

wenn die Vulkanalia, das dritte, wenn die Promethea gehalten werden. Von diesem dritten ist hier die Rede. Bey jenen war eine andre Art des Laufens mit der Fackel gebräuchlich, auf welche Lukretius zielet B. 2. v. 78. quali cursores vitae lampada tradunt: und Persius Sat. 6, 61. Qui priores, cur me in decursu lampada poscis?

[150]) Er ist daher, wie Diogenes Laertius in der Nachricht von einem andern Timon, einem Philosophen, anmerkt, der Menschenfeind genannt worden.

nannt, an welchem Oreſtes in Attika zuerſt angekommen ſeyn ſoll: wiewohl Homer die Sache anders erzählet. Inzwiſchen hat Neptun unter dem Beynamen Hippius [151]), und Minerva unter dem Beynamen Hippia, hier einen Altar; und Pirithous, Theſeus, Oedipus und Andraſtus zuſammen ein Heroum. Den Hayn und Tempel des Neptuns hat Antigonus bey ſeinem feindlichen Einfalle in Brand geſteckt, und den Athenienſern durch ſein Kriegsvolk auch ſonſt vielen Schaden gethan.

K. 31. Ich will nun auch die Merkwürdigkeiten in den Kantons, wie ſie mir vorkommen, erzählen. Bey den Alimuſiern iſt ein Tempel der geſetzgebenden Ceres und der Proſerpina zu ſehen: zu Zoſter am Meere ein Altar der Minerva, des Apollo, der Diana und der Latona. Man ſaget nicht, daß Latona hier ihre Kinder zur Welt gebracht, ſondern daß ſie nur den Gürtel zu der bevorſtehenden Geburt aufgelöſet habe, und davon ſey dem Orte der Name Zoſter (ein Gürtel) gegeben worden. Auch die Proſpaltier haben einen Tempel der Proſerpina und der Ceres: die Anagyraſier einen Tempel der Mutter der Götter. Bey den Cephaliern aber werden Kaſtor und Pollux am meiſten verehret: denn man nennt ſie hier die großen Götter. Apollo hat ein Tempelhaus zu Praſia, in welches die Erſtlinge der Hyperboreer, wie man ſaget, geſchickt werden [152]). Die Hyperboreer über-

[151]) Warum Neptun dieſen Zunamen von ἵππος, ein Pferd, bekommen, zeiget Pauſanias an B. 7. K. 21. und B. 8, 47. führet er eine Urſache an, warum Minerva ſey Hippia genannt worden.

[152]) Von den Hyperboreern

übergeben sie den Arimaspern, die Arimasper den Issedoniern, von den Issedoniern bringen sie die Scythen nach Sinope, und von da werden sie durch Griechen nach Prasia, und von Athenienſern endlich nach der Insel Delus gebracht. Diese Erstlinge sollen in Weizenstroh versteckt seyn, und von niemand gesehen werden. Zu Prasia hat Erysichthon, der von der heiligen Reise [153]) nach Delus zurück fuhr, und unter Weges auf dem Schiffe starb, ein Grabmahl.

Ich

ern siehe die 24ste Anmerkung und B. 5, 7. Herodot nennet die Erstlinge heilige Sachen oder Opfer, und redet von deren Ueberschickung noch ausführlicher als Pausanias B. 4, 31.

[153]) (Von der heiligen Reise.) Hiermit drücke ich das Wort θεωρία aus. Denn so wurde die Absendung gewisser Personen zu berühmten Tempeln und Orakeln, besonders nach Delph und Delus, genannt, wohin sie geschickt wurden, entweder das Orakel zu befragen, oder Opfer und Geschenke zu überbringen. Die dazu erwählten Personen hießen θεωροὶ. Die Athenienſer hatten ein eigenes Schiff, so θεωρικὴ nach dem Pollux hieß, worauf sie die Personen, so dem Apollo das delische Fest hielten, mit Opfern und Geschenken nach Delus schickten. Xenophon saget gegen das Ende des 4ten Buches von den merkwürdigen Reden und Handlung des Sokrates: in der Zeit, daß die Delia gefeyert wurden, durfte niemand sterben, bis die Gesandtschaft, θεωρία, zurück kam. Was Gedoyn zu seiner Uebersetzung der Worte, μετὰ τὴν θεωρίαν ἐκ Δήλου, für Grund habe, weis ich nicht. Er spricht: en revenant de Delos, on il avoit transporté le culte et la religion de son pays. Hat er damit die Worte des lateinischen Uebersetzers, quo cum sacris iuerat ausdrucken wollen; so hat er sie unrecht verstanden.

Ich habe schon oben gesaget, daß Amphiktyon den König Kranaus, seinen Schwiegervater, verjagte, welcher bey den Lampreern, in deren Kanton er mit den Soldaten entflohen war, gestorben und begraben seyn soll: wie denn noch zu meiner Zeit sein Grabmahl daselbst vorhanden gewesen. In dem Kanton Potamos lieget Jon, der Sohn des Xuthus, begraben: denn er hat auch bey den Athenienſern gewohnet, und als Feldherr die Athenienſer im Kriege wider die Eleuſinier angeführet. Das iſt eine Sage der Einwohner. Die Phlyeuſier und Myrrhinuſier zeigen die Altäre des Apollo Dionyſodotus, (der vom Bacchus gegeben iſt,) und der Diana Selaſphoros, (der Lucina oder glänzenden,) ingleichen des Bacchus Anthius, (des blühenden oder blumichten,) der iſmeniſchen Nymphen und der Erde, die ſie die große Göttin nennen. In einem andern Tempelhauſe haben ihre Altäre, die Ceres Aneſidora [154]), Jupiter Kteſius, Minerva Tithrone, die Erſtgebohrne Proſerpina [155]), und

[154]) Aneſidora ſoll die Ceres heißen, διὰ τὸ τῆς καρπὸς ἀνιέναι, weil ſie Früchte aus der Erde hervor giebt, wie Stephanus in Theſauro aus Heſychio anführt. Gedoyn hat die Meynung, ſie heiße Aneſidora, von ἄνεσις, relaxatio, die Ruhe, Erquickung, und δῶρον, ein Geſchenke, weil ſie mit den Früchten Ruhe und Erquickung gebe. Jupiter heißt Kteſius, entweder weil er, nach dem Plutarch in der Abhandlung von den Widerſprüchen der Stoiker, eigenthümliche Güther ſchenkt, oder weil er der Beſchützer und Erhalter der Güther iſt. Der Beyname der Minerva iſt vermuthlich von der Stadt Tithronium in Phocis, von welcher vielleicht ihr Bildniß hieher gebracht worden.

[155]) Die Erſtgebohrne, πρω-

die so genannten ehrwürdigen Göttinnen. Die Myrrhinusier haben ein Schnitzbild der Kolänis, (das ist, der Diana,) welche die Athmoneer unter dem Namen der Amarysia verehren. Die, welche die Merkwürdigkeiten zeigen und erklären, konnten mir, auf mein Befragen, von diesen Zunamen nichts gewisses sagen. Meine eigene Muthmaßung ist diese. Amarynthus ist eine Stadt in Euböa, wo die Diana Amarysia verehret wird. Die Athenienser feyern derselben eben ein so herrliches Fest, als die Euböer. Daher ist der Name Amarysia bey den Athmoneern eingeführet. Zu Myrrhinus hat sie den Namen Kolänis von dem Kolänus bekommen. Ich habe schon geschrieben, daß in den Kantons viele sagen, es sey schon vor dem Cekrops eine königliche Regierung zu Athen gewesen: und Kolänus soll schon, ehe Cekrops König geworden, regieret haben. Die Acharnier verehren den Apollo Agneus [156]) und den Herkules: auch hat daselbst die Minerva Hygea einen Altar: man nennet sie die Hippia, (von der Reuterey,) und den Bacchus den singenden Gott, wie auch den Cissus (von dem Epheu), weil daselbst der erste Epheu soll gewachsen seyn.

K. 32. Unter den Bergen in Attika bemerken wir den Pentelikus, wo Marmorbrüche sind; den Parnes, wo

πρωτογόνη, übersetzt Gedoyn l'ancienne, die Aeltere, und saget, diese sey nicht die Tochter der Ceres, sondern die Luna oder Isis.

156) Diesen Namen hat Apollo von ἀγνιὰ, eine Straße oder Gasse. Macrob. Saturnal. 9. saget: Idem Apollo apud illos (Graecos) et ἀγνιεὺς nuncupatur, quasi viis praepositus vrbanis. Illi enim vias, quae sunt inter pomoeria, ἀγνιὰς appellant.

wo wilde Schweine und Bäre gejagt werden; den Hymettus, welcher für die Bienen die vortrefflichste Nahrung hat, die nur der alizonischen nachgiebt. Bey den Alizonen [157]) sind die Bienen so frey wie die Menschen, und werden in keine Stöcke eingesperret. Sie bauen an, wo sie einen bequemen Ort finden, und tragen Honig und Wachs so zusammen, daß man eins von dem andern nicht absondern kann. Die Athenienser haben auf den Bergen auch Bildsäulen der Götter gesetzt: als auf dem pentelischen stehet die Minerva, auf dem Hymettus der Jupiter: der regnende Jupiter hat auch hier, wie der vorhersehende Apollo, einen Altar. Auf dem Parnes findet sich ein eherner Jupiter und Altar dieses Gottes, unter dem Beynamen Semaleus [158]). Wenn sie ihm opfern, nennen sie ihn bald den regnenden, bald den unschädlichen Jupiter. Der Ancheſmus ist ein kleiner Berg,

[157]) Die Alizonen, Halizonen oder Alazonen. Diese dreyfache Schreibart wird gefunden. Homer gedenket ihrer Il. 2. v. 865. unter den Völkern, so den Trojanern zu Hülfe kamen. Strabo B. 14. führet verschiedene Meynungen von ihnen an, und hält sie für ein erdichtetes Volk. Stephanus von Byzanz setzet sie zwischen Mysien, Karien und Lydien. Cellarius in Orbe Ant. gedenket ihrer gar nicht, sondern nur eines Flusses Alizo, der die Gränze zwischen Albanien und Iberien machte. Was die hymettischen Bienen anbetrifft; so ist ihr Honig in den neuern Zeiten so berühmt, wie es in den alten, nach den Zeugnissen der Poeten, war. Spon saget in dem zweyten Theile seiner Reisebeschreibung: das Honig von dem Berge Hymettus werde zu Konstantinopel sehr hoch gehalten, und er habe es selbst vortrefflich gefunden.

[158]) Der den Menschen Zeichen von zukünftigen Dingen giebt.

Berg, worauf ebenfalls eine Bildsäule des Jupiters zu sehen.

Ehe ich mich zu der Beschreibung der Inseln wende, komme ich noch einmal zu den Kantons zurück. Der Kanton Marathon liegt in gleicher Entfernung von Athen und Karystus in Euböa. Bis dahin kamen die Perser [159]), und wurden in einem Treffen überwunden, verlohren auch, als sie zurück fuhren, einige Schiffe. Auf dem Felde ist ein Begräbniß, und auf demselben stehen Säulen, auf welchen die Namen der im Treffen Gebliebenen nach den Stämmen aufgezeichnet sind: und ein andres Grabmahl ist den Platäern aus Böotien, ingleichen den Knechten aufgerichtet: denn die Knechte haben damals zum erstenmal Kriegsdienste gethan. Miltiades, Cimons Sohn, hat ein besonderes Grabmahl: er starb erst nachher, als ihm die Belagerung der Stadt Parus mißlungen, und er deswegen zu Athen zur Verantwortung gezogen war. Man kann auf dem marathonischen Felde alle Nacht wiehernde Pferde und fechtende Männer wahrnehmen. Wer es mit Fleiß und Vorsatz deutlich sehen will, dem gelinget es nicht wohl; wer nichts davon gehöret hat, und es begegnet ihm ohngefähr, der hat von dem Zorn der Geister nichts zu befürchten [160]). Die Mara-

[159]) Nämlich in dem ersten Kriege, den die Perser wider die Griechen in Europa führten, da Darius Hystaspis ein zahlreiches Heer gegen die Athenienser ausschickte, das in dem marathonischen Felde geschlagen wurde.

[160]) Κατασῆναι —— συνένεγκεν. Wenn das comma nicht nach θεῶν, sondern nach ἐπίτηδες gesetzt, und μὲν weggelassen wird: so bekommen die Worte einen deutlichen Zusammenhang. Was die Sache selbst

Marathonier verehren die, so in dem Treffen geblieben sind, und nennen sie Heroen; wie auch den Marathon, von welchem der Kanton den Namen hat, und den Herkules, den sie, ihrem Vorgeben nach, zuerst unter den Griechen für einen Gott erkannt haben. In der Schlacht, saget man, war ein Mann zugegen, der das Ansehen und die Rüstung eines Bauren hatte, mit einem Pflugsterze viele Feinde erschlug, und alsdenn unsichtbar wurde. Auf Befragung des Orakels zu Delph gab der Gott keine andre Antwort, als daß sie den Echekläus [161]) als einen Heros verehren sollten. Man hat ein Denkmahl des Sieges von weißen Steine aufgerichtet. Die Athenienser sagen, daß sie die Perser begraben haben; indem es der Religion gemäß sey, den Leichnam eines Menschen in der Erde zu verbergen. Ich konnte aber kein Begräbniß finden: denn es war weder ein Hügel, noch sonst ein Zeichen zu sehen: sie werden sie also zusammen in eine Grube geworfen haben.

Im Marathonischen ist eine Quelle, Makaria genannt, von welcher folgendes erzählet wird: Als Herkules

selbst anbetrifft, so saget Spon im 2ten Theil seiner Reisebeschreibung: ich mag nicht untersuchen, ob es wirkliche Gespenster oder nur Einbildungen gewesen: so viel ist richtig, daß die Leute, die in dieser Gegend herum wohnen, noch vorgeben, sie hörten oft des Nachts unbekannte Stimmen, die sie erschreckten. Unser Wirth sagte, er habe oft die Stimme einer weinenden Frau gehöret, die sich aber immer weiter entfernet, je näher er dem Orte gekommen, wo er sie zuerst gehöret. Wer keine Gespenster glaubet, wird durch diese Erzählung von ihrem Daseyn nicht überzeuget werden.

[161]) Er hieß im 15ten K. Echetlus von ἀχετλη, ein Pflugsterz.

les aus Tiryns vor dem Eurystheus entflohe; begab er sich zu seinem Freunde, dem trachinischen Könige Ceyx. Nachdem er aber die Gesellschaft der Sterblichen verlassen hatte, und Eurystheus dessen Kinder in seine Gewalt zu bekommen suchte: schickte sie der Trachinier nach Athen; indem er sich zu schwach, den Theseus aber mächtig genug hielt, sie zu schützen. Die Kinder kommen also, und bitten um Schutz: die Peloponnesier überziehen deswegen die Athenienser zum erstenmal mit Kriege, weil Theseus dem Eurystheus auf sein Verlangen die Kinder nicht überantworten will. Den Athenienfern soll durch einen Götterspruch angedeutet worden seyn: eins von den Kindern des Herkules müsse freywillig sterben, sonst würden sie den Sieg nicht erlangen. Die Makaria, des Herkules und der Dejanira Tochter, nahm sich darauf selbst das Leben, und erwarb damit den Athenienfern den Sieg: worauf der Brunn von ihr Makaria genannt wurde. Es ist im marathonischen Kanton ein See, der größtentheils nur einen Sumpf ausmacht: in diesen fielen die flüchtigen Perser, aus Unwissenheit der Wege, und wurden daselbst in großer Anzahl niedergemacht. Bey diesem See findet man noch steinerne Krippen für die Pferde des Artaphernes, und an den Felsen Zeichen eines Zeltes. Der Fluß, welcher aus dem See entspringet, hat nahe bey demselben Wasser, das dem Vieh zu saufen dienlich ist; aber bey dem Einflusse in das Meer wird er schon salzig und voll von Seefischen. Nicht gar weit von dem flachen Felde ist der Pansberg, und darinnen eine sehenswürdige Höhle: sie hat einen engen Eingang, inwendig aber Wohnungen und Bäder, nebst dem sogenannten Ziegenstall des Pan, wobey einige Steine den Ziegen ziemlich ähnlich sind.

Neben

K. 33. Neben Marathon ist der Kanton Brauron, wohin des Agamemnons Tochter Iphigenia auf ihrer Flucht aus dem taurischen Lande kam, und das Bild der Diana mitbrachte, welches sie hier zurück ließ, als sie nach Athen, und von da nach Argos gieng. Es ist auch wirklich ein altes Schnitzbild der Diana noch zu sehen. Wo aber das eigentliche taurische Bild, meiner Meynung nach sey, will ich an einem andern Orte anzeigen. Wenn man an dem Meere hin nach Oropus gehet, so ist Rhamnus von Marathon auf sechzig Stadien entfernet. An dem Meere wohnen die Leute; ein wenig aber von dem Meere aufwärts stehet der Tempel der Nemesis: welche Göttin vor allen andern gegen die Ungerechten unerbittlich ist [162]). Es scheinet auch, daß diese Göttin gegen die bis nach Marathon eingedrungene Feinde ihren Zorn bewiesen habe: weil sie den Widerstand der Athenienser so gering achteten, daß sie einen parischen Marmorstein zu Aufrichtung eines Siegeszeichens mit wegnahmen, nicht anders, als hätten sie schon alles ausgerichtet. Aus diesem

[162]) Nemesis heißt der gerechte Unwille, besonders über die Stolzen und die, so unverdienter Weise glücklich sind. Hüte dich, saget Catullus im 51sten Epigr. bitten wir, unsre Bitte stolz zu verwerfen, damit dich die Nemesis nicht zur Strafe ziehe: sie ist eine gewaltige Göttin: beleidige sie ja nicht. Ammianus Marcellinus spricht von ihr B. 14. nach der Anführung Vossii in Theologia gentili l. VIII. c. 14. bald drückt sie die stolzen Nacken nieder und entkräftet sie, bald richtet sie die Frommen aus dem Staube auf, und erhebet sie zur Glückseligkeit. Pausanias führet die stolzen Perser als ein Beyspiel an. Sie wird auch Adrastea und Rhamnusia genannt.

diesem Steine hat Phidias das Bild der Nemesis gehauen. Auf dem Kopfe desselben ist eine Krone, an welcher Hirsche und kleine Siegesbildnisse sind. In der linken Hand trägt sie den Zweig von einem Apfelbaume, in der rechten eine Schale, auf welcher Aethiopier abgebildet sind. Was die Aethiopier anzeigen sollen, konnte ich selbst nicht errathen, aber auch denen, welche die Sache zu wissen glaubten, nicht Beyfall geben. Sie sagen, diese Männer wären auf der Schale wegen des Flusses Ocean abgebildet: denn die Aethiopier wohnten an demselben, und der Ocean sey der Nemesis Vater. Allein der Ocean ist nicht ein Fluß, sondern das äußerste Meer, das beschiffet wird; und daran wohnen die Iberier und Celten, und es umgiebt auch die britannische Insel. Ueber Syene hinaus sind unter den Menschen die letzten die Ichthyophager, (die Fischfresser,) welche an dem rothen Meere wohnen, und der Meerbusen, um welchen sie wohnen, wird der Ichthyophagische genannt. Die gerechtesten Menschen bewohnen die Stadt Meroe und das äthiopische Gefilde. Sie zeigen den Sonnentisch [163]), wohnen

[163]) Von dem Sonnentische der Ethiopier saget Herodot B. 3, 18. vor der Hauptstadt sey eine Wiese, welche voll gekochtes Fleisch von allerley Thieren sey; die vornehmsten unter den Bürgern, so in Aemtern stünden, brächten, dem Vorgeben nach, des Nachts Fleisch dahin, welches am Tage verzehrte, wem es beliebte. J. L. Schomer hat unter M. G. M. Kriegke eine Disputation von diesem Sonnentische zu Jena 1703. gehalten, die mir aber nicht zu Gesichte gekommen. Was die Sache selbst anbetrifft, saget Kühn, so glaubten die Griechen, die Ethiopier lebten in einem großen Ueberflusse, und genössen alle Ergötzlichkeiten.

wohnen nicht am Meere, und haben keinen Fluß, als den Nilstrom. Noch andre Aethiopier gränzen an Mauretanien, und erstrecken sich bis an die Nasamonen. Diese Nasamonen, welche Herodot für Atlanter hält, sagen, ihnen sey die Gränze der Erde bekannt, und nennen die Libyer, so dem Atlas am nächsten wohnen, Lotiten, welche keine Früchte säen, und nur von wilden Weinstöcken leben. Es haben aber weder diese Aethiopier noch die Nasamonen einen Fluß. Denn es entspringen zwar aus dem Gebirge Atlas drey Bäche, keiner aber wird ein rechter Fluß, sondern alles Wasser verliert sich bald in dem Sande. Also wohnen die Aethiopier weder an einem Flusse, noch an dem Ocean. Das Wasser aus dem Atlas ist trübe, und bey der Quelle halten sich Krokodille auf, die nicht unter zwo Ellen lang sind: aber so bald als Menschen kommen, unter das Wasser gehen. Nicht wenige sind auf die Gedanken gekommen, das Wasser komme wiederum aus dem Sande hervor, und daraus entstehe der egyptische Nil. Der Atlas ist so hoch, daß man saget, er reiche mit seiner Spitze an den Himmel, aber wegen des vielen Wassers und der Bäume, die ihn ganz bedecken, ist er unersteiglich. Man kennet ihn also nur auf der Seite der Nasamonen: gegen das Meer zu aber ist, unsers Wissens, niemand vorbeygeschiffet. Genug davon.

Weder

keiten. Daher haben sie ihnen den Tisch der Sonne gegeben, der mit Speise und Getränke immer angefüllet war. Jupiter selbst gieng mit allen Göttern seiner Hofstatt bey die Ethiopier, nach Homers Vorstellung, zu einem Gastmahle.

Weder dieses Bildniß der Nemesis, noch irgend eines der Alten ist mit Flügeln gemacht. Ich habe nachdem [164]) zu Smyrna gesehen, daß die heiligsten Schnitzbilder dieser Göttin beflügelt sind: denn man will, daß sie bey liebenden Personen sich am meisten offenbare, und deswegen werden der Nemesis Flügel, wie dem Liebesgotte, gegeben. Ich will nun auch das anzeigen, was an dem Fußgestelle zu sehen ist, wenn ich nur noch eine Sache zuvor angemerket habe. Einige Griechen sagen, die Nemesis sey die Mutter der Helena; die Leda habe sie nur an ihrer Brust gesäuget: darinnen aber stimmen alle Griechen überein, daß ihr Vater nicht Tyndarus, sondern Jupiter sey. Phidias hat daher die Helena (an dem Fußgestelle) so abgebildet, als wenn sie von der Leda zu der Nemesis geführt würde. Er stellet daran auch vor, den Tyndarus und seine Söhne, und einen Mann, Namens Hippeus, der mit einem Pferde da stehet. Ferner siehet man den Agamemnon, den Menelaus, den Pyrrhus, des Achilles Sohn, der die Hermione, der Helena Tochter, zuerst in der Ehe gehabt hat. Orestes ist wegen der Ermordung seiner Mutter weggelassen worden: da doch Hermione beständig bey ihm geblieben, und ihm einen Sohn gebohren hat. Ferner ist an dem Fußgestelle ein gewisser Epochus, und ein anderer Jüngling, von denen ich sonst nichts gehöret habe, als daß sie Brüder der Oenoe sind, von welcher ein Kanton den Namen hat.

§. 34. Das oropische Gebiete, zwischen dem Attischen und Tanagrischen, so ehedem zu Böotien gehörte, besitzen

[164]) Für ἐπειδὴ ist wohl ἔπειτα zu lesen.

besitzen zu unserer Zeit die Athenienser, die lange Zeit deswegen Krieg geführet, den gewissen Besitz aber nicht eher erlanget haben, bis Philippus Theben eingenommen, und es ihnen gegeben hat. Die Stadt Oropus lieget am Meere, und hat nichts besonderes, das beschrieben zu werden verdiente: aber auf zwölf Stadien davon liegt der Tempel des Amphiaraus: weil sich hier, wie gesagt wird, die Erde geöffnet, und ihn auf seiner Flucht von Theben samt dem Wagen verschlungen hat. Andere wollen, es sey nicht an diesem Orte geschehen, sondern auf dem Wege von Thebe nach Chalcis, an dem Orte, welcher Harma (der Wagen) genannt wird. Bey den Oropiern ist Amphiaraus zuerst als ein Gott verehret worden, worinnen ihnen hernach alle Griechen gefolget sind. Ich kann noch andre Menschen anführen, denen die Griechen göttliche Ehre erweisen: einigen sind auch Städte gewidmet, als Eleus in dem Cherrones dem Protesilaus, Lebadia in Böotien dem Trophonius. Bey den Oropiern ist ein Tempel des Amphiaraus, und eine Bildsäule aus weißen Marmor. Der Altar hat verschiedene Theile. Der erste ist dem Herkules, Jupiter und Apollo Päon gewidmet; der andre den Heroen und ihren Weibern; der dritte der Vesta, dem Merkur, dem Amphiaraus, und dem einem seiner Söhne, dem Amphilochus. Denn der andere, Alkmäon, nimmt wegen der Ermordung seiner Mutter Eriphyle weder an der Ehre seines Vaters noch seines Bruders Antheil. Der vierte Theil des Altars gehöret der Venus und der Panacea, ingleichen der Jaso, der Hygea, und der Minerva Päonia; der fünfte den Nymphen, dem Pan, und den Flüssen Achelous und Cephissus. Amphilochus hat auch zu Athen einen Altar,

und zu Mallus in Cilicien ein Orakel, das zu meinen Zeiten das untrüglichste war. Nahe bey dem Tempel ist ein Brunnen, welcher von dem Amphiaraus den Namen hat: man bringet zu demselben kein Opfer, und darf ihn auch nicht zu Reinigungen oder zum Händewaschen gebrauchen. Ist aber jemand nach einem ertheilten göttlichen Ausspruche von einer Krankheit geheilet: so ist der Gebrauch, eine silberne oder goldene Münze in den Brunnen zu werfen. Denn hier soll Amphiaraus als ein Gott wieder lebendig hervor gekommen seyn. Jophon, aus Knosus, einer von denen, welche die Alterthümer zeigen und erklären [165]), wies mir einige Weißagungen des Amphia-

[165]) Τῶν ἐξηγητῶν übersetzet Kühn richtig, vnus ex interpretibus Atticarum antiquitatum. Das Wörtgen ἃς scheinet zu fehlen, oder nach einer nicht ungewöhnlichen ellipsi weggelassen zu seyn. Hier kann ich nicht umhin, etwas von den Exegetis, deren Pausanias so oft gedenket, zu erinnern. Pollux in Onomast. L. VIII. segm. 125. saget: Ἐξηγηταὶ, Exegeten, Ausleger waren, die von Wunderzeichen und Religionssachen Erklärungen gaben. Bey dieser Stelle beweiset Hemsterhuis mit genugsamen Zeugnissen, daß zwo Arten der Exegeten gewesen. Einige legten Zeichen und Träume aus, erklärten die Gebräuche des Gottesdienstes, entschieden die Streitigkeiten, die darüber entstunden, zeigten, was die Religion in allerley Umständen erfordere: welches die Pontifices, Augures, Aruspices, prodigiorum interpretes, bey den Römern thaten. Andere waren Jureconsulti, die die Gesetze erkläreten, und auf rechtliche Fragen Bescheide und Antworten ertheilten. Ich setze die dritte Gattung hinzu: nämlich, Exegetae waren auch Personen, die der Alterthümer und Geschichte einer Stadt oder eines Landes kundig waren, andern, beson-

ders

Amphiaraus in hexametrischen Versen, und sagte, er habe den wider Thebe geschickten Argiern diesen Ausspruch gethan [166]). Bey Dingen, welche das Volk besonders einnehmen, wird keine Maße gehalten. Außer denen, von welchen man vorgiebt, daß sie vor Alters von dem Apollo begeistert worden, ertheilte kein Wahrsager göttliche Aussprüche. Sie wußten die Träume auszulegen, den Flug der Vögel zu unterscheiden, und von den Eingeweiden der Opfer zu urtheilen. Amphiaraus hat sich, wie ich glaube, besonders auf die Deutung der Träume geleget: welches daraus zu schließen, weil er als ein Gott, der zukünftige Dinge durch Träume offenbarete, verehret worden. Wer von dem Amphiaraus eine Offenba-

ders den Fremden davon Nachricht ertheilten, sie herumführten, alle Merkwürdigkeiten zeigten, die Namen erklärten, und die Werke der Natur und Kunst nach ihrem Ursprunge, Beschaffenheit und Veränderung bekannt machten. Ein solcher Mann heißt B. 1. K. 41. und B. 7. K. 6. ὁ τῶν ἐπιχωρίων ἐξηγητὴς, der Ausleger der Dinge, die im Lande zu finden sind. Es scheinet, als wenn sie von der Obrigkeit dazu bestellt worden. Man vergleiche B. 2. K. 9. 23. 31. B. 4. K. 33. B. 5. K. 20. B. 7. K. 6, B. 9. K. 3. Dergleichen Personen werden, wie ich gelesen habe, zu Rom Cicerone genannt. Es wäre gewiß den Reisenden, ja selbst vielen Einwohnern, ungemein nützlich und angenehm, wenn solche geschickte Leute wenigstens in großen Städten angetroffen und unterhalten würden.

[166]) Hier fehlt nicht allein die Wahrsagung, sondern auch etwas von dem folgenden, worauf sich die Worte beziehen: τὸ εἰς τὰς πολλὰς ἐπαγωγὸν ἀκράτως ἔχει. Man siehet aber leicht, daß von der herrschenden Neigung der Menschen zu allen Arten der Wahrsagerey die Rede sey.

rung haben will, der muß sich erst reinigen: und das geschiehet durch ein Opfer, so man ihm und allen denen Göttern, deren Namen zusammen auf dem Altare stehen, bringet. Wenn dieses geschehen, so schlachten sie ihm einen Widder, breiten das Fell aus, schlafen auf demselben, und erwarten einen Traum.

K. 35. Nicht weit von dem vesten Lande haben die Athenienser einige Inseln. Die eine heißt die Patroklusinsel, von welcher ich bald im Anfange gedacht habe. Die andere liegt über Sunium, wenn man bey Attika zur linken Hand vorbey schifft. Auf dieser soll Helena nach der Zerstörung der Stadt Troja angekommen, und davon der Insel der Name beygeleget worden seyn. Salamis lieget gegen Eleusis über, und nach dem megarischen Gebiete zu. Cychreus [167]) soll dieser Insel den Namen von seiner Mutter Salamis, des Asopus Tochter, beygeleget, und sie hernach den Aeginern unter der Regierung des Telamons zu bewohnen übergeben, Phyläus aber, des Eurysaces Sohn, den Athenienſern, von welchen er das Bürgerrecht erlanget, abgetreten haben. Lange Zeit nachher vertrieben die Athenienser die Salaminier von der Insel, weil sie in dem Kriege gegen Kassandern ihre Schuldigkeit schlecht beobachtet, und den Macedoniern die Stadt mit gutem Willen übergeben hatten. Sie verurtheilten auch den Ascetades, dem sie das Kom-

[167]) Dieser Name fehlt im griechischen Texte, wird aber von Sylburgen und Kühnen aus dem Apollodorus beygebracht: denn dieser meldet, daß Cychreus des Neptuns und der Salamin, einer Tochter des Asopus, Sohn, gewesen, und die Insel von einer grausamen Schlange befreyet habe.

Kommando auf der Insel anvertrauet hatten, zum Tode, und schwuren dabey, daß sie die Verrätherey der Salaminier niemals vergessen wollten. Man siehet noch jetzo einige Ruinen von dem Marktplatze, und einen Tempel des Ajax, nebst einer Bildsäule aus Ebenholz [168]). Ajax wird auch bis auf diese Zeit von den Athenienſern verehret; ingleichen Eurysaces, der einen Altar in der Stadt hat. Man zeiget einen Stein auf der Insel Salamis, nicht weit von dem Hafen: auf diesem soll Telamon gesessen und nach dem Schiffe gesehen haben, als seine beyden Söhne nach Aulis zu der vereinigten griechischen Flotte abfuhren. Die, welche um die Stadt Salamis wohnen, geben vor, nach dem Tode des Ajax sey zuerst eine Blume aus der Erde gewachsen, die weiß und etwas röthlich, den Blättern nach kleiner als eine Lilie, und mit eben den Buchstaben bezeichnet ist, als auf den Hyacinthen stehen [169]). Ich habe die Erzählung der Aeolier,

[168]) **Von Ebenholze.** Im Texte stehet nicht ξύλου, sondern λίθου. Da aber sonst keines Steines Ebenus gedacht wird, und Pausanias vielmehr auch an andern Orten der Bilder aus Ebenholz gedenket: so ist wohl Sylburgs Vermuthung gegründet, daß ξύλου zu lesen sey. Man vergleiche in diesem 1sten Buche das 44ste Kap. und im 2ten das 22ste, im 8ten das 53ste Kap.

[169]) Pausanias unterscheidet diese Blume deutlich von der Hyacinthe, mit der sie andre Schriftsteller, sonderlich die Poeten vermengen. Selbst Plinius in H. N. l. XXI. c. II. saget: Hyacinthum comitatur fabula duplex: Die Hyacinthe begleitet eine doppelte Fabel: die eine, daß diese Blume aus dem Blute des schönen Jünglings Hyacinthus, entsprungen; die andre, daß sie aus dem Blute des tela-

die Ilium nach der Zeit bewohnten, von dem Streite über die Waffen gehöret [170]): sie sagen unter andern, daß diese Waffen, als Ulysses Schiffbruch gelitten, bey dem Grabe des Ajax ans Land geworfen worden. Von der Größe des Ajax hat ein Mysier mit mir gesprochen. Er sagte, das Meer schlüge an die Seite des Grabes, nach dem Ufer zu, an, und habe den Eingang in das Begräbniß eröffnet; ich möchte die Größe des Leichnams hieraus schließen: seine Kniescheibe sey nämlich einer solchen Wurfscheibe gleich, als ein junger Mensch gebrauchet, der sich in allen fünf Kampfspielen übet. Ich habe die Leibeslänge der Celten, welche zunächst an der Gegend wohnen, die wegen der Kälte unbewohnt ist, und die Karener heißen [171]), nicht bewundert, als welche die todten Körper, so die Egypter zeigen, nicht übertrifft. Ich will aber anführen, was mir sonst in Ansehung der Leibes-

telamonischen Ajax entstanden sey. Was die Buchstaben anbetrifft, womit diese Blumen bezeichnet seyn sollen, nämlich Αι, Αι: (et Αι Αι flos habet inscriptum Ouid. Metam. X, 215.) so wird man dieselbe auf unsern bekannten Hyacinthen nicht finden. Heinsius in Comment. in Ouidii Metamorph. l. X. v. 215. hat viele Stellen der Alten gesammelt.

[170]) Von dem Streite des Ulysses und Ajax über die Waffen des Achilles kann Ouidius Metam. XIII. vom Anfange gelesen werden. Weil sie dem Ulysses zuerkannt worden; hat sich Ajax selbst entleibet.

[171]) Karener. Im Grundtexte stehet Καρῆς, die Kareer. Kühn saget: Er verstehet vielleicht Καρηνὸς, die Karener, welche Ptolemaeus l. 2. Geogr. in Britannien setzt. Daß aber die Britannier oft mit den Celten verwechselt worden, ist bekannt, und Strabo beweiset es mit dem Beyspiele des Hipparchus.

Leibesgröße sehenswürdig vorgekommen ist. Protophanes, ein Bürger aus Magnesia an dem Flusse Lethäus (in Jonien) siegete in dem olympischen Spiele an einem Tage, als ein Pankratiast, und über dieses auch im Ringen. In dessen Begräbniß brachen Räuber ein, in der Meynung, einen Schatz zu finden. Nach den Räubern giengen Leute hinein, den Körper zu sehen, in welchem die Ribben nicht von einander getheilt, sondern alles, von den Schultern an bis zu den kurzen Ribben, als ein Knochen zusammen gewachsen war. Vor der Stadt Miletus lieget die Insel Lade, von welcher einige kleine Inseln losgerissen sind, davon die eine Asterien heißt: weil Asterius, ein Sohn des Anax, ein Enkel der Erde, auf derselben begraben lieget. Sein Leichnam ist nicht unter zehn Ellen lang. Am meisten hat mich in Verwunderung gesetzet eine kleine Stadt in Lydien, Namens Temenus Pforten. Als hier ein Hügel durch die Gewalt des Wetters zerrissen war, entdeckte man Knochen, die der Gestalt nach von einem Menschen zu seyn schienen, welche man aber wegen ihrer Größe fast nicht für ein Menschengeribbe halten konnte. Gleich breitete sich die Rede aus, es sey der Körper des Geryons, dessen Vater Chrysaor gewesen, und der in einer hervorragenden felsigten Ecke des Berges eingehauene Stuhl sey eben des Geryons Stuhl. Den vorbey laufenden starken Regenbach nennten sie den Ocean, und sagten, daß schon einige Ackerleute im Pflügen auf Kuhhörner gekommen wären: weil Geryon die schönsten Kühe soll auf der Weide gehabt haben. Da ich ihnen aber widersprach, und entdeckte, daß Geryon zu Gades (Cadix) gewesen, wo kein Grabmahl desselben, sondern ein Baum sey, der nicht immer einer-

ley Gestalt behalte: so entdeckten die lydischen Exegeten oder Erklärer der Alterthümer die wahre Beschaffenheit der Sache: es sey nämlich der Körper des Hyllus, eines Sohnes der Erde, von dem der Fluß seinen Namen bekommen; Herkules aber habe zum Andenken seines Umganges mit der Omphale (einer Königin in Lydien) seinen Sohn von diesem Flusse Hyllus genannt [172]).

K. 36. Daß ich wieder auf Salamis zurück komme, so ist auf der Insel ein Tempel der Diana; ingleichen ein Denkmahl des Sieges, welchen die Griechen durch die klugen Anstalten des Themistokles erlangeten; ferner ein Tempel des Cychreus. Als die Athenienser das Seetreffen hielten; soll man eine große Schlange auf den Schiffen gesehen haben, und nach dem Ausspruche des Apollo war dieses der Heros Cychreus. Vor Salamis lieget die Insel Psyttalea. Auf diese waren, wie gesagt wird, bey vierhundert Perser ausgestiegen, die, nach dem Verluste des Seetreffens, von den Griechen, die nach ihnen auf der Insel austraten, niedergemacht wurden. Es ist auf der Insel keine Bildsäule, an der einige Kunst zu sehen wäre; sondern nur einige schlechtgemachte Schnitzbilder des Pan.

Auf dem Wege von Athen nach Eleusis, welchen die Athenienser den heiligen Weg nennen, ist das Grabmahl des Anthemokritus, an dem die Megarier die gottloseste

[172]) Gedoyn begehet hier einen kleinen Fehler, da er den Hyllus zu einem Sohn der Omphale macht, welches theils mit der Geschichte des Herkules, theils mit den Worten des Pausanias nicht übereinstimmet. Des Hyllus Mutter war Dejanira.

loseste That begangen haben. Er kam als ein Ceryx[173]), ihnen anzukündigen, daß sie künftig nicht das (heilige) Land für sich bauen sollten[174]): und sie schlugen ihn todt. Wegen dieser Uebelthat müssen sie noch den Zorn der Ceres und Proserpina tragen, so daß sie unter allen Griechen allein diejenigen sind, welche der Kayser Adrian, ob er gleich wollte, nicht hat können in einen größern Flor bringen. Bey der Grabsäule des Anthemokritus ist das Grab des Molossus, der auch von den Athenienſern eine Feldherrnstelle bekam, als sie dem Plutarch auf der Insel Euböa

[173]) Ich habe bey Xenophons Gr. Gesch. B. 2. K. 13. angemerket, warum ich das Wort Ceryx im Deutschen gebrauche: weil nämlich keines in unserer Sprache die Bedeutung desselben wohl ausdrückt: daher auch Cornelius Nepos und Seneka dasselbe im Lateinischen gebrauchen. Es waren zweyerley Arten von Personen, denen dieser Name beygeleget wurde: einige hatten Verrichtungen bey dem Gottesdienste und den feyerlichen Kampfspielen; andre waren Bedienten der Obrigkeit, und wurden auch als Herolde und Gesandten abgeschickt: daher sie unverletzliche Personen seyn mußten. Man vergleiche das 38ste K. wo man findet, daß die Ceryces eine besondere Familie ausmachten.

[174]) Wenn ein Stücke Land den Göttern gewidmet war; so mußten die Früchte, oder das Einkommen davon, zum Dienste der Götter angewandt werden. Ein solch Stücke Land war zwischen dem athenienſischen und megarischen Gebiete der Ceres und Proserpina geheiliget: und dessen hatten sich die Megarier zu ihrem eigenen Gebrauche angemaßt. Sie leugneten aber, daß sie den Ceryx ermordet hätten, wie Plutarch in dem Perikles berichtet, wo er auch anführet, was die Athenienſer für harte Verordnungen deswegen gegen die Megarier gemacht haben.

Euböa Hülfe schickten [175]): der Platz dabey hat aus folgender Ursache den Namen Skiron bekommen. Als die Eleusinier gegen den Erechtheus Krieg führten; kam ein Wahrsager von Dodona, mit Namen Skirus, welcher auch den alten Tempel der Minerva Skiras bey dem Hafen Phalerum gestiftet hat. Er blieb in einem Treffen, und die Eleusinier begruben ihn nahe bey dem Regenbache, der so wohl, als der Platz von dem Heros den Namen Skiron bekommen hat. Nahe dabey ist das Grabmahl des Cephisodorus, der ein Oberhaupt des Volks war, und sich dem Könige in Macedonien, Philippus, dem Sohne des Demetrius, sehr eifrig widersetzte. Er brachte es dahin, daß die Könige, Attalus in Mysien, und Ptolemäus in Egypten, ingleichen die Aetolier, so damals in der Freyheit lebten, nebst den Rhodiern und Kretern, den Athenienſern Beystand leisten wollten. Weil aber die Hülfsvölker aus Egypten, Mysien und Kreta zu lange verzogen, und die Rhodier mit den Schiffen allein gegen die schwerbewaffneten Macedonier wenig Dienste leisteten: so gieng Cephisodorus mit andern Athenienſern nach Italien, die Römer um Beystand zu bitten. Diese schickten ihnen eine solche Armee und einen solchen Feldherrn [176]), welche den Philippus und die macedonische

[175]) Dieser Plutarch war aus Eretrien in Euböa, und vertheidigte sein Vaterland wider den macedonischen König Philipp. Er bat um Hülfe bey den Athenienſern, die erst den Phocion, und darauf den Molossus abschickten, der aber den Feinden in die Hände fiel. G.

[176]) Den T. Quintius Flaminius, wie Pausanias selbst B. 7. K. 7. meldet, und nicht den L. Aemilius Paulus, wie Ge-

sche Macht dergestalt schwächten, daß sie nachher des Philippus Sohn, den Perseus, des Reichs beraubten, und ihn selbst gefangen nach Italien führten. Des Philippus Vater, Demetrius, war der erste aus seinem Hause, der den Thron in Macedonien bestieg, nachdem er, wie ich schon oben erzählet habe, des Kassanders Sohn, den Alexander, ums Leben gebracht hatte.

K. 37. Nächst dem Cephisodor liegt Heliodor, ein Halier, begraben, dessen Bild in dem großen Tempel der Minerva abgemahlt zu sehen ist; ingleichen Themistokles, des Poliarchus Sohn, ein Urenkel des Themistokles, welcher das Seetreffen mit dem Xerxes und den Persern gehalten hat. Seine noch weiter entfernte oder tiefer herabsteigende Nachkommen will ich, die Aceste ausgenommen, vorbey gehen. Diese Person, die den Xenokles zum Vater, den Sophokles zum Großvater, den Leon zum Aeltervater hatte, sah alle diese ihre Vorfahren nach einander das Fackelträgeramt führen. Ja darauf wurde ihr Bruder, Sophokles, nach diesem ihr Mann Themistokles, und nach dessen Tode ihr Sohn Themistokles, Fackelträger [177]). So glücklich soll diese Frau gewesen seyn.

Etwas

Gedoyn vorgiebt, der hier mit Amasäo, wie nicht selten geschiehet, durch Auslassung des Namens Philippus unrichtig übersetzet. Denn Pausanias redet hier eigentlich von der Ueberwindung des Philippus, und gedenket der Ueberwindung des Perseus nur als einer Folge derselben.

[177]) Die Fackelträger, Δαδοῦχοι, Taediferi, trugen bey der nächtlichen Procession, die der Ceres zu Ehren gehalten wurden, die Fackeln, und waren

Etwas weiter hin kommt ein heiliger Platz des Heros Lacius, und der Kanton der Lacider, die von ihm den Namen haben. Da siehet man das Grabmahl des Tarentiners, Nikokles, der im Lautenspielen den größten Ruhm erlanget hat. Der Zephyr [173*]) hat hier einen Altar, Ceres und Proserpina einen Tempel: und nebst ihnen wird Minerva und Neptun verehret. In dieser Gegend soll Phytalus die Ceres in seinem Hause aufgenommen, und sie ihm dafür den Feigenbaum geschenket haben: welches auch die Ueberschrift auf dem Grabmahl des Phyttalus bestätiget. Sie lautet also:

Der Held und König Phyttalus nahm hier die Göttin Ceres auf,
Da brachte sie zum erstenmal die Frucht des Herbstes aus der Erde,
Die das Geschlecht der Sterblichen den heilgen Feigenbaum genannt,
Sein nicht veralterndes Geschlecht wird immerfort darum geehret.

Ehe man über den Cephissus gehet, siehet man das Denkmahl des Theodors, der zu seiner Zeit der beste tragische Schauspieler war. An dem Flusse stehet eine Bildsäule der Mnesimache [174]), und eines Knaben, der dem Cephissus zu Ehren sein Haar abscheren lässet. Daß dieses eine alte Gewohnheit bey allen Griechen gewesen, läßt sich

ren in solchem Ansehen, daß sie auch in Gesandtschaften gebraucht wurden, wie aus Xenophons Gr. Gesch. B. 6. aus dem Exempel des Kallias zu ersehen ist.

[173*]) Daß die Winde göttlich verehret worden, kann man auch aus andern Stellen ersehen, als aus B. 2. K. 12.

[174*]) Der Tochter des Deximanes, eines Centauren

sich aus dem Homer schließen [175]*), bey welchem Peleus das Gelübde thut, dem Sperchens zu Ehren die Haare des Achilles abzuscheren, wenn er glücklich von Troja zurück kommen würde. Auf der andern Seite des Cephissus ist ein alter Altar des Jupiters mit dem Zunamen Milichius, (des Versöhnlichen:) bey diesem Altare ist Theseus von den Nachkommen des Phytalus gereiniget worden, nachdem er nebst andern Räubern auch den Sinis, der wegen des Pittheus sein Anverwandter war, umgebracht hatte. Eben daselbst ist das Grab des Theodektes, aus Phaselis (in Pamphylien), und des Menestheus, der ein geschickter Arzt gewesen, und einige Bildnisse den Göttern zu Ehren aufgestellt haben soll, unter denen auch ein Bacchus zu sehen ist. An dem Wege ist ein kleiner Tempel gebauet, welcher der Tempel des Cyamites [176]*) heißt. Ich weis mit Gewißheit nicht zu sagen, ob der, welcher zuerst Bohnen gesäet, diesen Namen bekommen habe, oder ob ein Heros unter demselben verehret worden: denn die Erfindung der Bohnen darf man der Ceres nicht zuschreiben. Wer die eleusischen Geheimnisse weis, oder die Gedichte des Orpheus gelesen hat, der verstehet, was ich sage.

Unter den Grabmahlen, die wegen ihrer Größe und Schönheit ein ausnehmendes Ansehen haben, ist das eine einem Rhodier, der nach Athen gezogen, aufgerichtet; das andre hat Harpalus, ein Macedonier, aufgerichtet. Dieser flohe von dem Alexander aus Asien, und gieng mit einigen Schiffen nach Europa. Er kam nach Athen, und

[175]*) Iliad B. 23.

[176]*) κύαμος, Cyamos, heißt eine Bohne.

und wurde daselbst gefangen genommen; aber er bestach nebst andern auch die Freunde des Alexanders, und entkam glücklich. Vorher hatte er die Pythionice geheyrathet, deren Herkommen mir unbekannt ist: das weis ich, daß sie zu Athen und Korinth eine Buhlschwester abgegeben hat. Seine Liebe gegen sie war dennoch so groß, daß er ihr ein Grabmahl aufrichtete, das unter allen alten Grabmahlen der Griechen am sehenswürdigsten ist.

In einem Tempel stehen die Bildnisse der Ceres und Proserpina, der Minerva und des Apollo, welchem er zuerst allein ist erbauet gewesen. Denn nachdem Cephalus, des Dejoneus Sohn, wie man saget, dem Amphitryo im Kriege wider die Teleboer Beystand geleistet hatte; bewohnte er zuerst die Insel, so noch von ihm Cephalenia heißt. Vorher war er in Thebe wohnhaft, wohin er wegen der Entleibung seiner Frau, der Prokris, als ein Verbannter, von Athen geflohen war [177*]. Chalcinus und Dätus, seine Nachkommen, reiseten im zehnten Menschenalter nach Delph, und fragten den Apollo um ihre Wiederkehr nach Athen. Er befahl ihnen, an dem Orte in Attika das erstemal zu opfern, wo sie auf der Erde ein Schiff mit drey Reihen von Rudern würden laufen sehen. Als sie an den Berg Poecilum kamen, erblickten sie eine große Schlange, die geschwind in ein Loch hinein lief [178]. An diesem Orte opferten sie dem

[177*]) Eine ausführliche Erzählung von dem Cephalus und der Prokris hat Ovid im 6ten B. der Verwandlungen.

[178]) Ein Schiff mit drey Reihen Rudern. Das heißt das Wort τριήρης, triremis. Wie sich die Orakel allezeit zweydeutig ausdruckten; so deutete dieses eine Heidexe an, die

dem Apollo, kamen darauf nach Athen, und erlangeten das Bürgerrecht. Weiter hin iſt ein Tempelhaus der Venus, und vor demſelben eine ſehenswürdige Mauer von unbehauenen Steinen [179]).

K. 38. Ich gedenke auch der Bäche, die nur in ihrem Laufe mit Flüſſen übereinkommen, aber ſo ſalzigtes Waſſer haben, als das Meer: daher man leicht auf die Gedanken kommen möchte, daß ſie aus der chalcidiſchen Meerenge durch die Erde hervorkommen, und in das Meer, wo es noch niedriger ſtehet, zurückfließen [180]). Es ſollen dieſe Bäche der Ceres und Proſerpina geheiliget ſeyn; daher die Prieſter allein die Fiſche darinnen fangen dürfen.

die mit drey Füſſen auf beyden Seiten ein ſolch Schiff mit Rudern vorſtellen ſollte. So erkläret Gedoyn dieſe Dunkelheit. Ich weis aber nicht, ob Heidexen mit mehr als vier Füſſen gefunden werden.

[179]) **Von unbehauenen oder unbearbeiteten Steinen.** ἀργὸς heißt **weiß**, und heißt auch, **rohe, unbearbeitet.** Gedoyn meynt, es würden weiße Steine verſtanden; Pauſanias nenne ja die Mauer θέας ἄξιον, d'une grande beauté: wie könne denn eine Mauer von rohen Steinen eine große Schönheit haben? Aber das ſagen auch die griechiſchen Worte nicht. Denn θέας ἄξιον heißt ſehenswürdig. Eben darum kann die Mauer ſehenswürdig geweſen ſeyn, weil ſie aus unbearbeiteten Steinen mit beſonderer Kunſt aufgeführet war. B. 7. K. 22. brauchet Pauſanias den Ausdruck ἀργοὶ λίθοι auch von rohen Steinen.

[180]) **Dieſe Bäche heißen** ῥεῖθροι, **von** ῥέω, **ich fließe.** Jacob Spon beſchreibet ſie im 2ten Theile ſeiner Reiſebeſchreibung als kleine Teiche, aus welchen ſalzigtes Waſſer ins Meer floß.

dürfen. Sie machten, wie mir gesagt ist, ehedem die Gränze zwischen den Athenienſern und Eleuſinern. Jenſeit der Bäche ist Krokon der erste Einwohner gewesen, wo auch noch jetzo ein Ort Krokons Königswohnung genannt wird. Krokon soll mit des Celeus Tochter Sâsara verheyrathet gewesen seyn, wie die Athenienſer aus dem Kanton der Skamboniden vorgeben. Des Krokons Begräbniß habe ich nicht finden können; aber das Grabmahl des Eumolpus zeigen die Eleuſinier und Athenienſer einſtimmig. Er ist, wie man glaubet, aus Thracien gekommen, und ein Sohn des Neptuns und der Chione, Chione aber eine Tochter des Windes Boreas und der Orythyia gewesen. Homer gedenkt von seinem Geſchlechte nichts, nennt ihn aber einen vortrefflichen Mann. In einer Schlacht zwiſchen den Eleuſiniern und Athenienſern blieb so wohl Erechtheus, König zu Athen, als des Eumolpus Sohn, Immaradus. Der Krieg wurde auf die Bedingungen beygeleget, daß ſich die Eleuſinier den Athenienſern unterwerfen, aber den geheimen Gottesdienſt allein verrichten ſollten. Die Verehrung der beyden Göttinnen blieb also bey dem Eumolpus, und den Töchtern des Celeus, welche Pamphos (ein alter atheniensiſcher Dichter) und Homer einſtimmig Diogenia, Pammerope und Sâsara nennen. Nach dem Tode des Eumolpus war der jüngſte unter ſeinen Söhnen, Ceryx, noch am Leben, von welchem die Cerynes ſelbſt ſagen, er ſey ein Sohn der Aglauros, der Tochter des Cekrops, und des Merkurs, nicht des Eumolpus, gewesen.

Man bemerket ferner das Heroum des Hippothoons, von welchem ein Stamm den Namen hat, und des Zarex, der von dem Apollo die Singekunſt gelernet haben

ſoll.

soll. Ich glaube, er sey hier ein Fremdling und von Geburt ein Lacedämonier gewesen, und daß die in Lakonien am Meere liegende Stadt Zarax von ihm den Namen bekommen habe. Ist aber Zarax ein im Lande gebohrner athenienſiſcher Heros gewesen: so weis ich nichts von ihm zu sagen. Der Cephiſſus fließt bey Eleusis viel schneller als weiter hinauf, und macht einen stärkern Strom. Es liegt ein Ort daran, Namens Erineus, wo Pluto mit der geraubten Proſerpina soll in die Erde hinunter gefahren seyn. An diesem Orte hat Theseus den Räuber Polypemon, so den Zunamen Prokruſtes hat, erschlagen. Die Eleuſinier haben ein Tempelhaus, das dem Triptolemus, der Diana Propyläa, und dem Vater Neptun gewidmet ist; ingleichen einen Brunnen, Namens Kallichorus, (der schöne Reihen oder Tanz,) wo die eleuſiniſchen Weibespersonen den ersten Reihen gehalten, und der Göttin zu Ehren gesungen haben. Das Feld Rarium ist, nach ihrem Berichte, am ersten besäet worden, und hat die ersten Früchte getragen: daher auch eingeführt ist, von demselben Gerste zu gebrauchen, um daraus Kuchen zu den Opfern zu machen. Man zeiget daselbst des Triptolemus Tenne und Altar. Was inwendig in dem heiligen Hause ist, verbietet mir ein Traum zu schreiben: und es dürfen die, welche nicht geweihet sind, nicht einmal nach den Dingen fragen, die sie zu sehen keine Erlaubniß haben. Den Heros Eleusis, von welchem die Stadt den Namen hat, machen einige zu einem Sohne des Merkurs und der Daira, einer Tochter des Oceans, andere zu einem Sohne des Ogygus [181]). Denn weil die

[181]) Ogygus oder Ogyges ist der alte König zu Athen, zu dessen

alten Eleusinier keine Geschlechtsregister hatten: so haben sie Gelegenheit gegeben, allerley Dinge, besonders von dem Geschlechte der Heroen, zu erdichten.

Wenn man sich von Eleusis nach Böotien wendet: so gränzet das Platäische Gebiete an das Athenienſische. Vordem machte das Eleutherische die Gränze von Attika: nachdem aber dasselbe mit dem Athenienſischen vereiniget worden: so ist nun der Berg Cithäron die Gränze zwischen Böotien und Attika. Die Eleutherier sind nicht durch Krieg gezwungen worden, sich an die Athenienser zu ergeben, sondern sie hatten Lust zu ihrer Einrichtung des gemeinen Wesens, und einen Haß gegen die Thebaner. Auf diesem Felde ist ein Tempelhaus des Bacchus, aus welchem das alte Schnitzbild nach Athen gebracht worden, und das, so jetzo zu Eleuthera zu sehen, hat nur eine Aehnlichkeit mit demselben. Etwas weiter hin ist eine kleine Höhle, und bey derselben eine Quelle, deren Wasser kalt ist. Man erzählet von dieser Höhle, die Antiope [182]) habe ihre Kinder nach der Geburt in dieselbe geleget, welche ein Hirte gefunden, sie aus den Windeln gewickelt, und in dem Wasser dieser Quelle gewaschen. Von den Mauren und den Häusern der Stadt Eleuthera waren verfallene Stücke zu sehen, woraus man erkennet, daß sie über dem flachen Felde gegen den Cithäron zu gelegen habe.

Ein

dessen Zeit die Landschaft Attika eine große Ueberschwemmung gelitten hat, die nach Petavs Berechnung 1796 Jahr vor Christi Geburt, im 5ten Jahre nach des Patriarchen Isaacs Tode, geschehen ist.

[182]) Von dieser Antiope ist weitere Nachricht B. 2. K. 6. B. 9, 17.

K. 39. Ein andrer Weg von Eleusis gehet nach Megara: auf demselben trifft man einen Brunnen an, der Blumenbrunnen genannt. Pamphos dichtet, die Ceres habe nach der Entführung ihrer Tochter in der Gestalt einer alten Frau gesessen, und sey von den Töchtern des Celeus für eine Frau aus Argos gehalten, und zu ihrer Mutter gebracht worden, und Meganira habe ihr die Erziehung ihres Sohnes anvertrauet. Nicht gar weit von dem Brunnen ist ein Tempel dieser Meganira, und bey demselben Gräber derer, welche mit gegen Thebe zu Felde giengen. Kreon, der zu der Zeit die vormundschaftliche Regierung zu Thebe für den Laodamos, den Sohn des Eteokles, führte, verstattete den Angehörigen nicht, die Erschlagenen wegzubringen und zu begraben. Als nun Adrastus den Theseus um Hülfe bat, und dieser die Böoter in einem Treffen überwand: ließ er die todten Körper nach Eleusinien bringen und begraben. Die Thebaner hingegen geben vor, sie hätten die Erschlagenen freywillig verabfolget, und sich in kein Treffen eingelassen. Bey den Gräbern der Argier ist das Grabmahl der Alope, welche nach der Geburt des Hippothoons, den sie von dem Neptun hatte, von ihrem Vater Cercyon umgebracht seyn soll. Dieser Mann war, nach der gemeinen Erzählung, wie in andern Dingen, also besonders darinnen unbillig gegen die Fremden, daß er sie nöthigte, mit ihm zu ringen: es wurde auch noch zu meiner Zeit ein Ort, nicht weit von dem Grabe der Alope, gezeiget, des Cercyons Kampfplatz genannt. Man saget daben, Cercyon habe alle, die sich mit ihm in den Kampf eingelassen, umgebracht, bis auf den Theseus. Dieser überwand ihn mehr durch Kunst, als Stärke. Denn er hat

zuerst die Kunst zu ringen erfunden, und nach ihm hat man die Kampfschulen angeleget. Vorher brauchte man nur die Größe und Stärke im Ringen. Was ich bisher erzählet und beschrieben habe, ist meiner Meynung nach das Merkwürdigste, was man zu Athen und in ihrem Gebiete hören und sehen kann; und ich habe vom Anfange das ausgesuchet, was aufgezeichnet zu werden verdienet.

Die Landschaft Megaris, welche an Eleusinien gränzet, gehörte in den ältern Zeiten auch zu Athen; indem der König Pylas sie dem Pandion hinterlassen hatte. Einen Beweis hievon giebt mir das Grab des Pandions in diesem Lande; und es wird dadurch bestätiget, daß Nisus seinem ältesten Bruder, dem Aegeus, die Regierung in Athen allein überließ, und zu Megara und bis nach Korinth als König regierte. Von ihm hat auch noch der megarische Hafen Nisäa den Namen. Unter der Regierung des Kodrus führten die Peloponnesier gegen Athen Krieg: als sie aber, ohne etwas besonders gegen die Stadt ausgerichtet zu haben, zurück giengen: nahmen sie den Athenienſern Megara weg, und ließen alle Korinther und Bundesgenossen, die Lust dazu hatten, an diesen Ort ziehen. Auf die Weise haben die Megarier ihre Sitten und Sprache verändert, und sind (aus Joniern) Dorier geworden. Die Stadt soll unter der Regierung des Kar, eines Sohns des Phoroneus, ihren Namen bekommen haben: weil damals zuerst Tempel der Ceres bey ihnen erbauet worden, die die Leute Megara (Häuser) nannten. So lautet die Erzählung der Megarier selbst. Die Böoter hingegen sagen, des Neptuns Sohn, Megareus, der zu Onchestus gewohnet, sey mit böotischen Völkern

kern dem Nisus im Kriege wider den Minos zu Hülfe gekommen, in einem Treffen aber geblieben, und daselbst begraben worden, daher die Stadt, so vorher Nisa geheißen, den Namen Megara bekommen habe. Im zwölften Menschenalter [183]) nach dem Kar, des Phoroneus

[183]) Pausanias rechnet sehr oft nach Menschen- oder Mannsaltern, nach γενεαῖς, generationibus. D. V. E. Löscher hat des Prideaux Alt- und Neues Testament in eine Connexion gebracht, eine gelehrte Abhandlung vorgesetzt, worinnen er nach diesen Generationen die älteste und verborgene Geschichte der Welt zu entdecken und in Ordnung zu bringen gesucht hat. Nach ihm bedeutet ein Mannsalter, ein Zeitmaaß, oder einen Zeitlauf, welcher sich anhebet, wenn ein Mensch dem andern in den wichtigen Welthändeln Raum machet, sonderlich ein lebenssatter Vater seinem Sohne: wenn der also auf den Schauplatz der großen Weltgeschäfte getretene durch Entkräftung oder den Tod wieder abtritt, und seinem Nachfolger Platz läßt. Demnach verstehet er nicht das ganze Lebensalter eines Menschen, sondern seine besten Jahre, die Zeit, da er Regiments- und Kriegsgeschäfte verwalten kann. Diese setzet er auf 40 Jahre, und rechnet sie von dem 23sten bis zum 63sten, in welchem er insgemein unfähig wird, wichtige Dinge zu verrichten. Er hat eine allgemeine Zeittafel der Generationum beygefüget, und leget dem Phoroneus die 18te nach der Sündfluth bey, deren Anfang er in das 1687ste Jahr vor Christi Geburt setzet. Lelex fällt also in die 28ste Generation, in die Zeiten des Theseus, oder in die vorhergehende. Herodot aber saget B. 2, 134. dreyhundert Menschen machen zehntausend Jahre: denn drey Menschenalter sind hundert Jahre: folglich macht ein Menschenalter 33 Jahre. Gedoyn saget: Pausanias mache nur 25 Jahre zu einem Menschenalter. Ich weis nicht, wo er dieses

neus Sohne, ist, wie die Megarier sagen, Lelex aus Egypten gekommen, und König geworden, unter dessen Regierung sie Leleger geheißen haben. Kleson, der Sohn des Lelex, war ein Vater des Pylas, dessen Sohn Skiron des Pandions Tochter zur Gemahlin hatte, und mit ihrem Bruder, dem Nisus, wegen der Regierung in Streit gerieth, den Aeakus entschied, und dem Nisus zwar das Reich, dem Skiron aber die Würde eines Oberfeldherrn zuerkannte. In der königlichen Regierung soll Megareus, welcher des Nisus Tochter Iphinoa geheyrathet, seinem Schwiegervater gefolget seyn. Von dem kretischen Kriege, und der Eroberung der Stadt unter der Regierung des Nisus, wollen die Megarier nichts wissen.

K. 40. In der Stadt ist eine Wasserkunst, welche Theagenes angeleget hat, von dem ich schon gedacht, daß er seine Tochter an den Athenienser Cylon verheyrathet habe. Als sich dieser Theagenes der Herrschaft bemächtiget hatte, legte er diese Wasserkunst oder Springbrunnen an, der wegen seiner Größe, wegen seiner Zierathen, und wegen der Menge der Säulen sehenswürdig ist. Das Wasser, so in denselben fließt, hat den Namen von den Sithnidischen Nymphen, welche die Megarier als einheimische Nymphen ansehen, und vorgeben, mit einer derselben habe Jupiter den Megarus gezeuget: dieser sey in der deukalionischen Ueberschwemmung der Erde

gefunden hat. Censorinus de Die Natali c. XVII. saget, daß γενεὰ von einigen auf 25, von andern auf 30 Jahre gesetzt sey. Eine weitläuftige Untersuchung gehöret in die Chronologie.

Erde [184]) auf der Spitze des Berges Gerania erhalten worden, dahin er dem Geschrey der fliegenden Kraniche nachgeschwommen sey, und deswegen habe der Berg von den Kranichen den Namen Gerania (der Kranichsberg) bekommen. Nicht weit von diesem Springbrunnen ist ein alter Tempel, und in demselben waren noch zu meiner Zeit Bildnisse römischer Kayser, und eine eherne Bildsäule der Diana Sotira, der Erhalterin. Es hatten Soldaten, wie die Magarier erzählen, von der Armee des Mardonius eine Streiferey in das megarische Gebiete gethan, und wollten zu dem Mardonius nach Thebe zurück gehen. Die Göttin fügte es so, daß sie die Nacht auf dem Rückzuge überfiel: da sie denn des Weges verfehlten, und in eine bergigte Gegend kamen. Sie glaubten, es sey eine feindliche Armee in der Nähe, und schossen ihre Pfeile ab, welche auf einen nahegelegenen Felsen trafen, und einen Laut verursachten, als wenn Menschen ächzten: daher sie noch eifriger schossen, und endlich in der Einbildung, die Feinde zu treffen, alle ihre Pfeile verschossen. Als der Tag anbrach; giengen die Megarier auf sie los, und als Schwerbewaffnete machten sie viele von diesen Leuten, die ohne bedeckende Waffen waren, und keine Pfeile mehr hatten, nieder. Wegen dieser Begebenheit haben sie der Diana unter dem Namen der Erhalterin eine Bildsäule aufgestellet.

[184]) Diese ist noch später, als die Ogygische, und daher noch viel weniger mit der Sündfluth zu den Zeiten Noah als eine anzusehen. Sie betraf nur einen Theil von Griechenland, und vornehmlich Italien. Petavius setzet sie in das 1529ste Jahr vor Christi Geburt.

Hier sind auch die Bildsäulen der sogenannten zwölf Götter [185]), die man für Arbeiten des Praxiteles hält: die Diana aber hat Strongylion verfertiget. Weiter hin kommt man auf einen dem Jupiter geheiligten Platz, das Olympieum genannt, und trifft daselbst ein sehenswürdiges Tempelhaus an: in welchem aber die Bildsäule des Jupiters nicht völlig ausgearbeitet ist. Denn der peloponnesische Krieg gegen die Athenienser unterbrach die Arbeit: als in welchem die Athenienser alle Jahre das megarische Gebiete mit ihrer Land- und Seemacht verheerten, und so wohl das ganze gemeine Wesen, als einzelne Familien, auf das äußerste entkräfteten. Das Gesicht der Bildsäule des Jupiters ist von Elfenbein und Golde, das übrige aber von Thon und Gyps. Die Megarier sagen, Theokosmus, ihr Landsmann, habe sie verfertiget, Phidias aber dabey geholfen. Auf dem Haupte des Jupiters sind die Horä (die Jahreszeiten), und Morä (die Schicksale). Es ist ja allen bekannt, daß das Schicksal ihm allein unterworfen sey [186]), und daß dieser Gott die Jahreszeiten ordentlich abtheile. Hinten in dem Tempel stehen halb bearbeitete Stücke Holz: diese wollte Theokosmus mit Golde und Elfenbein belegen [187]), und

[185]) Diese zwölf Götter heißen bey den Römern Dii consentes, und sind: Jupiter, Neptun, Mars, Apollo, Merkur und Vulkan: Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana, Venus.

[186]) Diese Theologie des Pausanias stimmet mit der homerischen nicht überein, nach welcher Jupiter den Schicksalen unterworfen war.

[187]) Aus dieser Stelle ist offenbar, daß die Bildsäulen, von denen Pausanias saget, daß

und die Bildsäule Jupiters vollenden. Eben daselbst stehet ein eherner Schiffschnabel von einer Galere, welche die Megarier, nach ihrem Berichte, den Athenienſern genommen haben, als ſie wegen der Inſel Salamis mit ihnen Krieg führten. Die Athenienſer geſtehen es ein, daß ſie die Inſel eine Zeitlang den Magariern haben überlaſſen müſſen: ſie ſind aber nachher, ihrem Vorgeben nach, durch die Elegien des Solons aufgemuntert worden, den Streit vom neuen zu erregen, und haben ſich der Inſel durch die Waffen wieder bemächtiget. Wenn aber den Megariern zu glauben iſt; ſo ſind einige aus der Stadt verwieſene Männer, die Dornkleer genannt, zu denen gekommen, unter welche die ſalaminiſche Länderey vertheilet war, und haben die Inſel den Athenienſern in die Hände geſpielet.

Wenn man von dem heiligen Platze Jupiters in das Schloß, ſo von Kar, dem Sohne des Phoroneus, noch heutiges Tages Karia heißet, hinaufgekommen: ſo findet man ein Tempelhaus des Bacchus Nyctelius (des Nachtſchwärmers), einen Tempel der Venus Epiſtrophia [188]), ein Orakel der Nacht, und ein Tempelhaus des Jupiter

daß ſie aus Gold und Elfenbein beſtanden, nicht maßiv, ſondern nur mit Gold und Elfenbein überzogen geweſen.

[188]) Wie nach B. 9, 16. die Venus Apoſtrophia die Benennung davon haben ſollte, weil ſie die Menſchen von unrechtmäßigen Begierden und ſchändlicher Liebe abwendete: ſo wird ſie Epiſtrophia heißen, in ſo fern ſie die Herzen zu einer keuſchen Liebe wendet. Amaſäus nennet ſie Procuratricem, Gyraldus noch beſſer Rectcordiam. Gedoyn hält die Namen Epiſtrophia und Apoſtrophia unrichtig für gleichgültige Benennungen.

Jupiter Konius [189]) ohne Dach. Die Bildsäule des Aeskulaps, und die Hygiea hat Bryaxis verfertiget. Den so genannten Palast der Ceres soll Kar unter seiner Regierung erbauet haben.

§. 41. Wer aus dem Schlosse auf der Mitternachtseite herunter gehet, der findet das Grabmahl der Alkmene nahe bey dem Tempel des olympischen Jupiters. Denn sie soll unter Weges auf der Reise von Argos nach Thebe im megarischen Gebiete gestorben, und die Herakliden [190]) unter einander streitig geworden seyn, ob man ihren Leichnam zurück nach Argos, oder nach Thebe bringen sollte: weil die Söhne des Herkules von der Megara, und auch Amphitryo zu Thebe begraben worden. Allein der Gott (Apollo) that den Ausspruch: es sey ihnen besser, die Alkmena im Megarischen zu begraben. Der, welcher Fremden die Merkwürdigkeiten des Landes zeiget, (der Exeget,) führte mich an einen Ort, welchem, wie

[189]) Konius heißt der Staubigte: vermuthlich, saget Gedoyn, deswegen, weil sein Tempelhaus kein Dach hatte, daher die Bildsäule nothwendig sehr staubigt seyn mußte.

[190]) Herakliden, die Nachkommen des Herkules, der griechisch Heracles heißt. Sie wurden von dem Eurystheus, Könige zu Mycene, aus dem Peloponnes verjaget, nahmen ihre Zuflucht zu dem Theseus nach Athen, unter dessen Beystande sie das erstemal in den Peloponnes zurück giengen, und nach Ueberwindung des Eurystheus sich der Herrschaft im Peloponnes bemächtigten; aber bey entstandener Pest nach dem Befehl des delphischen Orakels das Land bald wieder verließen. Von dem zweyten Einfalle in den Peloponnes wird bald im folgenden geredet.

wie er sagte, der Name Rhus (der Strom) gegeben worden, weil daselbst ehedem das Wasser von den Bergen über der Stadt zusammen geflossen wäre: Theagenes aber habe während seiner Herrschaft das Wasser auf eine andere Seite geleitet, und an dem Orte dem Acholous einen Altar aufgerichtet. Nahe dabey ist ein Denkmahl des Zweykampfs Hyllus, ein Sohn des Herkules, mit dem Arkadier, Echemus, dem Sohne des Aeropus, gehalten. Wer dieser Echemus, der den Hyllus entleibete, gewesen sey, will ich an einem andern Orte anzeigen. Hyllus ist zu Megara begraben. Dieser Kriegszug, welcher unter der Regierung des Orestes geschah, möchte wohl eigentlich der Kriegszug der Herakliden nach dem Peloponnes [191]) heißen. Nicht weit von dem Denkmahl des Hyllus stehet ein Tempel der Isis, und bey diesem ein Tempel des Apollo und der Diana, den Alkathous erbauet haben soll, nachdem er den Löwen auf dem Berge Cithäron getödtet, der unter andern den Enippus, einen Sohn ihres Königes Megareus, umgebracht hatte. Dem ältern seiner Söhne, dem Timalkus, hatte schon vorher Theseus das Leben genommen, als er mit den Dioskuren wider Aphidna zu Felde gezogen war. Megareus versprach

[191]) Es war der zweyte Zug der Herakliden in den Peloponnes; von dem 3ten, der hundert Jahr darauf erfolgete, wird Pausanias im 8ten Buche reden. Dieser 2te Versuch gelung ihnen nicht. Pausanias saget unrichtig, daß er unter der Regierung des Orestes, Königes zu Argos, unternommen worden. Er geschah, nach dem Thucydides und Diodor, unter der Regierung des Atreus, zwanzig Jahr vor der Zerstörung der Stadt Troja, nach der Zeitbestimmung des Petavs.

sprach dem, welcher den citharonischen Löwen erlegen würde, seine Tochter zur Gemahlin, und die Nachfolge in der königlichen Regierung. Des Pelops Sohn, Alkathous, griff deswegen den Löwen an, und überwältigte denselben. Nachdem er nun den Thron bestiegen, bauete er diesen Tempel, und gab der Diana den Namen Agrotera, die Jägerin; den Apollo nennte er Agräus, den Jäger. So wird die Sache hier erzählet. Ich will nicht alles leugnen, was die Megarier berichten; kann aber doch auch nicht in allem mit ihnen übereinstimmen. Daß Alkathous den Löwen auf dem Berge Cithäron erleget habe, gebe ich zu: aber wer hat denn geschrieben, daß Timalkus mit den Dioskuren vor Aphidna gezogen sey? Und wenn er auch dahin gekommen; wie kann man denn glauben, daß ihm Theseus das Leben genommen habe? Alkman meldet zwar in dem Liede auf die Dioskuren [192]), daß sie Aphidna eingenommen, und die Mutter des Theseus gefangen weggeführet, saget aber dabey, daß Theseus selbst nicht zugegen gewesen. Pindarus stimmet ihm hierinn völlig bey, und will, Theseus sey ein Schwager der Dioskuren gewesen [193]), bis er (nach Tesprotien) gegangen, die bekannte Vermählung des Pirithous mit zu befördern. Wer der Genealogie kundig ist, der muß gestehen, daß die Megarier sehr einfältig sind: wenn anders Theseus einer von den Nachkommen des Pelops ist

[192]) Von diesem Poeten, der in dorischer Mundart geschrieben hat, sind nur einige Fragmente übrig, die auch H. Stephanus seiner Sammlung aller lyrischen Dichter beygefüget hat.

[193]) Weil er die Helena ihre Schwester entführet, und eine Zeitlang zur Gemahlin hatte.

ist [194]). Allein die Megarier wissen die wahren Umstände wohl, verbergen sie aber, weil sie nicht zugeben wollen, daß ihre Stadt unter der Regierung des Nisus eingenommen worden; sondern vorgeben, daß dem Nisus in der Regierung sein Schwiegersohn, Megareus, und diesem sein Schwiegersohn, Alkathous, gefolget sey. Aber es ist offenbar, daß nach dem Tode des Nisus, zu der Zeit, da Megara in sehr schlechten Umständen war, Alkathous aus Elis angekommen. Hievon ist auch dieses ein Beweis, daß er die Stadtmauer wieder aufgebauet hat, weil die alte Ringmauer von den Kretern niedergerissen war. So viel von dem Alkathous und dem Löwen, den er auf dem Cithäron oder anderswo erleget, und darauf den Tempel des Apollo und der Diana erbauet hat.

Im

[194]) Bey dieser Periode hat Gedoyn zwo Anmerkungen gemacht. In der ersten verwirft er die Uebersetzung des Amasäus, und saget, Kühn, der ihn habe verbessern wollen, habe sich selbst betrogen. In der andern nimmt er als gewiß an, daß Theseus von dem Pelops als sein Urenkel abstamme, welches zwar mütterlicher, aber nicht väterlicher Seite für gewiß erkannt wurde. War Aegeus sein Vater, wie im 27sten K. gemeldet ist; so stammte er von dem Erichthonius ab. Andre hielten den Neptun für seinen Vater: beyde Parteyen erkannten die Aethra, eine Enkelin des Pelops, für seine Mutter. Pausanias saget daher auf eine ungewisse Weise: wenn er auch einer von den Nachkommen des Pelops ist, wie die Megarier glaubten: so ist er doch der Zeit nach von dem Timalkus, einem Sohne des Megareus, so weit entfernet gewesen, daß er ihn nicht hat umbringen können. Gleich vor dieser Periode ist für συμπεσόντα ohne Zweifel zu lesen συμπεσόντα.

Im Heruntergehen von diesem Tempel findet man das Heroum des Pandions. Daß Pandion auf der so genannten Klippe der Minerva Aethyia begraben sey, habe ich schon angezeiget: er wird aber von den Megariern in der Stadt verehret. Nahe bey seinem Ehrenmahle ist ein Denkmahl der Hippolyta. Ich will von ihr schreiben, was die Megarier erzählen. Als nämlich die Amazonen in dem Feldzuge, den sie wegen der gefangenen Antiope gegen die Athenienser thaten, vom Theseus überwunden wurden; blieben viele von ihnen in dem Treffen. Hippolyte, die Schwester der Antiope, welche damals die Weiber anführte, entflohe mit wenigen andern nach Megara. Weil sie nun mit ihrem Heere so unglücklich gewesen, und wegen ihrer gegenwärtigen Umstände ganz muthlos war, auch gar keine Hoffnung sah, glücklich nach Themiscyra zurück zu kommen: so starb sie vor Gram und Betrübniß, und wurde zu Megara begraben. Ihr Denkmahl hat die Gestalt eines amazonischen Schildes [195]). Nicht weit davon ist das Grab des Tereus, welcher die Prokne, des Pandions Tochter, geheyrathet, und seine Herrschaft, wie die Megarier sagen, in der Gegend der Stadt Pagä, in der Landschaft Megaris, hatte: aber meiner Meynung nach, die sich auf einige noch übriggebliebene Merkmahle gründet, regierte er zu Daulis, welches über Chäronea lieget. Denn in ältern Zeiten haben fremde Völker viele Gegenden von dem jetzigen Griechen-

[195]) Die amazonischen Schilde hatten, nach dem Xenophon, die Gestalt eines indischen Feigenblatts; Virgil nennet sie lunatas peltas, und zeiget damit an, daß sie dem halben Monde ähnlich gewesen.

Griechenlande bewohnet [196]). Nachdem Tereus mit der Philomela, und die beyden Schwestern mit dem Itys, so grausam umgegangen waren, und sich Tereus ihrer nicht bemächtigen konnte: nahm er sich zu Megara selbst das Leben: man richtete ihm ein Grabmahl auf, und es wird ihm noch alle Jahre ein Opfer gebracht, wobey sie statt des Mehls und Salzes kleine Steine gebrauchen. Der Wiedehopf soll damals zum erstenmal gesehen worden seyn. Die beyden Weibespersonen kamen nach Athen, beklagten so wohl, was sie gelitten, als was sie gethan hatten, und weinten sich zu tode. Die Verwandelung der einen in eine Nachtigall, der andern in eine Schwalbe, hat man darum zu ihrem Andenken erdichtet, weil diese Vögel in ihrer Stimme etwas klägliches und trauriges ausdrücken.

Die

[196]) Dieses führet Pausanias darum an, weil Tereus kein Grieche, sondern ein Thracier war, der sich mit dem Kriegsvolke, mit dem er dem athenienſischen Könige Pandion wider den Labdakus zu Thebe zu Hülfe gekommen war, in dieser Gegend niedergelassen hatte. Die Worte: ἐλεῖν σφᾶς ὁ Τηρεὺς ὡς ἐδύνατο, übersetzet, meines Erachtens, Amasäus und mit ihm Gedoyn unrichtig, als wenn Tereus die ausländischen Völker nicht hätte unter seine Botmäßigkeit bringen können. Aber weder der Zusammenhang noch das Wort ἑλεῖν leiden diese Erklärung. σφᾶς gehet auf die beyden Schwestern. Weil sich Tereus derselben nicht bemächtigen konnte, sich an ihnen wegen seines Sohnes zu rächen: so nahm er sich selbst das Leben. Wenn nach ἑλεῖν das Wörtgen δὲ eingeschoben wird: so hängen alle Theile der Periode wohl zusammen.

K. 42. Die Megarier haben noch ein anderes Schloß, das den Namen von dem Alkathous führet. Wenn man nach demselben hinaufgehet, siehet man zur Rechten das Grabmahl des Megareus, welcher ihnen in dem Kriege mit den Kretern von Onchest zu Hülfe kam. Man zeiget auch einen Opferheerd der Götter, welche Prodomees [197]) heißen: ihnen soll Alkathous zuerst geopfert haben, als er den Bau der Stadtmauer anfangen wollte. Nahe bey diesem Opferheerde ist ein Stein, auf welchem, der Sage nach, Apollo seine Laute niederlegte, als er dem Alkathous an der Mauer mit arbeiten half. Daß die Megarier mit unter das athenienſische gemeine Wesen gehöret haben, ist auch daraus zu ersehen, daß sie des Alkathous Tochter Periböa zugleich mit dem Theseus, als einen Tribut, nach Kreta schickten. Damals half ihm Apollo, wie die Megarier sagen, bey Aufführung der Mauer, und legte seine Laute auf den Stein. Wenn jemand auf denselben ein Steinchen wirft; giebt er einen Laut von sich, als eine gerührte Laute. Ich bin zwar darüber in Verwunderung gesetzt worden: aber eine noch viel größere Verwunderung erwecket der Koloß, den man zu sehen bekommt, wenn man in dem egyptischen Thebe über den Nilstrom nach dem Orte gehet, welcher Syringes (die Rohrpfeifen) heißt. Es ist daselbst die Bildsäule einer sitzenden Person, welche man das Denkmahl des Memnons nennt. Dieser soll aus Aethiopien mit einem Kriegsheere nach Egypten gekommen, und bis nach Susa fortgegangen seyn. Allein die Thebaner behaupten, es sey das

[197]) Prodomees, die vor dem Bauen der Mauren um ihren Beystand angerufen wurden. Im 2. B. 14. K. wird Juno Prodomia genannt.

das Bild des Phamenophes, eines einheimischen Fürsten. Andere aber machen den Sesostris aus ihm. Kambyses hat das Bild so zerschlagen, daß Kopf und Brust auf der Erde lieget. Der übrige Theil ist noch sitzend auf seiner alten Stelle, und giebt alle Tage, wenn die Sonne aufgehet, einen hellen Laut von sich, den man mit dem Tone einer Saite, die auf der Laute oder Leyer zerspringet, vergleichen möchte [198]).

Wo ehedem das Grab des Timalkus nach dem Vorgeben der Megarier war, da stehet jetzo ihr Rathhaus: daß er nicht von dem Theseus erschlagen sey, habe ich kurz vorher gezeiget. An dem höchsten Orte des Schlosses ist ein Tempel der Minerva, und in demselben eine Bildsäule, die ganz vergüldet ist, bis auf die Hände und Füsse, welche nebst dem Angesichte aus Elfenbein gemacht sind.

[198]) Es verdienet hier die Nachricht, so Strabo ertheilet, angeführet zu werden: Er saget B. 17: Es sind hier, bey einem Denkmahle des Memnons, zwo Kolossen, jeder aus einem Steine, nahe bey einander: der eine ist noch unverletzt, der obere Theil des andern ist durch ein Erdbeben, wie man saget, herunter gestürzt. Man glaubet, daß das Stück, so noch auf dem Fußgestelle stehet, einen Ton oder Laut, als von einem schwachen Schlage, täglich einmal von sich giebt. Ich selbst habe mit dem Gallus Aelius, und einer groſsen Anzahl seiner Freunde und Soldaten, in der ersten Stunde des Tages den Laut gehöret. Ob er von dem Fußgestelle oder von dem Koloß herkam, oder von einem derer, die im Kreise um ihn herum stunden, mit Fleiß gemacht wurde, kann ich nicht mit Gewißheit sagen. Wegen der Ungewißheit der Ursachen ist es mir viel glaublicher, daß der Schall von einer ganz andern Ursache, als von den so zusammen gesetzten Steinen entstehe.

Einen andern Tempel hat eben daselbst die Minerva, unter dem Beynamen Nice (des Sieges), und noch einen unter der Benennung Aeantis. Die Geschichtkundigen unter den Megariern wissen nichts von der Ursache dieses Namens zu sagen. Ich will also meine Meynung über diese Benennung eröffnen. Telamon, der Sohn des Aeakus, hatte des Alkathous Tochter, die Peribŏa, zur Gemahlin: Ajax, (Telamons Sohn,) der dem Alkathous in der Regierung folgete, mag also wohl diese Bildsäule der Minerva aufgerichtet haben. Der alte Tempel des Apollo war aus Brandsteinen gebauet; der Kayser Adrian hat ihn aus weißen Marmor aufgeführet. Der Apollo Pythius und Dekatephorus [199]) ist den egyptischen Schnitzbildern sehr gleich; der aber, welchen sie Archegetes nennen, hat eine Aehnlichkeit mit der äginischen Arbeit. Alle diese Bildsäulen sind aus Ebenholz gemacht. Ein Mann aus Cypern, welcher die Arzeneykräuter wohl kennet, hat mir gesaget, das Ebenholz trage keine Blätter noch Früchte; ja es komme gar nicht ans Licht hervor [200]), sondern bestehe nur in Wurzeln unter der Erde, welche von den Aethiopiern ausgegraben würden, und es gäbe gewisse

[199]) Dekatephorus hieß Apollo, entweder weil ihm der zehnte Theil von der Kriegsbeute gebracht wurde; oder weil diese Bildsäule aus den Zehenden einer gewissen Beute gemacht war. Archegetes heißt ein Anführer, Heerführer, und nach dem Plutarch im Lykurgus sind die Könige bey den Lacedämoniern Archegetä genannt worden; und nach eben demselben im Alcibiades hieß Minerva Archegetis, die Anführerin. Herkules wird in Xenophons Gr. Gesch. B. 6, 7. der Heerführer der Lacedämonier genannt.

[200]) Hier saget Gedoyn sehr wohl: der Botaniste des Pausanias war sehr unwissend

gewisse Leute unter ihnen, die sie zu finden wüßten. Die gesetzgebende Ceres hat auch einen Tempel.

Wenn man von da herunter gehet; so kommt man bey das Grabmahl des Kallipolis, eines Sohnes des Alkathous. Echepolis war sein älterer Sohn, welchen sein Vater zu dem Meleager schickte, das wilde Schwein in Aetolien mit umzubringen. Kallipolis erhielt zuerst Nachricht, daß er sein Leben dabey eingebüßet habe. Er lief zu seinem Vater auf das Schloß, und warf das Holz, das sein Vater eben, dem Apollo zu opfern, angezündet hatte, von dem Altare herunter. Alkathous, der von dem Tode des Echepolis noch nichts gehöret hatte, sah den Kallipolis als den gottlosesten Bösewicht an, und schlug ihn im ersten Zorne mit einem herunter geworfenen Feuerbrande auf den Kopf, daß er starb. An dem Wege nach dem Prytaneum ist das Heroum der Ino, und um dasselbe eine steinerne Mauer: es sind auch Oelbäume darauf gewachsen. Keine andern Griechen, als die Megarier, sagen, daß der Leichnam der Ino auf ihrer Küste ans Land getrieben, und von der Kleso und der Tauropolis, Töchtern des Kleson, und Enkelinnen des Leler, begraben, und zuerst bey ihnen Leukothea genannt worden sey: wie sie ihr denn auch jährlich ein Opfer bringen.

K. 43. Sie zeigen ferner ein Heroum der Iphigenia: denn auch diese soll zu Megara gestorben seyn. Ich habe aber bey den Arkadiern eine andre Erzählung von der Iphigenia gehöret: ich weis auch, daß Hesiodus in

send: wir kennen das Ebenholz heutiges Tages besser, und wissen, daß es von einem großen Baume in Indien genommen wird, der Blätter und Frucht träget.

dem Verzeichniß berühmter Frauensperſonen ſaget, ſie ſey nicht geſtorben, ſondern von der Diana zur Hekate gemacht worden. Die Nachricht des Herodots kommt damit überein. Denn er ſaget, die Taurier im Scythenlande opferten die, ſo Schiffbruch gelitten, einer Jungfrau, und dieſe hielten ſie für des Agamemnons Tochter, Iphigenia. Adraſtus wird auch von den Megariern verehret: er ſoll, ihrem Vorgeben nach, ebenfalls bey ihnen, auf ſeinem Rückzuge nach der Eroberung der Stadt Thebe, und zwar theils Alters halben, theils aus Betrübniß über den Tod ſeines Sohnes Aegialeus, geſtorben ſeyn. Den Tempel der Diana hat Agamemnon damals erbauet, als er kam, den Kalchas, (einen berühmten Wahrſager,) welcher zu Megara wohnte, zu bereden, mit nach Troja zu folgen. In dem Prytaneum ſollen Menippus, des Megareus Sohn, und Echepolis, des Alkathous Sohn, begraben liegen. Nahe bey dem Prytaneum iſt ein Fels, welcher darum Anaklethra genannt wird, weil die Ceres, wenn es anders glaublich iſt, nachdem ſie lange, ihre Tochter zu ſuchen, herum geirret war, ſie auch daſelbſt zurück gerufen hat. Noch bis jetzo beobachten die megariſchen Weiber gewiſſe Ceremonien, die ſich darauf beziehen.

Es ſind Begräbniſſe in der Stadt. Das eine haben ſie denen, welche in dem Kriege wider die Perſer ihr Leben einbüßten, aufgerichtet: das aber, welches Aeſymnium heißet, iſt ein Grabmahl der Heroen. Denn als Hyperion, Agamemnons Sohn, (denn dieſer iſt der letzte König zu Megara geweſen,) wegen ſeines Geizes und ſeiner Gewaltthätigkeiten von dem Sandion umgebracht worden: wollten ſie ſich nicht länger von einem allein beherrſchen laſſen, ſondern erwählten gewiſſe Regenten, die immer wieder mit

andern

andern abgewechselt wurden. Damals gieng Aesymnus, einer der allerangesehensten Megarier, nach Delph, und fragte den Gott, auf welche Weise sie glücklich leben könnten. Unter andern empfieng er die Antwort: die Megarier würden glücklich seyn, wenn sie mit den meisten zu Rathe giengen. Sie glaubten, dieser Ausspruch wiese sie auf die Verstorbenen, und baueten das Rathhaus so, daß das Begräbniß der Heroen mit in dasselbe eingeschlossen wurde. Von diesem gehet man zu dem Heroum des Alkathous, welches die Megarier bis auf meine Zeit zum Archive gebrauchten. Man trifft zwey Grabmähler auf dem Wege an: das eine soll der Pyrgo, der Gemahlin des Alkathous, ehe er die Evächme, des Megareus Tochter, heyrathete; das andere der Iphinoe, seiner Tochter, die als Jungfer gestorben seyn soll, aufgerichtet seyn. Die Mädchen haben den Gebrauch, bey dem Grabe der Iphinoe vor ihrer Hochzeit ein Todtenopfer zu bringen, und ihr zu Ehren etwas von ihren Haaren abzuschneiden: so, wie sich ehedem die Töchter der Delier zu Ehren der Hekaerge und Opis [201]) die Haare abschneiden ließen.

[201]) Wegen des Namens der Opis verweise ich die gelehrten Leser auf Sylburgs und Kühns Anmerkungen. Was die Personen anbetrifft, so gedenket Pausanias von ihnen B. 5. K. 7. daß sie von den Hyperboreern nach Delus gekommen. Herodot saget noch mehr von ihnen B. 4, 33. nennet aber die Hekaerge Argis, welches vielleicht durch einen Schreibfehler entstanden. Clemens von Alexandrien l. V. Stromat. verstehet darunter Sonne und Mond: wie denn nach dem von Sylburgen angeführten Scholiaste Callimachi in hymnum Dianae Apollo von der einen den Namen Hecaergos, und Diana von der andern den Namen Opis angenommen haben soll.

Bey dem Eingange in den Tempel des Bacchus siehet man das Grab der Astykratea und der Manto, welche Töchter des Polyidus, Enkelinnen des Köranus, Urenkelinnen des Abas, eines Sohnes des Melampus waren. Polyidus kam nach Megara, den Alkathous von der Blutschuld wegen seines ermordeten Sohnes, Kallipolis, zu reinigen: er bauete dem Bacchus einen Tempel, und setzte das Schnitzbild hinein, von dem wir nichts als das Gesichte sehen konnten; alles übrige war bedeckt. Neben ihm stehet ein Satyr aus parischen Marmor, von der Arbeit des Praxiteles: diesen Bacchus nennen sie Patrous (gleichsam den Vaterländischen), den andern, der den Beynamen Dasyllius [202]) hat, soll Euchenor, des Köranus Sohn, des Polyidus Enkel, aufgestellt haben. Nach dem Tempel des Bacchus kommt der Tempel der Venus. Ihr Bildniß, welches die Venus Praxis [203]) heißt, ist aus Elfenbeine und das älteste im Tempel. Die Pitho, und eine andere Göttin, die sie Paregoros (die ermahnende oder tröstende) nennen, sind von dem Praxiteles; der Eros (die Liebe), der Himerus [204]) (Kupido, die Begierde),

[202]) Dasyllius, Δασύλλιος. Wenn dieses Wort ein diminutivum von δασύς, haaricht, rauch, ist: so kann Bacchus, der sonst als ein glatter und schöner Jüngling abgebildet wird, diesen Namen bekommen haben, entweder weil ihn Jupiter als ein Kind auf eine Zeitlang in eine Ziege verwandelte; oder weil er ein Rehfell, ja wohl gar eine Löwenhaut auf der Schulter trug.

[203]) Diesen Namen hat sie von der Ausübung der Liebe bekommen.

[204]) Den Eros und Himerus unterscheidet auch Hesiodus in der Theogonie, da er den ersten der Venus zum Begleiter, und den andern zum Nachfolger giebt. Den

grie-

gierde), der Pothus (das Verlangen, die Sehnsucht), sind des Skopas Arbeit, welcher sie so verschieden gebildet hat, als der Unterschied ihrer Namen und Handlungen mit sich bringet. Gleich bey dem Venustempel ist der Tempel der Glücksgöttin, deren Bildniß ebenfalls Praxiteles verfertiget, wie Lysippus in einem andern nahe dabey stehenden Tempelhause die Musen und den Jupiter aus Erz gegossen hat. Zu Megara ist auch ein Grabmahl des Koröbus: dessen Begebenheiten gehen zwar die Argier mit an; ich will sie aber hier erzählen. Als Krotopus zu Argos König war; brachte seine Tochter, Psymathe, wie man erzählet, ein Kind zur Welt, das den Apollo zum Vater hatte. Die Mutter setzte, aus großer Furcht vor dem Vater, das Kind heimlich weg, und die Hunde von einer Heerde des Krotopus fraßen dasselbe. Apollo schickte deswegen in die Stadt Argos ein Ungeheuer, Pöna genannt [205]), welches die Kinder den Müttern aus den Armen riß. Koröbus erlegte dasselbe den Argiern zum Besten. Allein, eine ansteckende Krankheit überfiel sie darauf, und hörte nicht auf zu wüten: daher Koröbus freywillig nach Delph gieng, um sich der Strafe wegen des umgebrachten Unge-

griechischen Vers übersetzet Voßius l. VIII. c. IX. Theolog. Gent.

Hunc comitatus Amor pulcerque Cupido sequutus.

Da sonst Amor und Cupido für Einen Sohn der Venus gehalten wird. Das Wort πόθος übersetzt Gedoyn Passion, und scheinet πάθος gelesen zu haben.

[205]) Pöna, die Strafe. Vossius in Theolog. Gent. l. VIII. c. 18. ist der Meynung, daß die Furien auch Poenae genannt würden, weil sie die Strafen an den Sündern ausübten. Hier muß ein zur Strafe geschicktes Ungeheuer verstanden werden.

heuers, Pöna, zu unterwerfen. Die Pythia verstattete dem Koröbus nicht, wieder nach Argos zurück zu gehen; sondern befahl ihm, einen Dreyfuß aus dem Tempel mit wegzunehmen, und an dem Orte, wo er ihm aus der Hand fallen würde, dem Apollo einen Tempel zu bauen, und sich daselbst wohnhaft niederzulassen. Der Dreyfuß fiel ihm an dem Berge Gerania unversehens auf die Erde: daher er daselbst ein Dorf, mit dem Namen Tripodiskus, (das Dreyfüßgen,) anlegete. Zu Megara auf dem Marktplatze ist sein Grabmahl, auf welchem die Begebenheiten der Psamathe und seine eigenen in Versen erzählet werden. Auf demselben stehet auch Koröbus, wie er die Pöna umbringet. Unter allen steinernen Bildsäulen, die ich in Griechenland gesehen, halte ich diese für die ältesten.

K. 44. Nahe bey dem Koröbus lieget Orsippus begraben, der mit einem Schurz umgürtet, nach der alten Gewohnheit der Wettläufer den Laufkampf antrat, aber nackend in den olympischen Spielen den Preiß im Laufen erlangete. Er soll auch nachhero im Kriege seinen Nachbarn ein Stücke Land abgenommen haben. Ich glaube, daß er zu Olympia den Schurz mit Fleiß habe herunter fallen lassen, weil er wußte, daß ein Nackender leichter, als ein umgürteter Mann laufen könne. Gehet man von dem Markte herunter, und zwar auf dem Wege, welcher der gerade heißt, so stehet zur Rechten ein klein wenig seitwärts der Tempel des Apollo Prostaterius (des Vorstehers oder Beschützers). Es stehet darinnen ein sehenswürdiger Apollo, und die Diana, die Latona und andere Bildsäulen von der Hand des Praxiteles. In der alten Kampfschule nahe bey dem Nymphenthore ist ein Stein, der eine kleine

Pyra-

Pyramide vorstellet: man nennet ihn den Apollo Karinus [206]), und siehet dabey den Tempel der Ilithyia. Das sind die sehenswürdigen Dinge in der Stadt selbst.

In der Stadt bey dem Hafen [207]), die noch jetzo Nisäa heißet, ist ein Tempel der Ceres Malophoros zu sehen. Man führet verschiedene Ursachen von dieser Benennung an, und besonders, daß die ersten, so Schafe im Lande gezogen, der Ceres den Beynamen gegeben haben, (denn μῆλον oder dorice μᾶλον heißt ein Schaf.) Das Dach desselben mag wohl vor Alter eingefallen seyn. Hier stehet auch ein Schloß, so ebenfalls Nisäa genannt wird; im Heruntergange aus demselben ist am Meere ein Denkmahl des Leler, der ein Sohn des Neptuns und der Libya, einer Tochter des Epaphus, gewesen, und aus Aegypten angekommen, und hier die königliche Regierung erlanget haben soll. Gegen Nisäa über lieget eine kleine Insel, bey der Minos in dem Kriege gegen den Nisus seine Flotte vor Anker legte. An Böotien gränzt die bergigte Gegend von Megaris, worin-

[206]) Gedoyn setzt Karneus anstatt Karinus. Denn, saget er, dieser Zuname ist unbekannt, jener aber sehr bekannt, und Apollo wurde unter dem Namen Karneus von den Doriern verehret. Allein Pausanias führet mehr Zunamen der Götter an, die sonst nicht gefunden werden: und durch den Ausdruck: sie nennen ihn Karinum, scheint er anzuzeigen, daß die Benennung nur hier gebräuchlich gewesen. Er hat vielleicht von dem megarischen Könige Kar K. 36. den Namen bekommen.

[207]) Stadt bey dem Hafen soll das Wort ἐπίνειον ausdrücken, wodurch ein Städtchen angezeiget wird, das zu einer größern Stadt gehöret, die daselbst ihren Hafen, Schiffswerft und Schiffmagazine hat; dergleichen Piräus bey Athen war. Das Wort Hafen brauchen wir auch in dieser Bedeutung.

worinnen die Megarier Pagä und Aegisthena erbauet haben. An der Landstraße nach Pagä, ein wenig seitwärts, zeiget man einen Fels, in dem viele Pfeile stecken, die die Perser des Nachts auf denselben geschossen haben. Zu Pagä ist noch eine sehenswürdige Bildsäule der Diana, der Erretterin, die der Größe und der Gestalt nach der megarischen völlig gleich ist. Man siehet auch daselbst das Heroum des Aegialeus, eines Sohnes des Adrastus. Er hatte in dem ersten Feldzuge der Argier bey Glisas sein Leben eingebüßt; in dem zweyten brachten die Anverwandten seinen Leichnam mit zurück nach Pagä, und beerdigten ihn daselbst: daher sein Heroum noch heutiges Tages das Aegialeum heißt. Zu Aegisthena hat Melampus, des Amythaons Sohn, einen Tempel, in welchem ein kleiner Mann auf einer Säule stehet. Es wird dem Melampus geopfert, und jährlich ein Fest gehalten, nichts aber davon gesaget, daß er durch Träume oder auf andere Art zukünftige Dinge verkündige. Zu Erinea, einem megarischen Dorfe, wurde mir erzählet, daß es Kadmus Tochter, Autonoe, aus heftiger Betrübniß so wohl über den Tod des Aktäons, als über alles Unglück ihres väterlichen Hauses, aus Thebe dahin gezogen: wie sich denn ihr Grabmahl noch in dem Dorfe findet.

Auf dem Wege von Megara nach Korinth findet sich unter andern Gräbern auch das Grabmahl des samischen Pfeifers, Telephanes, welches Kleopatra, eine Tochter Philipps, des Sohnes des Amyntas, soll aufgerichtet haben. Das Begräbniß des Kar, eines Sohnes des Phoraneus, war anfänglich nur von Erde aufgeworfen, ist aber nachher auf Befehl des delphischen Gottes mit

Muschel-

Muſchelmarmor [208]) ausgezieret worden. Dieſer Muſchelmarmor findet ſich in Griechenland nirgends, als bey Megara, und man verfertiget aus demſelben mancherley Dinge. Er iſt ſehr weiß, und weicher, als andrer Marmorſtein, und durch und durch mit Seemuſcheln angefüllt. Die Straße, welche noch jetzo die Skironiſche heißt, ſetzte Skiron zuerſt, als er Oberfeldherr der Megarier war, in ſolchen Stand, wie ſie ſagen, daß gute Fußgänger den Weg gehen konnten. Der Kayſer Adrian machte ſie ſo breit und bequem, daß auch Wagen neben einander vorbey gehen können. Unter den Klippen, welche da, wo der Weg am engeſten iſt, hervorragen, heißt eine Moluris:

[208]) **Muſchelmarmor**, κογχίτης, conchites, möchte auch der Muſchelſtein heißen. Ich habe aber die erſte Benennung gebraucht, weil er ein wirklicher Marmor iſt. Der um die Naturgeſchichte, beſonders des Steinreichs, hochverdiente Chriſtian Friedrich Leſſer, entdeckte dieſen Marmor in dem Fürſtl. Schwarzburgiſchen Amte Strausberg, wo er auf den Aeckern in großer Menge, in großen und kleinen Stücken zu finden iſt, und gab davon eine beſondere Abhandlung heraus. In dem marmorartigen Steine ſiehet man allerley Arten von größern und kleinern Muſcheln. Zwar wenn die Worte: ἄλλος λίθος μαλακώτερος, mit Amaſaeo überſetzet werden, weicher, als alle andere Steine: ſo könnte man dieſen Muſchelſtein wohl nicht unter die Marmore zählen. Aber Pauſanias braucht das Wort λίθος vielfältig vom Marmor. λίθος λευκὸς, πάριος, weißer Marmor, pariſcher Marmor. Nach dieſer Bedeutung habe ich überſetzt. Wie ſollte ſich auch der weichſte unter allen Steinen zu Grabmahlen und vielen andern Werken gebrauchen laſſen? Gedoyn nennt ihn unrichtig den Echiniten, welches ein verſteinerter Seeigel oder Seeapfel iſt, wovon Leſſers Lithotheologie §. 391. eine Beſchreibung giebt.

ris: von dieser soll sich, der alten Sage nach, die Ino mit ihrem jüngsten Sohne, Melicertes, ins Meer gestürzet haben [209]): denn den ältesten, Learchus, hatte der Vater umgebracht: und dieses soll Athamas in der Raserey gethan haben. Wie andre sagen, bewies er gegen die Ino und ihre Söhne den heftigsten Zorn, weil er den Hunger, welcher die Orchomenier betraf, und den vermeynten Tod des Phrixus nicht als eine göttliche Schickung erkannte, sondern blos den listigen Anschlägen der Ino, dessen Stiefmutter, zuschrieb. Sie flohe daher nach dem Meere zu, und stürzte sich mit ihrem Sohne von der moluriſchen Klippe herunter. Nachdem aber der Sohn von einem Delphin, wie man vorgiebt, an der korinthischen Landenge ausgesetzet worden: erweiset man dem Melicertes, der den Namen Palämon bekommen, unter andern die Ehre, daß zu seinem Andenken die isthmischen Spiele gehalten werden. Die moluriſche Klippe haben sie der Leukothea und dem Palämon geheiliget; die andern heißen die Verfluchten, weil Skiron, der bey denselben wohnte, alle Fremde, die ihm in die Hände fielen, ins Meer warf, wo sie unten an dem Felsen eine Schildkröte in die Tiefe zog. Die Seeschildkröten sind denen auf dem Lande ähnlich, ausgenommen die Größe und ihre Füße, welche

[209]) Athamas, ein König zu Orchomenus in Böotien, hatte von der ersten Gemahlin, Nephele, den Phryxus und die Helle, von der andern, Ino, den Klearchus oder Learchus, und Melicertes. Weil er die Bosheit der Ino gegen ihre Stiefkinder entdeckte, erschoß er den Learchus auf der Jagd, und verfolgte in seiner Raserey die Ino und Melicertes, die nachher unter dem Namen der Leukothea und Palämon als Meergötter verehret worden.

welche den Seekälberfüssen gleich sind. Die Rache verfolgete den Skiron, als welchen Theseus eben daselbst ins Meer herunter stürzte.

Auf der Höhe des Berges ist ein Tempel des Jupiters, mit dem Zunamen Apheſius. Man saget, als in Griechenland einsmals eine groſse Dürre gewesen, habe Aeakus, nach einem gewissen göttlichen Ausspruche, dem Jupiter Panellenius (aller Griechen) auf der Insel Aegina geopfert, die Opferstücke aber hieher gebracht, und ins Meer geworfen, daher habe Jupiter den Namen Apheſius bekommen [210]). Es stehet hier auch ein Tempel des Apollo

[210]) Von ἀφίημι, welches unter andern heiſst: ich werfe hinunter, ich lasse hinunter fallen. In Uebersetzung der dunkeln Worte, κομίσαντα δὲ ἀφῆνοι, bin ich Kühns Erklärung, die auch Gedoyn angenommen, gefolget. Allein, es stehet im Texte nicht, daſs Aeakus die Opferstücke hieher aus Aegina auf den Berg gebracht, und ins Meer geworfen: und wenn κομίσαντα zu Αἰακῷ gehörte, so müſste ja κομίσαντος stehen. Der ganze grammatische Zusammenhang zeiget, daſs κομίσαντα δὲ ἀφῆνοι mit den folgenden Worten genau zu verbinden, und daſs darinnen die Ursache enthalten sey, warum Jupiter Apheſius genannt worden. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daſs Jupiter von einer Verrichtung des Aeakus einen besondern Namen bekommen habe. Jupiter Apheſius heiſst vielmehr der befreyende Jupiter, welchen Namen ihm schon Deukalion nach seiner Errettung aus der Sündfluth gegeben haben soll, wie dieſes H. Stephanus aus dem Arriano anführet. Das Wort κομίσαντα macht hier allein eine Dunkelheit. Ist es aber aus der Feder des Pausanias geflossen, der nicht selten die Worte auf eine ungewöhnliche Weise gebrauchet: so kann es in der Bedeutung der Sorge, der Fürsorge, genom-

Hlein

Apollo und des Pans, weiter hin aber ein Denkmahl des Erechtheus, der hier auf der Flucht aus Attika, nach dem Treffen mit den Herakliden, von dem Jolaus soll umgebracht seyn. Kommt man von diesem Wege herunter, so findet man den Tempel des Apollo Latous [211]), und gleich bey demselben ist die Gränze zwischen den Megariern und Korinthern, wo Hyllus, des Herkules Sohn, wie erzählet wird, mit dem Arkadier, Echemus, einen Zweykampf gehalten hat.

men, und die Uebersetzung muß alsdenn so lauten: Man saget, als in Griechenland einsmals eine große Dürre gewesen, und Aeakus, nach einem Ausspruche des Orakels, dem Panellenischen Jupiter in Aegina geopfert, habe Jupiter für sie gesorget, und sie (von der Noth) befreyet, und um deswillen sey er Jupiter Aphesius, der Befreyende, genannt worden. Ausführlicher ist die Geschichte zu lesen B. 2. K. 29. Amasäus hat eben so übersetzet, nur daß er das Wort κομισαντα nicht eigentlich ausgedruckt, sondern dafür, quum ellet perlitatum, gesetzet hat.

[211]) Diesen Beynamen hat Apollo vermuthlich von seiner Mutter Latona, die griechisch Leto, und nach der dorischen Mundart Lato heißt.

Das zweyte Buch.

CORINTHIACA.

Die Beschreibung von Korinth und den dazu gehörigen Gegenden.

Die korinthiſche Landſchaft, die ein Theil von Argea iſt [1]), hat ihren Namen von einem gewiſſen Korinthus bekommen. Niemand, als der gemeine Haufe zu Korinth, hat, meines Wiſſens, im Ernſte geſaget, daß Korinthus ein Sohn Jupiters ſey. Eumelus, des Amphilytus Sohn, aus dem Geſchlecht der Bacchiaden, welcher auch die bekannten Gedichte gemacht haben ſoll, ſaget in der Geſchichte von Korinth, (wenn anders dieſe Geſchichte von ihm geſchrieben iſt,) Ephyra, eine Tochter des Oceans, habe zuerſt in dieſem Lande gewohnet: Marathon aber, ein Sohn des Epopeus, der ein Sohn des Aloeus, ein Enkel

[1]) Korinth und Sicyon werden bisweilen zu Achaja gerechnet, oder auch mit ihrem Gebiete als beſondere Landſchaften unter dem Namen Korinthia und Sicyonia davon unterſchieden. Sicyonia iſt wenigſtens eine Zeitlang ein Theil von Argea oder Argolis geweſen, wie auch Pauſanias B. 8. K. 1. ausdrücklich ſaget. Daß aber Korinthia von ihm mit zu Argea genommen wird, iſt ein Zeichen, daß zu ſeiner Zeit die Landſchaften des Peloponnes etwas anders, als vormals, abgetheilet worden. Gedoyn hat für gut befunden, wider die klaren Worte des Textes, μοῖρα ἔσα τῆς Ἀργείας, zu überſetzen: l'Etat de Corinthe limitrophe de celui d'Argos. Sollte er vielleicht geleſen haben διορθοῦσα für μοῖρα ἔσα? Doch Pauſanias hat ja Korinth und Argea in dieſem Buche wirklich zuſammen genommen, und alſo als eine Hauptlandſchaft angeſehen.

des Helius (der Sonne) war, sey wegen der Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeiten seines Vaters entflohen, und habe sich an der Küste von Attika niedergelassen: nach dem Tode des Epopeus sey er nach dem Peloponnes gekommen, habe die Herrschaft unter seine Söhne getheilet, und sey wieder nach Attika zurück gegangen: worauf denn die Landschaft Asopia von dem Sicyon den Namen Sicyonia, und Ephyräa von dem Korinthus den Namen Korinthia bekommen habe. Die Stadt Korinth bewohnet jetzo keiner mehr von den alten Korinthern, sondern Kolonisten, die von den Römern dahin geschickt worden. Die Gelegenheit (daß Korinth zerstöret worden) gab der achaische Bund. Denn die Korinther traten demselben bey, und nahmen Theil an dem Kriege gegen die Römer, welchen Kritolaus, dem die Achäer die Würde und Gewalt eines Oberfeldherrn aufgetragen hatten, erregete, und nicht allein die Achäer, sondern auch viele außerhalb des Peloponnes aufwiegelte, von den Römern abzufallen. Als die Römer die Oberhand gewonnen hatten, entwaffneten sie die Griechen, rissen um alle Städte die Mauren nieder, und Mummius, der die römische Armee damals anführte, zerstörte Korinth. Cäsar aber, welcher die jetzige Regierungsform zuerst zu Rom eingeführet hat, soll Korinth so wohl als Karthago wieder aufgebauet und bevölkert haben. In dem korinthischen Gebiete lieget Kromyon, das seinen Namen von dem Kronus, einem Sohne des Neptuns, hat. Hier soll sich (das bekannte schädliche Schwein, so Theseus erlegte,) [2] und

[2] Die eingeschlossenen Worte rühren von einer wahrscheinlichen Vermuthung Abr. Löschers her, die Sylburg angeführet hat. Pytiokamptes heißt der Fichtenbeuger.

und der grausame Pityokamptes[2*]) aufgehalten haben. Von dem letztern ist noch ein Denkmahl vorhanden, nämlich eine Fichte, die man antrifft, wenn man nach dem Ufer zu gehet. Der Altar des Melicertes ist auch zu bemerken. Man saget, dieser Knabe sey von einem Delphin hieher ans Land gebracht worden; Sisyphus habe den Körper gefunden, und in dem Isthmus (der Landenge) begraben, und zu seinem Andenken die isthmischen Spiele gestiftet. An dem Eingange der Landesenge ist der Ort, wo der Räuber, Sinis, zwey Fichten niederzog, und die, welche er überwunden hatte, anband, darauf die Bäume losließ, daß sie in die Höhe schlugen: weil nun die Fichten von beyden Seiten mit gleicher Gewalt zogen, und die Bande von keiner Seite nachgaben: so wurde der Angebundene zerrissen, und auf eben die Weise Sinis von dem Theseus auch hingerichtet. Denn er reinigte den Weg von Trözen nach Athen von schädlichen Ungeheuern: indem er die, so ich schon angeführt habe, vertilgete, und auch den Periphetes, der für einen Sohn des Vulkans gehalten wurde, und im Fechten eine eiserne Keule führte, umbrachte.

Die korinthische Landesenge (die schlechthin Isthmus genannt wird,) hat auf der einen Seite den Hafen und das Städtchen Lechäum, auf der andern Cenchreä, und hänget den Peloponnes mit dem vesten Lande zusammen. Es ist keinem gelungen, der die Landesenge hat durchgraben, und die Halbinsel zu einer ganzen Insel ma-

2*) Daher wurde er auch Pityokamtes genannt, von πίτυς, eine Fichte, und κάμπτω, ich beuge.

chen wollen [3]). Man siehet noch, wo sie angefangen haben zu graben; sie sind aber nicht emmal bis an die felsigte Gegend gekommen: und die Halbinsel ist in ihrem natürlichen Zustande geblieben. Dem Alexander, des Philipps Sohne, ist kein Werk mißgelungen, als die Durchgrabung des Berges Mimas (in Jonien). Die Knidier hat die Pythia durch ihren Ausspruch von der Durchschneidung einer Landesenge abgehalten [4]). So schwer ist es, die göttlichen Einrichtungen durch Gewalt zu ändern. Was die Korinther von ihrem Lande vorgeben, das haben, deucht mich, auch schon vorher die Athenienser von Attika gerühmet. Die Korinther sagen, Neptun sey mit der Sonne wegen des Landes in einen Streit gerathen; Briareos 4*), der Schiedsrichter unter ihnen geworden, habe die Landesenge und alles, was dazu gehöret, dem Neptun, den Berg aber, welcher über die Stadt hervorraget, der Sonne zuerkannt. Von dieser Zeit an soll die Landesenge dem Neptun zugehöret haben. Sehenswürdig sind daselbst das Theater, und die Rennbahn aus weißem Steine. Vor dem Eingange in den Tempel

[3]) Plinius B. 4. K. 4. saget hievon: Einen schiffbaren Kanal haben durch diese Landesenge zu graben gesucht, der König Demetrius, der Dictator Cäsar, die Kayser Cajus und Domitius Nero: aber keinem ist die Unternehmung gelungen.

[4]) Dieses erzählet, und führet dabey das Orakel an, Herodot B. 1, 164.

4*) Dieser Briareos soll einer von den Cyklopen gewesen seyn. Die Worte, Ἡλίῳ δόντος, sind in keiner syntactischen Verbindung mit dem vorhergehenden und folgenden, auch fehlet zu δικάσαντος ein Infinitivus. Ich vermuthe, daß man lesen müsse: τὴν ἄκραν Ἡλίῳ δῦναι.

Tempel des Gottes stehen auf einer Seite Bildnisse der Kämpfer, die in den isthmischen Spielen gesieget haben, auf der andern sind Fichtenbäume gepflanzt, deren viele in einer geraden Reihe nach einander stehen. An dem Tempelhause, welches keine besondere Größe hat, stehen eherne Tritonen (Seegötter), und in dem Vorhause zwo Bildsäulen des Neptuns, eine Amphitrite, und auch eine Thalassa [5]) (das Meer) in Erz abgebildet. Inwendig hat zu meinen Zeiten Herodes von Athen vier Pferde, die vergüldet sind, bis auf die Hufe, so aus Elfenbein bestehen, als ein heilig Geschenke aufgestellt. Bey den Pferden sind zween Tritonen, deren Obertheil bis zur Hüfte gülden, der untere Theil aus Elfenbein gemacht ist. Auf dem Wagen stehen Amphitrite und Neptun, auf einem Delphin Palämon als ein Knabe, mit aufgerichtetem Leibe. Auch diese Bilder sind aus

[5]) Das Wort θάλασσα wird hier gewiß nicht als ein appellativisch Wort genommen, und Gedoyn übersetzet unrichtig: une grande mer d'airain, als wenn ein solch ehernes Meer, wie in dem Tempel Salomons war, verstanden würde. Ich finde zwar in Hederichs mythologischen Lexico, das sonst nicht leicht etwas vorbey läßt, keine Thalassa als eine Göttin angeführet. Aber diese Stelle scheinet mir zu erweisen, daß auch die Thalassa, das Meer, wie alle andre Dinge in der Natur, zu einer Gottheit gemacht sey. Die Worte, so bald darauf folgen, und die ich richtiger, als Amasäus und Gedoyn, übersetzet zu haben meyne: **Mitten an dem Fußgestelle — siehet man die Thalassa, so die Venus als ein Kind in die Höhe hält:** diese Worte, sage ich, bestätigen meine Meynung, die ich endlich völlig gewiß erkenne, wenn ich etwas weiter die Bildsäule der Galene und Thalassa finde.

Gold und Elfenbein verfertiget. Mitten an dem Fußgestelle, worauf der Wagen gesetzet ist, siehet man die Thalassa, so die Venus als ein Kind in die Höhe hält, und auf beyden Seiten die Nereiden, welche auch an andern Orten in Griechenland Altäre haben: man hat ihnen besondere Plätze bey den Seehäfen geheiliget [5]), wo auch Achilles verehret wird: besonders hat die Nereide Doto einen heiligen Tempel zu Gabala [7]), wo der Mantel noch aufgehoben wurde, den die Eriphyle wegen ihres Sohnes Alkmäon bekam [8]). An dem Fußgestelle, worauf der Neptun

[6]) Kühn hat hier eine verdorbene Stelle sehr gelehrt und scharfsinnig verbessert: er lieset πρὸς λιμέσιν für ποιμέσιν, und nimmt mit Cantern Δωτοῖ an, für Δωτοῖς. Doto wird auch von dem Apollodor unter den Nereiden mit angeführet. In der Histoire de l'Academie des Inscr. T. 4. wird die alte Lesart Δωτοῖς von dem Abt Bannier zwar vertheidiget, und die Dotier zu einem besondern Volke in Thessalien gemacht; allein mit weniger Wahrscheinlichkeit.

[7]) Wie Cellarius aus dem Ptolemäus und Strabo erweiset, waren zwo Städte dieses Namens, eine in Syrien, die andre in Phönicien, und, nach der vorher angeführten Abhandlung, ein drittes Gabala in Gallien. Ob Pausanias eine davon verstehe, welches gar nicht wahrscheinlich, oder ob etwa ein Ort dieses Namens irgendswo in Griechenland gewesen, oder ob die Lesart falsch sey, weis ich nicht zu sagen. Das letztere wird von dem A. Bannier ziemlich wahrscheinlich gemacht.

[8]) Ihn nämlich zu bewegen, das Amt eines Feldherrn bey dem zweyten Kriegszuge der Argier wider die Thebaner anzunehmen: so, wie sie ein kostbares Halsband bekommen hatte, ihren Gemahl, den Amphiaraus, dahin zu bringen, daß er das erstemal mit zu Felde gehen mußte. In dem

9ten

Neptun stehet, sind die Söhne des Tyndarus (Kastor und Pollux) erhaben ausgearbeitet, weil auch diese Erhalter der Schiffe und Schiffleute sind. Sonst stehen hier auch noch die Bildsäulen der Galene (der Meeresstille) und der Thalassa, ingleichen ein Pferd, das von der Brust an einem Wallfisch gleichet, wie auch die Juno, der Bellerophon, und das Pferd Pegasus.

K. 2. In dem Umfange des Tempels ist zur linken Hand ein Tempelhaus des Palämons, worinnen die Bildsäulen des Neptuns, der Leukothea, und des Palämons selbst stehen. In eine andere geheime Kapelle gehet man durch einen Gang unter der Erde: Palämon soll in derselben versteckt seyn. Wer daselbst von Korinthern oder Fremden einen falschen Eid schwöret, dem ist es unmöglich, der Strafe des Meineides zu entgehen. Hier ist auch ein altes Heiligthum, so der Altar der Cyklopen [9]) heißt, denen darauf geopfert wird. Die Grabmahle des Sisyphus und Neleus wird niemand finden, wenn er auch die Schriften des Eumelus gelesen hat. Denn ob man gleich saget, daß Neleus nach Korinth gekommen, daselbst an einer Krankheit gestorben, und um die Landesenge begraben sey: so soll doch sein Grabmahl nicht einmal dem Nestor von dem Sisyphus gezeiget seyn;

9ten Buche wird von diesen Kriegen, und in andern Stellen mehr von diesen Personen geredet.

[9]) Wenn man die Beschreibung der Cyklopen in dem Homer und Virgil liest; wird man sich wundern, daß auch die Cyklopen göttlich verehret worden. Allein, man bemerket drey Arten der Cyklopen, wovon die erste für Söhne des Himmels und der Erde ausgegeben werden, und diesen hat man göttliche Ehre erwiesen.

denn es müsse allen ohne Unterschied unbekannt bleiben: Sisyphus sey zwar in der Landenge begraben, sein Grab hätten dennoch wenige Korinther seiner Zeit gewußt.

Die isthmischen Kampfspiele haben doch nicht aufgehöret, ob Mummius gleich Korinth zerstöret hatte. So lange nämlich die Stadt wüste lag, wurde es den Sicyonern aufgetragen, diese Spiele anzustellen. Als aber Korinth wieder aufgebauet war; erlangeten die gegenwärtigen Einwohner diese Ehre. Den korinthischen Seehafen und dabey angelegten Städten haben Leches und Cenchrias die Namen gegeben, welche für Söhne des Neptuns und der Pirene, einer Tochter des Achelous, ausgegeben wurden. In einem Gedichte des Hesiodus wird die Pirene zu einer Tochter des Oebalus gemacht. In dem Hafen Lechäum hat Neptun eine eherne Bildsäule: auf dem Wege nach Cenchrea ist ein Tempel mit einem alten Schnitzbilde der Diana; zu Cenchrea selbst ein Tempel und eine steinerne Bildsäule der Venus. Auf dem Damme, der ins Meer hinein gehet, stehet ein Neptun aus Erz: auf der andern Seite des Hafens sind Tempel des Aeskulaps und der Isis. Gegen Cenchrea über ist das Bad der Helena. Das Wasser fließet aus einem Felsen stark und salzig in das Meer, und ist laulicht, wie ein Wasser, das anfänget warm zu werden. Auf dem Rückwege nach Korinth findet man unter andern Grabmahlen das Grab des Diogenes aus Sinope, welchen die Griechen den Hund nennen. Vor der Stadt ist ein Cypressenhayn, mit Namen Kraneum. In demselben ist dem Bellerophon ein Platz geheiliget, der Venus Melanis [10]) (der

[10]) Eine Ursache dieser Benennung giebt Pausanias an

(der schwärzlichen) ein Tempel gebauet, und der Lais ein Grabmahl aufgerichtet, auf welchem eine Löwin stehet, die in den Vorderklauen einen Widder hält. Es soll auch in Thessalien ein Begräbniß der Lais seyn: denn auch in dieses Land kam sie zu dem Hippostratus, von dem sie geliebet wurde. Man saget, sie sey aus Hykkara in Sicilien ganz jung von dem Nicias und den Athenienſern gefangen weggeführet, und nach Korinth verkaufet worden, daß sie alle andere Buhldirnen an Schönheit übertroffen, und von den Korinthern so bewundert worden, daß sie noch jetzo wegen der Lais streiten.

Was zu Korinth bemerket zu werden verdienet, ist zum Theil noch von den alten Werken übrig, das meiste aber nachher, als die Stadt wieder in blühenden Stand gekommen, verfertiget worden. Auf dem Markte, wo die meisten heiligen Gebäude sind, findet man die ephesische Diana, und zwey Schnitzbilder des Dionysus, die vergüldet sind bis auf das Gesicht, welches mit rother Farbe

B. 8. K. 6. und Athenäus saget im 13ten B. die Venus Melanis sey der Lais des Nachts erschienen, und habe ihr eine Menge reicher Liebhaber versprochen. Die Löwin, so den Widder in den Klauen hält, soll vermuthlich ihre Gewalt über die, so durch ihre Schönheit gefangen wurden, anzeigen. Wenn hernach gesaget wird, daß die Korinther um sie stritten; so ist dieses von ihrem Vaterlande zu verstehen. Denn sie wollten die Ehre haben, daß diese durch Schönheit und Laster berüchtigte Person bey ihnen gebohren sey, wie aus dem Athenäus zu ersehen ist. Gedoyn führet aus dem Paulmier an, daß die Lais, so in Thessalien begraben gelegen, von dieser zu Korinth zu unterscheiden sey.

Farbe schön gemalet ist [u]). Der eine Dionysus hat den Zunamen Lysius, der andre wird Bacchéus genannt. Was man von diesen beyden Schnitzbildern saget, will ich anführen. Pentheus, der den Bacchus verachtete und schmähete, bewies auch darinnen eine große Verwegenheit, daß er auf den Berg Cithäron gieng, zu sehen, was die Weiber trieben. Er stieg auf einen Baum, und sah, was sie machten. So bald sie ihn wahrnahmen, rissen sie ihn herunter, und seinen Leib in viele Stücke. Nachher befahl ihnen, wie die Korinther sagen, die Pythia, den Baum wieder zu suchen, und eben so, als den Gott zu verehren: daher machten sie aus demselben die zwey Bildnisse. Die Glücksgöttin hat einen Tempel, in welchem sie gerade stehend aus parischen Marmor ausgehauen ist.

[u]) Dionysus ist im Griechischen der gewöhnliche Name des Gottes, den wir Bacchus nennen. Hier habe ich den griechischen Namen behalten müssen, weil der eine Zuname, Bacchéus, sich sonst nicht wohl schicken würde. Bacchus selbst ist ein Zuname des Dionysus, und heißt eine Person, die in einer Begeisterung raset und außer sich ist: wovon auch die Bacchä ihre Benennung haben. Lysius, der Befreyende oder Auflösende, heißt er entweder, quia soluit curis, weil er von Sorgen befreyet; oder aus einer besondern Ursache, die Pausanias anführet B. 9. K. 16. Was die rothe Farbe des Gesichts betrifft, so hat man dieselbe vornehmlich bey dem Pan, bey dem Jupiter, und bey dem Bacchus gebraucht, deren Bildsäulen, oder doch das Gesicht davon, mit Mennig angestrichen worden. Man sehe, was die Ausleger bey den Worten Virgils Eclog. VI. v. 26. angemerket haben.

Pan Deus Arcadiae venit, quem vidimus ipsi

Sanguineis ebuli baccis miniaque rubentem.

ist. Darneben ist ein Tempel aller Götter; nahe dabey eine Wasserkunst, auf welcher ein Neptun aus Erz stehet, und zu seinen Füssen einen Delphin hat, woraus das Wasser springet. Der Apollo, mit dem Zunamen Klarius, ist aus Erz. Die Bildsäule der Venus hat Hermogenes aus Cythere verfertiget. Beyde Bildsäulen des Merkurs sind aus Erz, und stellen ihn gerade stehend vor; die eine davon ist mit einer Kapelle überbauet. Von den dreyen Bildsäulen des Jupiters, die unter freyem Himmel stehen, hat die eine keinen besondern Namen; die andere heißt der irrdische, die dritte der höchste Jupiter.

K. 3. Mitten auf dem Markte stehet eine Minerva von Erz: an dem Fußgestelle sind die Bildnisse der Musen ausgearbeitet. Weiter über den Marktplatz hinauf ist der Tempel der Octavia, der Schwester des Augusts, der, nach dem Cäsar, von dem Korinth wieder aufgebauet worden, die Herrschaft über die Römer geführet hat. Gehet man von dem Markte auf dem Wege nach Lechäum zu; so kommt man zu der Halle vor dem Thore, und siehet auf derselben zween vergüldete Wagen; auf dem einen sitzet Phaeton, der Sohn des Helius [11*]), und auf dem andern Helius selbst. Etwas weiter von dieser Halle zur Rechten hinein ist ein eherner Herkules zu sehen,

[11*]) Ich habe das griechische Wort, Ἥλιος, die Sonne, behalten, weil es hier als der Name eines Gottes gebraucht wird, den die Lateiner Sol nennen. Er wird zwar von den Fabeldichtern mit dem Apollo oder Phöbus, z. E. Ovid. Metam. II. oft vermischet, aber auch nicht selten ganz von ihm unterschieden.

hen, und nach demselben kommt der Eingang in das Wasser des Brunnens der Pirene. Diese Pirene ist, der gemeinen Sage nach, durch die Thränen aus einem Menschen in eine Quelle verwandelt, da sie ihren Sohn Cenchrias beweinte, als ihn Diana ohne Vorsatz des Lebens beraubet hatte. Die Quelle ist mit weißen Marmor gezieret, und man hat durch die Kunst einige Grotten angeleget, aus welchen das Wasser in den Springbrunnen unter dem freyen Himmel lauft. Es hat einen angenehmen Geschmack, und das korinthische Erz soll geglüet und heiß darein getauchet werden: da sonst die Korinther kein besonder Erz haben. Bey diesem Brunnen stehet eine Bildsäule des Apollo: er ist auch mit einer Mauer eingefaßt, an welcher Ulysses, wie er die Buhler hinrichtet, abgemalet ist.

Gehet man wieder gerade nach Lechäum zu; so trifft man einen sitzenden Merkur aus Erz an, bey welchem ein Widder stehet: weil Merkur vor allen andern Göttern für die Schafheerden sorgen und sie vermehren soll: wie dieses auch Homer in der Ilias dichtet, wenn er B. 14. v. 490. von dem Phorbos saget:

Daß er viele Schafe gehabt, und
Daß ihn Merkur vor allen Trojanern besonders geliebet,
Und ihm Reichthum geschenkt.

Was man von dem Merkur und dem Widder bey der geheimen Verehrung der Ceres saget, weis ich zwar wohl, mache es aber nicht bekannt. Bey der Bildsäule des Merkurs stehet der Neptun, die Leukothea, und Palämon auf einem Delphin. Die Korinther haben allenthalben Bäder, deren einige auf Kosten der Stadt angelegt

leget sind; eins aber hat der Kayser Adrian gestiftet. Das berühmteste ist nahe bey der Bildsäule des Neptuns, welches ein Spartaner, Eurykles, gebauet, und unter andern mit Steinen von Krokea aus Lakonien gezieret hat. Zur Linken des Einganges stehet Neptun, und nach ihm die jagende Diana. In der Stadt sind viele Wasserkünste angeleget; weil sie Ueberfluß an Quellwasser haben, und der Kayser Adrian noch dazu das Wasser von Stymphalus hingeleitet hat. Die bey der Bildsäule der Diana verdienet vorzüglich gesehen zu werden. Bellerophon stehet auf derselben, und das Wasser springet aus dem Hufe des Pferdes Pegasus [12]). Wer von dem Markte den Weg nach Sicyon zu gehet, der bekommt zur Rechten des Weges den Tempel und die eherne Bildsäule des Apollo zu sehen, und nicht gar weit davon den Springbrunnen der Glauce [13]): in welchen sie, wie gesaget wird, hinein gesprungen; weil sie glaubte, das Wasser würde ihr wider die Bezauberungen der Medea ein Mittel seyn.

Ueber

[12]) Die Periode, ὅτας δὲ μάλιστα —— πηγάσαι, ist von Amasäo und Gedoyn so übersetzet, daß παρὰ eine ungewöhnliche Bedeutung bekommen, und ἔστι gar nicht ausgedruckt ist. Wenn ich ἄξια in das fem. ἀξία verwandele, aus dem vorhergehenden χρήνη dabey verstehe, und beydemal ο in ω verwandele: so scheinet Pausanias deutlich zu reden, und das Wort ἔστι richtig ausgedruckt zu seyn.

[13]) Glauce, die auch Kreusa heißt, eine Tochter des Königes Kreon zu Korinth, bekam von der Medea, die um ihrentwillen von dem Jason verstoßen werden sollte, durch ihre Kinder eine bezauberte Krone oder Kleid, das sich an ihr entzündete, und sie nebst ihrem Vater und dem Schlosse verbrannte. Hievon handeln die Tragödien des Euripides und Seneka.

Ueber diesen Brunnen weiter hinauf stehet das Odeum, und bey demselben das Grabmahl der Söhne der Medea, des Mermerus und Pheres, welche von den Korinthern wegen der Geschenke, die sie der Glauce gebracht, sollen gesteiniget seyn. Weil aber ihr Tod gewaltsam und ungerecht gewesen: so wurden von ihnen die zarten Kinder der Korinther umgebracht: bis nach dem Ausspruche des delphischen Apollo ihnen ein jährliches Opfer gebracht, und das Bildniß der Furcht aufgerichtet worden. Dieses ist noch jetzo vorhanden, und stellet eine Frau in der allerfürchterlichsten Gestalt vor. Nachdem Korinth von den Römern zerstöret, und die alten Korinther ausgetilget worden: sind die ehemaligen Opfer nicht mehr gewöhnlich; die Kinder werden auch nicht mehr beschoren, und sie tragen kein schwarzes Kleid.

Medea kam zu der Zeit nach Athen, und heyrathete den Aegeus: eine Zeitlang darauf wurde es offenbar, daß sie dem Theseus nach dem Leben stünde, und flohe deswegen auch aus Athen. Sie kam nach Asien in die Landschaft, welche zu der Zeit Aria hieß, deren Einwohner von ihr den Namen der Meder bekamen: weil der Sohn, welchen Aegeus mit ihr gezeuget hatte, und den sie mit sich brachte, Medus geheißen haben soll. Hellanikus aber nennt ihn Polyxenus, und giebt den Jason für seinen Vater aus. Die Griechen haben Gedichte, welche Naupaktia heißen [13*]: nach denselben ist Jason, nach dem Tode des Pelias, von Jolkos nach Korcyra gezogen, und sein ältester Sohn Mermerus von einer Löwin auf der Jagd, die er auf dem vesten Lande gegen über angestellet, zerrissen, von dem Pheres aber nichts besonders

[13*]) Siehe davon B. 10. Kap. 38.

ders zu seinem Andenken gemeldet worden. Cinäthon, ein Lacedämonier, der auch Geschlechtregister in Versen abgefaßt hat, saget, Jason habe den Medus und die Eriopis mit der Medea gezeuget; weiter gedenket auch dieser nichts von den Söhnen. Eumelus giebt vor, Helius habe die Landschaft Asopia dem Aloeus, Ephyräa aber dem Aeetes gegeben; Aeetes sey nach Kolchis gegangen, und habe das Land dem Bunus, einem Sohne des Merkurs und der Alcidamea, anvertrauet; nach dessen Tode sey Epops, des Aloeus Sohn, Herr von Ephyrea geworden: nachdem hernach Korinthus, des Marathons Sohn, keinen Sohn hinterlassen, sollen die Korinther die Medea von Jolkos berufen, und ihr die Herrschaft übergeben, und Jason um ihrentwillen zu Korinth regieret, sie aber die Kinder, welche sie gebohren, in den Tempel der Juno gebracht und daselbst verborgen haben, weil sie geglaubet, daß sie unsterblich werden würden; als sie aber gesehen, daß ihre Hoffnung fehlgeschlagen, und ihr Jason, der die Sache entdecket, auf ihr Bitten nicht vergeben wollen, auch zu Schiffe wieder nach Jolkos abgereiset: so sey auch Medea fortgezogen, nachdem sie dem Sisyphus die Herrschaft übergeben habe. Das ist es, was ich von ihr gelesen habe.

K. 4. Nicht weit von dem Grabmahle (der Kinder der Medea) ist ein Tempel der Minerva Chalinitis (der Zäumenden). Denn wie der Erzählung nach die Minerva dem Bellerophon mehr als andere Götter Beystand leistete: so übergab sie ihm auch den Pegasus, machte denselben zahm, und legte ihm den Zaum an. Diese Bildsäule ist von Holze, das Gesicht aber, die

Hände und die Füsse aus weißen Marmor. Daß Bellerophon nicht die höchste königliche Gewalt gehabt, sondern unter dem Prötus und den Argiern gestanden habe, glaube ich gewiß, und alle, die den Homer nicht obenhin gelesen haben. Es ist auch offenbar, daß nachher, als Bellerophon nach Lycien gezogen, die Korinther eben so wohl denen, die zu Argus, als die zu Mycene regierten, unterworfen gewesen. Sie schickten für sich keinen Feldherrn zu dem trojanischen Kriege mit; sondern stunden, wie die Mycenier und andere, über welche Agamemnon regierte, unter seinen Befehlen. Sisyphus hat außer dem Glaukus, des Bellerophons Vater, auch den Ornytion, Thersander und Almus zu Söhnen gehabt. Ornytions Sohn war Phokus, dem man den Neptun zum Vater gab. Dieser zog nach Tithorea in die Landschaft Phocis. Thoas, der jüngere Sohn des Ornytions, blieb zu Korinth. Sein Sohn war Damophon, dieser ein Vater des Propodas, und dessen Söhne Doridas und Hyanthidas. Als diese regierten, überzogen die Dorier Korinth mit Kriege, und zwar unter der Anführung des Aletes, der ein Sohn des Hippotes, ein Enkel des Phylas, ein Urenkel des Antiochus, eines Sohnes des Herkules war. Doridas und Hyanthidas übergaben die Herrschaft dem Aletes, und blieben zu Korinth. Das Volk wurde vertrieben, nachdem es in einer Schlacht war überwunden worden. Aletes selbst und seine Nachkommen regierten als Könige bis auf den Bacchis, des Pruemis Sohn, bis ins fünfte Glied; und die von ihm sogenannte Bacchiaden wieder ins fünfte Glied, bis auf den Telestes, des Aristodemus Sohn. Den Telestes bringen Arieus und Perantas aus Feindschaft um. Von der Zeit an ist kei-

ner

ner wieder König geworden, sondern die Prytanen aus dem Geschlechte der Bacchiaden regierten ein Jahr lang, bis Cypselus, des Eetions Sohn, sich der Herrschaft bemächtigte, und die Bacchiaden verjagte. Cypselus war einer von den Nachkommen des Melas, eines Sohnes des Antasus. Anfänglich befahl Aletes, nach einem göttlichen Ausspruche, dem Melas, welcher aus der Stadt Goneusa, die über Sicyon lieget, mit den Doriern wider Korinth zu Felde gezogen war, sich nach einem andern Orte in Griechenland zu begeben; nachher handelte er wider das Orakel, und nahm ihn mit in sein Haus auf. So viel habe ich Nachricht von den korinthischen Königen gefunden [14]). Der Tempel der Minerva Chalinitis stehet bey dem Theater, und nahe dabey ein nackendes Schnitzbild des Herkules, welches für eine Arbeit des Dädalus ausgegeben wird. Die Arbeiten des Dädalus fallen zwar etwas schlecht in die Augen, haben aber doch ein gewisses göttliches Ansehen.

Weiter von dem Theater hinauf ist ein Tempel des kapitolinischen Jupiters, wie ihn die Römer nennen; die Griechen möchten ihn den Koryphäus [15]) heißen. Noch

[14]) Es wird nicht unangenehm seyn, wenn ich die Zeitrechnung der korinthischen Könige nach dem dritten Theile des Rationarii temporum Petavii bestimme.

Aletes, aus dem Geschlechte des Herkules, trat die Regierung an vor Christi Geburt 982

Bacchis, aus eben dem Geschlechte 834

Die Prytanen, so alle Jahr umwechselten 746

Cypselus hatte zu seinen Nachfolgern den Periander und Psammitichus. 655

[15]) Weil das Capitolium die Höhe eines der sieben Berge zu Rom war, und κορυφὴ auch die Höhe eines Berges he-

weiter hin kommt eine alte Kampfschule, und die Quelle, Lerna genannt. Um diese herum stehen Säulen, und man hat Sitze angeleget für die, welche in den heißen Tagen sich abkühlen wollen. Bey der Kampfschule haben Jupiter und Aeskulap ihre Tempel, und jener eine Bildsäule von Erz, dieser aber nebst der Hygea aus weissen Marmor.

Akrokorinth ist das Schloß auf der Spitze des Berges, der über die Stadt in die Höhe raget, welchen Briareus, als Schiedsrichter, dem Helius zuerkannte, Helius aber trat sie, wie die Korinther sagen, der Venus ab. Auf dem Wege in dieses Schloß sind zween der Isis heilige Plätze: auf dem einen heißt sie die pelagische [16]), auf dem andern die egyptische Isis. Dem Serapis sind auch zween Plätze gewidmet, und einer ins besondere dem, welcher den Namen von Kanopus führet. Weiter findet man die Altäre der Sonne, ingleichen den Tempel der Nothwendigkeit und der Gewalt, in welchen zu gehen nicht erlaubet ist. Ueber diesem hinauf stehet ein Tempelhaus der Mutter der Götter, wie auch eine Denksäule und ein Thron, beydes von Steinen. In den Kapellen

bedeutete: so soll Coryphaeus so viel als Capitolinus ausdrücken. Gedoyn hat des Pausanias Worte ganz verkehrt ausgedruckt, als wenn der Jupiter Koryphäus von den Römern der kapitolinische genannt werden könnte.

[16]) Isis Pelagia, von dem Worte πέλαγος, das Meer, weil ihre Verehrung oder ihr Bildniß aus Egypten übers Meer gebracht worden. Vielleicht ist auch durch diese Isis die bekannte Jo, des Inachus Tochter, zu verstehen, die von der Juno verfolget, über das Meer nach Lybien, und alsdenn in Egypten kam, wo ihr von den Egyptern göttliche Ehre nach ihrem Tode erwiesen wurde. G.

Kapellen der Parcen, der Ceres, und der Proserpina bekommt man die Bildsäulen nicht zu sehen. Eben daselbst hat Bunus, ein Sohn des Merkurs, der Juno einen Tempel gebauet, daher sie Bunäa genannt wird. Bey dem Eingange in das Schloß selbst ist ein Tempelhaus der Venus, in welchem sie selbst gewaffnet, neben ihr Helius und der Eros mit einem Bogen stehet.

K. 5. Die Quelle hinter dem Tempel soll ein Geschenk des Asopus seyn, das er dem Sisyphus gegeben hat; weil dieser wußte, daß Jupiter die Tochter des Asopus, Aegina, entführet hatte, die Sache aber nicht eher entdecken wollte, bis er Wasser auf dem Schlosse bekäme. So bald ihm Asopus dasselbe gab, entdeckte er ihm, was er zu wissen verlangete, muß aber deswegen, wenn es anders glaublich ist, seine Strafe in der Hölle leiden. Ich habe einige sagen hören, eben diese Quelle sey die Pirene, und das Wasser laufe von da herunter in die Stadt. Der Fluß Asopus entspringet in Phliusien, (oder dem Gebiete der Stadt Phlius), fließet durch Sicyonien, und fällt daselbst ins Meer. Der Gott dieses Flusses soll, nach der Sage der Phliusier, drey Töchter haben, nämlich die Korcyra, Aegina und Thebe. Von der Korcyra und Aegina sollen die Inseln, Scheria und Oenone, die gegenwärtigen Namen bekommen haben; von der Thebe aber die Stadt unter dem Schlosse Kadmea benannt worden seyn: welches doch die Thebaner nicht eingestehen, sondern vorgeben, diese Thebe sey eine Tochter, nicht des phliusischen, sondern des böotischen Asopus. Sonst haben die Phliusier und Sicyonier die Meynung, das Wasser des Flusses sey ihrem Lande nicht eigenthüm-

lich, und komme aus einem ganz andern Lande: der Mäander, welcher von Celenä durch Phrygien und Karien gehet, und sich bey Milet ins Meer ergießet, komme in dem Peloponnes wieder hervor, und mache den Asopus aus. Ich habe etwas ähnliches von den Deliern gehört, daß nämlich die Quelle, welche sie Inopus nennen, aus dem Nilstrome entstehe. Von diesem selbst wird vorgegeben, der Euphrat verliere sich in einem Moraste, und komme in Oberäthiopien wieder hervor, und werde der Nil. So etwas habe ich von dem Asopus gehöret.

Wendet man sich von Akrokorinth nach der bergigten Gegend, so kommt man zu dem teneatischen Thore, und zu dem Tempel der Ilithyia: sechzig Stadien davon lieget das Dorf Tenea; dessen Einwohner geben sich für Trojaner aus, welche die Griechen von Tenedus gefangen weggeführet, und denen Agamemnon diesen Platz zur Wohnung angewiesen habe: daher verehren sie auch den Apollo mehr als andre Götter [17]). Wenn wir aus Korinth nicht mitten in das Land hinein, sondern nach Sicyon zu gehen: so treffen wir nicht weit von der Stadt, zur linken Hand des Weges, einen abgebrannten Tempel an. In den vielen Kriegen, die um Korinth herum geführet worden, hat das Feuer wahrscheinlich Wohnungen und Tempel außerhalb der Stadt ergriffen und verzehret. Doch von diesem Tempel sagen sie, er sey dem Apollo geheiliget gewesen, und von dem Pyrrhus, des Achilles Sohne, in Brand gesteckt worden. Nachdem hörte ich von andern, die Korinther hätten diesen Tempel dem olym-

[17]) Denn Apollo wurde zu Troja besonders verehret, und soll ihnen wider die Griechen vornehmlich Beystand geleistet haben. Pro Troja stabat Apollo. Ovid.

olympischen Jupiter erbauet, es sey aber plötzlich, ohne zu wissen woher, Feuer in denselben gekommen, und habe ihn verzehret.

Die Sicyonier, welche hier an das korinthische Gebiete gränzen, sagen von ihrer Landschaft, Aegialeus sey der erste im Lande selbst entsprungene Einwohner desselben gewesen, und der Peloponnes, so weit er noch jetzo Aegialus heißt [18]), sey von seiner Regierung an so genannt

[18]) Ich weis nicht, wie Pausanias sagen kann, daß ein Theil des Peloponnes noch zu seiner Zeit Aegialus geheissen habe, da er selbst B. 7. anzeiget, daß Achaja in den ältern Zeiten Aegialus, oder wie Strabo B. 8. saget, Aegialia, nachher Jonia, und endlich Achaja genannt worden. Es scheinet sich hier ein Schreibefehler eingeschlichen zu haben. Was den Ausdruck, **der erste im Lande selbst entsprungene Einwohner**, anbetrifft; so habe ich damit das Wort αὐτόχθων, autochthon, umschrieben. Dieses heißt einer, der aus der Erde selbst hervorgekommen, der von keinem andern Menschen herstammet. Die Unwissenheit der Schöpfung brachte die Menschen auf die Meynung, als wenn sie unmittelbar aus der Erde hervor gewachsen wären. Die Athenienser suchten darinn einen besondern Vorzug, daß sie autochthones wären, oder daß ihre Vorfahren ihren Ursprung in ihrem eigenen Lande hätten. Censorinus de Die Nat. c. IV. führet sieben Meynungen von dem Ursprunge der Menschen an, worunter er die letzte mit diesen Worten ausdrückt: Denique etiam vulgo creditum est, vt plerique genealogiae auctores sunt, quarumdam gentium, quae ex aduentitia stirpe non sint, principes *terrigenas esse*, vt in Attica, Arcadia, Thessaliaque, eosque αὐτόχθονας vocitari. Wenn die Folge der Sicyonischen Könige nicht erdichtet ist, wie doch die besten Chronolo-

gi

nannt worden, er habe auch die Stadt Aegialea in der Ebene erbauet: wo jetzo der Tempel der Minerva stehet, da sey vordem das Schloß gewesen. Aegialeus war, wie sie melden, der Vater des Europs, und dessen Sohn Telchin der Vater des Apis. Dieser Apis war so mächtig geworden, ehe Pelops nach Olympia kam, daß das Land innerhalb der Landesenge bey Korinth (das ist, der Peloponnes) Apia genannt wurde. Des Apis Sohn, Thelxion, zeugete den Aegyrus, den Vater des Thurimachus, dessen Sohn Leucippus keine Söhne, und nur eine Tochter, Kalchinia, hatte. Dieser Kalchinia soll Neptun beygewohnet haben: den Sohn, welchen sie gebahr, Namens Peratus, erzog Leucippus, und übergab ihm sterbend die Herrschaft. Was dessen Sohne, dem Plemnäus, begegnet ist, kommt mir sehr wunderbar vor. Denn seine Kinder starben alle gleich nach der Geburt, so bald sie zum erstenmal geweinet hatten, bis sich die Ceres seiner erbarmete. Sie kam in der Gestalt eines fremden Weibes nach Aegialea zu ihm, und erzog seinen Sohn Orthopolis. Dessen Tochter soll von dem Apollo einen Sohn, den Koronus, gehabt haben, und dessen Söhne waren Korax und Lamedon.

K. 6. Nachdem Korax ohne Kinder gestorben, erlangte Epopeus, der um diese Zeit aus Thessalien kam, die Regierung. Unter derselben soll in dieses Land zum erstenmal

gi für wahrscheinlich erkennen; so hat Aegialus das Sicyonische Reich, nach dem Petavius, 2164 Jahr vor Christi Geburt gestiftet, und es ist erst bey nahe nach 1000 Jahren, nicht lange vor dem trojanischen Kriege unter die Herrschaft des Agamemnons zu Mycene gefallen.

erstenmal eine feindliche Armee gekommen seyn, nachdem sie vorher in einem beständigen Frieden gelebet hatten. Die Ursache war diese. Antiope, des Nykteus Tochter, war unter den Griechen wegen ihrer Schönheit berühmt: es gieng auch die Rede von ihr, sie sey eine Tochter des Asopus, des Flusses, welcher die Gränze macht zwischen dem thebanischen und plataischen Gebiete, und nicht des Nykteus. Epopeus entführte sie: ich weis nicht, ob er vorher um sie angehalten, oder gleich anfangs Gewalt gebraucht habe. Als die Thebaner deswegen die Waffen ergriffen; wurde Nykteus verwundet: Epopeus bekam gleichfalls eine Wunde, trug aber den Sieg davon. Den Nykteus bringet man verwundet nach Thebe zurück. Als er seinem Ende nahe ist, übergiebt er seinem Bruder Lykus voritzo die thebanische Regierung. Denn er hatte selbst bisher nur als Vormund für den Labdakus, den Sohn des Polydors und Enkel des Kadmus regieret, und überliess nun die Vormundschaft seinem Bruder; bat ihn auch sehr, mit einem grössern Kriegesheer gegen Aegialea auszuziehen, an dem Epopeus Rache auszuüben, und auch die Antiope selbst, wenn er sie in seine Hände bekäme, zu züchtigen. Epopeus hatte inzwischen Dankopfer für den Sieg gebracht, und bauete der Minerva einen Tempel. Als derselbe fertig war, bat er die Göttin, sie möchte ihm ein Zeichen geben, daß ihr der vollendete Tempel angenehm sey. Nach dem Gebet soll Oel vor dem Tempel hervor gequollen seyn. Nach diesem mußte auch Epopeus an seiner Wunde, die man anfänglich nicht wohl in Acht genommen hatte, sterben: daher Lykus den Krieg nicht mehr nöthig hatte. Denn Lamedon, des Koronus Sohn, der nach dem Epopeus die Regierung antrat, gab

die Antiope zurück. Als dieselbe nach Thebe geführet wurde: gebahr sie auf dem Wege nach Eleuthera den Asius [18*]), der Sohn des Amphiptolemus machte auf sie Verse, dieses Inhalts:

> Antiope, die Tochter des Asopus, des tiefen und wirbelnden Flusses, wurde von dem Jupiter und dem Könige Epopeus schwanger, und gebahr den Zethus, und den göttlichen Amphion.

Allein Homer machet sie ihrem Herkommen nach viel edler, saget auch, daß Thebe von ihnen erbauet sey: da er denn, wie ich glaube, die Stadt selbst von dem Schlosse Kadmea unterscheidet. Lamedon holete sich, als er König war, aus Athen eine Gemahlin, nämlich die Pheno, des Klytius Tochter. Da er nach der Zeit mit dem Archander und Architeles, den Söhnen des Achäus, in Krieg verwickelt wurde, ließ er den Sicyon aus Attika kommen, ihm Beystand zu leisten, gab ihm auch seine Tochter Zeuxippe zur Gemahlin. Von diesem Könige hat die Landschaft den Namen Sicyonia, und die Stadt Aegiale den Namen Sicyon bekommen. Er soll, nach der Meynung der Sicyonier, nicht ein Sohn Marathons und Enkel des Epopeus seyn, sondern den Metion, einen Sohn des Erechtheus, zum Vater gehabt haben: worinnen Asius mit ihnen übereinstimmet. Hingegen Hesiodus macht ihn zu einem Sohne des Erechtheus; Ibykus [19]) giebt ihm den Pelops zum Vater. Sicyons Tochter,

[18*]) Dieser Poete, dessen Pausanias mehrmals gedenket, heißt im Texte unrichtig Agis. Siehe B. 7. K. 4. Noch in dem gegenwärtigen Kapitel heißt er Asius.

[19]) Ein Poet von Rhegium oder Reggio, an der sicilia-

Tochter, Chthonophyle, soll von dem Merkur einen Sohn, Namens Polybus, gehabt haben: nachgehends heyrathete sie Phlias, ein Sohn des Bacchus, und sie gebahr in dieser Ehe den Androdamas. Polybus gab seine Tochter Lysianassa dem Könige zu Argos, dem Talaus, einem Sohne des Bias, zur Gemahlin. Als Adrastus von Argos entflohe: kam er nach Sicyon zu dem Polybus, und erlangete nach dessen Tode die Regierung zu Sicyon. Nachdem Adrastus wieder nach Argos zurück gegangen: kam Janiskus, ein Enkel des Klytius, des Schwiegervaters des Lamedon, aus Attika, und wurde König zu Sicyon, dem nach seinem Tode Phästus folgete, der auch für einen der Söhne des Herkules ausgegeben wird. Als aber Phästus nach einem göttlichen Ausspruche in die Insel Kreta zog: soll Zeuxippus, ein Sohn des Apollo und der Nymphe Syllis, den Thron bestiegen haben. Nach seinem Tode überzog Agamemnon das sicyonische Reich und dessen König Hippolytus, des Rhopalus Sohn und Enkel des Phästus, mit Kriege, und zwang ihn, daß er sich ihm und den Mycenäern zum Gehorsam verpflichten mußte. Sein Sohn (und Nachfolger) war Laceftades. Phalces, ein Sohn des Temenus [19*]), überfiel mit den Doriern des Nachts die Stadt Sicyon, und begegnete zwar dem Könige, als einem Herakliden, nicht übel, maßte sich aber doch der Regierung mit ihm zugleich an:

cilianischen Meerenge gebürtig, lebte ohngefähr 600 Jahr vor Christi Geburt. Cicero giebt ihm wegen seiner Sitten und Schriften ein schlechtes Zeugniß.

[19*]) Aus dreyerley Verbesserungen der Worte: φάλκης ταμφάλκης, habe ich die Sylburgische als die wahrscheinlichste erwählet.

an: und von der Zeit an wurden die Sicyonier mit zu den Doriern gerechnet, und mit zu dem Gebiete von Argea gezogen.

K. 7. Die Stadt des Aegialeus, welche in der Ebene lag, zerstörte Demetrius, des Antigonus Sohn, und bauete die jetzige Stadt bey dem alten Schlosse. Da die Sicyonier schon in schlechten Umständen waren, (nach der Ursache darf man eben nicht fragen, sondern man muß es bey dem Ausspruche des Homers bewenden lassen, wenn er vom Jupiter saget: Iliad. 2, 117.

Welcher viele Städte von ihrer Höhe herunter gestürzet hat.)

Da die Stadt, sage ich, schon sehr herunter gekommen war: hat sie ein Erdbeben bey nahe von allen Einwohnern entblößet, und die meisten Schönheiten, womit sie prangete, zernichtet. Eben dieses Erdbeben hat in Karien und Lycyen große Verwüstungen angerichtet, die Insel Rhodus aber am heftigsten erschüttert, so, daß die Weissagung der Sibylla von derselben erfüllet zu seyn schien.

Auf der Straße aus dem korinthischen in das sicyonische Gebiete ist das Grabmahl eines Meßeniers, Namens Lykus, der mir sonst unbekannt ist. Denn ich finde keinen Lykus aus Messenien, der sich in den fünf Kampfspielen geübet, oder einen olympischen Sieg davon getragen habe. Das Grabmahl ist von Erde aufgeworfen. Die Sicyonier haben eine gar schickliche Art der Begräbnisse. Sie scharren den Leib in die Erde; fassen die aufgeworfene Erde mit Steinen ein, und setzen Säulen darauf: auf diese machen sie einen Aufsatz, der den

so

so genannten Adlern oder Giebeln auf den Tempeln ähnlich ist. Sie machen keine Aufschrift darauf, nennen bloß seinen Namen, ohne des Vaters Namen zu bemerken, und wünschen ihm eine sanfte Ruhe. Von diesem Grabmahle kommt jenseit des Asopus das Olympium [20]), und ein wenig vorwärts zur Rechten das Grab des Athenienſers, Eupolis, des bekannten komischen Dichters. Gehet man weiter, als wenn man wieder nach der Stadt zurück wollte; so siehet man das Grabmahl der Xenodice, die in Kindesnöthen gestorben: dieses ist aber nicht nach der landesüblichen Art gemacht, sondern so, daß ein Gemählde hat darauf angebracht werden können: und gewiß, das Gemählde ist so schön, als irgend eines. Weiter hin ist das Begräbniß der Sicyonier, die bey Pellene und Dyme in Achaja, bey Megalopolis und Selasia ihr Leben eingebüßet haben: von welchen ich im folgenden mehr sagen werde.

Bey dem Thore ist eine Quelle in einer Höhle, deren Wasser nicht aus der Erde, sondern von der Decke der Höhle herunter kommt, und der Tropfbrunn genannt wird. In dem jetzigen Schlosse ist ein Tempel der Fortuna Akräa [21]), ingleichen der Dioskuren: ihre Bildnisse

[20]) **Olympium.** Gedoyn macht eine Stadt daraus, la ville d'Olympion. Aber ich finde keine Stadt dieses Namens. Pausanias würde sie, ohne etwas dabey anzumerken, nicht blos genannt haben, B. 7. K. 2. Olympion war vermuthlich ein dem olympischen Jupiter geheiligter Platz, dergleichen auch im 7ten B. K. 2. angeführet wird, und im 1. B. K. 40. wo ein solcher Platz Olympieum heißt.

[21]) **Akräa** von Ἀκρα, eine Höhe. Denn das Schloß lag auf einer Höhe.

nisse sind aus Holz geschnitzt. Auf der Scene des Theaters, welches unten an dem Schlosse aufgeführet ist, stehet ein Mann mit einem Schilde: und dieser soll Aratus, der Sohn des Klinias, seyn. Nach dem Theater kommt der Tempel des Bacchus: seine Bildsäule ist aus Gold und Elfenbeine verfertiget, und bey ihm stehen Bacchantinnen aus weißen Marmor. Man siehet dergleichen Weiber als heilige und von dem Bacchus begeisterte und getriebene Personen an. Die Sicyonier haben in einem geheimen Orte (oder in einer Sakristey) noch andre Bildsäulen, welche sie jährlich einmal in einer Nacht in den Tempel des Dionysus aus der so genannten Schmuckkapelle [22]) bringen, und zwar mit Fackeln und Absingung gewisser bey ihnen verfertigten Lieder. Die Bildsäule, welche den Namen Baccheus führet, und die Andromadas, des Phlias Sohn, soll aufgestellt haben, wird voran getragen; ihr folget die andre, die den Namen Lysius hat, welche der Thebaner, Phanes, auf Befehl der Pythia aus Thebe weggebracht hat. Er kam zu eben der Zeit, als Aristomachus, des Kleodäus Sohn, nach Sicyon. Denn weil er dem Orakel nicht gemäß gehandelt hatte: so schlug ihm auch die Zurückkunft in den Peloponnes fehl. Auf dem Wege aus dem Bacchustempel nach dem Markte zu ist zur rechten Hand der Tempel der Diana Limnäa [23]).

Das

[22]) Schmuckkapelle, κοσμητήριον, ist vielleicht ein Haus gewesen, worinnen allerley heiliger Schmuck aufgehoben, oder wo Personen zu feyerlichen Handlungen des Gottesdienstes geschmückt worden. Von den Benennungen Bacche und Lysius siehe die IIte Anmerkung zu diesem Buche.

[23]) Limnäa heißt an verschiedenen andern Stellen

Limnäa

Das Dach desselben ist eingefallen, und von der Bildsäule weis man nicht zu sagen, weder wo sie hingebracht, noch wie sie sonst verlohren gegangen sey. Gleich bey dem Eingange auf den Markt stehet ein Tempel der Pitho, welcher auch keine Bildsäule hat. Die Verehrung der Pitho ist aus folgender Ursache bey ihnen eingeführet. Nachdem Apollo und Diana den Pithon umgebracht hatten; kamen sie, sich von der Blutbefleckung zu reinigen, nach Aegialea. Als ihnen aber an dem Orte, welcher noch jetzo Phobos (die Furcht) heißet, eine Furcht eingejaget wurde: wandten sie sich nach der Insel Kreta zu dem Karmanor: die Einwohner zu Aegialea wurden darauf mit einer Krankheit heimgesuchet, und die Wahrsager befahlen ihnen, den Apollo und die Diana zu versöhnen. Sie schickten deswegen sieben Knaben und so viel Jungfern an den Fluß Sythas, um Vergebung zu bitten: durch deren Gebet soll der Gott und die Göttin seyn beredet worden, auf das Schloß zu kommen. Der Ort, wo sie zuerst ankamen, ist der Tempel der Pitho. Sie beobachten noch jetzo eine damit übereinstimmende Ceremonie. Denn die Knaben gehen an dem Feste des Apollo an den Sythas, und bringen die Bildnisse beyder Gottheiten in den Tempel der Pitho, und alsdenn wieder in den Tempel des Apollo. Der Tempel der Pitho ist zwar auf dem jetzigen Marktplatze; man saget aber, er sey anfänglich von dem Prötus erbauet: weil an diesem Orte seine Töchter von der Unsinnigkeit befreyet worden. Die Si-

Limnatis, von Limna, einem Orte in Lakonien, B. 4. K. 41. und 16. Vielleicht hat sie auch den Namen von Λίμνη, ein See: denn nach dem Apollodor B. 2, 35. ist sie ins besondere von den Fischern verehret worden.

Sicyonier geben auch vor, Meleager habe den Spies, womit er das wilde Schwein erleget, in diesen Tempel als ein heilg Geschenk gegeben; ingleichen wären die Flöten des Marsyas hier aufgehoben: denn nach dem Unglück, welches diesen Silen betroffen hatte, sollen die Flöten auf dem Flusse Marsyas, in den Mäander geschwommen, in dem Flusse Asopus wieder zum Vorschein gekommen, und in Sicyonien wieder ans Land geworfen seyn, da sie ein Hirte gefunden, und dem Apollo gewidmet habe. Aber von allen diesen Heiligthümern ist nichts mehr übrig: sie sind mit dem Tempel verbrannt. Den jetzigen Tempel und die Bildsäule in demselben hat Pythokles eingeweihet.

K. 8. Der heilige Platz bey diesem Tempel, der den römischen Kayfern gewidmet ist, war vordem das Haus des Fürsten Kleon. Denn Klisthenes, des Aristonymus Sohn und Enkel des Pyrrhons, regierte, als die Sicyonier noch die Unterstadt bewohnten; Kleon aber in der neuen Stadt, die noch jetzo stehet. Vor diesem Hause stehet das Heroum des Aratus, der unter allen Griechen seiner Zeit die größten Thaten verrichtet hat. Ich will das wichtigste davon erzählen.

Nach Kleons Tode, der die Herrschaft allein geführet hatte, entstund bey vielen der Vornehmsten eine solche unbändige Herrschsucht, daß sich zween Männer, Euthydemus und Timoklidas, der Regierung zugleich anmaßeten: diese verjagte zwar das Volk, das den Klinias, des Aratus Vater, zu seinem Vorsteher erwählet hatte; dennoch bemächtigte sich Abantidas wenig Jahre darauf der höchsten Gewalt, nachdem Klinias vorher gestorben war.

war. Er verbannte den Aratus; oder dieser gieng freywillig weg. Abantidas wurde zwar von einigen Landeseinwohnern hingerichtet; aber sein Vater maßte sich gleich der Herrschaft wieder an: ihn räumete Nikokles aus dem Wege, und warf sich selbst zum Fürsten auf. Allein, Aratus kam mit den vertriebenen Sicyoniern und in Sold genommenen Argiern gegen ihn an: theils bemerkten ihn die Wachen nicht, weil die Unternehmung des Nachts geschah; theils bemächtigte er sich derselben, und kam also in die Stadt hinein bey Anbruche des Tages, erziehet das Volk an sich, gehet mit demselben geschwind nach der fürstlichen Wohnung, und dringet in dieselbe ohne Schwierigkeit hinein: doch kommt Nikokles heimlich davon. Aratus setzte die Stadt in die Freyheit, und machte einen Vergleich zwischen den Vertriebenen und den andern Bürgern. Den erstern gab er ihre Häuser, und was sonst von ihren Gütern verkaufet war, wieder zurück, und bezahlte denen, welche sie gekauft hatten, das dafür gegebene Geld. Alle Griechen lebten damals in Furcht vor den Macedoniern und dem Antigonus, welcher die vormundschaftliche Regierung für den Philippus, des Demetrius Sohn, führte. Aratus brachte deswegen die Sicyonier, ob sie gleich Dorier waren, mit in das achäische Bündniß, und wurde sogleich von den Achäern zu ihrem Oberfeldherrn erwählet. Er führte sie an gegen die amphisseischen Lokrer, und in das Land der Aetolier, als ihrer Feinde, und verheerte dasselbe. Antigonus hatte Korinth im Besitz, und es lag eine macedonische Besatzung in der Stadt. Aratus setzte sie durch einen plötzlichen Ueberfall in Bestürzung, erhielt einen Sieg über sie, und machte nebst vielen andern auch den Persäus, den Kom-

mandanten, nieder, der den Unterricht des Zeno [24]), eines Sohnes des Mnaseas, in der Philosophie angehöret hatte. Nachdem Aratus Korinth in die Freyheit gesetzt hatte: traten die Epidaurier und Trözenier, die an der argolischen Küste wohnen, wie auch die Megarier, mit in das Bündniß: und Ptolemäus (Evergetes) leistete den Achäern auch Beystand im Kriege. Hingegen der lacedämonische König Agis, des Eudamidas Sohn, überfiel plötzlich die Stadt Pellene, und nahm sie ein: wurde aber von dem Aratus in einem Treffen überwunden, verließ Pellene, und gieng unter gewissen Bedingungen wieder nach Hause. Weil dem Aratus in dem Peloponnes alles glücklich von statten gegangen war: so sah er es mit Verdruß an, daß die Macedonier den Piräus, Munichia, Salamis und Sunium noch in ihrer Gewalt hatten. Da er nun, sie mit Gewalt zu vertreiben, sich keine Hoffnung machen konnte: so gewann er den Diogenes, unter dessen Befehlen die Besatzungen stunden, diese Oerter für hundert und funfzig Talente zu übergeben: zu welcher Summe die Athenienser den sechsten Theil beytrugen. Er brachte auch den Aristomachus, der als Fürst zu Argos regierte, dahin, daß er dem Volke die Regierung abtrat, und sich mit in den achäischen Bund begab. Mantinea nahm er den Macedoniern weg. Jedoch einem Menschen gehet nicht alles nach Wunsche. Aratus mußte das auch erfahren, und sah sich genöthiget, sich mit den Macedoniern und ihrem Könige Antigonus in ein Kriegsbündniß einzulassen. Die Sache gieng so zu.

Kleo-

[24]) Dieses ist der Stifter der Stoischen Secte.

§. 9. Kleomenes, des Leonidas Sohn und des Kleonymus Enkel, hatte die königliche Regierung zu Sparta angetreten; ahmte aber dem Pausanias nach, strebete nach einer unumschränkten Herrschaft, und war mit den eingeführten Gesetzen nicht zufrieden. Weil er noch hitziger war, als Pausanias, und sein Leben nicht achtete: so brachte er in kurzer Zeit durch Muth und Kühnheit alles zu Stande. Den König aus dem andern Hause, den noch unmündigen Eurydamidas, ließ er durch die Ephoren mit Gifte hinrichten, und brachte die königliche Würde an seinen eigenen Bruder Epiklidas. Die Macht des Raths hub er auf, und bestellte an dessen statt blos zum Scheine die Patronomen [25]). Weil er noch größere Unternehmungen im Sinn hatte, und nach der Herrschaft über Griechenland strebte: so griff er zuerst die Achäer an, in der Hoffnung, sie entweder zu zwingen, in ein Bündniß mit ihm zu treten, oder doch gewiß zu verhindern, daß sie seine Unternehmungen nicht aufhalten könnten. Er liefert ihnen ein Treffen bey Dyme, so über Paträ lieget, und ob sie gleich Aratus auch diesesmal anführete, so trug er doch den Sieg davon. Dieses nöthigte den Aratus, weil er wegen der Achäer und der Stadt Sicyon selbst besorget war, den Antigonus zu Hülfe zu rufen. Kleomenes hatte den Frieden, welchen

[25]) **Patronomen**, πατρονόμους, quasi dixeris patriarum legum auctores, Urheber der Gesetze des Vaterlandes, nach der Umschreibung des Amasäus. Aber Sylburg saget: quasi dixeris, paterno animo in reipublicae admiratione adfectos, Männer, die als Väter für das gemeine Wesen sorgen: und diese Erklärung hat Stephanus in seinem Thesauro aus dem Plutarch erwiesen.

er mit dem Antigonus geschlossen, nicht gehalten, und, außer vielen andern offenbaren Uebertretungen des gemachten Vergleichs, die Megalopoliten vertrieben. Antigonus kam daher in den Peloponnes, und darauf ließen sich die Achäer mit dem Kleomenes bey Sellasia in ein Treffen ein, erlangeten den Sieg, führten die Sellasier als Sklaven weg, und nahmen Sparta selbst ein. Den Lacedämoniern stellte Antigonus und die Achäer ihre alte Verfassung wieder her. Einer von den Söhnen des Leonidas, Epiklides, blieb in dem Treffen. Kleomenes entflohe nach Egypten, und erlangete die höchste Ehrenstelle bey dem Ptolemäus: wurde aber hernach ins Gefängniß geleget, weil er überführet war, daß er die Egypter gegen den König aufzuwiegeln gesucht hatte. Er entkam aus dem Gefängnisse, und machte den Anfang zu einem Aufruhr bey den Alexandrinern; wurde endlich ergriffen, nahm sich aber selbst das Leben, als man sich seiner eben bemächtigen wollte. Die Lacedämonier waren wohl zufrieden, daß sie den Kleomenes los geworden, und huben die königliche Gewalt gar auf: sonst ist die Einrichtung ihres Gemeinen Wesens noch bis auf diese Zeit unverändert geblieben. Antigonus blieb dem Aratus, als einem Manne, der sich um ihn wohl verdient gemacht, und mit ihm große Thaten verrichtet hatte, beständig gewogen. Aber als Philippus die Regierung antrat, und Aratus sein Mißfallen bezeugete, daß er im Zorne zu hart gegen die Unterthanen war, ihm auch bisweilen bey seiner Heftigkeit Einhalt zu thun suchte: ließ er denselben, als er nichts übels befürchtet, durch Gift hinrichten. Sein Tod erfolgete zu Aegium, von welchem Orte man ihn nach Sicyon brachte, und daselbst beerdigte: sein Begräbniß

gräbniß heißt noch das arateiſche Heroum. Philippus verfuhr auf gleiche Weiſe mit den Athenienſern, Eurykli-des und Mikon; denn auch dieſe brachte er, als Redner, die bey dem Volke vielen Eingang hatten, mit Gift ums Leben. Allein das tödtliche Gift wurde dem Philippus endlich ſelbſt ſehr nachtheilig. Denn ſein jüngerer Sohn, Perſeus, räumete den ältern, Demetrius, mit Gift aus dem Wege, und verurſachte damit, daß ſein Vater vor Bekümmerniß ſtarb. Ich habe bey dieſer Erzählung auf den von Gott eingegebenen Ausſpruch des Heſiodus geſehen [26]), daß der, welcher gegen einen andern böſe Rathſchläge faſſet, ſich das Unglück ſelbſt zuerſt über den Hals ziehet.

Von dem arateiſchen Grabmahle kommt man zu einem Altare des iſthmiſchen Neptuns, und findet auch Bildſäulen des Jupiter Milichius, (des Verſöhnlichen,) und Diana Patroa, welche ohne alle Kunſt gemacht ſind: jene ſiehet wie eine Pyramide, dieſe wie eine Säule aus. Hier iſt auch das Rathhaus von den Sicyoniern erbauet, und die kliſtheniſche Halle oder Galerie, die von ihrem Erbauer den Namen hat. Kliſthenes bauete ſie von der Beute, die er in dem Kriege machte, den er zugleich mit den Amphiktyonen gegen die Stadt Cirrha führte. Auf dem Markte ſtehet unter freyem Himmel ein eherner Jupiter, den Lyſippus gegoſſen hat: neben ihm eine übergül-dete Diana: und nahe dabey ein Tempel des Apollo Lycäus, der aber ſchon verfallen und gar nicht ſehenswerth

[26]) Iſt der bekannte Vers des Heſiodus in ſeinem Gedichte: Opera et Dies l. I. v. 263.

οἳ ἄυτῳ κακὰ τεύχει ἀνὴρ ἑτέρῳ κακὰ τεύχων.

Wer andern eine Grube gräbt, der fällt ſelbſt hinein.

ist. Den Namen Lycäus hat er von den Wölfen. Denn da die Wölfe ihren Schafheerden so oft zusprachen, daß sie keinen Vortheil mehr von ihnen hatten: so nannte ihnen der Gott einen Ort, wo ein trocknes Holz lag, und befahl dabey, die Schale von diesem Holze und zugleich Fleisch den Wölfen hinzusetzen: so bald sie davon gefressen hatten, verreckten sie von der Schale. Das Holz liegt in dem Tempel des Lycäus: was es aber für Holz sey, wissen die, welche zu Sicyon die Alterthümer erklären, selbst nicht. Gleich bey dem Tempel stehen Bildnisse aus Erz: sie geben dieselben für die Töchter des Prötus aus; die Aufschrift aber gehet auf andere Frauensperſonen. Hier siehet man auch einen Herkules aus Erz, den der Sicyonier, Lysippus, verfertiget hat: und nahe dabey ist der Merkurius Agoräus.

K. 10. In der Kampfschule auf dem Markte, die nicht weit davon liegt, ist ein steinerner Herkules, von der Arbeit des Skopas, zu sehen. Herkules hat auch an einem andern Orte einen Tempel, dessen ganze Einfassung oder Ringmauer Pädize heißt: in der Mitte der Einfassung stehet der Tempel selbst, und in demselben eine alte Schnitzsäule von der Hand des Laphaes aus Phlius. Bey dem Opfer haben sie folgenden Gebrauch eingeführet. Als Phästus, sagen sie, nach Sicyonien gekommen; hat er wahrgenommen, daß sie dem Herkules nur als einem Heros ein Begräbnißopfer brächten, und ihnen vorgestellt, sie verehrten ihn nicht gebührend, sondern müßten ihm als einem Gotte opfern. Von der Zeit an schlachten die Sicyonier ein Lamm, und verbrennen die Keulen auf dem Altare; das übrige Fleisch essen sie zum Theil als Opferfleisch,

fleisch, zum Theil verbrennen sie es demselben als einem Heros. Den ersten Tag des Festes, welches sie dem Herkules feyren, nennen sie Onomatas, den andern Heraklea.

Von diesem Orte gehet der Weg nach dem Tempel des Aeskulaps. Nach dem Eingange in die Ringmauer ist zur Linken eine Kapelle, welche zwey Abtheilungen hat: in der vordern stund das Bild des Schlafes, wovon nichts als der Kopf mehr übrig ist; die hintere ist dem Apollo Karneus gewidmet, und darein darf niemand als die Priester kommen. In der Halle liegt ein ungeheuer großer Knochen von einem Wallfische; bey demselben stehet die Bildsäule des Traums und des Schlafes, der den Zunamen Epidotes [27]) hat, welcher einen Löwen einschläfert. Bey dem Eingange in den Tempel des Aeskulaps selbst zeiget sich auf der einen Seite die Bildsäule eines sitzenden Pans, auf der andern einer gerade stehenden Diana. Inwendig stehet der Gott Apollo ohne Bart, aus Gold und Elfenbein von dem Kalamis verfertiget. Er hat in der einen Hand einen Scepter, in der andern die Frucht einer Gartenfichte. Man giebt vor, der Gott sey in der Gestalt eines Drachen von zween Mauleseln zu ihnen gebracht; Nikagora, eine Sicyonerin, die Mut-

[27]) Epidotes. Eben dieser Beyname wird B. 8. K. 9. dem Jupiter gegeben, und zwar aus dem Grunde, weil er den Menschen Gutes gebe: und dieses kann ja von dem Schlafe auch mit Recht gesaget werden, den der Chor der Thebaner in des Seneka wütenden Herkules so anredet:

Tuque o domitor
Somne laborum, requies animi,
Pars humana melior vitae.

Nach der Analogie sollte das Wort wohl nicht ἐπιδώτης, sondern ἐπιδότης geschrieben werden.

ter des Agasikles und Frau des Echetimus, habe sie geführet. An der Decke hängen kleine Bildnisse. Die Aristodama, welche auf einem Drachen sitzet, soll des Aratus Mutter, und Aratus ein Sohn des Aeskulaps seyn. Das ist es, was innerhalb der Ringmauer angemerket zu werden verdienet. Durch diese kommt man zu einem Tempel der Venus, worinnen zuerst eine Bildsäule der Antiope in die Augen fällt. Ihre Söhne werden für Sicyonier gehalten, und um deswillen soll die Antiope selbst mit ihnen verwandt seyn. In dem Tempel gehet eine Frau, als Küsterin, die nicht mehr einem Manne beywohnen darf, und eine Jungfer, die ein Jahr lang das Amt einer Priesterin verwaltet: man nennet sie die Wasserträgerin. Andre Leute dürfen bey dem Eingange die Göttin sehen, und daselbst beten. Sie ist sitzend abgebildet, und zwar von dem Sicyonier Kanachus, welcher auch den Milesiern den Apollo Didymäus, den Thebanern den Apollo Ismenius verfertiget hat. Das Bildniß ist aus Gold und Elfenbein gemacht, und trägt auf dem Kopfe [28]) eine Himmelskugel, in der einen Hand einen Mohnstengel, in der andern einen Apfel. Von allerley Thieren, nur von keinen Schweinen, werden ihr die Keulen geopfert. Das Feuer wird vom Holze des Wachholderbaums gemachet; indem aber die Keulen verbrannt

[28]) **Eine Himmelskugel,** πόλος, polus. Dieses übersetzet Gedoyn: une espece de couronne terminée en pointe, qui represente le Pôle. Ich sehe keinen Grund von dieser Erklärung; wohl aber aus B. 6. K. 19. daß πόλος eine Himmelskugel bedeute, wenn gesaget wird: ἔχει μὲν πόλον ἀνεχόμενον ὑπὸ Ἄτλαντος; und diese Bedeutung ist auch bey andern Schriftstellern nicht ungewöhnlich.

brannt werden, zündet man auch Blätter des Krautes Päderos an. Dieses Kraut wächst innerhalb der Ringmauer unter freyem Himmel, und sonst nirgends in der Welt, auch an keinem andern Orte in Sicyonien. Die Blätter sind kleiner als an den Büchen, größer als an den Steineichen, haben die Gestalt der Eichenblätter, und sind auf der einen Seite schwärzlich, auf der andern weiß, so, daß sie der Farbe nach eine Aehnlichkeit mit der weißen Pappel haben. Gehet man nun in die Kampfschule hinauf; so ist zur Rechten ein Tempel der Diana Pheräa, welche diesen Zunamen hat, weil ihr Schnitzbild von Phärä soll gebracht seyn. Die Kampfschule hat Klinias angeleget, und in derselben werden die jungen Leute noch geübet. Man findet hier auch eine Diana aus weißem Marmor, die nur bis auf die Hüfte ausgearbeitet ist; und einen Herkules, der an dem untern Theile den viereckigten Hermessäulen gleich ist.

K. 11. Wendet ihr euch von hier nach dem so genannten heiligen Thore, so trefft ihr nicht weit von demselben einen Tempel der Minerva an, den Epopeus zuerst gestiftet hatte, und der zu der Zeit alle andre an Größe und Schmuck übertraf. Allein, er hat auch mit der Zeit in Vergessenheit gerathen müssen: denn er ist durch einen Blitz angezündet und in die Asche geleget worden. Der Altar allein, den Epopeus gesetzet, ist unversehrt bis auf diese Zeit geblieben; und vor demselben ist ihm ein Grabmahl von aufgeworfener Erde errichtet, bey welchem nahe die abwendenden Götter [29]) stehen. Vor diesem

[29]) Die das Böse abzuwenden angerufen werden: Dii averrunci.

wird das verrichtet, was die Griechen zu Abwendung eines Uebels zu thun gewohnt sind. Epopeus soll auch nicht weit hievon dem Apollo und der Diana, und Adrastus der Juno einen Tempel gebauet haben: in keinem aber sind noch Bildsäulen vorhanden. Hinter dem letztern hat er dem Pan und der Sonne aus weißen Marmor Altäre aufgerichtet. Wenn man in die Ebene herunter gehen will, kommt man bey den Tempel der Ceres, welchen, dem Vorgeben nach, Plemnäus, um seine Dankbarkeit der Göttin wegen der Ernährung seines Sohnes zu bezeugen [30]), aufgerichtet hat. Etwas weiter von dem Tempel, den Adrastus der Juno gewidmet, ist ein Tempelhaus des Apollo Karneus, wovon nur noch die Säulen, aber keine Wände und kein Dach mehr übrig: wie denn auch von dem Tempel der Juno Prodomia [31]) nichts mehr zu finden ist. Phalces, des Temenus Sohn, hatte gesagt, Juno werde ihn auf dem Wege nach Sicyon leiten, und deswegen bauete er diesen Tempel.

Auf dem geraden Wege von Sicyon nach Phlius, doch zehn Stadien weit zur linken Hand, ist ein Hayn, mit Namen Piräa, und in demselben ein Tempel der Ceres Prostasia (der Vorsteherin), und der Proserpina. Daselbst begehen die Männer für sich allein ein Fest: die Kapelle aber, welche Nymphon (das Haus der Nymphen) heißt, haben sie den Weibern zu Feyerung des Festes überlassen. Der Weg bis nach Titane ist sechzig Stadien lang, und so enge, daß keine Wagen darauf fahren können. Ist man meiner Rechnung nach zwanzig Stadien und zur Linken über den Asopus gegangen: so

[30]) Siehe hievon das 5te Kap.
[31]) Siehe B. 1. K. 42.

so kommt ein Steineichenwald und ein Tempel der Göttinnen, welche die Athenienser die Ehrwürdigen, die Sicyonier die Eumeniden nennen. Alle Jahre wird ihnen auf einen Tag ein Fest gehalten, und trächtige Schafe geopfert, wobey man Meth zum Trankopfer und Blumen statt der Kränze zu gebrauchen pfleget. Eben so werden die Parcen auf den Altären, die sie in dem Hayn unter dem freyen Himmel haben, verehret [31*]). Gehen wir nach dem Wege zurück, wieder über den Asopus, und kommen auf die Höhe des Berges: so sagen die Landeseinwohner, an diesem Orte habe Titan zuerst gewohnet; er sey ein Bruder der Sonne, und von ihm sey der Ort Titane genannt worden. Nach meiner Meynung hatte Titan die Geschicklichkeit, die Jahreszeiten wohl zu bemerken, und beobachtete, wenn die Sonne zum Wachsthum des Samens und der Bäume am wirksamsten sey, und die Früchte zum Reifen bringe: deswegen ist er für einen Bruder der Sonne gehalten worden. Als nachher Alexanor, des Machaons Sohn und Enkel des Aeskulaps, nach Sicyonien gekommen: hat er an dem Orte Titane das Heiligthum des Aeskulaps gestiftet: um dasselbe wohnen nebst andern Leuten großentheils Diener des Gottes, und innerhalb der Ringmauer stehen alte Cypressenbäume. Von welchem Holze oder Metalle die Bildsäule sey, ist nicht zu erkennen, und den Meister derselben weis man auch nicht: wo nicht Alexanor selbst dafür

[31*]) Die Worte: σφισιν δ' αὐτὸ ἐν ὑπαίθρῳ τῦ ἄλσυς ἐςιν, scheinen etwas verderbet zu seyn. Worauf beziehet sich das αὐτὸ? Sollten sie nicht etwa so lauten? δι σφισιν ἐν ὑπαίθρῳ τῦ ἄλσυς εἰσι. So stimmen sie auch mit des Amasäus Uebersetzung überein.

dafür zu halten ist. Es wird nichts von dem Bilde, als der Kopf, Hände und Füsse gesehen: denn man hat ihm eine weiße wollene Weste und ein Oberkleid angezogen. Eben daselbst stehet eine Bildsäule der Hygea: auch von dieser ist wenig zu sehen; weil sie mit Haaren von Weibern, die sie der Göttin zu Ehren abscheren, und mit Lappen von babylonischen Zeuge umhangen ist. Wer eine von diesen Gottheiten versöhnen will, dem wird bekannt gemacht, daß er auch die, so Hygea (die Gesundheit) genannt wird, verehren müsse. Alexanor und Euamerion haben auch hier ihre Bildsäulen; jener wird nach der Sonnen Untergange als ein Heros verehret, diesem als einem Gotte geopfert. Wenn ich in meiner Muthmassung nicht irre; so nennen die Perganier den Euamerion nach einem göttlichen Ausspruche Telesphorus, (der die Genesung glücklich zu Stande bringet,) die Epidaurier Acesius (den heilenden Gott). Die Bildsäule der Koronis ist aus Holze geschnitzt, hat aber nirgends im Tempelhause einen beständigen Ort. Wird dem Gotte ein Ochse, Lamm und Schwein geopfert: so tragen sie die Koronis in den Tempel der Minerva, und verehren sie daselbst. Von den Opfern, welche verbrannt werden, schneiden sie nicht blos die Schenkel ab, sondern verbrennen sie ganz auf der Erde, ausgenommen die Vögel, als die sie auf den Altar legen. Auf dem Giebel des heiligen Hauses stehet Herkules, und an den Ecken die Siegesgöttinnen. In der Halle sind Bacchus, Hekate, Venus, Ceres und die Glücksgöttin aufgestellt [32]): diese

[32]) Diese Bildsäulen hat Gedoyn insgesamt mit an den Gibel gesetzt, auch in dem folgenden verschiedenes ganz unrichtig übersetzt, und ausgelassen.

diese sind von Holze; Aeskulapius aber, mit dem Zunamen Gortynius [33]), aus Stein. Zu den heiligen Schlangen will aus Furcht niemand hinein gehen: man leget ihnen Speise an den Eingang, und bekümmert sich nicht weiter um sie.

Innerhalb der Ringmauer stehet die eherne Bildsäule eines Sicyoniers, Namens Grannianus, welcher in den olympischen Spielen gesieget: zweymal in dem Fünfkampfe, zum drittenmal im Wettlaufe, und auf der doppelt langen Laufbahn auf zweyerley Art: einmal nackend, und zum andernmal mit dem Schilde. In Titane ist auch ein Tempel der Minerva, in welchen die Koronis [34]) gebracht wird. Das alte Schnitzbild der Minerva soll ebenfalls vom Blitz getroffen seyn.

K. 12. Gehen wir von dem Hügel, auf welchem der Tempel gebauet ist, herunter; so kommen wir bey den Altar der Winde. Auf diesem opfert der Priester den Winden einmal des Jahres in einer einzigen Nacht. Die Wuth der Winde zu besänftigen verrichtet er gewisse geheime Gebräuche bey vier Gruben; und singet auch, wie gesagt wird, Zauberlieder der Medea dazu. Kommt man von Titane nach Sicyon, und gehet gegen das Meer hinunter; so ist zur linken Hand des Weges ein Tempel der Juno, der weder eine Bildsäule noch ein Dach mehr hat. Für den Stifter wird Prötus, des Abas Sohn, ausgegeben. Wer nach dem sicyonischen Hafen hinunter gehet,

[33]) Von der Stadt Gortyne in der Insel Kreta.

[34]) Diese Koronis wird von einigen für des Aeskulaps Mutter, von andern für seine Gemahlin ausgegeben, und darum wurde sie mit in seinem Tempel verehret.

gehet, und sich nach dem Hafen der Pellener, der Aristonautä heißet, hinwendet, der trifft ein wenig über dem Wege einen Tempel des Neptuns an. Gehet er auf der Landstraße fort; so kommt er erst an den Fluß Elisson, und darauf an den Sythas, welche beyde ins Meer fallen.

Die Landschaft Phliusien gränzet an Sicyonien, und die Stadt Phlius liegt aufs höchste vierzig Stadien von Titane. Aus Sicyon gehet ein gerader Weg dahin. Daß die Phliusier nicht zu den Arkadiern gehören, ist aus dem Homer offenbar, weil dieser Dichter da, wo er die arkadischen Völkerschaften erzählet, sie nicht mit anführet. Anfänglich gehörten sie unter die Argolier, nachher kamen sie unter die Dorier, und zwar als die Herakliden in den Peloponnes zurück kamen, wie sich im folgenden zeigen wird. Aus vielen Erzählungen von den Phliusiern will ich die, so nicht zusammen stimmen, übergehen, und nur, was für gewiß und ausgemacht gehalten wird, anführen. Sie sagen, Aras sey zuerst in diesem Lande entsprungen [35]). Er hat eine Stadt an dem Hügel gebauet, der noch heutiges Tages der arasische Hügel heißt, und nicht weit von der Höhe ist, auf welcher das phliusische Schloß und ein Tempel der Hebe stehet. Da hat er die Stadt gebauet, und von ihm hieß so wohl die Stadt als das Land vor Alters Arantia. Diesem Könige entdeckte Asopus, den man für einen Sohn der Kegluſa und des Neptuns hielt, das Wasser des Flusses, der deswegen von ihm den Namen Asopus führet [36]). Das Grab-

[35]) Er sey ein Autochthon. Siehe die 18te Anmerkung bey K. 5.

[36]) Wie kann man sagen, daß jemand in einem kleinen Länd-

Grabmahl des Aras ist in dem Dorfe Celenä, wo auch ein Eleusinier, Diaules, begraben seyn soll. Aoris war ein Sohn, und Aräthyrea eine Tochter des Aras: von denen die Phliusier sagen, sie wären sehr geschickt im Jagen und tapfer im Kriege gewesen. Nach dem Tode der Aräthyrea nannte Aoris das Land, zum Andenken seiner Schwester, Aräthyrea. Daher Homer, wenn er die Unterthanen des Agamemnons erzählet, diesen Vers setzet: Iliad. 571.

Sie bewohnten Ornea, und das lustige Aräthyrea.

Die Gräber der Kinder des Aras sind, meiner Meynung nach, nirgends anders, als auf dem arantischen Hügel. Bey dem Tempel der Ceres sind ihnen ansehnliche Denksäulen aufgerichtet: und vor dem Anfange des geheimen Gottesdienstes singen die Leute in dem Tempel der Ceres dem Aras zu Ehren ein Lied, und zu dem Speisopfer rufen sie des Aras Kinder, und sehen eben nach diesen Grabmahlen hin. Daß Phlias, welcher der Landschaft den dritten, noch gebräuchlichen Namen gegeben, ein Sohn des Kasus und Enkel des Temenus sey, wie die Argolier vorgeben, kann ich nicht annehmen. Ich weis, daß er für einen Sohn des Bacchus gehalten worden, und mit unter

Ländchen, das schon eine Zeitlang bewohnet worden, einen Fluß erst entdecket oder gefunden habe? Vielleicht hat das Wasser von der Quelle an keinen Graben zum Ablaufen gehabt, und also einen Theil des Landes überschwemmet, und in eine See oder Sumpf verwandelt. Äsopus aber, der aus Böotien kam, wo ein Fluß gleiches Namens war, zeigete, wie man dem Wasser durch einen Graben einen eingeschränkten Lauf geben sollte: und daher sagte man, er habe den Fluß gefunden.

unter den Argonauten gewesen seyn soll: wie auch diese Worte des Apollonius Rhodius bezeugen:

Phlias kam auch zu ihnen aus Aräthyrea,
Wo er, mit Reichthum von seinem Vater Bacchus begabet,
An den Quellen des Asopus wohnete.

Seine Mutter war Aräthyrea, und nicht Chthonophyle, die vielmehr seine Gemahlin gewesen, mit der er den Androdamas gezeuget hat.

K. 13. Bey der Zurückkunft der Herakliden erfolgeten allenthalben in Peloponnes, Arkadien ausgenommen, große Zerrüttungen: viele Städte nahmen Einwohner aus dem dorischen Geschlechte auf: mit andern giengen viel größere Veränderungen in Ansehung der alten Einwohner vor. Was Phlius anbelanget, so gieng es damit so zu. Rhegnidas, des Phalces Sohn und des Temenus Enkel, ein Dorier, zog von Argos und Sicyon gegen die Stadt an. Einige Phliusier ließen sich des Rhegnidas Vorschläge gefallen, daß sie nämlich an ihrem Orte bleiben, den Rhegnidas als König annehmen, und seinem Volke gewisse Ländereyen abtreten sollten. Hippasus aber und sein Anhang drungen darauf, man sollte sich zur Wehre setzen, und so viele und schöne Güther den Doriern gutwillig und ohne Schwerdschlag nicht einräumen. Weil aber der größte Theil des Volks der gegenseitigen Meynung beyfiel: so verließ Hippasus mit denen, so gleiches Sinnes waren, das Vaterland, und flohe nach der Insel Samus. Von ihm stammte im 4ten Gliede Pythagoras ab, der den Namen des Weisen erlangete. Denn sein Vater war Mnesarchus, ein Sohn des Euphrons und Enkel des Hippasus. Diese Umstände erzählen

zählen die Phliusier von sich selbst, und die Sicyonier stimmen größtentheils mit ihnen überein.

Nun will ich das, was bey den Phliusiern als sehenswürdig gezeiget wird, anführen. Auf dem Schlosse ist ein Cypressenhayn, und ein Tempel, der von Alters her für sehr heilig gehalten worden (oder die sicherste Freystadt gewesen). Die Göttin, welcher er gewidmet ist, nannten die ältesten Phliusier Ganymeda, der in den folgenden Zeiten der Name Hebe gegeben ist. Homer gedenket derselben in der Beschreibung des Zweykampfes, den Menelaus mit dem Alexander hielt, wo er saget, sie sey die Mundschenkin der Götter: und wenn er die Höllenfahrt des Ulysses erzählet, saget er, Herkules habe sie zur Frau gehabt [36]*). Olen dichtet in seinem Lobgesange auf die Juno, diese Göttin sey von den Horen erzogen, und ihre Kinder wären Mars und Hebe. Die Phliusier erweisen dieser Göttin viele Ehre, worunter die gröste ist, daß die, welche ihre Zuflucht dahin nehmen, von aller Strafe frey sind. Den Geschlossenen nimmt man die Ketten ab, welche sie an die Bäume in dem Hayne aufhängen. Man feyret auch jährlich ein Fest, welches sie das Epheuhauen nennen. Eine Bildsäule wird weder als geheim verwahret, noch öffentlich gezeiget: wovon sie eine heilige Ursache anführen. Wenn man vom Markte gehet, siehet man zur linken Hand einen Tempel, worinnen eine Bildsäule aus parischen Marmor stehet. Auf dem Schlosse ist noch ein eingefaßter heiliger

[36]*) Die Oerter sind in der Il. B. 4, 2. in der Odyß. B. 11, 602.

heiliger Platz der Ceres, und auf demselben ein Tempel und eine Bildsäule der Ceres und ihrer Tochter. Die eherne Bildsäule der Diana, welche sich auch daselbst befindet, scheinet mir aus dem ersten Alterthum her zu seyn. Auf dem Wege vom Schlosse herunter ist zur rechten Hand ein Tempel des Aesculaps, worinnen dieser Gott ohne Bart abgebildet ist. Unter diesem Tempel ist das Theater erbauet, und nicht weit davon ein Tempel der Ceres, mit alten sitzenden Bildsäulen. Auf dem Markte stehet eine eherne Ziege, die fast ganz übergüldet ist. Sie wird bey den Phliusiern aus folgendem Grunde verehret. Wenn das Gestirn, welches sie die Ziege [36]**) nennen, aufgehet; pfleget es den Weinstöcken immer schädlich zu seyn. Damit sie nun keinen Schaden von ihm leiden: so verehren sie diese eherne Ziege auf dem Markte unter andern damit, daß sie dieselbe mit Golde zieren. Hier ist auch das Grabmahl des Aristias, eines Sohnes des Pratinas. Sie haben beyde satyrische Schauspiele verfertiget, die nach des Aeschylus Gedichten von dieser Art den meisten Beyfall erlanget haben. Hinter dem Markte ist ein Haus, das die Phliusier das Wahrsagerhaus nennen. Als Amphiaraus in dasselbe kam, und die Nacht darinnen schlief: hat er das erstemal, wie die Phliusier sagen, zu wahrsagen angefangen. Vorher war er, ihrer Sage nach, ein unwissender Mensch, und kein Wahrsager. Das Haus ist von der Zeit an beständig verschlossen gewesen. Nicht weit davon ist der so genannte Omphalos (Nabel), oder der Mittelpunkt von dem ganzen

[36]**) Dieses Gestirn heißt in Plin. H. N. B. 18. K. 26. Capella pluuialis: Horaz saget von ihm B. 3. Od. 7, 6. Post infana Caprae sidera.

ganzen Peloponnes: wenn anders die Sache ist, wie sie sagen. Von diesem Omphalos kommt man zu einem alten Tempel des Bacchus, ingleichen des Apollo, und ferner der Isis. Die Bildsäule des Bacchus, wie auch des Apollo, kann ein jeder zu sehen bekommen: die Isis aber dürfen nur die Priester sehen. Von dem Herkules erzählen die Phliusier, er habe sich, als er aus Libyen glücklich mit den geraubten güldenen Aepfeln der Hesperiden zurück gekommen, auch zu Phlius wegen einer gewissen Angelegenheit eingefunden: Oeneus, der schon vorher sein Schwiegervater gewesen, sey aus Aetolien zu ihm gekommen, und habe entweder den Herkules, oder Herkules ihn zu Gaste gehabt: als nun Cyathus, ein junger Mensch und des Oeneus Mundschenke, den Herkules mit dem Becher nicht so bedienet, wie er verlanget; hat er ihn mit dem einen Finger auf den Kopf geschlagen, daß er gleich seinen Geist aufgegeben. Ihm zum Andenken haben die Phliusier bey dem Tempel des Apollo eine Kapelle gebauet, worinnen die Bildsäulen den Cyathus und Herkules vorstellen, und zwar, wie jener diesem den Becher darreichet.

K. 14. Celeä lieget aufs höchste fünf Stadien weit von der Stadt. Die Geheimnisse der Ceres werden hier nicht alle Jahr, sondern nur im vierten [37]) gefeyert. Der Hierophante (der Oberpriester) ist nicht auf seine ganze Lebenszeit bestellt. Bey einer jeden Feyer

[37]) Im vierten. Das Wort τετάρτῳ, so in der Aldinischen Edition stehet, und auch von Amasäo ausgedruckt ist, fehlet in der Leipziger, vermuthlich durch ein Versehen des Setzers.

wird ein andrer erwählet, und er kann, wenn er will, heyrathen. In diesen Stücken sind die hiesigen Gebräuche von den Eleusinischen unterschieden; sonst aber sind sie eine Nachahmung derselben: und die Phliusier gestehen selbst ein, daß sie das, was zu Eleusis geschiehet, nachahmen. Ihrem Vorgeben nach ist des Celeus Bruder, Dysaules, in diese Gegend gekommen, und hat den geheimen Gottesdienst hier eingeführet. Er war aus Eleusis von dem Jon, des Xuthus Sohne, vertrieben, als selbiger zum Oberfeldherrn in dem Kriege wider die Eleusinier von den Athenienſern erwählet war. Ich kann aber darinn den Phliusiern nicht wohl beystimmen, daß einer der Eleusinier, der in einem Gefechte überwunden worden, als ein Verbannter verjagt und weggegangen sey: da doch der Krieg, ehe die eine Partey völlig überwunden hatte, durch einen Vergleich geendiget worden, und Eumolpus selbst zu Eleusis geblieben ist. Dysaules kann wohl aus einer andern Ursache, als die Phliusier vorgeben, zu ihnen gekommen seyn. Ja, meiner Meynung nach war er nicht einmal ein Anverwandter des Celeus, noch einer von den angesehensten Eleusiniern: denn sonst würde Homer desselben in seinen Gedichten erwähnet haben. Denn dieser Poet hat auch auf die Ceres einen Lobgesang gemacht, worinnen er die Personen anführet, welche von der Göttin in den Geheimnissen unterrichtet sind, weis aber von keinem Dysaules zu Eleusis. Seine Verse sind des Inhalts:

Sie zeigte dem Triptolemus und dem geschickten Reuter Diokles,
Dem starken Eumolpus, und dem Fürsten der Völker, Celeus,

Die

Die Verrichtungen der heiligen Geheimnisse, und unterwicsie in den festlichen Gebräuchen.

Doch, wie die Phliusier sagen, hat dieser Dysaules bey ihnen die Geheimnisse eingeführet, und dem Flecken den Namen Celeä gegeben; und, wie ich schon gesagt habe, findet sich hier sein Grabmahl. Noch vorher ist also das Grabmahl des Aras aufgerichtet worden. Denn Dysaules kam erst nach dessen Regierung an. Die Phliusier sagen, Aras habe zu einer Zeit mit dem Prometheus, des Japetus Sohne, gelebet, und zwar drey Menschenalter vor dem Pelasgus, dem Sohne des Arkas, und vor denen, die zu Athen Autochthones (aus der Erde entsprungene Menschen) genannt werden [37*]. An der Decke des Tempels, welcher Anaktoron heißt, hänget der Wagen des Pelops. So viel von den Merkwürdigkeiten der Phliusier.

Beschreibung der Landschaft Argolis.

Auf dem Wege von Korinth nach Argos lieget die kleine Stadt Kleone. Kleones soll ein Sohn des Pelops gewesen seyn. Andre sagen, Kleone sey eine von den Töchtern des Asopus, der bey Sicyon vorbeyfließet. Eine von beyden Personen hat der Stadt den Namen gegeben. Die Minerva hat hier einen Tempel; ihre Bild-

37*) Wenn nun nach des Petavius Rechnung Prometheus, Deukalions Vater, etwa 1500 Jahr vor Christi Geburt gelebet, und die Menschen, so von den Athenienfern für Autochthones gehalten wurden, noch 3 Mannsalter jünger gewesen: so müssen sie wohl nicht die ersten Kinder und Bewohner der Erde gewesen seyn.

Bildsäule ist von der Hand des Skyllis und des Dipönus, welche für Schüler des Dädalus gehalten werden. Andre sagen, Dädalus habe des Gortys Tochter geheyrathet, und mit ihr den Skyllis und Dipönus gezeuget. Man zeiget auch das Grabmahl des Eurytus und Kteatus: als diese aus Elis auf der Reise waren, die isthmischen Spiele zu sehen; hat sie Herkules an diesem Orte mit Pfeilen erschossen, um sich an ihnen zu rächen, weil sie in dem Kriege, den er gegen den Angias führte, mit wider ihn gefochten hatten.

Von Kleone gehen zween Wege nach Argos: der eine ist den Fußgängern bequem und kürzer; der andere, welcher über den sogenannten Tretus gehet, ist zwar auch enge, wegen der Berge zu beyden Seiten, aber doch zum Fahren bequemer. In diesen Bergen wird noch die Höhle des Löwen gezeiget, und der Ort Nemea ist davon etwa funfzehn Stadien entfernet. Der Tempel des nemeischen Jupiters ist sehenswürdig: doch ist das Dach eingefallen, und keine Bildsäule mehr vorhanden. Um den Tempel ist ein Cypressenhayn. Hier soll Opheltes [39]) von seiner Pflegemutter ins Gras geleget, und von einer großen

[39]) Diesen Opheltes ließ seine Pflegemutter im Grase liegen, als sie den sieben Fürsten der Argolier auf ihrem Zuge nach Thebe eine Wasserquelle zeigen wollte. Als sie ihn darauf von dem Stiche einer Schlange todt fanden: begruben sie ihn, und stellten bey seinem Grabe Kampfspiele zu seinem Andenken an, die nachdem Herkules, als er den nemeischen Löwen erleget hat, verbesserte, und dem nemeischen Jupiter widmete. Sie wurden allemal nach Verlaufe zween voller Jahre gehalten, und zwar, wie hier Pausanias saget, im Winter, aber nach dem Ausleger des Pindarus im Sommer.

großen Schlange umgebracht seyn. Die Argier opfern dem Jupiter auch zu Nemea, und erwählen einen Priester des nemeischen Jupiters; sie stellen auch das Wettlaufen gewaffneter Männer an, und zwar in der feyerlichen Versammlung, die im Winter zu Nemea gehalten wird. Um das Grab des Opheltes ist eine Ringmauer von Steinen, und innerhalb derselben Altäre. Lykurgus, des Opheltes Vater, hat ein Grabmahl, das von Erde aufgeworfen ist. Die Quelle heißt Adrastea; vielleicht, weil sie Adrastus entdecket hat. Den Namen soll der Landschaft des Asopus Tochter, Nemea, gegeben haben. Ueber Nemea lieget der Berg Apesas, wo Perseus, wie gesaget wird, dem apesantischen Jupiter zuerst geopfert hat.

Gehet man auf den Tretus hinauf, und wieder auf den Weg nach Argos; so findet man zur linken Hand die Trümmern von der Stadt Mycene. Daß Perseus dieselbe erbauet habe, wissen die Griechen. Ich will die Ursache, warum sie erbauet, und die Gelegenheit, bey welcher sie von den Argiern zerstöret worden, anzeigen. Denn in dem Lande, das jetzt Argolis heißt, weis man sich keiner ältern Begebenheit zu erinnern. Inachus [39]) hat, wie man saget, als er regierte, dem Flusse seinen Namen gegeben, und der Juno geopfert. Die Sache wird auch so erzählet: Phoroneus sey der erste in diesem Lande, Inachus aber nicht ein Mensch, sondern der Flußgott, sein Vater gewesen: Phoroneus habe, nebst den Göttern der Flüsse, Cephisus, Asterion und Inachus, den

[39]) Dieser erste König zu Argos hat nach Petavs Bestimmung das Reich 1892 Jahr vor Christi Geburt, und also zu den Zeiten des Patriarchen Isaak, angefangen.

Streit zwischen der Juno und dem Neptun wegen der Landschaft entscheiden müssen; und weil sie dieselbe der Juno zuerkannt; so habe Neptun alles Wasser verschwinden lassen. Aus dieser Ursache hat weder der Inachus, noch die andern benannten Flüsse, Wasser, wenn es nicht regnet. Im Sommer sind sie also trocken, und der lernäische See allein hat Wasser. Phoroneus hat die Menschen zuerst in eine Gemeinschaft zusammen gebracht, die bis dahin zerstreuet und einzeln gewohnet hatten. Der Ort, wo sie zuerst zusammen gebracht wurden, hieß die Stadt Phoronikum.

K. 16. Argus, des Phoroneus Sohn, der nach ihm König war, benannte das Land nach seinem Namen. Des Argus Söhne waren Pirasus und Phorbas, der Vater des Triopas, welcher zween Söhne hatte, den Jasus und Agenor. Des Jasus Tochter Jo [40]) kam nach Egypten, entweder auf die Weise, wie Herodot die Sache erzählet, oder wie sie die Griechen sonst berichten. Agenors Sohn, Krotopus, regierte nach dem Jasus, und war der Vater des Sthenelus. Zu dessen Sohne Gelanor kam Danaus aus Egypten, und beraubte des Agenors Nachkommen der Herrschaft. Die hierauf erfolgten Begebenheiten sind allen Griechen bekannt, daß nämlich des Danaus Töchter ihres Vaters Bruders Söhne er-

[40]) Andre machen den Inachus zu ihrem Vater. Was die Griechen von ihr berichten, kann in Ovid. Metamorph. l. I. weitläufig gelesen werden. Herodot B. 1, 1. 5. führet aus den Berichten der Perser an, sie sey von phönicischen Kaufleuten entführet, und nach Egypten gebracht: wogegen die Phönicier vorgegeben, sie sey freywillig mit den Phöniciern fortgegangen.

ermordet, und daß nach des Danaus Tode Lynceus die Regierung erlanget habe. Er war des Abas Vater: dessen Söhne theilten das Königreich unter sich. Akrisius blieb zu Argos; Prötus aber bekam Heräum, Midea und Tiryus, ingleichen was von der Landschaft Argea am Meere liegt. Von der Wohnung des Prötus zu Tiryus sind noch Spuren übrig. Als Akrisius eine Zeitlang darnach hörete, daß Perseus noch am Leben sey, und große Thaten verrichtet habe; zog er nach Larissa, an den Fluß Peneus. Perseus, der ein groß Verlangen trug, seinen mütterlichen Großvater zu sehen, und seine Liebe mit Worten und Werken zu gewinnen, kam zu ihm nach Larissa, und ließ seine Stärke und die Geschicklichkeit mit der Wurfscheibe, aus deren Erfindung er sich eine Ehre machte, vor dem Volke sehen; hatte aber das Unglück, daß Akrisius derselben in den Wurf kam, und davon erschlagen wurde. Was ihm also (dem Akrisius) Gott vorher verkündiget, das gieng in die Erfüllung, und das, was er mit seiner Tochter und ihrem Sohne vornahm, konnte sein Schicksal nicht abwenden. Perseus war betrübt über die Schande des begangenen Mords, und gieng nach Argos zurück, wo er den Megapenthes, einen Sohn des Prötus, beredete, das Reich mit ihm zu vertauschen. Er nahm also dessen Land in Besitz, und erbauete Mycene. Denn der Knopf von seinem Degen (welcher im Griechischen Myces heißt) war ihm hier abgefallen, und er sah das als ein Zeichen an, daß er hier eine Stadt bauen sollte. Andre sagen, er habe einen Schwamm (auch dieser heißt Myces) abgerissen, es sey an der Stelle Wasser aus der Erde hervor gekommen, womit er sich im Durste erquicket, und von diesem

Schwamme habe er dem Orte den Namen Mycene gegeben. Homer gedenket in der Odyssee (B. 2. V. 120.) einer Frauensperson, Mycene, in diesen Worten:

Tyro und Alkmene, und die schön bekränzte Mycene.

Das Gedichte [41]), welches die Griechen ἠοίας μεγάλας, Eolas Magnas, nennen, giebt sie für eine Tochter des Inachus und für eine Gemahlin des Arestor aus: und von ihr soll der Name der Stadt herrühren. Was aber einige wollen gehöret haben, daß nämlich Myceneus ein Sohn des Spartons und ein Enkel des Phoroneus sey, das findet bey mir keinen Glauben, weil die Lacedämonier selbst nichts davon wissen. Denn sie haben zwar zu Amyklä das Bildniß einer Frauensperson, mit Namen Sparta; sie würden sich aber wundern, wenn sie von einem Sparton, einem Sohne des Phoroneus, hören sollten. Die Stadt Mycene haben die Argier aus eifersüchtiger Mißgunst zerstöret. Denn da sie in dem Kriege, womit Xerxes Griechenland überzog, stille saßen: schickten die Mycener achtzig Mann nach Thermopylä, die an dem Ruhme der Lacedämonier Antheil nahmen. Diese erlangte Ehre erbitterte die Argier, und verursachte den Untergang der Stadt. Man siehet unter andern Stücken der Ringmauer noch ein Thor, auf welchem Löwen stehen. Man saget, die Cyklopen, welche dem Prötus die Mauer zu Tirynus aufgeführet, hätten auch diese gebauet. Auf dem Steinhaufen von Mycene ist ein Springbrunnen, Namens Persea, und unterirrdische Kammern, in welchen Atreus und seine Söhne ihre Schätze verwahrten. Man zeiget auch noch sein Grabmahl und das

[41]) Siehe die 18te Anmerkung zum 1sten Buche.

das Begräbniß aller derjenigen, welche mit dem Agamemnon von Troja zurück kamen, und von dem Aegisthus bey einem Gastmahle erschlagen wurden. Das Grabmahl der Kassandra machen diesem Orte die Lacedämonier zu Amyklä streitig. Agamemnons Grab hingegen ist hier gewiß, welches auch von dem Teledamus und Pelops zu sagen, die in einem Grabe liegen. Kassandra hatte sie als Zwillinge gebohren; Aegisthus erwürgete sie in der zartesten Kindheit zugleich mit ihren Aeltern. Elektra, welche Orestes an den Pylades vermählte, ist auch hier begraben: sie hatte, wie Helladikus meldet, von ihm zween Söhne, den Medon und Strophius. Etwas weiter von der Mauer auswärts lieget Klytemnästra und Aegisthus. Man hat sie innerhalb der Stadt, wo Agamemnon und die mit ihm Erschlagenen begraben waren, eines Begräbnisses unwürdig geschätzet.

K. 17. Zur Linken der Stadt Mycene, funfzehn Stadien weit davon, stehet ein Tempel der Juno. An dem Wege fließt ein Wasser, Eleutherium (das Befreyende) genannt. Dieses brauchen zu den versöhnenden Reinigungen die Vorsteherinnen des Tempels und der geheimen Opfer. Der Tempel selbst stehet auf einem etwas niedrigen Platze des Berges Euböa. Asterion, der Flußgott, soll drey Töchter, Euböa, Prosymna und Akräa gehabt haben, und diese Wärterinnen der Juno gewesen seyn. Von ihnen heißt der Berg gegen dem Tempel über Akräa, der, worauf er stehet, Euböa, und das Feld vor dem Tempel, Prosymna. Der Bach Asterion fließet unter dem Tempel weg; fällt in ein Thal, und verliert sich. An seinen Ufern wächst das Kraut Asterion,

das

das sie der Juno bringen, und von dessen Blättern sie Kränze flechten. Für den Baumeister dieses Tempels wird Eupolemus von Argos gehalten.

An den Pfeilern ist die Geburt des Jupiters und der Streit der Götter mit den Riesen, ingleichen der trojanische Krieg und die Zerstörung Iliums abgebildet. Vor dem Eingange stehen Bildsäulen, theils einiger Priesterinnen der Juno, theils einiger Helden, besonders des Orestes. Denn die, so die Aufschrift von dem Kayser Augustus führet, wird für den Orestes gehalten. In dem Vorsaale sind zur linken Hand alte Bildnisse der Gratien, zur Rechten ein Bette der Juno: auch ist hier der Schild als ein heiliges Geschenk aufgehangen, den Menelaus dem Euphorbus bey Troja abnahm. Die ungemein große Bildsäule der Juno, die Polykletus aus Gold und Elfenbeine verfertiget, stellet sie auf einem Throne sitzend vor. Sie trägt eine Krone, woran die Gratien und Horen abgebildet sind. In der einen Hand hat sie einen Granatapfel, in der andern ein Scepter. Das Geheimniß von dem Granatapfel will ich nicht entdecken. Auf dem Scepter soll deswegen ein Kukuk sitzen, weil sich Jupiter, da er in die Juno, als eine Jungfer, verliebt war, in diesen Vogel verwandelt habe, und von der Juno zum Spielen gefangen sey. Diese und dergleichen Erzählungen von den Göttern führe ich an, ohne sie als wahr anzunehmen. Man saget, bey der Juno habe die Hebe, welche Naucydes ebenfalls aus Golde und Elfenbein verfertiget, gestanden. Noch jetzo siehet man neben derselben auf einem Pfeiler eine alte Bildsäule der Juno. Die älteste war von Holze eines wilden Birnbaums, und zu Tiryus von des Argus Sohne,

dem

dem Pirasus, aufgestellt, und wurde von den Argiern, als sie Tirynus zerstörten, in diesen Tempel der Juno gebracht. Das Bild, welches ich selbst gesehen, war sitzend und nicht groß. Unter den sehenswürdigen Heiligthümern ist ein Altar, an welchem die Vermählung der Hebe und des Herkules ausgearbeitet ist. Er ist von Silber: einen güldenen Pfau, an dem viel Edelsteine schimmern, hat der Kayser Adrian in den Tempel geschenket: weil dieser Vogel der Juno geheiliget ist. Man siehet ferner eine güldene Krone und einen purpurnen Mantel, welche Geschenke des Nero sind. Weiter über diesen Tempel hinauf ist noch der Grund des ersten Tempels, und was das Feuer sonst davon übrig gelassen hat. Er braunte ab, als die Priesterin der Juno, Chrysis, in Schlaf gerathen war, und eine Lampe die Kränze anzündete. Die Chrysis gieng fort nach Tegea, und suchte bey der Minerva Alea Schutz. Ohnerachtet aber die Argier einen so großen Schaden litten: so ließen sie doch das Bildniß der Chrysis stehen, und es stehet noch jetzo vor dem abgebrannten Tempel.

K. 18. Auf dem Wege von Mycene nach Argos zur linken Hand ist das Heroum des Perseus. Er wird von den Landeseinwohnern zwar geehret, aber doch noch vielmehr auf der Insel Seriphus [42]). Bey den Athenienſern ist auch dem Perseus ein Platz geheiliget, und auf demselben stehet ein Altar des Diktys und der Klymene, welche Erhalter des Perseus genannt werden. Ein wenig

[42]) Denn auf dieser Insel soll der Kasten, worein ihn Akrisius nebst seiner Mutter Danae gesteckt, und ins Meer geworfen, angetrieben, und er daselbst auferzogen seyn.

nig weiter hin zur Rechten kommt das Grabmahl des Thyestes: auf demselben stehet ein Widder, weil Thyestes das güldne Lamm bekam, als er den Ehebruch mit seines Bruders Weibe begieng. Den Atreus hielt keine vernünftige Vorstellung ab, gleiches mit gleichen zu vergelten: er schlachtete die Söhne des Thyestes, und stellte das berüchtigte Gastmahl an. Das kann ich nicht mit Gewißheit sagen, ob Aegisthus hernach von freyen Stücken den Anfang, feindselig zu handeln, gemacht; oder ob ihn die Ermordung des Tantalus angetrieben habe, sich an dem Agamemnon zu rächen [43]): zumal die Klytemnästra dem Tantalus, wie einige sagen, von ihrem Vater dem Tyndareus, schon als Jungfrau war zur Ehe gegeben worden. Ich für mich will sie nicht beschuldigen, daß sie von Natur boshaftig genug gewesen, so abscheuliche Mordthaten zu begehen. Haben sie aber das Verbrechen des Pelops büßen müssen, und hat sie der Rachgeist des Myrtilus bis dahin verfolget [44]): so ist auch hier das eingetroffen, was die Pythia aussprach, als Glaukus von Sparta, des Epicydes Sohn, da er einen falschen Eid thun wollte, sie zu Rathe zog, daß nämlich die Strafe seine Enkel noch deswegen treffen würde [45]).

Von

[43]) Denn dieser Tantalus war ein Bruder des Aegisthus, und also ein Sohn des Thyestes, der erste Gemahl der Klytemnästra, den Agamemnon, ihr zweyter Mann, umgebracht haben soll.

[44]) Siehe B. 8. K. 14.

[45]) In dieser Periode habe ich die Verbesserung angenommen, die Gedoyn aus dem Paulmier anführet, daß nämlich für βασιλευσαντος müsse βιλεύσαντος, und σπαρτιάτα für σπαρ-

Von den Widdern (denn so heißt das Grabmahl des Thyestes) ein wenig weiter hin zur linken Hand ist ein Ort, Mysia, und ein Tempel der Ceres Mysia: welche Benennung von einem gewissen Mysius herrühret, der, nach dem Vorgeben der Argier, die Ceres bewirthet hat. Der Tempel hat keine Decke. Es ist aber eine Kapelle darinnen von Brandsteinen, und in derselben Schnitzbilder der Proserpina, des Pluto und der Ceres. Von hier kommt man an den Fluß Inachus, und trifft jenseit desselben einen Altar der Sonne an, und im weitern Fortgehen ein Thor, das von dem naheliegenden Tempel der Ilithyia den Namen hat.

So viel ich weis, hat sich kein anderes griechisches Volk, sondern allein die Argier, in drey Königreiche getheilet. Denn unter der Regierung des Anaxagoras, eines Argiers, dessen Vater Megapenthes war, geriethen die Weibesleute in eine solche Raserey, daß sie die Häuser verließen, und auf dem Lande herum liefen. Melampus, des Amythaons Sohn, befreyete sie von dieser Krankheit: deswegen bekam er einen, sein Bruder Bias den andern Theil des Reichs, und Anaxagoras den dritten [45*]). Von dem Bias an regierten durch vier Menschenalter fünf Personen bis auf den Cyanippus, des Aegialeus Sohn: und sie stammten mütterlicher Seite alle von

σπαρτιάτας gelesen werden. Ich setze aber hinzu, daß ὀμόσαντος anstatt ὀμόσοντος, das praeteritum pro futuro gesetzet sey, und daß das folgende καὶ vor ὀμόσοντος stehen müsse. Alle diese Veränderungen erfordert die ausführliche Erzählung des Herodots von dieser Begebenheit B. 6, 80. wo das merkwürdige Orakel ganz zu lesen ist.

[45*]) Herodot erzählet dieses ausführlicher B. 9, 32.

von dem Neleus ab. Von dem Melampus an folgeten durch sechs Menschenalter eben so viel Könige, bis auf den Amphilochus, des Amphiaraus Sohn. Aber die Nachkommen des Anaxagoras haben die Herrschaft länger behalten. Denn sein Enkel Iphis, des Alektors Sohn, hinterließ die Regierung dem Sthenelus, seines Bruders, des Kapaneus, Sohne. Als nachher Amphilochus nach geendigten trojanischen Kriege in die Gegend gezogen, die jetzt die Amphilochier bewohnen, und Cyanippus ohne Kinder gestorben war: so bekam Cylarabes (Cyllarabis) das Reich wiederum allein zusammen. Er hinterließ aber auch keinen Erben: daher nahm Orestes, Agamemnons Sohn, Argos in Besitz: er wohnte nahe dabey, und hatte das Reich seines Vaters noch nicht in Besitz bekommen, aber viel Arkadier an sich gezogen, auch die Herrschaft zu Sparta erlanget, und aus Phocis stunden allezeit Hülfsvölker zu seinen Diensten bereit. Die königliche Regierung zu Sparta war ihm von den Lacedämoniern freywillig übergeben worden. Denn sie hielten des Tyndarus Enkel von seiner Tochter des Throns würdiger, als den Nikostratus und Megapenthes, die Menelaus mit einer Magd gezeuget hatte.

Nach des Orestes Tode folgete Tisamenus, ein Sohn desselben, und der Hermione, einer Tochter des Menelaus, in der Regierung. Penthilus war, wie Einäthon in seinen Gedichten schreibet, ein unächter Sohn des Orestes von der Erigone, des Aegisthus Tochter. Unter des Tisamenus Regierung kamen die Herakliden, Temenus und Kresphontes, des Aristomachus Söhne, in den Peloponnes zurück: ingleichen auch die Söhne des vorher schon gestorbenen dritten Bruders, (des Aristodemus).

Sie

Sie machten, meinem Bedünken nach, einen gegründeten Anspruch auf Argos und das Königreich. Denn Tisamenus war einer von den Nachkommen des Pelops: die Herakliden stammen von dem Perseus ab: sie bewiesen auch, daß Tyndarus selbst von dem Hippokoon vertrieben sey: sie sagten, Herkules habe den Hippokoon und dessen Söhne hingerichtet, und das Land dem Tyndarus in Verwahrung gegeben. Eben so behaupteten sie wegen Messenien, auch dieses Land sey dem Nestor von dem Herkules, nachdem er Pylus eingenommen, in Verwahrung gegeben worden. Sie verjagten also aus Lacedämon und Argos den Tisamenus, aus Messenien den Alkmäon, einen Sohn des Sillus und Enkel des Thrasymedes, ingleichen den Pisistratus, dessen Vater gleichen Namen hatte; ferner die Söhne des Päons und Enkel des Antilochus, und mit ihnen den Melanthus, dessen Vater ein Sohn des Borus, ein Enkel des Penthilus und Urenkel des Periklymenus war. Tisamenus gieng mit seinem Kriegsvolk nebst seinen Söhnen in das jetzige Achaja. Des Neleus Nachkommen aber (ausgenommen Pisistratus, von dem ich nicht weis, wo er sich hingewandt,) kamen zusammen nach Athen: und von ihnen stammet das Geschlecht der Päoniden und Alkmäoniden her. Melanthus bemächtigte sich auch der königlichen Regierung, von welcher er des Oryntes Sohn, den Thymötes, vertrieb, den letzten, der von des Theseus Nachkommen König zu Athen gewesen. Von dem Kresphontes und des Aristodemus Söhnen zu reden, gehöret an diesen Ort nicht.

K. 19. Temenus ließ gegen den Deiphontes, einen Sohn des Antimachus, und Enkel des Thrasyanor, dessen Vater Ktesippus, ein Sohn des Herkules war, eine große Neigung so offenbar merken, daß er ihn, statt seiner eigenen Söhne, im Kriege als Feldherrn, und in allen Dingen als einen Rathgeber gebrauchte: wie er ihm denn auch seine Tochter, Hyrnetho, die er unter seinen Kindern am meisten liebte, zur Gemahlin gegeben hatte. Er fiel daher in den Verdacht, daß er ihnen auch das Königreich zuwenden wollte. Deswegen machten die Söhne eine Verschwörung gegen ihn, und Cisus, der älteste unter ihnen, bemächtigte sich des Thrones. Allein die Argier, welche von den ältesten Zeiten her die Freyheit und eine gewisse Unabhängigkeit liebten, schränkten die Gewalt der Könige so ein, daß Cisus und seine Nachkommen nichts als den königlichen Titel behielten. Den Meltas aber, des Lacides Sohn und Medons Enkel, setzte das Volk ab, und hub die königliche Würde ganz auf.

In der Stadt Argos ist der Tempel des Apollo Lycius das ansehnlichste Gebäude. Die Bildsäule, so noch jetzo zu sehen, ist eine Arbeit des Attalus von Athen: das ehemalige Schnitzbild und den Tempel selbst hatte Danaus gestiftet: ich glaube auch, daß in damaligen Zeiten alle Bilder, besonders die egyptischen, aus Holz geschnitzt gewesen. Warum Danaus dem Apollo den Zunamen Lycius gegeben, und ihm den Tempel erbauet, will ich erzählen. Als er nach Argos kam; machte er dem Gelanor, des Sthenelas Sohne, das Reich streitig. Beyde Parteyen trugen ihre Sache bey dem Volke mit vieler Wahrscheinlichkeit vor, und Gelanor schien nicht weniger Recht, als Danaus, zu haben: das Volk aber

schob

schob die Entscheidung bis auf den folgenden Tag auf. Bey Anbruche desselben überfiel ein Wolf (Lycos) eine Heerde Kühe, die vor der Stadt auf der Weide gieng, und griff den Ochsen, der die Heerde führte, selbst an. Es fällt den Argiern ein, den Gelanor mit dem Ochsen, den Danaus mit dem Wolfe zu vergleichen: weil dieses Thier sich bey den Menschen nicht aufhält, und Danaus bisher auch nicht unter ihnen gelebet hatte. Weil nun der Wolf den Ochsen überwältigte; so bekam Danaus die Regierung. Er aber glaubete, Apollo habe den Wolf getrieben, die Heerde Kühe zu überfallen, und stiftete daher den Tempel des Apollo Lycius. In demselben stehet des Danaus Thron, und ein Bildniß des Bitons, der einen Ochsen auf den Schultern trägt. Denn, wie Lykeas in einem Gedichte erzählet, bewies dieser Mann, als die Argier dem Jupiter ein Opfer nach Nemea brachten, seine Stärke und Kraft damit, daß er einen Stier auf den Schultern dahin brachte. Gleich bey diesem Bilde zünden sie ein Feuer an, das sie das Feuer des Phoroneus nennen. Denn sie gestehen nicht ein, daß Prometheus den Menschen das Feuer gegeben; sondern schreiben die Erfindung desselben dem Phoroneus zu. Was die Schnitzbilder der Venus und des Merkurs anbetrifft, so soll dieses Epeus verfertiget, jenes aber Hypermnästra als ein Geschenk in den Tempel gegeben haben. Sie war die einzige von den Töchtern des Danaus, welche den Befehl ihres Vaters nicht vollzogen hatte, und deswegen von ihm vor Gericht gezogen wurde. Denn theils sah er die Erhaltung des Lynceus als eine ihm gefährliche Sache an; theils schien sie dadurch seine Schande zu vergrößern, daß sie an der greulichen That ihrer Schwestern

nicht Antheil genommen hatte. Weil sie nun im Gerichte von den Argiern losgesprochen wurde: so stellte sie das Bild der siegbringenden Venus auf. In diesem Tempel stehet auch Ladas, der an Geschwindigkeit im Laufen alle zu seiner Zeit übertraf; ingleichen ein Merkur, der eine Schildkrötenschale in den Händen hat, eine Laute daraus zu machen. Vor dem Tempelgebäude ist eine Grube [45**]), bey welcher der Kampf des Ochsens und Wolfes, ingleichen eine Jungfrau, die einen Stein auf den Ochsen wirft, in der Vertiefung eines Steines eingehauen ist: die Jungfrau wird für die Diana gehalten. Danaus hat diese Denkmahle gesetzet, und nahe dabey Pfeiler zu den Schnitzbildern des Jupiters und der Diana,

[45**]) Eine Grube. Amasäus hat für βόθρος gelesen βάθρον, und basis übersetzt. Kühn nimmt diese Lesart auch an, übersetzet aber scabellum, und verwirft des Amasäus Uebersetzung, erkläret doch undeutlich, was hier scabellum heißen soll. Ich trete Sylburgs Meynung bey, daß βόθρος wohl könne behalten werden, besonders wenn man damit vergleicht, was im 22sten K. von einer Grube gesaget wird, und daraus siehet, daß gewisse Gruben bey Tempeln zu Verrichtung gewisser Ceremonien gewesen. Bey oder auch in dieser Grube an der Seite war der Kampf des Stiers und Wolfes abgebildet, ἐν τύπῳ, in einer Vertiefung oder in einer Nische. Wenn ich B. 8, 31. die Worte: ἐπειργασμένοι ἐπὶ τύπων — — ὑγιέα, und K. 37. bald im Anfange, ἐν τῷ τοίχῳ λίθῳ λευκῷ τύποι πεποιημένοι rel. mit einander vergleiche: so ist mir höchst wahrscheinlich, daß τύπος eine Vertiefung in einem Steine oder einer Mauer sey, auf welcher Bilder ausgehauen sind. Daß τύπος die Bedeutung einer Vertiefung habe, kann auch aus Poll. Onomast. L. IX. segm. 95. und II, s. 90. ersehen werden.

Diana. Psamathe, des Krotopus Tochter, und Linus, ein Sohn des Apollo, haben hier ihre Grabmahle. Man hält ihn für den, welcher die Gedichte gemacht hat, und ich werde von ihm zu reden an einem andern Orte bessere Gelegenheit finden. Von der Psamathe habe ich in der Beschreibung der megarischen Merkwürdigkeiten schon gedacht. Bey diesen Grabmahlen stehet der Apollo Agyieus, und ein Altar des regengebenden Jupiters: bey welchem die Fürsten, die mit einander den Polynices nach Thebe zurück bringen wollten, sich zusammen verschwuren, zu sterben, wenn sie das Glück nicht haben sollten, Thebe einzunehmen. Von dem Grabmahle des Prometheus ist die Erzählung der Opuntier wohl richtiger, als was die Argier davon sagen.

K. 20. Ohne von dem Bildniß des Kreugas, eines Pugils oder Faustkämpfers, zu sagen; so bemerken wir ein Siegszeichen, das über die Korinther aufgerichtet ist, und eine sitzende Bildsäule des besänftigten oder sanftmüthigen Jupiters, die Polykletus aus weißem Marmor verfertiget hat. Die Gelegenheit darzu ist mir so erzählet worden. Da die Lacedämonier einen Krieg gegen die Argier angefangen hatten: so waren sie nicht zu einem Frieden zu bringen, bis sie Philippus, des Amyntas Sohn, nöthigte, in den von alten Zeiten her bestimmten Gränzen zu bleiben. Wenn vor der Zeit die Lacedämonier außerhalb des Peloponnes nichts zu thun hatten: so suchten sie immer etwas von der Landschaft Argea abzureißen; oder wenn die Lacedämonier auswärts in einen Krieg verwickelt waren: so fielen die Argier unterdessen in ihr Land ein. Da ihr Haß gegen einander auf das höch-

ste stieg: beschlossen die Argier, tausend Mann ausgesuchte Leute beständig zu unterhalten. Bryas aus Argos wurde zu ihrem Obersten bestellt, übte aber gegen die Bürger vielen Frevel aus, und nahm so gar eine Jungfrau, die zu ihrem Bräutigam gebracht werden sollte, ihren Führern weg, und schändete sie. Das Mädchen lauerte in der Nacht, bis er einschlief, und stach ihm die Augen aus. Als die Sache bey anbrechendem Tage kund wurde; nahm sie ihre Zuflucht zu dem Volke, und bat um Schutz. Weil sie die Bürger den Tausenden zur Bestrafung nicht überliefern wollten, und es darüber zwischen beyden Parteyen zu einem Gefechte kam: so behielt das Volk die Oberhand, und ließ in der Hitze des Zorns keinen von der Gegenpartey mit dem Leben davon kommen. Nachher suchten sie sich von der Befleckung mit dem Blute ihrer eigenen Leute durch allerley Mittel zu reinigen, und richteten auch deswegen dem Jupiter Milichius (dem sanftmüthigen oder versöhnlichen) eine Bildsäule auf. Nahe dabey sind auf einem Steine Kleobis und Biton [46]) ausgehauen, wie sie selbst den Wagen ziehen, und ihre Mutter nach dem Tempel der Juno fahren. Gegen über stehet ein Tempel des nemeischen Jupiters, und in demselben eine Bildsäule von Erz, die Lysippus gegossen hat. Weiter hin zur Rechten ist das Grab des Phoroneus, dem noch zu dieser Zeit ein Gedächtnißopfer gebracht wird. Jenseit des nemeischen Jupiters ist von den ältesten Zeiten her ein Tempelhaus der Fortuna, in welches Palamedes die Würfel, so er zuerst

[46]) Diese Geschichte erzählet Solon bey dem Herodot B. I, 29. sehr angenehm.

zuerst erfunden, zum Andenken gegeben hat. Das Grabmahl, so nahe dabey ist, hat den Namen von der Choria (Chloria), einer Mänas, welche nebst andern Weibern mit dem Bacchus gegen Argos Kriegsdienste gethan haben soll. Perseus, wie man dabey saget, trug den Sieg davon, und erlegte viele von den Weibern: die andern wurden zusammen an einen Ort begraben; dieser aber wegen ihrer vorzüglichen Würde ein besonderes Grabmahl aufgerichtet. Ein wenig weiter hin ist der Tempel der Horen. Gehet man von demselben zurück, so findet man die Bildnisse des Polynices, eines Sohnes des Oedipus, und aller der Herren, welche mit ihm bey den thebanischen Mauern ihr Leben im Gefechte eingebüßet haben. Aeschylus setzet ihre Zahl nur auf sieben: da doch mehrere Anführer aus Argos, Messene und Arkadien bey diesem Kriegszuge gewesen sind. Inzwischen folgen die Argier auch der Zahl des Aeschylus in seinem Trauerspiele, und zeigen sieben Bildnisse, neben welchen die stehen, so Thebe eingenommen haben, nämlich Aegialus, des Adrastus Sohn, Promachus, des Parthenopäus Sohn, des Talaus Enkel, Polydorus, des Hippomedons Sohn, und Thersander; ingleichen des Amphiaraus Söhne, Alkmäon und Amphilochus; wie auch Diomedes und Sthenelus; endlich Euryalus, des Mecisteus, Adrastus und Timeas, des Polynices Söhne. Nicht weit von diesen Bildnissen zeiget man das Grabmahl des Danaus, und ein Ehrengrabmahl aller derer, welche bey Troja oder auf dem Rückzuge ihr Leben verlohren haben. Eben daselbst ist ein Tempel Jupiters, des Erhalters, von welchem man in eine Kapelle kommt, wo die Weiber

zu Argos den Adonis beweinen [46*]). Zur Rechten des Einganges ist dem Cephissus [47]) ein Tempel gebauet. Man sagt, Neptun habe das Wasser des Flusses mehr als einmal verborgen, aber vornehmlich an dem Orte, da der Tempel stehet; wo er unter der Erde wegfließet. Bey diesem Tempel lieget ein aus Stein gemachter Kopf der Meduse. Auch dieser soll ein Werk der Cyklopen seyn. Den Platz darhinter nennen sie noch jetzo den Gerichtsplatz, und sagen, Hypermnästra sey daselbst von dem Danaus vors Gericht gezogen worden. Nicht weit von hier ist das Theater, wo unter andern sehenswürdigen Dingen ein Mann zu bemerken, nämlich Perichaus, Alcenors Sohn, von Argos, der einen andern Mann, den Spartaner Othryadas, niedermachet: er hatte auch in den nemeischen Spielen mit Ringen den Sieg davon getragen.

Ueber

[46*]) Von dem Adonis und seiner Verehrung ist die Abhandlung des Abts Bannier in Memoires de Litterature t. IV. lesenswürdig.

[47]) Der Name Cephissus ist mir an dieser Stelle ganz verdächtig. Denn in Argolien wird sonst kein Fluß dieses Namens angemerkt, wohl aber der Elisson, Inachus und Erasinus. Von diesem letzten meldet Pausanias unten K. 24. daß er aus dem stymphalischen See in Arkadien unter der Erde fortgehe, und an dem Berge Chaon hervor komme. Dieses bekräftiget Strabo B. 6. und 8. und saget, der Erasinus gehe zweyhundert Stadien unter der Erde fort. Man vergleiche, was Pausanias von dem stymphalischen See B. 8. K. 22. saget: so wird man auf die Spur kommen, warum von dem Neptun gesagt wird, er habe das Wasser des Erasinus, und nicht des Cephissus, mehr als einmal verborgen oder weggenommen. Es ist durch Erdbeben geschehen, die man diesem Gotte zuschrieb.

Ueber dem Theater stehet ein Tempel der Venus, und vor demselben ist Telesilla, die Liederdichterin, auf einer Denksäule ausgehauen. Die Bücher derselben liegen zu ihren Füssen, und sie siehet einen Helm an, den sie in der Hand hat, und aufsetzen will. Diese Telesilla stund unter dem Frauenzimmer in großem Ansehen, und wurde besonders wegen der Dichtkunst geehret. Die Argier waren gegen den Kleomenes, des Anaxandridas Sohn, und die Lacedämonier überaus unglücklich: einige blieben in dem Treffen selbst: von denen aber, die in den Hayn des Argus geflohen waren, wurden zuerst diejenigen, so auf das Wort der Feinde heraus kamen, hingerichtet, die andern aber, welche die Treulosigkeit wahrnahmen, mit samt dem Hayne verbrannt. Darauf führte Kleomenes die Lacedämonier gegen die von Mannschaft entblößte Stadt Argos an. Telesilla ließ die Knechte, und alle die, so ihres schwachen oder hohen Alters wegen die Waffen zu führen unvermögend waren, auf die Mauren steigen: sie selbst holete alles Gewehr, das in den Häusern übrig, oder in den Tempeln aufgehangen war, zusammen, und bewaffnete damit die Weibspersonen, die in ihren besten Jahren waren. Sie stellte sie darauf an den Ort, wo sie den Angriff der Feinde vermuthete. Als diese anrückten: wurden die Weiber durch ihr Feldgeschrey gar nicht erschrocken; sondern empfiengen sie muthig, und fochten tapfer. Die Lacedämonier stellten sich vor, daß sie von der Ueberwindung der Weiber einen verhaßten Ruhm haben, und hingegen bey einer Niederlage nebst dem Schaden auch Schimpf und Spott leiden würden: daher zogen sie sich zurück. Die Pythia hat dieses Gefechte lange vorher verkündiget: und Herodot hat den Ausspruch

derselben, er mag ihn recht oder unrecht verstanden haben, in Versen dieses Inhalts bekannt gemacht:

Wenn die Frau den Mann wird überwunden
Und vertrieben haben, und bey den Argiern Ruhm erlanget:
So wird sie viele von den argischen Weibern in die tiefste Traurigkeit setzen.

So weit giengen die Worte des Orakels auf die Heldenthat der Weiber [48]).

K. 21. Gehen wir von dem Tempel der Venus, und wenden uns wieder auf den Markt; so finden wir das Grabmahl der Cerdo, der Gemahlin des Phoroneus, und das Tempelhaus des Aeskulaps, ingleichen den Tempel der Diana, mit dem Zunamen Pitho. Auch diesen hat die Hypermnästra gestiftet, als sie im Gerichte gegen ihren Vater, der sie wegen des Lynceus anklagte, gewonnen hatte. Hier ist auch eine eherne Bildsäule des Aeneas, und ein Platz, welcher Delta heißt. Ich mag die Ursache dieser Benennung, so mir angeführet worden, nicht melden, weil sie mir nicht gefällt. Vor diesem Platze ist dem Jupiter Phyxius [49]) ein Altar aufgerichtet,

[48]) Herodot führet B. 6, 72. die Verse mit noch zwey folgenden zwar als ein Orakel an, so den Argiern ertheilet worden, aber in einem ganz andern Verstande und bey einer andern Begebenheit. Die Uebersetzung des dritten Verses, die ich in der Uebersetzung des Herodots gegeben, habe ich in der gegenwärtigen etwas verändert und verbessert. Amasäus hat ihn ganz unrichtig ausgedruckt, und Gedoyn läßt die Reime mit übersetzen.

[49]) Jupiter ist Phyxius ge-

tet, und nahe dabey das Grabmahl der Hypermnästra, der Mutter des Amphiaraus, ingleichen der Hypermnästra, der Tochter des Danaus, bey welcher auch Lynceus, und gegen über Talaus, des Bias Sohn, begraben liegt: von welchem Bias und seinen Nachkommen ich schon geredet habe. Den Tempel der Minerva, welche den Zunamen Salpinx (die Trompete) führte, hat Hegesiaus, wie gesagt wird, gestiftet. Er soll ein Sohn des Tyrsenus und ein Enkel des Herkules und eines lydischen Frauenzimmers gewesen seyn. Tyrsenus hat, der Sage nach, die Trompete erfunden, Hegesilaus aber die Dorier, so unter dem Temenus stunden, auf derselben blasen gelehret, und deswegen der Minerva den Beynamen Salpinx gegeben. Vor ihrem Tempel soll Epimenides begraben liegen. Die Argier geben vor, die Lacedämonier hätten ihn in dem Kriege gegen die Knoßier gefangen und hingerichtet, weil er ihnen lauter Böses geweissaget; sie aber hätten seinen Leib mit fortgenommen und hier begraben.

Das Gebäude von weißen Marmor, das fast mitten auf dem Markte stehet, ist ein Denkmahl des Sieges über den Pyrrhus, wie die Argier sagen. Man kann es aber auch als ein Denkmahl ansehen, daß sein Leib daselbst verbrannt sey. Denn es sind darauf nebst den Rüstungen, deren sich Pyrrhus in Schlachten bediente, auch Elephanten abgebildet. Das Gebäude wurde bey der Brandstätte aufgerichtet: seine Gebeine aber selbst

genannt worden, weil die, so einen Mord begangen hatten, ihre Zuflucht zu ihm nahmen, und, sich von der Blutschuld zu reinigen, ihm opferten: siehe B. 3. K. 17. gegen das Ende.

selbst liegen in dem Tempel der Ceres, bey welchem er, wie ich in dem Buche von den attischen Merkwürdigkeiten angezeiget habe, sein Leben eingebüßet hat. Bey dem Eingange in diesen Tempel ist der eherne Schild des Pyrrhus über der Thüre zu sehen. Nicht weit von dem Gebäude auf dem Markte ist ein aufgeworfener Erdhügel, worinnen der Kopf der Meduſa, einer von den gorgonischen Schwestern, liegen soll. An die Fabeln nicht zu gedenken, so hat man unter andern diese Nachricht von ihr: Phortus ist, wie man saget, ihr Vater gewesen, und nach dessen Tode hat sie als Königin über das Volk, so um den tritonischen See herum gewohnet, die Herrschaft geführet, ist auf die Jagd ausgezogen, und hat die Libyer auch im Kriege angeführet; als sie aber mit der Armee sich gegen die Macht des Perseus, der eine auserlesene Mannschaft aus dem Peloponnes anführte, gelagert; ist sie des Nachts auf eine listige Weise umgebracht worden; Perseus hat ihre Schönheit auch nach ihrem Tode noch bewundert, ihren Kopf abgehauen, und den Griechen zur Schau mitgenommen. Prokles aus Karthago, ein Sohn des Eukrates, hat eine andre Erzählung, die noch wahrscheinlicher ist. Wie die libysche Wüste allerley Thiere hat, von denen man unglaubliche Dinge erzählet: so giebt es auch daselbst wilde Männer und Weiber. Prokles sagte, er habe einen solchen Mann gesehen, der nach Rom gebracht worden: er vermuthete also, es habe sich eine von diesen wilden Weibern verirret, und sey an den tritonischen See gekommen, wo sie den Landeseinwohnern viel Schaden gethan habe, bis sie von dem Perseus umgebracht worden: Minerva scheine ihm um deswillen beygestanden zu haben, weil ihr die Leute

um

um den tritonischen See heilig sind. Zu Argos ist bey diesem Denkmahle der Gorgo das Grab der Gorgophone, der Tochter des Perseus. Warum ihr dieser Name gegeben worden, kann man aus dieser Erzählung gleich erkennen [50]). Man saget von ihr, daß sie die erste Frau sey, die nach dem Tode ihres Mannes, des Perieres, eines Sohnes des Aeolus, dem sie als Jungfrau gegeben worden, den andern Mann, nämlich den Oebalus, geheyrathet: vorher sey es eingeführt gewesen, daß die Frauen nach ihres Mannes Tode im Wittwenstande geblieben. Vor dem Grabe ist das Denkmahl eines Sieges über den Argier Laphaes aufgerichtet. Dieser (ich schreibe, was die Argier hievon selbst erzählen,) hatte sich zum Herrn aufgeworfen; das Volk empörte sich gegen ihn, und jagte ihn fort. Die Lacedämonier, zu welchen er seine Zuflucht nahm, wollten ihn wieder in seine Herrschaft einsetzen. Die Argier siegeten in einem Treffen, und erlegten den Laphaes mit vielen Lacedämoniern.

Unweit von dem Siegeszeichen stehet ein Tempel der Latona, deren Bildsäule von der Hand des Praxiteles ist. Die Jungfrau, deren Bildniß neben der Göttin stehet, nennen sie Chloris, und geben sie für eine Tochter der Niobe aus, die vorher Meliböa geheißen habe; sie und die Amykla wären allein von allen Töchtern des Amphions, welche Diana und Apollo erschossen hätten, am Leben geblieben; und zwar, weil sie die Latona angerufen: die Meliböa habe die Furcht gleich so blaß gemacht, daß sie in ihrem ganzen Leben blaß geblieben, und daher sey sie Chloris

[50]) Nämlich zum Andenken der ermordeten Gorgo, mit deren Namen das Wort φόνος, der Mord, zusammengesetzt ist.

Chloris (die blasse) genannt worden: die beyden Schwestern aber haben, wie die Argier sagen, der Latona diesen Tempel gebauet. Ich aber, der ich mehr als andere das Ansehen des Homers bey mir gelten lasse, glaube, daß keines von den Kindern der Niobe am Leben geblieben. Das bezeugen mir diese Worte [51]):

Niobe pralte, Latona habe nur zwey Kinder, sie aber viele gebohren:
Allein, die zwey haben sie alle hingerichtet.

Er hat also gewußt, daß das ganze Haus des Amphions ausgerottet worden sey.

K. 22. Zur Rechten des Tempels der Latona stehet der Tempel der Juno Anthea [52]), und vor demselben ist ein Grab der Weiber, die mit dem Bacchus aus den Inseln des ägeischen Meeres wider Argos zu Felde giengen, und daher die Seeweiber genannt wurden: sie büßten ihr Leben in einem Treffen gegen die Argier und den Perseus ein. Gegen ihrem Begräbniß über stehet der Tempel der Ceres Pelasgis, welchen Zunamen sie von des Triopas Sohne Pelasgus, der ihn gestiftet, bekommen hat: sein Grab ist nahe dabey, und jenseit desselben stehen auf einem ehernen Fußgestelle die Bildsäulen der Diana, des Jupiters und der Minerva. Lyceas saget in einem Gedichte, Jupiter führe hier den Namen Mechaneus [53]), und hier hätten sich die Argier mit einander ver-

[51]) Im letzten Buche der Ilias V. 609.

[52]) Von ἄνθος, eine Blume.

[53]) Von μηχανάομαι, ich mache Anstalten, Zurüstungen; Jupiter hat also diesen Zunamen, weil er große Anstalten und Zurüstungen befördert.

verschworen, im Kriege auszuhalten, bis Troja erobert sey, oder bis sie auf dem Kampfplatze geblieben. Andere sagen, in dem ehernen Fußgestelle lägen die Gebeine des Tantalus; nämlich desjenigen, der ein Sohn des Thyestes oder des Bronteus war, (denn man saget beydes,) und die Klytemnästra noch vor dem Agamemnon zur Gemahlin gehabt: daß dieser hier begraben sey, will ich nicht widerstreiten. Dessen Grab aber, der für einen Sohn Jupiters und der Pluto gehalten wird, habe ich mit Augen zu Sipylus gesehen, und es ist auch sehenswürdig. Es trieb ihn auch keine Nothwendigkeit, von Sipylus wegzuziehen, wie nachher den Pelops, als ihn Ilus aus Phrygien mit einem Kriegsheere überzog. Bey dieser Untersuchung mag es so weit bleiben. Die Ceremonien, so bey der nahen Grube vorgehen, soll ein gebohrner Einwohner des Landes, Nikostratus, angeordnet haben. Sie lassen noch heutiges Tages brennende Fackeln, der Proserpina zu Ehren, in dieselbe hinunter.

Hier ist der Tempel des Neptuns, der den Beynamen Prosklystius (der überschwemmende) führet. Denn er soll einen großen Theil des Landes überschwemmet haben, weil Inachus, und die mit ihm den Streit untersuchten, nicht ihm, sondern der Juno, die Herrschaft über dieses Land zuerkannt hatten. Doch erlangete die Juno von dem Neptun, daß das Meer wieder zurück trat: und die Argier erbaueten dem Neptun unter dem angeführten Zunamen einen Tempel an dem Orte, wo die Fluth wieder abgelaufen war. Man kommt nicht weit von hier erst zu dem Grabe des Argus, der für einen Sohn des Jupiters und der Niobe, einer Tochter des Phoroneus, gehalten wird; und darauf zu dem Tempel

des

des Kastor und Pollux, in welchem ihre eigene und ihrer Söhne, des Anapis und Mnasinous, ingleichen der Mütter derselben, der Hilaira und Phöbe, Bildsäulen zu sehen sind. Dipönus und Skyllis haben sie aus Ebenholz verfertiget. Die Pferde sind mehrentheils aus eben solchem Holze, etwas weniges auch aus Elfenbein gemacht. Nahe bey dem Tempel der Könige [54]) hat die Helena einen der Ilithyia gewidmet, als zu der Zeit, da Theseus mit dem Pirithous nach Thesprotien gieng, Aphidna von den Dioskuren eingenommen, und Helena nach Lacedämon geführet wurde. Denn sie soll schwanger gewesen und zu Argos entbunden seyn, auch deswegen den Tempel der Ilithyia gestiftet, das Kind aber der Klyteminästra, die schon damals dem Agamemnon vermählt gewesen, gegeben, und hernach den Menelaus geheyrathet haben. Hierinnen stimmet Euphorion von Chalcis, Alexander von Pleuron, welche Gedichte gemacht haben, und noch vor ihnen Stesichorus aus Himera, mit den Argiern überein, daß Iphigenia des Theseus Tochter gewesen sey.

Jenseit des Tempels der Ilithyia ist eine Kapelle der Hekate, und ihre steinerne Bildsäule ein Kunststück des Skopas: gegen dieser über stehen auch zwo eherne Bildsäulen der Göttin, wovon die eine Polykletus, die andre sein Bruder Naucydes, des Mothons Sohn, gegossen hat. Gehet man gerades Weges nach der Kampfschule, die von dem Cylabarus, des Sthenelus Sohne, den Namen hat: so trifft man das Grab des Licymnius,

eines

54) Ἄνακτες, Könige, wurden insgemein die Brüder, Kastor und Pollux genannt. Pausanias führt B. 10. K. 34. auch andre Meynungen an.

eines Sohnes des Elektryons an. Nach Homers Berichte hat ihm Tleptolemus, ein Sohn des Herkules, das Leben genommen, und wegen dieser Mordthat aus Argos entweichen müssen. Nicht weit von dem Wege nach der Kampfschule gegen das Thor zu ist das Grabmahl des Sakadas, welcher das erste pythische Lied auf der Pfeife zu Delph geblasen hat: wodurch denn der Haß des Apollo, den er gegen die Pfeifer wegen des Streites mit dem Silen und Marsyas beständig hegete, soll besänftiget worden seyn. In der besagten Kampfschule stehet auch die Minerva Pania, und man zeiget das Grab so wohl des Sthenelus, als des Eylarabus selbst. Nicht weit von der Kampfschule ist ein gemeines Begräbnißmahl der Argier, welche mit den Athenienfern zu Schiffe gegangen waren, Syrakusen und ganz Sicilien unter ihre Herrschaft zu bringen.

K. 23. Gehen wir von hier auf den sogenannten Hohlen Weg, so treffen wir auf der rechten Hand das Tempelhaus des Bacchus an, dessen Bildsäule aus Euböa seyn soll. Denn als die Griechen auf der Rückfahrt von Troja an dem Vorgebirge Kaphareus Schiffbruch litten, und einige Argier, die sich ans Land retteten, Kälte und Hunger plagte: wünscheten sie, daß einer von den Göttern in der gegenwärtigen Noth ihr Erretter seyn möchte. So bald sie weiter fortgiengen, erblickten sie die Höhle des Bacchus, und in derselben dessen Bildsäule, fanden auch darinnen wilde Ziegen, die wegen des stürmenden Wetters sich daselbst versammelt hatten. Sie schlachteten dieselben, brauchten das Fleisch zur Mahlzeit und die Felle zur Kleidung. Nachdem sich der Sturm

S geleget,

geleget, und sie ihre Schiffe ausgebessert hatten, und nach Hause fuhren; nahmen sie das Schnitzbild aus der Höhle mit, das sie bis auf diese Zeit noch verehren. Zunächst bey des Bacchus Tempelhause ist das Haus des Adrastus, weiter hin der Tempel des Amphiaraus, und jenseit desselben das Grabmahl der Eriphyle zu sehen. Darauf kommt der heilige Platz des Aeskulaps, und alsdenn der Tempel des Batons. Baton stammte, wie Amphiaraus, aus dem Geschlechte des Melampus ab, und regierte, als jener in das Treffen fuhr, die Pferde. Als die Argier von Thebe abziehen und zurück gehen mußten: öffnete sich die Erde, und verschlung den Amphiaraus und Baton mit ihrem Wagen.

Gehet man aus dem hohlen Wege zurück, so wird das Grab der Hyrnetho gezeiget. Wird es als ein leeres Grabmahl, das nur zum Andenken der Hyrnetho aufgerichtet ist, angesehen; so habe ich nichts darwider zu sagen: meynen sie aber, der Leib der Hyrnetho liege darinnen; so gebe ich ihnen keinen Beyfall. Wem die epidaurischen Geschichte unbekannt sind, der mag es glauben. Der ansehnlichste von den Tempeln [54*]) des Aeskulaps zu Argos hat noch jetzo eine Bildsäule aus weißen Marmor, die den Gott sitzend vorstellt, und neben ihm stehet die Hygiea. Auch die Meister dieser Bildnisse selbst, nämlich Xenophilus und Straton, werden hier sitzend

[54*]) Gedoyn übersetzet, la statue d' Esculape, und tadelt den Amasäus, daß derselbe von einem Tempel redet. Allein Amasäus hat meinem Urtheil nach richtig übersetzt. Denn ασκληπιειον heißt ein Tempel des Aeskulaps; und im folgenden stehet deutlich: Sphyrus hat το ιερον, den Tempel, gestiftet.

tzend gefunden. Der erste Stifter dieses Tempels war Sphyrus, ein Sohn des Machaons und Bruder des Alexanors, der bey den Sicyoniern in Titane verehret wird. Von dem Bilde der Diana Pherâa, welche die Argier so wohl als die Athenienser und Sicyonier verehren, geben sie eben wie diese vor [54**]), es sey aus Pherâ in Thessalien zu ihnen gebracht worden. Ich lasse es an seinen Ort gestellt seyn. Aber in dem, was sie weiter vorgeben, stimme ich ihnen nicht bey. Sie sagen nämlich, bey ihnen sey das Grabmahl der Dejanira, der Tochter des Oeneus, und des Helenus, eines Sohnes des Priamus; auch liege bey ihnen das Bild der Minerva, welches aus Troja weggeholet worden, und dessen Verlust den Untergang der Stadt verursachet habe. Das Palladium (denn so wird es genannt,) ist ja offenbar von dem Aeneas nach Italien gebracht. Ferner wissen wir, daß die Dejanira zu Trachin, und nicht zu Argos, gestorben sey: und ihr Grab ist nahe bey Heraklea an dem Berge Oeta. Von dem Helenus aber habe ich schon erzählet, daß er mit des Achilles Sohne, dem Pyrrhus, nach Epirus gekommen, die Vormundschaft über dessen Söhne geführet, und die

[54**]) Nämlich, wie die Sicyonier, von denen nach dem 10ten Kapitel eben dieses vorgegeben worden. Weder Gedoyn noch Amasäus hat die Worte, Τῆς δὲ Ἀρτέμιδος —— κομισθῆναι, richtig übersetzt, weil sie die unrichtige Abtheilung derselben nicht bemerkt haben. Es scheinet mir gewiß, daß sie auf folgende Weise müssen abgetheilet werden: Τῆς δὲ Ἀρτέμιδος (σέβουσι γὰρ καὶ Ἀργεῖοι Φερέαιαν Ἄρτεμιν κατὰ ταῦτα Ἀθηναίοις καὶ Σικυωνίοις) τὸ ἄγαλμα καὶ ὅτοι φασιν ἐκ Φερῶν τῶν ἐν Θεσσαλίᾳ κομισθῆναι. So hängen die Worte wohl zusammen, und stimmen mit dem angeführten 10ten Kap. gut überein.

Andromache geheyrathet; auch daß die Landschaft Cestrine von seinem Sohne Cestrinus den Namen bekommen habe. Die Geschichtskundigen zu Argos wissen selbst wohl, daß nicht alles wahr sey, was bey ihnen erzählet wird. Doch sagen sie die Dinge: denn es ist nicht leicht, dem gemeinen Haufen die angenommenen Meynungen zu benehmen. Es sind noch andre Dinge zu Argos sehenswürdig: als eine unterirdische Wohnung, in welcher eine Schlafkammer mit ehernen Wänden war, in die Akrisius seine Tochter einsperrte. Perilaus hat sie, als er die Herrschaft führte, weggenommen. Ueber diesem Gewölbe ist auch das Begräbniß des Krotopus, und ein Tempelhaus des Bacchus Kresius. Denn nachdem er den Perseus bekrieget, und endlich die Feindschaft wieder aufgehoben; erwiesen ihm die Argier große Ehrbezeigungen, und heiligten ihm ins besondere diesen Platz. Er bekam hernach den Zunamen Kresius, (des Kreters,) weil er die Ariadne (aus Kreta) hier begrub. Lyceas saget, als der Tempel wieder erneuert worden, habe man einen töpfernen Sarg gefunden, worinnen die Ariadne gelegen, und diesen habe er so wohl als andre Argier gesehen. Nahe bey diesem Tempel des Bacchus ist auch einer der himmlischen Venus gewidmet. Das Schloß heißt Larissa, von der Tochter des Pelasgus: von dieser haben auch zwo Städte in Thessalien den Namen bekommen, eine an dem Meer, die andre an dem Flusse Peneus.

K. 24. Auf dem Wege zum Schlosse hinauf ist der Tempel der Juno Akräa, und ein Tempelhaus des Apollo, welches Pythaeus, der von Delph kam, soll erbauet

bauet haben. Die Bildsäule, die noch vorhanden, ist von Erz und stehend, und heißt der Apollo Diradiotes, weil der Ort Diras (die Höhe) genannt wird. Mit dem Orakel, das noch heutiges Tages Antworten ertheilet, hat es diese Bewandniß. Die Wahrsagerin ist eine Weihsperson, die keinem Manne beywohnen darf. Es wird alle Monate des Nachts ein Lamm geschlachtet, sie kostet von dessen Blute, und wird alsdenn von dem Gott begeistert. An das Tempelhaus des Apollo Diradiotes stößet der Tempel der scharfsehenden Minerva, welchen Diomedes gestiftet hat: weil ihm die Göttin in einem Gefechte bey Troja die Dunkelheit von den Augen weggenommen hat. Hier gehet auch die Laufbahn an, worauf dem nemeischen Jupiter und der Juno Kampfspiele gehalten werden. Wenn man in das Schloß hineingehen will; so ist zur Linken des Weges das Grabmahl der Söhne des Aegyptus, darinnen die Köpfe ohne die Leiber, wie die Leiber ohne Köpfe zu Lerna liegen. Denn zu Lerna wurde die Mordthat begangen, und die Weiber hieben ihnen die Köpfe ab, damit sie dem Vater die Vollziehung des Mordes damit beweisen könnten.

Auf dem Gipfel von dem Schlosse Larissa ist ein Tempelhaus des larissäischen Jupiters, das kein Dach hat. Die hölzerne Bildsäule stund auch nicht mehr auf einem Fußgestelle. Unter andern geheiligten Dingen ist auch ein Schnitzbild des Jupiters, so zwey Augen an dem gewöhnlichen Orte, das dritte aber auf der Stirn hat. Man saget, dieses sey der Jupiter Patrous (den seine Väter oder Vorfahren schon verehret hatten,) des Priamus, des Sohns des Laomedons, gewesen, und habe unter freyem Himmel in einem Hofe gestanden. Als

Troja von den Griechen eingenommen wurde: nahm Priamus seine Zuflucht zu dem Altar desselben. Bey der Vertheilung der Beute bekommt ihn Sthenelus, der Sohn des Kapaneus, und bringet ihn an diesen Ort. Von den drey Augen kann man folgende Muthmaßung haben. Daß Jupiter im Himmel regiere, ist die gemeine Meynung aller Menschen. Ein Vers des Homers [55]) nennt aber auch den Gott, welcher unter der Erde regieret, Jupiter:

Der unterirdische Jupiter und die gepriesene Proserpina.

Endlich nennt Aeschylus, des Euphorions Sohn, auch den Gott im Meere Jupiter. Aus dieser Ursache hat der, welcher das Bildniß verfertiget, ihm drey Augen zum Sehen gegeben: weil es nur ein Gott ist, der in den drey durch das vorgegebene Loos getrennten Theilen der Welt die Herrschaft führet.

Aus Argos gehet eine Straße nach Arkadien auf Tegea zu. Zur Rechten ist der Berg Lykone, woran vornehmlich Cypressen wachsen. Auf der Spitze desselben stehet ein Tempel der Diana Orthia: die Bildsäulen des Apollo, der Latona und Diana aus weißen Marmor sollen Kunststücke des Polykletus seyn. Gehet man den Berg hinunter, so trifft man zur linken Hand der Landstraße wieder ein Tempelhaus der Diana an. Ein wenig weiter hin zur Rechten des Weges ist ein Berg, mit Namen Chaon. Unten an demselben stehen gute Obstbäume, und das Wasser des Flusses Erasinus bricht hier hervor, nachdem er aus dem stymphalischen See in Arkadien unter der Erde fortgegangen; so, wie die Bäche,

Rheti

[55]) Iliad. 9, 457.

Rheti genannt, aus dem Euripus kommen, und bey Eleusis wieder ins Meer fallen. Bey den Ausflüßen des Erasinus an dem Berge wird dem Bacchus und Pan geopfert, dem erstern auch ein Fest gefeyert, das man Tyrbe [55]) nennet. Wenden wir uns wieder auf den Weg nach Tegea; so ist zur Rechten des so genannten Trochos (des Rades) der Flecken Cenchreä. Man weis den Ursprung dieses Namens nicht: er müßte denn auch von dem Cenchreo, der Pirene Sohne, entstanden seyn. Hier sind gemeine Begräbnisse der Argier, die in dem Treffen bey Hysiä die Lacedämonier besiegten. Diese Schlacht fiel vor, als Pisistratus Archon zu Athen war, im vierten Jahre der Olympias, in welcher Eurybotus von Athen im Wettlaufe den Preiß erlangete. Weiter hinunter sind noch Spuren von der ehemaligen argolischen Stadt Hysiä, und da sollen die Lacedämonier die Niederlage erlitten haben.

K. 25. Der Weg nach Mantinea ist nicht eben der, so nach Tegea gehet, sondern fänget sich bey dem Thore an dem Platze Diras an. An diesem Wege ist ein doppelter Tempel erbauet, der ein Thor gegen Morgen und eins gegen Abend zu hat. Die Bildsäulen sollen Geschenke des Polynices und der Argier seyn, die ihm zu seinem Rechte zu helfen, mit zu Felde zogen. Gehest du weiter fort und über den Regenbach Charadrus; so kommst du nach der Stadt Oenoe, welche, wie die Argier sagen, von dem Oeneus den Namen hat. Er war,

[55]) Τύρβη, turba, Unruhe, Lerm und Getümmel. Man kann sich ein Bacchusfest unter diesem Namen wohl vorstellen.

nach ihrem Berichte, König in Aetolien, wurde von den Söhnen des Agrins aus dem Reiche vertrieben, und kam nach Argos zu dem Diomedes. Dieser übte zwar seinetwegen Rache aus, indem er mit dem Kriegsheere nach Aetolien gieng; sagte aber, er könne nicht länger bleiben, er möchte also, wenn er wollte, mit ihm nach Argos gehen. Hier erwies er ihm alle die Ehre und Liebe, so einem Großvater zu erweisen ist, und begrub ihn an diesem Orte, den die Argier deswegen Oenoe genannt haben. Von demselben weiter hinauf ist der Berg Artemisium (der Dianenberg), auf dessen Spitze die Diana einen Tempel hat. In diesem Berge sind auch wirklich die Quellen des Inachus, obgleich hier noch nicht viel Wasser hervor kommt. Sonst war hier nicht viel Sehenswürdiges.

Von dem Thore des Platzes Diras gehet ein anderer Weg nach Lyrcea. An diesen Ort soll Lynceus, der unter funfzig Brüdern allein erhalten wurde, entronnen seyn, und als er in Sicherheit gewesen, mit einer Fackel das Zeichen, so er mit der Hypermnästra verabredet hatte, wenn er vor dem Danaus in völlige Sicherheit gekommen wäre, gegeben haben. Sie zündete dagegen auf dem Schlosse Larissa auch eine Fackel an, und gab damit zu erkennen, daß sie auch von aller Gefahr frey sey. Zum Andenken feyern die Argier jährlich das Fackelfest, und der Ort wurde Lyncea genannt, bekam aber nach der Zeit den Namen Lyrcea, weil Lyrcus, ein unächter Sohn des Abas, da gewohnet hat. Auf dem Steinhaufen ist eben nichts besonders anzumerken, als das Bildniß des Lyrcus auf einer Säule. Man hat von Argos bis hieher etwa sechzig Stadien, und alsdenn noch eben so weit nach Ornea.

nea. Der Stadt Lyrcea gedenket Homer nicht in der Erzählung der Völker, die wider Troja auszogen, weil sie schon wüste gelegen hat. Ornea aber wurde noch bewohnet: und weil die Stadt dem orneischen Gebiethe am nächsten liegt; so hat der Dichter derselben ehe, als der Städte Phlius und Sicyon, Meldung gethan. Sie hat den Namen von dem Orneus, dem Sohne des Erechtheus: sein Sohn Peteos war der Vater des Menestheus, welcher mit den Athenienſern dem Agamemnon in dem Kriege wider den Priamus Beyſtand leiſtete. Die Argier haben nach dieſer Zeit die Orneaten gezwungen, ihre Wohnungen zu verlaſſen, und in ihre Stadt zu ziehen. Es iſt zu Ornea ein Tempel der Diana, und darinnen ein Schnitzbild, das ſie geradeſtehend vorſtellt: ein anderer Tempel iſt allen Göttern zuſammen gewidmet.

Auf dem Wege von Argos nach dem epidauriſchen Gebiete iſt zur rechten Hand ein Gebäude, das einer Pyramide ſehr ähnlich iſt, worinnen Schilde ſind, die einerley Form mit den argoliſchen [57]) haben. Hier fochten Prötus und Akriſius mit einander wegen des Reichs: es hatte aber, wie geſagt wird, keiner einen Vortheil über den andern gewonnen: daher ſie ſich mit einander verſöhnten; weil keiner über den andern die Oberhand gewinnen konnte. In dieſem Gefechte ſollen die Anführer ſelbſt und ihr Volk zum erſtenmal mit Schilden bewaffnet geweſen ſeyn. Denen, die auf dem Platze geblieben waren, hat man als Bürgern und Blutsfreunden ein Begräbniß zuſammen gegeben.

Weiter hin zur Rechten iſt die wüſte Stelle der Stadt Tiryus: auch aus dieſem Orte haben die Einwoh-

[57]) Die argoliſchen Schilde waren groß und rund.

ner fort und nach Argos ziehen müssen, weil die Argier ihre Stadt vergrößern wollten. Sie geben vor, Tiryus, ein Heros, von welchem die Stadt den Namen hatte, sey ein Sohn des Argus, und dieser des Jupiters gewesen. Die Mauer, so noch allein auf dem wüsten Platze stehet, ist ein Werk der Cyklopen, und ist aus rohen Steinen aufgeführet, davon ein jeder so groß ist, daß auch der kleinste darunter nicht von einem paar Mauleseln aus der Stelle gebracht werden könnte. Es sind aber kleine Steine darzwischen gesetzt, um die großen mit einander zu verbinden.

Wo man nach dem Meere zu hinunter gehet, da stehen die Kammern der Töchter des Prötus. Gehet man wieder herauf nach der Landstraße; so findet man zur linken Seite Midea, wo der Alkmene Vater, Elektryon, soll König gewesen seyn. Zu meiner Zeit war von dem Orte nichts als die wüste Stelle zu sehen. Auf dem geraden Wege nach Epidaurus lieget das Dorf Lessa, in welchem ein Tempel der Minerva mit einem Schnitzbilde stehet, welches dem auf dem Schlosse Larissa völlig gleich ist. Ueber dem Dorfe ist der Berg Arachnäum, der zu der Zeit des Inachus der sapyselatische hieß. Auf demselben sind Altäre des Jupiters und der Juno, worauf ihnen, wenn der Regen fehlet, geopfert wird.

K. 26. Bey Lessa stößet das argeische mit dem epidaurischen Gebiete zusammen. Ehe du aber bey der Stadt Epidaurus anlangest, kommst du zu dem Tempel des Aeskulaps. Ich weis nicht, was für Menschen diese Gegend vorher bewohnet haben, ehe Epidaurus in dieselbe gekommen ist. Die Landeseinwohner haben mir auch

auch von den Nachkommen des Epidaurus keine Nachricht geben können. Vor der Ankunft der Dorier in dem Peloponnes hat, wie sie sagen, Pityreus, einer der Nachkommen des Jons, dessen Vater Xuthus war, hier regieret, und das Land dem Deiphontes und den Argiern gutwillig überlassen. Er gieng mit seinen Bürgern nach Athen, und ließ sich da nieder. Deiphontes und eine Partey Argier nahmen das epidaurische Gebiete in Besitz. Sie hatten sich nach dem Tode des Temenus von den übrigen Argiern getrennet: und zwar Deiphontes und Hyrnetho aus Haß gegen die Söhne des Temenus; die Partey aber, welche sich zu ihnen schlug, darum, weil sie gegen den Deiphontes und die Hyrnetho mehr Liebe hatten, als gegen den Cisus und seine Brüder. Epidaurus, von dem das Land den Namen bekommen hat, war, wie die Eleer sagen, ein Sohn des Pelops: aber nach der Meynung der Argier, und nach einem bekannten Gedichte, war Argus, des Jupiters Sohn, ein Vater des Epidaurus. Die Epidaurier hingegen machen den Apollo zu seinem Vater. Daß das Land dem Aeskulap vornehmlich heilig ist, davon will ich die Ursache anzeigen. Phlegyas [58]), sagen die Epidaurier, kam in den Peloponnes, dem Vorgeben nach, das Land zu sehen, in der That aber, auszukundschaften, wie groß die Menge der Einwohner, und wie stark die Kriegsmacht sey. Denn er war mehr als alle andere zu derselben Zeit zum Kriege geneigt, und wo er hinkam, da führte er die Früchte weg, und trieb andere Rauberey. Als er in den Peloponnes gieng; folgete ihm seine Tochter (Koronis), von welcher dem Vater

[58]) Phlegyas, ein Sohn des Mars und Vater des Ixion.

Vater noch nicht bekannt war, daß sie von dem Apollo schwanger sey. Sie kam in dem epidaurischen Gebiete nieder, und legte das Kind auf einen Berg, der noch jetzo Tittheum, vorher aber Myrtium hieß. Das weggesetzte Kind stillte eine der Ziegen, die an dem Berge weideten, mit ihrer Milch, und der Hund, der die Heerde bewachte, beschützte dasselbe. Als der Hirte Aresthanas die völlige Zahl der Ziegen nicht fand, und der Hund nicht bey der Heerde war: suchte sie der Hirte allenthalben; fand sie endlich bey dem Kinde, und wollte dasselbe aufheben. Da er aber nahe hinzu kam; sah er einen blitzenden Glanz an demselben: weil er es nun für was göttliches hielte, wie es auch war: so trat er zurück. Bald darauf wurde auf dem Lande und dem Meer das Gerüchte ausgebreitet, dieses Kind wisse Mittel gegen alle Krankheiten, und wecke auch Todten auf.

Die Geburt des Aeskulaps wird auch auf eine andre Weise erzählet: nämlich, die Koronis habe damals, als sie mit dem Aeskulap schwanger gegangen, auch mit des Elatus Sohne, Ischys, Gemeinschaft gehabt, und sey deswegen von der Diana, die Beschimpfung des Apollo zu rächen, erschossen worden: als aber der Scheiterhaufen schon angesteckt gewesen, habe Merkur das Kind aus der Flamme gerissen. Die dritte Erzählung, welche den Aeskulap zu einem Sohne der Arsinoe, einer Tochter des Leucippus, macht, stimmet, meiner Meynung nach, am wenigsten mit der Wahrheit überein. Denn als Apollophanes aus Arkadien nach Delph kam, und den Gott fragte, ob Aeskulap von der Arsinoe gebohren, und ein Landsmann der Messenier sey: hat die Pythia die Antwort ertheilet:

O Aeſkulap, der du zu großer Freude der Sterblichen auf die Welt gekommen biſt:
Nach meiner Umarmung hat dich die Tochter des Phlegyas,
Die holdſelige Koronis, in dem rauhen Epidaurus gebohren.

Dieſer Ausſpruch beweiſet genugſam, daß Aeſkulap nicht ein Sohn der Arſinoe geweſen; ſondern daß Heſiodus, oder einer von denen, welche in ſeine Gedichte Verſe eingeſchoben, dieſes, den Meſſeniern zu gefallen, erdichtet habe. Daß Aeſkulap zu Epidaurus gebohren ſey, erkenne ich auch daraus, weil ich finde, daß die herrlichſten Feſte des Aeſkulaps von Epidaurus herrühren [59]). Die Athenienſer haben, wie ſie ſagen, den Aeſkulap zu den Geheimniſſen eingeweihet, und nennen daher den Tag des eleuſiniſchen Feſtes, an welchem es geſchehen, Epidauria: er

[59]) Von den Worten an: Daß Aeſkulap ꝛc. bis zum Ende der folgenden Periode weicht meine Ueberſetzung gar ſehr von der lat. und franzöſiſchen ab. Die Dunkelheit der Stelle hat ſonderlich Gedoynen zu einer willkührlichen Auslegung verleitet. Die Worte: τῆς τελετῆς Ἀσκληπιῷ μεταδῦναι, ſind gar nicht verſtanden worden. Ich habe die richtige Auslegung in Lakemachers Antiquitatibus Graecorum ſacris S. 621. gefunden, und dadurch iſt mir alles deutlich geworden. Er ſaget: der achte Tag des eleuſiniſchen Feſtes hieß Epidauria, weil Aeſkulapius an demſelben eingeweihet wurde, der von Epidaurus nach Athen kam, ſich einweihen zu laſſen, als die feſtlichen Verrichtungen ſchon zu Ende waren. Von der Zeit an geſchah an dieſem Tage die Einweihung der Perſonen, die zu den Geheimniſſen aufgenommen wurden. Im folgenden, anſtatt τὸ δ' ἐν Βαλαναγραις, leſe ich ὁ δ' ἐν Βαλανάγραις.

er soll auch von der Zeit an von ihnen für einen Gott gehalten worden seyn. Archias, des Aristächmus Sohn, welcher von dem Gliederkrampfe, der ihn auf der Jagd bey Pindasus überfiel, in Epidaurien geheilet worden, machte den Gott zu Pergamus bekannt. Von den Pergamenern kam seine Verehrung nach Smyrna, wo noch jetzo der Tempel des Aeskulaps am Meer stehet. Das Bildniß zu Balanagra in der Landschaft Cyrene wird Aeskulap der Arzt genannt, und ist auch von Epidaurus. Von den Cyrenäern hat sein Tempel in der kretischen Stadt Lebene den Ursprung. Die Cyrenäer sind von den Epidauriern darinnen unterschieden, daß sie Ziegen opfern, welches bey den Epidauriern nicht gebräuchlich ist. Ich schließe aus verschiedenen Beweisen, daß Aeskulap gleich nach seiner Geburt für einen Gott erkannt worden, und nicht erst mit der Zeit nach und nach seinen Ruhm erlanget habe: ins besondere bezeugen dieses auch die Worte des Agamemnons, welche er bey dem Homer von dem Machaca gebraucht, da er saget:

Du Thalthybius, ruf mir auf das geschwindeste den Mann her, welcher des Aeskulaps Sohn ist.

Denn das ist eben so viel, als wenn er sagte, einen Menschen, der eines Gottes Sohn ist [60]).

Der

[60]) Die Worte stehen im 4ten Buch der Ilias V. 193. Xylander saget mit Recht: wenn man auch die Worte: ἀμύμονος Ἰητῆρος, dazu nimmt, wird man doch daraus nicht erweisen, daß hier Aeskulap als ein Gott angeführet werde.

K. 27. Der heilige Hayn des Aeſkulaps iſt mit Bergen umgeben. Die Weiber dürfen innerhalb ſeiner Gränzen nicht ſterben und nicht gebähren: wie dieſes auf der Inſel Delus ebenfalls beobachtet wird. Das Fleiſch von den Opfern, ſie mögen von Epidauriern oder Fremden gebracht werden, verzehret man innerhalb des Haynes. Die Bildſäule iſt um die Hälfte kleiner, als die, welche dem olympiſchen Jupiter zu Athen aufgerichtet iſt, aber auch aus Elfenbein und Golde verfertiget. Die Aufſchrift bezeuget, daß ſie ein Kunſtſtück des Thraſymedes, eines Sohnes des Arignotus aus Parus ſey. Der Gott ſitzet auf einem Throne mit einem Stabe in der einen Hand; die andre leget er auf den Kopf der Schlange, und neben ihm lieget ein Hund. An dem Throne ſind die Thaten argeiſcher Helden abgebildet; nämlich des Bellerophon, der die Chimära erleget, und des Perſeus, welcher der Meduſa den Kopf abhauet. Hinter dem Tempelhauſe iſt ein Gebäude, worinnen die, ſo bey dem Gott Hülfe ſuchen, ſchlafen. Nahe dabey iſt ein ſehenswürdiges rundes Gebäude, ſo Tholus genannt wird, aus weißem Marmor aufgeführet. In demſelben iſt von dem Pinſel des Pauſias ein Cupido, der Pfeile und Bogen weggeworfen, und dafür eine Leyer genommen hat. Eben dieſer Pauſias hat die Trunkenheit gemalet: ſie trinkt aus einer gläſernen Schale, und man ſiehet durch das Glas der Schale das Geſicht durchſchimmern. Innerhalb des Umfanges ſtehen noch ſechs Denkſäulen, deren in alten Zeiten mehrere geweſen ſind. Auf denſelben lieſt man die Namen der Männer und Weiber, die Aeſkulap geſund gemacht hat, ingleichen ihre Krankheit, und die Art, wie ſie geheilet worden. Die Aufſchriften

schriften sind in dorischer Mundart abgefaßt. Eine alte Denksäule stehet ganz allein, worauf angezeiget wird, daß Hippolytus dem Gotte zwanzig Pferde [60*]) gewidmet habe. Die Aricier stimmen in ihrer Erzählung mit der Aufschrift dieser Säule überein: denn sie sagen, Aeskulap habe den Hippolytus, dem der Fluch des Theseus den Tod verursachet, wieder auferwecket. Er wollte seinem Vater niemals verzeihen, verwarf sein Bitten, gieng nach Italien, und erlangete zu Aricia (in Italien) die königliche Herrschaft, wo er der Diana einen Platz heiligte. Hier war noch zu meiner Zeit die Belohnung eines Zweykampfs gewöhnlich, daß der Sieger das Priesterthum der Göttin erlangete: doch hielten diesen Kampf keine freyen Leute, sondern nur Knechte, die ihren Herren entlaufen waren.

In dem Tempel haben die Epidaurier ein Theater, das gesehen zu werden verdienet. Die römischen Schauplätze übertreffen zwar alle andre in der Welt sehr weit an Zierathen; das arkadische aber zu Megalopolis hat den Vorzug der Größe. Welcher Baumeister wollte wohl in Ansehung der Zusammenstimmung aller Theile und der Schönheit dem Polyklet den Vorzug streitig machen? Er ist es, der dieses Theater und das runde Haus aufgeführet hat. Innerhalb des Hayns ist auch ein Tempelhaus

[60*]) Paulmier, wie Gedoyn anführet, hält die Worte, ἵππους δὲ — εἴκοσι, für verfälscht, und liest dafür: ἵππους Ἱππόλυτον ἀναθεῖναι τῷ θεῷ φασιν εἰκόνας; das ist: die Aufschrift saget, Hippolytus habe dem Aeskulap das Bild eines Pferdes aus Erz oder Marmor gewidmet. Die Vermuthung ist sinnreich, scheinet aber doch nicht überzeugend. Zu Aricia bekam Hippolytus den Namen Virbius.

haus der Diana, eine Bildsäule der Epione, und ein Tempel der Venus und Themis: ingleichen eine Laufbahn von Erde aufgeworfen, wie die meisten bey den Griechen sind.

Die Werke, so Antoninus [61]), ein Mitglied des römischen Raths, zu unserer Zeit gestiftet hat, sind das Bad des Aeskulaps, und ein Tempel der Götter, welche Epidotae [62]) heißen. Er hat auch der Hygea, dem Aeskulap und dem Apollo, unter dem Zunamen der Egypter, ein Tempelhaus aufgerichtet. Von der Halle der Kotys [63]) war das Dach eingefallen, und alles daran verdorben, weil sie aus ungebrannten Ziegelsteinen gebauet war: auch diese hat er wieder aufgebauet. Die Epidaurier um den Tempel herum waren sehr elend dran: weil ihre Weiber nicht unter einem Dache gebähren durften, und wenn sie in eine Krankheit fielen, ihr Ende unter dem freyen Himmel erwarten mußten. Er hat auch dieser Beschwerlichkeit abgeholfen, indem er ein Haus gebauet, worinnen die Leute nun sterben, und die Weiber ihre Niederkunft halten dürfen. An dem Hayn sind die Berge Titthium und Cynortium, auf dem ein Tempel des Apollo Maleates stehet, welcher noch aus dem Alterthum

[61]) Dieser Antonin scheinet kein anderer, als Antoninus Pius, gewesen zu seyn. Pausanias hat dieses 2te Buch vermuthlich unter Adrians Regierung geschrieben.

[62]) Siehe die 27ste Anmerkung zu diesem Buche.

[63]) Diese ist vermuthlich die schändliche Göttin der Unzucht, die auch Kotytto hieß, und zu Korinth sonderlich verehret wurde.

thum her ist: alles andere um denselben herum, besonders den Springbrunnen, und das Behältniß, worein das Regenwasser gesammelt wird, hat Antoninus den Epidauriern ebenfalls angeleget.

K. 28. Alle Schlangen, und vornehmlich eine Art, deren Farbe ins Röthlichgelbe fällt, sind, wie man glaubet, dem Aeskulap heilig, und diese letztern dem Menschen unschädlich. Sie finden sich allein im epidaurischen Gebiete. Es giebt auch andre Länder, die ihre eigene Thiere haben. Libyen hat allein Krokodile, so auf dem Lande leben, und nicht unter zwo Ellen lang sind. Aus Indien allein kommen nebst andern Dingen die Papegayen. Die Schlangen, welche Megalaunen heißen, und über dreyßig Ellen lang werden, dergleichen auch in Indien und Libyen anzutreffen sind, zählen die Epidaurier nicht unter die Art der Schlangen, denen sie den Namen der Drachen geben. Im Hinaufgehen auf die Spitze des Berges stehet am Wege ein krummgebogener Oelbaum, dem Herkules mit seiner Hand diese Gestalt gegeben hat. Ob er damit den Asinäern in der Landschaft Argolis die Gränzen gesetzt habe, kann ich eben nicht sagen: weil man die eigentlichen Gränzen, nachdem die Einwohner vertrieben worden, nirgends zu finden weis. Auf dem Gipfel des Berges ist ein Tempel der Diana Koryphäa, dessen auch die Telesilla in ihren Liedern gedenket. Gehet man den Berg herunter nach der Stadt Epidaurus zu, so kommt man auf einen Platz, der wilde Oelbäume hat: man nennt ihn Hyrnethium. Ich will das, was die Epidaurier davon erzählen, und wahrscheinlich ist, schreiben. Eisus und die andern Söhne des Temenus

menus wußten, daß sie den Deiphontes nicht mehr kränken würden, als wenn sie die Hyrnetho von ihm trennen könnten. Cerynes und Phalces (denn dem Agräus, dem jüngsten gefiel ihr Vorhaben nicht,) kamen deswegen nach Epidaurus, hielten mit ihrem Wagen bey der Mauer still, schickten einen Ceryx zu ihrer Schwester, und ließen ihr sagen, sie wollten gern eine Unterredung mit ihr halten. Als sie kam; brachten sie wider den Deiphontes viele Klagen an, baten sie auch inständig, mit ihnen nach Argos zurück zu gehen; sie versprachen ihr nebst andern Vortheilen, auch einen bessern Gemahl zu geben, der über mehr Menschen und ein glückseliger Land regierte. Hyrnetho betrübte sich über diesen Antrag, und vergalt ihnen gleiches mit gleichen: sie sagte, Deiphontes gefalle ihr sehr wohl, und sey ein würdiger Schwiegersohn des Temenus; sie aber verdienten eher seine Mörder, als Söhne genannt zu werden. Ohne ihr darauf zu antworten, setzten sie dieselbe auf den Wagen, und fuhren mit ihr fort. Dem Deiphontes berichtete sogleich ein Epidaurier, daß Cerynes und Phalces die Hyrnetho mit Gewalt entführet hätten. Er eilte so geschwind, als möglich, sie zu retten, und die Epidaurier, so davon hörten, kamen ihm zu Hülfe. Den Cerynes schoß er nieder: auf den Phalces, welcher sich an die Hyrnetho vest anhielt, getrauete er sich nicht zu schießen, damit er nicht fehlte, und sie selbst erschösse. Er umfaßte ihn, und suchte ihn loszureißen: dieser aber hielt sie so vest, und zog sie dergestalt, daß er sie erstickte: und sie war eben schwanger. Als er sah, was er an seiner Schwester gethan habe, trieb er die Pferde mit aller Gewalt an, und eilte voraus zu kommen, ehe sich alle Epidaurier wider ihn ver-

sammleten. Deiphontes und seine Söhne (denn er hatte schon den Antimenes, Xantippus und Argeus, ingleichen eine Tochter, Orsobia, welche Pamphylus, des Aegimius Sohn, nachdem geheyrathet haben soll,) huben die erblaßte Hyrnetho auf, und brachten sie an den Ort, welcher von der Zeit an Hyrnethium genannt worden ist. Sie richteten ihr ein Heroum auf, und verehrten sie unter andern auch damit, daß sie eine Verordnung machten, es sollte von den Oelbäumen und andern Bäumen nichts abgebrochen oder abgehauen und in ein Haus gebracht, oder zu irgend etwas gebraucht werden, sondern alles an dem Orte bleiben, und der Hyrnetho geheiliget seyn. Nicht weit von der Stadt ist das Grabmahl der Melissa, die an des Cypselus Sohn, Periander, vermählt gewesen; ingleichen des Patrokles, ihres Vaters. Dieser herrschte als Fürst zu Epidaurus, wie sein Schwiegersohn Periander zu Korinth.

K. 29. In der Stadt Epidaurus selbst verdienen folgende Dinge vor allen andern angemerket zu werden. Erstlich ein heiliger Platz des Aeskulaps, nebst seiner und seiner Gemahlin, Epione, Bildsäulen aus weissem Marmor, die unter freyem Himmel stehen. Bacchus hat in der Stadt ein Tempelhaus, und Diana, die wie eine Jägerin abgebildet ist, einen Hayn. Der Venus ist ein Tempel gebauet. Der, welcher an dem Hafen auf einer in das Meer hineingehenden Höhe stehet, soll der Juno gewidmet seyn. Die Minerva, so in einem sehenswürdigen Schnitzbilde auf dem Schlosse vorgestellet ist, hat den Zunamen Cissäa [63*]). Gegen Epidauria über liegt

[63*]) Sie kann diesen Beynamen von κισσος, der Epheu, haben;

liegt die Insel Aegina, die anfänglich nicht soll bewohnt gewesen seyn, bis Jupiter des Asopus Tochter Aegina dahin gebracht, von welcher sie den Namen Aegina, da sie vorher Oenone hieß, bekommen hat. Als Aeakus erwachsen war, und den Jupiter um Einwohner bat: soll ihm derselbe haben Menschen aus der Erde hervorkommen lassen. Man weis keinen, als den Aeakus zu nennen, der auf der Insel König gewesen: indem bekannt ist, daß nicht einmal einer von seinen Söhnen in derselben geblieben sey. Peleus und Telamon mußten wegen der Ermordung des Phokus entfliehen, und die Söhne des Phokus ließen sich bey dem Parnassus in der Landschaft nieder, die noch jetzo Phocis heißt, den Namen auch schon vorher von dem Phokus, des Ornytions Sohne, führte, der ein Menschenalter vorher hinein gekommen war. Zu seiner Zeit wurde doch nur die Gegend um Lithorea und den Parnaß Phocis genannt: von dem andern Phokus aber, des Aeakus Sohne, hat sich der Name weiter ausgebreitet: so wie die, so mit den Orchomeniern gränzen, und sich bis an Skarphäa erstrecken, Minyer genannt werden [64]). Von dem Peleus stammten die Könige

haben; weil das Schnitzbild vielleicht aus dergleichen Holze gemacht, und eben deswegen sehenswürdig gewesen: indem dieses Gewächs nicht leicht einen starken Stamm hat. Plinius führet an einem Orte eine Schwelle aus Epheu an.

[64]) Minyer, Minyae, hießen, wie Pausanias B. 9. K. 36. anzeiget, in den ältesten Zeiten eigentlich die Orchomenier in Böotien, die sich auch, um sich von den arkadischen Orchomeniern zu unterscheiden, noch in den folgenden Zeiten Minyer nannten, und Orchomenus hatte den Zunamen Minyeius. Dieser

in Epirus ab. Unter den Söhnen des Telamons hat Ajax, weil er im Privatstande gelebet, kein berühmtes Geschlecht hinterlassen: ohne daß Miltiades, welcher die Athenienser bey Marathon anführte, und sein Sohn Cimon, einen großen Ruhm erlanget haben. Hingegen die Nachkommen des Teucer sind Könige in der Insel Cypern bis auf den Evagoras gewesen. Dem Phokus giebt der Dichter Asius den Panopeus und Krisus zu Söhnen. Panopeus war Vater des Epeus, der, wie Homer dichtet, das berühmte hölzerne Pferd gemacht hat. Des Krisus Enkel war Pylades, ein Sohn des Strophius und der Anaxibia, einer Schwester des Agamemnons. Das sind die Familien der Aeaciden, welche sich gleich vom Anfange nach verschiedenen Orten hingewandt haben. Eine Zeitlang hernach ist die Partey der Argier, die mit dem Deiphontes Epidaurus inne gehabt hatten, nach der Insel Aegina hinüber gegangen, hat sich bey den alten Einwohnern niedergelassen, und die dorischen Sitten und Sprache auf der Insel eingeführet. Die Aeginer wurden so mächtig, daß sie den Athenienſern zur See überlegen waren, und in dem persischen Kriege nächst den Athenienſern die meisten Schiffe zu der griechischen Flotte schickten: allein ihre Glückseligkeit war nicht beständig. Sie wurden von den Athenienſern aus dem Lande vertrieben; da ihnen denn die Lacedämonier die Stadt Thyrea in

ser Name wurde aber auch ihren Nachbarn gegeben, und erstreckte sich bis nach Skarphäa in Lokris. Strabo redet B. 8. von Minyern, die in Achaja gewohnt haben. Von den Minyern, deren viele mit dem Jason nach Kolchis gegangen waren, und ihren Nachkommen, giebt Herodot B. 4, 136. u. f. Nachricht.

in Argolis zu bewohnen einräumten. Sie bekamen zwar ihre Insel wieder, als die Athenienser in dem Hellespon-te ihre Flotte einbüßten: aber sie konnten niemals wieder zu gleichem Reichthum und Macht gelangen. An keiner griechischen Insel ist es so schwer, mit den Schiffen an-zulanden, als an Aegina. Denn rund herum sind ver-borgene Felsen und hervorragende Klippen. Aeakus soll dieses mit Fleiß so eingerichtet haben, aus Furcht vor den Seeräubern, und den Feinden einen Einfall beschwerlich und gefährlich zu machen. Nahe bey dem Hafen, wor-ein die Schiffe am meisten einlaufen, ist ein Tempel der Venus: an dem vornehmsten Orte der Stadt das Aea-ceum, (das Denkmahl des Aeakus,) ein viereckigter Platz, der mit einer Mauer von weißem Marmor einge-faßt ist. An derselben sind bey dem Eingange die Män-ner abgebildet, die von den Griechen an den Aeakus abge-schickt wurden. Die Aeginer führen mit den andern Griechen einerley Ursache an. Griechenland hatte lange Zeit weder außerhalb noch innerhalb des Peloponnes Re-gen gehabt. Die Griechen schickten endlich Abgeordnete nach Delph, um die Ursache dieser Strafe zu fragen, und um ein Mittel zu bitten, der Noth abzuhelfen. Die Pythia ertheilte die Antwort, Jupiter müsse versöhnet werden, und wenn er sie erhören sollte, müsse Aeakus für sie bitten. Es wurde also aus einer jeden Stadt einer abgeschickt, den Aeakus um seine Fürbitte zu ersuchen. Er opferte darauf dem Jupiter Panellenius (aller Griechen), und erlangete durch sein Gebet, daß Grie-chenland Regen bekam. Die Bildnisse der Abgeordneten haben die Aeginer zum Andenken der Sache verfertigen lassen. Innerhalb des Umfanges stehen von alten Zeiten

her Oelbäume, und ein Altar, der nicht weit aus der Erde hervorraget: wie aber derselbe auch das Grabmahl des Aeakus sey, ist eine geheime Sache.

Neben diesem äacischen Denkmahle siehet man den Grabhügel des Phokus; er hat rund herum eine Einfassung, und auf ihm lieget ein rauher Stein. Als Telamon und Peleus den Phokus zu der fünffachen Kampfübung eingeladen hatten, und es an den Peleus kam, den Stein, welchen sie anstatt der Wurfscheibe gebrauchten, zu werfen: traf er den Phokus mit Vorsatz. Sie begiengen diesen Frevel ihrer Mutter zu gefallen. Denn sie waren von der Tochter des Scirons, Endeis, Phokus aber nicht von ihr, sondern von einer Schwester der Thetis; wenn anders der Erzählung der Griechen zu glauben ist. Pylades scheinet auch aus dieser Ursache, und nicht allein aus Freundschaft gegen den Orestes, seinen Rath zu der Ermordung des Neoptolemus gegeben zu haben. Als Phokus durch den Wurf getödtet war: entflohen die Söhne der Endeis zu Schiffe. Telamon schickte nachher einen Ceryx, und leugnete, daß er an dem Tode des Phokus Antheil genommen habe: allein Aeakus ließ ihn nicht auf die Insel kommen; sondern befahl ihm, entweder auf dem Schiffe, oder wenn er wollte, auf einem Damme, den er selbst im Meer aufwerfen möchte, seine Vertheidigung zu führen. Er lief also des Nachts in den Hafen ein, welcher der verborgene heißt, und warf einen Damm auf, der noch heutiges Tages zu sehen ist. Weil er nun verurtheilet wurde, daß er an dem Tode des Phokus nicht unschuldig sey: so fuhr er wieder nach Salamis. Nicht weit von dem verborgenen Hafen stehet ein sehenswürdiges Theater, das nach dem Epidauriſchen

an Größe und Bauart die nächste Stelle verdienet. Hinter demselben ist eine Laufbahn, die mit der einen Seite das Theater träget, und dagegen auch von demselben ebenfalls bevestiget wird.

K. 30. Die Tempel des Apollo, der Diana und des Bacchus stehen nahe bey einander. Das Schnitzbild des Apollo ist nackend, von einheimischer Arbeit; Diana und Bachus sind bekleidet, und der letztere hat einen Bart. Der Tempel des Aeskulaps stehet an einem andern Orte, und er ist sitzend aus Steine gehauen. Die Hekate ehren die Aeginer am vorzüglichsten, und feyren alle Jahre ihre Geheimnisse, die Orpheus aus Thracien, wie sie vorgeben, bey ihnen eingeführet hat. Das Schnitzbild ist Myrons Arbeit, und hat nur Ein Gesicht und Einen Leib. Alkamenes hat, meiner Meynung nach, zuerst Bildsäulen der Hekate mit drey Gesichtern verfertiget, welche die Athenienser Epipyrgidia [65]) nennen. Sie stehet bey dem Tempelhause der unbeflügelten Victoria oder Siegesgöttin.

[65]) Epipyrgidia soll die Hekate, nach Gedoyns Erklärung von πύργος, ein Thurm, genannt worden seyn, weil sie so hoch als ein Thurm gewesen. Aber was Hederich im Mytholog. Lexicon von einer Minerva zu Abdera aus dem Suidas anführet, die eben diesen Namen darum bekommen, weil sie als eine Vorsteherin der Thürme angesehen worden, das könnte wohl auch von der Hekate wahrscheinlicher angenommen werden. Vielleicht möchte auch für ἐπιπυργιδία zu lesen seyn ἐπιθυρίδια, die Vorsteherin der Thüren: weil sie, wie Nat. Comes Mythol. l. III. c. XV. aus dem Aeschylus beweiset, den Eingang der königlichen Häuser beschützte.

Gehet man in Aegina auf den Berg des panellenischen Jupiters, so kommt man bey den Tempel der Aphäa, auf welche auch Pindarus den Aeginern ein Lied gemacht hat. Die Kreter, von welchen die Erzählung von dieser Göttin herrühret, sagen, Eubulus sey ein Sohn des Carmanors gewesen, der den Apollo von dem Blute des getödteten Pythons gereiniget; mit des Eubulus Tochter Carme habe Jupiter die Britomartis gezeuget; diese sey eine große Liebhaberin des Wettlaufens und der Jagd, und daher der Diana sehr lieb gewesen. Als sie Minos, der sich in sie verliebt hatte, verfolgete, stürzte sie sich selbst in die zum Fischfangen gelegten Netze. Diana machte sie zu einer Göttin, welche nicht allein die Kreter, sondern auch die Aeginer verehren, weil sie auf ihrer Insel soll erschienen seyn. Sie geben ihr den Zunamen Aphäa [66]); die Kreter nennen sie (von δίκτυον ein Netz) Diktynna. Außer dem Tempel des Jupiters, welcher Panellelinium heißt, ist auf dem Berge nichts, das angemerket zu werden verdiente: Aeakus soll ihn erbauet haben. Was von der Auxesia und Damia [67]) gesagt wird, daß den Epidauriern der Regen gefehlet; daß sie nach einem göttlichen Ausspruche ihre Bildnisse aus einem Oelbaume gemacht, den sie von den Athenienſern bekommen; daß

[66]) Dieser Name kommt von dem α privativo und φαίνω her: weil die Britomartis in einem Hayne, wohin sie vor der Verfolgung eines Mannes entflohe, unsichtbar wurde, nach des Antonius Liberalis Metamorph. c. 40. Diktynna ist auch ein Beyname der Diana selbst.

[67]) Herodot B. 5, 77. u. f. Die Damia heißt bey ihm Damia. Pausanias giebt im folgenden 32sten K. von diesen beyden Personen selbst weiter Nachricht.

daß die Epidaurier den Athenienſern, was ihnen verordnet war, nicht mehr entrichteten, weil ihnen die Aeginer die Bildſäulen genommen hatten; daß die Athenienſer, welche deswegen nach Aegina giengen, umkamen: alles dieſes hat Herodot ausführlich erzählet, und ich mag alſo, was gut beſchrieben iſt, nicht wiederholen, ſondern nur melden, daß ich die Bildniſſe geſehen, und ihnen auf die Weiſe geopfert habe, wie es zu Eleuſis gewöhnlich iſt. Genug von Aegina und den Thaten des Aeakus.

An Epidaurien ſtoßen die Trözenier, welche ſo gut als irgend andre die Vorzüge ihres Vaterlandes zu erheben wiſſen. Sie ſagen, Horus ſey ihnen in dem Lande zuerſt gebohren worden, (wiewohl mir der Name Horus nicht griechiſch, ſondern egyptiſch zu ſeyn ſcheinet:) er habe darinnen als König regieret, und die Gegend ſey von ihm Horäa genannt worden: nach ihm habe Althepus, der Sohn ſeiner Tochter Leis und Neptuns, die Regierung erlanget, und dem Lande den Namen Althepia gegeben. Unter ihm ſtritt, wie ſie vorgeben, Minerva und Neptun mit einander wegen des Landes, verglichen ſich aber, daſſelbe gemeinſchaftlich zu beherrſchen, weil es Jupiter ſo verordnet hatte: deswegen verehren die Trözenier die Minerva unter dem Beynamen Polias und Sthenias [68]), den Neptun aber unter dem Namen des Königes. Auf ihrer alten Münze ſtehet auch die dreyzackigte Gabel (des Neptuns), und das Geſicht der Minerva. Nach dem Althepus regierte Saron. Dieſer ſoll der Diana Saronis den Tempel an einem Orte, wo das

[68]) Sthenias von Σθένος, die Stärke: weil ſie Stärke im Kriege ertheilen ſollte.

das Meer gar nicht tief ist, und nur einen Sumpf machet, gebauet haben, daß er auch daher der See Phöbäa [69]) genannt worden. Saron war der Jagd sehr ergeben: er verfolgte einen Hirsch bis ins Meer, und sprung, weil er ihn nicht einholen konnte, hinter ihm her mit in dasselbe hinein. Der Hirsch schwomm weit von dem Lande, und Saron war auf die Jagd so hitzig, daß er mitten in die Fluth hinein kam, wo er sich nicht helfen konnte, und in den Wellen versinken mußte. Der Leib wurde bey dem See Phöbäa in den Hayn der Diana ausgeworfen, und innerhalb des Umfangs des Tempels begraben, der See aber von der Zeit an das saronische Meer genannt [69*]).

Von den nachfolgenden Königen ist keine Nachricht vorhanden, bis auf den Hyperetus und Anthas, die man für Söhne des Neptuns und der Alcyone, einer Tochter des Atlas hält, von denen die Städte des Landes, Hyperea und Anthea, erbauet seyn sollen: von welchen die eine Aetius, der die Regierung von seinem Vater und dessen Bruder bekommen, Posidonias genannt habe. Als nachher Trözen und Pittheus zu dem Aetius gekommen: regierten drey Könige zusammen, statt eines einzigen: aber daß die beyden Söhne des Pelops eine größere Macht erlanget, ist auch daraus zu erkennen, daß nach des Trözens Tode Pittheus die Einwohner der beyden Städte, Hyperea und Anthea, in eine zusammen gezogen, und die jetzige Stadt nach dem Namen seines Bru-

[69]) Weil Diana auch Phöbe heißt.

[69*]) So heißt der große Meerbusen zwischen der Landschaft Attika und Argolien, worauf die berühmten Inseln Salamin und Aegina liegen.

Bruders Trözen benennet hat. Viele Jahre hernach sind die Nachkommen des Aetius aus Trözen fortgeschickt worden, und haben in Karien Halikarnassus und Mindus als trözenische Pflanzstädte angeleget. Hingegen des Trözens Söhne Anaphlystus und Sphetus zogen nach Athen, wo noch zween Kantons den Namen von ihnen führen. Was von dem Theseus, des Pittheus Tochtersohne, allen bekannt ist, schreibe ich nicht: etwas aber muß ich noch davon bekannt machen. Als die Heraklieden zurück kamen; nahmen auch die Trözenier in ihre Stadt Dorier aus Argos auf: weil sie schon vorher unter dem Gehorsam der Argier gestanden hatten; wie dieses auch Homer in dem Verzeichniß der griechischen Völker bezeuget, da er meldet, sie hätten unter dem Befehl des Diomedes gestanden. Denn Diomedes und Eurnalus, des Mecysteus Sohn, waren Vormünder des Cyanippus, eines Sohns des Eurnalus, und führten in solcher Würde die Argier nach Troja. Sthenelus aber, wie ich vorher angezeiget habe, war aus einem vornehmen Hause, nämlich aus dem Geschlechte der Anaxagoriden, und ihm kam die königliche Würde zu Argos eigentlich zu. So viel von den ältesten Geschichten der Trözenier, ohne von den Städten, die sie auswärts angeleget haben sollen, besonders zu reden. Ich gehe nun fort zu der Beschreibung ihrer Religion und Heiligthümer, und andrer Merkwürdigkeiten.

K. 31. Auf dem Markte zu Trözen stehet ein Tempel und Bildsäulen der Diana, der Erhalterin. Man saget, Theseus sey der Stifter davon, und habe der Göttin den Namen der Erhalterin gegeben, als er des Mi-

nos Sohn, Asterion, in einem Kampfe überwunden, und darauf aus Kreta zurück gekommen. Man hat diese That als seine herrlichste angesehen: ich halte sie dafür, nicht so wohl darum, weil Asterion alle andre, die Theseus erlegt hat, an Herzhaftigkeit übertraf; sondern weil nach dieser That die heimliche Entrinnung aus dem Labyrinth, dessen Ausgang so große Schwierigkeiten hatte, einen glaubhaften Beweis gab, daß Theseus selbst, und die bey ihm waren, durch göttliche Vorsehung errettet worden. In diesem Tempel sind Altäre der Götter, die, wie man saget, unter der Erde regieren. Hier soll die Semele aus der Hölle von dem Bacchus hergebracht seyn; und Herkules soll den Cerberus bis an diesen Ort geführet haben. Ich glaube nicht einmal, daß Semele, als eine Gemahlin des Jupiters, gestorben sey; und was von dem Höllenhunde gesaget wird, davon will ich an einem andern Orte meine Gedanken eröffnen.

Hinter dem Tempel ist das Grabmahl des Pittheus, und bey demselben stehen drey Stühle aus weißem Steine. Auf diesen Stühlen soll Pittheus und zween andre Männer als Richter gesessen haben. Nicht weit davon stehet ein Tempel der Musen, für dessen Erbauer Ardalus, ein Sohn des Vulkans, gehalten wird, und dem man auch die Erfindung der Pfeife zuschreibet. Die Musen heißen von ihm Ardalides. Hier soll Pittheus die Redekunst gelehret haben: ich habe selbst ein Büchelchen, das von ihm geschrieben, und von einem Epidaurier heraus gegeben ist, gelesen. Nahe bey diesem Museum ist ein alter Altar, den auch, der Sage nach, Ardalus aufgerichtet hat. Auf demselben wird den Musen und dem Schlafe geopfert, und dabey gesagt, daß der Schlaf

den

den Musen gewogen sey. Neben dem Theater hat Hippolytus der Diana Lycea einen Tempel erbauet. Wegen dieses Zunamens habe ich von den Exegeten nichts erfahren können: meiner Meynung nach hat entweder Hippolytus die Wölfe (Lycos), so Trözenien verheerten, ausgetilget; oder Diana hat bey den Amazonen, von welchen er mütterlicher Seite herstammte, den Zunamen geführet. Der Stein, der vor dem Tempel liegt, und der heilige Stein heißt, soll der seyn, auf welchem neun trözenische Männer saßen, die den Orestes von dem Blute seiner Mutter reinigten. Nicht fern von dem Tempel der Diana Lycea stehen nahe zusammen einige Altäre. Der erste ist dem Bacchus gewidmet, der nach einem gewissen göttlichen Ausspruche Saotes (der gesundmachende) zugenamet wird: den andern haben die Themides [70]); und Pittheus soll ihn aufgerichtet haben. Der dritte ist dem Helius, als einem Befreyer, geheiliget, und es ist mir sehr wahrscheinlich, daß ihn die Trözenier gesetzt haben, als sie der Sklaverey des Xerxes und der Perser entgangen waren.

Die Erbauung des Tempels des Apollo Thearius [71]) wird dem Pittheus zugeschrieben, und er ist unter allen, die ich weis, der älteste. Der Tempel der Minerva zu Phocäa in Jonien, den der persische Feldherr Har-

[70]) Gedoyn übersetzt, l'autre a Themis. Im Griechischen stehet die vielfache Zahl, welche ich ausgedruckt habe, ob ich gleich sonst nur von einer Themis Nachricht finde.

[71]) Gedoyn setzt Theorius, verwirft Thearius, und leitet doch das Wort von θεάομαι her, womit thearius mehr als theorius übereinkommt. Es heißt der sehende oder beschauende Apollo: vielleicht, weil die Sonne alles siehet.

Harpagus in Brand gesteckt hat [72]), war sehr alt; sehr alt war auch der Tempel des pythischen Apollo zu Samus: sie sind aber doch viel später, als der trözenische gebauet worden. Die Bildsäule, die noch zu sehen ist, hat Auliskus verehret, Hermon, ein Trözenier, verfertiget: seine Arbeiten sind auch die Schnitzbilder der Dioskuren. In der Halle des Marktes stehen Weiber und ihre Kinder, aus Stein gehauen: es sind diejenigen Weibspersonen, welche die Athenienser mit ihren Kindern den Trözeniern ihrer Erhaltung wegen anvertraueten, als sie beschlossen, die Stadt zu verlassen, und mit der Armee zu Lande die ankommenden Perser nicht zu erwarten. Es sind aber nicht die Bildnisse aller dieser Weiber, sondern nur der vornehmsten und angesehensten aufgerichtet worden. Vor dem Tempel des Apollo ist ein Haus, das die Hütte des Orestes genannt wird. Denn ehe er von der Befleckung des Blutes seiner Mutter gereiniget wurde, wollte ihn niemand zu Trözen in sein Haus aufnehmen. Er mußte sich in der Hütte aufhalten, sie beobachteten die Reinigungsgebräuche, und speiseten ihn, bis er ausgesöhnet war. Noch jetzo halten die Nachkommen derer, so die Reinigung verrichtet haben, auf gewisse bestimmte Tage an diesem Orte eine Abendmahlzeit. Es wird vorgegeben, daß da, wo einige bey der Reinigung gebrauchte Dinge nicht weit von der Hütte eingegraben worden, ein Lorberbaum aufgewachsen sey, der noch zu dieser Zeit vor der Hütte stehet. Nebst andern Reinigungsmitteln soll auch Wasser aus der Hippokrene (dem Brunnen des Pferdes) gebraucht worden seyn: denn auch die Trözenier

[72]) Von diesem Harpagus giebt Herodot B. 6, 27. 28. 29. einige Nachricht.

nier haben eine Hippokrene, wovon aber die Erzählung anders, als bey den Böotiern lautet. Sie sagen zwar ebenfalls, daß Wasser hervorgesprungen sey, als der Pegasus die Erde mit seinem Hufe berühret habe; Bellerophontes aber sey nach Trözen gekommen, um die Aethra bey dem Pittheus anzuhalten: ehe aber die Heyrath zu Stande gekommen, sey er aus Korinth verbannt worden. Hier ist auch ein Merkur, der den Zunamen Polygius hat. Bey dieser Bildsäule soll Herkules die Keule niedergelegt haben, die von einem wilden Oelbaume gehauen, in der Erde (es mag es glauben wer da will,) wieder einwurzelte, und von neuem aufwuchs. Ein wilder Oelbaum stehet wenigstens noch da. Herkules fand, sagen die Leute, den wilden Oelbaum an dem saronischen See, und von dem schnitt er die Keule ab. Jupiter, der Erretter, hat hier auch einen Tempel, welchen Aetius, des Anthas Sohn, unter seiner Regierung erbauet haben soll. Der Bach Chysorohas behielt allein beständig Wasser, da bey einer Dürre, in welcher neun Jahre nach einander kein Regen fiel, alles andere Gewässer austrocknete.

K. 32. Dem Hippolytus, des Theseus Sohne, ist der ansehnlichste heilige Platz gewidmet, auf dem ein Tempelhaus und eine alte Bildsäule stehet. Diomedes hat sie, wie gesagt wird, aufgerichtet, und auch dem Hippolytus zuerst geopfert. Der Priester des Hippolytus ist zu dem Amte auf seine Lebenszeit geweihet, und man hat jährliche Opfer angeordnet. Andrer Gebräuche nicht zu gedenken, so schneidet sich eine jede Jungfer vor der Hochzeit eine Haarlocke ab, und bringet sie als ein Geschenk in das Tempelhaus. Man will hier nicht zugeben,

daß Hippolytus von den Pferden zu tode geschleppt worden: sie wollen auch von keinem Grabe desselben wissen. Den Fuhrmann am Himmel halten sie für den Hippolytus, welcher diese Ehre von den Göttern erlanget habe. Innerhalb des heiligen Platzes ist eine Kapelle des Apollo Epibaterius [73]); Diomedes hat sie gestiftet, als er dem Sturm entgangen war, der die Griechen auf der Rückreise von Troja überfiel. Eben derselbe stiftete, wie man vorgiebt, dem Apollo zu Ehren die pythischen Kampfspiele.

Von der Lamia und Auxesia, die auch bey den Trözeniern geehret werden, stimmet die Erzählung mit dem, was die Epidaurier und Aeginer sagen, nicht überein. Nach dem trözenischen Berichte kamen diese Jungfrauen aus Kreta, und wurden in einem allgemeinen Aufstande der Bürger gegen einander mit Steinen todt geworfen: daher nennet man das Fest, so ihnen gehalten wird, das Steinwerfen. An der andern Seite der Ringmauer ist ein Stück einer Rennbahn, die von dem Hippolytus den Namen führet, und über derselben eine Kapelle der Venus Catascopia (der beschauenden): denn hier sah und beschauete Phädra den Hippolytus, wenn er seine Leibesübungen anstellte. Hier wuchs auch der Myrtenbaum immerfort, der, wie ich schon gesagt habe, durchlöcherte Blätter hat. Da nämlich Phädra ganz verzweifelte, und ihre Liebe zu unterdrücken kein Mittel fand, übte sie ihren Verdruß und Unsinn an diesem Baume mit Durchstechung seiner Blätter aus. Das Grab der Phädra ist nicht

[73]) Von ἐπιβάτης, einer, der mit auf dem Schiffe fährt, ein Schiffsoldat: als wenn Apollo selbst mit auf des Diomedes Schiffe gefahren, und es also erhalten habe.

nicht weit von dem Denkmahle des Hippolytus, und dieses nahe bey dem Myrtenbaum von Erde aufgeworfen. Die Bildsäule des Aeskulaps hat Timotheus verfertiget: wiewohl die Trözenier sie für das Bildniß des Hippolytus halten, dessen Haus ich in Augenschein genommen habe. Vor demselben ist ein Springbrunnen, der vom Herkules den Namen hat, weil er, nach dem Berichte der Trözenier, die Quelle entdeckt hat.

Auf dem Schlosse ist ein Tempel der Minerva Sthenias. Das Schnitzbild der Göttin hat Kallon aus Aegina gemacht, ein Schüler des Tektäus und Angelions, von deren Arbeit die Delier eine Bildsäule des Apollo haben: beyde aber sind von dem Dipönus und Skyllis in der Kunst unterwiesen worden. Gehen wir herunter, so finden wir einen Tempel des Pans, welcher den Beynamen Lyterius (der befreyende) führet: weil er den obrigkeitlichen Personen zu Trözen durch Träume offenbaret, was sie für Mittel gegen die Pest, die bey ihnen, am heftigsten aber bey den Athenienſern wütete, gebrauchen sollten. Gehet man nun weiter von hier auf das trözenische Feld; so findet man einen Tempel der Isis, und weiter hin der Venus Askräa oder Akräa. Das Tempelhaus in der Stadt selbst haben die Halikarnaßier, als in ihrer Mutterstadt [74]) gebauet, die trözenische Bürgerschaft aber die Bildsäule der Isis aufgerichtet.

[74]) Mit dem Worte Mutterstadt drücke ich das Wort metropolis aus, das eigentlich ein Ort heißt, aus welchem Kolonien ausgeschickt sind, die in andern Ländern Städte angeleget haben, die gleichsam Töchter einer solchen Stadt, wie in der heiligen Schrift Jerusalem eine Mutter,

Auf dem Wege nach Hermione über die Berge ist die Quelle des Flusses Hylykus, der anfänglich Taurius hieß; ingleichen der Fels des Theseus, welcher vordem der Altar des Jupiter Sthenius hieß, und den gegenwärtigen Namen damals bekam, als Theseus die Schuhe und den Degen seines Vaters Aegeus unter demselben hervorholte [75]). Nahe bey dem Felsen ist ein Tempel der Venus, mit dem Zunamen der Braut, den Theseus stiftete, als er die Helena zur Gemahlin hatte. Ausserhalb der Stadtmauer stehet ein Tempel des Neptuns, welchem der Zuname Phytalmieus [76]) gegeben worden. Denn Neptun, wie sie sagen, ließ im Zorn gegen sie das Meerwasser in den Saamen und die Wurzeln der Gewächse dringen, und machte dadurch das Land unfruchtbar, bis er

ter, und die umliegenden Städte, ob wohl in einem etwas andern Verstande, ihre Töchter heißen. Halikarnassus war von Trözeniern erbauet, wie im 30sten Kap. berichtet worden.

[75]) Denn er bewies damit τὸ σθένος, die Stärke des Leibes, die er als ein Geschenke des Jupiters ansahe.

[76]) Diese Benennung kommt von φυτὸν, eine Pflanze oder Gewächse, oder unmittelbar von φυτάλιος durch eine Buchstabenversetzung. Wie nun Jupiter und Helius oder Phöbus ebenfalls den Zunamen Phytalmius bekommen, weil sie den Pflanzen die Kräfte zum Wachsen geben: so ist dem Neptun dieser Name beygeleget, weil er den Wachsthum nicht mehr verhinderte. Nach dem Plutarch L. VIII. Sympos. Q. VIII. müßte φυτάγμιος von φυτὸν und ἅλμη, aqua marina hergeleitet werden, und heiße so viel, als in mari genitus. Nach dieser Ableitung möchte er hier den Namen bekommen haben: weil er das Seewasser hatte in die Gewächse dringen lassen.

er durch Opfer und Gelübde versöhnt wurde, und mit Seewasser das Land nicht mehr verderbete. Ueber diesem Tempelhause des Neptuns hat die gesetzgebende Ceres ebenfalls eines, das Althippus [77]), wie gesagt wird, errichtet hat. Gehet man nach dem Hafen bey dem Flecken Celenderis; so kommt man an einen Platz, genannt Genethlion, (der Geburtsort,) wo Theseus geboren seyn soll. Vor diesem Platze hat Mars einen Tempel: weil Theseus auch hier die Amazonen in einem Gefechte überwunden hat: sie waren wohl eine Partey von denen, die sich in Attika mit dem Theseus und den Athenienſern herumgeschlagen haben. Auf dem Wege nach dem psephäischen Meere [78]) stehet ein wilder Oelbaum, welcher der krumme Rhachos heißt. Rhachos bedeutet bey den Trözeniern alle Arten der Oelbäume, die keine Früchte tragen. Diesen aber nennen sie den krummen, weil sich der Zaum um denselben verwickelt hatte, als der Wegen des Hippolytus umgeworfen wurde. Nahe hierbey ist der Tempel der saronischen Diana, von dem ich schon geredet, und nur noch dieses hinzu setze, daß alle Jahre der Diana das Fest Saronia gefeyert wird.

K. 32. Was die trözenischen Inseln anbetrifft, so liegt eine so nahe an dem vesten Lande, daß man zu Fuße hinüber gehen kann. Da sie vormals Sphäria

[77]) Ich vielleicht der Sohn des Neptuns, der im 30sten Kap. Althepus heißt.

[78]) Für ψιφάιαν liest Camerarius ψηφάιαν von ψηφος calculus: weil hier etwa am Ufer eine besondere Art von Steinchen im Meere gefunden worden; wie Pausanias dergleichen anmerket B. 3. K. 23. Sonst findet man nirgend etwas von psiphäischen oder psephaischen Meere.

hieß; so hat man sie aus folgender Ursache die heilige genannt: es ist auf derselben ein Grabmahl des Sphärus, der für den Wagenführer [79]) des Pelops gehalten wird. Aethra gieng, demselben ein Gedächtnißopfer zu bringen, wie ihr von der Minerva in einem Traum befohlen war, nach der Insel hinüber, und wurde von dem Neptun verliebt umarmet: darum stiftete sie an dem Orte der Minerva Apaturia [80]) einen Tempel, und nannte die Insel die heilige Insel: sie führte auch den Gebrauch ein, daß die trözenischen Jungfrauen der Minerva Apaturia ihren Gürtel vor der Hochzeit als ein Geschenke weihen.

Die

[79]) Ich brauche dieses eben nicht gewöhnliche Wort, das griechische ἡνίοχος, der den Zaum hält, auszudrücken: weil mir die Wörter Fuhrmann und Kutscher zu gering und zu unbequem zu seyn scheinen. Denn der ἡνίοχος lenkte die Pferde des Wagens, theils in den Schlachten, theils in den Kampfspielen, und war eine angesehene Person, die durch ihre Geschicklichkeit das meiste zu dem Siege beytragen mußte und konnte. Es wird mir lieb seyn, wenn jemand das Wort besser deutsch zu geben weis.

[80]) Ob der Name Apaturia von ἀπατάω, ich betrüge, abstamme, ist nicht ausgemacht. Ich sehe nicht, wie sich diese Benennung wohl für die Minerva schicke. Das viertägige Fest zu Athen, Apaturia genannt, an welchem die zwey- oder dreyjährigen Kinder in das Register ihres Stammes als gebohrne Athenienser eingezeichnet wurden, hat vielleicht der Minerva, als der vornehmsten Göttin zu Athen, diesen Namen gegeben, der, wie H. Stephan aus dem Scholiasten des Aristophanes anführet, einen ganz andern Ursprung hat.

Die Insel Kalauria ist, wie man vorgiebt, in den ersten Zeiten dem Apollo heilig gewesen, als Delph dem Neptun gewidmet war: sie sollen aber die Oerter mit einander umgetauscht haben. Man führet davon diesen göttlichen Ausspruch an:

Es ist gleich viel, Delus und Kalauria zu bewohnen,
Das geheiligte Pytho, und das windigte Tänarus [81]).

Auf der Insel stehet ein heiliger Tempel des Neptuns [82]). Eine Jungfrau ist dabey so lange Priesterin, bis sie das

[81]) Es scheinet nicht das ganze Orakel angeführet zu seyn. Strabo hat B. 8. auch nicht mehr: sein Uebersetzer aber macht das erste Wort ἴσον zum Namen eines Orts, in diesem Verse:

Tu Delo hinc, Isoque Calauriaque frueris.

Strabo gedenket auch einer Stadt dieses Namens im megarischen Gebiete, die zu seiner Zeit schon wüste lag. Amasäus, und mit ihm Gedoyn, der seine Gedanken in der Uebersetzung ausdruckt, nehmen ἴσον als ein appellativum an, das auch nach dem Strabo selbst wahrscheinlicher ist. Denn er saget vorher, Latona habe Kalauria gegen Delus, und Apollo Pytho oder Delph gegen Tänarus mit dem Neptun vertauschet. Vielleicht ist wenig Lesern an dieser Kleinigkeit gelegen.

[82]) Er heißt heilig; weil er, wie Strabo anzeiget, ein Asylum oder Freystadt war, dahin auch Demosthenes seine Zuflucht nahm, als ihn Antipater aufsuchen ließ: wie er denn in dem Tempel selbst Gift zu sich nahm, und dadurch sein Leben endigte, welches Lucianus in Encomio Demosthenis schön erzählet. Ich mache bey dieser Gelegenheit die Anmerkung, daß die Tempel, welche man ἄσυλα, heilige Tempel nannte, Freystädte, Asyla waren: wie ich aus vielen Stellen des Pausanias beweisen kann. S. B. 2. K. 13.

zum Heyrathen tüchtige Alter erlanget. Innerhalb des Umfangs findet sich auch das Grabmahl des Demosthenes. An diesem Manne scheinet Gott, wie auch vorher an dem Homer bewiesen zu haben, daß er neidisch sey [83]). Homer hatte das Gesicht verlohren, und zu diesem großen Elende kam die Armuth, die ihn so drückte, daß er in der Welt als ein Bettler herumziehen mußte. Demosthenes wurde in seinem Alter gezwungen, ins Elend zu gehen, und Hand an sich selbst zu legen. So wohl andre, als er selbst, haben genugsam erwiesen, daß er von dem Gelde, das Harpalus aus Asien brachte, nichts bekommen habe. Was nachher davon gesprochen worden, will ich noch melden. Als Harpalus aus Athan nach Kreta entflohen war; ist er nicht lange darauf von seinen Bedienten umgebracht worden. Andre sagen, Pausanias, ein Macedonier, habe ihn hinterlistiger Weise ermordet. Philoxenus, ebenfalls ein Macedonier, bekam den, welcher seine Gelder unter Händen gehabt hatte, und nach der Insel Rhodus entflohen war, in seine Gewalt: es war eben derjenige, welcher von den Athenienſern verlanget hatte, daß ihm Harpalus ausgeliefert werden sollte. Als der Bediente in seinen Händen war, stellte er eine scharfe Untersuchung bey ihm an, wer von dem Harpalus Geld bekom-

B. 7, 24. Hier wird der Tempel Neptuns ἱερὸν ἁγιώτατον genannt, und die Ursache ist aus dem folgenden deutlich zu ersehen.

es würde leicht seyn, auch aus andern heydnischen Schriften Zeugnisse anzuführen, daß man Gott eines Neides gegen die Menschen unverschämt beschuldiget, und demselben ihr Unglück zugeschrieben habe.

[83]) Eben so redet Herodot B. 1, 32. 3, 40. 7, 46. und

bekommen hätte, und schickte ein Verzeichniß davon nach Athen, darinn ihre Namen, und wie viel ein jeder empfangen, angezeiget, aber von dem Demosthenes gar nicht gedacht wurde: da er doch dem Alexander am meisten verhaßt, und Philoxenus selbst gegen ihn aufgebracht war. Inzwischen wird Demosthenes, wie an andern Orten in Griechenland, als besonders von den Einwohnern der Insel Kalauria noch in Ehren gehalten.

K. 34. Ein Theil des trözenischen Gebietes ist ein schmaler Landesstrich, der weit in die See hineingehet, und darauf ist das kleine Städtgen, Methana, erbauet. Es hat einen Tempel der Isis, und auf dem Markte Bildsäulen des Merkurs und des Herkules. Etwa dreyßig Stadien davon sind warme Bäder, deren Quellen, wie man saget, erst unter der Regierung des Königes Demetrius in Macedonien entsprungen sind: das Wasser soll nicht auf einmal hervorgekommen, sondern zuerst viel Feuer aus der Erde ausgebrochen seyn, nach dessen Erlöschung das Wasser hervor gedrungen, welches noch jetzo quillt, warm und sehr salzigt ist. Wer sich hier badet, der hat in der Nähe kein kaltes Wasser, darf sich auch nicht ohne Gefahr ins Meer wagen, und darinnen schwimmen: weil es nebst andern schädlichen Thieren hier sehr viel Seehunde giebt. Was mir zu Methana am wunderbarsten vorgekommen, das will ich noch erzählen. Wenn der Südwestwind aus dem saronischen Meerbusen auf die ausschlagenden Weinstöcke bläst; so vertrocknen die ausgeschlagenen Reben. Erhebet sich also der Wind: so treten zween Männer gegen einander, und zerreißen einen Hahn, der durchaus weiße Flügel hat; sie

laufen jeder mit der Hälfte des Hahns um die Weinberge herum: und wo sie wieder zusammen kommen, da vergraben sie die Stücke. Das sehen sie als ein gutes Mittel wider den schädlichen Südwestwind an. Die neun kleinen Inseln, welche an ihrer Küste liegen, heißen sie die Pelopsinseln. Eine von denselben bekommt, wie sie sagen, wenn es auf den andern regnet, keinen Regen. Ich kann für die Wahrheit der Sache nicht stehen. Die Leute um Methana behaupteten es, und wollten es damit bestätigen, daß sie schon Menschen gesehen, die mit Opfern und Beschwörungen den Hagel abgewendet hätten [84]). Methana heißt auch eine Halbinsel, die zu dem Isthmus

[84]) Das Wort εἶδον nimmt der lateinische und französische Uebersetzer in der ersten Person der einzeln Zahl, und schreibt also dem Pausanias selbst zu, daß er dergleichen gesehen zu haben vorgebe. Allein, so wären die Worte: ἔλεγον δὲ οἱ περὶ τὰ Μέθανα, überflüßig, und die folgenden hiengen schlecht damit zusammen. Was die Sache selbst anbelanget, so glaubte man, Gewitter, Stürme, Hagel und dergleichen würden durch gewisse erzürnte Untergötter erreget. Den Zorn eines solchen Dämons suchte man durch Beschwörungen und Opfer abzuwenden. Zu Kleone waren besondere χαλαζοφύλακες oder Männer bestellt, die Acht haben mußten, ob ein Hagelwetter zu besorgen sey. So bald diese ein Zeichen gaben, opferte einer ein Lamm, der andere ein Füllen. Die Armen, so kein Vieh zum Opfer hatten, stachen sich in den Finger, und opferten ihr Blut. Seneka im 4ten B. der Untersuchungen der Natur. Theophrast saget im 2ten Buche von den Gewächsen, im tarentinischen Gebiete litten die Oelbäume von einem aus dem Meer aufsteigenden Winde und Nebeln Schaden, deswegen opferten die Wahrsager, sie abzuwenden, und gaben vor, sie hielten Wind und Nebel ab. Kühn.

mus

mus oder der trözenischen Landesenge gehöret [85]). Innerhalb derselben gränzet Hermione an das trözenische Gebiete. Für den Erbauer der alten Stadt halten die Hermionier den Hermion, einen Sohn des Europs, welchen Herophanes aus Trözen als einen unächten Sohn des Phoroneus ansiehet: weil das argische Reich nicht würde an den Argus, der Niobe Sohn, als seiner Tochter Kind, gekommen seyn, wenn er selbst, Phoroneus, einen rechtmäßigen Sohn gehabt hätte. Ich weis aber, wenn auch Europs ein rechtmäßiger Sohn gewesen, und nicht vor dem Vater [86]) gestorben wäre, daß er dennoch dem Sohne der Niobe, für dessen Vater man den Jupiter hielt, nicht würde gleich geachtet worden seyn. Hermione haben nachher auch Dorier aus Argos bewohnet, ich glaube aber nicht, daß sie durch Krieg sich des Ortes be-

[85]) Τὰ μὲν δὴ Μέθανα Ἰσθμός ἐστι τῆς Πελοποννήσου. Wenn diese Worte richtig sind; so muß ich übersetzen: Methana ist ein Isthmus, eine Landesenge des Peloponnes. Methana wird als ein Ort beschrieben, der in dem trözenischen Isthmus lag: wie sollte doch Pausanias sagen, er sey ein Isthmus des Peloponnes. Wer wird denn, wenn er von dem Herzogthum Magdeburg als einer Provinz in Deutschland geredet hat, sagen: Schönebeck ist eine Stadt in Deutschland? Strabo spricht im 9ten Buche: Zwischen Epidaurus und Trözen liegt ein bevestigter Ort, Methana, und eine Halbinsel, χερρόνησος, gleiches Namens. Ich bin daher auf die Vermuthung gekommen, daß in dem Pausanias zu lesen sey: τὰ μὲν δὴ Μέθανα Ἰσθμός ἐστι χερρόνησος.

[86]) Nicht vor dem Vater ꝛc. Das Wörtchen μὴ ist nach Εὐρωπα in der Leipz. Ausgabe weggelassen: aber der Verstand erfordert es, und Amasäus hat es ausgedruckt.

bemächtiget haben: denn es wäre von den Argiern gewiß erzählet worden. Der Weg aus Trözen nach Hermione gehet auf den Fels zu, der vor Alters der Altar des Jupiter Sthenius hieß, nachher aber von dem Theseus den Namen bekam, als er die Merkmaale seiner Herkunft weggeholet hatte. Auf dem bergigten Wege bey diesem Felsen vorbey stehet ein Tempel des Apollo, mit dem Zunamen Platanistius [87]). In dem Orte Ilei sind Tempel der Ceres und der Proserpina. Gegen das Meer zu ist auf den Bergen der Landschaft Hermionis noch ein Tempel der Ceres, mit dem Zunamen Thermesia [88]). Auf achtzig Stadien davon ist das Vorgebirge Scylläum, so von der Tochter des Nisus den Namen hat. Denn als Minos Nisäa und Megara durch Verrätherey derselben eingenommen hatte; wollte er sie doch nicht zur Gemahlin nehmen; sondern befahl den Kretern, sie aus dem Schiffe zu werfen. Sie ertrunk, und die Wellen warfen sie an dieses Vorgebirge aus. Es wird kein Grab von ihr gezeiget, sondern nur berichtet, man habe sich um ihren Leichnam nicht bekümmert, und er sey von den Seevögeln verzehret worden.

Schifft man von diesem Vorgebirge nach der Stadt zu; so kommt ein ander Vorgebirge, Namens Bucephala, und weiter hin einige Inseln. Die erste ist Haliusa, die einen Hafen hat, worein die Schiffe bequem einlaufen können: die andere Pityusa; die dritte Aristera. Wenn man bey dieser vorbey gefahren, kommt wieder ein Vor-

[87]) Hat ohne Zweifel den Namen von den Platanis, den Masholderbäumen, die hier stunden.

[88]) Sie ist vermuthlich von einer der liparischen Inseln, Thermeßia oder Phermißia benannt worden.

Vorgebirge [89]), das besonders von dem vesten Lande hervorraget. Nach demselben gelanget man an die Insel Trikrana, und in die Gegend, wo der Berg Buporthmus sich von dem Lande über die See erhebet. Auf demselben ist der Ceres und Proserpina, ingleichen der Minerva ein Tempel erbauet, die hier den Zunamen Promachorma führet. Gegen den Buporthmus über lieget die Insel Aperopiarum nahe bey derselben die Insel Hydrea. Von da an ist das Ufer des vesten Landes niedrig, und macht einen mondförmigen Bogen; alsdenn erhöhet es sich bey Posidium gegen die Morgenseite zu, und drehet sich darauf gegen Abend herum, hat auch etliche Hafen. Die Länge dieses hohen Ufers ist etwa sieben, die größte Breite nicht mehr als drey Stadien. Hier stund die erste Stadt der Hermionier: es sind auch noch Tempel auf dem Platze, als des Neptuns, gleich vorn auf dem hohen Ufer, und weiter hin, wo man von dem Meer auf die Höhe hinauf gehet, eine Kapelle der Minerva, und dabey noch der Grund von einer Laufbahn, worauf sich die Söhne des Tyndareus geübet haben sollen. Die Minerva hat auch noch einen kleinen Tempel, davon das Dach eingefallen ist, die Sonne ein Tempelhaus, und die Gratien einen Hayn. An dem Tempel des Serapis und der Isis ist alles, auch die Ringmauer, aus großen aus-

[89]) **Ein Vorgebirge.** Ἀκρα hat Amasäus und mit ihm Gedoyn als einen eigenen Namen angenommen; Sylburg erweiset auch bey dem 36sten K. daß einige appellativa als propria gebraucht werden. Doch ist vielleicht nach den Worten, ἄκρα καλουμένη, der eigentliche Name aus Versehen des Abschreibens ausgelassen worden, wie in einigen andern Stellen geschehen ist.

ausgesuchten Steinen gebauet. Innerhalb derselben wird der geheime Dienst der Ceres verrichtet. So viel ist noch von dem alten Hermione stehen geblieben. Die itzige Stadt liegt von dem Vorgebirge, worauf des Neptuns Tempel stehet, aufs höchste vier Stadien weit. Der eine Theil der Stadt liegt in der Ebene, gehet aber sanft in die Höhe an einem Berge, welchen die Einwohner schlechthin Pron, den Hügel, nennen, und ist rund herum mit einer Mauer umgeben. Unter den Dingen, die ich vor andern anzumerken würdig achte [90]), ist erstlich ein Tempelhaus der Venus, mit dem Zunamen Pontia und Limenia [91]). Ihre Bildsäule ist aus weißem Marmor, sehr groß, und der künstlichen Arbeit wegen sehenswerth. Sie hat auch noch ein anderes Tempelhaus, und wird von den Hermioniern auf mannichfaltige Art verehret: besonders ist es eingeführet, daß ihr alle Jungfern, und auch die Wittwen, so wieder heyrathen, vor der Hochzeit opfern. Hier sind ferner der Ceres Thermesia zweene Tempel erbauet; der eine an der Gränze von Trözenien, als sie noch in Dörfern zerstreuet wohneten; der andere in der Stadt selbst.

Nahe

[90]) Τὰ δὲ ἐς συγγραφην. Vor diesen Worten ist nach ἔσηκε ein Punkt, und nach παρείχετο ein comma zu setzen, auch meinem Bedünken nach ἄδε für τάδε zu lesen.

[91]) Sie heißt Pontia, von Pontus, dem Meere, und Limenia, von λιμὴν, ein Hafen. Denn sie ist nach B. 2, 1. eine Tochter des Meeres, oder in demselben entsprungen, und daher auch als eine Beschützerin der Hafen angesehen worden. Vergleichet hiemit die 6te Anmerkung zum 1sten Buche.

K. 35. Nahe bey demselben ist ein Tempelhaus des Bacchus Melanägis [92]). Ihm halten sie jährlich ein Fest, an welchem ein musikalischer Wettkampf angestellet, und denen, so im Schwimmen und Schiffen die größte Geschicklichkeit beweisen, Preiße ausgetheilet werden. In dem Tempel der Vesta findet man keine Bildsäule, aber einen Altar, worauf sie der Göttin opfern. Apollo hat drey Tempelhäuser und drey Bildsäulen: bey der einen hat er keinen Zunamen, bey der andern heißt er Pythaeus, und bey der dritten Horius. Den Namen Pythaeus haben sie von den Argiern gelernet; als in deren Land Pithaeus, ein Sohn des Apollo, nach dem Bericht der Telesilla, ehe als zu andern Griechen gekommen ist. Warum sie aber dem Apollo den Namen Horius (der Gränzgott) gegeben haben, kann ich nicht gewiß sagen. Ich vermuthe, daß sie wegen der Gränzen Streitigkeiten gehabt, und in denselben entweder durch die Waffen, oder rechtliche Entscheidung obgesieget, und deswegen dem Apollo besondere Ehre erwiesen haben. Den Tempel der Glücksgöttin halten die Hermionier für den neuesten an ihrem Orte: ihr Bildniß ist ein Koloß von parischen Marmor.

Sie haben zween Brunnen: der eine ist sehr alt, und man siehet nicht, woher das Wasser hinein kommt; es

[92]) Diesen Namen soll er von einem schwarzen Ziegenfelle bekommen haben: weil er sich darinnen hinter dem Xanthus, Könige in Böotien, als selbiger mit dem athenienfischen, Melanthus, einen Zweykampf hielt, sehen gelassen, und dadurch dem Melanthus Gelegenheit gegeben haben soll, seinen Feind nieder zu machen: wie Suidas unter dem Worte Απατούρια erzählet.

es fehlt ihm aber niemals daran, wenn auch gleich jedermann Wasser daraus holet: der andere ist zu unserer Zeit angeleget, und der Ort, von dem das Wasser kommt, heißt die Wiese. Der Tempel der Ceres auf dem Hügel verdienet vor allen andern angemerkt zu werden. Nach dem Berichte der Hermionier hat Klymenus, ein Sohn des Phoroneus, nebst seiner Schwester Chthonia denselben gestiftet. Wie die Argier hingegen erzählen, so hat die Athera und Misius die Ceres, als sie in die Landschaft Argolis gekommen, als einen Gast aufgenommen; Kolontas aber nahm sie nicht in seinem Hause auf, und erwies ihr auch sonst keine Ehre: woran seine Tochter Chthonia gar kein Gefallen hatte: Kolontas soll deswegen mit samt seinem Hause verbrannt, die Tochter aber von der Ceres nach Hermione gebracht seyn, und daselbst den Tempel gebauet haben. Daher ist die Göttin selbst und auch das Fest, so ihr jährlich in der Erndtezeit gehalten wird, Chthonia genannt worden. Das Fest wird auf diese Art gefeyert. Die Priester der Göttinnen, und die, welche in dem Jahre am Regimente sind, führen die Procession an; Männer und Weiber folgen ihnen; auch die Knaben müssen mit aufziehen, und dadurch die Göttin verehren. Diese tragen ein weißes Kleid und auf den Köpfen Kränze, die aus Blumen geflochten sind, die man hier Komosandalon nennt. Ich halte sie der Größe und der Farbe nach für eine Hyacinthe; indem auch die Buchstaben, welche eine Trauerklage anzeigen, darauf stehen. Auf die Procession folgen Leute, so eine mit Stricken gebundene noch wilde und widerstrebende Kuh aus der Heerde führen. Vor dem Tempel binden sie dieselbe los, und lassen sie hinein laufen: andere, welche die

Thür

Thür so lange offen gehalten haben, machen sie zu, wenn die Kuh hinein ist. Vier alte Frauen, die in dem Tempel geblieben sind, schlachten sie ab. Sie brauchen Sicheln dazu, womit eine, der es glückt, der Kuh die Gurgel abschneidet. Darauf wird die Thür wieder geöffnet, und die, so dazu bestellt sind, treiben die andre, dritte und vierte hin, welche die alten Weiber auf eben die Art abschlachten. Bey diesem Opfer eräugnet sich noch eine wunderbare Sache. Denn auf welche Seite die erste Kuh fällt, auf die müssen auch die andern alle fallen. Das sind die Gebräuche, so die Hermioner bey dem Opfer beobachten. Vor dem Tempel stehen die Bildnisse einiger Priesterinnen: inwendig sind erhabene Stühle, auf welchen die alten Frauen warten, bis eine jede Kuh hineingetrieben worden: ingleichen nicht gar alte Bildsäulen der Minerva und Ceres. Was inwendig am meisten verehret wird, weis ich nicht, noch sonst eine Mannsperson, es mag ein Fremder oder ein Bürger seyn; nur die alten Frauen dürfen es wissen.

Um einen andern Tempel sind rund herum Bildnisse gesetzt: er stehet gegen dem Tempel der Chthonia über, und ist dem Klymenus gewidmet, dem auch darinnen geopfert wird. Ich halte nicht dafür, daß dieser Klymenus ein Argier sey, der nach Hermione gekommen: vielmehr ist dieses ein Zuname des Gottes, der als König unter der Erde regieren soll. Bey diesem Tempel hat auch Mars ein Tempelhaus mit einer Bildsäule. Zur Rechten des Tempels der Chthonia ist eine Halle, die von dem Echo oder Wiederhalle den Namen füh-

ret. Wenn ein Mann darinnen laut redet, schallet die Stimme zum wenigsten dreymal sehr stark wieder. Hinter eben dem Tempel sind drey Plätze, deren einer den Namen von dem Klymenus, der andere von dem Pluto führet, und der dritte heißt der acherusische See: sie sind alle mit steinernen Geländern eingefaßt. Auf dem Platze des Klymenus ist auch eine Oeffnung der Erde, durch welche, wie die Hermionier vorgeben, Herkules den Höllenhund heraus geführet hat. An dem Thore, aus welchem der Weg gerade nach Mases gehet, ist noch innerhalb der Mauer ein Tempel der Ilithyia. Man versöhnet die Göttin täglich mit Opfern und Räuchwerk, es werden auch viele Geschenke in den Tempel gebracht. Ihre Bildsäule aber bekommen nur die Priesterinnen zu sehen.

K. 36. Wenn man gerade auf Mases zu etwa sieben Stadien fortgegangen, und sich dann zur Linken wendet; so kommt man auf den Weg nach Halika. Dieser Ort liegt jetzo wüste, ist aber vordem gewiß bewohnt gewesen. Auf den Denksäulen der Epidaurier, worauf die Nachrichten von denen stehen, welche Aeskulap gesund gemacht hat, ist auch eine solche Erzählung von einem Einwohner in Halika. Sonst weis ich keine glaubwürdige Schrift, in welcher der Stadt Halika oder ihrer Bürger gedacht würde. Der Weg gehet mitten zwischen dem Berge Pron und demjenigen hin, der ehedem Thornax hieß, nachdem aber von der Verwandelung des Jupiters in einen Kukuk den Namen bekommen haben soll. Noch heutiges Tages hat auf der

Spitze

Spitze des Kukukèberges Jupiter, und auf der Höhe des Prons Juno einen Tempel. An dem Fuße des erstern Berges ist auch eine Kapelle ohne Thür, ohne Dach und ohne eine Bildsäule: sie soll dem Apollo gewidmet seyn. Bey derselben schlägt man sich wieder auf den Weg nach Maſes hin: welches in alten Zeiten eine Stadt gewesen, die auch Homer in dem Verzeichniß der Argier mit anführet: jetzo brauchen sie die Hermionier blos als einen Hafen und Schiffwerft. Von Maſes gehet der Weg zur Rechten nach dem Vorgebirge Struthus, und von demselben über die Höhen der Berge zweyhundert und funfzig Stadien fort, bis nach Philanorium und zu den Haufen ausgesuchter Steine, welche man Boleen nennt. Ein anderer Ort, die Zwillinge genannt, ist zwanzig Stadien davon entfernet, und hat einen Tempel des Apollo, des Neptuns und der Ceres, ingleichen gerade stehende Bildsäulen aus weißem Marmor. Alsdenn kommt die ehmalige Stadt des argischen Gebietes, Asine, wovon die wüste Stelle am Meer zu sehen ist. Als die Lacedämonier und ihr König Nikander, ein Sohn des Charillus und Enkel des Polydektes, dessen Vater Eunomis, ein Sohn des Prytanis und Enkel des Eurypon war, mit ihrem Kriegsheere in die Landschaft Argolis einfielen; leisteten ihnen die Asinäer Beystand, und verheerten mit ihnen das argische Gebiete. Daher giengen die Argier und ihr König Eratus, als die lacedämonische Armee wieder nach Hause gezogen war, vor die Stadt Asine. Eine Zeitlang hielten die Asinäer die Belagerung aus, und nebst andern Argiern erlegten sie den Lysistratus, einen der

angesehensten und besten Männer. Als aber die Mauer erstiegen war; brachten sie Weiber und Kinder zu Schiffe, und verließen die Stadt: die Argier machten sie der Erde gleich, und vereinigten das Gebiete mit ihrem Lande: doch ließen sie den Tempel des Apollo Pythaeus stehen, wie er denn noch jetzo zu sehen ist, und begruben den Pisistratus bey demselben.

Von der Stadt Argos bis zum Meere an dem See Lerna sind nicht mehr als vierzig Stadien. Auf dem Wege nach diesem See kommt man zuerst an den Fluß Erasinus, der in den Phrixus fällt, welcher zwischen Temenium und dem See Lerna ins Meer gehet. Etwa acht Stadien von dem Erasinus gegen die linke Seite hin ist ein Tempel der Dioskuren, mit dem Zunamen der Könige: ihre Schnitzbilder sind denen in der Stadt gleich. Gehest du von hier wieder auf den geraden Weg und über den Erasinus; so kommst du an den Fluß Chimarrus, bey welchem in der Nähe ein Platz mit einer Mauer eingefaßt ist. Hier gieng Pluto, der Sage nach, als er der Ceres Tochter entführet hatte, in sein vorgegebenes unterirdisches Reich hinunter. Bey dem See Lerna wird der geheime Gottesdienst der Ceres verrichtet, und Lernäa genannt. Bey dem Berge Pontinus nimmt ein heiliger Hayn seinen Anfang. Der Berg läßt das Regenwasser nicht abfließen, sondern ziehet es alles in sich: es entspringt aber ein Fluß gleiches Namens aus demselben. Auf der Spitze des Berges hat die Minerva Saitis [93]) einen Tempel;

[93]) Saitis heißt sie von der Stadt Sais in Egypten, wo

Tempel; aber von dem Hause des Eurymedons, welcher mit des Oedipus Sohne, dem Polynices, gen Thebe zu Felde zog, sind nur noch die Trümmern und der Grund zu sehen.

K. 37. Der Hayn, der bey diesem Berge angehet, und großentheils aus Masholderbäumen bestehet, erstrecket sich bis ans Meer. Er hat auf der einen Seite den Fluß Pontinus, auf der andern die Amymone, welcher Fluß von einer Tochter des Danaus den Namen hat. In dem Hayne sind steinerne Bildsäulen der Ceres Prosymna und des Bacchus; jene stellt die Göttin sitzend vor, und ist nicht groß. In einem andern Tempelhause ist ein sitzendes Schnitzbild des Bacchus Saotes, und eine steinerne Bildsäule der Venus am Meere: diese sollen die Töchter des Danaus aufgerichtet, Danaus aber den Tempel der Minerva an dem Pontinus gestiftet haben. Die Geheimnisse des lernäischen Festes hat, wie man hier vorgiebt, Philammon eingeführet. Allein, die Worte, so man bey den Ceremonien gebraucht, sind offenbar nicht so alt. Ich habe gehöret, was auf dem aus Messing verfertigten Herzen geschrieben ist; aber daß auch dieses nicht von dem Philammon herrühre, hat Arriphron entdeckt. Dieser Mann stammet aus Trikonien in Aetolien her, ist aber gegenwärtig einer von den belobtesten Männern in Lycien, und sehr scharfsinnig, Dinge zu entdecken, die niemand vor ihm eingesehen

wo der Minerva ein großes Fest gefeyert wurde, wie Herodot B. 2, 54-57. erzählet.

hat. Man kann auch die Richtigkeit seiner Meynung daraus wahrnehmen [94]), daß die Verse so wohl als die ungebundene Rede, mit welcher sie untermenget sind, alles in dorischer Mundart abgefasset ist. Ehe aber die Herakliden in den Peloponnes kamen, hatten die Argier eine Sprache mit den Athenienſern; und zu den Zeiten des Philammons ist wohl der Name der Dorier noch nicht bey allen Griechen bekannt gewesen. Alles dieses hat Arriphron erwiesen.

An der Quelle der Amymone ist ein Mashokberbaum aufgewachsen: unter diesem soll sich die bekannte Wasserschlange aufgehalten haben. Ich glaube zwar, daß dieses Thier andre seiner Art an Größe übertroffen, und daß sein Gift so tödtlich gewesen, daß Herkules die Spitzen seiner Pfeile mit dessen Galle vergiftet hat: aber, meiner Meynung nach, hatte es doch nur einen einzigen Kopf. Allein, Pisander [95]) aus

[94]) Wenn ich anstatt φωγᾶσαι ἐπὶ τῷ δε τὰ ἔπη, lese: φωγᾶν ἐϛι ἐπι τῷδε, und τὰ ἔπη mit dem folgenden zusammen hänge: so fallen alle die Schwierigkeiten weg, die den Amasäus zu einer ganz unrichtigen Uebersetzung, und den Sylburg zu einer ungegründeten Verbesserung verleitet, daß sie auch aus Λυκίων den Namen eines Mannes, Lycion, gemacht haben: und alsdenn finde ich nicht, daß diese Stelle eine der dunkelsten im Pausanias sey, wie Gedoyn meynet.

[95]) Pisander hat, wie Macrobius saget, in Versen eine fabelhafte Geschichte geschrieben, in welcher er alles, was nach der Hochzeit Jupiters und der Juno bis auf seine Zeit vorgegangen, und besonders die Eroberung der Stadt Troja erzählte.

aus Kammirus (in der Insel Rhodus) gab der Schlange viele Köpfe, um sie fürchterlicher vorzustellen, und desto mehr Materie zu seinem Gedichte zu haben. Ich habe auch die Quelle des Amphiaraus gesehen, und den alcyonischen See, durch welchen, wie die Argier vorgeben, Bacchus in die Hölle hinunter gegangen, um die Semele zurück zu holen. Den Weg soll ihm Polymnus gezeiget haben. Dieser See ist grundlos; und ich weis keinen Menschen, der auf einige Weise den Grund desselben hätte finden können. Der Kayser Nero ließ Stricke, die viele Stadien lang waren, zusammen binden, und Bley und andre zum Versuch dienliche Sachen daran hängen: allein er konnte so wenig als andre den Grund der Tiefe finden. Noch eine Eigenschaft habe ich von dem See gehöret. Das Wasser ist dem Ansehen nach still und ruhig: waget sich aber jemand durchzuschwimmen; so ziehet es denselben hinunter in die Tiefe. Der Umfang des Sees ist etwa nur der dritte Theil eines Stadiums. An dem Rande herum wächst Gras und Binsen. Die Gebräuche, so bey demselben alle Jahre in einer Nacht dem Bacchus zu Ehren beobachtet werden, darf ich nicht jedermann entdecken und bekannt machen.

K. 38. Temenium, eine Stadt im argischen Gebiete, hat den Namen von des Aristomachus Sohne, Temenus: denn er bemächtigte sich des Ortes, bevestigte denselben, und führte hier mit den Doriern den Krieg gegen den Tisamenus und die Achäer.

chäer. Wo man nach dieser Stadt zugehet, da fällt der Phrixus ins Meer. In der Stadt ist ein Tempel dem Neptun, und ein andrer der Venus erbauet, auch dem Temenus ein Grabmahl aufgerichtet, dem die Dorier zu Argos gewisse Ehre erweisen. Von Temenium lieget Nauplia, meinem Bedünken nach, etwa funfzig Stadien weit, ist aber zu dieser Zeit wüste. Der Erbauer des Ortes Nauplius wurde für einen Sohn des Neptuns und der Amymone gehalten. Von den Stadtmauren sind noch Bruchstücke übrig, ingleichen ein Tempel des Neptuns, Anfuhrten für die Schiffe, und eine Quelle, Kanathus genannt. Hier soll sich die Juno, wie die Argier vorgeben, jährlich haden, und ihre Jungferschaft wieder erlangen. Diese Sage hat ihren Ursprung von den Geheimnissen des Gottesdienstes, welcher der Juno gehalten wird. Was man zu Nauplia von dem Esel saget, der an einem Felsensteine eingehauen ist, verdienet fast nicht erzählet zu werden; daß er nämlich einen Reben von einem Weinstocke abgefressen, und dadurch das Beschneiden der Weinstöcke veranlasset: weil der befressene Weinstock vielmehr Früchte als vorher getragen.

Von dem See Lerna gehet noch ein andrer Weg nach dem Meere zu an einen Ort, mit Namen Genesium: und an dem Meere stehet ein kleiner Tempel des Neptuns, welcher den Zunamen Genesius hat. Gleich dabey lieget ein Ort, Apobathmoi (die Anfuhrt), weil hier Danaus mit seinen Kindern

dern soll in Argolis ausgestiegen seyn. Gehet man von hier durch den engen und beschwerlichen Weg Anigräa; so hat man zur Linken eine Gegend, die sich bis ans Meer erstrecket, und sonderlich an Oelbäumen sehr fruchtbar ist: gehet man aber vom Meer ins Land hinauf; so kommt der Flecken Thyrea, bey welchem wegen des Eigenthumes dieses Landstriches dreyhundert ausgewählte Argier gegen eben so viel ausgesuchte Lacedämonier so lange mit einander gefochten, bis sie alle insgesamt, bis auf einen Lacedämonier und zween Argier, auf dem Platze geblieben sind: wo man sie auch beerdiget, und ihnen Grabhügel aufgeworfen hat [96]). Die Lacedämonier griffen hernach die Argier mit ihrer ganzen Macht an, erlangeten den Sieg, und nahmen das streitige Land in Besitz, welches sie nach der Zeit den Aeginern, die von den Athenienſern aus ihrer Insel vertrieben waren, einräumten. Zu meiner Zeit bewohnten Argier die Landschaft Thyreatis, welche sie durch eine rechtliche Entscheidung, ihrem Vorgeben nach, wieder in Besitz bekommen haben. Weiter hin von dem großen Begräbnisse kommt ein Dorf, Anthene, das ehemals die Aeginer bewohnet haben, ferner das Dorf Neris, und drittens das größte unter den Dörfern, Eva, in dem ein Tempel des Polemokrates stehet. Er war einer von den Söhnen des Machaons, ein Bruder des Alexanors, und macht hier

[96]) Diese Geschichte erzählet Herodot B. 1, 74. ausführlich.

die Kranken gesund: daher er von denen, die hier herum wohnen, verehret wird. Bey diesen Dörfern gehet der Berg Parnon vorbey, auf welchem die Gränzen der Lacedämonier, Argier, und Tegeaten zusammenstoßen. Auf den Gränzen stehen steinerne Hermessäulen, von welchen auch der Ort den Namen hat, und von dem der Fluß Tanus entspringet. Dieses ist auch der einzige Fluß, der von dem Berge Parnon herunter kommt, durch Argea laufet, und sich in den thyreatischen Meerbusen ergießt.

Das dritte Buch.

LACONICA.

Die

Beschreibung von Lakonien.

ARCHIVO

Auf der Abendseite der Hermessäulen gehet Lakonien oder Lacedämonien an. Lelex, als ein ursprünglicher Landeseinwohner [1]), wie die Lacedämonier selbst sagen, ist in diesem Lande der erste König gewesen, daher seine Unterthanen Leleger genannt wurden. Myles war sein älterer, Polykoon der jüngere Sohn: wohin und warum dieser aus dem Lande gezogen, will ich an einem andern Orte anzeigen. Nach des Myles Tode bekam sein Sohn Eurotas die Regierung. Er leitete das Wasser, so in einem See stehen blieb, durch einen Graben in das Meer, und nannte den nun ordentlich fortlaufenden Strom Eurotas. Weil er keine männliche Erben hatte, so hinterließ er das Reich dem Lacedämon, dessen Mutter Taygeta war, von der auch der Berg den Namen führet, und für dessen Vater Jupiter gehalten wurde. Er vermählte sich mit des Eurotas

[1]) B. 1. K. 44. wird von ihm gemeldet, er sey aus Egypten gekommen. Nach Petavs Bestimmung hat er ohngefähr 1500 Jahre vor Christi Geburt seine Regierung angefangen, und der letzte aus diesem Geschlechte, Tisamenus, ist etwa 1140 Jahre vor Christi Geburt durch die Herakliden vertrieben worden: worauf des Aristodemus Söhne, Prokles und Eurysthenes, die beyden königlichen Häuser stifteten.

rotas Tochter, Sparta. Das Land und die Einwohner nannte er nach seinem Namen: nachher bauete er die Stadt, und gab ihr den Namen seiner Gemahlin, Sparta, den sie noch jetzo hat. Amyklas, Lacedämons Sohn, wollte auch seines Namens Gedächtniß hinterlassen, und bauete deswegen im lacedämonischen Lande das Städtgen Amyklä. Unter seinen Söhnen mußte der jüngste und schönste, Hyacinthus, durch ein besonderes Schicksal vor dem Vater sterben. Sein Grabmahl ist zu Amyklä unter der Bildsäule des Apollo. Nach dem Tode des Amyklas kam die Regierung an den Argalus, den ältesten unter des Amyklas Söhnen; und nach des Argalus Tode an den Cynortas, dessen Sohn Oebalus die Gorgophone, des Perseus Tochter von Argos, zur Gemahlin, und mit ihr einen Sohn, Tyndareus, hatte, dem Hippokoon das Reich streitig machte, als welches ihm des Alters wegen zukäme: er war auch durch den Beystand des Ikarius und seines Anhanges dem Tyndareus an Macht weit überlegen, und nöthigte denselben, wie die Lacedämonier sagen, aus Furcht zu entweichen, und sich nach Pellana zu begeben. Die Messenier aber berichten, Tyndareus sey als ein Vertriebener nach Messenien zu dem Aphareus, dem Sohne des Perieres gekommen, der mit dem Tyndareus eine Mutter gehabt: er habe sich zu Thalamä in Messenien wohnhaft niedergelassen, und daselbst Söhne gezeuget: eine Zeitlang darauf sey er von dem Herkules nach Sparta zurück gebracht worden, und habe die Regierung vom neuen angetreten. Es haben auch des Tyndareus Söhne die Regierung geführet, ingleichen Atreus, sein Schwiegersohn, und Orestes, der des Menelaus Tochter Hermione geheyrathet hatte. Als aber die Herakli-

den

den unter der Regierung des Tisamenus, des Sohns des Orestes, zurück gekommen waren: trennete sich Messene und Argos; die eine Partey nahm den Temenus, die andre den Kresphontes zu ihrem Könige an. In Lacedämonien hatte Aristodemus Zwillingssöhne, von welchen die beyden königlichen Häuser gestiftet wurden: und die Regierung zweener Könige aus denselben soll auch die Pythia gut geheißen haben. Des Aristodems Lebensende erfolgte zu Delph noch vor der Rückkunft der Dorier in den Peloponnes, wie die Lacedämonier sagen, die auch darinnen einen Ruhm für ihn suchen, daß sie vorgeben, er sey von dem Apollo mit einem Pfeil erschossen worden, daß er nicht zu seinem Orakel gekommen, sondern bey dem Herkules, der ihm begegnet, sich erst erkundiget habe, wie die Rückkunft der Dorier in den Peloponnes geschehen könne. Allein, es ist zuverläßiger, daß die Söhne des Pylades und der Elektra, welche Geschwisterkinder mit dem Tisamenus, des Orestes Sohne waren, den Aristodem des Lebens beraubet haben. Seine Söhne, Prokles und Eurysthenes, waren Zwillinge, aber sehr uneinig mit einander: allein, ohnerachtet ihre Feindschaft auf das höchste gestiegen war; so stimmten sie doch in einer Sache zusammen. Theras, ihrer Mutter der Argea Bruder, ein Sohn Autesions, hatte die Vormundschaft über sie geführet. Diesem halfen sie gemeinschaftlich, als er eine Kolonie nach der Insel, so damals Kalliste hieß, abführen wollte, und in der Hoffnung stund, daß sich die Nachkommen des Membliarus der Regierung freywillig begeben würden; welches sie auch wirklich thaten, weil sie in Erwegung zogen, daß Theras von dem Kadmus selbst abstammte, sie aber von dem Membliarus, der nur

ein gemeiner Mann gewesen, und von dem Kadmus auf der Insel als ein Aufseher oder Vorsteher der neuen Einwohner zurück gelassen worden [2]). Theras legte der Insel seinen Namen bey, und die Theräer bringen ihm noch heutiges Tages, als ihrem Stifter, ein Gedächtnißopfer.

Prokles und Eurysthenes waren also in der Bereitwilligkeit, dem Theras beyzustehen, eines Sinnes: in allen andern Dingen aber einander ganz entgegen. Doch, wenn sie auch einträchtig mit einander gelebet hätten; würde ich ihre Nachkommen doch nicht zusammen in ein Verzeichniß und in eine Erzählung bringen können. Denn sie kommen ihren Geburts- und Sterbejahren nach nicht in eine Zeit zusammen, daß Bruderskinder und Enkel und deren Abkömmlinge der Zahl nach gleich wären. Daher will ich ein jedes Haus besonders durchgehen, und nicht beyde in einander mengen.

K. 2. Eurysthenes, der ältere unter den Söhnen des Aristodems, soll den Agis gezeuget haben, von dem die Nachkommen des Eurysthenes die Agiden heißen. Unter seiner Regierung halfen die Lacedämonier dem Patreus, einem Sohne des Preugenes, bey Erbauung der Stadt

[2]) Weitläuftiger erzählet die Sache Herodot B. 4, 138. 139. Die Insel Thera soll jetzo Santorini heißen. Sie liegt von Candia oder Creta nordwärts nach dem ägeischen Meer zu, und soll, wie Plinius B. 2. K. 87. meldet, erst im 4ten Jahre der 135sten Olymp. und also etwa 237 Jahre vor Christi Geburt aus dem Meer hervor gekommen seyn. Dieses aber kann unmöglich statt haben, wenn Theras schon eine Kolonie nach der Insel gebracht. Denn das ist wenigstens 1000 Jahr vor Christi Geburt geschehen.

Stadt seines Namens Paträ: auch dem Grais, einem Sohne des Echelatus, Enkel des Penthilus, und Urenkel des Oreſtes, waren ſie beförderlich, als er eine Kolonie übers Meer brachte, und die Landſchaft zwiſchen Jonien und Myſien, die noch heutiges Tages Aeolien heißt, in Beſitz nehmen wollte. Sein Großvater Penthilus hatte ſchon vorher die Inſel Lesbus, ſo gegen über liegt, eingenommen. Als Echeſtratus, des Agis Sohn, zu Sparta König war: vertrieben die Lacedämonier alle erwachſene Cynurier, unter dem Vorwande, daß die Räuber aus Cynurien den Einwohnern in Argolis, die ihre Anverwandten wären, viel Schaden zufügten, und daß ſie ſelbſt ungeſcheuet Streifereyen in das Land thäten. Die Cynurier ſollen auch ſelbſt von den Argiern abſtammen, wie ſie denn ſagen, Cynurus, ein Sohn des Perſeus, habe ihre Kolonie errichtet. Nicht viel Jahre hernach regierte Labotas nach ſeinem Vater Echeſtratus zu Sparta. Herodot nennet ihn Leobotes, und ſagt in der Geſchichte des Krösus, der Geſetzgeber Lykurgus ſey ſein Vormund geweſen [3]). Zu der Zeit beſchloſſen die Lacedämonier das erſtemal den Krieg wider die Argier, welche ſie beſchuldigten, einmal, daß ſie das cynuriſche Gebiete an ſich geriſſen hätten, welches doch von den Lacedämoniern zuerſt erobert ſey; zum andern, daß ſie die um ſie herum wohnenden

[3]) Nach dem Plutarch war er des Charilaus Vormund, der erſt nach dem Tode des Polydectus, deſſen Bruder Lykurgus war, gebohren worden. Labotes hat früher als Lykurgus gelebet, und iſt aus dem Geſchlechte des Euryſthenes, Lykurgus hingegen des Eunomus Sohn, aus dem Hauſe des Prokles geweſen.

nenden Unterthanen gegen sie aufgewiegelt hätten. Doch ist von beyden Parteyen in diesem Kriege nichts merkwürdiges verrichtet worden. Die beyden noch folgenden Könige aus diesem Hause, des Labotas Sohn, Doryssus, und dessen Sohn Agesilaus, sind frühzeitig gestorben 4).

Unter der Regierung des Agesilaus hat Lykurgus den Lacedämoniern die Gesetze abgefaßt. Einige geben vor, er habe die Gesetze von der Pythia bekommen; andere sagen, er habe die kretischen Gesetze eingeführet: und diese hat Minos, wie die Kreter berichten, abgefaßt, und den Jupiter selbst dabey zu Rathe gezogen. Homer scheinet auch auf diese Gesetzgebung (Odyss. 1, 178.) in folgenden Worten zu zielen:

> Unter diesen war die große Stadt Knossus, wo Minos Regierte, und mit dem großen Jupiter neun Jahre vertraulich umgieng 5).

Ich

4) Meursius in Laconicis führet dagegen aus dem Eusebius an, daß Doryllus 29, und Agesilaus 44 Jahre regiert habe, welche Jahre auch Petav bey diesen Königen angemerket hat.

5) Das Wort ἐννέωρος giebt Gedoyn, von neun Jahren zu neun Jahren. Hederich im Mythol. Lexico saget auch, Minos sey alle 9 Jahr in eine tiefe Höhle gestiegen, und habe darinnen theils die alten Gesetze verbessert, theils neue hinzugethan. Er führt den Strabo zum Beweis an. Dieser erkläret aber den Vers des Homers aus dem Plato mit diesen Worten: Er gieng neun Jahre hindurch in die Höhle des Jupiters, empfieng von ihm die Gesetze, und machte sie bekannt. Alle Exempel, die H. Stephanus anführet, beweisen auch diese Erklärung des Wortes ἐννέωρος.

Ich werde von dem Lykurgus in den folgenden Erzählungen noch weiter gedenken.

Dem Agesilaus folgete sein Sohn Archelaus, unter dem die Lacedämonier sich der benachbarten Stadt Aegys mit Gewalt bemächtigten, und die Einwohner zu ihren leibeigenen Knechten machten: weil sie bey ihnen im Verdacht waren, daß sie den Arkadiern zugethan wären. Charilaus, der König aus dem andern Hause, stund zwar dem Archelaus bey der Eroberung der Stadt Aegys bey; was aber die Lacedämonier unter seiner Anführung besonders gethan haben, will ich alsdenn erzählen, wenn ich auf die so genannten Eurypontiden komme.

Unter des Archelaus Sohne Teleklus eroberten und zerstörten die Lacedämonier die benachbarten Städte, Amykla, Pharis und Geranthra, welche die Achäer bisher noch bewohnet hatten. Die Pharier und Geranthräer geriethen bey der Zurückkunft der Dorier in großes Schrecken; es wurde ihnen aber ein freyer und sicherer Abzug aus dem Peloponnes verstattet. Die Amyklaer hingegen konnten nicht anders, als nach einem langen und tapfern Widerstande, bey welchem sie Ruhm erlangeten, vertrieben werden. Die Dorier bezeugen es selbst durch ein Siegeszeichen, das sie über die Amyklaer aufgerichtet haben, nicht anders, als wenn sie sonst zu der Zeit nichts, das eines Andenkens so würdig, verrichtet hätten.

Nicht lange nach diesen Begebenheiten wurde Teleklus von den Messeniern in dem Tempel der Diana umgebracht: dieser Tempel war auf der Gränze des lakonischen und messenischen Landes, an einem Orte, Limnä (die Seeen) genannt, erbauet. Des Teleklus Sohn, Al-

kamenes, trat nach ihm die Regierung an. Die Lacedämonier schicken den Charmidas, des Euthys Sohn, einen der angesehensten Männer zu Sparta, nach der Insel Kreta, theils die innerlichen Unruhen der Einwohner zu stillen; theils sie zu bereden, die kleinen Städte, die zu weit vom Meer lagen, und überdem sehr schwach waren, zu verlassen; und ihnen dabey in Anbauung und Bevölkerung der Oerter, die zur Schiffahrt bequem liegen, Beystand zu leisten. Zu eben dieser Zeit zerstörten sie das Städtgen Helos, und überwanden die Argier, so den Heloten beystunden, in einem Treffen.

K. 3. Nach dem Tode des Alkamenes gelangete sein Sohn Polydor zur Regierung, und die Lacedämonier schickten eine Kolonie nach Kroton in Italien, die andre in die Landschaft Lokris an dem Vorgebirge Zephyrium ab. Der Krieg mit den Messeniern brach jetzo am stärksten aus. Die Ursachen desselben erzählen die Lacedämonier und Messenier auf sehr verschiedene Art. Was sie von beyden Seiten vorgeben, und was der Krieg für ein Ende genommen, werde ich an einem andern Orte erzählen, jetzo aber nur melden, daß in dem ersten messenischen Kriege Theopompus, Nikanders Sohn, ein König aus dem andern Hause, die Lacedämonier mehrentheils angeführet habe. Nachdem der Krieg zu Ende gebracht, und Messenien durch die Gewalt der Waffen von den Lacedämoniern bezwungen worden; brachte Polemarchus, ein Mann aus einem angesehenen Hause zu Lacedämon, der aber, wie er in der That bewiesen, hitzig und verwegen war, den Polydor ums Leben. Dieser König war zu Sparta wegen seiner Tugenden in großem Ansehen, bey dem

dem Volke aber ins besondere sehr beliebt: denn er beleidigte niemand, weder durch gewaltsame noch durch schimpfliche Worte: in den Gerichten handhabete er die Gerechtigkeit mit Freundlichkeit und Leutseligkeit: er hatte auch schon in ganz Griechenland einen großen Ruhm erlanget. Daher bewiesen ihm die Lacedämonier nach seinem Tode große Ehre. Demohnerachtet hat auch Polemarchus ein Grabmahl zu Sparta, entweder weil er vorher für einen rechtschaffenen Mann gehalten worden, oder weil ihn seine Anverwandten heimlich begraben haben.

So lange Polydors Sohn, Eurykrates, König war, ertrugen die Messenier die lacedämonische Herrschaft geduldig, und die Argier erregten auch keine neuen Unruhen: allein unter der Regierung seines Sohnes Anaxanders wollte das Schicksal, daß die Messenier aus dem ganzen Peloponnes vertrieben werden sollten. Sie fielen ab von den Lacedämoniern, und thaten zwar eine Zeitlang im Kriege Widerstand; aber endlich wurden sie überwunden, und erlangten nichts, als einen freyen Abzug aus dem Peloponnes: alle die im Lande blieben, wurden Dienstleute der Lacedämonier, ausgenommen die, so in den kleinen Städten am Meer wohneten. Was in diesem Kriege, den die abgefallenen Messenier mit den Lacedämoniern geführt haben, merkwürdiges vorgefallen ist, finde ich nicht bequem, in diesem Buche zu beschreiben.

Anaxanders Sohn war Eurykrates der zweyte, Leons Vater. Unter der Regierung dieser beyden Könige waren die Lacedämonier in dem Kriege mit den Tegeaten mehrentheils unglücklich. Da aber Leons Sohn, Anaxandrides, die Regierung führte, gewannen sie die

Oberhand, und zwar auf folgende Weise. Ein Lacedämonier, Namens Lichas, kam nach Tegea, als die beyden Staaten eben einen Stillstand der Waffen mit einander hatten. Die Lacedämonier suchten damals, nach einem göttlichen Ausspruche [6]), die Gebeine des Orestes. Lichas entdeckte, daß sie in dem Hause eines Kupferschmiedes wären. Er entdeckte es auf diese Art. Alles, was er in dem Hause des Schmiedes sah, hielt er mit der delphischen Wahrsagung zusammen: den Winden verglich er die Blasebälge des Schmiedes, weil sie einen Wind herauspressen; den Schlag erklärte er von dem Hammer, und den Ambos von dem Gegenschlage; das Eisen sah er als eine dem Menschen schädliche Sache an; weil damals schon das Eisen in den Schlachten gebraucht wurde. In den sogenannten heroischen Zeiten würde Apollo gesagt haben, das Kupfer sey das Verderben der Menschen. Mit dem Ausspruche des Orakels, der den Lacedämoniern ertheilt wurde, kam der überein, welchen die Athenienser nachher empfiengen, daß sie nämlich auf keine andre Weise Scyrus einnehmen würden, als wenn sie den Theseus von dieser Insel nach Athen brächten. Die Gebeine des Theseus entdeckte Cimon, des Miltiades Sohn, auch durch seine Klugheit, und bemächtigte sich nicht lange darnach der Insel. Daß zu den Zeiten der Heroen alle Waffen

[6]) Das Orakel lautet bey dem Herodot B. 1, 60. wo eben diese Geschichte beschrieben ist, also:

Es ist ein Tegea in Arkadien, in einer weißen Gegend:
Hier blasen zween Winde durch einen starken Zug.
Hier ist Schlag gegen Schlag, und Schaden (eine schädliche Sache) liegt auf Schaden.
Daselbst bewahret die Erde, die Mutter der Thiere, den Sohn Agamemnons:
Wenn du diesen fortgebracht, so wirst du Tegea überwinden.

fen ehern gewesen, beweiset auch das, was Homer von der Axt des Pisanders und von dem Pfeile des Meriones schreibet. Meine Meynung bestätiget der Spies des Achilles, der zu Phaselis in dem Tempel der Minerva aufgehoben wird; ingleichen das Schwerd des Memnons in dem Tempel des Aeskulaps zu Nikomedien: an jenem ist oben die Spitze und unten der Stachel, das Schwerd aber ganz von Kupfer gemacht. Diese Dinge weis ich gewiß [7]).

Anaxandrides, Leons Sohn, ist der einzige unter den Lacedämoniern, der zwo Frauen hatte, und zwey Häuser zugleich bewohnte [8]). Denn die erste Gemahlin war sonst eine vortreffliche Person, hatte aber das Glück nicht, Kinder zu gebähren. Daher wollten die Ephoren, er sollte sich von ihr scheiden: allein dazu konnte er sich nicht entschließen; giebt ihnen aber in so weit nach,

[7]) Gedoyn führet hiebey die Worte des Lukrez aus dem 5ten Buche an:

Posterius ferri vis est aerisque reperta:
Sed prius aeris erat, quam ferri cognitus vsus.

Die Axt Pisanders nennet Homer Iliad. 13, 612. ἀξίνην εὐχάλκοι, die aus Erz oder Kupfer gut gemachte Axt. Feith in Antiquit. Homer. l. IV. c. X. beweiset die Sache ausführlich.

[8]) Zwey Häuser zugleich bewohnete: vermuthlich, weil sich beyde Gemahlinnen in einem Hause nicht würden vertragen haben. Amasäus übersetzt: vnde illi soboles duplex; Gedoyn: et contre son attente laissoit une double posterité. Sie müssen also für ὤικησε gelesen haben, ὤκισε. Aber alsdenn schickt sich das wiederholte ἅμα nicht wohl. Ich weis auch nicht, ob die Redensart δικίαν δικίζειν, eine Familie stiften, gebräuchlich sey.

daß er nebst dieser noch eine Gemahlin nehmen will. Die andre Gemahlin bringet einen Sohn, den Kleomenes, zur Welt: nach dessen Geburt kommt auch die erste, die so lange unfruchtbar gewesen, mit einem Sohne, dem Dorieus nieder, ferner mit dem Leonidas, und endlich mit dem Kleombrotus. Nach dem Tode des Anaxandridas setzten die Lacedämonier den Dorieus, an dem sie mehr Klugheit und Tapferkeit, als bey dem Kleomenes bemerkten, zwar ungern zurück, übergaben aber doch diesem letztern, als dem Erstgebohrnen, nach den Gesetzen die Regierung. Dorieus wurde nach einer Kolonie geschickt: weil es ihm unerträglich war, zu Lacedämon zu bleiben, und seinem Bruder unterthänig zu seyn.

K. 4. Kleomenes brachte gleich nach dem Antritte der Regierung ein Kriegsheer von Lacedämoniern und Bundesgenossen zusammen, und brach damit in Argolien ein. Die Argolier giengen ihm entgegen, wurden aber in einem Treffen überwunden. Bey fünftausend von ihnen nahmen ihre Zuflucht in den nahe liegenden heiligen Hayn des Argus, eines Sohns der Niobe. Kleomenes, der oftmals seines Verstandes nicht mächtig war, befiehlet den Heloten, Feuer in dem Hayne anzulegen. Die Flamme ergreift ihn ganz, und mit demselben verbrennen die, so Schutz in diesem heiligen Orte gesuchet hatten. Er gieng mit seiner Armee auch vor Athen. Zuerst befreyete er die Athenienser von der Herrschaft der Söhne des Pisistratus, und erwarb sich und den Lacedämoniern einen guten Ruhm bey den Griechen. Allein, nachher ließ er sich durch den Isagoras, einen athenienſischen Bürger, so einnehmen, daß er ihm zu der Oberherrschaft über Athen

helfen

helfen wollte. Weil es ihm aber fehlschlug; indem die Athenienser ihre Freyheit tapfer vertheidigten: so verheerte Kleomenes das Land, und soll ins besondere eine der Ceres und Proserpina geheiligte Gegend, Orgas genannt, verwüstet haben. Er gieng darauf nach Aegina, und nahm die Vornehmsten von den Aeginern, die die persische Partey ergriffen, und die Bürger beredet hatten, dem Könige Darius Hystaspis Erde und Wasser zu geben [9]), in Verhaft. Während der Zeit, daß Kleomenes sich auf der Insel Aegina aufhielt, brachte Demaratus, der Könige aus dem andern Hause, allerley Klagen bey dem Volke wider ihn vor. Dagegen versuchte Kleomenes nach seiner Zurückkunft aus Aegina, den Demaratus der königlichen Würde verlustig zu machen. Er bestach daher die Priesterin zu Delph, den Lacedämoniern solche Antworten gegen den Demaratus zu ertheilen, als er ihr selbst in den Mund legte: zugleich reizte er den Leotychides, der aus einem königlichen Hause mit dem Demaratus war, ihm die Regierung streitig zu machen. Leotychides ergriff die Worte, die Ariston bey der Geburt dieses seines Sohns unbedachtsam ausgestoßen, und damit den Leuten die Gedanken beygebracht hatte, er sey nicht Vater zu diesem Kinde [9*]). Die Lacedämonier ließen daher, nach ihrer Gewohnheit, die Streitigkeit wegen des Demaratus dem Orakel vortragen. Die Priesterin ertheilte eine Antwort nach dem Sinn des Kleomenes. Demaratus wurde also wegen der Feindschaft desselben,

[9]) Daß dieses ein Zeichen der Unterwerfung gewesen, ist aus vielen Stellen des Herodot zu ersehen.

[9*]) Siehe Herodots Erzählung B. 6, 58. u. f. aus welchem Pausanias die Sache ausführlicher erzählet K. 7.

und nicht aus rechtmäßigen Ursachen, seiner Würde beraubet. Kleomenes aber nahm sich nachher in der Raserey selbst das Leben: denn er ergriff einen Degen, und gab sich damit an dem ganzen Leibe so viel Wunden, daß er sterben mußte. Die Argier sagen, dieses unglückliche Ende sey die gerechte Strafe gewesen, daß er die, so bey dem Argus Schutz gesuchet, hingerichtet; die Athenienser, weil er die heilige Gegend Orgas verwüstet; die Delphier, weil er die Priesterin bestochen, und sie durch Geschenke bewogen, lügenhafte Aussprüche wider den Demaratus zu thun. Seine Strafe kann aber auch von dem Zorn der Heroen und Götter, die sich wider ihn vereiniget haben, gekommen seyn. Hat doch Protesilaus zu Eleus, der kein berühmterer Heros als Argus ist, für sich ins besondere an dem Perser Artayktes Rache ausgeübet [10]): und die Megarier haben niemals den Zorn der Göttinnen zu Eleusis wieder völlig aussöhnen können, nachdem sie das ihnen geheiligte Feld zum gemeinen Gebrauche bestellt hatten. Was die Bestechung des Orakels anbetrifft, so wissen wir nicht, daß irgend jemand anders, als Kleomenes, dieselbe gewaget habe [11]). Weil Kleo-

[10]) Protesilaus ist in der Geschichte des trojanischen Krieges bekannt, und war der erste von den griechischen Generalen, der aus dem Schiffe ans Land sprung, und gleich sein Leben einbüßte. Wie er sich an dem Artayktes, einem persischen Statthalter, gerächet haben soll, erzählet Herodot B. 9, 114-119.

[11]) Dieses ist nur von den Spartanern zu verstehen: denn vor dem Kleomenes haben die Alkmäoniden die delphische Priesterin durch Geld gewonnen, daß sie den Lacedämoniern, die zu dem Orakel kamen, etlichemal antwortete, sie sollten Athen von der Herrschaft der Söhne des Pisistratus befreyen. K.

Kleomenes keine Söhne hatte: so fiel die Regierung auf des Anaxandridas Sohn, Leonidas, einen leiblichen Bruder des Dorieus.

Zu dieser Zeit überzog Xerxes Griechenland mit seiner großen Macht, und Leonidas gieng ihm mit dreyhundert Lacedämoniern bey Thermopylä entgegen. Die Griechen haben viele Kriege (gegen die Ausländer) und die Ausländer gegen einander geführet: die Kriege aber sind leicht zu zählen, welche ein einziger Mann durch seine Tapferkeit am meisten berühmt gemacht hat, als Achilles den trojanischen, und Miltiades die Schlacht bey Marathon. Doch die Heldenthat des Leonidas übertraf, nach meinem Urtheil, alle andre große Verrichtungen, die um eben die Zeit, oder vorher geschehen sind. Denn da Xerxes einen viel größern Stolz, als alle Könige in Persien nach ihm, zeigete, und sehr große Dinge zu Stande gebracht hatte: legte ihm Leonidas auf seinem Zuge mit den wenigen Leuten, die er nach Thermopylä brachte, solche Hinderungen in den Weg, daß er (das eigentliche) Griechenland [12]) gar nicht würde gesehen, noch Athen in Brand gesteckt haben, wenn nicht ein Trachinier den Hydarnes mit seinem Volke über den Fußsteig des Berges Oeta herumgeführt hätte, daß die Griechen umringet werden konnten. Nachdem Leonidas auf dem Platze geblieben, drungen die Feinde erst in Griechenland ein. Pausanias, des Kleombrotus Sohn, ist nicht selbst König gewesen; sondern hat die vormundschaftliche Regierung

[12]) Darunter ist in den ältern Zeiten Macedonien und Thessalien, durch welche Länder Xerxes gezogen, nicht mit begriffen gewesen.

gierung für den unmündigen Sohn des Leonidas, den Pliſtarchus, verwaltet, und in derſelben die Lacedämonier nach Platäa, und darauf zu Schiffe nach dem Peloponnes geführet. Das Verhalten des Pauſanias gegen eine Frauensperſon aus der Inſel Kos halte ich für ſehr lobenswürdig. Sie war die Tochter des Hegetorides, eine Enkelin des Antagoras: ein Perſer, Pharandates, ein Sohn des Theapis, hatte ſie wider ihren Willen zu ſeinem Kebsweibe gemacht. Als Mardonius in dem Treffen bey Platäa geblieben war, und die gefangenen Feinde verkauft wurden: ſchickte Pauſanias das Frauenzimmer nach Kos zurück, und gab ihr allen Schmuck und Koſtbarkeiten, die ſie von dem Perſer bekommen, zugleich mit. Den Körper des Mardonius wollte er, wie es Lampon aus Aegina verlangete, nicht beſchimpfen.

K. 5. Pliſtarchus, des Leonidas Sohn, hatte kaum die königliche Regierung angetreten, als er ſchon die Welt verließ: ihm folgete Pliſtoanax, des Pauſanias Sohn, der bey Platäa die Armee angeführt hatte, und deſſen Sohn, der zweyte Pauſanias, gieng mit einem Kriegsheer nach Attika, als wenn er den Thraſybul und die Athenienſer, die ihm anhiengen, zu Paaren treiben, und die Herrſchaft der dreyßig Tyrannen, welche Lyſander eingeſetzt hatte, beveſtigen wollte. Aber nach einem kleinen Gefechte beliebte es ihm, die Armee wieder nach Hauſe zu führen; weil er durch Beſtätigung der Herrſchaft der ungerechteſten Männer dem ſpartaniſchen Staate nicht den allerhäßlichſten Schandfleck zuziehen wollte. Als er von Athen zurück kam, ohne was vortheilhaftes durch die Waffen ausgerichtet zu haben; zogen ihn ſeine Feinde

de vors Gericht. Wenn über einen lacedämoniſchen König Gericht gehalten wird: ſo ſitzen in demſelben die acht und zwanzig Aelteſten, die fünf Ephoren, und der König aus dem andern Hauſe. Vierzehn von den Aelteſten, und mit denſelben Agis, der König aus dem andern Hauſe, erkannten ihn der Anklage ſchuldig: der andere Theil aber der Gerichtsverſammlung ſprach ihn los. Nicht lange Zeit hernach verſammleten die Lacedämonier eine Armee gegen Thebe, wovon ich die Urſache in der Geſchichte des Ageſilaus anführen werde. Lyſander kam in Phocis an, und ſo bald er die ganze Macht der Phocier an ſich gezogen, ſäumte er nicht, in Böotien einzudringen, und die Stadt Haliartus anzugreifen, weil ſie nicht von den Thebanern abtreten wollte. Es hatten ſich aber ſchon Thebaner und Athenienſer heimlich in die Stadt geworfen, welche ſich herauszogen, und vor der Mauer in Schlachtordnung ſtellten, bey der Lyſander nebſt einigen Lacedämoniern das Leben einbüßte. Pauſanias hielt ſich damit auf, daß er ſein Heer zu Tegea und aus ganz Arkadien verſtärkte, und kam daher zu ſpät, dem Gefechte mit beyzuwohnen. Als er in Böotien anlangete, und den Verluſt des Volks und den Tod des Lyſanders vernahm: gieng er auf Thebe los, und war des Vorhabens, ſich in ein Treffen einzulaſſen. Die Thebaner ſetzten ſich ihm entgegen; die Nachricht lief ein, daß Thraſybul nicht weit entfernet ſey, die Athenienſer anzuführen; er wartete nur, daß die Lacedämonier den Anfang zum Treffen machen ſollten, und wollte ihnen alsdenn in den Rücken gehen. Pauſanias befürchtete alſo, er möchte von zwey feindlichen Heeren in die Mitte genommen werden: daher machte er mit den Thebanern einen Waffenſtillſtand,

ſtillſtand, und ließ die, ſo vor der Stadt Haliartus geblieben waren, wegbringen. Die Lacedämonier waren mit ſeinem Verhalten nicht zufrieden; ich aber lobe ſeine Entſchließung. Denn weil Pauſanias wohl wußte, daß die Lacedämonier, wenn ſie vor und hinter ſich Feinde gehabt, allezeit Einbuße, ſonderlich bey Thermopylä und auf der Inſel Sphakteria gelitten hätten: ſo gerieth er in Sorgen, daß er zu der dritten Niederlage Anlaß geben möchte. Weil aber die Bürger ſeine Langſamkeit, nach Böotien zu gehen, für die Urſache des erlittenen Verluſts anſahen: ſo wagte er es nicht, vor Gerichte zu erſcheinen. Die Tegeaten ließen ihm in dem Tempel der Minerva Alea Schutz und Sicherheit wiederfahren. Gegen dieſen Tempel hatten die Peloponneſier von Alters eine beſondere Ehrfurcht, und die ihre Zuflucht zu demſelben nahmen, fanden da Sicherheit. Dieſes bewieſen die Lacedämonier in Anſehung des Pauſanias, und noch vorher an dem Leotychides, die Argolier an dem Chryſidas, die alle zu dem Tempel geflohen waren: ſie wurden nicht einmal zurück gefordert. Als Pauſanias ins Elend gieng: waren ſeine Söhne, Ageſipolis und Kleombrotus, noch ſehr jung. Ariſtodem, der nächſte Anverwandte, führte die Vormundſchaft, und unter ſeiner Anführung waren ſie bey Korinth durch ihre Tapferkeit glücklich.

Nachdem Ageſipilis das gehörige Alter erreicht hatte, und die Regierung ſelbſt antrat: überzog er unter den Peloponneſiern zuerſt die Argolier mit Kriege. Als er von Tegea mit der Armee nach Argolien gieng: ſchickten die Argolier einen Herold, mit dem Ageſipolis einen gewiſſen Stillſtand, als unter den Doriern gegen einander von Alters her nach eingeführten Gewohnheiten gebräuch-

bräuchlich war, zu errichten [13]). Allein, er ließ sich mit dem Herolde nicht ein, rückte mit der Armee fort, und verheerte das Land. Gott erregte ein Erdbeben: dennoch wollte Agesipolis sein Heer nicht zurück gehen lassen: da sonst die göttlichen Wunderzeichen bey den Lacedämoniern und Athenienſern mehr als bey andern Griechen eine Furcht erwecken. Er stund schon vor den Mauren der Stadt, und das Erdbeben hörte nicht auf; einige Soldaten wurden auch vom Blitz erschlagen; andere erschreckten die Donnerschläge so, daß sie Sinnen und Gefühl verlohren. Endlich zog er denn aus Argolien wider seinen Willen ab. Nachher that er einen Feldzug gegen die Olynther. Als er in demselben die Oberhand gewann, und verschiedene Städte der Chalcidier eingenommen hatte, und sich Hoffnung machte, Olynth selbst zu erobern: überfiel ihn plötzlich eine Krankheit, woran er starb.

K. 6. Weil Agesipolis keinen Sohn hinterließ: so fiel die Regierung auf den Kleombrotus. Unter seiner Anführung wurde den Böotiern die unglückliche Schlacht bey

[13]) Thucydides berichtet B. 5, 54. daß der karneiſche Monat unter den Doriern ἱερομηνία, ein heiliger Monat geweſen, worinnen ſie einen Stillſtand im Kriege mit einander hatten, oder doch einander auf Verlangen der Parteyen verwilligen mußten. Aus Xenophons Gr. Hiſt. B. 4, 26. iſt zu ſchließen, daß dergleichen noch in mehrern Monaten geſchehen können. Der Stillſtand mußte aber zur rechten Zeit vorher angekündiget werden. Siehe B. 4. K. 19. wo berichtet wird, daß die Lacedämonier mit den Meſſeniern wegen des Feſtes Hyacinthia einen Stillestand auf 40 Tage geſchloſſen haben.

bey Leuktra geliefert, worinnen Kleombrotus bald Anfangs, da er sich als einen klugen und tapfern Mann zeigete, auf dem Platze blieb. Das Schicksal pfleget sonderlich bey großen Niederlagen den Feldherrn zuerst wegzunehmen: wie dieses die Athenienser an dem Hippokrates, des Ariphrons Sohne, der bey Delium die Armee anführte, und hernach in Thessalien an dem Leosthenes erfahren haben. Agesipolis, der älteste von den Söhnen des Kleombrotus, hat nichts denkwürdiges verrichtet; und der jüngere, Kleomenes, ist nach seinem Tode zur Regierung gelanget. Von seinen beyden Söhnen, welche Akrotatus und Kleonymus hießen, mußte der älteste noch vor dem Vater die Schuld der Natur bezahlen. Als nun Kleomenes starb; gerieth sein Sohn Kleonymus mit dem Areus, seines Bruders Sohne, wegen der Nachfolge im Reiche, in einen Streit. Der Rath erkannte dieselbe dem Areus, und nicht dem Kleonymus zu, welcher durch diese Zurücksetzung sehr erbittert wurde. Die Lacedämonier suchten ihn theils mit andern Belohnungen, theils auch dadurch zu besänftigen, daß sie ihm das Kommando der Armeen übergaben, damit er sich nicht etwa einmal feindselig gegen Sparta beweisen möchte. Endlich übte er dennoch gegen sein Vaterland viele und große Feindseligkeiten aus, und brachte den Pyrrhus, der aus dem Geschlechte des Aeakus war, als einen Feind in das Land.

Unter der Regierung des Areus belagerte Antigonus, des Demetrius Sohn, Athen zu Wasser und zu Lande. Aus Egypten kam Patroklus mit einer Flotte, den Athenienſern Hülfe zu leisten; die ganze lacedämonische Macht zog auch deswegen aus, welche der König

Areus

Areus selbst anführen mußte. Als nun Antigonus Athen so eingeschlossen hatte, daß er den Hülfsvölkern der Athenienser den Eingang in die Stadt ganz versperrte: so schickte Patroklus an die Lacedämonier, und munterte sie und den Areus auf, den ersten Angriff auf den Antigonus zu thun, worauf er den Macedoniern in den Rücken fallen wollte; eher wäre es nicht rathsam, daß sein Volk, das aus Egyptern und Matrosen bestünde, zu Lande auf die Macedonier losgienge. Die Lacedämonier waren zwar muthig und bereit, eine gefährliche Unternehmung zu wagen; so wohl aus Gewogenheit gegen die Athenienser, als auch aus Begierde, durch eine rühmliche That bey den Nachkommen ein gutes Andenken zu erlangen: aber Areus führte das Kriegsheer zurück, da alle Lebensmittel aufgezehret waren. Denn er war der Meynung, man müsse die äußerste und verwegenste Kühnheit zum eigenen Gebrauche des Vaterlandes sparen, und sie in fremden Angelegenheiten nicht verschwenderisch auf das Spiel setzen. Nachdem nun die Athenienser die Belagerung sehr lange ausgehalten hatten; machte Antigonus Friede mit ihnen, unter der Bedingung, daß er in das Museum eine Besatzung legte: die er doch nach einiger Zeit freywillig wieder abführte.

Des Areus Sohn war Akrotatus, der Vater des zweyten Areus, der nur acht Jahr alt war, als er an einer Krankheit starb. Aus dem Hause des Eurysthenes fand sich nun vom männlichen Geschlechte niemand mehr, als Leonidas, des Kleonymus Sohn, der schon ein sehr hohes Alter erreichet hatte. Diesem übergaben die Lacedämonier die Regierung. Lysander, ein Enkel des Lysanders, welcher ein Sohn des Aristokrates war, lebte in

Feindschaft mit ihm, und zog den Kleombrotus, des Leonidas Schwiegersohn, an sich: nachdem er denselben vertraulich gemacht; gab er dem Leonidas unter andern Verbrechen auch dieses schuld, daß er als ein Knabe seinem Vater, dem Kleonymus, mit einem Eide zugesagt habe, auf den Untergang der Spartaner bedacht zu seyn. Er wurde deswegen ab, und Kleombrotus an seine Stelle gesetzt. Hätte er den Zorn über sich herrschen lassen, und wäre auf die Weise, als Demaratus, des Aristons Sohn, weggezogen, entweder zu dem Konige in Macedonien, oder in Egypten: so würde ihm die nachher erfolgte Reue der Lacedämonier nichts geholfen haben. Da ihn aber die Bürger verbannten; gieng er nach Arkadien: und von da beriefen sie ihn nach wenig Jahren zurück, und machten ihn wieder zum Könige. Was Kleomenes, des Leonidas Sohn, unternommen, und was er für Tapferkeit bewiesen, und wie nach ihm die königliche Regierung zu Sparta abgeschafft worden, habe ich schon mit in der Geschichte des Aratus von Sicyon erzählet, auch dabey angeführet, wie Kleomenes in Egypten sein Leben eingebüßet habe. Aus dem Geschlechte des Eurysthenes und der so genannten Agiden ist dieser Kleomenes der letzte König zu Sparta gewesen [14]).

Von

[14]) Diodor aus Sicilien sagt im 20sten Buch der Hist. Bibl. dem Kleomenes sey Aretas, sein Sohn, in der Regierung gefolget, und habe sie 44 Jahr geführet. Nach dem Polybius aber B. 4. erwählten die Lacedämonier nach des Kleomenes Tode den Agesipolis, einen Enkel des Kleombrotus, und den Lykurgus, zu Königen. G.

K. 7. Von den Königen aus dem andern Hause habe ich folgende Nachrichten gefunden. Prokles, der andere Sohn des Aristodemus, nannte seinen Sohn Sous. Dessen Sohn, Eurypon, soll einen solchen Ruhm erlanget haben, daß alle, die zu diesem Hause gehörten, den Namen der Eurypontiden bekamen, da sie vorher Prokliden hießen. Unter der Regierung seines Sohnes, des Prytanis, nahm die Feindschaft der Lacedämonier gegen die Argier ihren Anfang: doch hatten sie schon vorher gegen die Cynurier Krieg geführet. So lange aber des Prytanis Sohn Eunomus, und sein Enkel Polydektes regierten, hielt Sparta beständig Friede. Des letztern Sohn hingegen, Charillus, verheerte Argolien mit Feuer und Schwerd, und wenig Jahre darauf zogen die Spartaner unter seiner Anführung wider die Tegeaten zu Felde. Sie verließen sich auf ein zweydeutiges Orakel [15]), und hofften Tegea einzunehmen, und ihr Gebiete von Arkadien abzureißen. Nach des Charillus Tode übernahm sein Sohn Nikander die Regierung, unter welcher die Messenier den König aus dem andern Hause,

[15]) Die Zweydeutigkeit dieses Orakels, das Herodot B. 1, 59 ganz anführet, liegt in diesen beyden letzten Versen:

Ich werde dir Tegea geben, in demselben mit rasselnden Füssen zu tanzen,
Und ein schönes Feld mit der Schnur durchzumessen.

Die Lacedämonier griffen die Tegeaten an, und brachten Fußeisen oder Ketten mit, als wenn sie die Tegeaten zu Sklaven machen würden. Allein, sie wurden in einem Treffen überwunden, und alle, die in die Gefangenschaft verfielen, mußten in den mitgebrachten Ketten arbeiten, und also das Feld der Tegeaten mit dem Stricke durchmessen.

Teleklus, in dem Tempel der Minerva Limnas hinrichteten. Er fiel in das argolische Land ein, und that in demselben vielen Schaden. Weil die Asinäer den Lacedämoniern Beystand leisteten; so mußten sie nicht lange darnach die Rache der Argier empfinden, und aus ihrem zerstörten Vaterlande ins Elend wandern. Von dem Theopompus, der nach dem Tode seines Vaters, des Nikanders, regierte, will ich in der messenischen Geschichte gedenken. Er war zwar noch König, als die Lacedämonier mit den Argiern wegen der Landschaft Thyreatis in Krieg verwickelt waren; hatte aber dabey nichts zu thun, so wohl wegen seines Alters, als wegen seiner tiefen Traurigkeit. Denn Archidamus, sein Sohn, wurde vor ihm aus der Welt genommen, hinterließ aber doch den Zeuxidamus, dessen Sohn, Anaxidamus, die Regierung erlangete. Unter derselben wurden die Messenier zum zweytenmal von den Spartanern überwunden, und gezwungen, aus dem Peloponnes zu entweichen. Des Anaxidamus Sohn war Archidamus, der Vater des Agasikles, welche beyde das Glück gehabt, ihre Zeit ohne Krieg in Ruhe zuzubringen.

Ariston, des Agasikles Sohn, hatte eine Person geheyrathet, von der man sagte, sie sey die häßlichste Jungfer zu Sparta gewesen, von der Helena aber in die schönste Person verwandelt worden [16]). Sie gebahr zu Ende

[16]) Diese Geschichte erzählet Herodot B. 6, 56 ausführlicher, woraus auch der Irthum des Amasäus und Gedoyn, den sie in der Uebersetzung begangen haben, klar zu erweisen ist: Sie sagen nämlich, die häßliche Jungfer sey die schönste Person nach der Helena geworden: da doch Pau-

Ende des siebenden Monats einen Sohn, den Demaratus. Ariston saß eben in der Rathsversammlung der Ephoren, als ihm einer von seinen Bedienten die Nachricht davon brachte. Er hatte entweder die Verse des Homers in der Ilias von der Geburt des Eurystheus vergessen [17]), oder verstund die Sache nicht, daß er sagte, nach der Zahl der Monate zu rechnen, sey dieses Kind nicht sein Sohn. In der Folge der Zeit haben ihn diese Worte gereuet. Als Demaratus König war, und zu Lacedämon in gutem Ansehen stund, auch in Gesellschaft des Kleomenes die Athenienser von der Herrschaft der Pisistratiden befreyet hatte: machte die Unbesonnenheit seines Vaters und der Haß des Kleomenes, daß er als ein Bastard seiner Würde entsetzt wurde. Er gieng nach Persien zu dem Könige Darius, und seine Nachkommen sollen lange Zeit in Asien geblieben seyn. Leotychides, der nach ihm König wurde, half erst den Athenienſern und ihrem Admiral, dem Xantippus, des Ariphrons Sohne, den Sieg bey Mykale erfechten; nachher bekriegte er die Alevaden in Thessalien [18]). Es

Pausanias mit Herodot saget, sie sey von der Helena in das schönste Frauenzimmer verwandelt worden.

[17]) Homer sagt Il. 19. V. 117.

Sie (des Sthenelus Gemahlin) gebahr einen Sohn, als der siebende Monat zu Ende gieng, Sie brachte ihn ans Licht, da ihm noch Monate fehlten.

H. Stephan führet in seiner Schutzschrift für den Herodot verschiedene Stellen der Alten an, woraus zu ersehen, daß man auch eine siebenmonatliche Geburt für vollkommen angesehen habe. In des Macrobii Commentario in Somnium Scipionis l. 1 c. 6. kann man artige Grillen von dieser Sache lesen.

[18]) Von den Alevaden sagt Dio-

stund in seiner Macht, sich ganz Thessalien zu unterwerfen; indem er in allen Treffen siegete: allein, er nahm Geschenke von den Alevaden, und gieng zurück. Weil er deswegen zu Sparta zur Verantwortung gezogen wurde: entwich er freywillig nach Tegea, und suchte daselbst Schutz bey der Minerva Alea. Sein Sohn, Zeuxidamus, starb noch ehe der Vater flüchtig wurde, an einer Krankheit: daher der Enkel Archidamus die Regierung nach der Entweichung seines Großvaters antrat. Er that im attischen Gebiete viel Schaden; indem er alle Jahr einen Einfall darein that, und wo er hinkam, alles verwüstete und verheerte, auch die Stadt Platäa, weil sie den Athenienſern zugethan war, eroberte. Doch hat er den Krieg der Peloponnesier und Athenienser nicht mit erreget, sondern vielmehr alles mögliche gethan, den geschlossenen Stillstand zu erhalten. Stenelaidas, dessen Ansehen zu Lacedämon sehr viel galt, und der damals das Ephorat führte, ist vornehmlich der Urheber dieses Krieges gewesen. Und eben dieser Krieg hat Griechenland, das an Macht und Ruhm hoch gestiegen war, von Grund aus zerrüttet, so, daß hernach Philipp, des Amyntas Sohn, den schon geschwächten und sehr ungesunden Körper zu Boden werfen konnte.

K. 8. Archidamus hinterließ zween Söhne, von welchen ihm Agis, weil er älter als Agesilaus war, in der Regierung folgete. Sie hatten eine Schwester, mit Namen Cyniska, die in den olympischen Kampfspielen Ehre zu erlangen höchst begierig war, und das erste Frauen-

Diodor B. 15 und 16. daß es die vornehmsten und angesehensten Männer in Thessalien gewesen.

Frauenzimmer gewesen, die Pferde dazu aufgezogen, und einen Siegspreiß davon getragen hat [19]). Nach ihr sind auch andere Frauenspersonen, und vornehmlich einige aus Macedonien, olympische Siegerinnen geworden, unter denen die allerberühmteste — — — — gewesen ist [20]). Die Spartaner scheinen mir die Dichtkunst, und das Lob, welches sie ertheilet, unter allen am wenigsten zu achten. Denn nur auf die Cyniska allein hat, ich weis nicht wer, ein Sinngedicht gemacht; und noch vorher verfertigte Simonides die Aufschrift auf den Dreyfuß, welchen Pausanias nach Delph brachte: sonst ist auf keinen von den lacedämonischen Königen etwas zum Andenken von einem Dichter geschrieben worden.

Unter der Regierung des Agis führten die Lacedämonier verschiedene Beschwerden gegen die Eleer; vornehmlich aber waren sie dadurch gegen sie aufgebracht, daß sie ihnen den Zugang zu den Spielen und zu dem Tempel in Olympia verboten hatten [21]). Daher schick-

[19]) Xenophon gedenkt dieser Sache in der Lobrede auf den Agesilaus K. 18. wobey ich bewiesen habe, daß auch denen der Siegspreis zuerkannt wurde, die ihre Pferde zu den Kampfspielen schickten.

[20]) Ich stimme Kühnen bey, welcher mit dem latein. und franz. Uebersetzer für αὐτῆς nicht lieset αὐτὴ, als wenn die Cyniska gemeynt würde; sondern dafür hält, daß Pausanias die berühmteste unter den macedonischen Siegerinnen genannt habe, deren Name vielleicht Audatis sey.

[21]) Dieses haben die Eleer gethan, weil die Lacedämonier die Strafe nicht erlegten, worein sie von ihnen nach den olympischen Rechten verurtheilt waren, und zwar darum, daß sie während des olympischen

ten sie an dieselben durch einen Herold einen Befehl, daß sie die Lepreater, und alle ihnen unterwürfige Nachbarn, von ihrer Herrschaft entbinden, und in die Freyheit setzen sollten. Weil nun die Eleer antworteten, daß sie nicht säumen wollten, diesen Befehl zu vollziehen, wenn sie erführen, daß die Lacedämonier ebenfalls den umliegenden Städten die Freyheit ertheilet hätten: so brachen die Lacedämonier unter Anführung des Königes Agis in Elea ein. Als aber ein Erdbeben geschah; gieng die Armee zurück, die schon bis an Olympia und den Fluß Alpheus eingedrungen war. Im folgenden Jahre verheerte Agis das Land, und schleppte viele Beute fort. Xenias, ein Eleer, der mit dem Agis in einer besondern Gastfreundschaft lebte, und auch für die Bewirthung aller Lacedämonier insgemein zu sorgen hatte, machte mit den reichen Bürgern eine Verbindung gegen die gemeine Bürgerschaft. Ehe aber Agis mit der Armee ankommen konnte, ihnen Beystand zu leisten, überwand Thrasydrus, oder Thrasydäus, der Vorsteher des eleischen Volkes, den Xenias in einem Gefechte, und jagte ihn zur Stadt hinaus. Als Agis mit der Armee nach Hause gieng; ließ er den Lysistratus von Sparta und einen Theil seiner Macht nebst den vertriebenen Eleern zurück, daß sie zugleich mit den Lepreaten das Land beunruhigen sollten. Im dritten Jahre des Krieges machten die Lacedämonier wieder Anstalten, in Elea einen Einfall zu thun. Weil aber die Eleer, und Thrasydrus ins besondere, auf das äußerste entkräftet waren: so willigten sie ein, sich der Herrschaft über

schen Waffenstillstandes einen feindseligen Versuch auf die Veste Phyrkum gethan, und in Lepreum Kriegsvölker einrücken lassen. Thucydides B. 5, 49.

über ihre Nachbarn zu begeben, und die Mauer um die Stadt niederzureißen, auch den Lacedämoniern die Freyheit zu geben, dem Jupiter zu Olympia zu opfern, und an den Kampfspielen Antheil zu nehmen. In Attika that Agis hernach auch beständig Einfälle, und legte zu Decelia eine Schanze wider die Athenienser an. Nachdem aber die athenienſiſche Seemacht bey Aegospotamos völlig zu Grunde gerichtet war: handelte Lyſander, des Ariſtokritus Sohn, nebſt dem Agis, wider die eidliche Verſprechung, welche die Lacedämonier den Athenienſern öffentlich gethan hatten: ſie gaben für ſich, und nicht auf Befehl des ganzen Staats, den Bundesgenoſſen den Rath, Athen von Grunde aus zu verſtören.

Das ſind die berühmteſten Kriegsverrichtungen des Agis. In Anſehung ſeines Sohnes Leotychides handelte er eben ſo unbeſonnen und übereilt, als Ariſton: indem ihn kein guter Geiſt trieb, in der Verſammlung der Ephoren zu ſagen, er halte den Leotychides nicht für ſeinen Sohn. Die Reue blieb bey ihm auch nicht aus. Als man ihn aus Arkadien krank nach Hauſe bringen wollte, und er zu Heräa war; bezeugete er vor vielen Leuten, er halte den Leotychides gewiß für ſeinen Sohn, und erſuchte ſie mit Flehen und Thränen, dieſes den Lacedämoniern bekannt zu machen. Allein, nach ſeinem Tode verdrang Ageſilaus den Leotychides von der Nachfolge in der Regierung; indem er die Lacedämonier an die Worte erinnerte, die Agis wider den Leotychides geſprochen hatte. Es kamen zwar Arkadier aus Heräa, und bezeugeten für den Leotychides alles, was ſie von ſeinem Vater gehöret hatten: die Streitigkeit zwiſchen dem Ageſilaus und

Leotychides wurde auch noch größer durch den Ausspruch des delphischen Orakels, welcher so lautet:

Sorge, o Sparta, ob du gleich einen großen Ruhm erlanget hast,
Daß dir nicht die lahme Regierung eines Geradefüßigten schade.
Denn unerwartete Trübsale werden dich alsdenn drücken,
Und die menschenverderbende Fluth eines brausenden Krieges.

Leotychides deutete die Weißagung auf den Agesilaus, welcher mit dem einen Beine hinkte: Agesilaus legte sie von dem Leotychides aus, weil er von dem Agis nicht sey gezeuget worden. Die Lacedämonier ließen die Streitigkeit, wie sie doch wohl thun konnten, dem Orakel zu Delph nicht vortragen. Daran war, wie ich glaube, Lysander, des Aristokritus Sohn, vornehmlich schuld, als der sehr eifrig bemühet war, dem Agesilaus zu der Regierung zu helfen.

K. 9. Agesilaus wurde also König, und die Lacedämonier beschlossen, mit einer Flotte nach Asien zu gehen, und den Artaxerxes, des Darius Sohn, anzugreifen. Denn sie hatten von ihren Feldherren, und besonders von Lysandern gehöret, daß ihnen in dem Kriege wider die Athenienser nicht Artaxerxes, sondern Cyrus (der jüngere) das Geld zu Unterhaltung der Flotte gegeben habe. Agesilaus wurde bevollmächtiget, die Armee nach Asien überzusetzen, und das Kommando zu Lande zu führen. Er schickte daher an alle peloponnesische Völker, die Argier ausgenommen, ingleichen an die Griechen außerhalb des Peloponnes, und verlangete, daß sie ihm

ihm Hülfsvölker schicken sollten. Die Korinthier hatten zwar große Lust, an dem Kriegszuge nach Asien Antheil zu nehmen: allein, weil der Tempel des olympischen Jupiters plötzlich war überschwemmet worden; so sahen sie dieses als ein böses Zeichen an, und blieben mit Verdruß zurück. Die Athenienser brauchten zum Vorwande, daß sich ihr Staat nach dem peloponnesischen Kriege und der Pestilenz kaum wieder erhole: allein, sie saßen vornehmlich deswegen stille, weil sie durch Boten Nachricht bekamen, daß Konon, des Timotheus Sohn, bey dem Könige angelanget sey. Nach Thebe wurde Aristomenidas als Gesandter abgeschickt. Er war des Agesilaus Großvater mütterlicher Seite, und stund mit den Thebanern in guter Freundschaft, war auch einer von den Richtern gewesen, die den Platäern, welche in der eroberten Stadt angetroffen wurden, den Tod zuerkannt hatten [22]). Doch schlugen die Thebaner die Hülfsleistung eben so wohl ab, als die Athenienser.

Inzwischen hatte sich eine Armee von Lacedämoniern und Bundesgenossen versammlet, und die Schiffe waren im Stande auszulaufen: Agesilaus fuhr also nach Aulis, der Diana zu opfern: weil ehedem Agamemnon daselbst, nachdem er die Göttin versöhnet, den Kriegszug gegen Troja angetreten hatte. Er stellte sich vor, er sey König eines mächtigern Staates, als Agamemnon; er führe die Oberfeldherrschaft so wohl als dieser über ganz Griechenland; er werde einen viel größern Ruhm erlangen, wenn er den König Artaxerxes besiegete, und die Macht und Schätze der Perser in seine Gewalt brächte, als

[22]) Weil sie als Bundbrüchige angesehen wurden. Thucydides B. 3, 52—68.

als wenn er das Reich des Priamus zerstörte. Indem er aber das Opfer verrichtete: überfielen ihn die Thebaner bewaffnet, warfen die schon brennenden Opferstücke vom Altare herunter, und trieben ihn weg aus dem Tempel. Es schmerzte den Agesilaus, daß das Opfer nicht vollendet sey; gieng aber dennoch nach Asien, und zog mit der Armee gegen Sardes an. Denn Lydien war damals der größte Theil von Niederasien, und Sardes übertraf alle Städte an Reichthum und Macht: sie war dem Statthalter, welcher die Landschaften am Meere regierte, zur Residenz angewiesen, wie Susa dem Könige selbst. In dem Treffen, das Agesilaus dem Statthalter der Landschaften um Jonien herum auf einem Gefilde bey dem Flusse Hermus lieferte, überwand er so wohl die persische Reuterey, als das Fußvolk, welches nach dem Kriegsheere des Xerxes, und vor ihm des Darius gegen die Scythen und Athenienser, das zahlreichste Heer war. Die Lacedämonier bewunderten die Geschwindigkeit des Agesilaus in seinen Verrichtungen, und machten ihn auch zum obersten Befehlshaber ihrer Flotte, bey der er darauf den Pysander, seiner Gemahlin Bruder, zum Admiral machte; und den Krieg zu Lande selbst mit Nachdruck fortsetzte. Aber es war ihm einer von den Göttern aus Mißgunst zuwider, daß er seine Anschläge nicht ausführen konnte. Denn als Artaxerxes vernahm, was Agesilaus für Schlachten gewonnen hätte, und daß er sich alle Oerter, dahin er käme, unterwürfig machte, und mit der Armee beständig weiter fortrückte: strafte er den Tissaphernes, ob er sich gleich vorher wohlverdient gemacht hatte, am Leben, und schickte den Tithrauſtes, die Statthalterschaft zu übernehmen, einen Mann, der viel Klug-

heit

heit besaß, und einigen Widerwillen gegen die Lacedämonier hegte. So bald er nach Sardes kam, dachte er auf ein Mittel, die Lacedämonier zu nöthigen, daß sie die Armee aus Asien zurück rufen müßten. Er schickt also den Timokrates aus Rhodus mit vielem Gelde nach Griechenland, und trägt ihm auf, in Griechenland einen Krieg gegen die Lacedämonier zu erwecken. Die, welche Geld nahmen, waren unter den Argiern, wie gesagt wird, Cylon und Sodamas; unter den Thebanern Androklides, Ismenias und Amphitheмis. Zu Athen nahm Cephalus und Epikrates Antheil daran, und zu Korinth Polyanthes und Timolaus, welche der Partey der Argier zugethan waren. Von den Lokriern zu Amphissa brach der Krieg aus. Denn sie machten den Phociern ein Stücke Land streitig, und ließen sich von der Partey des Ismenias zu Thebe aufbringen, die reifen Feldfrüchte abzumähen, und nebst anderer Beute wegzubringen. Daher fielen die Phocier mit ihrer ganzen Macht in Lokris ein, und verheerten das Land. Die Lokrier kamen dagegen mit den thebanischen Hülfsvölkern, und verwüsteten die Landschaft Phocis. Einige Phocier giengen nach Lacedämon, führten harte Klagen gegen die Thebaner, und stellten vor, was sie für Schaden von ihnen erlitten hätten. Die Lacedämonier entschlossen sich zum Kriege gegen die Thebaner. Sie führten unter andern Beschwerden gegen sie auch die schimpfliche Beleidigung an, daß sie den Agesilaus in dem Opfer zu Aulis verstöret hätten. Als die Athenienser von der Entschließung der Lacedämonier Nachricht bekamen: schickten sie nach Sparta, und ließen die Lacedämonier bitten, nicht zu den Waffen gegen die Thebaner zu greifen, sondern ihre Klagen rechtlich untersuchen

tersuchen und entscheiden zu lassen. Allein, die Lacedämonier ließen die Gesandschaft im Zorne unverrichteter Sache abziehen. Was darauf bey dem Feldzuge der Lacedämonier vorgegangen, und wie Lysander sein Leben eingebüßt habe, ist von mir schon in der Geschichte des Pausanias angeführet worden. Der so genannte korinthische Krieg [23]) nahm seinen völligen Anfang mit dem Feldzuge der Lacedämonier in Böotien, und breitete sich darauf immer weiter aus. Hiedurch wurde Agesilaus genöthiget, mit der Armee aus Asien zurück zu gehen. Nachdem er von Abydus nach Sestus übergefahren, durch Thracien gezogen, und in Thessalien gekommen war: suchten die Thessalier, den Thebanern zum Gefallen, seinen weitern Fortzug aufzuhalten. Sie hatten auch von alten Zeiten her einige Gewogenheit gegen die Athenienser. Agesilaus schlug die thessalische Reuterey in die Flucht, setzte seinen Marsch durch Thessalien fort; besiegete die Thebaner und ihre Bundesgenossen bey Koronea, und gieng durch Böotien durch. Als die Böoter geschlagen waren; nahmen einige von ihnen ihre Zuflucht in den Tempel der Minerva Itonia. Ob er nun gleich eine Wunde in dem Treffen bekommen hatte: beobachtete er doch die Rechte der Religion gegen diese Leute, und ließ sie unbeschädiget abziehen.

K. 10. Nicht lange darauf stellten diejenigen Korinther, welche darum, daß sie die lacedämonische Partey

[23]) Dieser Krieg heißt der korinthische, theils, weil die Korinther die Haupturheber desselben waren; theils, weil er Korinth selbst und ihr Gebiete am meisten betroffen hat. Er dauerte 6 Jahr, bis zu dem Frieden des Antalcidas. Xenophon beschreibet ihn B. 4 und 5.

ten hielten, aus der Stadt vertrieben waren, die isthmischen Kampfspiele an: wobey die Korinther in der Stadt, aus Furcht vor dem Agesilaus, sich stille hielten. Nachdem er aber seinen Rückzug nach Sparta genommen hatte; feyerten sie nebst den Argiern die isthmischen Spiele gleichfalls. Agesilaus kam mit der Armee wieder bey Korinth an. Weil aber das Fest Hyacinthia bevorstund: ließ er die Amyklеer nach Hause gehen, den Apollo und Hyacinthus nach eingeführtem Gebrauche zu verehren. Dieses Regiment griff Iphikrates mit den Athenіensern auf dem Marsche an, und machte es nieder. Agesilaus hat auch einen Zug nach Aetolien gethan, den Einwohnern, die von den Akarnaniern bedränget wurden, Hülfe zu leisten. Er nöthigte die Akarnanier, dem Kriege ein Ende zu machen, als sie große Hoffnung hatten, Kalydon und die andern kleinen ätolischen Städte einzunehmen. Einige Zeit nachher gieng er zu Schiffe nach Egypten, den Egyptern, die von dem Könige (in Persien) abgefallen waren, Beystand zu leisten. Nachdem er auch in Egypten viele denkwürdige Thaten verrichtet hatte: überfiel ihn, da er schon sehr alt war, der Tod auf einer Reise. Sein Leichnam wurde nach Lacedämon zurück gebracht, und herrlicher, als einer von den Königen, zur Erde bestattet.

Unter der Regierung seines Sohnes, des Archidamus, bemächtigten sich die Phocier des Tempels zu Delph. Zu dem Kriege wider die Thebaner brachten sie theils für sich durch Geld Hülfsvölker zusammen; theils vereinigten sich die Lacedämonier und Athenienser mit einander, ihnen beyzustehen: diese, weil sie sich eines vormals von den Phociern geleisteten Dienstes erinnerten; jene

eben-

ebenfalls unter dem Vorwande der Freundschaft, aber, meiner Meynung nach, aus Feindschaft gegen die Thebaner. Theopompus, des Damasistratus Sohn, schreibet, Archidamus habe zwar für sich schon an der Sache Antheil genommen, sey aber durch seine Gemahlin Dinicha, die von den vornehmsten Phociern Geschenke bekommen, noch mehr zu dem Kriegsbündnisse angetrieben worden. Ich kann es nicht billigen, daß man sich an den heiligen Schätzen vergriffen, und denen, so das allerberühmteste Orakel geplündert, Beystand geleistet hat: das aber gereicht dem Archidamus zum Lobe, daß er den Phociern nicht verstattete, ihr freches Vorhaben zu vollziehen, nämlich alle mannbare Delphier hinzurichten, Weiber und Kinder zu Sklaven, und die Stadt selbst der Erde gleich zu machen. Er gieng nach der Zeit nach Italien hinüber, den Tarentinern in dem Kriege, den sie mit den benachbarten Völkern hatten, Beystand zu leisten: wurde aber daselbst von den Feinden erschlagen. Daß sein Leib die Ehre der Begräbniß nicht erlangete, verursachte der Zorn des Apollo. Der älteste von seinen Söhnen, Agis, büßte sein Leben in einer Schlacht mit den Macedoniern und ihrem Könige Antipater ein: der jüngere, Eudamidas, hat nach ihm in Friede und Ruhe regieret. Von seinem Sohne Agis, und von dessen Sohne, Eurydamidas, habe ich in der Beschreibung von Sicyonien schon geredet [24]).

Von

[24]) Es ist wohl richtig, was Kühn bey dieser Stelle anmerket, daß nämlich hier eine Lücke im Texte sey. Denn die letzten Könige aus dem Hause des Prokles sind nicht angeführt, und der Anfang der Beschreibung der lacedämonischen

K. 11. Von den Hermessäulen kommt man zu einem dicken Eichenwalde, und die Gegend heißt Skotitas, (der finstere Ort,) nicht von dem dunkeln Schatten der Bäume, sondern von dem Jupiter, welcher den Zunamen Skotitas [25]) hat, und dessen Tempel zur linken Hand des Weges, etwa zehn Stadien weit von demselben stehet. Gehen wir von demselben zurück, und wenden uns etwas weiter hin von der Straße wieder auf die linke Seite: so finden wir eine Bildsäule des Herkules und ein Siegszeichen, das Herkules soll aufgerichtet haben, als er den Hippokoon und seine Söhne erlegt hatte. Der dritte Abweg von der geraden Straße gehet zur Rechten nach Karya und zu dem Tempel der Diana. Denn Karya ist ein der Diana und den Nymphen geheiligter Ort. Es stehet daselbst eine Bildsäule der Diana Karyatis

nischen Gegend fehlet offenbar. Gedoyn führet aus dem Meursius an, des Archidamus jüngerer Sohn habe nicht den Agis, sondern Archidamus den 4ten, und dieser Agis den 3ten zum Sohne gehabt, dem Eurydamidas gefolget sey, der letzte unter den Königen des andern Hauses. Petav aber stimmet mit dem Pausanias überein, und setzet nach diesem noch den Epicyclydas als den letzten König. Die Regierung der Herakliden hat 825 Jahr gedauert.

[25]) Der Name Skotitas von σκότος, die Finsterniß, scheinet, nach Gedoyns Meynung, anzuzeigen, daß der Mensch in die Tiefen des höchsten Wesens nicht hineinsehen könne. Aber so weit giengen die Gedanken der Griechen von ihrem Jupiter nicht. Es ist mir wahrscheinlicher, daß er als der donnernde und blitzende Gott, auch der dunkelmachende, wegen der Dunkelheit bey den Donnerwettern, genannt worden.

ryatis unter freyem Himmel. Bey derselben theilen sich die lacedämonischen Jungfrauen jährlich in gewisse Reihen, und halten nach landüblicher Weise einen Tanz. Gehet man wieder auf die Landstraße zurück; so kommt man an den Ort, wo Selasia gestanden hat. Diese Stadt haben die Achäer, wie ich schon geschrieben habe, zerstöret, und die Einwohner in die Sklaverey weggeführet, als sie die Lacedämonier und ihren König Kleomenes, des Leonidas Sohn, überwunden hatten. Auf dem Berge Thornax, wohin die Straße weiter führet, ist eine Bildsäule des Apollo Pythaeus, welche der amykläischen völlig gleich ist; wie ich sie an ihrem Orte beschreiben werde. Die amykläische ist bey den Lacedämoniern in viel größerm Ansehen, so, daß sie auch das Gold, so Krösus, König in Lydien, dem Apollo Pythaeus an diesem Orte schickte, zum Schmuck der amykläischen Bildsäule angewandt haben.

Von Thornax führet der Weg nach Sparta. Dieses ist der alte Name der Stadt, die mit der Zeit auch Lacedämon genannt worden, welchen Namen das Land vorher geführet hatte. Was ich in der Beschreibung von Attika für gut befunden, daß ich nicht alles nach der Reihe ohne Unterschied erzählet, sondern das Denkwürdigste ausgelesen und beschrieben habe, das will ich itzo auch beobachten. Ich habe gleich im Anfange von vielen Dingen, die keiner Erzählung würdig sind, mit denen man sich an einem jeden Orte trägt, die, so am meisten Aufmerksamkeit verdienen, abgesondert: ich werde also auch von meinem guten Vorsatze nicht leicht abgehen.

Die Lacedämonier haben zu Sparta einen sehenswürdigen Markt oder Versammlungsplatz: auf demselben

stehet

stehet das Versammlungshaus des Raths der Aeltesten, und die Häuser, in denen sich die Ephoren, die Gesetzbewahrer, und die so genannten Bidiäer versammlen. Der Rath der Aeltesten hat die höchste Gewalt der Regierung des gemeinen Wesens. Die andern obrigkeitlichen Personen heißen Archonten oder Regenten, von welchen fünfe Ephoren (Aufseher), und fünf andere Bidiäer sind. Diese hatten die Besorgung der Kampfübungen der Jünglinge insgemein, und besonders an dem Orte, Platanista genannt. Den Ephoren sind die wichtigsten Geschäfte anvertrauet; nach einem von ihnen wird das Jahr benannt; und dieser heißt der Eponymus: wie denn auch zu Athen einer von den neun Archonten der Eponymus aus eben der Ursache genannt wird. Das prächtigste auf dem Markte ist die so genannte persische Halle, die von der persischen Beute gebauet, und nach und nach zu der gegenwärtigen Größe und Pracht erhoben ist. Auf den Säulen stehen Perser aus weißen Marmor, und darunter auch Mardonius, des Gabryas Sohn: ingleichen ist das Bildniß der Artemisia, der Tochter des Lygdamis, der Königin zu Halikarnassus, aufgerichtet. Die Geschichte berichten, daß sie freywillig dem Xerxes in dem Kriege wider Griechenland gedienet, und sich in dem salaminischen Seetreffen tapfer gehalten habe [26]). Auf dem Markte stehen zween Tempel: der eine ist dem Cäsar gewidmet, der unter den Römern zuerst nach der Monarchie gestrebet, und zu derselben den Grund geleget, auch die höchste Gewalt erlanget hat;

[26]) Von dieser Königin kann Herodot B. 7, 97. 8, 67. 98. 87. 101. gelesen werden.

der andere dem Augustus, seinem (angenommenen) Sohne, welcher sie noch mehr bevestiget hat, und an Würde und Gewalt höher, als sein Vater, gestiegen ist. Der Name Augustus bedeutet so viel, als das griechische Wort Sebastos, ehrwürdig und heilig. Bey dem Altar des Augustus wird ein ehernes Bildniß des Agias gezeiget. Dieser soll dem Lysander geweissaget haben, daß er bey Aegospotamos die athenienſische Flotte, bis auf zehn Galeren, in seine Gewalt bekommen würde. Diese entkamen auch durch die Flucht nach Cypern; der andern allen bemächtigten sich die Lacedämonier, samt der Mannschaft. Agias war ein Sohn des Agelochus, ein Enkel des Tisamenus.

Dieser Tisamenus [27]) gehörte zu dem Geschlechte der Jamiden in Elea, und hatte durch ein Orakel die Versicherung bekommen, daß er in den fünf herrlichsten Kampfspielen den Preis erlangen sollte. Er ließ sich daher in den fünffachen Kampf zu Olympia ein, mußte aber überwunden abziehen. Im Laufen und Springen überwand er zwar den Hieronymus aus der Insel Andrus: weil er aber im Ringen ihm den Sieg überlassen mußte; so verstund er erst das Orakel, daß ihm nämlich dasselbe auf seine Anfrage fünf Siege im Kriege verkündiget habe. Die Lacedämonier hörten, was die Pythia dem Tisamenus geweissaget habe, und beredeten ihn deswegen, aus Elis nach Sparta zu ziehen, um dem gemeinen Wesen als Wahrsager zu dienen. Es hat ihnen auch Tisamenus in fünf Treffen den Sieg gewonnen

[27]) Noch mehr Nachricht giebt Herodot B. 9, 32. von diesem Tisamenus.

nen [28]). Das erstemal in der Schlacht bey Platäa gegen die Perser, das andremal bey Tegea, da die Lacedämonier den Tegeaten und Argiern ein Treffen lieferten; ferner bey dem arkadischen Städtgen Dipäes in Mänalia, gegen alle Arkadier, die Mantineer ausgenommen; das viertemal hatten sie mit den Heloten zu thun, die nach dem Erdbeben [28*]) einen Aufstand erregten, und sich bey Ithome vestsetzten. Es fielen nicht alle Heloten von ihnen ab, sondern nur die messenischen [29]), die sich von

[28]) Er hat ihnen den Sieg gewonnen: weil er sie durch seine Wahrsagungen und Verkündigungen des Sieges zu den Treffen angereizet hat.

[28*]) Nach dem Erdbeben. ἐξ Ἰσθμῦ. Diese Lesart hat zwar Kühn zu retten gesucht, und meynet, die im Peloponnes nach ihrer Zerstreuung zurück gebliebenen Messenier würden, zum Unterschiede von denen in Sicilien, die Messenier aus dem Isthmus genannt. Allein, so werden die Einwohner des Peloponnes niemals beschrieben: sie heissen wohl οἱ ἐντὸς τῦ Ἰσθμῦ, die innerhalb der korinthischen Landesenge wohnen, aber nicht die aus der Landesenge. Der Ort, den er aus Herodot B. 9, 34 anführet, ist selbst dunkel und ungewiß. Die Verbesserung, die er von einem gelehrten Freunde anführet, der anstatt ἐξ Ἰσθμῦ liest ἐκ σεισμῦ, stimmet mit des Pausanias ausführlicher Erzählung B. 4. K. 24. genau überein, als wo berichtet wird, daß die Messenier nach einem großen Erdbeben von den Lacedämonier abgefallen. Die Verbesserung, so Gedoyn aus dem Paulmier anführet, hat weniger Wahrscheinlichkeit.

[29]) Es ist bekannt genug, daß die Einwohner der Stadt Helos samt ihren Nachkommen von den Lacedämoniern zu Sklaven gemacht wurden, die sie zu dem Ackerbau und allen

den alten Heloten getrennt hatten. Ich werde davon bald ausführlicher reden. Jetzo ließen die Lacedämonier die Abgefallenen frey abziehen, wozu sie Tisamenus und ein Ausspruch des delphischen Orakels bewegte. Endlich wahrsagete ihnen Tisamenus, als sie bey Tanagra mit den Argiern und Athenienſern ein Treffen hielten, daß sie gewinnen würden. So viel habe ich von dem Tisamenus Nachricht gefunden.

Auf dem Marktplatze zu Sparta sind ferner die Bildsäulen des Apollo Pythaeus, der Diana und der Latona zu sehen. Der Platz, wo sie stehen, heißt der Chor: weil auf demselben die Jünglinge in den feyerlichen Kampfſpielen, welche eins der größten Feſte der Lacedämonier sind, dem Apollo zu Ehren in Reihen tanzen und singen. Nicht weit hievon sind verschiedene Tempel, als die Erde, des Jupiter Agoräus, der Minerva Agoräa [30]), des Neptuns Asphalius [31]), des Apollo, der Juno. Eine überaus große Bildsäule stellet das spartaniſche Volk vor. Auch die Parcen haben bey den Lacedämo-

allen ſchweren Dienſten gebrauchten. Es bekamen aber auch andre, die in ihre Knechtſchaft geriethen, den Namen der Heloten, welcher auch den überwundnen Meſſeniern beygeleget wurde.

[30]) Haben beyde von dem Markte den Namen.

[31]) Asphalius, oder nach B. 7, 21. Asphaliäus von ἀσφαλής, veſt, unbeweglich, ſoll Neptun, wie Plutarch am Ende des Theſeus meldet, wegen ſeiner veſten und unbeweglichen Macht genannt worden ſeyn. Ich erinnere mich irgendwo geleſen zu haben, daß er von ἀσφαλίζω, ich beveſtige, den Namen habe, weil er die Erde eben ſo wohl veſt und unbeweglich mache, als er ſie erſchüttere und bewege.

dämoniern einen Tempel, bey welchem dem Oreſtes, des Agamemnons Sohne, ein Grabmahl aufgerichtet wurde, als ſeine Gebeine von Tegea, nach dem Befehl des Orakels, zurück gebracht waren. Bey dem Grabe des Oreſtes iſt das Bildniß des Polydors, deſſen Vater Alkamenes war. Ihm wird vor allen Königen die Ehre erwieſen, daß die obrigkeitlichen Perſonen, was zu verſiegeln iſt, mit ſeinem Bilde verſiegeln. Man ſiehet ferner den Merkurius Agoräus, der den Bacchus als einen Knaben trägt; ingleichen die Ephorea, oder das Verſammlungshaus der Ephoren. In demſelben findet ſich das Grabmahl des Epimenides aus Kreta, und des Apharеus, eines Sohnes des Perieres. Was die Lacedämonier von dem Epimenides ſagen, kommt mir wahrſcheinlicher als die Erzählungen der Argier vor [32]). Es ſtehet hier auch der Jupiter Xenius, und die Minerva Xenia [33]).

[32]) Zwiſchen den von mir nicht überſetzten Worten: ἐντᾶθα ἔνθα ἄι μοῖραι — καὶ ἔστιν ἃ καὶ Λακεδαιμόνιος, fehlet offenbar etwas. Sie hängen nicht zuſammen, und ſagen nichts. Die Muthmaßung des ſcharfſinnigen Kühns, daß für καὶ ἔστιν ἃ καὶ zu leſen ſey, ἔστιν τὰ φειδίτια Λακεδαιμονίοις zu leſen, iſt zwar von ihm ziemlich wahrſcheinlich gemacht. Man würde alſo überſetzen: Da, wo der Tempel der Parcen iſt, haben oder halten die Lacedämonier die Phiditia, die gemeinſchaftlichen Mahlzeiten. Allein, es müßte erſt ausgemacht werden, daß ſie dieſelben alle an einem Orte, oder in einem Hauſe gehalten hätten, welches nicht wahrſcheinlich iſt: weil der Geſellſchaften, die ſie hielten, ſehr viele waren: indem nur 15 oder einige mehr zu einer gehörten.

[33]) Der Beſchützer und die Beſchützerin der Gaſtfreundſchaft.

K. 12. Wenn man von dem Markte in die Straße gehet, die Aphetä heißt; so kommt man bey das Haus, Booneta genannt. Ich muß der Ordnung nach erst von der Benennung der Straße reden. Man sagt, Ikarius, der Penelope Vater, habe die, so um seine Tochter freyeten, zu einem Wettlaufe aufgefordert. Daß Ulysses darinnen gewonnen, ist bekannt: man setzet aber dazu, sie hätten das Wettlaufen in dieser Straße angetreten [33*]). Ich glaube, Ikarius habe nach dem Beyspiele des Danaus diese Art des Kampfes erwählet. Denn Danaus stellte dergleichen wegen seiner Töchter an. Als niemand eine von denselben, weil sie sich mit dem Blute ihrer Männer befleckt hatten, zur Ehe nehmen wollte: so machte er bekannt, daß er seine Töchter, ohne das gewöhnliche Geschenk [34]) zu verlangen, denen geben wollte, die seinen Töchtern wegen ihrer Schönheit gefallen würden. Es fanden sich dennoch nicht viele Freyer ein, welche denn mit einander nach seiner Verordnung um die Wette laufen mußten. Wer das Ziel zuerst erreichte, der wählte zuerst, nach ihm der zweyte, und so weiter fort bis auf den letzten. Die übriggebliebenen Töchter mußten warten, bis wieder Freyer ankämen, und ein neues Wettlaufen anstellten. Das erst angeführte Haus, Booneta, war die Wohnung des Königes Polydor. Nach seinem Tode kauften es die Lacedämonier von seiner Witwe,

[33*]) Hier war also der Standplatz der Wettläufer, der ἄφεσις oder ἀφετηρία heißt, und davon ist der Name Aphetae.

[34]) Welches der Bräutigam dem Vater der Braut geben mußte, damit er sie gleichsam kaufte, und das auch die Morgengabe heißt.

we, und bezahlten es mit einem Ochsen [35]). Denn man hatte damals weder güldene noch silberne Münze: nach alter Weise vertauschte man Rinder, Leibeigene, ungeprägtes Silber und Gold, gegen andere Waaren. Die, so nach Indien schiffen, berichten, daß die Indianer die griechischen Waaren mit ihren eigenthümlichen vertauschen, und vom Gelde nichts wissen, da doch Gold und Kupfer im Ueberflusse bey ihnen ist.

Jenseit des Versammlungshauses der Bidiäer ist ein Tempel der Minerva. Ulysses soll die Bildsäule aufgerichtet, und sie Celeuthea [36]) genannt haben, nachdem er die Mitwerber der Penelope im Laufen überwunden hatte. Er stiftete dieser Celeuthea drey verschiedene Tempel.

Im Fortgehen durch die aphetaische Straße treffen wir die Heroa oder Heldenmahle des Jops und Amphiaraus an: jener mag etwa zu den Zeiten des Lelex und Myles gelebet haben; dieser war ein Sohn des Oikles, und das Denkmahl sollen ihm, als ihrem Vetter, die Söhne des Tyndareus errichtet haben. Auch dem Lelex selbst ist ein Heroum gestiftet. Nicht weit davon ist das Tänarium, ein Platz, so dem tänarischen Neptun gewidmet ist: gleich dabey eine Bildsäule der Minerva, welche die Kolonisten, so nach Italien, und besonders nach

[35]) Booneta heißt etwas, das für einen Ochsen gekauft ist.

[36]) κέλευθος, der Weg: davon heißen θεαὶ κελεύθειαι bey dem Hesychius Göttinnen, deren Bildsäulen auf den Wegen stunden, die den Weg zeigeten, und die Reisenden beschützten. Vielleicht gab Ulysses der Minerva den Beynamen, weil sie ihn auf dem Wege nach Sparta geleitet und beschützt hatte.

Tarent geschickt wurden, sollen aufgestellt haben. Der Platz, Hellenium, hat den Namen von den Hellenen oder Griechen, welche Anstalt machten, dem Xerxes, als er nach Europa übergieng, sich zu widersetzen, und sich hier mit einander berathschlageten, wie sie ihn aufhalten könnten. Andere geben vor, daß die Griechen, welche dem Menelaus zu Gefallen den Krieg wider Troja unternommen, an diesem Orte die Berathschlagung angestellet, wie sie nach Troja überschiffen, und an dem Alexander (Paris) wegen der entführten Helena Rache ausüben könnten. Nahe bey dem Hellenium wird das Grabmahl des Talthybius gezeiget; welches aber, wie die Einwohner zu Regium in Achaja vorgeben, bey ihnen auf dem Markte ist. Dieser Talthybius [37]) bewies seinen Zorn über die Ermordung der Herolde, so der König Darius nach Griechenland, Erde und Wasser zu fordern, geschickt hatte, bey den Lacedämoniern an dem ganzen Volke, bey den Athenienſern aber nur gegen das Haus des Miltiades, des Sohnes des Cimons: weil er schuld daran war, daß die nach Attika geschickten Herolde von den Athenienſern hingerichtet wurden. Zu Lacedämon hat Apollo, unter dem Zunamen Akritas [37*]), einen Altar, und die Erde einen Tempel, der Gasepton heißt: bey welchem der Apollo Maleates steht. Am Ende der aphetaischen Straße zunächst an der Mauer zeiget sich der Tempel der

[37]) Der bey dem Homer berühmte Herold des Agamemnons. Von seinem Zorn über die ermordeten Herolde giebt Herodot B. 7, 128 u. f. Nachricht.

[37*]) **Akritas** von Ἄκρις, der Gipfel eines Berges, worauf der Tempel stund; wie Jupiter daher Akrius genannt worden.

der Diktynna, und die königlichen Begräbnisse der Eurypontiden: bey dem Hellenium, der Tempel der Arsinoe, einer Tochter des Leucippus, und Schwester der Frauen des Pollux und Kastor.

Bey dem Orte, welcher Phruria (die Schanzen) heißt, stehet ein Tempel der Diana; etwas weiter hin das Grabmahl der Wahrsager, die aus Elis kamen, nämlich der Jamiden; und endlich ein Tempel des Maron und Alpheus: welche unter den Lacedämoniern, die bey Thermopylä gefochten, nach dem Leonidas den größten Ruhm erworben haben. Den Tempel des Jupiter Tropäus (der die Feinde zur Flucht bringet,) erbaueten die Dorier, als sie die Achäer, so damals Lakonien im Besitz hatten, und besonders die Amyklär, im Kriege überwunden hatten. Der Tempel der Großen Mutter wird auf eine vorzügliche Weise verehret. Bey demselben haben die Heroen, Hippolytus, der Sohn des Theseus, und Aulon aus Arkadien, des Tlesimenes Sohn, ihre Denkmahle. Den Tlesimenes halten einige für den Bruder, andere für den Sohn des Parthenopäus, eines Sohnes des Menalions.

Von dem Markte ist noch ein andrer Ausgang, bey welchem das Gebäude stehet, so den Namen Scias [38]) hat, in dem noch jetzo Versammlungen des Volks und Reden an dasselbe gehalten werden. Der Baumeister soll Theodor aus Samus gewesen seyn, welcher die Kunst erfunden, das Eisen zu schmelzen, und Bildnisse daraus zu gießen. Hier haben die Lacedämonier die Cither des Timo-

[38]) Von σκιὰ, der Schatten, ein Gebäude, worinnen das Volk im Schatten stehen konnte.

Timotheus von Milet aufgehangen, ihn selbst aber zu einer Strafe verurtheilet, weil er zu den sieben Saiten noch vier andere auf der Cither hinzugethan hatte. Bey der Scias ist ein rundes Gebäude, und in demselben die Bildsäulen des olympischen Jupiters und der olympischen Venus. Die Lacedämonier sagen, Epimenides habe dieses Haus gestiftet: sie stimmen mit den Argiern in den Erzählungen von ihm nicht überein, und wollen nichts von dem Kriege mit den Knosiern wissen.

K. 13. Nahe dabey ist das Grab des Cynortas, eines Sohnes des Amyklas, und das Grabmahl des Kastor, über welches auch ein Tempel gebauet ist. Denn die Söhne des Tyndareus sind erst, wie gesagt wird, im vierzigsten Jahre nach dem Gefechte mit dem Idas und Lynceus für Götter erkannt worden. Man zeiget auch bey dem Gebäude, Scias genannt, das Grab des Idas und Lynceus. Es ist aber wahrscheinlich, daß sie in Messenien, und nicht hier, begraben worden. Die Unglücksfälle der Messenier, und die Länge der Zeit, in welcher sie aus dem Peloponnes vertrieben gewesen, haben verursacht, daß ihnen nach ihrer Zurückkunft viele alte Dinge unbekannt geworden. Wegen dieser Unwissenheit ist es also leicht, ihnen etwas streitig zu machen. Gegen der olympischen Venus über ist ein Tempelhaus der Proserpina, der Erretterin, welches, wie einige meynen, Orpheus aus Thracien, oder wie andre vorgeben, Abaris [39]), der von den Hyperboreern kam, gebauet hat.

Kar-

[39]) Von diesem Manne, der ein Priester des hyperboreischen Apollo, und nachher ein Schüler des Pythagoras gewe-

Karneus, den sie einen Hausgenossen oder Bedienten im Hause nennen, ist schon zu Sparta verehret worden, ehe die Herakliden zurück kamen, und seine Bildsäule war in dem Hause des Wahrsagers Krios, eines Sohnes des Theokles, aufgerichtet. Die Tochter desselben trafen die auf Kundschaft ausgeschickten Dorier bey dem Wasserschöpfen an, ließen sich mit ihr in ein Gespräch ein, kamen zu dem Krius, und erfuhren von ihm, wie Sparta eingenommen werden könnte. Die Verehrung aber des Apollo, unter dem Zunamen Karneus, ist bey allen Doriern wegen des Karnus aus Akarnanien, der von dem Apollo die Gabe zu weißagen hatte, eingeführet worden. Denn weil Hippotas, des Phylas Sohn, diesen Karnus umgebracht hatte: so suchte Apollo die Armee der Dorier in seinem Zorne heim [40]). Hippotas mußte wegen der Mordthat flüchtig werden, und es wurde bey den Doriern eingeführet, dem akarnanischen Wahrsager Versöhnungsopfer zu bringen. Dieser Karnus ist also nicht der Karneus, welcher den Zunamen des Hausgenossen hat, der in dem Hause des Wahrsagers Krius verehret wurde, als die Achäer Sparta noch im Besitz hatten. Die Poetin Praxilla [41]) hat gedichtet,

gewesen seyn soll, erzählten die Pythagoreer so abgeschmackte Fabeln, daß sich Herodot, dieselben anzuführen, schämte, B. 4, 34. Apollo schenkte ihm, nur eins zu gedenken, einen Pfeil, mit dem er in der größten Geschwindigkeit durch die ganze Welt herum fliegen konnte. Herr Brucker hat das Wahre und Falsche in den Erzählungen von ihm wohl unterschieden. Histor. Philosoph. T. I. L. II. c. XI.

[40]) Er soll eine wütende Pest unter sie geschickt haben.

[41]) Diese Dichterin aus Sicyon

tet, Karneus sey ein Sohn (des Jupiters und) der Europa, und von dem Apollo und der Latona aufgezogen. Man hat auch noch eine andre Meynung, warum Apollo diesen Zunamen bekommen habe. Die Griechen nämlich hieben auf dem Berge Ida Kornelbäume in einem Hayne des Apollo ab, das hölzerne Pferd zu bauen: weil sie aber den Zorn des Gottes darüber erfuhren; suchten sie ihn mit Opfern zu versöhnen, und gaben ihm von dem griechischen Namen dieser Bäume, Krania, mit einer gebräuchlichen Versetzung des Buchstaben Rho oder R, den Zunamen Karneus.

Nicht weit von dem Tempel Karneus stehet eine Bildsäule des Aphetäus [42]), bey welcher die Freyer der Penelope ihr Wettlaufen sollen angefangen haben. Dabey ist ein Platz, der auf vier Seiten mit Hallen umgeben ist: wo vordem allerley kleine Waaren verkaufet wurden. Darneben ist ein Altar des Jupiter Ambulius [43]), der Minerva Ambulia, und der Dioskuren, die eben

Sicyon wird unter die 9 berühmten lyrischen Poetinnen gezählet, und ohngefähr in die Zeit der 82sten Olymp. gesetzt, daß sie also zu den Zeiten des Artaxerxes Longimanus gelebet hat. Voßius führet an, daß sie Dithyramben hinterlassen habe.

[42]) Dieses ist kein besonderer Gott, wie Gedoyn in seiner paraphrastischen Uebersetzung haben will, sondern ebenfalls Apollo. Er hat den Namen von ἄφεσις, der Auslaß, oder der Standort, aus welchem die Wettläufer den Lauf antraten, den die Römer carceres nennen: wovon auch im 12ten K. die Straße Aphetä den Namen bekommen hat.

[43]) Ob dieser Beyname von ἀμβολία, der Aufschub, herkomme, weil diese Götter das Leben verlängern, oder dem

eben den Zunamen führen. Gegen über ist der so genannte Kolona, der Hügel, und eine Kapelle des Bacchus Kolonatas, woran der heilige Platz des Heros stösset, der dem Bacchus den Weg nach Sparta gezeiget, und ihn dahin geführet haben soll. Die Priesterinnen des Bacchus (Dionysiades) und die Leucippides opfern diesem Heros eher, als dem Gotte selbst. Eilf andern Weibspersonen, die auch Dionysiades heißen, setzen sie ein Wettlaufen an. Das delphische Orakel hat diese Gebräuche anbefohlen. Nicht weit von der Kapelle des Bacchus ist ein Tempel des Jupiter Euanemus, (der guten Wind giebt,) und zur Rechten desselben ein Heroum des Pleuron, von dem die Söhne des Tyndareus mütterlicher Seite nach abstammten. Denn Areus [44]) saget in seinen Gedichten, Thestius, der Leda Vater, sey ein Sohn des Agenor und Enkel des Pleuron. Nicht weit von dem Heldengrabmahle ist ein Hügel, und auf demselben ein Tempelhaus der Juno Argea, welche die Eurydice, eine Tochter des Lacedämons und Gemahlin des Akrisius, der des Abas Sohn war, gestiftet haben soll. Der Tempel der Juno Hyperchiria [45]) wurde nach einem göttlichen Ausspruche gebauet, als der Eurotas ein groß Stücke Land überschwemmet hatte. Ein altes Schnitz-

dem Tode einen Aufschub geben, wie Gedoyn meynt, lasse ich dahin gestellt seyn. Ich sehe wenigstens nicht, aus welchem Grunde Kastor und Pollux so genannt seyn sollten.

[44]) Gedoyn sagt, Areus müsse heißen Asius. Diesen Poeten hat zwar Pausanias schon angeführt; aber kann denn nicht Areus ein andrer sonst unbekannter Poet seyn?

[45]) Hyperchiria, die gleichsam die Hand über den Fluß hält, daß er nicht austritt.

Schnitzbild führet den Namen der Venus Juno: bey demselben müssen die Mütter für eine heyrathende Tochter der Göttin opfern. Auf dem Wege, der von dem Hügel zur Rechten gehet, ist ein Bildniß des Hetömokles. Er und sein Vater Hipposthenes haben in den olympischen Spielen, der Sohn eilfmal, der Vater zwölfmal, im Ringen den Preis davon getragen.

K. 14. Gehet man von dem Markte nach der Abendseite hin; so findet man das leere Grabmahl des Brasidas [46]), der ein Sohn des Tellis war: und nicht weit davon ein sehenswürdiges Theater aus weißen Marmor. Gegen dem Theater über siehet man die Grabmahle des Leonidas und Pausanias, der bey Platäa Oberfeldherr war. Bey denselben werden jährlich Gedächtnißreden gehalten, und ein Kampfspiel angestellt, zu dem nur allein Lacedämonier zugelassen werden. Die Gebeine des Leonidas hat Pausanias vierzig Jahre nach seinem Tode von Thermopylä abgeholet, und hieher gebracht. Bey den Grabmahlen stehet eine Denksäule, worauf nebst den Namen ihrer Väter die Namen derer, welche mit bey Thermopylä tapfer gefochten haben, eingehauen sind. In dieser Gegend der Stadt ist ein Platz, Theomelida, und auf demselben die Gräber der Könige, so die Agiden heißen,

[46]) Brasidas war einer der tapfersten und glücklichsten lacedämonischen Feldherren im peloponnesischen Kriege, der im 10ten Jahre desselben vor Amphipolis sein Leben in einem Ausfalle einbüßte, und nicht allein in der Stadt begraben, sondern auch als ein Heros verehrt wurde, wie Thucydides, der seine Thaten erzählet, berichtet B. 5, 10. Zu Lacedämon hatte er also nur ein Ehrengrabmahl.

heißen, und nahe dabey die Lesche (der Sprachplatz) der Krotaner, die einen Theil der Pitanater ausmachen [47]). Nicht weit davon ist ein Tempel des Aeskulap, der Enapadon heißt [47*]): und darauf das Grabmahl des Tänarus, von welchem das bekannte Vorgebirge den Namen bekommen haben soll. Der Neptunus Hippokurius (der Besorger der Pferde) und die Diana Aeginea haben in dieser Gegend ihre Tempel. Gehet man von hier nach der Lesche zurück; so kommt man bey den Tempel der Diana Issora [48]), die auch Limnäa genannt wird: aber diese ist nicht so wohl die Diana, als die kretische Britomartis, von der ich in der Beschreibung der Insel Aegina geredet habe.

Ganz

[47]) Λέσχη, heißt eine Unterredung, und ein Versammlungsplatz zu Unterredungen. Man sehe, was Pausanias von dergleichen Plätzen oder Häusern saget B. 10, 25. Zu Lacedämon waren zwey solcher gemeinen Gebäude, wo man freundschaftliche Versammlungen anstellte. Die Worte, ἐισὶ δὲ οἱ Κροτάνοι Πιτανατῶν μοῖρα, sagen nicht, daß die Mora oder das Regiment der Krotaner eines sey mit der Mora der Pitaneten, sondern daß die Krotaner ein Theil der Pitanater, oder der Einwohner zu Pitana, einer nahe bey Sparta liegenden Stadt gewesen.

[47*]) Sylburg leitet dieses Wort her von ἐπῳδαὶ, incantamenta, bezaubernde Lieder. Warum nicht unmittelbar von ἐπάδειν, das dem Klange nach besser übereinstimmet, und heißt incantare, mit Liedern oder Singen bezaubern. Denn man glaubte, Aeskulap heile Krankheiten auch durch gewisse Zauberformeln oder Lieder.

[48]) Stephanus Byzant nennet sie, wie Gedoyn anführet, Issoria, von einem Ber-

Ganz nahe bey den Gräbern der Agiden wirst du eine Denksäule finden, worauf die Siege angezeiget werden, die Anchionis, ein Lacedämonier, im Wettlaufen gewonnen hat, und zwar vornehmlich zu Olympia, wo er siebenmal den Preis davon trug: viermal im einfachen, und dreymal im verdoppelten Wettlaufe. Mit dem Schilde zu laufen, wenn das Kampfspiel zu Ende gieng, war zu der Zeit noch nicht gebräuchlich. Dieser Anchionis soll auch mit dem Battus [49]) aus der Insel Thera nach Afrika gezogen seyn, Cyrene mit ihm angebauet, und die angränzenden Libyer überwunden haben. Der Tempel der Thetis soll aus folgender Ursache erbauet seyn: Der König Anaxander fiel in dem Kriege, den die Lacedämonier gegen die abgefallenen Meßenier führten, in ihr Land ein, und führte die Weiber gefangen weg: unter denselben war, nach der Erzählung der Lacedämonier, auch Kleo, eine Priesterin der Thetis: diese bat sich Läandris, Anaxanders Gemahlin, von ihm aus; und weil sie bey ihr ein Schnitzbild der Thetis fand; so erbauete sie mit ihr der Göttin ein Tempelhaus, wie es ihr in einem Traume war eingegeben worden. Das Schnitzbild der Thetis bewahren sie in einem geheimen Orte. Die Ceres Chthonia verehren die Lacedämonier, wie sie sagen, nach der Anweisung des Orpheus. Meiner Meynung nach hat sie der Tempel zu Hermione veranlasset, die Verehrung der Ceres Chthonia einzuführen. Der Tempel des Serapis und des olympischen Jupiters sind die allerneuesten zu Sparta.

Dro-

ge Issorion: und so heißt sie auch, nach Heberichs Anführung, bey dem Hesychius.

[49]) Von diesem Battus siehe B. 10. K. 15. und Herodot B. 4. 145 u. f. wo mehr Nachricht von ihm und seinem Zuge zu finden ist.

Dromos (die Laufbahn) heißt zu Sparta der Platz, wo sich das junge Volk noch zu unsern Zeiten im Laufen übet. Auf dem Wege nach demselben von dem Begräbniß der Agiden ist zur linken Hand das Grabmahl des Eumedes, der einer von den Söhnen des Hippokoons war. Bey der alten Bildsäule des Herkules opfern die Sphärees [50]), das ist, die Jünglinge, welche anfangen, unter die Männer gezählet zu werden. An der Laufbahn sind auch Kampfschulen angeleget, wovon die eine Eurykles, ein Spartaner, gestiftet hat. Ausserhalb der Laufbahn, bey der Bildsäule des Herkules, ist ein Haus, so jetzo einer Privatperson, ehemals aber dem Menelaus zugehörte. Etwas weiter hin kommt man zu

[50]) Vielleicht haben sie den Namen οἱ σφαιρεῖς von den σφαίραις bekommen, welche in den Kampfschulen zu den Vorübungen des Pugilats statt der Caestuum gebraucht wurden. Daß das Wort σφαῖρα, sphaera, eine Kugel, diese Bedeutung habe, hat Mr. Bürette in dem 1sten Theile der Memoires de Litterature erwiesen S. 372, und in dem Verstande scheinet auch Pollux l. III. c. 150. von den Pugils zu sagen: τὰ ὅπλα σφαῖραι, arma sphaerae. Es kann wohl seyn, daß diese jungen lacedämonischen Männer sich mit diesen Sphären besonders geübet haben. Petrus Faber Agonist. P. I. c. VI. rechnet das Ballspiel mit unter die Kampfspiele, besonders der Lacedämonier, und führet zum Beweise eine Stelle aus Lucians Anacharsis an, woraus erhellet, daß sie bey diesem Spiele auf einander losgeschlagen. Also können auch diese Sphaerees von Sphaera, in so fern sie einen Ball bedeutet, den Namen haben. Wenn nach Fabers nicht unwahrscheinlicher Vermuthung θέβσι für θύβσι zu lesen wäre, so müßte ich übersetzen: es stehet da auch eine alte Bildsäule des Herkules, dem sie zu Ehren laufen.

den Tempeln der Dioskuren und Gratien, der Ilithia des Apollo Karneus, der Diana Hegemacha (die zum Streit anführet). Zur Rechten der Laufbahn stehet der Tempel des Aeskulaps, welcher den Namen Hagnitas hat, weil sein Bildniß aus der Staude Hagnus, (Keuschbaum, Agnus Castus,) einer Art von Weiden, so dem Stechdorn ähnlich, gemacht ist. Nicht gar weit hievon siehet man ein Siegszeichen, das Pollux über den Lynceus aufgerichtet haben soll. Auch dieses macht mir die Meynung wahrscheinlich, daß des Aphareus Söhne nicht zu Sparta begraben liegen. Wo die Laufbahn angehet, stehen die Dioskuri Apheterii [51]), und etwas weiter hin das Heroum des Alkons, der für einen der Söhne des Hippokoons gehalten wird. Neben demselben hat Neptun, mit dem Zunamen Domatites [52]), einen Tempel. Ein Platz, Platanistas, hat den Namen von Platanus, ein

[51]) Den Ursprung und die Bedeutung dieses Worts siehe in der 42sten Anmerkung. Weil die Dioskuren sich in den Kampfspielen selbst hervorgethan hatten: so wurden sie auch unter die Götter mitgezählet, die Glück zum Kämpfen gaben, und daher ist ihnen wohl die Benennung beygeleget worden.

[52]) Gedoyn saget: Domatites komme her von δομάω, domo, ich bändige, weil Neptun, als der Gott des Meeres, die Winde und Stürme bändige. Aber er hat erstlich nicht bemerket, daß δωματίτης und nicht δοματίτης gedruckt sey: das erstere hat auch die aldinische Ausgabe. Zum andern finde ich, daß zwar δαμάω aber nicht δομάω heißt, ich bändige. δωματίτης stammet ohne Zweifel von δῶμα, ein Haus, ab. Warum er davon den Beynamen bekommen habe, weis ich nicht. Es ist ja wohl besser, daß ich meine Unwissenheit bekenne, als eine falsche Erklärung gebe.

ein Masholderbaum, dergleichen hier viele dicht zusammen stehen und hoch gewachsen sind. Diesen Platz umgiebt in die Rundung ein Wassergraben, wie das Meer eine Insel. Auf zwo Seiten gegen einander über sind Brücken über den Graben: an der einen stehet die Bildsäule des Herkules, an der andern des Lykurgus, der nebst den allgemeinen Gesetzen auch besonders wegen der Kampfübungen der Jugend Gesetze gegeben hat. Unter andern wird auch dieses beobachtet: nämlich, ehe sie den Kampf gegen einander antreten, opfern sie [53]) in dem Hause, das Ephebeum heißt, und außerhalb der Stadt nicht weit von Therapne lieget. Hier opfern die beyden Haufen der Jünglinge, doch ein jeder besonders, dem Ennalius (dem Mars) einen jungen Hund, und glauben, dem tapfersten unter den Göttern sey das tapferste unter den zahmen Thieren ein angenehmes Opfer. Ich weis nicht, daß sonst jemand, als die Griechen, junge Hunde opfern: nur die Kolophonier bringen der Göttin Enodia [54]) einen schwarzen jungen Hund zum Opfer. Diese Opfer werden so wohl von den Kolophoniern, als den lacedämonischen Jünglingen des Nachts verrichtet. Bey dem Opfer lassen die Jünglinge zween dazu gewöhnte Eber auf einander losgehen. Es pfleget mehrentheils die Partey auf dem Masholderbaumplatze zu überwinden, deren Eber den andern zu überwinden geschickt ist. Das sind die Gebräuche, so in dem Versammlungshause der Jünglinge (Ephebeum) des Nachts beobachtet wer-

[53]) Καὶ τὰ δὲ ἄλλα τοῖς ἐφήβοις δρώμενά ἐστι θύσασι πρὸ — ἐστι, θύσασι τὰ πρὸ τῆς μάχης. Es ist hier leicht zu bemerken, daß man lesen müsse: Καὶ τὰ δὲ —

[54]) Diese ist Diana oder Hekate, die auf den Scheidewegen ἐν ὁδοῖς verehret wurde.

den. Des Tages darauf, kurz vor Mittage, gehen sie über die Brücken auf den gemeldeten Platz; nachdem vorher in der Nacht durch das Loos ausgemacht ist, über welche Brücke ein jeder Haufe gehen soll. Sie schlagen auf einander mit den Händen, springen und treten auf einander, beißen sich, und kratzen einander die Augen aus: erst streiten sie Mann gegen Mann; denn fallen sie sich zusammen mit Gewalt an, und einer sucht den andern ins Wasser zu stoßen.

K. 15. Bey diesem Kampfplatze ist der Cyniska, der Tochter des Königes Archidamus, ein Heroum errichtet. Sie ist die erste unter den Frauenspersonen, die Pferde gezogen, und in den olympischen Spielen mit dem Wagen den Preis erlanget hat. Hinter der Halle, die neben dem Platanistas angeleget ist, hat Alcimus und Enaraphorus, etwas weiter hin Dorceus, und über diesem Sebrus, die Söhne des Hippokoons, ein jeder sein Heroum. Von dem Dorceus hat der Springbrunnen bey seinem Denkmahle den Namen Dorcea, und von dem Sebrus ist der Platz Sebrium benannt. Zur Rechten dieses Platzes ist das Grabmahl des Alkmans [54*]), dessen Gedichten die an sich rauh und hart klingende lacedämonische Mundart nichts von ihrer Annehmlichkeit genommen hat. Der Tempel der Helena stehet nahe bey dem Grab-

[54*]) Alkman, der Lacedämonier, von dem der messenische zu unterscheiden, wird für den ältesten unter den lyrischen Dichtern, und für den Erfinder der Liebeslieder gehalten. Einige kleine Ueberreste seiner Arbeiten hat H. Stephanus mit den andern lyrischen Dichtern herausgegeben.

Grabmahle des Alkmans, des Herkules Tempel am nächsten bey der Mauer. Die Bildsäule stellet den Herkules gewaffnet vor, und zwar, wie man saget, zum Andenken des Gefechtes mit dem Hippokoon und seinen Söhnen. Die Feindschaft des Herkules gegen das Haus des Hippokoons soll daher entstanden seyn, weil sie ihn, als er nach der Hinrichtung des Iphitus der Reinigung wegen nach Sparta kam, dieser Reinigung unwürdig erkannten. Den Anfang des Krieges veranlaßte noch eine andre Sache. Oeonus, ein Vetter des Herkules, (denn er war ein Sohn des Lycimnius, des Bruders der Alkmena,) kam mit ihm, als ein noch ganz junger Mensch nach Sparta. Als er herum gieng die Stadt zu besehen, und bey das Haus des Hippokoons kam: fiel ihn der Haushund an. Oeonus warf ihn mit einem Steine, daß er niederfiel. Die Söhne des Hippokoons kommen herausgelaufen, und schlagen den Oeonus mit Prügeln todt. Dieses hat den Herkules am meisten gegen den Hippokoon und seine Söhne erbittert. Gleich in der Hitze seines Zorns schlägt er sich mit ihnen herum: wird aber damals verwundet, und gehet heimlich fort. Einige Zeit darnach gieng er mit seinem Kriegsvolke vor Sparta, und war so glücklich, daß er an dem Hippokoon und dessen Söhnen den Tod des Oeonus rächte. Das Grabmahl desselben ist neben dem Tempel des Herkules.

Wenn man von der Laufbahn gegen Morgen zu gehet; ist zur Rechten ein Fußsteig und ein Tempel der Strafen der Minerva, welchen Herkules stiftete, als er an dem Hippokoon und seinen Söhnen die durch ihre Mißhandlungen verdiente Strafen vollzogen hatte. Auf einem andern Wege von der Laufbahn ist noch ein Tem-

pel der Minerva. Diesen soll Theras, dessen Vater Autesion, ein Sohn des Tisamenus und Enkel des Thersanders war, gebauet haben, als er eine Kolonie nach der Insel Thera führte, und ihr seinen Namen gab, da sie in alten Zeiten Kalliste hieß. Nahe dabey ist ein Tempelhaus des Hipposthenes, der im Ringen vielmal den Preis erlanget hat. Sie ehren ihn nach dem Befehl eines göttlichen Ausspruchs, und glauben dadurch den Neptun zu verehren. Gegen diesem Tempelhause über stehet Enyalius oder Mars, mit Ketten an den Füssen: welche alte Bildsäule bey den Lacedämoniern eben die Bedeutung hat, als die unbeflügelte Siegsgöttin bey den Athenienfern: jene meynen, der Kriegsgott werde niemals von ihnen entweichen, weil er Fesseln trage; diese, die Siegsgöttin, werde allezeit bey ihnen bleiben, weil sie keine Flügel habe. Auf solche Meynungen gründet sich die Aufrichtung dieser Bildnisse.

Die andre Lesche zu Sparta heißt Pöcile [55]), und bey derselben hat Kadmus, Agenors Sohn, ein Heroum, dergleichen hier auch den Nachkommen des Oeolykus, der ein Sohn des Theras war, ins besondere aber dem Aegeus, einem Sohne des Oeolykus, aufgerichtet worden. Diese Ehrendenkmahle sollen Mäsis, Lajas und Europas, die für Söhne des Hyräus und Enkel des Aegeus gehalten werden, aufgerichtet haben. Sie baueten auch ein Heroum dem Amphilochus: weil ihr Oberältervater Tisamenus die Demonassa, eine Schwester des Amphilochus, zur Mutter hatte. Nur allein bey den Lacedämoniern hat

[55]) Pöcile, die bunte, oder mit Gemälden gezierte, wie zu Athen eine Halle davon ebenfalls Pöcile hieß.

hat die Juno den Zunamen Aegophagos, (die Ziegenesserin,) und man opfert ihr Ziegen. Man sagt, Herkules habe ihren Tempel gestiftet, und zuerst Ziegen geopfert: weil ihn die Juno in dem Gefechte gegen den Hippokoon und dessen Söhne nicht an dem Siege verhindert habe, da er vermuthete, sie würde ihm hier, wie in andern Dingen, entgegen seyn. Ziegen aber soll er geopfert haben, weil es ihm an andern Opferthieren gefehlet hat.

Nicht weit von dem Theater stehet ein Tempel des Neptunus Genethlius, wie auch die Heroa des Oebalus und des Kleodäus, eines Sohnes des Hyllus. Bey dem Hause, Booneta genannt, ist der ansehnlichste von allen Tempeln des Aeskulaps erbauet, und zur Linken stehet das Heroum des Teleklus, von dem ich in der Beschreibung von Messenien noch reden werde.

Etwas weiter hin kommt ein kleiner Hügel, worauf ein altes Tempelhaus mit einem Schnitzbilde der gewaffneten Venus stehet. Dieses Tempelhaus ist unter denen, so mir bekannt sind, das einzige, über welchem noch ein Saal gebauet worden, worauf die Venus unter dem Namen der Morpho [56]) verehret wird: und zwar ist sie sitzend mit einer Haube und mit Fesseln an den Füssen abgebildet. Die Fesseln soll ihr Tyndareus angeleget haben, durch dieselben die Beständigkeit der Liebe der Frauen gegen ihre Männer anzudeuten. Die andre Meynung, daß Tyndareus die Göttin mit den Fesseln habe bestrafen wollen, weil von der Venus alle Schande seiner Töchter herrühre, nehme ich keinesweges an. Denn es wäre überaus einfältig, aus Zedern ein Bild zu machen, und

[56]) Die Göttin der Gestalt oder Schönheit.

ihm den Namen der Venus zu geben, und zu glauben, daß damit die Göttin gestraft werde.

K. 16. In der Nähe ist ein Tempel der Hilaira und Phöbe, welche der Verfasser der cyprischen Gedichte zu Töchtern des Apollo macht. Die Jungfrauen, so ihre Priesterinnen sind, heißen, eben wie die Göttinnen selbst, Leucippides. Die eine von den beyden Bildsäulen hat eine gewisse Leucippis, als sie Priesterin war, schöner gemacht, indem sie ihr anstatt des alten Kopfes einen aufsetzte, der nach der heutigen Kunst gearbeitet war. Daß sie die andre nicht eben so verbesserte, wurde ihr in einem Traum verboten. An der Decke hänget ein mit Bändern umwickeltes Ey: das soll das seyn, welches dem Vorgeben nach Leda gebohren hat. Die Weiber weben jährlich dem Apollo zu Amykla eine Weste, und nennen das Haus, wo sie weben, die Weste. Das, welches nahe dabey ist, sollen die Söhne des Tyndareus anfänglich bewohnet haben. Nach der Zeit hat es der Spartaner Phormio an sich gebracht. Zu diesem kamen die Dioskuren in der Gestalt fremder Männer, gaben vor, sie kämen aus Cyrene, verlangten von ihm aufgenommen zu werden, und baten sich das Zimmer aus, worinnen sie am liebsten gewesen, als sie noch unter den Menschen lebten. Er sagte, sie möchten Platz nehmen in dem Hause, wo sie wollten, das verlangte Zimmer aber könne er ihnen nicht einräumen. Denn seine Tochter, die noch eine Jungfrau war, hatte ihren Aufenthalt in demselben. Des folgenden Tages war die Jungfrau samt aller ihrer Aufwartung verschwunden; man fand dagegen die Bildsäulen der Dios-

kuren,

kuren, nebst einem Tische, worauf Silphium [57]) lag. So wird die Sache erzählet.

Auf dem Wege von dem Hause, die Weste genannt, nach dem Thore zu, siehet man das Heroum des Chilons, der mit unter die Weisen gezählet ist, und eines athenienſischen Heros, der nebst andern mit dem Dorieus, des Anaxandridas Sohne, nach Sicilien geschickt wurde [57*]), die erycinische Landschaft einzunehmen; weil die Lacedämonier glaubten, sie gehöre den Nachkommen des Herkules zu, und nicht den Fremden, welche sie im Besitz hatten. Denn man erzählet, daß Herkules unter den Bedingungen mit dem Eryx gerungen habe: wenn nämlich Herkules die Oberhand bekäme, so sollte er das Gebiete des Eryx zu seinem Eigenthum haben; dagegen aber dem Eryx die Ochsen des Geryons geben, wenn er überwunden würde. Denn diese Ochsen trieb damals Herkules: und weil sie nach Sicilien hinüber geschwommen; so fuhr

[57]) Silphium, lat. Laserpitium, ein staudigtes Gewächs in Cyrenaika, einer Landschaft in Libyen, das ein vortreffliches Gummi brachte. Matthiolus in Dioscoridem erweiset aus dem Strabo und Plinius, daß zu ihrer Zeit dieses Gewächse nicht mehr zu finden, und daß der Benzoin, den man für das Laser oder dieses Gummi ausgiebt, ganz was anders und viel geringeres sey, welches aus Syrien und andern Landschaften gebracht werde. Plinius redet davon Histor. Natur. l. XIX. c. III. oder sect. XV.

[57*]) Von dem Dorieus und seinen Schicksalen giebt Herodot Nachricht B. 5, 40 u. f. Was den athenienſischen Heros anbetrifft, so weis ich nicht, ob die Worte: Ἀθηναίου ἥρωα von mir und den andern Uebersetzern richtig ausgedruckt sind. Vielleicht muß es heißen: dem Heros Athenäus.

fuhr Herkules auf dem großen von der Sonne geschenkten Becher [58]) auch hinüber, sie wieder zu suchen. Allein das Glück war dem Dorieus nicht so günstig, als dem Herkules. Denn Herkules erlegte den Eryx, und nahm ihm das Leben; Dorieus aber wurde mit seinem Volke von den Egestanern fast gänzlich aufgerieben. Die Lacedämonier haben auch dem Lykurgus, ihrem Gesetzgeber, als einem Gotte, einen Tempel gebauet. Hinter demselben ist das Begräbniß seines Sohnes, des Eukosmus: bey dem Altare liegt die Lathria und Alexandra begraben. Sie waren Töchter des Thersanders, eines Sohnes des Agamedidas, der im vierten Grad von des Herkules Sohne, dem Ktesippus, abstammte, und König zu Kleone war. Diese Zwillingsschwestern heyratheten die Söhne des Aristodems, die auch Zwillinge waren. Gegen dem Tempel über ist das Grabmahl des Theopompus, eines Sohnes des Nikanders; wie auch des Eurybiades, der bey Artemisium und Salamis die Galeren der Lacedämonier in dem Treffen wider die Perser angeführet

[58]) Die Worte, κατὰ τὸν Ἑλέου τὸν κύφον, hat Gedoyn nach Sylburgs Verbesserung übersetzt. Aber sie weicht zu sehr von der Schrift des Textes ab. Kühn hat, meinem Bedünken nach, glücklicher gerathen. Er liest, κατὰ τὸν Ἡλίου σκύφον, auf dem Becher der Sonne. Denn dieses güldne Trinkgeschirr, das ihm die Sonne in Afrika geschenkt haben soll, war so groß, daß Herkules darauf über die Meerenge nach Spanien überfuhr; und auf eben demselben läßt ihn Pausanias über die sicilische Meerenge fahren. Macrobius Saturnal. l. V. c. 21. saget gar wohl: non poculo Herculem maria transuectum, sed nauigio, cui Scypho nomen fuit.

führet hat. Nahe dabey findet sich das so genannte Heroum des Astrabakus.

Der limnäische Platz ist der Diana Orthia heilig. Ihr Schnitzbild soll eben dasjenige seyn, welches Orestes und Iphigenia aus der Landschaft Taurika heimlich wegbrachten. Die Lacedämonier sagen, es sey in ihr Land gebracht worden, worinnen Orestes als König regieret habe. Sie scheinen mir auch mehr Grund zu haben, als die Athenienser. Denn wie hat doch Iphigenia das Bild zu Brauron gelassen? oder sollten denn nicht die Athenienser, da sie Anstalt machten, das Land zu verlassen, auch dieses Bild zu Schiffe gebracht haben? Es ist ja die taurische Göttin noch jetzo in solchem Ansehen, daß die Kappadocier und die, so um das schwarze Meer wohnen, einander den Besitz der Bildsäule streitig machen. Auch die Lydier, welche den Tempel der Diana Anaitis [59]) haben, machen einen Anspruch darauf; und doch sind die Athenienser so unachtsam gewesen, daß sie dasselbe den Persern zur Beute überlassen haben. Denn die Bildsäule zu Brauron wurde nach Susa gebracht, und jetzo besitzen sie die Laodiceer in Syrien als ein Geschenk des Seleukus. Daß aber die Lacedämonier die Bildsäule der Diana Orthia, die aus Taurika gebracht worden,

[59]) Wie schändlich der Dienst dieser Göttin bey den Armeniern gewesen, berichtet Strabo am Ende des 11ten Buches. Auch die Töchter der Vornehmsten gaben hier ihren Leib Preis, ohne dadurch eine gute Verheyrathung zu verhindern. Vossius de Theologia Gentilium l. II. c. XV. führet an, daß die Perser und Meder den Mond unter diesem Namen verehret haben, und daher ist sie bey den Griechen Diana Anaitis genannt worden.

den, wirklich haben, das machen mir auch folgende Umstände glaublich. Denn Astrabakus und Alopekus, die Söhne des Ibrus, deren Vater Amphistenes, ein Sohn des Amphikles und Enkel des Agis war, sind gleich rasend geworden, als sie das Bildniß gefunden haben. Ferner die Limnaten unter den Spartanern, und die Cynosurier, und die von Mesoa und Pitane, wurden bey dem Opfer, das sie der Diana brachten, so uneinig, daß Mord und Blutvergießen daraus entstund. Viele lagen bey dem Altare, und die übrigen nahm eine Krankheit weg. Darauf wurde durch einen göttlichen Ausspruch anbefohlen, den Altar mit Menschenblute zu befeuchten. Nachdem nun eine Zeitlang einer, den das Loos traf, war geopfert worden: so verwandelte Lykurgus dieses Opfer in eine Geißlung der Jünglinge: auf die Weise wird der Altar mit Menschenblute angefüllt. Die Priesterin stehet dabey, und träget das Bild, welches an sich leicht ist, weil es klein ist. Wenn aber die, so die jungen Leute geißeln, einen Jüngling wegen seiner Schönheit oder seines Standes im Hauen etwas schonen: so wird das Bild dem Weibe zu schwer zu tragen. Sie giebt denen, welche geißeln, die Schuld, und sagt, sie werde von ihnen gedrückt. Es ist also der Bildsäule von den Opfern in Taurika eigen geblieben, daß sie an Menschenblute ein Wohlgefallen hat. Sie nennen sie aber nicht allein Orthia (die geradestehende,) sondern auch Lygodesma, weil sie in einem Weidenbusche gefunden worden, der sie dergestalt umgeben, daß sie gerade gestanden hat.

K. 17. Nicht weit von der Orthia stehet ein Tempel der Ilithyia, welchen sie nach einem Ausspruche des

des delphischen Orakels sollen erbauet, und die Ilithyia für eine Göttin erkannt haben. Das Schloß zu Lacedämon liegt auf keiner sonderlichen Höhe, wie das Schloß Kadmea zu Thebe, Larissa zu Argos. Unter den verschiedenen Hügeln nennen sie den höchsten das Schloß, auf welchem der Tempel der Minerva gebauet ist: sie heißt Poliuchos (die Stadtbeschützerin), und Chalcioikos [60]). Tyndareus fieng, wie sie sagen, den Bau des Tempels an: nach seinem Tode wollten die Söhne denselben zu Stande bringen, und sie bestimmten dazu die Beute, die sie von den Aphidnäern zu machen gedachten. Da aber auch diese das Werk liegen ließen: so machten die Lacedämonier viele Jahre darnach das Tempelhaus und das Bildniß der Minerva aus Erz. Gitiadas, aus dem Lande gebürtig, ist der Werkmeister gewesen. Eben derselbe hat nebst andern dorischen Liedern auch den Lobgesang auf die Göttin gemacht. In dem Erze sind viele dem Herkules aufgelegte schwere Unternehmungen, und auch viele von seinen freywilligen Verrichtungen abgebildet. Man siehet darauf unter andern Thaten der Söhne des Tyndareus die Entführung der Töchter des Leucippus; ingleichen den Vulkan, der seine Mutter von den Banden befreyet. Was von diesen Dingen gesagt wird, habe ich schon in der Beschreibung von Attika angeführet. Die Gratien schenken dem Perseus, da er im Begriff stehet nach Libyen zu gehen, und die Meduſa zu überwinden, einen Helm und die Schuhe, womit er durch die

[60]) Diesen Namen hat sie von dem Chalciokus, das ist, von dem aus Erz erbauten Tempelhause, das gleich beschrieben, und dessen Wände vielleicht nur mit ehernen Tafeln bekleidet gewesen.

die Luft fliegen konnte. Die Geburt der Minerva ist nebst der Amphitrite und dem Neptun ebenfalls vorgestellt. Dieses waren, meinem Urtheile nach, die größten und sehenswürdigsten von den in Erze ausgedruckten Figuren. Es ist auch eben daselbst, hinter diesem ehernen, ein Tempel der Minerva Ergana: und an der Halle gegen Mittag zu eine Kapelle des Jupiter Kosmetas, (der alles wohl anordnet,) vor welcher das Grabmahl des Tyndareus zu sehen ist. Auf der Halle gegen Abend sind zween Adler, deren jeder zwo Siegsgöttinnen von gleicher Größe trägt. Lysander hat sie aufgestellt, als Denkmahle der Siege, die er über die Athenienser erfochten: erstlich bey Ephesus, da er den Antiochus, welchem Alcibiades das Kommando der Galeren anvertrauet hatte, überwand; hernach bey Aegospotamos, da er die ganze athenienſische Seemacht zu Grunde richtete.

Zur Linken des Chalciökus haben sie den Musen einen Tempel gestiftet: weil die Lacedämonier nicht unter dem Schall der Trompeten, sondern unter dem Blasen der Pfeifen und Spielen der Laute und Cither in die Schlachten giengen. Hinter dem Chalciökus stehet ein Tempelhaus der Venus Area, (der martialiſchen,) worinnen die Schnitzbilder so alt sind, als irgend etwas in Griechenland. Zur Rechten des Chalciökus ist dem Jupiter eine eherne Bildsäule aufgerichtet, die älteste unter allen, so von Erz zu finden sind. Sie ist nicht aus einem Stück gegossen; sondern ein jedes Glied ist von getriebener Arbeit besonders gemacht; alsdenn sind sie zusammengefüget, und mit Nägeln an einander bevestiget worden. Dieses Werk soll Learchus aus Rhegium, den einige für einen Schüler des Dipönus und Skyllis, andere

dere des Dädalus selbst halten, verfertiget haben. Bey der sogenannten Hütte ist das Bildniß einer Weibsperson, nämlich, wie die Lacedämonier sagen, der Eurykleonis, die mit einem zweyspännigen Wagen den Preis in den olympischen Spielen erlanget hat. Bey dem Altare der Minerva Chalcioikos stehen zwey Bildnisse desjenigen Pausanias, der bey Platäa die griechische Armee anführte. Was mit ihm vorgegangen, will ich, als eine bekannte Sache, nicht erzählen: man kann auch, was andere davon ausführlich genug geschrieben haben, lesen. Ein Byzantier sagte mir, die Anschläge des Pausanias wären völlig entdeckt worden, und er sey der einzige unter allen, die ihre Zuflucht zu der Minerva Chalcioikos genommen, der keinen Schutz daselbst vor der Strafe gefunden habe; und zwar aus keiner andern Ursache, als weil er sich von seiner Blutschuld wegen des begangenen Mordes nicht habe reinigen können. Denn als er in dem Hellespont die lacedämonischen und andere Schiffe unter seinen Befehlen hatte: verlangete er eine byzantinische Jungfrau, mit Namen Kleonice. Die, welchen er dazu Befehl ertheilet hatte, führten sie auch gleich mit angehender Nacht zu ihm. Er war inzwischen eingeschlafen, und wurde durch ein Geräusch aufgeweckt. Denn indem sie zu ihm gieng: warf sie unversehens den brennenden Leuchter herunter. Weil er nun wegen der Verrätherey gegen Griechenland ein böses Gewissen hatte, und deswegen immer in Furcht und Unruhe war: so kam er auch damals außer sich selbst, und hieb die Jungfrau mit dem Sebel nieder. Von dieser Blutschuld konnte Pausanias nicht frey werden: ob er gleich alle Reinigungen gebrauchte, und den Jupiter Phyxius anflehete; ja auch nach Phigalea in

Arkadien zu den Psychagogen gieng [61]). Er mußte die Strafe leiden, welche er an der Kleonice und Gott verdienet hatte. Die Lacedämonier aber vollzogen den Befehl des delphischen Orakels, und machten die ehernen Bilder, verehren auch den Dämon Epidotes [62]), und geben vor, derselbe wende den Zorn ab, den sie verdienet, weil sie sich daran nicht gekehret, daß er Schutz in dem Tempel gesuchet habe.

Nahe

[61]) Bey den Phigaliern waren ψυχαγωγοὶ, von denen man glaubte, sie riefen die Seelen der Verstorbenen aus der Hölle, Antworten auf die vorgelegten Fragen zu ertheilen. Plutarch saget in der Abhandlung von der späten Rache der Götter, Pausanias sey nach Heraklea gekommen zu dem Psychopompeum, das ist, zu dem Orte, wo die Seelen zurück berufen wurden. Zu Tänarus in Lakonien war auch ein Psychopompeum. Der Scholiast des Euripides saget: Psychagogi sind eine Art von Zauberern in Thessalien, die durch gewisse Reinigungen und Zaubereyen die Seelen kommen lassen, und wegbannen: diese ließen die Lacedämonier holen, als der Geist des Pausanias die, so zu dem Tempel des Chalcioikos kamen, erschreckte. Plutarch saget in der angeführten Schrift: den Lacedämoniern wurde durch ein Orakel anbefohlen, die Seele des Pausanias zu versöhnen. Es wurden Psychagogi aus Italien (Thessalien) berufen: diese opferten und vertrieben das Gespenst aus dem Tempel. K. Diese Art der Wahrsagerey oder Zauberey heißt Necromantia oder Necyomantia. Jedermann wird hiebey Saul und die Hexe zu Endor einfallen.

[62]) Epidotes wurde B. 2. K. 10 der Schlaf, und K. 27 gewisse Götter Epidotae genannt. Die Ursache der Benennung stehet im B. 8. K. 9. Hesychius sagt: Epidotas ist zu Lacedämon der Jupiter.

K. 18. Nahe bey den Statüen des Pausanias stehet eine Bildsäule der Venus Ambologera [63]), die nach einem gewissen göttlichen Ausspruche aufgerichtet ist. Eine andre stellt den Schlaf und den Tod vor. Man hielt sie nach den Versen des Homers in der Ilias für Brüder [64]). Gehet man nach dem Platze Alpium zu; so kommt man bey die Kapelle der Minerva Ophthalmitis, die Lykurgus soll gestiftet haben, als ihm Alkander das eine Auge ausgeschlagen hatte, weil ihm seine Gesetze nicht anständig waren. Er flohe auf diesen Platz, da ihm die Lacedämonier beystunden, daß er das andre nicht auch einbüßte: daher stiftete er die Kapelle der Minerva Ophthalmitis. Weiter hin kommt der Tempel des Ammons. Es ist bekannt, daß die Lacedämonier vom Anfange her das libysche Orakel mehr als andre Griechen zu Rathe gezogen haben. Es wird auch gesagt, dem Lysander sey bey der Belagerung der Stadt Aphytis in Pallene der Ammon des Nachts erschienen, und habe ihm vorgestellet, es werde für ihn und die Lacedämonier besser seyn, wenn sie den Krieg gegen die Aphytäer endigten. Darauf hub Lysander die Belagerung auf, und brachte die Lacedämonier dahin, daß sie diesem Gott noch mehr Ehre erwiesen, den auch die Aphytäer selbst noch eifriger verehren, als die Ammonier in Libyen.

[63]) Ambologera, die den Menschen nicht so bald altern läßt. Ἐν θεῶν ὕμνοις ἔλεγον, ἀνάβαλε ἄνω τὸ γέρας, ὦ καλὴ Ἀφροδίτη. In den Lobgesängen der Götter sagten sie: entferne das Alter weiter hinaus, o schöne Venus. Plutarch in Qu. Sympos. l. 3. qu. 6.

[64]) Il. B. 14. v. 281. Die folgende Benennung der Minerva ist von ὀφθαλμὸς, das Auge.

Von der Diana Knagia wird dieser Bericht ertheilet. Knageus, sagen sie, einer von den Eingebohrnen des Landes, gieng mit den Dioskuren wider Aphidna zu Felde, wurde in der Schlacht gefangen, nach Kreta verkauft, und als Knecht an einen Ort gebracht, wo die Diana einen Tempel hatte. Nach einiger Zeit entflohe er, und entführte die Jungfrau, welche Priesterin war, zugleich mit der Bildsäule der Göttin. Daher soll die Diana Knagia den Namen haben. Ich glaube aber, daß dieser Knageus auf eine andere Art, und nicht, wie die Lacedämonier vorgeben, nach Kreta gekommen sey. Denn ich halte nicht dafür, daß bey Aphidna eine Schlacht geschehen sey, als Theseus in Thesprotien war, und die Athenienser mit ihm nicht einig, sondern mehr dem Menestheus zugethan waren. Wenn auch eine Schlacht vorgefallen wäre; so ist es doch nicht glaublich, daß die Ueberwinder würden die Gefangenen zurück gelassen haben; zumal da der Sieg so groß gewesen, daß sie auch Aphydna eingenommen haben. Aber genug hievon.

Auf dem Wege von Sparta nach Amyklä kommt man an den Fluß Thiasa. Thiasa soll eine Tochter des Eurotas gewesen seyn. An demselben ist ein Tempel der Gratien: sie heißen Phaenna und Kleta [64*]), wie sie auch Alkman in einem Gedichte nennet. Lacedämon soll diesen Tempel gestiftet, und den Gratien diese Namen gegeben haben. Unter den zu Amyklä sehenswürdigen Dingen

[64*]) Phaenna heißt die leuchtende oder glänzende, Kleta die berufene oder eingeladene. B. 9. K. 35 stehet Klita. Vielleicht sollte an beyden Orten stehen Κλειτὰ, die berühmte, vortreffliche, welches im Lateinischen ebenfalls Klita ausgesprochen wird.

Dingen ist erstlich eine Denksäule, worauf Aenetus stehet, der gleich, nachdem er zu Olympia in dem fünffachen Kampfe überwunden, und kaum den Siegeskranz bekommen hatte, sein Leben beschloß. Dessen Bildniß stehet hier nebst einigen ehernen Dreyfüssen, die er geschenket hat: die zehn ältern sollen aus dem meßenischen Kriege her seyn. Unter dem ersten stund die Bildsäule der Venus, unter dem andern der Diana. Sie sind mit allem, was darauf ausgearbeitet ist, von der Hand des Gitiadas: der dritte aber ist eine Arbeit des Kallons aus Aegina, und unter demselben stehet die Bildsäule der Proserpina. Aristander aus Parus hat die Sparta mit einer Laute, Polykletus die Venus bey dem Amyklaus, wie sie genannt wird, verfertiget. Diese Dreyfüsse übertreffen die andern an Größe, und wurden nach dem Siege bey Aegospotamos als Geschenke aufgestellet [65]).

Der Thron des Apollo, (der bey den Lacedämoniern schlechthin Amyklaus heißt,) ist von dem Magnesier Bathykles verfertiget, woran er für sich ins besondere die Gratien und das Bild der Diana Leukophryne dem Gotte als ein Geschenk gewidmet hat. Von welchem Meister er seine Kunst gelernet, und unter welchem lacedämonischen Könige er diesen Thron verfertiget habe, will ich nicht untersuchen. Den Thron habe ich gesehen, und will davon eine Beschreibung geben. Von vorne tragen ihn zwo Gratien, und von hinten zwo Horen.

[65]) Wer eine Probe haben will von den Freyheiten, die sich Gedoyn im Uebersetzen giebt, der vergleiche seine und meine Uebersetzung von den Worten an: dessen Bildniß stehet hier, mit dem Grundtexte.

Zur Linken stehet die Echidna und Typhon [66]), zur Rechten Tritonen. Ich würde den Lesern verdrießlich werden, wenn ich alle besondere Figuren, die an diesem Throne erhaben ausgearbeitet sind, anzeigen wollte; vieles ist auch schon bekannt: daher ich das vornehmste kurz zusammenfasse. Neptun und Jupiter bringen die Taygeta, des Atlas Tochter, und ihre Schwester Alcyone fort. Neben dem Atlas siehet man den Zweykampf des Herkules mit dem Cyknus, und das Gefechte der Centauren bey dem Pholus. Warum Bathykles den Minotaurus abgebildet habe, als wenn er von dem Theseus gebunden lebendig fortgeführet werde, kann ich nicht sagen. Die Phäacier tanzen im Reigen, und Demodokus singet dazu. Perseus hauet der Medusa den Kopf ab. Herkules kämpfet mit dem Riesen Thurius, Tyndareus mit dem Eurytus, und die Dioskuren entführen die Töchter des Leucippus. Den Bacchus bringet Merkur noch als einen Knaben in den Himmel; Minerva führet den Herkules dahin, um hinfort unter den Göttern zu wohnen. Peleus übergiebt den Achilles in die Erziehung des Chirons, welcher ihn auch unterwiesen haben soll. Cephalus wird wegen seiner Schönheit von der Aurora entführet: und zu der Hochzeit der Harmonia bringen die Götter Geschenke. Man siehet ferner den Zweykampf des Achilles mit dem Memnon, und die Rache, welche Herkules an dem Diomedes in Thracien, und an dem Nessus bey dem Flusse Evenus ausübet. Merkur führet die Göttinnen vor

[66]) Diese in der Mythologie sehr bekannte Ungeheuer sind vermuthlich um deswillen bey den Thron des Apollo gestellt, weil sie, wie Natalis Comes l. VI. c. XXII. saget, von dem Apollo hingerichtet worden.

vor den Alexander oder Paris, ihren Streit entscheiden zu lassen. Adrastus und Tydeus bringen den Amphiaraus und Lykurgus, des Pronax Sohn, die sich zusammen schlagen, aus einander. Juno siehet auf des Inachus Tochter, Jo, da sie schon in eine Kuh verwandelt worden. Minerva entfliehet der Verfolgung des Vulkans. Was Herkules mit der vielköpfigten Schlange gethan, ist nach der Reihe vorgestellt, auch wie er den Hund aus der Hölle bringet. Anaxias und Mnasinus sitzen ein jeder besonders, Megapenthes aber, des Menelaus Sohn, und Nikostratus auf einem Pferde zusammen. Bellerophontes erleget das Ungeheuer in Lycien; und Herkules treibet die Ochsen des Geryons fort.

Ganz oben an dem Throne sind zu beyden Seiten die Söhne des Tyndareus zu Pferde, unter einem jeden Pferde das Bild einer Sphinx, und über demselben laufende Thiere, über dem Kastor ein Pardel, über dem Pollux eine Löwin. Oben auf dem Throne sind die Magnesier, welche dem Bathykles haben daran arbeiten helfen, mit ihm in einem Reigen abgebildet. Inwendig in dem Throne [67]), gleich an der Seite, wo die Tritonen stehen, siehet man die Jagd des kalydonischen Schweines, und den Herkules, wie er die Söhne des Aktors niedermacht; ingleichen den Kalais und Zetes, welche die Harpyien von dem Phineus wegtreiben; ferner den Pirithous und Theseus, wie sie die Helena entführen. Herkules erwürget den Löwen, und kämpfet erstlich mit dem Centaur Oreus, hernach mit dem Achelous; Theseus aber mit dem Minotaurus.

[67]) Man kann sich diesen Thron nicht anders vorstellen, als einen sehr großen Schrank, der auf der Vorderseite ganz offen ist.

notaurus. Apollo und Diana schießen mit Pfeilen auf den Tityus. Was mit der Juno vorgegangen, da sie Vulkan mit Ketten vest gemacht hat; die Kampfspiele, so Akastus seinem Vater zu Ehren anstellte; das, was von dem Menelaus und dem egyptischen Proteus in der Odyssea erzählet wird, ist nach einander vorgestellt. Endlich zeiget sich Admetus, wie er einen Eber und Löwen vor den Wagen spannt, und die Trojaner, wie sie dem Hektor ein Todtenopfer bringen.

K. 19. In dem Throne sind verschiedene Sitze, zwischen denen ein leerer Raum gelassen ist: in dem mittelsten und größten stehet die Bildsäule. Es hat mir niemand die Höhe derselben bestimmen können: ich schätze sie auf dreyßig Ellen. Sie ist nicht eine Arbeit des Bathykles, sondern von ältern Zeiten und ohne Kunst gemacht; denn sie hat nichts als das Gesicht, Füsse und Hände; das übrige gleichet einer ehernen Säule. Das Haupt ist mit einem Helme bedeckt, und in den Händen führet sie eine Lanze und einen Bogen. Das Fußgestelle der Bildsäule siehet wie ein Grabmahl aus, und man sagt, Hyacinthus liege darinnen begraben: wie denn auch an dem Feste Hyacinthia, ehe man dem Apollo opfert, in diesen Altar durch eine eherne Thüre, die an der linken Seite desselben ist, dem Hyacinthus ein Gedächtnißopfer gebracht wird. An dem Altar ist die Beris [68]), Amphitrite und Neptun abgebildet; ingleichen Jupiter und Merkur,

[68]) Beris, so liest Kühn anstatt Biris, und verstehet darunter eine Seenymphe, die auch Beroe hieß, über die Neptun mit dem Bacchus einen Kampf gehalten, wie Nonnus in Dionyliacis dichtet.

Merkur, die sich mit einander unterreden: bey ihnen stehet Bacchus mit der Semele, und neben dieser die Ino. Auf dem Altare ist ferner Ceres, Proserpina und Pluto zu sehen, und über denselben die Parcen und Horen, nebst der Venus, Minerva und Diana. Sie bringen den Hyacinthus und die Periböa, die für seine Schwester gehalten wird, und noch eine Jungfrau ist, in den Himmel. Dieses Bild stellet den Hyacinthus schon mit einem Barte vor: Nicias aber aus Nikomedien hat ihn überaus schön abgemalet, da er die Liebe des Apollo gegen ihn vorgestellet hat. Noch zeiget sich an dem Altare Herkules, wie er gleichfalls von der Minerva und andern Göttern in den Himmel eingeführet wird: die Töchter des Thestius, die Musen und Horen sind auch daran zu sehen. Was von dem Zephyr gesagt wird, und wie Apollo unversehens dem Hyacinthus das Leben genommen, auch wie er in eine Blume verwandelt sey, das kann sich auch wohl anders verhalten: man mag es aber annehmen, wie es erzählet wird. Amykla ist von den Doriern zerstöret worden, und von der Zeit an nur ein Dorf geblieben, in dem der Tempel und die Bildsäule der Alexandra sehenswürdig ist: die Amyklaer halten sie für die Kassandra, des Priamus Tochter. Man siehet auch das Bildniß der Klytemnästra, und eine Bildsäule, die ein Denkmahl des Agamemnons seyn soll. Die Einwohner dieser Gegend verehren am meisten den amyklaischen Apollo und den Bacchus, den sie sehr wohl Psilas (den beflügelten) nennen. Die Flügel heißen bey den Doriern Psila. Der Wein erhebet die Gedanken, und macht sie so leicht, als den Vogel die Flügel. Das sind die Dinge, welche zu Amykla zu bemerken sind.

Ein andrer Weg aus Sparta gehet nach Therapne, auf welchem ein hölzernes Bild der Minerva Alea stehet. Ehe man über den Fluß Eurotas gehet, wird ein wenig über dem Ufer ein Tempel des reichen Jupiters gezeiget. Auf der andern Seite stehet ein Tempelhaus des Aeskulaps, der den Zunamen Kotyleus hat, wovon Herkules der Stifter ist. Den Zunamen legte er ihm bey, als er von ihm an der Wunde in der Hüfte (Kotyle) geheilet war, die er in dem ersten Gefechte mit dem Hippokoon und seinen Söhnen bekommen hatte. Unter allen Gebäuden auf dieser Straße ist das älteste der Tempel des Mars; er stehet zur linken Seite; die Bildsäule sollen die Dioskuren aus Kolchis dahin gebracht haben. Sie nennen den Gott Theritas, von seiner vorgegebenen Säugamme, Thero. Vielleicht aber haben sie den Namen Theritas von den Kolchiern gehöret: denn die Griechen wissen nichts von einer Säugamme des Mars, welche Thero geheißen habe. Ich glaube nicht, daß er den Zunamen von ihr bekommen; sondern weil ein Kriegsmann im Gefechte ganz wild ist: wie auch Homer von dem Achilles spricht (Iliad 24, 41):

Er sahe so wild aus, wie ein Löwe.

Der Ort Therapne hat den Namen von einer Tochter des Leler. Es ist da ein Tempelhaus des Menelaus, und er soll darinnen mit der Helena begraben seyn. Die Rhodier stimmen hierinnen nicht mit den Lacedämoniern überein. Helena ist, nach ihrer Erzählung, als Menelaus gestorben, und Orestes noch herumirrte, weil sie von dem Nikostratus und dem Megapenthes verfolget wurde, nach Rhodus gekommen, und zwar zu der Polyxo, des Tlepto-

lemus

lemus Gemahlin, mit der sie vormals in vertraulicher Freundschaft stund. Denn auch Polyxo soll aus Argos gebürtig gewesen, und mit ihrem Gemahl, dem Tleptolemus, nach Rhodus aus dem Vaterlande geflohen seyn, auch auf der Insel damals als Vormünderin ihres Sohnes regieret haben. Diese Polyxo, saget man, suchte sich damals an der Helena wegen des Todes ihres Mannes zu rächen [69]), als sie dieselbe in ihrer Gewalt hatte: sie schickte Mägde, als Furien verkleidet, zu ihr ins Bad: diese überfielen sie, und hiengen sie an einem Baume auf. Deswegen haben die Rhodier der Helena unter dem Namen Dendritis (von Dendron, ein Baum,) einen Tempel gebauet. Ich will auch das anführen, was die Krotonier und Himeräer von der Helena erzählen. In dem schwarzen Meer ist bey dem Ausfluß der Donau eine dem Achilles heilige Insel, mit Namen Leuka, (die weiße,) die im Umfange zwanzig Stadien hat, ganz mit Waldung bedeckt, und voll wilder und zahmer Thiere ist. Es stehet darauf ein Tempel und eine Bildsäule des Achilles. Auf dieser Insel soll Leonymus aus Kroton zuerst mit einem Schiffe angekommen seyn. Denn als die Krotonier mit den Lokrern in Italien in Krieg verwickelt waren, und die Lokrer, wegen ihrer Verwandschaft mit den Opuntiern, den Ajax, des Oileus Sohn, anriefen, ihnen in einem Treffen beyzustehen; so suchte Leonymus, Feldherr der Krotonier, da einzudringen, wo, wie er hörte, dem Ajax [70]) in dem Treffen sein Platz gegeben war. Er

[69]) Er blieb vor Troja, und Helena war deswegen an seinem Tode schuld, weil sie den Krieg verursachet hatte.

[70]) Wie konnte dem Ajax, der schon längst todt war, einen

Er bekam aber eine Wunde an der Bruſt, und reiſete, weil dieſelbe gefährlich war, nach Delph. Die Pythia befahl ihm, nach der Inſel Leuka zu gehen, wo ihm Ajax erſcheinen und ſeine Wunde heilen würde. Nachdem mit der Zeit die Heilung erfolget, und er von der Inſel wieder zurück gekommen war: ſagte er, er habe den Achilles, und ſo wohl den Ajax, des Telamons, als des Oileus Sohn geſehen, bey welchen auch Patroklus und Antilochus zugegen geweſen; Helena ſey mit dem Achilles vermählt geweſen, und habe ihm befohlen, nach Himera zu ſchiffen, und dem Steſichorus anzuzeigen, daß ſein Augenſchade von dem Zorn der Helena herrühre. Deswegen hat Steſichorus ſeine Palinodie verfertiget [71]).

K. 20. Zu Therapne habe ich den Brunnen Meſſeis mit Augen geſehen. Einige Lacedämonier haben geſagt, der Brunnen, welcher heutiges Tages Polydeucea (der Pollurbrunn) genannt wird, und nicht der in Therapne, habe vor Alters Meſſeis geheißen. Dieſer Brunnen des Pollux und ein Tempel deſſelben iſt zur Rechten des Weges nach Therapne. Nicht weit von Therapne

nen Platz in dem Treffen bekommen? Gedoyn beantwortet dieſe Frage ſehr wohl aus den Worten des Geſchichtſchreibers Konon, die Photius in Bibliotheca angeführet hat. Wenn die Lokrier, ſagt er, ein Treffen hielten; ſo beſtimmten ſie für den Ajax, weil er ein Lokrier geweſen, einen Platz, als wenn er in Perſon zugegen wäre, und ſie anführte.

[71]) Dieſer auch vom Horaz geprieſene Poet, der auf 550 Jahr vor Chriſti Geburt gelebet, hat in einem Gedichte alles, was er vorher zum Nachtheil der Helena geſchrieben hatte, widerrufen, und dieſes letztere Gedichte Palinodia genannt.

Therapne ist das so genannte Ephebeum, und darinnen eine Kapelle der Dioskuren: die Jünglinge (Ephebi) opfern hier dem Kriegsgotte Enyalius. Nicht weit davon stehet ein Tempel des Neptuns, der den Zunamen Gäauchus (der die Erde zusammenhält) führet. Gehet man weiter fort gegen den Berg Taygetus zu; so kommt ein Platz, den sie Alesia nennen, und dabey sagen, Myles, des Lelex Sohn, sey der erste Erfinder der Mühlen, und habe zu Alesia Früchte gemahlen. Hier sieht man auch das Heroum des Lacedämons, eines Sohnes der Taygeta. Gehen wir hier über den Fluß Phillia, bey Amykla vorbey, gerade nach dem Meere zu; so finden wir den Ort, wo ehemals die Stadt Pharis in Lakonien stund: wenden wir uns aber von dem Flusse nach der rechten Seite hin; so kommen wir auf den Weg nach dem Berge Taygetus. Auf der Ebene ist ein dem Jupiter Messapeus geheiligter Platz: den Zunamen soll er von einem seiner Priester bekommen haben. Etwas weiter von dem Berge stund ehemals die Stadt Bryseä, oder Brasiä, von welcher noch eine Kapelle des Bacchus und einige Bildsäulen unter freyem Himmel übrig sind. Die, so in der Kapelle ist, bekommen nur Weibspersonen zu sehen, und diese allein verrichten auch die Opfer insgeheim. Taletum, der Gipfel des Berges Taygetus, raget über Bryseä hervor, und ist der Sonne geheiliget: man opfert hier derselben unter andern Thieren auch Pferde, welches die Perser ebenfalls thun. Nicht weit von dieser Höhe ist eine andre, Namens Euoras, wo sich nebst anderm Wilde besonders viel wilde Ziegen aufhalten. Doch werden derselben auf dem ganzen Berge viele gefangen; und die Jagd der Schweine, am meisten aber der Hirsche

und

und Bären, ist auch gut. Was zwischen dem Taletum und Euoras lieget, heißt Theras. Nicht weit von den Höhen des Tangets hat die eleusinische Ceres einen Tempel. Hier hielt sich Herkules, wie die Lacedämonier sagen, verborgen, als seine Wunde von dem Aeskulap geheilet wurde: es ist auch in demselben ein Schnitzbild des Orpheus, welches noch von den Pelasgern herkommen soll. Die Gebräuche, so daselbst beobachtet werden, sind mir bekannt.

An dem Meere war ein Städtgen, mit Namen Helos, dessen Homer in dem Verzeichniß der Lacedämonier gedenket, wenn er saget:

Die, welche Amykla bewohnten, und das am Meere liegende Städtgen Helos.

Helius, der jüngste unter den Söhnen des Perseus, hatte den Ort erbauet, die Dorier aber erobert und zerstöret. Die Einwohner wurden die ersten gemeinen Knechte der Lacedämonier und Heloten genannt, wie sie in der That waren: nachher ist es zur Gewohnheit geworden, daß die Dorier auch andern, die sie zu Knechten machten, ins besondere den Messeniern, diesen Namen beylegten: so, wie alle Griechen Hellenes von der Landschaft Hellas in Thessalien genannt worden sind. Aus diesem Helos wird das Schnitzbild der Proserpina an gewissen bestimmten Tagen in das Eleusinium gebracht. Von diesem Tempel ist das Lapithäum funfzehn Stadien entfernet: es hat den Namen von einem Eingebohrnen des Landes, dem Lapithas, und lieget auf dem Tanget; nicht weit davon ist Derrium, wo eine Bildsäule der Diana Derrias unter freyem Himmel stehet, und bey derselben ist die

Quelle,

Quelle Anonos. Zwanzig Stadien weiter hin sind die harpleischen Berge, die sich bis an das Feld erstrecken.

Auf dem Wege von Sparta nach Arkadien stehet die Minerva Parea unter freyem Himmel, und dann kommt ein Tempel des Achilles, welcher nicht darf eröffnet werden. Die Jünglinge, die auf dem Platanistas kämpfen wollen, opfern, nach einer gewissen Verordnung, vor dem Kampfe dem Achilles. Die Spartaner sagen, Prax, ein Urenkel des Pergamus, eines Sohnes des Neoptolemus, habe ihnen diesen Tempel erbauet. Von demselben kommt man an das so genannte Grabmahl des Pferdes. Tyndareus opferte daselbst ein Pferd, stellte die, so um die Helena freyeten, bey die Opferstücke desselben, und ließ sie einen Eid ablegen, daß sie der Helena und dem, welchem sie würde zuerkannt werden, gegen Gewalt und Unrecht beystehen wollten. Nach abgelegten Eide vergrub er das Pferd an diesem Orte. Nicht weit von dem Grabe stehen sieben Säulen, die nach einem alten Gebrauche, wie ich glaube, die sieben Planeten vorstellen sollen. An eben dem Wege ist ein heiliger Platz des Karneus, mit dem Zunamen Stemmatius [72]), und ein Tempel der mysischen Diana. Die Bildsäule der Schamhaftigkeit stehet etwa dreyßig Stadien von der Stadt: sie soll von dem Ikarius aufgerichtet, und aus folgender Ursache gemacht seyn. Als Ikarius die Penelope dem Ulysses zur Gemahlin gab: suchte er ihn zu bewegen, daß er sich in Lacedämon wohnhaft niederlassen möchte. Weil er das nicht erlangen konnte: so bat er die Tochter inständig, da zu bleiben. Da sie aber dennoch die Reise nach Ithaka antrat: so folgte er auf einem Wagen

[72]) Von Stemma, ein Kranz.

gen nach, und hielt mit Bitten an. Ulysses erduldete es eine Zeitlang; endlich stellte er der Penelope vor, sie möchte ihm entweder freywillig folgen, oder erwählen, mit ihrem Vater nach Lacedämon zurück zu gehen. Sie soll darauf nichts geantwortet, sondern ihr Gesicht nach der Frage verhüllet haben. Ikarius sahe wohl, daß sie mit dem Ulysses ziehen wollte, und ließ sie ziehen, richtete aber die Bildsäule der Schamhaftigkeit auf. Denn an diesem Orte soll sie sich verhüllet haben.

K. 21. Zwanzig Stadien weiter fort gehet der Eurotas ganz nahe an dem Wege vorbey. Hier ist das Grabmahl des Ladas, der zu seiner Zeit alle andere an Geschwindigkeit übertroffen, und in den olympischen Spielen den Siegeskranz im langen Laufe davon getragen hat. Er wurde, wie ich glaube, gleich nach dem Siege krank hieher gebracht, und, weil er unter Weges starb, an der Landstraße begraben. Daß ein andrer gleiches Namens, der auch zu Olympia, doch nur auf der ordentlichen Laufbahn, gesieget, ein Achäer aus der Stadt Aegium gewesen, beweisen auch die geschriebenen Nachrichten der Eleer von den olympischen Siegern. Gehet man nach Pellana zu: so kommt man an das so genannte Characoma (die Landwehre), und gleich darauf an die ehemalige Stadt Pellana. Tyndareus soll daselbst gewohnet haben, als er vor dem Hippokoon und seinen Söhnen aus Sparta entweichen müssen. Ich habe daselbst sehenswürdige Dinge angetroffen, nämlich den Tempel des Aeskulaps, und die Quelle Pellanis. In diese, saget man, fiel eine Jungfrau, als sie Wasser schöpfte, und versank darinnen, ihre Haube aber kam in einer andern Quelle, Lancea, wieder

der zum Vorschein. Hundert Stadien weit von Pellana ist eine Gegend, Belemina, die in ganz Lakonien am wasserreichsten ist: denn es gehet nicht allein der Fluß Eurotas durch dieselbe, sondern sie hat auch viele starke Quellen.

Gehen wir gegen das Meer zu nach Gytheum; so treffen wir das Dorf Kroceä an. Der Steinbruch bey demselben ist kein zusammenhängender Fels. Man gräbet Steine aus, die den Flußkieseln ähnlich, und schwer zu bearbeiten sind: wenn sie aber recht zugerichtet würden; könnte man die Tempel damit auszieren. Sie geben den Teichen und Wasserbehältnissen eine schöne Einfassung. Vor dem Dorfe stehet eine Bildsäule des Jupiter Kroceatas aus Stein, und bey dem Steinbruche die Dioskuren aus Erz. Wendest du dich von Kroceä zur Rechten von der geraden Straße, die nach Gytheum gehet; so kommst du zu dem Städtgen Aegia, welches Homer in seinen Versen Augea nennen soll. Hier ist der See des Neptuns, und bey demselben ein Tempelhaus mit einer Bildsäule des Gottes. Man fürchtet sich, Fische darinnen zu fangen, und giebt vor, wer darinnen fische, der werde in einen gewissen Fisch, Namens Halieus, der Fischer, verwandelt [73]).

Von

[73]) Von diesem Fische saget Plutarch in der Abhandlung von dem Witz der Thiere: Der Fisch ist bekannt, den man den Fischer nennt, wegen seiner Geschicklichkeit, andre Fische zu fangen. Kühn verändert ἀνθρώπῳ in ἀνθρώπων, und übersetzet, wer darinnen fische, der verliere sich unter den Menschen, oder sterbe. Aber bey dieser Veränderung und Uebersetzung stünde ἁλιεὺς überflüßig.

Von Aegia hat man dreyßig Stadien nach Gytheum. Dieſe Stadt lieget am Meer, und gehöret jetzo den freyen Lakoniern, welche der Kayſer Auguſtus von der Knechtſchaft, in der ſie unter den Spartanern ſtunden, befreyet hat. Ob gleich der Peloponnes bis auf die korinthiſche Landenge mit dem Meer umgeben iſt: ſo findet man doch nur an den lakoniſchen Ufern Schnecken, die nächſt den phöniciſchen zum Purpurfärben am tauglichſten ſind. Die freyen Lacedämonier, Eleuthero-lacones, haben achtzehn Städte. Die erſte iſt, wenn man von Aegia nach dem Meere zu gehet, Gytheum, worauf Theuthrone und Las und Pyrrhichus folgen. Um das Vorgebirge Tänarus liegen Cänepolis, Oetylus, Leuktra, Thalamä, Alagonia und Gerenia jenſeit Gytheum, aber am Meere Aſopus, Akriä, Bojä, Zarax, Epidaurus Limera, Braſiä, Geronthrä und Marios. Dieſes ſind die Städte der freyen Lakonier, deren anfänglich vier und zwanzig waren. Von den andern Städten, auf die ich in meiner Erzählung noch kommen möchte, iſt zu wiſſen, daß ſie unter der Botmäßigkeit von Sparta ſtehen, und nicht, wie vorbeſagte, nach ihren eigenen Geſetzen leben [74]).

Die Gytheer wollen keinen Menſchen für den Erbauer ihrer Stadt erkennen; ſondern geben vor, daß Herkules und Apollo nach Beylegung des Streits, den ſie

[74]) Gedoyn meynt hier einen Widerſpruch in den Worten des Pauſanias zu finden, welchen zu heben, man anſtatt συντελέσας leſen müſſe ὁ τελέσας. Aber dadurch entſtehet gewiß ein Widerſpruch mit den Worten, καὶ οὐχ ὁμοίως τοῖς προλεχθεῖσιν αὐτονόμους. Meine Ueberſetzung folget den Worten genau, und enthält nichts widerſprechendes.

sie über den Dreyfuß mit einander gehabt, gekommen, und mit einander die Stadt gebauet hätten. Auf dem Markte stehen auch die Bildsäulen dieser beyden Götter, und nahe bey ihnen der Bacchus; auf einer andern Seite ist der Apollo Karnias nnd ein Tempel des Ammons, doch ohne Dach und Decke, nebst einer Bildsäule des Aeskulaps, ferner eine dem Gott heilige Quelle, ein Tempel der Ceres, der eine Freystadt ist, und eine Bildsäule des Neptunus Gäauchus zu sehen. Der Alte, von dem die Gytheer sagen, er wohne im Meere, ist wohl kein anderer, als Nereus; und zu diesem Namen hat ihnen Homer in der Ilias in diesen Worten der Thetis Gelegenheit gegeben:

Gehet hinein in die Tiefe des Meeres,
Den alten Seegott und die Wohnungen des Vaters zu sehen. Il. 18. v. 140.

Ein Thor in dieser Gegend hat von dem Kastor den Namen. Auf dem Schlosse findet sich ein Tempelhaus und Bildsäule der Minerva.

K. 22. Drey Stadien weit von Gytheum ist ein roher Stein, auf den sich Orestes gesetzt haben, und dadurch von seiner Raserey befreyet worden seyn soll: um deswillen ist der Stein in der dorischen Sprache Jupiter Kappotas [75]) genannt worden. Vor Gytheum liegt die

[75]) Bey diesem Namen hat Gedoyn, wie ich glaube, eine bessere Veränderung als Sylburg und Kühn getroffen. Er liest Καπτάυτας für Καππώτας, und leitet das Wort her von καπταύω für καταπάυω, welche Veränderung nicht ungewöhnlich ist. Also heißt Kappautas, der beruhigende, der

Insel Kranae. Homerus sagt, Alexander habe auf derselben der entführten Helena zum erstenmal beygewohnet. Gegen der Insel über ist auf dem vesten Lande ein Tempel der Venus Migonitis, und die ganze Gegend heißt Migonium. Den Tempel soll Alexander erbauet haben. Als Menelaus acht Jahr nach der Zerstörung der Stadt Troja glücklich nach Hause kam: stellte er die Bildsäule der Thetis und der Göttin Praxidika [76]) nahe bey der Migonitis auf. Ueber Migonium ist ein dem Bacchus heiliger Berg, Namens Asyrium. Im Anfange des Frühlings feyren sie diesem Gotte ein Fest, und außer dem, was sie sonst von den Ceremonien sagen, geben sie vor, daß sie eine reife Traube finden. Dreyßig Stadien weit von Gytheum nach der linken Seite hin, auf dem vesten Lande, siehet man noch die Mauren eines Ortes, Trinasus, der meinem Bedünken nach nur eine Burg, und nicht eine Stadt gewesen ist. Den Namen hat er wohl von den drey kleinen Inseln, die daselbst nahe am Ufer

der zur Ruhe bringet. Denn Orestes erlangete hier Ruhe.

[76]) Praxidika, die den menschlichen Handlungen ihr Recht wiederfahren läßt, oder sie zu dem verdienten Ende, und ihre Worte zur Erfüllung bringet. Diese Erklärung giebt H. Stephanus aus dem Suidas und Hesychius, die auch Kühn anführet. Man vergleiche hiemit B. 9. K. 33. Menelaus richtete ihr Bildniß auf, weil der trojanische Krieg glücklich zu Ende gebracht, und die Entführung der Helena gerächet war. Vossius Theol. Gent. l. IX. c. 37. und M. de Foncemagne in den Memoires de Litterature tom. VII. widerlegen die Meynung, daß diese Göttin eine und eben dieselbe sey, als die Lauerna der Römer, die die Diebe und Betrüger anriefen.

Ufer liegen. Auf achtzig Stadien von Trinasus findet man die Trümmern von Helos, und von da noch etwa dreyßig Stadien weiter liegt am Meere die Stadt Akriä. Hier ist sehenswürdig der Tempel der Mutter der Götter und ihre steinerne Bildsäule, welche die Einwohner für die älteste unter allen halten, die dieser Göttin im Peloponnes aufgerichtet sind. Die allerälteste aber stehet vielmehr auf dem Felsen des Koddinus bey den Magnetern, die an der nordlichen Seite des Berges Sipylus wohnen, und vorgeben, Broteas, der Sohn des Tantalus habe sie verfertiget. Die Akriaten rühmen sich eines olympischen Siegers, des Nikokles, welcher in den olympischen Spielen zweymal im Laufen und fünfmal im doppelten Laufe den Preis gewonnen: sie haben ihm zwischen der Kampfschule und der Mauer bey dem Hafen ein Grabmahl aufgerichtet.

Von dem Meere hinauf lieget Geronthrä hundert und zwanzig Stadien von Akriä. Nach der Ankunft der Herakliden in den Peloponnes haben die lacedämonischen Dorier die Einwohner vertrieben, und die Stadt mit einer Kolonie von ihren eigenen Leuten besetzt. Zu meiner Zeit gehörten auch diese zu den freyen Lakoniern. Auf dem Wege von Akriä nach Geronthrä liegt das so genannte Alte Dorf. Zu Geronthrä selbst ist ein Tempelhaus und ein Hayn des Mars. An dem Feste, das ihm jährlich gehalten wird, ist den Weibern verbothen in den Hayn zu kommen. Um den Markt sind Quellen, die gesundes Wasser haben. Auf dem Schlosse stehet ein Tempel des Apollo mit dem Kopfe einer Bildsäule von Elfenbein: den übrigen Theil hat das Feuer mit dem vorigen Tempel verzehret. Marios ist ein anderes Städt-

gen der freyen Lakonier, hundert Stadien weit von Geronthrä: es hat einen alten Tempel aller Götter, um welchen ein Hayn ist, in dem Quellen entspringen, dergleichen auch in dem Tempel der Diana sind: wie denn Marios so reich, als irgend ein Ort, an Wasser ist. Ueber dem Städtgen lieget landeinwärts ein Dorf, mit Namen Glyppia. Nach Selinus, einem andern Dorfe, ist aus Geronthrä ein Weg von zwanzig Stadien. Das sind die Oerter, welche von Akriä aufwärts in das Land hinein liegen. Gegen das Meer zu ist die Stadt Asopus sechzig Stadien davon entfernet. In der Stadt selbst stehet ein Tempel der römischen Kayser, und auf zwölf Stadien über die Stadt hinauf ein Tempel des Aeskulaps, welcher den Zunamen Philolaus (der Freund des Volks) hat. Die Gebeine, die man in der Kampfschule ehret, haben zwar eine außerordentliche Größe, sind aber doch von einem Menschen. Auf dem Schlosse hat die Minerva Cyparißia einen Tempel: unten an dem Schloßberge sind noch Spuren von der Stadt der paracyparißischen Achäer, und funfzig Stadien weit ein Tempel des Aeskulaps an einem Orte, der Hyperteleaton heißt. Auf dem Vorgebirge, der Eselskinnbacken genannt, das zweyhundert Stadien von Asopus zu sehen, stehet ein Tempel der Minerva ohne Bildsäule uad ohne Dach: Agamemnon soll ihn erbauet haben. Einadus, dessen Grabmahl sich hier findet, war ein Steuermann auf dem Schiffe des Menelaus. Bey dem Vorgebirge ist der böatische Meerbusen, an dessen Ende die Stadt Böä von dem Böus, einem der Herakliden, erbauet ist, in welche er die Einwohner aus drey Städten, Etias, Aphrodisias und Sida zusammen gebracht haben soll. Zwo von

diesen

diesen ehemaligen Städten hat, der Sage nach, Aeneas, als er auf seiner Reise nach Italien von den Winden in diesen Meerbusen verschlagen worden, erbauet, und der einen den Namen seiner Tochter Etias gegeben, welchen die dritte von der Sida, einer Tochter des Danaus, wie man vorgiebt, bekommen hat.

Die Einwohner zogen aus diesen Städten fort, und suchten einen Ort, der zu ihrer Wohnung bestimmet war. Denn es war ihnen geweissaget, die Diana würde ihnen zeigen, wo sie wohnen sollten. Da sie nun ans Land ausstiegen: kam ihnen ein Haase vor; und den nahmen sie zu ihrem Wegweiser an. Weil er sich nun unter einem Myrtenbaume verbarg: so baueten sie bey demselben eine Stadt, ehren auch noch jetzo den Myrtenbaum, und nennen die Diana die Erhalterin. Auf dem bäatischen Markte stehet eine Kapelle des Apollo, und auf einem andern Platze ist dem Aeskulap dergleichen erbauet. Die Trümmern eines Tempels des Serapis und der Isis findet man sieben Stadien weit von der Stadt: bey dem Eingange zeiget sich zur linken Hand eine steinerne Bildsäule des Merkurs, und unter den Trümmern ein nicht unansehnlicher Tempel des Aeskulaps und der Hygea.

K. 23. Gegen Böä über lieget die Insel Cythera, und zwar nur vierzig Stadien weit vom vesten Lande, wenn man von dem Vorgebirge, dem Eselskinnbacken, nach dem Vorgebirge der Insel, Platanistus, hinüber fähret. Skandea ist ein Hafen, von dem die Hauptstadt Cythera zehn Stadien weiter hinauf liegt. Der Tempel der himmlischen Venus ist die heiligste Freystadt und der älteste unter allen, so die Venus in Griechenland

hat [76]*). Das Bild von Holze ſtellet die Göttin gewaffnet vor. Wer von Böä nach der Gegend über dem Vorgebirge Malea ſchiffet, der kommt bey einem See, mit Namen Nymbäum, zu einer geradeſtehenden Bildſäule des Neptuns, und an eine Höhle ganz nahe am Meer, worinnen ſüßes Waſſer quillt, und um die viele Leute herum wohnen; ſchifft man aber um das Vorgebirge Malea auf hundert Stadien weit herum: ſo gelanget man auf der Gränze der Böater an einem dem Apollo geheiligten Ort, der Epidelium genannt wird. Denn das Schnitzbild des Apollo, ſo itzt daſelbſt iſt, ſtund ehedeſſen in Delus, welche Inſel vordem ein allgemeiner Handelsplatz der Griechen war, und den Handelsleuten wegen der Ehrerbiethigkeit gegen den Gott alle Sicherheit gab: daher war auch kein Ort mit einer Mauer verwahrt, und die Einwohner hatten keine Waffen. Allein Menophanes, ein General des Mithridates, kehrte ſich daran nicht; entweder aus eigenem Stolze, oder weil er von ſeinem Könige Befehl dazu hatte: (denn wer nur auf Gewinn ſiehet, der bekümmert ſich bey ſeinen Frevelthaten am wenigſten um die Religion:) er lief mit ſeinen Galeren in den Hafen ein, und machte ohne Unterſchied die Fremden ſo wohl als die Delier ſelbſt nieder. Er ſchleppte viele Güther der Kaufleute und alles, was in den Tempel geſchenkt war, mit fort, machte Weiber und Kinder zu Sklaven, und die Stadt Delus ſelbſt der Erde gleich. Bey der Zerſtörung und Plünderung derſelben warf

[76]*) Die Venus ſelbſt heißt daher Cythere oder Cythereis, und ſie ſoll an dieſer Inſel auf einer Muſchel angekommen ſeyn, als ſie aus dem Schaume des Meeres entſprungen war.

warf einer von den Barbaren das Schnitzbild frecher Weise in das Meer: die Wellen aber brachten dasselbe hieher auf das Gebiete der Böater, welche deswegen den Ort Epidelium nennen. Dem Zorn des Gottes ist weder Menophanes noch Mithridates entgangen. Den erstern betraf er bald. Denn als er nach Verwüstung der Insel abfuhr, lauerten ihm Kaufleute auf, die mit ihren Schiffen entflohen waren, und nahmen ihm das Leben. Den Mithridates hat der Gott eine Zeitlang darauf genöthiget, sich selbst das Leben zu nehmen, nachdem er aus seinem Reiche verjaget war, und von den Römern allenthalben herum getrieben wurde. Einige sagen, er habe den gewaltsamen Tod von einem der Barbaren, die bey ihm im Solde stunden, als eine Wohlthat angenommen. Das war der Lohn ihrer Gottlosigkeit.

An das böatische Gebiete gränzet Epidaurus Limera, und lieget auf zweyhundert Stadien von Epidelium. Die Einwohner sollen nicht von den Lacedämoniern, sondern von den Epidauriern in Argolis herstammen. Sie schifften gemeinschaftlich nach Kos zu dem Aeskulap, und kamen hier in dem lacedämonischen Gebiete ans Land, wo sie, einem Traume zu folge, ihre Wohnung aufschlugen. Sie sagen auch, sie hätten eine Schlange von Hause mitgenommen; diese sey aus dem Schiffe heraus, und nicht weit von dem Meere unter die Erde gekrochen. Sie beschlossen also, theils wegen des Traumgesichts, theils wegen des Zeichens, das ihnen die Schlange gab, an diesem Orte sich niederzulassen. Wo sich die Schlange verbarg, da stehen Altäre des Aeskulaps, und um dieselben sind Oelbäume gewachsen. Gehet man zur Rechten etwa zwey Stadien fort: so kommt das so genannte Wasser der

Jno, das die Größe einer kleinen See hat, aber viel tiefer in die Erde hinein gehet. In dieses Wasser werfen sie am Feste der Jno Kuchen von Mehl: sinken sie unter und bleiben unter dem Wasser; so ist es ein glückliches Zeichen für den, der sie hineingeworfen hat: kommen sie aber wieder hervor; so wird es für ein böses Zeichen angesehen. Eben solche Zeichen geben die Oeffnungen des Berges Aetna. Denn man wirft in dieselben Dinge, die aus Gold oder Silber gemacht sind, und allerley Opfer: wenn das Feuer dieselben verschlinget; so freuen sie sich darüber, als über ein offenbares Glück: wirft es aber das hineingeworfene wieder in die Höhe; so glauben sie, daß es dem Menschen ein Unglück bedeute.

Auf dem Wege, der von Böä nach Epidaurus Limera gehet, stehet in dem epidaurischen Gebiete ein Tempel der Diana Limnatis. Die Stadt ist nicht weit vom Meere auf einer Höhe erbauet. Die Tempel der Venus und des Aeskulaps, die stehende Bildsäule desselben aus Steine, das Tempelhaus der Minerva auf dem Schlosse, ingleichen Jupiters, des Erhalters, vor dem See, verdienen gesehen zu werden. Bey der Stadt gehet das Vorgebirge Minoa weit in die See hinein. Der Meerbusen ist von andern an der lakonischen Küste nicht unterschieden; das Ufer aber hat viel kleine Steine, die sehr artig gebildet, und mit allerley Farben gezieret sind.

K. 24. Von Epidaurus liegt Zarax hundert Stadien weit, ein Ort, der zwar einen guten Hafen hat, aber unter allen Freylakoniern am meisten durch vieles Unglück heruntergebracht ist. Kleonymus, des Kleomenes Sohn und Enkel des Agesipolis, hat sonst aus keinem

lakoni-

lakonischen Städtgen, als aus diesem, die Einwohner vertrieben. Ich habe von diesem Könige schon an einem andern Orte gesprochen. Zu Zarax ist sonst nichts anzumerken, als an dem Ende des Hafens ein Tempelhaus des Apollo, mit einer Bildsäule, die eine Cither trägt. Gehet man von Zarax am Meere etwa sechs Stadien fort, und wendet sich alsdenn ins Land hinein, auf zehn Stadien hinauf: so kommt man an die wüste Stelle des Hafens Cyphanta, auf derselben ist das Stethäum, ein Tempel des Aeskulaps, und eine Bildsäule von Steine: aus einem Felsen springet sehr kaltes Wasser. Als die Atalanta, wie man saget, auf der Jagd vom Durste heftig geplaget wurde, schlug sie mit ihrem Spieße den Fels, worauf das Wasser hervor sprang.

Brasiä ist die letzte freylakonische Stadt in dieser Gegend am Meere, und liegt von Cyphanta zu Wasser zweyhundert Stadien weit. Hier erzählen die Leute gewisse Begebenheiten ganz anders, als alle andre Griechen. Als Semele, sagen sie, den Bacchus, mit welchem sie von dem Jupiter schwanger war, gebohren hatte, und Kadmus die Sache entdeckte: wurde sie mit dem Kinde in einen Kasten gesteckt. Den Kasten trieben die Wellen bey ihnen ans Ufer. Die Semele, welche sie nicht mehr lebendig fanden, begruben sie prächtig; den Bacchus zogen sie auf. Daher bekam ihre Stadt, die Dreatä hieß, nunmehro davon, daß der Kasten hier war an das Land ausgeworfen worden, den Namen Brasiä. Das Wort ἐκβεβρᾶσθαι brauchen noch jetzo viele von Dingen, die ans Land ausgeworfen werden. Ferner erzählen die Brasiaten, die herumirrende Ino sey in ihr Land gekommen, und habe die Erziehung des Bacchus übernommen.

Sie

Sie zeigen auch die Höhle, worinnen sie ihn erzogen habe, und nennen das Feld den Garten des Bacchus. Aeskulap und Achilles haben hier Tempel, und dem Achilles wird jährlich ein Fest gefeyert. Bey Brasia ist ein Vorgebirge, das sanft ins Meer hinein gehet. Auf demselben stehen nur fußhohe Bildnisse, mit Hüthen auf den Köpfen: ob es die Dioskuren oder Korybanten seyn sollen, weis ich nicht. Es sind derselben drey: das vierte ist die Bildsäule der Minerva.

Zur rechten Hand der Stadt Gytheum ist Las, zehn Stadien vom Meere, und vierzig von Gytheum. Die jetzige Stadt ist zwischen den drey Bergen, Ilium, Ama [77]) und Knakadium erbauet: vormals stund sie auf der Höhe des Berges Asia. Es sind noch Ueberreste von der alten Stadt zu sehen; besonders vor der Mauer eine Bildsäule des Herkules, und ein Siegeszeichen über die Macedonier. Diese hatten sich von der Armee des Philippus, als er in Lakonien eingefallen war, abgeschlagen, und streiften in den Gegenden am Meere herum, zu rauben und zu plündern. Auf der wüsten Stelle selbst stehet ein Tempelhaus der Minerva Asia, welches Kastor und Pollux nach ihrer glücklichen Zurückkunft aus Kolchis gebauet haben sollen: weil sie dort einen Tempel dieser Göttin gefunden haben. Daß die Söhne des Tyndareus den Jason auf seinem Zuge nach Kolchis begleitet haben, weis ich wohl: daß aber die Kolcher die Minerva Asia

[77]) Ama verwandelt Gedoyn mit Paulmier in Asia, und zwar darum, weil gleich gesagt wird, die Stadt habe ehedessen auf der Höhe des Berges Asia gelegen. Dieser kann ja aber wohl von den genannten drey Bergen ganz unterschieden seyn gewesen.

Asia verehren, habe ich nur von den Lacedämoniern gehöret. Nahe bey der Stadt, die zu unsern Zeiten bewohnet wird, ist ein Brunnen, der wegen der Farbe seines Wassers Knako [78]) genannt wird, und bey dem Brunnen eine Kampfschule, wie auch eine alte Bildsäule des Merkurs. Auf dem Berge Ilium ist ein Tempelhaus des Bacchus, und auf der Spitze desselben ist dergleichen dem Aeskulap gebauet. Auf dem Berge Knakadium stehet ein Apollo Karneus, und dreyßig Stadien weit von demselben ist ein Ort, die Höhe genannt, schon an den Gränzen der Spartaner, welcher dem Aeskulap und der Diana Daphnäa gewidmet ist: aber an dem Meere auf dem Vorgebirge hat diese Göttin unter dem Zunamen Diktynna ein Tempelhaus, und derselben wird jährlich ein Fest gehalten.

Zur Linken dieses Vorgebirges fällt der Fluß Smenus in das Meer, dessen Wasser sehr angenehm zu trinken ist. Er hat seine Quellen an dem Berge Taygetus, und fließt nicht über fünf Stadien weit bey der Stadt vorbey. In einem Orte, Namens Arainum, wird das Grab des Las gezeiget, worauf sein Bildniß stehet. Die Einwohner halten ihn für den Erbauer ihrer Stadt, und sagen, er sey von dem Achilles hingerichtet worden, der in ihr Land gekommen, als er bey dem Tyndareus um die Helena angehalten. Allein, es ist viel gewisser, daß Patroklus den Las umgebracht, und mit um die Helena gefreyet habe. Denn ob gleich dieses kein Beweis ist, Achilles sey nicht mit unter den Freyern der Helena gewesen, weil seines Namens in dem Verzeichniß berühmter Frauens-

[78]) Κυάνος heißt weißlicht, oder gelblicht, milchfarbigt.

Frauensperſonen [79]) nicht gedacht wird: ſo ſchreibet doch Homer in dem Anfange ſeines Gedichtes [80]), daß Achilles aus Freundſchaft gegen die Söhne des Atreus, und nicht wegen eines dem Tyndareus geleiſteten Eides, mit vor Troja gegangen ſey. In der Stelle, wo er die Kampfſpiele beſchreibet [81]), läßt er den Antilochus ſagen, Ulyſſes ſey um ein Geſchlecht älter als er: und Ulyſſes ſaget in der Erzählung von der Hölle unter andern zu dem Alcinous, er habe den Theſeus und Pirithous ſehen wollen, die vor ſeiner Zeit gelebet hätten. Wir wiſſen aber, daß Theſeus die Helena entführet habe: alſo ſchickt es ſich der Zeit nach gar nicht, daß ſich Achilles um die Helena beworben habe [82]).

K. 25. Etwas weiter fort von dem Grabmahle fällt der Fluß Scyras in das Meer. Er war ohne Namen, bis Pyrrhus, des Achilles Sohn, in denſelben mit ſeinen Schiffen einlief, als er aus der Inſel Scyrus abgefahren war, die Vermählung mit der Hermione zu vollziehen. Jenſeit des Fluſſes iſt ein alter Tempel, und etwas weiter hin ein Altar des Jupiters. Vierzig Stadien weit von dem Fluſſe in das Land hinein iſt die Stadt Pyr-

[79]) Dieſes iſt eben das Gedicht, das oftmals unter dem Titel: Ἠοῖαι μεγάλαι, angeführet wird.

[80]) Iliad. α. v. 185.

[81]) Iliad. ψ. v. 789.

[82]) Denn Achilles war noch ein junger Herr, da er mit wider Troja zu Felde gieng, und konnte ſeines Alters wegen nicht mit unter den 30 bis 40 Freyern geweſen ſeyn, die ſich um die Helena bewarben, und ſich zugleich gegen den Tyndareus verpflichteten, dem, welchem die Braut zu Theil werden möchte, gegen ſeine Feinde mit vereinigter Macht beyzuſtehen.

Pyrrhichus, die, wie einige sagen, den Namen von dem jetzt besagten Pyrrhus hat; andere meynen, Pyrrhichus sey ein Gott aus der Zahl der so genannten Kureten. Einige geben vor, Silenus sey von Malea gekommen, und habe hier gewohnet. Daß er zu Malea erzogen sey, geben gewisse Worte [83]) in einem Gesange des Pindars zu erkennen; daß er aber auch Pyrrhichus genannt worden, hat Pindar nicht gesaget, sondern es wird nur von denen, die um Malea herum wohnen, vorgegeben. Zu Pyrrhichus ist ein Ziehbrunnen, den ihnen Silenus gegeben haben soll, und ohne welchen sie kein Wasser haben würden. Im Lande finden sich zween Tempel, der eine ist der Diana gewidmet, welche den Zunamen Astratea hat; weil hier die Amazonen aufhörten, ihren Kriegszug weiter fortzusetzen; der andre dem Apollo Amazonius: beyde Bildsäulen sind aus Holz, und die Weiber von Thermodon sollen sie aufgerichtet haben.

Gehet man von Pyrrhichus gegen das Meer hinunter; so kommt man nach der Stadt Theutrone, für deren Erbauer die Einwohner den Theutras, einen Athenienser, halten. Die Diana Issoria verehren sie über alle andre Götter. Ihren Springbrunnen heißen sie Naja. Funfzig Stadien weit von Theutrone ist das Vorgebirge Tänarum, das auf hundert Stadien weit in die See hineingehet, nebst den beyden Hafen, Achilleus und

[83]) Diese Worte heißen in der genauesten Uebersetzung: der gewaltige Tänzer Silenus, den Malegoros, ein Ehemann einer Nais, erzogen hat. Wenn man aber Camerarii Verbesserung annimmt; so können sie diesen Verstand haben: der gewaltige Tänzer Silenus, der Mann der Nais, welchen ein Maleater erzogen hat.

und Psamathus. Auf dem Vorgebirge ist ein Tempelhaus, das einer Höhle gleichet, und vor demselben eine Bildsäule des Neptuns. Einige Griechen haben gedichtet, hier habe Herkules den Höllenhund heraus geführet: da doch durch die Höhle kein Weg unter die Erde gehet, und auch gar nicht zu erweisen ist, daß Götter unter der Erde eine Wohnung haben, in der sich die abgeschiedenen Seelen versammlen sollen. Aber Hekatäus hat eine wahrscheinliche Erklärung erfunden. Er saget, auf dem tänarischen Vorgebirge habe sich eine abscheuliche Schlange aufgehalten; sie sey der Höllenhund genannt worden, weil ein jeder, der von ihr gebissen worden, von ihrem Gifte gleich habe sterben müssen; und diese sey von dem Herkules zu dem Eurystheus gebracht worden. Homer hat zwar das Thier, welches Herkules geholet, zuerst den Höllenhund genannt, aber ihm doch keinen eigenen Namen gegeben, noch ihm eine Gestalt angedichtet, wie er bey der Chimära gethan. Nachhero hat man ihm den Namen Cerberus gegeben, und ihm drey Köpfe zugeschrieben: da doch Homer eben so wenig gesagt hat, daß es ein gewöhnlicher Hund sey, als eine Schlange, die er den Höllenhund genannt.

Auf dem tänarischen Vorgebirge findet sich unter andern geheiligten Geschenken auch der Lautenspieler Arion aus Erz auf einem Delphine stehend. Die Begebenheit mit dem Arion und dem Delphin erzählet Herodot in dem Theil seiner Historie, wo er von Lydien handelt. Den Delphin zu Poroselene, der einem Knaben, welcher ihn an einer Wunde geheilet, die er von den Fischern bekommen, gleichsam das Arztlohn bezahlte, den

Delphin

Delphin, sage ich, habe ich gesehen, wie er dem Knaben, wenn er ihn rief, gehorchte, und ihn trug, wenn er auf ihm herumfahren wollte [84]). Es ist auf dem Vorgebirge eine Quelle, die jetzo nichts bewundernswürdiges hat; vormals aber zeigte sie denen, die in das Wasser sahen, wie man saget, die Hafen und die Schiffe darinnen. Daß das Wasser jetzo dergleichen nicht mehr zeiget, daran ist eine Frau schuld, die ein besudeltes Kleid darinnen gewaschen hat.

Tänepolis (Neustadt) liegt, wenn man zu Schiffe dahin gehet, vierzig Stadien von der Höhe des Vorgebirges: die Stadt hieß vordem auch Tänarum: sie hat einen Tempel der Ceres, und an dem Meere ein Tempelhaus der Venus mit einer geradestehenden Bildsäule von Steine. Dreyßig Stadien weiter hin ist eine hervorragende Höhe des Tänarum, welche Thyrides (die Fenster) heißt, und die wüste Stelle der Stadt Hippola, worauf noch ein Tempel der Minerva stehet, die deswegen Hippolaitis heißt. Ein wenig weiter hin

[84]) Eine ähnliche Geschichte führt Aelian in der Historie der Thiere B. 2. K. 6. von einem Delphin an, der in der Stadt Pleroselenum nebst einem Knaben soll unterhalten worden seyn. Vielleicht ist es eben diese Begebenheit, und nur der Name des Ortes etwas verändert. So unglaublich uns dieses vorkommen mag, so erzählet doch Plinius im 33sten Briefe des 7ten Buches sehr ausführlich die Freundschaft eines Delphins mit einem Knaben, und versichert, daß sie kein Gedicht, sondern eine wahre Geschichte sey.

hin kommt die Stadt Messa und ein Hafen. Von diesem Hafen hat man hundert und funfzig Stadien bis nach Oetylum. Der Heros, von dem sie den Namen bekommen, stammte von den Argiern ab, und sein Vater, Amphianax, war ein Sohn des Antimachus. In der Stadt verdienet der Tempel des Serapis, und auf dem Markte das Schnitzbild des Apollo Karneus gesehen zu werden.

K. 26. Nach Thalamä erstrecket sich der Weg von Oetylum auf achtzig Stadien. An dem Wege ist ein Tempel der Jno, in welchem künftige Dinge, und zwar im Schlafe offenbaret werden. Denn alles, was man zu wissen durch das Gebet verlanget, das zeiget die Göttin in Träumen. Auf dem freyen Platze des Tempels stehen eherne Bildsäulen der Paphia [85]) (oder Pasiphae), und der Sonnen. Die Bildsäule im Hause des Tempels konnte man vor den vielen Kränzen nicht erkennen, sie soll aber auch aus Erz gemacht seyn. Aus der Quelle, Selene, fließt ein Wasser, das angenehm zu trinken ist. Die Paphia ist eine fremde Gottheit der Thalamier. Von Thalamä ist Pephnos am Meere zwanzig Stadien abgelegen.

[85]) Paphia ist ein Beyname der Venus. Camerarius und mit ihm Sylburg und Meursius wollen Pasiphae lesen, weil diese eine Tochter der Sonnen gewesen, und deswegen hier neben die Sonne gesetzt worden. Die Venus würde auch im folgenden nicht daemon genannt worden seyn.

gelegen. Gegen über ist ein Inselchen, nicht größer als ein großer Fels, das auch Pephnos heißt, und worauf, nach der Sage der Thalamier, die Dioskuren gebohren sind, wie auch Altmann in einem Gesange saget: sie sollen aber nicht auf dem Inselchen erzogen, sondern von dem Merkur nach Pellana gebracht seyn. Die ehernen Bildsäulen der Dioskuren, die nur einen Fuß hoch sind, stehen unter freyem Himmel. Ob gleich das Meer in Stürmen den Felsen bedecket, kann es dieselben doch nicht herunter werfen, welches als ein Wunder anzusehen ist. Die Ameisen sind hier weißer als andre Ameisen. Die Messenier behaupten, diese Gegend habe ihnen vor Alters zugehöret, und sind der Meynung, die Dioskuren stünden mit ihnen in einer nähern Verwandschaft, als mit den Lacedämoniern.

Von Pephnus ist nach Leuktra ein Weg von zwanzig Stadien. Woher diese Stadt den Namen habe, weis ich nicht. Hat sie ihn von dem Leucippus, des Perieres Sohne, wie die Messenier sagen: so scheinen mir auch darum die Einwohner den Aeskulap vor allen Göttern zu ehren; weil sie ihn für einen Sohn der Arsinoe, einer Tochter des Leucippus, halten. Es ist ihm, und an einem andern Orte der Ino, eine Bildsäule von Stein, ingleichen der Kassandra, des Priamus Tochter, welche die Landeseinwohner Alexandra nennen, ein Tempelhaus und eine Bildsäule aufgerichtet. Die Schnitz-

bilder des Apollo Karneus haben eben die Gestalt, als ihnen die Lacedämonier zu Sparta zu geben gewohnt sind. Auf dem Schlosse stehet ein Tempel und eine Bildsäule der Minerva. Auch der Eros oder Kupido hat bey Leuktra ein Tempelhaus und einen Hayn, durch welchen zur Winterszeit das Wasser fließet: dennoch sollen die Blätter, die im Frühlinge von den Bäumen fallen, von dem Wasser, auch wenn es überläuft, nicht weggeführet werden. Was aber in dem leuktrischen Gebiete am Meere zu meiner Zeit vorgegangen, das kann ich mit Gewißheit schreiben. Ein Wind brachte Feuer in den Wald, wodurch viele Bäume wegbrannten. Auf der leeren Brandstelle fand man eine Bildsäule des Jupiter Ithomatas stehen. Daraus nehmen die Messenier einen Beweis, daß Leuktra vor Alters zu ihrem Gebiete gehöret habe. Doch kann es auch wohl seyn, daß die Lacedämonier selbst, wenn sie von alten Zeiten her Leuktra bewohnten, den Jupiter Ithomatas verehrten.

Die Stadt Karbamyle, deren auch Homer an dem Orte gedenket, wo er von den versprochenen Geschenken des Agamemnons redet [86]), ist den Lacedämoniern zu Sparta unterthänig, nachdem sie der Kayser Augustus von Messenien abgenommen hat. Sie lieget acht Stadien weit vom Meere, und sechzig von Leuktra. Hier ist nicht weit von dem Ufer

[86]) Iliad. 9. v. 150.

Ufer ein den Nereiden geheiligter Platz: denn auf denselben sollen sie aus dem Meere gekommen seyn, um den Pyrrhus, des Achilles Sohn zu sehen, als er auf der Reise war, in Sparta mit der Hermione Hochzeit zu halten. In dem Städtgen ist ein Tempel der Minerva, und ein Apollo Karneus, wie es bey den Doriern gewöhnlich ist. Die Stadt, so in den Gedichten des Homers Enope heißt, und von Messeniern bewohnet wird, die mit in den gemeinen Versammlungen der Freylakonier erscheinen, nennet man jetzo Gerenia. Einige sagen, Nestor sey in dieser Stadt erzogen; andere aber, er sey an den Ort als ein Flüchtling gekommen, als Pylus von dem Herkules eingenommen worden. Hier findet sich das Grabmahl des Machaons, des Sohnes des Aeskulaps, und ein Tempel desselben, der eine heilige Freystadt ist. Die Leute finden auch bey dem Machaon Hülfe in ihren Krankheiten. Sie nennen den heiligen Platz Rhodos (die Rose), und haben dem Machaon eine Bildsäule aus Erz aufgerichtet. Er trägt auf dem Haupte eine Krone, welche die Messenier in ihrer Sprache Ciphos nennen. Der Verfasser der kleinen Ilias saget, Machaon sey von dem Eurypylus, des Telephus Sohne, umgebracht worden: ich weis auch, daß damit die Gebräuche, die zu Pergamus bey dem Tempel des Aeskulaps beobachtet werden, übereinstimmen. Man fänget nämlich die Loblieder mit dem Telephus an, des Eurypylus aber wird nicht gedacht; ja man darf ihn nicht einmal in dem Tempel nennen, weil

er für den Mörder des Machaons erkannt wird. Seine Gebeine hat Nestor, wie man saget, erhalten, und zurück gebracht. Podalirius aber soll nach der Zerstörung der Stadt Troja auf die Rückfahrt nach Syrus in Karien verschlagen seyn, und sich daselbst niedergelassen haben. In dem Gebiete der Stadt Gerenia ist der Berg Kalathion, und auf demselben ein Tempel der Klåa (Kalathåa), bey welchem in einer Höhle, die einen engen Eingang hat, sehenswürdige Dinge zu finden sind. Von Gerenia lieget landeinwärts auf dreyßig Stadien weit Alagonia. Auch dieses Städtgen gehöret schon zu den freyen Lakoniern.

Die Tempel des Bacchus und der Diana verdienen gesehen zu werden.

Das vierte Buch.

MESSENICA.

Die

Beschreibung von Messenien.

Messenien hat auf der Seite, welche der Kayser (Augustus) zu Lakonien geschlagen hat, bey Gerania den Wald, der jetzo Chörius heißt, zur Gränze. Diese zuvor ungebauete Landschaft soll auf folgende Weise ihre ersten Einwohner bekommen haben. Nach dem Tode des Lelex, der in dem jetzigen Lakonien, das von ihm damals den Namen Lelegia hatte, König war, trat sein älterer Sohn Myles die Regierung an. Polykaon hatte als der jüngere keine Herrschaft, bis er mit der Messene, des Triopas Tochter und Enkelin des Phorbas aus Argos vermählet wurde. Denn weil Messene auf ihren Vater, der an Würde und Macht alle Griechen seiner Zeit übertraf, stolz war: so gefiel es ihr nicht, daß ihr Mann im Privatstande lebte. Sie brachten also aus Argos und Lacedämon Volk zusammen, und kamen damit in dieses Land, das den Namen Messene von der Gemahlin des Polykaons bekam. Nebst andern Städten wurde auch Andania gebauet, und daselbst die königliche Hofhaltung angeleget. Vor der Schlacht, welche die Thebaner den Lacedämoniern bey Leuktra lieferten, und vor der Erbauung der heutigen Stadt Messene bey Ithome, ist meinem Bedünken nach keine Stadt dieses Namens zu finden gewesen. Ich schließe dieses auch aus den Gedichten des Homers. Denn da er in der Erzäh-

lung der griechischen Völker [1]), die vor Troja giengen, der Städte Pylus und Arena und anderer gedenkt; so führt er kein Messene an. In der Odyssea thut er zwar des Volkes der Messenier Erwähnung, aber nicht einer Stadt dieses Namens.

Die Messenier, saget er, trieben Schafe aus Ithaka fort.

Noch deutlicher spricht er, wenn er von dem Bogen des Iphitus redet:

Diese beyde geriethen in Messene an einander
In dem Hause des Ortilochus.

Durch das Haus des Ortilochus verstehet er die kleine Stadt Pherä in Messene. Dieses erkläret er selbst da, wo er die Reise des Pisistratus zu dem Menelaus beschreibet, mit diesen Worten;

Sie kamen nach Pherä, in das Haus des Diokles,
Des Sohnes des Ortilochus.

Zuerst regierten also in diesem Lande Polykaon, des Lelex Sohn, und Messene, seine Gemahlin.

Zu dieser Messene brachte Kaukon, ein Sohn des Celänus und Enkel des Phlyus, die Verehrung der grossen Göttinnen aus Eleusis [2]). Den Phlyus selbst geben die Athenienser für einen Sohn der Erde aus: womit auch der Lobgesang des Musäus, den er den Lykomiden

[1]) Iliad. 2. Odyss. 21. v. 15. 18. et 3. v. 489.

[2]) Diese große Göttinnen sind hier Ceres und Proserpina, deren Verehrung zu Eleusis den Anfang genommen hat.

den gemacht [3]), übereinstimmet. Die geheime Verehrung der großen Göttinnen hat viele Jahre hernach Lykus, des Pandions Sohn, in noch größeres Ansehen gebracht: und noch heutiges Tages heißt man den Ort, wo er die Mysten [4]) gereiniget hat, den Eichenwald des Lykus. Daß ein Wald dieses Namens im Lande sey, erwähnet auch Rhianus aus Kreta [5]) in einem Verse:

Bey dem rauhen Eläus, und bey dem Walde des Lykus.

Daß aber Lykus ein Sohn des Pandions gewesen, beweisen die Verse über dem Bilde des Methapus, der die heiligen Gebräuche noch besser eingerichtet hat. Er war von Geburt ein Athenienser, und hat die Verehrung der Ceres und allerley heilige Gebräuche in eine gewisse Ordnung gebracht, auch bey den Thebanern die geheime Verehrung der Kabiren eingeführet. Er setzte auch in den verschlossenen Platz der Lykomiden sein Bild mit einer Aufschrift, welche das, was wir gesagt haben, mit folgenden Worten bekräftiget [6]):

Ich

[3]) Lykomiden oder Lykomeden waren besondere Priester der großen Göttinnen, von welchen im 9ten B. das 27ste und 30ste K. etwas mehr Nachricht giebt.

[4]) Mystae hießen die, so die erste Weihung zu den eleusinischen Geheimnissen empfangen hatten, Initiati.

[5]) Er wird hernach Benäus, von einer wenig bekannten Stadt Bena, genannt, hat zu den Zeiten des Ptolemäus Evergetes in Egypten gelebet, und den messenischen Krieg beschrieben.

[6]) Wenn wir in dem ersten Verse der Aufschrift für δὲ Ἐρμοῖο mit dem Amasäus δ' Ἐρμείδο, in dem andern höchst wahrscheinlich für πατρὸς mit Kühn Ματρὸς lesen, und die Lücke nach δόμος mit dem

Ich reinigte die Häuser des Merkurs, und zeigte die Wege
Der Mutter, und der erstgebohrnen Tochter. Wo man saget,
Daß Messene den großen Göttinnen die heiligen Uebungen gestiftet habe,
Worinnen sie Kaukon, aus dem berühmten Geschlechte des Phlyus, unterwiesen hat.
Ich habe bewundert, wie Lykus, des Pandions Sohn, ein Mann
Aus Attika, alle heilige Handlungen in dem herrlichen Andanien eingeführet hat.

Diese Ueberschrift giebt zu erkennen, daß Kaukon, ein Enkel des Phlyus, zu der Messene gekommen; und von dem Lykus meldet sie unter andern, daß durch ihn die Verehrung der Ceres zu Andanien eingeführet worden. Es kommt mir auch wahrscheinlich vor, daß die Messene den geheimen Gottesdienst nicht an einem andern Orte, sondern da, wo sie und Polykaon ihren Sitz hatten, eingeführet habe.

K. 2. Um völlig gewiß zu werden, was Polykaon mit der Messene für Kinder gezeuget, habe ich das Ge-

dem Wort δείξας ergänzen; so bleibet nur der vierte Vers noch dunkel, in welchem das Wort Καυκωνιάδα einen Fehler zu enthalten scheinet. Denn es ist nicht von einem der Nachkommen des Kaukons, der Καυκωνιάδης genannt würde, sondern von ihm selbst die Rede. Durch die Häuser des Merkurs können, nach Kühns Muthmaßung, die Ceryces, deren Familie von dem Merkur abstammte, und die auch bey dem geheimen Gottesdienste ihre Verrichtungen hatten, verstanden werden. Die Mutter und die erstgebohrne Tochter sind Ceres und Proserpina, ihre Wege, die Gebräuche bey ihrem geheimen Dienste.

Gedichte von den berühmten Frauenspersonen und die Naupaktia [7]) gelesen, ingleichen die Nachrichten, welche Cinäthon und Asius von allen Geschlechten ertheilet haben. Allein, was ich zu diesem Zweck suchte, davon fand ich nichts bey ihnen. Zwar gedenket das zuerst angeführte Gedichte, daß Polykaon, des Butes Sohn, die Euächme, eine Tochter des Hyllus, der des Herkules Sohn war, geheyrathet habe. Aber von dem Gemahl der Messene, und ihr selbst, ist ein völliges Stillschweigen. Als von den Nachkommen des Polykaons, die, so viel ich weis, bis ins fünfte Glied und nicht weiter fortgiengen, niemand mehr übrig war: wurde Perieres, des Aeolus Sohn, als König berufen. Zu diesem kam, wie die Messenier sagen, Melaneus, ein Mann, der so geschickt im Bogenschießen war, daß man ihn deswegen für einen Sohn des Apollo hielt [8]). Perieres räumte demselben von seinem Lande die Gegend ein, so jetzt Karnasium heißt, damals aber Oechalia genannt wurde. Die Stadt Oechalia

[7]) Von diesem Gedichte und dessen Urheber giebt Pausanias im letzten Kap. des 10ten Buchs Nachricht. Gedoyn hat sich nicht darauf besonnen, und Kühns Anmerkung zu flüchtig angesehen. Dieser führet e Schol. Apollonii l. II. Argonaut. die Worte an: Νεοπτόλεμος ὁ τὰ Ναυπακτικὰ ποιήσας, Neoptolemus, der die Naupactica verfertiget hat; und setzt hinzu: dieser ist vielleicht der Milesier, dessen am Ende des 10ten Buchs gedacht wird.

[8]) Diese Anmerkung kann dienen, von mehrern Personen die Ursache zu finden, warum sie für Söhne der Götter ausgegeben worden. Sollten, zum Exempel, nicht deswegen so viele Personen für Söhne des Neptuns auf eine poetische Art erkläret worden seyn, weil sie berühmte Seeleute gewesen.

Oechalia soll den Namen von der Gemahlin des Melaneus bekommen haben. Hingegen die Thessalier und Euböer haben andere Meynungen: wie denn über viele Dinge in Griechenland gestritten wird: Jene sagen, Eurytion, das zu unserer Zeit ein wüster Platz ist, sey vor Alters eine Stadt gewesen, und habe Oechalia geheißen. Mit dem, was die Euböer vorgeben, stimmet Kreophilus in seinem Gedichte Heraklea überein. Hekatäus aber von Milet schreibet in der Abhandlung von Scius, Oechalia sey ein Theil des eretrischen Gebietes. Doch, die Nachricht der Messenier scheinet mir, anderer Gründe nicht zu gedenken, auch in Ansehung dessen, was von den Gebeinen des Eurytus gesaget wird, und wovon ich an einem andern Orte gedenken werde, der Wahrheit gemäßer zu seyn.

Perieres zeugete mit des Perseus Tochter, Gorgophone, den Aphareus und Leucippus, die zwar nach des Vaters Tode in Messenien zusammen regierten, doch so, daß Aphareus ein größeres Ansehen hatte. Er bauete als König eine Stadt, der er von der Tochter des Oebalus, seiner Gemahlin, die der Mutter wegen seine leibliche Schwester war, den Namen Arene beylegte. Denn Gorgophone ist auch mit dem Oebalus vermählt gewesen. Ich habe schon zweymal, nämlich in der Beschreibung der arkadischen und lakonischen Merkwürdigkeiten von ihr geredet. Aphareus hat also die Stadt Arene in Messenien erbauet. Er nahm hernach den Neleus, der zwar ein Sohn des Kretheus und Enkel des Aeolus war, aber auch für einen Sohn des Neptuns gehalten wurde, und mit ihm Bruderskind war, und vor dem Pelios aus Jolkos in Thessalien hatte fliehen müssen, in seinem Hause

auf,

auf, und gab ihm ein Stücke Land an der Seeküste, wo nebst andern Städten auch Pylus war. In dieser ließ sich Neleus nieder, und legte daselbst seine königliche Wohnung an. Lykus, des Pandions Sohn, kam auch nach Arene, als er vor seinem Bruder Aegeus aus Athen entwich. Er zeigete dem Aphareus, dessen Söhnen und der Gemahlin Arene, die Feyerlichkeiten der großen Göttinnen: er zeigete sie ihnen zu Andania, weil auch Kaukon die Messene hier geweihet hatte. Idas war der ältere Sohn des Aphareus, und zugleich der tapferste; Lynceus, der zweyte Sohn, hatte, wenn man dem Pindar glauben will, ein so scharfes Gesicht, daß er durch den Stamm einer Eiche sehen konnte [9]). Man weis nicht, daß er einen Sohn gehabt: Idas aber hatte von der Marpessa eine Tochter, die Kleopatra, welche an den Meleager verheyrathet gewesen. Der Verfasser der cyprischen Gedichte saget, Protesilaus, der es wagete, als die Griechen in Troas landeten, zuerst ans Ufer zu springen, habe die Polydora, eine Tochter des Meleagers und Enkelin des Oeneus, zur Gemahlin gehabt. Ist dieses wahr, so haben drey Frauen nach einander, zuerst Marpessa, darauf ihre Tochter Kleopatra, hernach die Enkelin

[9]) Pindarus saget in dem 10ten nemeischen Gesange, nach Er. Schmidts Uebersetzung, nichts mehr, als daß Lynceus von dem Berge Taygetus den Kastor weit in der Ferne in dem Stamme einer Eichen habe sitzen sehen: denn er habe das allerschärfste Gesicht gehabt. Konnte Kastor in dem hohlen Stamme sitzen; so hatte er gewiß eine Oeffnung, und es wurde nur ein scharfes Gesicht in die Weite erfordert.

lin Polydora nach dem Tode ihrer Männer sich [9*]) selbst entleibet.

K. 3. Weil in dem Streite, den die Söhne des Aphareus mit den Dioskuren, ihren Vettern, wegen geraubter Kühe, Pollux den Lynceus niedermachte, Idas aber vom Donner erschlagen wurde [10]): so blieb nichts von dem männlichen Stamme des Aphareus übrig: daher kam die Regierung über Messenien, und besonders über den Theil, den Idas beherrschet hatte, an den Nestor, des Neleus Sohn: ausgenommen das Stück, welches den Söhnen des Aeskulaps unterworfen war. Denn diese sollen aus Messenien mit in den trojanischen Krieg gezogen seyn: und die Messenier behaupten, Aeskulap sey ein Sohn der Arsinoe und nicht der Koronis. Tricca nennen sie einen wüsten Flecken in Messenien

[9*]) Von der Selbstentleibung der Marpessa finde ich nichts. Kleopatra erhieng sich selbst, als Meleager elendiglich gestorben war. Von dem Selbstmorde der Polydora weis ich auch keine besondere Nachricht: von der Laodamia aber, die andere zur Frau des Protesilaus machen, berichtet Hygin in der 104ten Fabel, daß sie sich aus Traurigkeit selbst ins Feuer gestürzt und verbrannt habe.

[10]) In der vorher angeführten Stelle berichtet Pindar auch, was Pausanias erzählet, und meldet dabey, daß Idas den Kastor des Lebens beraubet habe. Der Streit entstund über den Raub einiger Kühe, oder nach dem Scholiasten des Pindars, wegen der Töchter des Leucippus, der Phöbe und Ilaira, welche die Dioskuren den Söhnen des Aphareus entführten.

senien [11]), führen auch die Verse aus dem Homer an, in welchen Nestor den Machaon, der von einem Pfeile getroffen war, freundschaftlich tröstet [12]); welches er mit solcher Gewogenheit nicht würde gethan haben, wenn er nicht sein Nachbar und ein König über ein mit ihm verwandtes Volk gewesen. Am meisten bekräftigen sie ihr Vorgeben damit, daß sie zu Gerenia das Grabmahl des Machaons, und zu Pherä einen Tempel der Söhne des Machaons zeigen.

Zwey Menschenalter nach dem Ende des trojanischen Krieges, als Nestor zurück gekommen und zu Hause gestorben war, haben die Dorier bey der Zurückkunft der Herakliden die Nachkommen des Neleus aus Messenien vertrieben. Ich habe davon schon in der Erzählung von dem Tisamenus geredet; will doch aber noch etwas hinzu thun. Als die Dorier Argos dem Temenus gegeben hatten: verlangete Kresphontes, weil er älter sey als Aristodem, daß sie ihm Messenien geben sollten. Aristodem war schon gestorben. Theras aber, Autesions Sohn, war

[11]) In Thessalien war ein Ort dieses Namens, der nach Strabons Berichte einen berühmten Tempel des Aeskulaps hatte. Die Messenier glaubten, daß das thessalische Tricca nach dem ihrigen benennet sey, weil die Verehrung des Aeskulaps aus ihrem Lande dahin gebracht worden. Strabo sagt im 14ten Buche: Es ist auch ein Fluß Lethäus bey Tricca, wo Aeskulap gebohren seyn soll. Daher berufen sich die Messenier auf den Ort dieses Namens in ihrem Lande, da sie beweisen wollten, daß Aeskulap ihr Landsmann sey.

[12]) Iliad. II. v. 596. und 14. im Anfange.

war ihm am meisten entgegen: er stammte aus Thebe im fünften Gliede von des Oedipus Sohne, dem Polynices ab, und führte die Vormundschaft über die Söhne des Aristodems, als ihr Onkel. Denn Aristodem hatte des Autesions Tochter, Argea, zur Gemahlin gehabt. Kresphontes brauchte, um Messenien zu seinem Antheil zu bekommen, den Beystand des Temenus. Er brachte ihn auf seine Seite, und überließ darauf die Sache dem Loos. Temenus wirft in ein mit Wasser angefülltes Gefäß die Looſe der Söhne des Aristodems und des Kresphontes, wobey es ausgemacht wird, daß die Partey das Land bekommen soll, deren Loos zuerst gezogen wird. Temenus hatte die Steine zum Looſen selbst gemacht; und zwar für die Söhne des Aristodems aus Thone, der an der Sonne getrocknet, für den Kresphontes aus Thone, der im Feuer gebrannt war. Weil also das Loos der Söhne des Aristodems im Wasser zergieng [12*]); so wurde des Kresphontes Loos gezogen, und er bekam also Messenien. Doch wurden die alten Messenier von den Doriern nicht vertrieben, sondern sie unterwarfen sich der Herrschaft des Kresphontes, und theilten das Land mit den Doriern. Zu diesem Nachgeben bewegte sie die Verachtung gegen die bisherigen Könige, weil sie von den Minyern [13]) aus Jolkos

[12*]) Daß die Alten im Looſen auch Wasser gebraucht, und aus demselben die Looſe gezogen, zeiget Plautus in der Casina mit diesen Worten an: Situlam huc asserto cum aqua et sortes; ingleichen: vide ne quallic sit alia sors sub aqua.

[13]) Ich folge hier der höchstwahrscheinlichen Kühnischen Vermuthung, daß für δμιλίαι, welches keinen Verstand hat, Μινύαι zu lesen sey. Denn

Jolkos abstammten. Kresphontes hatte die Merope, eine Tochter des Cypselus, der zu der Zeit in Arkadien regierte, zur Gemahlin, deren jüngster Sohn Aepytus war. Das königliche Schloß für sich und seine Söhne bauete er zu Stenyklerus: da die alten Könige, insbesondere Perieres, ihren Sitz zu Andania, Aphareus aber und seine Söhne zu Arene, das von ihm erbauet war, gehabt hatten. Unter Nestors und seiner Nachkommen Regierung war die Hofhaltung zu Pylus, die Kresphontes endlich zu Stenyklerus anlegte. Weil er viele Einrichtungen zum Besten des gemeinen Volkes machte; so empörten sich die Reichen wider ihn, und brachten ihn so wohl als seine Söhne, bis auf den Aepytus, ums Leben. Dieser wurde allein erhalten, weil ihn Cypselus bey sich erzog. Als er zu seinen männlichen Jahren gelanget war; brachten ihn die Arkadier nach Messenien zurück, wohin ihn auch die andern Könige der Dorier, die Söhne des Aristodems, und Simus (oder Cisus), des Temenus Sohn [13*]), mit ihrem Volke begleiteten. Als Aepytus das Reich in Besitz genommen hatte; strafte er zwar die Mörder seines Vaters, und alle, die an der Ermordung mit Antheil genommen hatten, suchte aber die vornehmsten Personen unter den Messeniern durch Gefälligkeiten, und das gemeine Volk durch Geschenke zu gewinnen: wodurch er eine solche Hochachtung erlanget, daß seine Nach-

Denn in und um Jolkos wohnten Minyer, die von Orchomenus dahin gekommen; von welchem Orte, wie Pausanias schon gemeldet hat, Neleus zu dem Aphareus gekommen, und die Regierung in Messenien erlanget hatte.

[13*]) Im 2ten B. K. 28. heißen die vier Söhne des Temenus: Cisus, Cerynes, Phalces, Agräus.

kommen nicht mehr Herakliden, sondern Aepytiden genannt wurden.

Glaukus, sein Sohn, der nach ihm die Regierung führte, ahmte dem Vater in seinem klugen Verhalten, so wohl was die Angelegenheiten des ganzen Reichs, als die Wohlfahrt seiner Unterthanen anbetraf, glücklich nach: in der Religion aber übertraf er ihn. Der dem Jupiter geheiligte Platz auf der Höhe des Berges Ithome wurde, außer dem, was Polykaon und Messene angeordnet hatten, von den Doriern gar nicht geehret: Glaukus führte also auch bey ihnen die Verehrung desselben ein [14]): er brachte auch dem Machaon, des Aeskulaps Sohne, zu Gerenia das erste Opfer, und verordnete, daß der Messene, des Triopas Tochter, eben der Ehrendienst geleistet würde, der den Heroen erwiesen wird. Des Glaukus Sohn, Isthmius, hat dem Gorgasus und Nikomachus [15]) den Tempel zu Pherä gestiftet. Dotadas, des Isthmius Sohn, hat unter denen zu Seeplätzen in Messenien bequemen Oertern den Hafen zu Mothone (Methone) in einen guten Stand gesetzet. Dessen Sohn Sylotas verordnete, daß der König alle Jahr einmal dem Flusse Pamisus

[14]) Der dem Jupiter — — desselben ein. Der griechische Periodus wird von Gedoyn, mit dem Casaubon, für sehr dunkel und verdorben erklärt. Ich finde beydes nicht, wenn ich den Artikel τῶν nach ἄνευ richtig erkläre. Er kann sich auf kein ander Wort, als auf das folgende τιμὰς beziehen, so, daß es völlig hieße: ἄνευ τῶν Πολυκάονος καὶ Μεσσήνης τιμῶν. Alsdenn glaube ich, ist nach meiner Uebersetzung ohne einigen Zwang alles deutlich.

[15]) Sie waren Söhne des Machaons, wie im 30sten K. gemeldet wird.

Pamisus ein Opfer, und dem Eurytus, des Melaneus Sohne, zu Oechalia ein Todtenopfer bringen sollte, und zwar dieses vor den Feyerlichkeiten der großen Göttinnen, die noch zu Andania gehalten wurden.

K. 4. Als Phintas, des Sybotas Sohn, auf dem Throne war: schickten die Messenier zum erstenmal dem Apollo ein Opfer und einen Chor Männer auf die Insel Delus. Den Gesang, welcher dabey angestimmet wurde, lernten sie von dem Eumelus: und dieses sind auch allein die Lieder, welche man diesem Dichter mit Gewißheit zuschreibet. Unter der Regierung des Phintas ist die erste Uneinigkeit mit den Lacedämoniern entstanden, aus einer Ursache, die zwar selbst streitig ist, aber auf folgende Weise erzählet wird. An den Gränzen von Messenien ist ein Tempel der Diana Limnatis, woran allein die Messenier und Lacedämonier Antheil hatten. Die Lacedämonier sagen, einige Messenier hätten nicht allein an ihren Jungfrauen, die zu dem Feste gekommen, Gewalt ausgeübet, sondern auch ihren König, der es zu verhindern gesuchet, ermordet, nämlich den Teleklus, einen Sohn des Archelaus und Enkel des Agesilaus, dessen Vater Doryssus, ein Sohn des Labotes, ein Enkel des Echestratus und Urenkel des Agis war: darzu sey noch gekommen, daß die geschändeten Jungfrauen sich selbst deswegen das Leben genommen. Die Messenier hingegen erzählen, Teleklus habe gegen das Leben der vornehmsten messenischen Herren, die in den Tempel gekommen, feindselige Anschläge gefaßt, und zwar aus Begierde, sich des vortrefflichen messenischen Landes zu bemächtigen: diese Anschläge auszuführen, habe er unbärtige

Spartaner ausgelesen, dieselbe als Jungfrauen gekleidet und geputzt, und ihnen Dolche gegeben, mit welchen er die Messenier, als sie geruhet, überfallen habe: allein, die Messenier hätten sich zur Wehre gesetzt, und die unbärtigen Jünglinge samt dem Teleklus niedergemacht: weil nun diese Sache von dem Könige ohne Einwilligung des Staats nicht unternommen worden; so hätten die Lacedämonier, die sich der Ungerechtigkeit bewußt gewesen, wegen der Ermordung des Teleklus keine Genugthuung gefordert. So wird die Sache von beyden Parteyen erzählet: Es mag ein jeder glauben, was seiner Neigung gegen die eine oder andre Partey gemäß ist.

Ein Menschenalter darauf [16]) brach der Haß der Lacedämonier und Messenier gegen einander aus. Zu Lacedämon regierte damals Alkamenes, des Teleklus Sohn, und aus dem andern Hause Theopompus, ein Sohn des Nikanders, Enkel des Charillus, Urenkel des Polydektes, dessen Vater Eunomus, ein Sohn des Antiochus und Enkel des Eurypons war; in Messenien die Söhne des Phintas, Antiochus und Androkles. Die Lacedämonier fiengen den Krieg an; theils, weil sie ihn aus Feindseligkeit schon beschlossen hatten; theils, weil sie einen zureichenden und höchst scheinbaren Vorwand und Veranlassung dazu bekamen: wiewohl bey einer friedlichern Gesinnung die Sache durch eine rechtliche Untersuchung noch hätte können beygeleget werden. Die Umstände verhielten sich so: Polychares, ein Messenier, war sonst nicht ohne alles Ansehen, und hatte in den olympischen Spielen

[16]) Nach Petavs Bestimmung 742 Jahr vor Christi Geburt.

len gesieget. Die Eleer hielten erst die vierte Olympias, und hatten noch blos allein die Laufbahn, auf welcher Polychares den Preis davon trug. Er unterhielt Rindvieh: und weil er nicht so viel eigenes Land hatte, daß seine Heerde darauf genugsame Weide haben konnte; so verdingete er sie bey dem Spartaner, Euäphmus, so auf die Weide, daß selbiger einen Theil von der Nutzung des Viehes haben sollte. Euäphmus war von der Art, daß der Gewinn mehr bey ihm galt, als Treue und Ehrlichkeit, und wußte dabey die Leute durch Schmeicheley einzunehmen. Er hatte des Polychares Vieh an Kaufleute, die zu Schiffe angekommen waren, verkaufet, und kam darauf zu dem Polychares, und gab vor, es wären Seeräuber ans Land ausgestiegen, und hätten ihm mit Gewalt die Heerden samt den Hirten weggeführet. Eben indem er ihm dieses glaubhaft zu machen suchet, kommt einer von den Hirten, der den Kaufleuten entlaufen war, zurück, und trifft bey seinem Herrn den Euäphmus an, den er in Gegenwart des Polychares der Lügen überführte. Weil er nun keine Ausflucht wußte, und die Sache nicht leugnen konnte; so bat er den Polychares und dessen Sohn flehentlich, sie möchten ihm vergeben. Denn in der menschlichen Natur (sagte er) ist vieles, das uns zur Ungerechtigkeit zwinget, insbesondere aber können wir der Gewinnsucht nicht widerstehen. Er zeigte auch an, wie viel er für die Heerde bekommen habe, und bat, Polychares möchte seinen Sohn mitschicken, das Geld in Empfang zu nehmen. Als sie aber auf das lacedämonische Gebiete gekommen waren: begieng Euäphmus noch eine abscheulichere That, als die erste: er brachte des Polychares Sohn ums Leben. Weil der Vater davon

Nachricht einzog: reiſete er nach Lacedämon, brachte ſeine Klagen bey den Königen und den Ephoren, bis zum Verdruß und Ekel derſelben, mit vielen Thränen über ſeinen Sohn an, und ſtellte vor, was er von dem Euäphmus gelitten hätte, den er doch zu ſeinem Gaſtfreunde gemacht, und welchem er unter allen Lacedämoniern am meiſten getrauet hätte. Da er aber, ob er gleich einmal nach dem andern zu der Obrigkeit gieng, kein Recht erlangete: ſo wurde er ganz außer ſich gebracht, ließ ſich von der Heftigkeit des Zorns regieren, und ermordete, weil er ſein eigenes Leben nicht achtete, alle Lacedämonier, die ihm in die Hände fielen. Die Lacedämonier griffen alſo, wie ſie ſagen, aus folgenden Urſachen zu den Waffen: erſtlich, weil ihnen Polychares nicht ausgeliefert wurde; ferner wegen der Ermordung des Teleklus, und endlich, weil ſie wegen der Betrügerey des Kresphontes im Looſen einen ſtarken Verdacht hatten.

K. 5. Allein, die Meſſenier leugnen das, was ich von dem Teleklus erzählet habe: ſie berufen ſich darauf, daß Aepytus, des Kresphontes Sohn, von des Ariſtodems Söhnen mit in ſein Reich zurück gebracht ſey, welches ſie nicht gethan haben würden, wenn ſie mit dem Kresphontes nicht einig geweſen. Den Polychares, ſagen ſie ferner, hätten ſie zur Beſtrafung nicht ausgeliefert, weil die Lacedämonier den Euäphmus nicht ausliefern wollen: doch wären ſie bereit geweſen, ſich dem Ausſpruche der Argier, mit denen ſie beyderſeits in Verwandſchaft ſtünden, in dem Gerichte der Amphiktyonen zu unterwerfen; oder auch die Entſcheidung den Areopagiten zu Athen zu überlaſſen: weil dieſes Gericht von alten Zeiten

her

her angeordnet worden, über Mord und Todtschlag zu urtheilen. Die Lacedämonier, sagen sie weiter [17]), führten nicht um dieser Ursache willen Krieg, sondern ihre Herrschsucht trieb sie an, allerley Händel anzufangen. Sie beweisen mit den Beyspielen der Arkadier und Argier, daß die Lacedämonier niemals satt geworden, ob sie gleich beyden Völkern immer ein Stück nach dem andern von ihrem Lande abgerissen hätten. Sie werfen ihnen vor, daß sie durch die Geschenke des Krösus bewogen worden [17*]), am ersten mit den Barbaren Freundschaft aufzurichten: ohnerachtet dieser König die Griechen in Asien, und besonders alle Dorier, die in Karien wohnten, unter das Joch gebracht hatte. Sie beweisen, daß zu der Zeit, da die mächtigsten unter den Phociern den delphischen Tempel eingenommen, nicht allein die Könige und obrigkeitlichen Personen, ein jeder heimlich für sich, sondern auch das Ephorat und der Senat öffentlich an den geraubten heiligen Schätzen Theil genommen habe. End-

[17]) Pausanias redet hier immer in der gegenwärtigen Zeit, sie sagen, sie beweisen. Denn er führet die Nachrichten an, die ihm die Messenier mündlich ertheilten, oder die er aus ihren Geschichtbüchern nahm. Wenn dieses nicht beobachtet wird, und man mit Gedoyn die vergangne Zeit brauchte, und alle diese Reden den alten Messeniern beylegte: so müßten sie bey dem ersten Kriege schon alles gewußt haben, was die Lacedämonier einige hundert Jahre hernach erst gethan haben.

[17*]) Herodot giebt von der Gesandtschaft und den Geschenken, die Krösus nach Sparta geschickt, und von dem errichteten Bündnisse Nachricht B. 1, 62. und hat im 27sten K. angezeiget, daß die Jonier, Dorier und Aeolier unter seiner Herrschaft gestanden.

lich machen sie damit den Lacedämoniern den schimpflichsten Vorwurf, daß sie, als Leute, die aus Gewinnsucht jedermann ohne Unterschied Beystand zu leisten bereit gewesen, sich mit dem Apollodor, dem Tyrannen zu Kassandria in Macedonien, in ein Waffenbündniß zu dessen Beystande eingelassen haben. Warum die Messenier dieses als eine so bittere Beschimpfung angesehen, ist meinem Zweck nicht gemäß hier anzuführen. Der lebhafte Muth der Messenier und die Länge des Krieges, den sie geführet haben, fand zwar unter der Tyranney des Apollodors nicht statt; aber was das erlittene Elend anbetrifft, so ist es bey den Kassandriern fast eben so groß gewesen, als bey den Messeniern.

So werden die Ursachen des Krieges zu beyden Seiten angeführet. Von den Lacedämoniern kam eine Gesandschaft an, welche die Auslieferung des Polychares verlangete. Die messenischen Könige antworteten den Gesandten, sie wollten die Sache mit dem Volke in Berathschlagung ziehen, und die Entschließung nach Sparta berichten. Nach der Abreise der Gesandten beriefen sie die Bürger zusammen. Die Meynungen waren sehr unterschieden. Androkles wollte, man sollte den Polychares, als einen Menschen, der abscheuliche Mißhandlungen begangen, ausliefern. Antiochus stellte dagegen unter andern vor, wie höchst erbärmlich es sey, wenn Polychares vor den Augen des Euäphmus leiden sollte, und erzählte, wie viel, und was er würde ausstehen müssen. Endlich wurden die Parteyen des Androkles und Antiochus so hitzig gegen einander, daß sie zu den Waffen griffen. Doch dauerte das Gefechte nicht lange. Denn die Partey des Antiochus übertraf die andre weit an der

Zahl, und machte den Androkles und die Ansehnlichsten von seinem Anhange nieder. Antiochus, der nun allein regierte, ließ zu Sparta den Vortrag thun, daß er die Sache den Gerichten, die ich vorher angezeiget habe, übergeben wollte. Die Lacedämonier sollen aber denen, so das Schreiben überbrachten, keine Antwort ertheilet haben. Wenig Monate darauf starb Antiochus, und sein Sohn Euphaes übernahm die Regierung. Die Lacedämonier schickten keinen Herold ab, den Messeniern den Krieg anzukündigen; sie sagten ihnen auch die Freundschaft nicht auf: aber sie machten so heimlich und stille, als es möglich war, Anstalten zum Kriege, und verbanden sich vorher zusammen durch einen Eid, daß sie weder die Länge des Krieges, wenn er nicht bald einen Ausgang gewinnen möchte, noch der Verlust und Schaden, wenn er auch sehr groß wäre, bewegen sollte, die Waffen eher niederzulegen, bis sie Messenien in ihre Gewalt gebracht hätten. Nach dieser eidlichen Verbindung zogen sie unter Anführung des Alkamenes, des Sohnes des Teleklus, dem sie das Oberfeldherrnamt gegeben hatten, des Nachts gegen Amphea aus. Dieses war ein kleines messenisches Städtgen, nahe an Lakonien, das auf einem hohen Hügel lag, und reiche Wasserquellen hatte. Der Ort war auch sonst sehr bequem, einen Waffenplatz daraus zu machen. Sie nahmen ihn ein, weil die Thore offen stunden, und keine Wache da war: sie machten die Messenier, die sie antrafen, nieder, einige in ihren Schlafkammern, andere bey den Tempeln und Altären, wohin sie ihre Zuflucht in der Angst genommen hatten: gar wenige konnten entfliehen. Dieses war der erste Kriegszug, den die Lacedämonier gegen die Messenier thaten, im zweyten Jahre der neun-

neunten Olympias, in welcher der Messenier, Xenodokus, auf der Rennbahn den Preis davon trug. Zu Athen waren damals noch keine jährige durch das Loos erwählte Archonten. Denn den Nachkommen des Melanthus, welche die Medontiden [18]) hießen, nahm das Volk anfänglich einen großen Theil seiner Gewalt, und führte an statt einer königlichen Herrschaft eine sehr eingeschränkte Regierung ein, die sie hernach auf zehn Jahre setzten. Damals, als Amphäa überfallen wurde, regierte Aesimedes, der Sohn des Aeschylus, das fünfte Jahr zu Athen.

Ehe ich den Krieg, und was die kriegenden Parteyen durch Gottes Verhängniß gelitten oder gethan haben, ferner beschreibe, will ich erst die Zeit untersuchen, in welche die Verrichtungen des berühmtesten Messeniers fallen. Der Krieg, den die Lacedämonier und ihre Bundesgenossen gegen die Messenier und ihre Helfer geführet, ist nicht nach denen benennt, die den Angriff gethan haben, wie der persische und peloponnesische: sondern der messenische von dem Untergange dieses Volkes; so, wie es gewöhnlich ist, den Krieg gegen Troja den trojanischen, und nicht den griechischen zu nennen. Diesen Krieg der Messenier hat Rhianus aus Bena [19]) in Versen,

[18]) Medontiden, von dem Medon, dem Sohne des Kodrus, und Enkel des Melanthus. Er war der erste beständige Archon.

[19]) Dieser Rhianus ist eben der, welcher K. 1 als ein Kreter angeführet wird. Denn Bene war, wie Cellarius in Orbe Antiquo saget, eine Stadt in Kreta. Gedoyn führet aus Steph. Byzant. an, Benne oder Bene sey eine Stadt

sen, und Myron aus Priene in ungebundener Rede, aber keiner von beyden in einem zusammenhängenden Vortrage vom Anfange bis zum Ende beschrieben; sondern ein jeder nur ein Stück, das ihm gefallen hat, erzählet. Myron beschreibet die Einnahme der Stadt Amphäa, und was darauf weiter erfolget ist, nur bis zum Tode des Aristomenes: Rhianus hat nicht einmal den Anfang des ersten Krieges berichtet; aber auch das nicht alles geschrieben, was mit den Messeniern nach ihrem Abfall von den Lacedämoniern im zweyten Kriege vorgegangen ist; sondern er redet nur von den Begebenheiten, die auf die Schlacht gefolget sind, welche sie bey dem so genannten großen Graben gehalten haben, und von dem Messenier Aristomenus. Um dieser Person willen habe ich blos allein des Rhianus und Myron gedacht: denn er hat zuerst dem messenischen Namen Ehre und Ruhm erworben. Der Prieneer gedenket desselben beyläufig in seiner Geschichte [20]); aber in dem Gedichte des Rhianus glänzet Aristomenes eben so, als Achilles in der Ilias des Homers. Ob nun gleich diese Schriftsteller weit von einander abgehen: so kann ich sie doch nicht beyde zugleich verwerfen. Rhianus scheinet mir die Zeit, in welcher Aristomenes gelebet, wahrscheinlicher zu bestimmen. An dem

Stadt in Thracien; aber Cellarius gedenket nur aus dem Suidas eines Gebietes in Thracien, das Bennica heiße.

[20]) Kühn meynet, daß nach den Worten, εἰς τὴν συγγραφὴν, etwas fehle, weil nicht angezeiget werde, wie Myron seiner gedacht habe. Allein, das war nicht nöthig. Meine Uebersetzung bleibet bey den Worten, und sie ist doch, wie ich meyne, zusammenhängend, und also der Text so dunkel und mangelhaft nicht, wie Gedoyn vorgiebt.

dem Myron aber beobachtet man, wie in seinen andern Schriften, also besonders in der Geschichte von Messenien, daß er nicht darauf geachtet, ob er Dinge vortrage, die andern falsch und unglaublich vorkommen möchten. Er giebt vor, Aristomenes habe dem Könige zu Lacedämon, Theopompus, kurz vor dem Ende des Aristodems das Leben genommen. Wir wissen aber, daß Theopompus weder in einem Treffen noch auf eine andere Weise sein Leben vor dem Ende des Krieges eingebüßet habe: ja, er hat dem Kriege selbst ein Ende gemacht, welches auch die Elegien des Tyrtäus in diesen Worten bezeugen:

Unserm Könige, dem den Göttern angenehmen Theopompus,
Durch welchen wir das weitläuftige Messenien bezwungen haben.

Aristomenes hat sich also, meiner Meynung nach, in dem zweyten Kriege hervor gethan [21]), daher werde ich auch, wenn ich dahin komme, seine Thaten erzählen.

So

[21]) Mr. Boivin, der ältere, hat in einer Abhandlung über ein Fragment des Diodors aus Sicilien in dem 2ten Theile der Memoires de Literature, sehr wahrscheinlich erwiesen, daß in dem ersten messenischen Kriege auch ein Aristomenes berühmt, und kein andrer als der vortreffliche Aristodem selbst gewesen sey. Sein Ruhm ist aber durch den Ruhm des 2ten Aristomenes in dem andern Kriege verdunkelt, oder doch nur unter dem Namen Aristodems erhalten worden. Weil Pausanias dieses nicht beobachtet hat; so verwirft er das Zeugniß Myrons, der nicht von dem 2ten, sondern ersten Aristomenes geredet hat. Denen

So bald die Messenier das, was mit Amphäa vorgegangen, von denen, so den Feinden entronnen waren, erfuhren; wurden sie aus den Städten nach Stenyklerus zusammen berufen. Die obrigkeitlichen Personen, und der König insbesondere, munterten das versammelte Volk auf, sie möchten über die Verwüstung der Stadt Amphäa nicht so erschrocken seyn, als wenn dadurch der ganze Krieg entschieden sey; sich auch vor der Zurüstung der Lacedämonier nicht fürchten, als wenn sie stärker als die ihrige sey: jene hätten zwar seit langer Zeit mehr Uebung im Kriege; sie aber triebe die Nothwendigkeit stärker an, tapfere Leute zu werden; sie hätten auch von den Göttern mehr Beystand zu erwarten, da sie für ihr Eigenthum fechten müßten, nicht aber einen ungerechten Krieg anfiengen.

K. 7. Nach dieser Anrede ließ Euphaes die Versammlung aus einander. Von nun an brachte er alle Messenier in die Waffen: die Unwissenden nöthigte er, sich in den Kriegskünsten unterrichten zu lassen; die, so einige Fertigkeit darinnen hatten, sich noch sorgfältiger zu üben. Die Lacedämonier streiften in das Land hinein, verheerten es aber nicht, weil sie es schon als ihr Eigenthum ansahen: sie hieben keine Bäume um, zerstörten die Häuser

nen Versen des Tyrtäus, die Pausanias wider ihn anführet, giebt Boivin eine solche Erklärung, daß sie dem Myron gar nicht widersprechen. Theopompus hatte das platte Land eingenommen, wurde aber von dem Aristomenes oder Aristodem gefangen, und nebst 300 andern Gefangenen dem Jupiter zu Ithome geopfert, wovon mehrere Zeugnisse angeführet werden.

Häuser nicht. Was ihnen sonst in die Hände fiel, das führten sie, besonders Getraide und Früchte, als eine Beute weg. Sie griffen zwar Städte an, nahmen aber keine ein; weil sie mit Mauren wohl verwahret, und mit Volke wohl besetzt waren. Sie wurden zum Theil verwundet, und zogen unverrichteter Sache ab. Endlich wagten sie sich an keine Stadt mehr. Die Messenier unterließen dagegen auch nicht, an den lakonischen Küsten und auf den Fruchtfeldern um den Berg Taygetus zu rauben und zu plündern.

Im vierten Jahre nach dem Ueberfall der Stadt Amphäa entschloß sich Euphaes muthig, sich den Eifer der Messenier, deren Zorn gegen die Lacedämonier im vollen Feuer war, zu Nutze zu machen; zumal, da er ihnen zutrauete, daß sie nun genugsame Uebung in den Waffen hätten. Er kündigte also einen Feldzug an, und befahl auch den Knechten mitzugehen, um Pfähle und andere Dinge, die zum schanzen nöthig sind, nachzutragen. Die Lacedämonier hörten von der Besatzung in Amphäa, daß die Messenier im Anzuge wären: sie giengen also auch zu Felde.

Es war in Messenien eine Gegend, die zu einem Kampfplatze bequem war, und einen tiefen durch das Regenwasser gerissenen Graben vor sich hatte. Hier stellte Euphaes die Messenier in Schlachtordnung: zum Oberfeldherrn machte er den Kleonnis: die Reuterey und die leichten Fußvölker, die zusammen keine fünfhundert Mann ausmachten, führte Pytharatus und Antander an [22]). Da die beyden Armeen gegen einander anzogen:

[22]) In der Periode, ἐνταῦθα —— ἡγοῦντο, muß nach Κλέοννιν ein comma oder colon gesetzet, und ὧν nach ἦσαν weggelassen

gen: hinderte der Graben die Hopliten oder Schwerbewaffneten, so erbittert sie auch gegen einander waren, daß sie ihrer unbändigen Hitze nicht folgen und einander angreifen konnten. Nur die Reuterey und die leichten Völker geriethen da, wo der Graben ein Ende hatte, an einander: weil sie aber der Anzahl und Erfahrung nach von einander nicht unterschieden waren: so waren die Vortheile des Gefechtes auf beyden Seiten gleich. Unterdessen, daß die Armeen gegen einander stunden, ließ Euphaes das Lager durch die Knechte mit Pfählen, erstlich im Rücken, und dann auch auf beyden Seiten verschanzen. Als es Nacht geworden, und beyde Armeen sich von einander zurück gezogen hatten: verschanzten sie das Lager auch von vorne gegen den Graben zu. Des Morgens zogen die Lacedämonier die vorsichtigen Anstalten des Euphaes in Erwegung: sie sahen, daß es nicht möglich sey, die Messenier anzugreifen, wenn sie nicht über den Graben vorrückten, und getraueten sich auch nicht, gegen ihnen über stehen zu bleiben; weil es ihnen an allen Kriegsbedürfnissen fehlte: daher giengen sie vor diesesmal zurück.

Weil aber die alten Lacedämonier dem Kriegsvolke die Zaghaftigkeit und Geringschätzung des Eides auf die empfindlichste und schimpflichste Weise vorrückten: so wurde im folgenden (fünften) Jahre ein abermaliger Feldzug, ohne die Anstalten geheim zu halten, unternommen.

Beyde

gelassen werden, das den Zusammenhang undeutlich machet. Gedoyn und Amasäus haben richtig übersetzet, ohne diesen Fehler anzumerken: nur daß Gedoyn τὰς ψιλὰς unrichtig die leichte Reuterey nennet.

Beyde Könige, Theopompus, des Nikanders, und Polydor, des Alkamenes Sohn, (Alkamenes war nicht mehr im Leben,) führten das Kriegsheer selbst an. Die Messenier schlugen ihr Lager gegen ihnen gleichfalls auf: und als die Lacedämonier Mine machten, sie anzugreifen; giengen sie ihnen entgegen. Den linken Flügel der Lacedämonier kommandirte Polydor, den rechten Theopompus, in der Mitte Euryleon, der gegenwärtig ein Lacedämonier war, aber ursprünglich aus Theben von dem Kadmus, und im fünften Gliede von dem Aegeus, einem Sohne des Oeolykus, Enkel des Theras und Urenkel des Autesions, abstammte [23]). Auf dem linken Flügel der Messenier stunden Antander und Euphaes, auf dem rechten Pytharatus, Kleonnis in der Mitte, als Anführer.

Als sie auf einander losgehen wollten: munterten die Könige von beyden Theilen ihr Kriegsvolk auf. Theopompus that nach spartanischer Art eine kurze Anrede an die Lacedämonier; er erinnerte sie ihres Eides wider die Messenier, und stellte ihnen vor, wie schön die Ehrbegierde sey, den Ruhm zu erlangen, daß sie die Vorfahren, die ihre Nachbarn unter das Joch der Dienstbarkeit gebracht, an herrlichen Thaten übertroffen, und ein weit vortrefflicher Land gewonnen hätten. Euphaes hielt eine längere Rede, als der Spartaner; doch sagte er auch nicht

[23]) Amasäus und mit ihm Gedoyn begehen einen offenbaren Fehler, da sie den Euryleon zu einem Sohne des Aegeus machen, da doch ἀπόγονος πέμπτος nothwendig mit Αἰγέως zu verbinden ist. Es würde auch aus der Reihe der lacedämonischen Könige leicht zu erweisen seyn, daß Euryleon, wenn er des Aegeus Sohn gewesen, lange vor dieser Zeit müsse gelebet haben.

nicht mehr, als die Zeit zu verstatten schien. Er stellte vor, sie hätten nicht allein für ihr Land und Eigenthum zu fechten; sie wüßten sehr wohl, in was für einen Zustand sie geriethen, falls sie den Sieg verlören; Weiber und Kinder würden als Leibeigene weggeführet werden, und den erwachsenen Mannspersonen der Tod, ohne Schmach und Marter, das erträglichste seyn; die Tempel hätten die Beraubung und ihre Wohnungen die Einäscherung zu erwarten; es sey dieses keine bloße Vermuthung; das harte Verfahren gegen die, so zu Amphäa gleich im Anfange überfallen worden, könne ihnen zum Beyspiele dienen; es sey ein Gewinn, rühmlich zu sterben, um solchem Elende zu entgehen; es sey auch viel leichter, vor Erleidung einiger Einbuße, und bey der Gleichheit der Macht und Kräfte die Feinde an Herzhaftigkeit zu übertreffen, als vorher den Muth zu verlieren, und alsdenn die verlohrne Sache wieder herzustellen. Das war der Inhalt der Rede des Euphaes.

§. 8. Nachdem die Anführer von beyden Seiten das Zeichen zum Angriffe gegeben hatten: giengen die Messenier im vollen Laufe auf die Lacedämonier los, und scheueten keine Gefahr, als Leute, die den Tod wütend suchten. Ein jeder wollte der erste seyn, das Gefechte anzufangen. Die Lacedämonier giengen ihnen hurtig entgegen, brauchten aber die Vorsicht, ihre Linie nicht zu trennen. Als sie nahe zusammen waren: droheten sie einander mit Schwenkung der Waffen, sahen sich trotzig ins Gesicht, und schimpften von beyden Seiten. Die Lacedämonier sagten, die Messenier wären schon ihre Knechte, und so wenig frey, als die Heloten: diese nannten die

Lacedämonier schändliche Leute, welche blos aus Geiz und Herrschsucht auf ein anverwandtes Volk losgiengen, und die Götter, welche von allen Doriern verehret würden, insgesamt, besonders aber den Herkules verachteten. Von den schmählichen Worten kam es zur That selbst. Sie drungen vest geschlossen, besonders die Lacedämonier, auf einander zu, Mann auf Mann. Die Lacedämonier waren zwar ihren Gegnern an Geschicklichkeit und Uebung und auch an der Zahl überlegen. Denn sie hatten schon ihre nächsten Nachbarn unter ihrer Bothmäßigkeit und in ihren Kriegsdiensten. Die Asinäer und Dryoper waren ein Menschenalter vorher von den Argiern abgefallen, hatten sich nach Lacedämon gewandt, und mußten nun unter ihnen fechten. Gegen die leichten Truppen der Messenier hatten sie kretische Bogenschützen in Sold genommen. Den Messeniern aber gab die Verzweifelung und Bereitwilligkeit zu sterben eine gleiche Stärke: und sie sahen alles, was ihnen wiederfahren konnte, mehr für nothwendig zur Vertheidigung und zum Ruhme des Vaterlandes, als für beschwerlich und gefährlich an. In dem, was sie bisher gethan, glaubten sie mehr ausgerichtet zu haben, als die Lacedämonier, die vielmehr Beschwerlichkeiten auszustehen hätten. Einige sprungen aus der Linie hervor, und legten herrliche Proben der Tapferkeit ab. Bey andern, die tödtlich verwundet waren, und kaum noch Odem holten, bewies die Verzweifelung noch ihre Lebhaftigkeit. Sie munterten sich unter einander auf. Die Unverwundeten reizten die Verwundeten an, vor ihrem Ende noch zu thun, was sie könnten, um ihren unvermeidlichen Tod mit Vergnügen zu erwarten. Wenn die Verwundeten merkten, daß sie ihre

Kräfte

Kräfte verließen, und ihnen der Odem bald ausgehen wollte; ermahnten sie die Lebendigen, sich nicht schlechter, als sie zu verhalten, und nicht zu verursachen, daß ihr Tod für das Vaterland ohne einigen Vortheil sey.

Die Lacedämonier ermahnten einander im Anfange nicht, waren auch zu außerordentlich kühnen Thaten nicht so freudig, als die Messenier. Weil sie aber in der Kriegskunst von Jugend auf geübet waren: so war ihr Phalanx viel tiefer, (sie hatten mehr Reihen oder Glieder dicht hinter einander gestellt,) und glaubeten, die Messenier würden nicht so lange gegen sie aushalten, sondern unter den Waffen eher müde werden, und die Wunden nicht ausstehen können. Mit solchem Unterschiede des Muths und der Gesinnungen wurde auf beyden Seiten gefochten. Darinnen aber waren sie einander gleich, daß keiner durch Bitten oder Geldversprechungen den Tod von sich abzuwenden suchte: vielleicht machten sie sich auch wegen des Hasses keine Hoffnung, Quartier zu erhalten, und was das meiste ist, so scheueten sie sich, der schon bewiesenen Tapferkeit einen Schandfleck durch einige Zaghaftigkeit anzuhängen. Wer einen niedermachte, der enthielt sich des Prahlens so wohl als des Schimpfens: weil keine Parten eine gewisse Hoffnung des Sieges hatte. Auf das verwegenste setzten sich diejenigen dem Tode aus, welche sich unterstunden, einen, der gefallen war, auszuziehen. Denn entweder gaben sie einen Theil ihres Leibes bloß, und wurden mit einem Wurfspieße geschossen, oder bekamen einen Schlag, weil sie auf den Feind nicht Acht hatten; oder wurden von denen selbst, die sie ausziehen wollten, und welche noch etwas Leben hatten, gefährlich verwundet.

Auch die Könige selbst fochten auf eine sehr rühmliche Weise. Theopompus gieng mit ungestümer Hitze auf den Euphaes los, ihm das Leben zu nehmen. Als ihn Euphaes ankommen sah; sagte er zu dem Antander, Theopompus handle eben so verwegen und ungerecht, als ehemals sein Stammvater Polynices: denn Polynices habe ein Kriegsheer aus Argos wider sein Vaterland angeführet, und seinen Bruder eigenhändig niedergemacht, sey aber auch von ihm des Lebens beraubet worden: Theopompus wolle das Geschlecht der Herakliden eben so schänden, als die Söhne des Lajus und Oedipus ihr Geschlecht geschändet hätten; aber sein Unternehmen solle ihm keine Freude machen. Hiemit gieng er ihm entgegen. Da erhub sich nun, auch bey denen, die schon abgemattet waren, das Gefechte vom neuen auf das allerhitzigste. Ihre Leiber bekamen wieder Stärke, und die Verachtung des Todes vermehrte sich auf beyden Seiten: man hätte denken sollen, es wäre der erste Angriff. Endlich gewinnen die, so um den Euphaes sind, die Oberhand, theils, weil ihre Verzweiflung größer war, und fast bis zur Raseren stieg, theils wegen einer wahren Herzhaftigkeit, indem de Kern der Messenier sich um den König befand: sie dringen mit solcher Gewalt auf die Feinde, daß sie den Theopompus und die Lacedämonier, so ihn bedecken, zum weichen bringen. Allein, der andre Flügel der Messenier kam ins Gedränge. Denn Pytharatus, der ihn anführte, war geblieben, und das Volk gerieth ohne Oberhaupt in Unordnung, ließ aber doch den Muth nicht sinken. Doch verfolgte weder Polydor die flüchtigen Messenier, noch Euphaes die Lacedämonier. Denn er hielt es für nöthiger, denen Geschlagenen zu Hülfe zu eilen.

Doch

Doch kamen sie mit dem Polydor und seinem Volke nicht zum Gefechte: denn es war schon dunkel geworden. Die Lacedämonier hielt zugleich die Unwissenheit der Gegend auf, daß sie den Weichenden nicht nachsetzten. Es war ohnedem bey ihnen gewöhnlich, den Feind nicht hitzig zu verfolgen, damit ihre Ordnung nicht getrennt würde: sie hielten diese Vorsicht für besser, als die Erlegung eines Flüchtigen. In der Mitte der Schlachtordnung, wo bey den Lacedämoniern Euryleon, bey den Messeniern Kleonnis das Kommando hatte, waren die Vortheile von beyden Seiten gleich, und auch diese brachte die Nacht aus einander. In diesem Treffen haben auf beyden Seiten die Hopliten allein, oder doch am meisten gefochten. Denn die Anzahl der Reuter war klein, und von ihren Thaten ist nichts angemerket worden. Die Peloponnesier hatten damals noch keine gute Reuterey. Die leichten Völker der Messenier und die Kreter bey den Lacedämoniern sind gar nicht mit einander ins Gefechte gekommen. Denn sie stunden nach alter Gewohnheit damals noch hinter ihrem Fußvolke. Des folgenden Tages wollte keine Partey das Gefechte vom neuen anfangen, noch zuerst ein Siegszeichen aufrichten. Gegen Mittag verglichen sie sich durch Herolde, die Todten zu begraben, und zogen sich deswegen von beyden Seiten zurück.

§. 9. Nach dieser Schlacht fiengen die Umstände der Messenier an schlechter zu werden. Denn es fehlte ihnen erstlich an Gelde, welches sie auf die Besatzungen der Städte gewandt hatten; ferner liefen die Knechte zu den Lacedämoniern über: endlich riß auch eine Krankheit bey ihnen ein, die sie für eine Pestilenz hielten, und des-

wegen in große Unruhe geriethen, ob sie gleich sich nicht allenthalben ausbreitete. In einer Berathschlagung über den gegenwärtigen Zustand beschlossen sie, die vielen kleinen Städte in der Mitte des Landes insgesamt zu verlassen, und sich auf dem Berge Ithome niederzulassen. Es war daselbst schon ein kleines Städtgen, dessen auch Homer [24]) als eines steilen und felsigten Ortes soll gedacht haben. In dieses Städtgen zogen sie zusammen, und erweiterten die alten Ringmauren, damit sie alle in diesem vesten Platze genugsamen Raum zu wohnen hätten. Der Ort war schon von Natur veste. Denn der Berg Ithome giebt an Größe keinem in dem ganzen Peloponnes etwas nach, und war überdem auch sehr schwer zu ersteigen. Man fand auch für gut, einen Abgeordneten [25]) nach Delph zu schicken: dazu erwählten sie den Tisis, einen Sohn des Alcis, als einen Mann von grossem Ansehen, und der dabey in der Wahrsagungskunst sehr erfahren war. Als er von Delph zurück kam: lauerten Soldaten von der Besatzung zu Amphäa auf ihn: er wollte sich aber nicht als einen Gefangenen ergeben, setzte sich herzhaft zur Wehre, und bekam darüber viele Wunden. Man setzte ihm so lange zu, bis eine unbekannte Stimme rief: Laß den Ueberbringer des Orakels gehen. So bald er nun zu Ithome angelanget war, übergab er dem Könige den göttlichen Ausspruch, und starb bald darauf an seinen Wunden. Euphaes ver-

[24]) Iliad. 2. v. 729.

[25]) Einen Abgeordneten, einen θεωρὸν, das ist, eine Person, die man abschickte, das Orakel um Rath zu fragen, oder Geschenke zu einem Tempel zu bringen.

versammlete die Messenier, und machte ihnen folgendes Orakel bekannt [26]):

Opfert des Nachts den unterirrdischen Göttern eine unbefleckte Jungfrau aus dem Geblüte der Aepytiden, die das Loos treffen wird: sollte aber ein solch Schlachtopfer aus einem andern Geschlechte genommen werden; so müssen sie diejenigen opfern, welche sie freywillig darzu geben.

Als der Gott dieses offenbaret hatte: wurde über alle Jungfrauen aus dem Stamme der Aepytiden das Loos geworfen, und es traf eine Tochter des Lyciskus. Allein, der Wahrsager Epebolus behauptete, sie dürfe nicht geopfert werden, weil sie nicht eine Tochter des Lyciskus sey: denn dessen Ehefrau sey untüchtig zum Kindergebähren gewesen, und habe ihm dieses Kind untergeschoben. Inzwischen daß er dieses zu beweisen suchte, nahm Lyciskus seine Tochter, und entflohe mit derselben nach Lacedämon. Weil die Messenier unmuthig waren, als sie hörten, daß

[26]) Das Orakel ist in fünf jambischen Versen abgefaßt. Die beyden letzten sind schwer zu übersetzen, weil wir vermuthlich den Text nicht unverfälscht haben. Für das Wort ἀλλύϐι, so in der aldinischen Ausgabe stehet, und woraus Amasäus einen Fluß, Hallyus, gemacht hat, hat schon Sylburg ἀλλόϐι gesetzt. Der infinitivus θύειν und der folgende accusat. διδόντας hänget mit keinem Worte zusammen. Ich wage es, mit dem vierten Vers noch eine kleine Veränderung vorzunehmen, und ihn also zu lesen:

χρὴ δ' ἂν σφαγῇ τε καὶ παρ' ἀλλόϐι, τότε
θύειν διδόντας ἐς σφαγὴν ἑκουσίως.

Alsdenn hat die Auslegung, so Kühn gemacht, statt, und meine Uebersetzung stimmet damit überein.

Lyciskus entflohen sey; gab Aristodemus, der auch aus dem Geschlechte der Aepytiden war, aber einen viel grössern Ruhm, besonders in der Kriegswissenschaft, als Lyciskus hatte, seine Tochter freywillig zum Opfer her. Aber das Schicksal verdunkelt den Vorsatz der Menschen eben so leicht, als der Schlamm eines Flusses ein Steinchen, über welches er hergehet. Das erfuhr jetzo Aristodem: denn als er das äußerste that, Messenien zu erhalten: legte ihm das Schicksal folgendes Hinderniß in den Weg. Ein Messenier, dessen Name nicht gemeldet wird, war in seine Tochter verliebt, und wollte sie damals schon heyrathen. Dieser machte anfänglich dem Aristodem die Herrschaft über die Tochter streitig, weil er sie ihm schon verlobet habe; als seine verlobte Braut gehöre sie ihm mehr, als dem Vater zu; hernach als er sah, daß ihm dieses nicht gelung; gab er unverschämter Weise vor, er habe schon Gemeinschaft mit der Jungfrau gehabt, und sie sey von ihm schwanger. Endlich brachte er den Aristodem so weit, daß er vor Zorn ganz unsinnig war, und die Tochter entleibete: worauf er ihren Leib öffnete, und zeigete, daß sie nicht schwanger sey. Epebolus, der zugegen war, befahl, daß ein andrer seine Tochter hergeben sollte: denn der Tod der Tochter des Aristodems werde ihnen nichts helfen, weil sie der Vater ermordet, nicht aber den Göttern geopfert, welchen sie nach dem Ausspruch der Pythia geopfert werden sollte. Als er dieses vorgestellt hatte; wollte das Volk den, welcher die Jungfrau heyrathen wollen, überfallen und umbringen: weil er den Aristodem ohne Ursache mit einer Blutschuld beflecket, und die Hoffnung ihrer Erhaltung zweifelhaft gemacht hatte. Allein, dieser Mann war bey dem Euphaes ganz

beson-

besonders beliebt; daher er den Messeniern vorstellte, der göttliche Ausspruch sey durch den Tod der Jungfrau schon erfüllt, und es sey genug an dem, was Aristodem gethan habe. Dieser Vorstellung gaben alle diejenigen Beyfall, welche aus dem Geschlechte der Aepytiden waren. Denn ein jeder wollte gern bald von der Furcht wegen seiner Tochter frey seyn: sie gaben also den Worten des Königes Gehör, und ließen die Versammlung aus einander gehen: worauf sie Opfer anstellten, und einen Festtag hielten.

K. 10. Als die Lacedämonier, den Ausspruch, welcher den Messeniern gethan war, hörten: wurden sie auch niedergeschlagen, und die Könige hatten keine Lust den Krieg weiter fortzusetzen. Aber im sechsten Jahre nach der Flucht des Lyciskus aus Ithome, ziehen sie, weil die Opfer glücklich ausfielen, wider Ithome zu Felde. Die Kreter waren noch nicht angekommen: die Hülfsvölker der Messenier verzögerten ihre Ankunft ebenfalls. Die Spartaner hatten bisher die Eifersucht der Peloponnesier, besonders der Arkadier und Argier erwecket. Die Argier wollten den Messeniern, ohne daß es die Lacedämonier erführen, zu Hülfe kommen, als wenn es nur Privatpersonen für sich, nicht aber der ganze Staat thäte. Bey den Arkadiern aber wurden öffentliche Anstalten zu einem Kriegeszuge gemacht: dennoch kamen sie auch nicht an. Dem ohnerachtet trieb das Vertrauen auf das Orakel die Messenier an, etwas ohne die Bundesgenossen zu wagen. Das Treffen, welches gehalten wurde, kam in vielen Dingen mit dem ersten überein. Auch jetzo nahm der Tag eher, als das Treffen ein Ende. Aber kein Flügel, ja

nicht

nicht ein Bataillon, konnte zum weichen gebracht werden. Es soll auch die Ordnung, worein sie im Anfange gestellt wurden, nicht geblieben seyn: sondern die tapfersten von beyden Seiten giengen mitten zwischen beyden Heeren aufeinander los, und da war das Gefechte am heftigsten. Euphaes bewies mehr Hitze, als einem Könige anständig ist, und drang, ohne sich im geringsten zu schonen, auf den Haufen ein, der um den Theopompus war: daher bekam er viele, und auch einige tödtliche Wunden. Als er in Ohnmacht sunk und niederfiel, doch noch einiges Leben hatte; gaben sich die Lacedämonier Mühe, sich seiner zu bemächtigen. Hingegen munterte die Messenier die Liebe gegen ihren König, und die Furcht vor der Schande auf. Es schien ihnen rühmlicher, für den König das Leben zu lassen, als ihn zu verlassen, und sich zu erhalten. Der Fall des Euphaes verlängerte also die Schlacht, und verursachte auf beiden Seiten kühne [27]) Thaten. Nachher kam der König wieder zu sich selbst, und hörte, daß sein Volk nicht den Kürzern gezogen hätte. Doch einige Tage darauf beschloß er sein Leben, nachdem er dreyzehn Jahre regieret, und eben so lange mit den Lacedämoniern Krieg geführet hatte.

Weil er ohne Kinder war: so hinterließ er dem Volke die Macht, einen König zu erwählen. Kleonnis und Damis machten dem Aristodem das Reich streitig, weil

[27]) Das Wort ἀνήνεγκε hat Amasäus und mit ihm Gedoyn übersetzt: er wurde ins Lager gebracht. Es ist offenbar, daß hier aus dem Activo ein Passivum gemacht ist. Die Bedeutung, so ich dem Worte gegeben, ist von H. Stephan mit vielen Exempeln erwiesen.

weil sie ihn, wie in andern Stücken, also auch an Tapferkeit und Kriegserfahrung zu übertreffen meynten. Den Antander hatten die Feinde in der Schlacht, da er für den König alles wagte, niedergemacht. Die beiden Wahrsager, Epebolus und Ophioneus, waren einstimmig, daß man nämlich einem unter dem Fluche stehenden und mit dem Blute seiner Tochter befleckten Manne nicht die Würde des Aepytus und seiner Nachkommen geben sollte. Er wurde aber dennoch erwählet und bestieg den Thron. Der Wahrsager der Messenier Ophioneus, der blind geboren war, wahrsagete auf folgende Weise: Er erkundigte sich nach den Umständen einer Sache, und alsdenn sagte er voraus, was besondern Personen oder dem ganzen Staate wiederfahren würde. Das war seine Art zu wahrsagen. Als Aristodem zur Regierung gelanget war: ließ er dem Volke Recht und Billigkeit beständig mit aller Bereitwilligkeit wiederfahren; die obrigkeitlichen Personen, vornehmlich den Kleonnis und Damis, hielt er in Ehren. Die Bundesgenossen machte er sich verbindlich, indem er an die mächtigsten unter den Arkadiern, wie auch nach Argos und Sicyon Geschenke sandte. Der Krieg wurde unter seiner Regierung nur durch kleine Parteyen geführet, die auf Beute ausgiengen, und sonderlich, wenn die Früchte reif waren, einander ins Land fielen. Einige von den Arkadiern streiften mit den Messeniern in Lakonien hinein. Die Argier wollten nicht, daß ihre Feindschaft gegen die Lacedämonier zum voraus offenbar werden sollte: machten sich aber gefaßt, wenn der Krieg ernstlicher würde, daran Antheil zu nehmen.

K. 11. Die kriegenden Parteyen waren des Krieges wegen seiner Langwierigkeit und der großen Kosten über-

überdrüßig, und kündigten also einander im fünften Jahr des Aristodems an, daß sie zu einer gewissen Zeit den Streit durch eine Schlacht wollten zu entscheiden suchen: daher sich auch die Bundesgenossen auf beiden Seiten einstellten: bey den Lacedämoniern kam aus dem Peloponnes niemand an, als die Korinther; bey den Messeniern die Arkadier mit ihrer ganzen Macht; die Argier aber und Sicyonier schickten nur ihre beste Mannschaft. Die Lacedämonier stellten die Korinther, Heloten und Truppen ihrer Nachbarn in die Mitte; sie selbst und ihre Könige setzten sich auf beyden Flügeln, und stunden so hoch und dichte zusammen, als vorher niemals geschehen war. Aristodem und seine Generals machten folgende Anstalten zum Treffen. Allen Arkadiern und Messeniern, die stark und herzhaft waren, aber kein stark Gewehr hatten, theilte er die brauchbarsten Waffen aus, und wies ihnen, nachdem es die Umstände erforderten, ihren Platz bey den Argiern und Sicyonier an. Seine Linie dehnte er weit auseinander, damit er von den Feinden nicht überflügelt würde. Er nahm auch eine solche Stellung, daß er Ithome im Rücken hatte, und gab dem Kleonnis das Hauptkommando. Er selbst und Damis führten die Leichtbewaffneten, und einige wenige Schleuderer und Bogenschützen an, mit denen sie sich in einen Hinterhalt setzten. Ein großer Theil des Volks war seiner Geschwindigkeit wegen geschickt, hurtig anzugreifen und sich zurück zu ziehen, wozu auch die leichte Rüstung diente. Denn ein jeder hatte nur einen Panzer oder Schild. Denen es aber daran fehlte, die bedeckten sich mit Schaaf- und Ziegenfellen, einige mit Häuten von wilden Thieren, besonders aber die Bergarkadier mit Wolfs- und Bärenhäuten. Ein jeder

hatte viel Wurfspieße, einige unter ihnen führten auch Lanzen. Diese alle lagen hinter Ithome in einem Hinterhalte, wo sie am wenigsten gesehen werden konnten. Die Hopliten der Messenier und ihre Bundesgenossen, hielten den ersten Angriff der Lacedämonier ab, bewiesen sich auch ferner als tapfere Männer. Sie waren zwar der Anzahl nach schwächer, als die Feinde, aber lauter auserlesene Leute, und hatten mit einem vermischten Haufen zu fechten, darunter ihnen viele an Tapferkeit nicht gleich waren: sie waren ihnen daher auch an Muthigkeit und Erfahrung weit überlegen. Nun gieng auch das leichtbewaffnete Volk der Messenier, als ihnen das Zeichen gegeben war, im Laufe auf die Lacedämonier los, kam ihnen in die Flanke, und ließ die Wurfspieße auf sie fliegen. Die noch mehr Kühnheit besaßen, liefen auf sie zu, und ließen sich in ein Handgemenge mit ihnen ein. Ohnerachtet nun die Lacedämonier sahen, daß sie in einer neuen und ganz unerwarteten Gefahr stunden: erschracken sie doch nicht, wandten sich gegen die leichten Truppen, und suchten sie zurück zu treiben. Weil aber diese ihnen allzu geschwind davon eilten: so wußten sie nicht, was sie thun sollten, und geriethen darüber in Zorn. Die Menschen pflegen alsdenn am meisten ihrer Wuth zu folgen, wenn sie etwas ihrem Ruhme nachtheiliges leiden müssen. Daher selbst diejenigen Spartaner, welche schon verwundet waren, und zu Boden lagen, dem Angriffe der leichten Völker aber am ersten ausgesetzet waren, hervorliefen, wenn sie dieselben herzueilen sahen, und im Zorne sie weit verfolgten, wenn diese wieder zurück liefen. Die messenischen leichten Völker hingegen blieben bey der angefangenen Weise: stunden die Lacedämonier stille; so schlugen und schossen sie auf die-

selben

selben los: rückten diese wieder gegen sie an; so entwichen sie dem Angriffe auf das geschwindeste: suchten diese wieder zurück zu gehen; so setzten sie ihnen vom neuen zu. Sie zertheilten sich in viele Haufen, und griffen die Feinde an verschiedenen Orten zugleich an. Die Schwerbewaffneten hingegen von den Messeniern und ihren Bundesgenossen stunden vest gegen den Feind, und drungen mit aller Gewalt auf ihn ein. Endlich lassen die Lacedämonier wegen der Langwierigkeit des Gefechts, und wegen der vielen Verwundeten den Muth sinken; die ungewöhnliche Art des Angriffes der Leichtbewaffneten bringet sie in Unordnung, ihre Linie wird getrennet, sie begeben sich auf die Flucht, worauf ihnen die leichten Truppen noch den meisten Schaden thun. Die Anzahl der im Treffen gebliebenen Lacedämonier ist zwar nicht zu bestimmen: doch muß sie gewiß groß seyn. Die andern Völker giengen ruhig nach Hause; nur den Korinthern war der Rückzug beschwerlich: denn sie mußten denselben durch des Feindes Land nehmen, sie mochten suchen durch Argea, oder bey Sicyon vorbey zu gehen, und in Sicherheit zu kommen.

K. 12. Der Verlust so vieler Todten, worunter auch ansehnliche Männer waren, gieng den Lacedämoniern sehr nahe, und benahm ihnen alle Hoffnung, den Krieg glücklich zu enden. Sie schickten daher Abgeordnete nach Delph, welchen die Pythia bey ihrer Ankunft diese Antwort ertheilte:

Phöbus hat dir nicht befohlen den Krieg allein mit Gewalt
und mit den Waffen zu führen;
Sondern das Volk besitzt Messenien als eine Beute durch
einen Betrug:

Durch

Durch eben solche Künste wird es eingenommen werden, mit denen es selbst den Anfang gemacht hat.

Die Könige und die Ephoren dachten auf allerley List und Ränke, wußten aber nichts ausfindig zu machen. Einige kamen auf den Einfall, die List des Ulysses vor Troja nachzuahmen, und schickten hundert Männer, die von ihrem Vorhaben wohl unterrichtet waren, als verstellte Ueberläufer nach Ithome: man hatte dieselben auch öffentlich verurtheilet, die Stadt und das Land zu räumen. Allein Aristodem schickte sie gleich wieder fort, und sagte, die Ungerechtigkeiten der Lacedämonier wären neu, aber die listigen Streiche alt. Weil diese List den Lacedämoniern fehl schlug: so suchten sie die Bundesgenossen von den Messeniern abzuziehen. Ihre Gesandten machten den ersten Versuch bey den Arkadiern; als sie aber von denselben abgewiesen waren, ließen sie dieselben nach Argos gar nicht gehen.

Nachdem Aristodem von den Unternehmungen der Lacedämonier Nachricht bekam: schickte er ebenfalls nach Delphi, den Gott um Rath zu fragen. Die Pythia that diesen Ausspruch: [28])

Gott

[28]) Das an sich dunkle Orakel ist durch die verdorbene Lesart noch dunkler geworden. In dem vierten Verse nehme ich Kühns Veränderung an, der für καὶ τε χορῶν lieset, καὶ τειχῶν. In dem letzten Verse gefällt mir Sylburgs Vermuthung, daß für das verdorbene τέκεν zu setzen sey τὸ πάρεστι. So wird der Vers in der Scansion richtig, und stimmet mit der Erklärung im 13ten K. überein. Gedoyn hat keine Uebersetzung, sondern eine Erklärung gegeben, und dadurch dem Orakel seine nothwendige Dunkelheit genommen.

Gott giebt dir Ruhm im Kriege, aber denke darauf, daß nicht ein betrüglicher feindlicher Haufe aus Sparta zurück komme, der mächtiger sey. Denn Mars wird ihre vesten Waffen, und die Brustwehr der Mauren bittre oder feindselige Einwohner haben, wenn zween eben zu gleicher aus dem geheimen Hinterhalt (Winkel) hervorkommen. Doch wird der heilige Tag das Ende nicht sehen, bis hinwieder das vorige Schicksal über die Natur kommen wird.

Aristodemus und die Wahrsager wußten damals den Verstand dieser Worte nicht zu errathen: aber nicht viel Jahre darauf wollte es der Gott aufklären und in die Erfüllung gehen lassen. Es trug sich auch folgende Sache bey den Messeniern zu, die Tochter des Lyciskus, der zu Sparta wohnte, wohin er sie aus Messenien mit weggeführet hatte, starb. Da er oft zu dem Grabe derselben gieng; so nahmen ihn arkadische Reuter, die hier auflauerten, gefangen. Er wurde nach Ithome gebracht und vor die Bürgerversammlung gestellt, wo er seine Vertheidigung führte, und vorgab, er sey nicht, das Vaterland zu verrathen, entwichen, sondern weil er den Worten des Wahrsagers geglaubet, das Mädchen sey nicht seine ächte Tochter. Man gab aber seiner Schutzrede nicht eher Beyfall, bis die damalige Priesterin der Juno auf den Versammlungsplatz kam, und frey bekannte, daß sie das Kind gebohren und es der Frau des Lyciskus gegeben habe, dasselbe für ihre Tochter auszugeben. Nun komme ich, sagte sie, das Geheimniß zu offenbaren, und das Priesterthum niederzulegen. Dieses sagte sie, weil es in Messenien eingeführet war, daß eine Priesterin oder ein Priester das Amt an einen andern abtreten mußte, wenn von ihren Kindern

eins

eins gestorben war. Weil man nun glaubte, daß sie die Wahrheit gesagt habe: so wurde eine andre Priesterin an ihre Stelle erwählet, und für Recht erkannt, dem Lycisfus sein Verfahren zu verzeihen.

Nach diesem, da schon das zwanzigste Jahr des Krieges kam, wurde beschlossen, wiederum nach Delph zu schicken, und wegen des Sieges zu fragen: denen Fragenden anwortete die Pythia also: [29])

Denen, die zuerst um den Altar des Jupiter Ithomatas hundert Dreyfüße stellen, giebt Gott mit dem Ruhme des Krieges Messenien. Denn das ist der Wille des Jupiters. Der Betrug aber (der listige Streich eines Lacedämoniers) setzet sie ehe als du; doch die Rache kommt hinter her, und man kann Gott nicht betrügen. Thue wie das Schicksal will. Das Verderben kommt über einen eher, als über den andern.

Bey Anhörung des Orakels glaubten sie, es verkündige ihnen gutes, und verheiße ihnen die Oberhand im Kriege: denn weil sie den Tempel des Ithomatas in ihren Ringmauern hätten; so könnten ihnen die Lacedämonier mit Aufstellung der Dreyfüße nicht zuvor kommen. Sie wollten hölzerne Dreyfüße machen: weil ihnen das Geld zu ehernen fehle. Ein Delphier aber machte das

[29]) Ich finde in den Worten dieses Orakels keine andre Verbesserung nöthig, als daß ich für ἔνθεον, mit Xylandern lese ὁ θεὸν, und das σε vor πρόθεν als einen poetischen genitiuum ansehe, wovon ich zwar kein Exempel finde. Da aber σέθεν für σῦ oder σέο gesetzt wird, warum sollte nicht σε allein für σέο oder σὺ gebraucht werden können? Auf die Weise ist Kühns gezwungene Uebersetzung, deus te faciet victorem, nicht nöthig.

Orakel den Lacedämoniern bekannt. Diese wußten in den gemeinen Berathschlagungen kein Mittel (den Messeniern zuvor zu kommen) ausfindig zu machen. Oebalus aber, der sonst eben kein besonderes Ansehen, doch wie er jetzo zeigete, einen witzigen Kopf hatte, machte hundert Dreyfüße, wie sie ihm geriethen, aus Laimen, steckte sie in eine Tasche, und trug ein Garn als ein Jäger. Wie er nun selbst vielen Lacedämoniern unbekannt war: so entdeckten ihn die Messenier noch weniger. Er mengete sich unter die Landleute, und gieng mit ihnen nach Ithome hinein: so bald es Nacht geworden, stellte er die aus Laimen gemachte Dreyfüße um den Altar herum, gieng so fort nach Sparta zurück, und machte den Lacedämoniern die Sache bekannt. Die Messenier wurden bey Erblickung der Dreyfüße bestürzt, und vermutheten, daß sie, wie es in der That war, von den Lacedämoniern herrührten. Doch beruhigte sie Aristodem theils durch Vorstellungen, die den Umständen gemäß waren, theils damit, daß er die hölzernen Dreyfüße, die inzwischen fertig geworden, um den Altar des Ithomatas aufstellte. Es trug sich auch zu aller Menschen Befremdung zu, daß der Wahrsager Ophioneus, der blind gebohren war, das Gesicht bekam. Es überfiel ihn ein heftiger Kopfschmerzen, und bey demselben wurde er sehend.

K. 13. Von dieser Zeit an, da sich das Glück der Messenier schon zum Untergange neigte, offenbarte ihnen Gott zum voraus, was ihnen wiederfahren würde. Die Bildsäule der Diana, die samt ihren Waffen aus Erz war, ließ den Schild fallen. Als Aristodem dem Jupiter Ithomatas opfern wollte: stießen die Widder, ohne

ohne gereizt zu werden, die Hörner mit solcher Gewalt in den Altar hinein, daß sie von dem Stoße starben. Die Hunde kamen an einen Ort zusammen, und heulten die ganze Nacht hindurch; endlich liefen sie haufenweise fort in das Lager der Lacedämonier. Alle diese Dinge machten den Aristodem sehr unruhig, besonders aber folgender Traum: Es kam ihm vor, als wenn er ins Treffen gehen wollte und völlig gewaffnet sey; die Opfertheile lagen auf dem Tische; seine Tochter erschien ihm in schwarzer Kleidung, zeigte ihm die aufgeschnittene Brust und den Leib; sie warf die Opfertheile von dem Tische herunter, und nahm ihm seine Waffen ab; dafür setzte sie ihm eine güldene Krone auf, und legte ihm weiße Kleider an. Da nun Aristodem schon bekümmert war, und glaubte, daß ihm der Traum sein Lebensende andeute; weil die Messenier vornehmen Personen bey ihrer Beerdigung Kronen aufsetzen und sie weiß einkleiden: so berichtete jemand, der Wahrsager Ophioneus sey plötzlich wieder so blind geworden, als er vom Anfange gewesen. Nun verstehen sie das Orakel, daß durch die Zweene, so aus dem Winkel hervor gekommen, und die wieder ihr voriges Schicksal gehabt, die Pythia die Augen des Ophioneus verstanden habe. Aristomenes zog sein eigenes Unglück, daß der Tod seiner Tochter ohne Nutzen sey, in Erwegung, und sah, daß das Vaterland alle Hoffnung seiner Errettung verlohren habe: daher nahm er sich bey dem Grabe seiner Tochter selbst das Leben: weil er alles, was menschliche Klugheit leisten konnte, die Messenier zu erhalten, gethan, das Glück aber seine Rathschläge zu nichte gemacht hatte. Er starb, nachdem er sechs Jahr und einige Monate König gewesen war.

Die Messenier gaben nun alles verlohren, so gar, daß sie die schnelle Entschließung faßten, unverzüglich Abgeordnete nach Lacedämon zu schicken, und um Verschonung und ihre Erhaltung zu bitten: in solche Bestürzung hatte sie der Tod des Aristodems gesetzet. Jedoch die Verbitterung gegen den Feind verhinderte die Vollziehung dieses Vorhabens. Sie hielten eine allgemeine Versammlung, und erwählten zwar keinen König, aber doch den Damis zum Oberfeldherrn mit unumschränkter Gewalt. Er ernannte den Kleonnis und Phyleus zu Mitregenten und Unterfeldherren, und machte Anstalt, nach Erforderung der gegenwärtigen Umstände, dem Feinde ein Treffen zu liefern. Denn die Belagerung der Stadt nöthigte ihn dazu, nicht weniger der Hunger, und die daraus entstehende Furcht, daß sie durch den Mangel vorher aufgerieben werden möchten. Aus Mangel der Tapferkeit und kühnen Unternehmungen haben die Messenier gewiß nicht unterliegen müssen. Allein, alle ihre Feldherren, und sonst die besten und angesehensten Männer, verlohren sie durch den Tod. Sie hielten hierauf aufs höchste noch fünf Monate aus. Da aber das zwanzigste Jahr des Krieges bald zu Ende gieng, verließen sie Ithome, wie auch Tyrtäus in einem Gedichte angemerket hat, wenn er saget:

Im zwanzigsten Jahre verließen sie die fruchtbaren und wohlangebaueten Felder,
Und entflohen von den großen Ithomäischen Bergen.

Das Ende des Krieges fiel in das erste Jahr der vierzehnten Olympias, in welcher Dasmon von Korinth im Wettlaufen den Preis erlangete, als die Medontiden noch zu Athen die zehnjährige Regierung führten, und

und Hippomenes das vierte Jahr derselben zurück gelegt hatte. [30])

§. 14. Diejenigen Messenier, welche zu Sicyon, Argos und bey einigen Arkadiern das Recht der Gastfreundschaft hatten, entwichen nach diesen Städten; und nach Eleusis die, so aus priesterlichen Familien und zu den Geheimnissen der großen Göttinnen eingeweihet waren. Der größte Theil des Volks zerstreuete sich in die Städte, aus welchen ein jeder gebürtig war. Die Lacedämonier machten erstlich Ithome der Erde gleich: alsdenn giengen sie auch auf die andern Städte los, und nahmen sie ein. Von der Beute stellten sie dem amyklaischen Apollo Dreyfüße als Geschenke auf. Unter dem ersten Dreyfuße stehet die Bildsäule der Venus, unter dem andern der Diana, unter dem dritten der Ceres und ihrer Tochter. Das sind die Geschenke, welche sie hier in den Tempel gegeben haben. Von Messenien gaben sie den Asinäern, die von den Argiern vertrieben waren, das Stücke Land am Meere ein, das sie noch heutiges Tages bewohnen. Den Enkeln des Androkles von seiner Tochter, die mit ihrer Mutter, nach des Androkles Tode, nach Lacedämon geflohen war, räumten sie die Landschaft Hyamia ein. Mit den Messeniern selbst giengen sie also um. Fürs erste mußten sie schwören, daß sie niemals von ihnen abfallen, noch sonst einige Veränderung vornehmen wollten. Zum andern legten sie ihnen zwar keinen bestimmten Tribut auf, machten aber die Verordnung, daß sie von allen Früchten, die sie baueten,

[30]) Das ist das 722ste Jahr vor Christi Geburt, welches in die letzte Zeit der Regierung des Romulus fällt.

die Hälfte nach Sparta liefern sollten. Ferner verordneten sie, daß zu den Leichenbegängnissen der Könige und anderer obrigkeitlichen Personen, Männer und Weiber in schwarzer Kleidung kommen sollten. Auf die Uebertreter wurden Strafen gesetzet. Die schimpflichen Kränkungen, so die Messenier leiden mußten, drücket Tyrtäus also aus:

Als Esel werden sie unter schweren Lasten geplaget,
Sie bringen ihren Herrn durch einen betrübten Zwang
Die Hälfte aller Früchte, so der Acker trägt.

Daß sie aber auch mit zu trauren gezwungen waren, zeiget er also an:

Sie selbst und ihre Weiber erheben eine Trauerklage über ihre Herrn,
Wenn einen das verderbende Schicksal des Todes betroffen hat.

Da die Messenier in ein solches Elend gerathen waren, und wenn sie auf das Zukünftige sahen, von den Lacedämoniern kein leutseligers Betragen, in Ansehung ihrer Lasten erwarteten: so schien es ihnen erträglicher zu seyn, entweder fechtend zu sterben, oder den Peloponnes gänzlich zu verlassen; und beschlossen daher, ihr Joch völlig abzuschütteln. Hierzu trieb sie die junge Mannschaft am stärksten an, die zwar den Krieg noch nicht versucht hatte, aber einen großen Muth zeigete, und doch lieber in dem freyen Vaterlande sterben wollte, wenn sie auch in der Knechtschaft glücklich leben könnte. Es waren in ganz Messenien solche junge Leute herangewachsen; die tapfersten und meisten aber bey Andania, und unter denselben

auch

auch Aristomenes, der noch jetzo bey den Messeniern als ein Heros verehret wird: sie glauben auch, daß er keinen gemeinen Ursprung habe: denn mit seiner Mutter soll ein Geist oder Gott in der Gestalt einer großen Schlange zu thun gehabt haben. Ich weis, daß die Macedonier dergleichen von der Olympias, und die Sicyonier von der Aristodama vorgeben. Doch findet sich hiebey dieser Unterschied: die Messenier machen den Aristomenes nicht zu einem Sohne des Jupiters oder Herkules, wie die Macedonier den Alexander für des Jupiter Ammons, und die Sicyonier den Aratus für des Herkules Sohn ausgeben. Viele Griechen halten den Pyrrhus für den Vater des Aristomenes: die Messenier aber nennen ihn, wie ich gewiß weis, bey den Opfern, einen Sohn des Nikomedes. Er war in seinen besten Jahren, und voll Muth; und reizte nebst andern obrigkeitlichen Personen das Volk zum Aufstande. Es geschah nicht gleich öffentlich: sie schickten nach Argos und an die Arkadier, und erkundigten sich, ob sie ihnen ohne einigen Rückhalt und eben so nachdrücklich, als im vorigen Kriege, beystehen wollten.

K. 15. Als zum Kriege alles bereit war, und sich die Bundesgenossen bereitwilliger zeigten, als sie erwartet hatten; weil die Feindschaft der Argier und Arkadier gegen die Lacedämonier schon in volle Flammen ausgebrochen war: so empörten sie sich im neun und dreyßigsten Jahre nach der Eroberung der Stadt Ithome, im vierten Jahre der drey und zwanzigsten Olympiade, in welcher Hikarus aus Hypereſien auf der Rennbahn den Preis davon trug. Zu Athen waren schon die jährigen

Archonten, und Tlesias führte dieses Amt [31]). Die Namen der Könige zu Lacedämon hat Tyrtäus nicht angeführet: Rhianus aber meldet in seinem Gedichte, Leotychides habe zur Zeit dieses Krieges regieret. Ich gebe ihm in dieser Sache keinesweges Beyfall: ob sie aber Tyr-

[31]) Gedoyn übersetzet: N'étoit pas encore gouvernée des Archontes annuels. Er glaubet dem Meursius ohne Prüfung, daß die Partikel οὐ durch ein Versehen des Schreibers ausgelassen sey. Aber wenn Pausanias saget, ἤδη τότε, schon damals waren jährige Archonten: so schickt sich dabey das Wörtgen nicht wohl. Es ist hier die Frage nicht, ob Pausanias die Zeit richtig bestimmt habe, sondern was seine Meynung sey. Inzwischen würde sich auch jene rechtfertigen lassen, wenn man sich in eine genaue chronologische Untersuchung einlassen wollte. Wenigstens stimmet Pausanias mit sich selbst überein, und bestimmet die Jahre des Anfanges und Endes des ersten und andern Krieges so genau mit verschiedenen chronologischen Charakteren, daß ich nicht sehe, warum Justinus und Eusebius mehr Glauben haben sollen. Wenn er hernach saget, die Messenier hätten diesen Krieg im dritten Menschenalter geführet; so rechne man 35 Jahre auf ein Menschenalter, und gebe das erste größten Theils dem ersten Kriege, den Ueberrest und das folgende Alter dem Ruhestande, so fällt das dritte in den zweyten Krieg. Auf die Weise können auch diese Worte mit des Pausanias Zeitrechnung wohl bestehen. Die angeführten Verse des Tyrtäus leiten uns auf diese Erklärung. Denn wenn er von dem ersten Kriege saget: die Väter unserer Väter haben 19 Jahr den Krieg tapfer geführet: so ist es ja klar, daß die Enkel, so den zweyten Krieg führten, das dritte Mannsalter ausmachten. Petavius tritt dem Pausanias bey, setzt aber den Archonten Tlesias zwey Jahr weiter hinaus in das zweyte Jahr der 24 Ol.

Tyrtäus gleich nicht genennt hat: so scheinet er sie dennoch angedeutet zu haben. Denn in dem Gedichte auf den vorigen Krieg hat er folgende Worte:

Bey derselben (Stadt) führten den Krieg neunzehn Jahr
Und hatten allezeit einen standhaften Muth
Die Kriegesleute, welche die Väter unserer Väter waren.

Es ist also offenbar, daß die Messenier diesen Krieg nachher im dritten Menschenalter geführet haben: und der Zusammenhang der Zeit zeiget, daß damals zu Sparta Anaxander, des Eurykrates Sohn, des Apollodorus Enkel [32]), und aus dem andern Hause Anaxidamus, des Zeuxidamus Sohn, dessen Vater Archidamus, ein Sohn des Theopompus war, regieret habe. Ich bin bis auf den Nachkömmling des Theopompus im vierten Gliede herunter gegangen; weil sein Sohn Archidamus vor ihm gestorben, und also die Regierung auf den Zeuxidamus, seinen Enkel, gefallen war. Von dem Leotychides aber ist offenbar, daß er anstatt des Demaratus, des Sohnes des Aristons, König geworden sey, welcher im siebenden Gliede von dem Theopompus abstammte.

Die Messenier hielten das erste Treffen im ersten Jahre nach ihrem Aufstande bey Derä in ihrem eigenen Lande. Auf beiden Seiten waren noch keine Hülfsvölker angekommen, und keine Parten konnte sich den Sieg gewiß zuschreiben. Aristomenes soll Thaten verrichtet haben, als man von Einem Menschen nicht erwarten kann: daher wurde er nach der Schlacht zum Könige erwählet, auch um deswillen, weil er aus dem Geschlechte der Aepytiden

[32]) Dieser heißt B. 3. K. 3. Polydorus.

tiden war. Da er aber diese Würde ausschlug: so gaben sie ihm das Oberfeldherrnamt mit unumschränkter Gewalt.

Aristomenes stellte sich vor, da sich andre nicht weigerten, wofern sie nur im Kriege etwas ruhmwürdiges verrichten könnten, auch etwas zu leiden; so sey er am allermeisten verpflichtet, da er die Lacedämonier im Anfange des Krieges in ein Schrecken gesetzet habe, sich ihnen auf das zukünftige noch furchtbarer zu machen. In dieser Gesinnung kam er des Nachts nach Lacedämon, und stellte ein Schild bey dem Tempel der Minerva Chalcioikus als ein Geschenk hin, mit der Aufschrift: dieses gebe Aristomenes der Göttin, als ein Denkmahl des Sieges über die Lacedämonier.

Die Lacedämonier bekamen auch von Delph einen göttlichen Ausspruch, daß sie aus Athen einen Rathgeber holen sollten. Sie machen also dieses Orakel den Athenienfern durch einen Bothschafter bekannt, und lassen sie bitten, ihnen einen Mann zu schicken, der ihnen rathen könne, was sie zu thun hätten. Die Athenienser wollten zwar nicht, daß die Lacedämonier, ohne sich selbst in große Gefahr zu begeben, den besten Theil des Peloponnes bekommen sollten; aber dem Gotte doch auch nicht ungehorsam seyn. Sie erdachten ein besonderes Mittel. Es war bey ihnen ein Schulmeister, Namens Tyrtäus, der eben keinen großen Verstand zu haben schien, und dabey mit dem einen Fuße hinkte. Diesen schickten sie nach Sparta. Hier sung er so wohl den obrigkeitlichen Personen insbesondere, als auch ganzen Versammlungen, Elegien und anapästische Lieder ab. Das Jahr darauf, nach dem Treffen bey Derä, als die Bundesgenossen auf

beiden

beiden Seiten ankamen, wurden die Anstalten zu einer Schlacht bey dem Grabmahle des Ebers gemacht. Mit den Messeniern vereinigten sich die Eleer und Arkadier; auch aus Argos und Sicyon kamen Hülfsvölker an. Es fanden sich dabey alle diejenigen ein, welche vordem freywillig aus dem Vaterlande geflohen waren, und besonders aus Eleusis diejenigen, welche von ihren Vorfahren das Recht hatten, den Geheimnissen der großen Göttinnen beyzuwohnen, nebst den Nachkommen des Androkles. Diese bewiesen also den größten Eifer, den Messeniern beyzustehen.

Bey den Lacedämoniern langten die korinthischen Hülfsvölker an, wie auch einige Lepreaten, bloß aus Feindschaft gegen die Eleer. Die Asinäer stunden mit beyden in einem beschwornen Bündnisse. Der Ort, das Grabmahl des Ebers, ist bey Stenyklerus in Messenien. Herkules soll hier mit den Söhnen des Neleus eine eidliche Verbindung über den Opferstücken eines Ebers getroffen haben.

K. 16. Nachdem die Wahrsager das Opfer verrichtet hatten, bey den Lacedämoniern Hekatus, einer von den Nachkommen des Hekatus, welcher mit den Söhnen des Aristodems nach Sparta gekommen war; bey den Messeniern Theoklus, der von dem Eleer Eumantis abstammte, welcher aus dem Geschlechte der Jamiden, und von dem Kresphontes nach Messene gebracht war: so giengen beyde Armeen mit desto größerm Muthe zum Treffen, weil auch die Wahrsager zugegen waren [33]).

Es

[33]) Wer die letzte Periode des 15ten Kap. im Griechi-

schen

Es zeigte ſich zwar bey allen und jeden nach dem Unterſchiede des Alters und der Stärke die Luſt zu fechten: doch ſuchte unter den Lacedämoniern der König Anaxander, und die Spartaner, ſo um ihn waren, unter den Meſſeniern die Nachkommen des Androkles, Phintas und Androkles, nebſt denen, welche ſie anführten, ſich vor allen andern durch Tapferkeit hervor zu thun. Tyrtäus und die Hierophanten (die Oberprieſter) der großen Göttinnen ließen ſich ſelbſt nicht mit ins Gefechte ein, ſondern munterten die hinterſten ihrer Armeen zur Tapferkeit auf. Was den Ariſtomenes ſelbſt anbelanget, ſo hatte er achtzig ausgeſuchte Meſſenier um ſich, die alle gleiches Alters mit ihm waren, und von denen ein jeder ſich eine große Ehre daraus machte, daß er für würdig erkannt worden, ihm zur Seite zu fechten. Sie konnten, weil ſie nahe bey einander waren, leicht wahrnehmen, was ein jeder that, und beſonders das, was Ariſtomenes anfieng, oder unternehmen wollte.

Sie

ſchen nicht zu flüchtig anſiehet, der wird bald finden, daß der Anfang des folgenden Kapitels nicht wohl davon abgeriſſen ſey. Die Worte, ὡς δὲ ἀμφοτέροις προεθύσαντο, fangen eine Protaſis an, welcher die Apodoſis fehlt, wenn man nicht die erſten Worte des 16ten K. dazu nimmt. Weil aber Pauſanias von den beyden Wahrſagern viel eingeſchaltet hat: ſo führt er durch die Worte, τότε δὲ παρόντων καὶ τῶν μαντέων, nach einer ihm ſehr gewöhnlichen Art wieder auf den Anfang zurück, und ſetzet nun das conſequens, σὺν φρονήματι — — τὴν μάχην. Wenn dieſe nothwendige Verbindung angenommen wird; ſo iſt auch leicht zu erkennen, daß Kühns Verwandelung des Wortes παρόντων in παροξυνόντων unnöthig ſey. Der vorige periodus iſt ebenfalls zerriſſen worden.

Sie hatten zuerst selbst, und vornehmlich Aristomenes, einen schweren Kampf: weil sie gegen den Anaxander und die tapfersten Spartaner zu stehen kamen. Sie achteten aber keine Wunden, fochten mit der äußersten Wuth, und brachten endlich den Anaxander, nebst denen, so bey ihm hielten, durch ihre außerordentliche Kühnheit zum Weichen. Aristomenes befahl einem andern messenischen Batallion, ihnen auf der Flucht nachzusetzen. Er selbst eilte dahin, wo der stärkste Widerstand war: und als er auch hier den Feind zurück getrieben; gieng er wieder auf andre los, die ihm gleichfalls bald weichen mußten: daher er auf die, so noch Stand hielten, immer muthiger ansetzte, bis er endlich die ganze Linie der Lacedämonier und ihrer Hülfsvölker völlig trennte, und in Unordnung brachte. Weil sie nun ohne alle Furcht der Schande flohen, und keiner Stand hielt, sich wieder mit den andern zu vereinigen: so lag er ihnen dergestalt im Eisen, daß die Furcht, welche sie verfolgete, größer war, als sonst die Wuth eines einzigen Menschen erregen kann. Da er aber an einen wilden Birnbaum auf dem Felde kam: wollte ihn der Wahrsager Theoklus nicht bey demselben vorbey laufen lassen: denn er sagte, die Dioskuren säßen bey dem Baume. Allein, Aristomenes folgte seinem hitzigen Triebe, und hörte nicht alles, was der Wahrsager sagte: daher verlohr er seinen Schild, als er bey den Baum kam: und dieses Versehen gab Gelegenheit, daß sich noch einige von den Lacedämoniern mit der Flucht erretteten: denn er hielt sich damit auf, daß er den Schild wieder suchte.

Als die Lacedämonier nach dieser Niederlage den Muth sinken ließen, und schlechterdings entschlossen wa-

ren, die Waffen ohne Anstand niederzulegen: brachte sie Tyrtäus auf andre Gedanken; indem er ihnen seine Elegien vorsang, und aus den Heloten tapfere Leute ausfuchte, die Batallionen mit denselben wieder vollzählig zu machen. Da Aristomenes nach Andania zurück kam: warfen ihm die Weibspersonen Bänder und Früchte zu, und sungen ein Liedgen, welches die Männer gesungen hatten, und das noch heutiges Tages gesungen wird:

Bis mitten auf das Feld bey Stenykler und auf die Höhe des Berges
Verfolgete Aristomenes die Lacedämonier.

Er kam auch wieder zu seinem Schilde, als er vorher nach Delph gegangen, und dem Befehle der Pythia zu folge in die heilige Höhle des Trophonius zu Lebadea gestiegen war. Nach der Zeit brachte er den Schild nach Lebadea, und widmete ihn dem Gotte als ein Geschenk. Ich habe ihn selbst noch da gefunden. Es ist ein Adler darauf abgebildet, welcher seine Flügel auf beyden Seiten bis an den Rand ausgebreitet hat.

So bald Aristomenes aus Böotien mit seinem Schilde, den er bey dem Trophonius gefunden hatte, zurück gekommen war, machte er zu noch größern Verrichtungen Anstalt. Er brachte einige Messenier zusammen, nahm auch die auserlesene Mannschaft, die ihn immer begleitete, mit sich, erwartete den Abend, und gieng alsdenn vor die Stadt in Lakonien, deren ehemaliger Name in dem Verzeichniß des Homers Phares ist, die aber von den Lacedämoniern und den Nachbarn Pharä genannt wird. Er machte die, welche die Stadt zu vertheidigen suchten, nieder, plünderte die Stadt, und brachte die

Beute

Beute nach Messenien. Als ihn der König Anaxander mit den lacedämonischen Hopliten unter Weges angriff: schlug er sie zurück, und verfolgete den Anaxander hitzig, bis er mit einem Wurfspieße in die Hüfte getroffen, und dadurch am weitern Nachsetzen verhindert wurde: doch brachte er die Beute glücklich fort. Er ruhete nicht länger, bis er geheilet war, und gieng des Nachts selbst in Sparta hinein, wurde aber durch die Erscheinung der Helena und der Dioskuren bewogen, zurück zu gehen. Den Jungfrauen, die zu Karyä der Diana zu Ehren Tänze hielten, lauerte er den Tag hernach auf, und nahm die reichsten und vornehmsten mit fort; er brachte sie auf ein messenisches Dorf, begab sich des Nachts zur Ruhe, und vertrauete die Bewachung der Jungfrauen einigen Männern von dem Batallion an. Allein, das junge Volk ließ sich, theils durch die Trunkenheit, wie ich glaube, theils auch sonst durch die ausschweifenden Begierden antreiben, Gewalt an den Jungfrauen auszuüben. Sie kehrten sich auch an den Aristomenes nicht, da er sie von einer bey den Griechen nicht erlaubten Handlung abhalten wollte: daher er sich genöthiget sah, die, so der Wein am unbändigsten gemacht hatte, niederzuhauen. Die Gefangenen hat er zu sich genommen, und sie um ein großes Lösegeld, als Jungfrauen so unverletzt, wie er sie bekommen hatte, zurück geschickt.

K. 17. Aegila ist ein Ort in Lakonien, wo die Ceres einen heiligen Tempel hat. Weil Aristomenes und seine Leute wußten, daß das Frauenvolk daselbst ein Fest hielte: so versuchten sie es, dasselbe zu entführen. Allein, die Weibspersonen setzten sich, nicht ohne Antrieb der Göt-

tin, so zur Wehre, daß viele Messenier mit den Messern, die sie zu Abschlachtung der Opfer gebrauchten, und mit den Spießen, woran sie das Fleisch zum braten steckten, verwundet wurden. Auf den Aristomenes selbst schlugen sie mit brennenden Fackeln, und nahmen ihn gefangen: doch er ist noch in der Nacht nach Messenien entronnen. Die Priesterin der Ceres, Archidamea, hatte Schuld daran, daß er davon kam. Sie ließ ihn nicht für Geld los, sondern hatte sich vorher in ihn verliebt gehabt: sie gab aber vor, Aristomenes habe die Stricke durchgebrannt, und sey also entlaufen. Da im dritten Jahre des Krieges ein Treffen bey dem so genannten grossen Graben gehalten werden sollte, und die Arkadier den Messeniern aus allen Städten zu Hülfe gekommen waren: bestachen die Lacedämonier den Aristokrates, einen Sohn des Hicetas aus Trapezus, (in Arkadien,) welcher damals König in Arkadien und Oberfeldherr war. Die Lacedämonier sind, meines Wissens, die ersten gewesen, die einem Feinde Geschenke gegeben, und den Sieg, der auf den Waffen beruhen sollte, um Geld feil gemacht haben. Denn ehe die Lacedämonier wider die Kriegsgesetze gegen die Messenier handelten, und vor der Verrätherey des Arkadiers, Aristokrates, gab die Tapferkeit und das von Gott verliehene Glück dem Gefechte den Ausschlag. Es ist aber bekannt, daß die Lacedämonier auch nach der Zeit, als sie der Flotte der Athenienser bey Aegospotamos entgegen giengen, unter andern athenienssischen Kriegsobersten, auch den Adimantus erkauft hatten. Es kam aber mit der Zeit auch an die Lacedämonier die so genannte Vergeltung des Neoptolemus. Weil Neoptolemus, des Achilles Sohn, den Priamus bey dem

Opfer-

Opferheerde des Jupiter Herceus ermordet hatte: so betraf es ihn hinwieder, daß er bey dem Altar des Apollo niedergemacht wurde. Daher, wenn einer eben das, was er an andern gethan hat, leiden muß: so nennt man dieses die neoptolemische Wiedervergeltung. Als die Lacedämonier in den allerglücklichsten Umständen waren; da sie die athenienſische Seemacht zu Grunde gerichtet, und Ageſilaus schon einen guten Theil von Asien bezwungen hatte: gelung es ihnen nicht, den König in Persien seiner ganzen Herrschaft zu berauben. Der König brauchte ihre Erfindung wider sie selbst, und schickte Geld nach Korinth, Argos, Athen und Thebe, wodurch der so genannte korinthische Krieg angezündet, und Ageſilaus genöthiget wurde, Asien zu verlassen. Gott wollte also, daß der Kunstgriff der Lacedämonier, den sie gegen die Messenier gebrauchten, ihnen selbst Schaden bringen sollte.

Nachdem Aristokrates das Geld von den Lacedämoniern angenommen hatte: verbarg er anfänglich seine Anschläge vor den Arkadiern: da aber das Treffen angehen sollte; setzte er sie in Furcht, wenn sie sollten überwunden werden, so würden sie sich wegen der Beschaffenheit des Ortes, da sie stünden, nicht wohl zurück ziehen können: er sagte auch, die Opfer wären nicht nach Wunsch ausgefallen. Er befahl also, daß ein jeder, wenn er das Zeichen dazu gäbe, die Flucht ergreifen sollte. Als nun die Lacedämonier den Angriff thaten, und die Messenier auf ihrer Seite gegen den Feind bereit stunden: führte Aristokrates die Arkadier ab, und dadurch wurde der linke Flügel und der Mittelpunkt der Messenier völlig entblößet. Denn beyde Stellen hatten die Arkadier einge-

nommen; weil die Eleer, Argier und Sicyonier nicht bey dem Treffen waren. Aristokrates begieng noch einen andern schlimmen Streich. Denn er flohe durch die Messenier durch: diese kamen durch den unerwarteten Zufall ganz außer sich, und wurden zugleich von den Arkadiern, die durch ihre Linie durchgiengen, in Unordnung gebracht, so, daß viele beynahe vergaßen, was sie vorhatten, und was sie vor Augen hatten. Denn anstatt auf die Lacedämonier, die schon auf sie losgiengen, zu sehen, sahen sie auf die fliehenden Arkadier: theils baten sie dieselben flehentlich, bey ihnen zu bleiben; theils schimpften sie auf dieselben, als auf Verräther und ungerechte Leute. Den Lacedämoniern wurde es nicht schwer, die verlassenen Messenier zu umzingeln, und den Sieg ohne einige Mühe und Arbeit zu erlangen. Aristomenes und sein auserlesener Haufe hielt zwar Stand, und sie versuchten, die Lacedämonier, die am heftigsten auf sie eindrungen, aufzuhalten: allein, die geringe Anzahl konnte wenig helfen. Von dem gemeinen Haufen der Messenier büßte eine solche Menge das Leben ein, daß sie alle Hoffnung ihrer Erhaltung aufgaben, da sie zuvor in den Gedanken stunden, aus Knechten Herren der Lacedämonier zu werden. Von den Vornehmsten blieben unter andern Androkles und Phintas auf dem Platze, ingleichen Phanas, welcher die rühmlichste Tapferkeit bewiesen, und vordem in dem olympischen Spiele auf der langen Laufbahn den Preis gewonnen hatte. Aristomenes brachte nach dem Treffen die entflohenen Messenier zusammen, und ertheilte ihnen den Rath, Andania nebst andern Städtgen mitten im Lande zu verlassen, und sich auf dem Berge Ira niederzulassen, und vest zu setzen. Als

sie

sie hier zusammen getrieben wären: schlossen sie die Lacedämonier von allen Seiten ein, und hofften sie bald zur Uebergabe zu bringen: aber die Messenier wehrten sich so standhaftig, daß sie eilf Jahr nach der Niederlage bey dem großen Graben aushielten. Daß die Belagerung so lange Zeit gedauert habe, beweisen auch diese Verse, welche Rhianus auf die Lacedämonier gemacht hat:

Sie lagen mit ihrer Armee um die Hügel des weissen Berges
Zwey und zwanzig Winter und Saaten.

Er zählet die Winter und Sommer, welche er durch die Saaten oder grünen Früchte verstehet [33*]).

K. 18. Nachdem die Messenier ihren Sitz auf dem Berge Ira genommen hatten, und ihnen alles Land genommen war, bis auf das, was ihnen die Pylier und Methonäer am Meere noch erhielten: raubeten und plünderten sie nicht allein in Lakonien, sondern auch in Messenien selbst, welches sie nun als des Feindes Land ansahen. Es thaten sich bald diese, bald jene Haufen, wie es sich fügte, zusammen, in das Land hinein zu streifen: Aristomenes aber hatte die ausgesuchte Mannschaft, die er als eine Leibgarde bey sich hatte, bis auf dreyhundert Mann erhöhet. Ein jeder machte im Lacedämonischen Beute, wo er konnte. Früchte, Vieh und Wein verzehrten sie selbst; Hausrath und Menschen verkauften sie.

33*) Rhianus K. 19. soll in diesen Worten beweisen, daß der Krieg bey Ira 11 Jahr gedauert habe: folglich können hier 22 Winter und Sommer nicht 22 Jahre heissen: sondern Tyrtäus hat 11 Winter und 11 Sommer auf eine ungewöhnliche Art in eine Zahl zusammen gefaßt.

sie. Die Lacedämonier beschlossen daher endlich, weil sie das Land mehr für die Messenier auf dem Berge Ira, als für sich selbst bestellten, Messenien und den angränzenden Theil von Lakonien, so lange der Krieg fortdauerte, ungebauet liegen zu lassen. Daher entstund in Sparta selbst ein Mangel an Früchten, und durch den Mangel ein Aufstand. Denn die, welche Aecker in dem Landstriche besaßen, wollten es nicht leiden, daß das ihrige wüste liegen sollte. Aber Tyrtäus legte diese Mißhelligkeiten und Unruhen bey.

Aristomenes zog mit seinem Leibbatallion bey spätem Abende aus: er legte den Weg nach Amyklä mit großer Geschwindigkeit vor Aufgang der Sonne zurück, nahm das Städtgen ein, plünderte dasselbe aus, und zog sich zurück, ehe aus Sparta Hülfe ankommen konnte. Er streifte auch nach der Zeit im Lande herum, bis er auf die Lacedämonier stieß, welche mehr als die Hälfte ihrer Regimenter und beyde Könige gegen ihn ausgeschickt hatten. Er bekam verschiedene Wunden, und wurde endlich mit einem Steine so an den Kopf getroffen, daß er schwindelnd wurde, das Gesicht verlohr, und zu Boden fiel; worauf die Lacedämonier haufenweise zuliefen, und ihn lebendig gefangen nahmen: zugleich wurden auch bey funfzig der Seinigen gefangen. Die Lacedämonier verurtheilten sie insgesamt, daß sie in den Ceadas [34]) sollten geworfen werden. Das ist die Strafe der größten Uebelthäter. Die andern Messenier fielen sich gleich alle zu

[34] Ceadas, oder Cäadas, wie andre schreiben, war ein Loch oder tiefe Grube in dem Gefängnisse zu Lacedämon, worein die zum Tode verurtheilten Uebelthäter geworfen wurden.

zu tode. Wie aber den Aristomenes sonst in andern Gefährlichkeiten einer von den Göttern erhielt; so bewahrte er ihn auch diesesmal. Die, welche alles das, was ihn angehet, erheben und groß machen, sagen, als Aristomenes in den Ceadas hinein geworfen worden, sey ein Adler unter ihm geflogen, habe ihn auf seinen Flügeln getragen, und bis auf den Grund sanft hinunter gebracht, daß kein Glied an ihm gelähmet oder verwundet worden.

Auch in der Grube selbst wollte ihm sein Schutzgott einen Ausgang zeigen. Als er in der Tiefe war, legte er sich nieder, zog den Oberrock über sein Gesicht, und erwartete sein unvermeidliches Ende. Den dritten Tag darauf merkte er ein Geräusch, deckte sich auf, und konnte in der Finsterniß so viel sehen, daß ein Fuchs an den todten Leibern fraß. Weil er vermuthete, daß der Fuchs irgendwo einen Eingang haben müßte; so lag er stille, bis ihm der Fuchs nahe kam. Alsdenn faßte er ihn mit der einen Hand an; mit der andern hielt er ihm, wenn er sich gegen ihn umwandte, den Rock vor, darein zu beißen. Lief der Fuchs weiter fort; so lief er mit ihm, und ließ sich, wo der Ausgang schwer war, mit fortschleppen. Endlich erblickte er ein Loch, wo der Fuchs durchkriechen konnte, und wodurch das Licht schimmerte. Hierein wollte sich der Fuchs, als in seine Höhle, da ihn Aristomenes losließ, verbergen. Dieser aber machte das Loch, welches ihm zum Durchkommen zu enge war, mit seinen Händen weiter, und entrann glücklich nach Ira zu den Seinigen. Man wunderte sich, daß er in die Gefangenschaft gerathen war: denn sein Muth und seine Herzhaftigkeit war so groß, daß sich niemand vorstellte, Aristomenes würde jemals ein Gefangener wer-

den: aber seine Errettung aus dem Ceadas ist am allermeisten zu bewundern, und es ist völlig offenbar, daß sie nicht ohne Gott geschehen sey.

K. 19. Den Lacedämoniern wurde bald von Uberläufern berichtet, daß Aristomenes unverletzt zurück gekommen sey. Es war ihnen so unglaublich, als wenn man gesagt hätte, ein Todter sey von sich selbst wieder lebendig geworden: allein, Aristomenes gab ihnen den Glauben in die Hände. Die Korinthier sandten Volk ab, Ira mit erobern zu helfen. Weil Aristomenes durch die Kundschafter erfuhr, daß bey demselben auf dem Marsche keine Ordnung, und in dem Lager wenig Wachsamkeit beobachtet würde: so überfiel er dieses Heer des Nachts: er machte viele von demselben, besonders die Obersten, Hypermenides, Achladäus, Lysistratus und Idetas, im Schlafe nieder, plünderte das Hauptquartier, und gab den Lacedämoniern genugsame Wissenschaft, daß Aristomenes, und kein andrer Messenier, diese That verrichtet habe. Er brachte auch dem Jupiter Ithomates das Opfer, welches sie Hekatomphonia [35]) nennen. Dieses war von den ältesten Zeiten her eingeführet, und verordnet, daß es diejenigen Messenier, welche hundert Feinde eigenhändig erleget hätten, bringen sollten. Aristomenes hatte es schon einmal verrichtet, als er bey dem Ebersgrabe die Schlacht gehalten hatte; und jetzo gab ihm

[35]) Dieses Wort ist zusammengesetzt aus ἑκατὸν, hundert, und φόνος, der Mord, bedeutet also nicht, wie Gedoyn saget, ein Opfer von hundert Ochsen, sondern ein Opfer, das wegen hundert erschlagener Feinde gebracht wird.

ihm der nächtliche Ueberfall der Korinther zum zweitenmal das Recht dazu. Er soll auch dieses Opfer zum drittenmal wegen seiner nachmaligen Vortheile über die Feinde angestellt haben.

Weil das Fest Hyacynthia heran nahete: so machten die Lacedämonier mit den Messeniern zu Ira einen Waffenstillstand auf vierzig Tage, giengen nach Hause, und feyerten das Fest. Aber die kretischen Bogenschützen, welche sie aus Lyktus und andern Städten in Sold genommen hatten, streiften unterdessen in Messenien herum. Sieben Mann von ihnen lauerten dem Aristomenes auf, welcher wegen des Stillstandes sich weiter von Ira entfernte, und, ohne etwas zu besorgen, fortgieng: sie bemächtigten sich seiner, und banden ihn mit den Riemen, woran ihre Köcher hiengen: denn der Abend fiel schon ein. Zweene von diesen Schützen giengen nach Sparta, und brachten die fröhliche Post dahin, daß Aristomenes gefangen sey: die übrigen giengen nach Agilus, einem Orte in Messenien. Hier wohnte eine Jungfrau nebst ihrer Mutter, deren Vater todt war. In der Nacht vorher kam es der Tochter vor, als wenn die Wölfe einen gebundenen Löwen, der keine Klauen hätte, zu ihnen in das Dorf brächten; sie aber nähme ihm die Bande ab, und gäbe ihm große Klauen [36]), worauf die

[36]) **Starke Klauen.** Diesen Ausdruck brauche ich nach Kühns Vermuthung, daß für ἀνδρῶσα zu lesen sey ἄδρυς. Will man aber diese Veränderung nicht annehmen, so muß man übersetzen: sie nähme ihm die Bande ab, und gäbe ihm mit einem männlichen Muthe die Klauen. Wenn Amalaeus übersetzt, et cum eo tamquam cum

Wölfe von dem Löwen zerrissen würden. Da nun die Kreter den Aristomenes in ihr Haus brachten; erkannte sie, daß die nächtliche Erscheinung in die Erfüllung gehe, und fragte ihre Mutter, wer der Gefangene sey. So bald sie seinen Namen erfuhr, bekam sie mehr Herzhaftigkeit, sah ihn genau an, und merkte, was ihr befohlen sey. Sie setzte also den Kretern Wein vor, und schenkte ihnen fleißig ein: als sie berauscht waren; nahm sie dem, welcher im tiefsten Schlafe lag, den Dolch weg, und schnitt die Bande des Aristomenes auf: er aber massakrirte sie mit eben dem Degen. Diese Jungfrau nahm Gorgus, sein Sohn, zur Gemahlin. Aristomenes gab sie ihm, um der Jungfrau seine Errettung zu vergelten: wie wohl der Sohn noch nicht achtzehn Jahr alt war, da er heyrathete.

K. 20. Im eilften Jahre der Belagerung sollte Ira nach den Gesetzen des Schicksals eingenommen, und die Messenier aus dem Lande vertrieben werden. Gott hat das erfüllet, was er dem Aristomenes und Theoklus geantwortet hat. Denn als sie nach der Niederlage bey dem Graben nach Delph kamen, und wegen ihrer Erhaltung fragten: gab ihnen die Pythia diese Antwort:

Wenn ein Tragos [37]) das sich schlängelnde Wasser der Nede trinket,

Als-

eum viro congressam, vngues illi dedisse: so hat er vielleicht ἀνδρωθεῖσα gelesen, welchem H. Stephan aus dem Suidas diese Bedeutung beygeleget.

[37]) Tragos heißt ein Bock, und bey den Messeniern auch ein wilder Feigenbaum.

Alsdenn erhalte ich Messenien nicht mehr: denn sein Verderben ist nahe.

Die Quellen der Nede sind an dem Berge Lycäus. Der Fluß gehet erst durch Arkadien fort, wendet sich aber wieder zurück nach Messenien, und macht die Gränze zwischen den Eleern und Messeniern. Jetzo waren sie in Furcht, daß die Ziegenböcke aus der Nede trinken möchten. Aber es war ihnen ganz was anders geweißaget. Den wilden Feigenbaum nennen die Messenier Tragos. Es stund zu dieser Zeit an der Nede ein wilder Feigenbaum, der nicht gerade wuchs, sondern sich gegen den Fluß zu krümmete, und mit den Blättern das Wasser berührte. Als dieses der Wahrsager Theoklus sah, muthmaßete er, die Pythia habe mit dem aus der Nede trinkenden Bocke auf diesen wilden Feigenbaum gezielet, und also sey nun der bestimmte Untergang der Messenier zu erwarten. Andern Leuten hielt er dieses verborgen; den Aristomenes führte er zu dem Feigenbaume, und zeigte, daß die Zeit ihrer Erhaltung vorbey sey: Aristomenes trat seiner Meynung bey, und sah, daß keine weitere Frist zu erwarten sey. Er brauchte aber nach den gegenwärtigen Umständen eine gewisse Vorsicht auf das Zukünftige. Es war etwas geheimes [38]) bey den Messeniern: wenn das ganz verlohren gieng; so mußte Messenien

[38]) Oder es war etwas an einem geheimen Orte. Was dieses für eine Sache gewesen, wird am Ende des 26sten K. berichtet. Der vorhergehende Periodus, Αριστομένης δε — πεφάντων, wird wohl richtiger abgetheilet, wenn nach πέιθεται ein comma gesetzt wird. Nach προνοήσατο scheinet δὲ ausgelassen zu seyn.

nien auf alle künftige Zeiten in seinen Untergang versinken: wurde es aber verwahret und erhalten; so sollten die Messenier, nach den prophetischen Aussprüchen, welche Lykus, ein Sohn des Pandions gethan hatte, einmal ihr Land wieder in Besitz bekommen. Diese geheime Sache brachte Aristomenes, weil ihm die Weissagung bekannt war, als es Nacht wurde, an den Ort des Berges Ithome, wo am allerwenigsten ein Mensch hinkam, und vergrub sie daselbst; glaubte auch, daß der ithomische Jupiter und die andern Götter, die die Messenier bisher erhalten, die einzige Hoffnung ihrer Wiederkunft nicht würden in die Hände der Lacedämonier kommen lassen.

Nach dieser Zeit gieng es den Messeniern wie den Trojanern, daß ihnen der Ehebruch das Unglück über den Hals brachte. Weil sie den Berg Ira im Besitz hatten; so waren sie auch Herren der Ebene, von dem Berge an bis an die Rede: daher wohnten auch einige außer den Thoren [39]). Es war ein Ueberläufer aus Lakonien zu ihnen gekommen, als ein Kuhhirte des Emperanus, eines angesehenen Mannes zu Sparta, welcher die Kühe seines Herrn weggetrieben hatte. Dieser Hirte weidete die Kühe nicht weit von der Rede: er sah also die Frau eines der Messenier, die ihre Wohnung außerhalb der Mauer hatten, als sie Wasser zu holen kam, er verliebte sich in sie,

[39]) Daß die Veränderung, so Kühn mit dem Worte ἐπεμράτων vornimmt, und die Gedoyn nach seiner Mode zuversichtlich annimmt, unnöthig sey, wird meine Uebersetzung, die genau bey den Worten bleibet, hoffentlich beweisen. Ja nach der angeblichen Verbesserung kommt nicht einmal ein bequemer Verstand heraus. Doch muß vor ὅρος die Partikel τὲ weggelassen werden.

sie, und wagte es, sie deswegen anzureden: er gab ihr Geschenke, und erlangete, was er suchte. Von der Zeit an beobachtete er, wenn der Mann auf die Wache zog. Die Messenier wechselten mit Bewachung des Schlosses ab: denn sie besorgten am meisten, daß die Feinde dasselbe ersteigen und in die Stadt eindringen möchten. Wenn nun der Mann auf die Wache gieng: so fand sich der Hirte bey der Frau ein. Jenen traf auch einmal die Wache des Nachts: weil es aber sehr stark regnete, so verließen die Messenier ihre Posten. Denn der Regenguß war heftig, und auf der Mauer war kein bedeckter Gang, auch keine Thürme an derselben gebauet, weil man mit Aufführung der Mauer hatte sehr eilen müssen. Man glaubte auch nicht, daß sich die Lacedämonier in einer stockdunkeln und so stürmerischen Nacht regen würden. Aristomenes hatte wenig Tage zuvor einen cephallenischen Kaufmann, seinen Gastfreund, der alle Nothdurft nach Ira brachte, aber von den apteräischen Bogenschützen unter Anführung des Spartaners, Eurydalus, gefangen war, samt allen Gütern, die er führte, aus den Händen der Feinde errettet, war aber selbst verwundet worden, und konnte daher die Wachen, wie er sonst gewohnt war, nicht visitiren. Dieses war die vornehmste Ursache, daß das Schloß eingenommen wurde. Denn ein jeder verließ die Wache, und besonders der Mann der Frauen, die mit dem Hirten Ehebruch trieb. Sie hatte ihn eben zu der Zeit bey sich. Als sie den Mann kommen hörte; verbarg sie ihn, so geschwind, als möglich. Den Mann empfieng sie freundlicher, als jemals vorher, und fragte ihn, warum er jetzo komme. Weil er von ihrer Ehebrecherey, und von der Gegenwart des Hirtens nichts

wußte:

wußte: so sagte er ihr die Wahrheit, daß er so wohl, als alle andre, wegen des heftigen Platzregens von seinem Posten weggegangen wäre. Das hörte der Kuhhirte, und wie er alles genau erfahren hatte: lief er gleich zu den Lacedämoniern fort. Die Könige waren damals nicht bey der Armee zugegen: Emperamus, der Herr des Kuhhirten, führte inzwischen das Kommando bey der Belagerung. Zu diesem kam er also, bat erst um Vergebung, daß er entlaufen sey; alsdenn stellete er vor, jetzo sey Ira am leichtesten zu erobern, und erzählte alles, was er von den Messeniern gehört hatte.

K. 21. Man trauete seinen Worten, und er führete den Emperamus und die Lacedämonier, als Wegweiser, an. Der Weg war in der Dunkelheit und bey anhaltenden Regen beschwerlich: doch die muthige Bereitwilligkeit überwand die Schwierigkeiten. Als sie bey dem Schlosse ankamen, erstiegen sie dasselbe mit Leitern, oder wie sie sonst konnten. Den Messeniern entdeckte die so nahe Gefahr am meisten das ungewöhnliche, anhaltende und sehr starke Bellen der Hunde. Da sie nun merkten, daß sie in den letzten und zugleich nothwendigsten Kampf gehen müßten: so legten sie nicht ihre ganze Rüstung an; sondern ein jeder ergriff, was ihm zuerst in die Hände kam, und eilte, den Ort zu vertheidigen, welchen sie noch allein als ihr Vaterland in ganz Messenien ansehen konnten. Gorgus, des Aristomenes Sohn, Aristomenes selbst, Theoklus, der Wahrsager, und dessen Sohn, Mantiklus, hörten am ersten, daß der Feind im Schlosse sey, und giengen am ersten auf denselben los: ingleichen Euergetidas, ein Mann, der sonst schon bey den Messeniern in Ansehn stund, we-

gen

gen seiner Gemahlin aber, der Agnagora, einer Schwester des Aristomenes, noch größere Ehre erlanget hatte. Die andern sahen wohl, daß sie als in einem Netze gefangen wären; hatten aber doch noch einige Hoffnung, aus dieser Noth errettet zu werden. Nur Aristomenes und der Wahrsager wußten, daß das Verderben der Messenier nicht länger abzuwenden sey, weil sie den dunkeln Ausspruch der Pythia von dem wilden Feigenbaume verstunden. Allein, sie hielten ihn geheim, und machten ihn niemand bekannt. Sie giengen, eiligst in der Stadt herum, und wo sie Leute antrafen, die sie für Messenier erkannten, die ermahnten sie, sich als rechtschaffene Männer zu beweisen, riefen auch aus den Häusern, die noch zurück waren. In der Nacht wurde auf keiner Seite etwas anmerkungswürdiges verrichtet. Denn die Lacedämonier wagten nichts, weil sie des Ortes unkundig waren, und die Kühnheit des Aristomenes wohl kannten; die Messenier hatten von den Obersten nicht einmal die Losung bekommen, jenen mit dem Angriffe zuvor zu kommen. Die Fackeln, oder was man sonst anzündete, löschte der Regen aus.

Als es aber Tag war, und sie einander sehen konnten: suchte Aristomenes und Theoklus die Messenier in die äußerste Wuth zu bringen: sie stellten ihnen alles vor, was die Umstände erforderten, und erinnerten sie an die Tapferkeit der Smyrnäer; wie dieselben, da sie doch nur einen Theil der Jonier ausmachten, den Gyges, des Dascylus Sohn, und die Lydier, welche ihre Stadt schon eingenommen hatten, durch ihren Muth und Herzhaftigkeit, wieder herausgeschlagen hätten. Die Messenier wurden durch diese Vorstellungen zu der verzweifeltesten

Gegen-

Gegenwehr angefeuret, sie vereinigten sich zusammen, wie sie einander antrafen, und giengen hitzig auf die Lacedämonier los. Selbst die Weiber eilten, auf die Feinde mit Ziegelsteinen, oder womit sie sonst könnten, zu werfen. Aber die Heftigkeit des Platzregens verhinderte sie daran, und ließ sie nicht auf die Dächer steigen. Dagegen griffen sie muthig zu den Waffen, und feuerten dadurch den Muth der Männer noch mehr an: weil diese sahen, daß sie lieber mit dem Vaterlande zu Grunde gehen, als nach Lacedämon in die Sklaverey geschleppt werden wollten. Sie hätten auch vielleicht ihren Untergang noch abwenden können: allein Gott ließ sich den Regen immer stärker ergießen, wobey die härtesten Donnerschläge geschahen, und die Blitze ihre Augen verblendeten. Den Lacedämoniern machte alles dieses Muth und Hoffnung; weil sie glaubten, daß ihnen Gott selbst Beystand leiste. Denn der Wahrsager, Hekatus, erklärte den Blitz, der ihnen zur Rechten leuchtete, als ein glückliches Zeichen für sie. Er hatte auch einen klugen und vortheilhaften Einfall. Die Lacedämonier waren ihren Feinden an der Zahl weit überlegen: weil sie aber keinen weiten Platz hatten, und keine ordentliche Linie formiren konnten, sondern bald hie, bald da angegriffen wurden; so waren die hintersten Glieder gar nicht zu gebrauchen. Er befahl ihnen deswegen zurück ins Lager zu gehen, zu essen und zu schlafen, gegen Abend aber zurück zu kommen, und die andern, welche abgemattet waren, abzulösen. Auf diese Weise konnten sie aushalten, da sie wechselsweise ruheten und fochten. Hingegen die Messenier wußten sich auf keine Art zu helfen: denn sie hatten sich schon drey Tage und drey Nächte, ohne auszuruhen,

ruhen, gewehret. Es war jetzo Tag: der Mangel des Schlafes, der Regen, die Kälte, matteten sie ab, der Hunger und Durst quälte sie. Das Weibesvolk ließ den Muth vornehmlich sinken; weil sie des Krieges ungewohnt waren, und sich bey der immer fortdaurenden Noth nicht einmal erholen konnten.

Der Wahrsager Theoklus trat daher zu dem Aristomenes und sagte: „Was machest du dir vergeblich so „viel Arbeit? Der Untergang von Messenien ist unver„meidlich beschlossen. Das Verderben, so wir vor Au„gen sehen, hat uns die Pythia schon lange vorher ver„kündiget, und vor kurzen auch der wilde Feigenbaum „angedeutet. Mich läßt Gott mein Ende zugleich mit „dem Vaterlande erreichen: du aber erhalt, so viel in „deinem Vermögen ist, die Messenier, erhalt dich selbst.„ Nach diesen Worten lief er auf die Feinde los, und schryee ihnen die Worte zu: ihr werdet gewiß nicht immerfort die Freude haben, das Eigenthum der Messenier zu genießen. Hierauf fiel er die an, so gegen ihm stunden, machte sie nieder, und wurde selbst verwundet. Nachdem er also seinen Muth vorher an den Feinden gekühlet, gab er den Geist auf. Aristomenes rief die Messenier aus dem Gefechte zurück, ohne die, welche neben ihm mit besonderer Unerschrockenheit fochten: diese mußten ihren Platz behaupten. Den andern befahl er, ihre Weiber und Kinder in die Mitte zu nehmen, und ihm dahin zu folgen, wo er ihnen einen Durchgang öffnen würde. Den letzten Zug von ihnen mußte Gorgus und Mantiklus führen: er stellte sich an die Spitze, und gab mit Neigung des Hauptes und Bewegung des Spießes ein deutliches Zeichen, daß er einen Durchzug

verlange, und entschlossen sey abzuziehen. Empedamus und die Spartaner, so bey ihnen stunden, verwilligten den Messeniern den Abzug, um die rasenden und in die äußerste Verzweifelung gerathenen Leute nicht noch wilder zu machen: und diesen Rath ertheilte ihnen auch der Wahrsager Hekatus.

K. 22. Sobald die Arkadier hörten, daß Ira eingenommen sey, verlangeten sie von dem Aristokrates, er sollte sie aufführen, sie wollten entweder die Messenier erhalten, oder mit ihnen zu Grunde gehen. Weil er aber Geschenke von den Lacedämoniern genommen hatte: wollte er sie nicht zu Felde gehen lassen, und sagte, er wisse keinen Messenier mehr, der noch übrig sey, und welchem man helfen könnte. Als sie aber gewissere Nachricht bekamen, daß noch Messenier am Leben, und sie durch die Gewalt gezwungen worden, Ira zu verlassen: machten sie Anstalt, sie um den Berg Lycäum aufzunehmen, sorgten auch zum voraus für Kleidung und Lebensmittel. Sie schickten einige obrigkeitliche Personen ab, die Messenier aufzurichten, und sie auf ihrer Reise anzuführen. Als sie an dem Berge in Sicherheit gekommen waren, bewirtheten sie die Arkadier, bewiesen ihnen alle mögliche Freundschaft, und wollten sie in die Städte vertheilen, auch Land unter sie austheilen. Dem Aristomenes aber gab theils der Jammer über das ausgeplünderte Ira, theils der Haß gegen die Lacedämonier folgenden Rathschluß ein. Er sonderte fünf hundert Messenier, die, wie ihm bekannt war, ihr Leben am wenigsten schonten, aus dem ganzen Haufen aus, und fragte sie, in Gegenwart der Arkadier und des Aristokrates (denn er wußte nicht, daß er ein Verräther war, und

glaubte, er wäre aus Furcht und Zaghaftigkeit, nicht aber tückischer und arglistiger Weise vordem aus dem Treffen geflohen) er fragete die fünfhundert Mann, ob sie, das Vaterland zu rächen, mit ihm sterben wollten. Als sie sich willig dazu bezeigten: entdeckte er ihnen seinen Entschluß, daß er sie am Abende nach Sparta führen wolle. Denn ein großer Theil der Spartaner war damals bey Ira, und andere kamen dazu, die Güter der Messenier zu rauben, und fort zu bringen. Können wir, sagte Aristomenes, Sparta einnehmen; so können wir ihnen zahlen, was sie verdienen, und das unsrige wieder bekommen: schlägt uns aber die Unternehmung fehl; so wollen wir mit einander sterben, wenn wir uns bey der Nachkommenschaft ein würdiges Andenken durch unsre Thaten gestiftet haben. Nach diesem Vortrage wollten auch dreyhundert Arkadier an dem kühnen Vorhaben Theil nehmen. An diesem Tage aber schoben sie die Unternehmung auf: weil das Opfer nicht nach Wunsche ausfiel. Des folgenden Tages erfuhren sie, daß die Lacedämonier von dem Geheimnisse Nachricht bekommen hätten: sie waren zum zweyten male von dem Aristokrates verrathen. Denn er schrieb gleich einen Brief, entdeckte darinnen die Entschließung des Aristomenes, und ließ ihn durch einen Knecht, auf dessen Treue er sich völlig verlassen konnte, an den Anaxander nach Sparta bringen. Einige Arkadier, die schon vorher Mißhelligkeiten mit dem Aristokrates, und jetzo einen Argwohn auf ihn hatten, lauerten dem Knechte auf seinem Rückwege auf, bemächtigten sich seiner, brachten ihn zu den Arkadiern, und zeigten dem Volke die Antwort aus Lacedämon. Anaxander schrieb, wie Aristokrates wegen der ehemaligen Flucht bey dem

großen Graben von den Lacedämoniern sey belohnet worden; so werde man auch für die jetzt ertheilte Nachricht erkenntlich seyn. Als dieses dem ganzen Volke bekannt gemacht wurde: warfen die Arkadier gleich mit Steinen auf den Aristokrates, und befahlen den Messeniern dergleichen zu thun. Diese sahen den Aristomenes an; er aber sah weinend auf die Erde. Den gesteinigten Aristokrates warfen die Arkadier außerhalb ihrer Gränzen, und ließen ihn unbegraben liegen: in den heiligen Platz des lycäischen Apollo setzten sie eine Denksäule mit dieser Aufschrift:

Die Zeit hat allemal die Strafe für einen ungerechten König gefunden,
Sie hat auch durch die Vorsehung des Jupiters den Verräther Messeniens entdeckt,
Und zwar leicht. Ein meineidiger bleibet Gott schwerlich verborgen.
Sey gegrüßt, König Jupiter, erhalt Arkadien.

K. 23. Alle Messenier, die bey Ira oder anderswo in Messenien zurück geblieben waren, machten die Lacedämonier zu Heloten oder leibeigenen Knechten. Die Pylier und Mothonäer, und alle die am Meere wohnten, giengen nach der Eroberung der Stadt Ira zu Schiffe nach Cyllene, einem Hafen in Elis; von da schickten sie an die Messenier in Arkadien, und ließen vortragen, daß sie mit einander zu Schiffe gehen wollten, ein Land zu ihrer Wohnung zu suchen: sie verlangten auch, daß Aristomenes der Anführer der Kolonie werden möchte. Er gab zur Antwort, so lange er lebe, wolle er die Lacedämonier bekriegen; er wisse gewiß, daß Sparta durch

durch ihn noch allezeit Schaden leiden werde. Er gab ihnen den Gorgus und Mantiklus zu Anführern.

Euergetidas war mit den andern Messeniern auch bey dem lycäischen Berge angekommen. Als er siehet, daß der Anschlag des Aristomenes, Sparta zu überfallen, vereitelt worden: beredet er funfzig Messenier, und gehet mit ihnen zurück gegen die Lacedämonier nach Ira. Er überfällt sie, da sie noch rauben und plündern, und verwandelt ihre Siegesfreude in Trauer; büßt aber sein Leben dabey ein. Nachdem Aristomenes den Messeniern die Anführer bestimmt hatte: befahl er allen, welche Lust hatten, mit fort zu ziehen, sich nach Cyllene zu begeben [40]). Sie ergriffen alle diese Partey, ohne die das Alter verhinderte, oder denen es an Mitteln fehlte, sich auf die Reise zu versorgen: und diese blieben bey den Arkadiern. Ira ist eingenommen, und der zweyte Krieg der Lacedämonier und Messenier geendiget worden, als Autosthenes zu Athen Archon war [41]), im ersten Jahre der acht und zwanzigsten Olympias, in welcher Chionis aus Lacedämon in dem Kampfspielen den Preis erlangete.

[40]) Nach ἐς κυλλήνην erfordert der Zusammenhang noch ein Paar Worte, vielleicht, ἐκέλευσεν ἀποχωρεῖν. Da das erste wegen der Aehnlichkeit der Buchstaben mit dem vorhergehenden leicht im Schreiben konnte übergangen werden; so blieb hernach das andre als überflüßig weg. Den Sinn haben die Uebersetzer ausgedruckt.

[41]) Petav setzt den Autosthenes in das 3te Jahr der 27sten Olymp. Wenn Pausanias die Zeit richtig bestimmet hat: so mußten die Messenier ihr Vaterland im 668sten Jahre vor Christi Geburt verlassen.

Die Messenier, welche sich zu Cyllene versammelt hatten, befanden für gut, den Winter über da zu bleiben, und wurden von den Eleern mit Lebensmitteln und Gelde versorget. Mit dem Anfange des Frühlings berathschlagten sie, wo sie ihren Zug am besten hinnehmen könnten. Gorgus war der Meynung, sie wollten die Insel Zacynth, so über Cephallenien lieget, einnehmen, und aus dieser Insel oftmals die Seeküste von Lakonien heimsuchen, und das Land verheeren. Mantiklus hingegen stellte ihnen vor, sie sollten Messenien und die Feindschaft gegen die Lacedämonier in Vergessenheit stellen: er rieth ihnen, nach Sardinien zu schiffen, und die größte Insel, welche alle andere an Fruchtbarkeit überträfe, in Besitz zu nehmen suchen. Doch gleich zu dieser Zeit schickte Anaxilas an die Messenier, und berief sie nach Italien. Er war Herr zu Rhegium, und stammte im vierten Gliede von dem Aleidamidas ab, der aus Messenien nach dem Tode des Aristodems und der Eroberung der Stadt Ithome nach Rhegium gezogen war [41*]). Als die

[41*]) Es ist unläugbar, was Mr. Freret Tom. X. des Memoires de Litterature in der Abhandlung von dem Alterthume und dem Ursprunge der Reutkunst behauptet, daß hier Pausanias einen jüngern Anaxilas, der sich der Herrschaft zu Rhegium bemächtigte, und im 1sten Jahr der 76sten Ol. und also 208 Jahr nach dem Ende des ersten meßenischen Krieges starb, verwechselt habe. Denn wie konnte der Anaxilas, welcher die Messenier nach Rhegium berief, im 4ten Gliede von dem Aleidamus abstammen, der erst nach dem Ende des ersten Krieges nach Italien gezogen war? In einer Zeit von 48 Jahren konnte er keine Nachkommen bis ins 4te Glied haben.

die Messenier bey dem Anaxilas ankamen: sagte er ihnen, die Zankläer lebten mit ihm in Feindschaft; sie hätten ein fruchtbares Land, und ihre Stadt eine schöne Lage in Sicilien; er wollte sie mit ihnen einnehmen und ihnen einräumen. Weil sie sich den Vorschlag gefallen ließen: so setzte sie Anaxilas nach Sicilien über. Zankle hatten anfänglich Freybeuter oder Seeräuber in Besitz genommen, und in der unbewohnten Gegend, was um den Hafen herumlieget, mit einer Mauer umgeben: der Ort war ihnen gelegen, aus demselben ins Land hinein zu streifen, und auch die Kaperey zu treiben. Ihre ersten Anführer waren Kratämenes aus Samus, und Perieres aus Chalcis: diese fanden nachher für gut, noch andre Griechen an diesen Ort zu bringen. Jetzo überwand die Zankläer Anaxilas zur See, und die Messenier auf dem Lande. Als sie darauf von den Messeniern zu Lande, und von dem Anaxilas zu Wasser belagert wurden, und die Mauer schon erstiegen war: nahmen sie ihre Zuflucht zu den Altären der Götter und in die Tempel. Anaxilas befahl den Messeniern, die bey den Göttern Schutz suchenden Zankläer nieder zu machen, und die übrigen nebst Weibern und Kindern zu Sklaven zu machen: allein Gorgus und Mantiklus baten den Anaxilas, sie, mit welchen ihre Anverwandten so schändlich und grausam umgegangen wären, nicht zu nöthigen, mit andern eben so zu verfahren. Sie ließen darauf die Zankläer von den Altären aufstehen, versprachen einander von beyden Seiten eidlich Sicherheit und Freundschaft, und wohnten von der Zeit an zusammen: der Name aber der Stadt Zankle wurde in Messene (Messana) verwandelt. Dieses geschah in der neun und zwanzigsten Olympiade, in welcher der Lacedä-

monier Chionis zum andern mal ſiegete, als Miltiades zu Athen Archon war. Mantiklus erbauete den Meſſeniern den Tempel des Herkules, und zwar außerhalb der Stadtmauer. Herkules führet hier den Beynamen Mantiklus: ſo wie der Gott Ammon in Libyen von dem Hirten Ammon, der den Tempel geſtiftet hat, und Belus zu Babylon von einem Egypter Belus, dem Sohne der Libye, den Namen bekommen hat. Nun waren alſo die vertriebenen und herumirrenden Meſſenier zur Ruhe gekommen.

Nachdem Ariſtomenes ſich der Anführung der fortziehenden Meſſenier begeben hatte: verheirathete er ſeine älteſte Tochter an den Damothoidas zu Leprea, die zweyte an den Theopompus zu Heräa, und ſeine Schweſter, Agnagora, an den Tharyx zu Phigalia. Er ſelbſt gieng nach Delph, und fragte den Gott um Rath: was ihm für eine Antwort ertheilet ſey, iſt nicht bekannt. Dem Damagetus aber, der auf der Inſel Rhodus zu Jalyſus König war, und zu Delph ſelbſt den Apollo fragte, wo er heirathen ſollte, antwortete die Pythia, er ſollte die Tochter des vortrefflichſten Mannes unter den Griechen nehmen. Weil er nun den Ariſtomenes für den vortrefflichſten Mann unter den Griechen hielt, und dieſer noch eine Tochter hatte: ſo vermählte er ſich mit derſelben. Ariſtomenes gieng mit ſeiner Tochter auf die Inſel Rhodus: von hier war er des Vorhabens nach Sardes, zu dem Ardys, dem Sohne des Gyges, und alsdenn nach Ecbatana in Medien zu dem Könige Phraortes zu reiſen. Allein er ſtarb vorher an einer Krankheit: denn er ſollte den Lacedämoniern keinen Schaden mehr thun. Damagetus und die Rhodier richteten ihm ein anſehnliches Grabmahl

mahl auf, und verehrten ihn von der Zeit an. Was von den Diagoriden auf der Insel Rhodus, die von dem Diagoras, einem Sohn des Damagetus, Enkel des Dereus, und Urenkel des ersten Damagetus und der Tochter des Aristomenes erzählet wird, übergehe ich, damit ich nichts zur Unzeit zu schreiben scheine.

Die Lacedämonier, welche nun Messenien beherrschten, vertheilten das ganze Land, ausgenommen das asinische Gebiete, durch das Loos unter sich: Methone gaben sie den Naupliern ein, die erst kürzlich von den Argiern aus Nauplia vertrieben waren. Die zurückgebliebenen Messenier, welche unter den Heloten, oder den gemeinen Knechten, mit dienen mußten, wagten es in der neun und siebenzigsten Olympiade, worinnen der Korinther Xenophon den Preis erlangete, als Archidemides zu Athen Archon war, von den Lacedämoniern abzufallen.[42]). Die Gelegenheit zu dem Abfall war diese. Einige um eines Verbrechens willen zum Tode verurtheilte Lacedämonier entflohen nach Tänarus, und suchten Schutz in dem Tempel des Neptuns: allein, sie wurden auf Befehl der Ephoren von dem Altare weggerissen, und hingerichtet. Weil die Spartaner gegen die heilige Freystadt gar keine Achtung bezeigeten: so ließ sie Neptun seinen Zorn fühlen, und stürzte die Stadt durch ein Erdbeben um. Bey diesem Unglück empörten sich alle Heloten, die von den Messeniern abstammten, und setzten sich auf

[42]) Archidemides war im 1sten Jahre der 79sten Ol. Archon, das ist 464 Jahr vor Christi Geburt. Thucydides giebt von diesem Aufstande Nachricht, und meldet, daß die Messenier nach einer zehnjährigen Belagerung der Stadt Ithome einen freyen Abzug erhalten. B. 1. K. 101.

dem Berge Ithome. Die Lacedämonier riefen nebst andern Bundesgenossen auch die atheniensische Macht, welche ihr Gastfreund, Cimon, des Miltiades Sohn, anführte, wider die Aufrührer zu Hülfe. Als aber die Athenienser ankamen, warfen sie einen Verdacht auf dieselben, als wenn sie vielleicht etwas zu ihrem Nachtheil unternehmen möchten, und ließen sie bald hernach von Ithome zurück gehen. Weil die Athenienser diesen Argwohn merkten: so stifteten sie deswegen Freundschaft mit den Argiern, und gaben den Messeniern, die in Ithome belagert wurden, aber einen freyen Abzug bekamen, die Stadt Naupaktus ein, die sie den an Aetolien gränzenden ozolischen Lokriern weggenommen hatten. Den Messeniern verstatteten die Lacedämonier abzuziehen, theils, weil der Ort vest war, theils, weil ihnen die Pythia angekündiget hatte, die Strafe würde gewiß folgen, wenn sie sich an dem versündigten, der seine Zuflucht zu dem Jupiter Ithomates nähme. Aus diesen Ursachen wurde ihnen die Freyheit gegeben, aus dem Peloponnes fortzuziehen.

K. 25. Als sie Naupaktus im Besitz hatten: waren sie damit nicht zufrieden, daß sie eine Stadt und Land dazu von den Athenienfern bekommen hatten; sondern sie hatten große Lust, den Ruhm zu erlangen, daß sie durch ihre eigene Tapferkeit was ansehnliches gewonnen hätten. Sie wußten, daß die Oeneadier, die ein trefflich Stück Land in Akarnanien inne hatten, mit den Athenienfern beständig in Feindschaft lebten: daher fiengen sie wider dieselben Krieg an. Sie waren ihnen zwar nicht an der Zahl, aber an Tapferkeit weit überlegen, und über-

überwanden sie also, trieben sie in die Stadt hinein, und belagerten sie. Alles, was nur zu Belagerung der Städte erfunden ist, wurde von den Messeniern gebraucht: sie suchten die Stadt mit Leitern zu ersteigen, sie untergruben die Mauren, alle Rüstzeuge, die man in kurzer Zeit verfertigen konnte, brachten sie herbey, und warfen ein Stück der Mauer nach dem andern nieder. Weil die Belagerten besorgten, sie möchten, wenn die Stadt mit Sturm übergienge, alle ihr Leben einbüßen, und Weiber und Kinder in die Sklaverey gerathen: so ergaben sie sich unter der Bedingung eines freyen Abzuges. Die Messenier hatten die Stadt ein Jahr im Besitz, und brauchten das Land. Aber im folgenden Jahre zogen die Akarnanier aus allen Städten ihre Macht zusammen, und beschlossen, auf Naupaktus loszugehen. Allein, sie ließen diesen Entschluß wieder fahren, weil sie sahen, daß sie durch die Gränzen der Aetolier, die allezeit feindlich gegen sie gesinnt waren, ziehen müßten: zugleich vermutheten sie, daß die Naupaktier Schiffe in der See hätten, wie sie auch wirklich hatten: wären diese also Meister zur See, so würden sie zu Lande nicht viel ausrichten. Sie veränderten daher ihre Entschließung, und wandten sich gegen die Messenier in Oeneadä. Sie machten gleich die Anstalten zu der Belagerung: denn sie vermutheten gar nicht, daß so wenig Leute die unsinnige Verwegenheit haben würden, im freyen Felde mit der ganzen akarnanischen Macht zu fechten. Die Messenier hatten zwar Vorrath an Lebensmitteln und andere Bedürfnisse angeschafft, weil sie eine langwierige Belagerung erwarteten: aber sie waren auch bereit, ehe die Belagerung angienge, eine Schlacht im freyen Felde zu wagen, und

als Meſſenier, die nicht durch der Lacedämonier Tapferkeit, ſondern durch das widrige Schickſal überwunden waren, vor dem ankommenden Schwarme der Akarnanier nicht zu erſchrecken. Sie erinnerten ſich des Sieges der Athenienſer bey Marathon, wo dreymal hundert tauſend Perſer von weniger als zehntauſend Mann in die Flucht geſchlagen waren.

Sie ließen ſich alſo mit den Akarnaniern in ein Treffen ein, das auf folgende Weiſe beſchrieben wird. Es war den Akarnaniern wegen der ſehr weit überlegenen Menge nicht ſchwer, die Meſſenier auf allen Seiten zu umringen, ohne, wo ſie die Thore im Rücken hatten, und wo ihre Leute von der Mauer auf die Feinde ſchoſſen. Hier konnte man ſie nicht einſchließen: aber beyde Flanken umzingelten die Akarnanier, und ſchoſſen von allen Seiten auf ſie zu. Die Meſſenier zogen ſich enge zuſammen, und wo ſie auf die Akarnanier veſt geſchloſſen anſetzten, da brachten ſie die, welche geſchloſſen ſtunden, in Unordnung, tödteten und verwundeten derſelben eine große Menge, aber zu einer völligen Flucht konnten ſie den Feind nicht bringen. Denn wo die Akarnanier ſahen, daß ihre Linie getrennt wurde, dahin eilten ſie den Nothleidenden zu Hülfe, trieben die Meſſenier zurück, und gewannen durch die Menge die Oberhand. Suchten die Meſſenier an einem andern Orte wieder durchzubrechen; ſo gieng es ihnen eben ſo. Wo ſie anſetzten, da brachten ſie zwar den Feind in etwas zum weichen: wurden aber auch von den Akarnaniern, die in großer Anzahl herzu eilten, wieder zurück getrieben. Bis auf den Abend hielten die beyden Parteyen einander die Waage: als aber bey einbrechender Nacht die Akarnanier aus

den

den Städten eine große Verstärkung bekamen: so mußten sich die Messenier in die Stadt zurück ziehen, und die Belagerung nahm ihren Anfang. Daß die Stadt mit Gewalt, entweder durch einen Sturm eingenommen, oder sie durch die Waffen genöthiget werden sollten, die Vertheidigung derselben aufzugeben, besorgten sie gar nicht: aber alle Lebensmittel waren im achten Monate aufgezehret. Zwar den Akarnaniern schryen sie spöttisch von der Mauer zu, es würde ihnen nicht an Proviant fehlen, wenn die Belagerung auch bis ins zehnte Jahr fortgehen sollte: aber gegen Mitternacht zogen sie aus: und weil die Akarnanier ihre Flucht merkten, so waren sie gezwungen, sich in ein Gefecht einzulassen, worinnen sie zwar bey dreyhundert Mann einbüßten, aber doch noch mehr Feinde erlegten. Der größere Theil schlug sich durch die Akarnanier durch, erreichte die Gränzen der Aetolier, die wohl gegen sie gesinnt waren, und kam glücklich zu Naupaktus an.

K. 26. Nach dieser Zeit beunruhigte sie nur der beständige Haß gegen die Lacedämonier, und die Feindschaft gegen dieselben zeigten sie sonderlich in dem Kriege der Peloponnesier gegen die Athenienser. Denn diese hatten in Naupaktus einen Waffenplatz, aus welchem sie den Peloponnes sehr beunruhigten: und die messenischen Schleuderer aus Naupaktus halfen die Lacedämonier, die in der Insel Sphakteria verlassen waren, mit aufreiben. Nachdem aber die Athenienser die schwere Niederlage bey Aegospotamos erlitten: vertrieben die Lacedämonier die Messenier aus Naupaktus: weil ihnen ihre Seemacht überlegen war. Sie giengen zu Schiffe,

theils

theils nach Sicilien zu ihren Anverwandten, theils nach Rhegium: der größte Theil aber fuhr nach Libyen zu den Euesperiten [43]). Denn die Euesperiten mußten in dem Kriege mit den benachbarten Barbaren viel Elend ausstehen; daher beriefen sie alle Griechen zu sich, die sich bey ihnen niederlassen wollten. Dahin zog also auch ein grosser Theil der Messenier. Ihr Anführer war Komon, der sie auch als Oberster auf der Insel Sphakteria angeführet hatte.

Ein Jahr vor dem Siege der Thebaner bey Leuktra offenbarte Gott den Messeniern ihre Zurückkunft in den Peloponnes. Denn erstlich soll zu Messane an der Meerenge (in Sicilien) der Priester des Herkules einen Traum gehabt haben, worinn ihm vorgekommen, als wenn Herkules Mantiklus von dem Jupiter als Gast nach Ithome eingeladen würde. Ferner träumte dem Komon bey den Euesperiten, er wohne seiner verstorbenen Mutter bey, und dieselbe sey dadurch wieder lebendig geworden. Es entstund daher bey ihm nun die Hoffnung, sie würden, weil die Athenienser jetzt zur See mächtig wären, nach Naupaktus zurück kommen: aber der Traum zeigte an, daß Messenien wieder in guten Stand gesetzt werden sollte. Es betraf auch bald hernach die Lacedämonier das Unglück bey Leuktra, das ihnen schon lange zugedacht war. Denn am Ende des Orakels, das der messenische König, Aristodem, empfieng, heißt es:

Thue, was das Schicksal will. Das Verderben kommt
über einen eher, als über den andern.

Es

[43]) Die Euesperiten heissen bey dem Herodot Euespe- riden, bey dem Strabo Hesperiten.

Es wurde damit angezeiget, daß er und die Messenier gegenwärtig unglücklich seyn müßten; eine Zeitlang hernach würde das Verderben auch über die Lacedämonier kommen.

Als die Thebaner bey Leuktra gesieget hatten: schickten sie Boten nach Italien und Sicilien, ingleichen zu den Cyrenäern, und beriefen die Messenier auch von andern Orten, wo nur jemand von ihnen war, in den Peloponnes zurück. Sie kamen auch geschwinder, als man vermuthen konnte, aus Sehnsucht nach ihrem Vaterlande, und wegen des unauslöschlichen Hasses gegen die Lacedämonier, zusammen. Epaminondas sah es an sich nicht als eine leichte Sache an, eine Stadt aufzubauen, die den Lacedämoniern im Kriege gewachsen wäre; und wußte auch nicht, an welchem Orte er sie anlegen sollte. Denn Andania und Oechalia wollten die Messenier nicht wieder aufbauen, weil sie unglücklich gewesen, so lange sie an diesen Orten gewohnet hatten. Als er nun keine Entschließung zu fassen wußte: so ist, wie man saget, des Nachts ein alter Mann, der die Gestalt und das Ansehen eines Hierophanten gehabt, zu ihm gekommen, und hat gesagt: Du hast von mir das Glück, allenthalben zu überwinden, wo du mit den Waffen hinkommst: und wenn du, o Thebaner, die Zahl der Sterblichen verläßt; so will ich das Andenken deines Namens erhalten, und dein Ruhm soll nicht vergehen. Du aber, gieb den Messeniern ihr Vaterland und ihre Städte wieder: nachdem auch der Zorn der Dioskuren wider sie aufgehöret hat. So sagte er zu dem Epaminondas. Epiteles, der Sohn des Aeschines, den die Argier zum Feldherrn erwählet, und ihm aufgetragen hatten, Messenien wieder zu bevöl-

kern,

fern, bekam in einem Traume den Befehl, mitten zwischen einem Stengel von [44]) Smilax und einem Myrtenbaume, die er bey Ithome finden würde, zu graben, und eine alte Frau zu erretten: denn sie liege in einer ehernen Kammer eingesperret krank, und sey schon in den letzten Zügen. So bald es Tag wurde, gieng Epiteles an den angezeigten Ort, grub und fand einen ehernen Wasserkrug. Er brachte denselben sogleich zu dem Epaminondas, und erzählte ihm den Traum, verlangte auch, er sollte den Deckel selbst abnehmen, und sehen, was in dem Kruge sey. Er opferte, that ein Gebet zu dem Gott, welcher ihm den Traum eingegeben hatte, und eröffnete das Gefäß. Er fand eine sehr dünn geschlagene zinnerne Platte, die wie ein Buch zusammen gerollt, und worauf die Geheimnisse der großen Göttinnen geschrieben waren. Dieses war eben das Heiligthum, das Aristomenes hier verwahret hatte. Der Mann, welcher dem Epiteles und Epaminondas im Schlafe erschien, soll Kaukon gewesen seyn, der von Athen nach Andania zu des Triopas Tochter, Messene, kam.

K. 27. Der Zorn der Enkel des Tyndareus, (oder der Dioskuren,) gegen die Messenier, der noch vor dem Treffen bey Stenyklerus anfieng, ist meiner Ver-

[44]) Ich habe das griechische Wort beybehalten, weil Smilax bey dem Dioskorides dreyerley Gewächse bedeutet, die sehr von einander unterschieden sind, ob sie gleich darinnen übereinkommen, daß sie an einem sehr langen, aber zarten Stengel in die Höhe wachsen, oder sich herumwinden und schlingen. Smilax in den Gärten ist die welsche oder türkische Bohne.

Vermuthung nach also entstanden [45]). Zween schöne Jünglinge von Andania, Panormus und Gonippus, lebten in vertraulicher Freundschaft mit einander, giengen zusammen gegen die Feinde, und streiften auch mit einander in das lakonische Gebiete. Als die Lacedämonier in ihrem Lager den Dioskuren ein Fest hielten, und schon nach der Mittagsmahlzeit bey dem Trunke und Spielen waren: kamen Gonippus und Panormus in weißen Westen, purpurfarbenen Oberröcken, auf den schönsten Pferden, mit Hüten auf den Köpfen, mit Spießen in den Händen, und ließen sich den Lacedämoniern sehen. Diese fielen vor ihnen nieder, und beteten sie an: weil sie glaubten, die Dioskuren wären zu ihrem Opfer gekommen. Da die Jünglinge einmal unter ihnen waren; ritten sie durch sie hin, stießen viele mit ihren Spießen nieder, und ritten wieder nach Andania, nachdem sie ihr Gespötte mit dem Opfer der Dioskuren getrieben hatten. Dieses hat, meiner Meynung nach, den Zorn der Dioskuren gegen die Messenier erreget. Nun aber waren die Dioskuren, wie dem Epaminondas der Traum offenbarte, der Rückkehr der Messenier nicht mehr entgegen. Doch am meisten haben den Epaminondas zu Erbauung der Stadt die Wahrsagungen des Bacis bewogen. Denn Bacis, der von den Nymphen begeistert war, und andern Griechen ihre Schicksale verkündigte, hat von der Wiederkunft der Messenier also geweissaget:

Als-

[45]) Die Worte, μέχατο — — μάχης, müssen als eine Parenthese angenommen werden, wenn der Periodus einen richtigen Zusammenhang haben soll.

Alsdenn wird Sparta seine blühende Glückseligkeit verlieren,
Und Messene wieder auf alle Zeiten bewohnet werden.

Ich habe auch gefunden, daß Bacis vorher gesaget, wie Ira würde erobert werden. Unter seinen Weissagungen ist dieser Ausspruch:

Die Messenier, die durch das Donnern und die Regenströme überwunden sind.

Als die Geheimnisse wieder gefunden worden: haben sie die, so aus dem Geschlechte der Priester waren, in Bücher eingetragen.

Da Epaminondas den Ort, wo jetzt die Messenier ihre Hauptstadt haben, zu Anlegung einer Stadt für den bequemsten hielt: befahl er den Wahrsagern, zu erforschen, ob auch den Göttern die Gegend, die er ausersehen hätte, angenehm seyn würde. Weil nun diese versicherten, daß die Opfer glückliche Zeichen gäben: so machte er Anstalten zu dem Bau, befahl Steine zuzuführen, und ließ geschickte Leute kommen, die die Kunst verstunden, die Straßen abzutheilen, Häuser und Tempel zu bauen, und die Stadt zu bevestigen. Nachdem alles bereit war, und die Arkadier für die Opfer gesorget hatten: opferte Epaminondas selbst mit den Thebanern auf gehörige Weise dem Bacchus und dem ismenischen Apollo; die Argier der argeischen Juno und dem nemeischen Jupiter; die Messenier dem Jupiter Ithomates und den Dioskuren; ihre Priester besonders den großen Göttinnen und dem Kaukon. Zusammen riefen sie auch die Heroen an, daß sie zurück kommen und bey ihnen wohnen möchten; vornehmlich die Messene, des Triopas Tochter,

ter, den Eurytus, den Aphareus und dessen Söhne, unter den Herakliden aber den Kresphontes und Aepytus: vor allen andern wurde Aristomenes von allen insgesamt zurück gerufen. Den ganzen ersten Tag brachten sie mit Opfern und Beten zu: nachdem führten sie die Ringmauer auf, und baueten innerhalb derselben Häuser und Tempel. Sie arbeiteten unter keiner andern Musik, als daß böotische und argolische Pfeifen geblasen, und die Lieder des Sakadas und Pronomus vornehmlich wechselsweise gesungen wurden. Die Stadt selbst bekam den Namen Messene. Sie baueten auch andre Städtgen wieder auf. Sie vertrieben die Nauplier nicht aus Mothone, und ließen auch die Asinäer an ihrem Orte bleiben: diesen bewiesen sie ihre Dankbarkeit, daß sie den Lacedämoniern in dem Kriege gegen sie nicht hatten dienen wollen. Die Nauplier brachten den Messeniern, als sie in den Peloponnes zurück kamen, Geschenke von allem, was sie hatten, riefen die Götter beständig um ihre Zurückkunft an, und baten die Messenier selbst um ihre Erhaltung.

Die Messenier kamen im zweyhundert sieben und achtzigsten Jahre [46]) nach der Zerstörung der Stadt Ira in den Peloponnes zurück, und nahmen ihr Land wieder

[46]) Wenn Ira, wie Pausanias gesagt hat, im 1sten Jahr der 28sten Olymp. eingenommen ist, und die Messenier im 3ten Jahr der 102ten Ol. in den Peloponnes zurück gekommen sind: so ist die Zahl der Jahre ihrer Abwesenheit nicht richtig; sondern anstatt 287 müssen 299 gesetzt werden. Denn von der 28sten bis zu der 101sten Olymp. sind 296 Jahr verlaufen, zu welchen man noch 3 Jahr aus der 102ten Ol. rechnen muß: 370 Jahr vor Chr. Geburt.

in Besitz, als Dyscinetus zu Athen Archon war, in dem dritten Jahre der hundert und zweyten Olympiade, in welcher Damon, ein Thurier, zum zweytenmal den Preis erlangete. Die Plataer sind zwar eine ziemliche Zeitlang aus ihrem Vaterlande vertrieben gewesen; ingleichen die Delier, als sie von den Athenienſern aus ihrem Lande verjagt waren, und zu Adramyttium wohnten; die orchomeniſchen Minyer, welche die Thebaner nach der Schlacht bey Leuktra aus Orchomenus vertrieben hatten, wurden nebst den Plataern von dem Philippus, des Amyntas Sohne, nach Böotien zurück gebracht. Die Stadt Thebe selbst, welche Alexander zerstörte, bauete nicht viel Jahre hernach Kaſſander, Antipaters Sohn, wieder auf. Unter den jetzt angeführten sind die Plataer am längsten im Elende geblieben: aber doch nicht über zwey Menſchenalter. Die Meſſenier hingegen sind auf dreyhundert Jahr außerhalb des Peloponnes in der Welt zerſtreuet gewesen, und haben in der Zeit weder die väterlichen Sitten und Gebräuche fahren laſſen, noch die doriſche Mundart verlernet; die sie auch noch jetzo unverändert in ihrer Reinigkeit gebrauchen und erhalten.

K. 28. Nach ihrer Zurückkunft wurden sie im Anfange von den Lacedämoniern gar nicht beunruhiget: denn diese hielt die Furcht vor den Thebanern so im Zaume, daß sie Meſſene ungehindert aufbauen, und die Arkadier sich in eine Stadt (in Megalopolis) verſammlen ließen. Als aber der phociſche Krieg, der auch der heilige genannt wird, die Thebaner aus dem Peloponnes zurück zog: bekamen die Lacedämonier neuen Muth, und konnten die Meſſenier nicht länger in Ruhe laſſen.

lassen. Die Messenier thaten ihnen unter dem Beystande der Argier und Arkadier im Kriege Widerstand, und suchten auch bey den Athenienſern Hülfe. Diese gaben zur Antwort: sie würden nicht mit ihnen in das lacedämonische Gebiete einfallen; fiengen aber die Lacedämonier den Krieg an, und überzögen Messenien feindlich, so würden sie den Messeniern zu Hülfe kommen. Endlich traten die Messenier mit dem Könige Philipp, des Amyntas Sohne, in ein Kriegsbündniß: und dieses führen sie als eine Ursache an, warum sie von dem Unglück, das alle Griechen nach der Niederlage bey Chäronea betraf, freygeblieben: doch wollten sie die Waffen auch nicht gegen die Griechen führen. Als aber nach dem Tode Alexanders die Griechen den zweyten Krieg gegen die Macedonier anfiengen; ließen sich die Messenier auch mit in denselben ein, wie ich schon in der Beschreibung von Attika erzählet habe. Gegen die Gallier zogen die Messenier um deswillen nicht mit den Griechen zu Felde, weil ihnen die Lacedämonier und ihr König, Kleonymus, keinen Waffenstillstand verwilligen wollten. Nicht lange darnach bemächtigten sich die Messenier der Stadt Elis durch List und Macht zugleich. Die Eleer hatten von den ältesten Zeiten her unter allen Peloponnesern die beste Einrichtung des gemeinen Wesens, und lebten derselben gemäß. Als aber Philippus, des Amyntas Sohn, der in Griechenland so viel Unheil anrichtete, als schon gemeldet worden, die mächtigsten Eleer mit Gelde bestochen hatte: so zertheilten sich die Eleer in widrige Parteyen, und setzten sich in die Waffen gegen einander. Ihre Feindschaft wurde immer größer, zumal da sie auch in Ansehung der Lacedämonier ganz uneinige Absichten hatten:

so, daß endlich ein innerlicher Krieg unter ihnen ausbrach. Da die Lacedämonier hiervon Nachricht bekamen; machten sie Anstalten, als wenn sie der lacedämonisch gesinnten Partey zu Hülfe kommen wollten. Unterdessen aber, daß sie ihr Kriegsvolk in Ordnung bringen, und in Batallionen vertheilen; kommen ihnen tausend auserlesene Messenier zuvor, und erscheinen vor der Stadt Elis, mit den Zeichen der Lacedämonier auf ihren Schilden [47]). Bey Erblickung der Schilde glaubten alle Eleer, die den Lacedämoniern zugethan waren, ihre Hülfsvölker wären angekommen, und nahmen sie in die Stadt auf. Als aber die Messenier auf diese Weise hinein gekommen, verjagten sie den Anhang der Lacedämonier, und gaben die Stadt in die Hände ihrer Partey. Diese Kriegslist scheinen die Messenier von dem Homer gelernet zu haben. Dieser Dichter läßt in der Ilias den Patroklus die Waffen des Achilles anlegen, und saget, die Trojaner hätten ihn für den Achilles angesehen, und die vordersten wären dadurch in Verwirrung gebracht worden. Man findet auch andre Kriegslisten bey dem Homer: insbesondere, daß von den Griechen zween Kundschafter anstatt eines einzigen unter die Trojaner gegangen; ferner, daß ein Mann, dem Vorgeben nach, als ein Ueberläufer, in der That aber, die geheimen Anschläge auszuforschen, nach Troja gekommen sey: wiederum, daß die Trojaner, welche im Felde zu fechten zu jung oder zu alt waren, angewiesen wurden, die

47) Dieses Zeichen war das Λ, als der Anfangsbuchstabe von Lacedämon, wie die Messenier das M; und die Sicyonier das Σ auf ihren Schilden führten. Xenophon Gr. Gesch. B. 4. 18.

die Mauer zu bewachen, da die rüstige Mannschaft des Nachts vor dem Lager der Griechen stehen blieb. Endlich bewaffnen die verwundeten Griechen die, welche zu fechten tüchtig sind [48]). Die Gedichte des Homers enthalten auf alle Fälle nützliche Lehren.

§. 29. Nicht lange nach der Bemächtigung der Stadt Elis nahmen die Macedonier, unter Anführung des Demetrius, welcher ein Sohn des Philippus und Enkel des ersten Demetrius war, Messene ein. Wie übel Perseus gegen seinen Vater Philipp und seinen Bruder Demetrius gehandelt habe; ist in der sicyonischen Geschichte schon angezeiget worden. Was die Eroberung der Stadt Messene anbetrifft, so gieng es damit also zu. Philippus hatte Mangel an Gelde, und weil er nothwendig Geld haben mußte: so schickte er den Demetrius mit einer Flotte nach dem Peloponnes. Dieser lief in einen Hafen von Argolien ein, der sehr wenig besuchet wurde, und gieng unverzüglich durch die kürzesten Wege mit seiner Armee auf Messene zu. Er ließ alle sein leichtbewaffnetes Volk voranziehen; und weil er des Weges nach Ithome wohl kundig war; überstieg er gegen den Anbruch des Tages unvermerkt die Mauer zwischen der Stadt und dem Schlosse Ithome. Als es Tag war, und die Bürger die Gefahr sahen, die sie überfallen hatte: kamen sie erst auf die Gedanken; als wenn die Lacedämonier in die Stadt eingedrungen wären: daher sie auch, wegen des alten Hasses, mit großer Hitze auf sie los giengen. Da sie aber an den Waffen und der Sprache die Mace-

[48]) Was aus Homers Ilias angeführet wird, stehet im 16ten, 10ten, 8ten und 14ten Buche oder Gesange.

donier und den Demetrius erkannten; überfiel sie eine große Furcht; weil sie sich sowohl die geübte Tapferkeit, als das Glück der Macedonier, das ihnen allenthalben günstig gewesen, vor Augen stellten. Doch selbst die Größe des gegenwärtigen Unglücks trieb sie zu einer Herzhaftigkeit an, die ihre Kräfte überstieg, und flößte ihnen eine gute Hoffnung ein: denn sie glaubten, daß ihre Zurückkunft in den Peloponnes nicht ohne Gott geschehen. Die Messenier in der Stadt giengen mit der größten Wuth auf die Macedonier loß; und die Besatzung des Schlosses drung von oben herunter auf sie ein. Die Macedonier thaten anfänglich, ihrer Tapferkeit und Kriegeserfahrung gemäß, einen starken Widerstand. Weil sie aber von dem Marsche schon abgemattet waren, und da ihnen die Männer stark zusetzten, die Weiber zugleich mit Ziegeln und Steinen auf sie warfen: so ergriffen sie die Flucht in großer Unordnung. Die meisten von ihnen stürzten von den Felsen hinunter; (denn auf dieser Seite ist der Berg Ithome sehr steil) einige wenige warfen die Waffen von sich, und retteten sich mit der Flucht.

In den achäischen Bund sind die Messenier, meinem Bedünken nach, aus folgender Ursache nicht getreten. Anfänglich kamen sie aus freyem Willen, ohne daß sie darum ersucht wurden, den Lacedämoniern in dem Kriege, den Pyrrhus, des Aeacidas Sohn, wider sie führte, Hülfe zu leisten. Hiedurch machten sie sich die Lacedämonier so verbindlich, daß sie von der Zeit an friedlicher gegen sie waren. Sie wollten also die Feindschaft nicht wieder rege machen, wenn sie mit denen in ein Bündniß getreten wären, die sich offenbar als Feinde der Lacedämonier bewiesen. Es war auch den Messeniern das nicht verbor-

gen,

gen, was ich leicht bemerke, daß nämlich auch ohne ihren Beytritt zu dem Bündnisse die achäische Macht der lacedämonischen gewachsen war. Denn in dem achäischen Bunde machten die Argier und Arkadier nicht den kleinsten Theil aus. Nach einiger Zeit traten sie doch diesem Bunde bey. Nicht lange darauf nahm Kleomenes, des Leonidas Sohn, des Kleonymus Enkel, die arkadische Stadt Megalopolis während des Stillstandes ein. Die Arkadier, so darinnen angetroffen wurden, machte man bey der Eroberung nieder. Den Philopömen, des Kraugis Sohn, und alle, die mit ihm entwichen waren, die mehr als zwey Drittheil der Megalopolier sollen ausgemacht haben, nahmen die Messenier auf. Sie erwiesen ihnen also eben eine solche Freundschaft, als sie von den Arkadiern ehemals zu den Zeiten des Aristomenes, und nachher bey der Erbauung der Stadt Messene genossen hatten. So wechseln die Schicksale der Menschen mit einander ab. Gab Gott den Messeniern Gelegenheit und Vermögen, die Arkadier hinwiederum zu erhalten; so war das Glück doch noch unerwarteter, daß sie Sparta einnahmen. Denn sie lieferten dem Kleomenes bey Sellasia ein Treffen, und eroberten Sparta zugleich mit dem Aratus und den Achäern.

Die Lacedämonier waren kaum von der Tyranney des Kleomenes befreyet, als sich schon Machanidas zum Herrn über sie aufwarf: nach dessen Tode sich Nabis der Herrschaft bemächtigte. Dieser beraubte nicht allein Menschen, sondern auch die Tempel, und brachte in kurzer Zeit unsägliches Geld zusammen, davon er eine zahlreiche Armee aufrichtete. Als er Messene überrumpelt hatte; kam noch in der Nacht Philopömen und die Megalopo-

lier an, verwilligten aber dem spartanischen Tyrannen einen freyen Abzug. Nach der Zeit zerfielen die Achäer mit den Messeniern, überzogen sie mit ihrer ganzen Kriegesmacht, und verheerten einen großen Theil des Landes. Gegen die Erndtezeit versammelten sie sich von neuen, einen Einfall in Messenien zu thun. Allein Dinokrates, der Vorsteher des Volks, welcher damals zum Regenten der Messenier erwählt war, machte solche Anstalten, daß Lykortas mit seiner Armee unverrichteter Sache zurückgehen mußte: denn er besetzte die Wege aus Arkadien nach Messenien mit den Bürgern aus Messene und mit den Nachbarn, die ihnen beystunden. Als Philopömen mit wenigen Reutern lange nach der Armee des Lykortas ankam, und von derselben nichts erfahren konnte; überwanden ihn die Messenier, da sie auf einer Höhe gegen ihn stunden, und bekamen ihn selbst gefangen. Wie er gefangen und darauf hingerichtet sey, das werde ich in den arkadischen Geschichten ausführlicher erzählen. Die Messenier, welche an dem Tode des Philopömens Schuld hatten, sind der Strafe nicht entgangen, und Messene trat wieder in den achäischen Bund. So weit gehet meine Erzählung von den Schicksalen der Messenier, wie sie das Glück aus dem Peloponnes vertrieben, und weit herum, ja bis in die äussersten Gränzen der Erde zerstreuet, aber endlich doch wieder in ihr eignes Land zurück gebracht hat. Nun wollen wir uns zur Beschreibung des Landes und der Städte wenden.

K. 30. Abia ist noch zu unsern Zeiten in Messenien eine Stadt am Meere aufs höchste zwanzig Stadien von dem Chörischen Walde: sie soll in alten Zeiten

Jra [49]) geheißen haben, und eine von den sieben Städten gewesen seyn, die Agamemnon bey dem Homer dem Achilles verspricht. Nachdem Hyllus und die Dorier von den Achäern überwunden waren; soll die Abia, die Pflegemutter des Hyllus, des Sohnes des Herkules nach Jra gezogen seyn, und dem Herkules einen Tempel gebauet; Kresphontes aber deswegen ihr zu Ehren verschiedene Gebräuche angeordnet, und auch der Stadt den Namen Abia gegeben haben. Der Tempel des Herkules so wohl als des Aeskulaps, war sehr ansehnlich. Pharä ist von Abia siebenzig Stadien entlegen, und an dem Wege ein salzigtes Wasser. Der Kayser August hat die Messenier zu Pharä angewiesen, unter der lakonischen Gerichtsbarkeit zu stehen. Für den Erbauer der Stadt Pharä wird Pharis, ein Sohn des Merkurs mit der Philodamea, einer Tochter des Danaus, gehalten. Pharis hatte, wie gesaget wird, keine Söhne, sondern nur eine Tochter, Telegone. Homer hat in der Ilias 5, V. 542. von diesem Geschlechte angeführet, Diokles sey ein Sohn des Ortilochus, ein Enkel des Alpheus gewesen, und habe die Zwillingssöhne, Krethon und Ortilochus, den zweyten, gezeuget: von der Telegone gedenket er nichts. Diese hat aber, nach der Erzählung der Messenier, dem Alpheus den Ortilochus gebohren. Weiter hörte ich zu Pharä, Diokles habe nebst den Zwillingen auch eine Tochter, Antiklea,

[49]) Dieses ist nicht die Stadt Jra, deren Belagerung und Eroberung Pausanias beschrieben. Beyde Namen sind im Griechischen ganz unterschieden, und Kühn meynet, man müsse hier nach der aldinischen Ausgabe Ἰην Je oder Ja lesen. In Homers Il. 9, 292. und bey dem Strabo heißt sie Hira.

tiklea, gehabt, die Mutter des Nikomachus und Gorgasus, deren Vater Machaon, des Aeskulaps Sohn gewesen; diese wären hier geblieben, und hätten nach des Diokles Tode die Regierung erlangt. Sie beweisen noch heutiges Tages die Kraft, Krankheiten und lahme Glieder zu heilen: daher ihnen Opfer und Geschenke in den Tempel gebracht werden. Die Pharier haben auch einen Tempel und uraltes Bildniß der Tyche (der Fortuna, des Glücks). Homer hat unter den Poeten, die ich kenne, zuerst der Tyche gedacht. In dem Lobgesange nämlich auf die Ceres führet er unter den Töchtern des Oceanus, die mit der Tochter der Ceres spielen, auch die Tyche, als eine Tochter desselben, mit an. Die Worte lauten so:

Wir, (belustigen uns) auf einer angenehmen Wiese,
Leucippe, Phäno, Elektra, Janthe,
Melobosis, Tyche und Ocyrhoe mit schönen Augen.

Sonst gedenket er nichts von ihr, und saget gar nicht, daß sie sich als die größte Göttinn bey den Veränderungen der Menschen beweise, und die größte Macht dabey zeige: wie er in der Ilias der Minerva und Enyo die Herrschaft über die kriegenden giebt, der Diana eine Gewalt über die Geburtsschmerzen beyleget, und der Venus die Fürsorge über die Hochzeiten zuschreibet. Aber von der Tyche hat er weiter nichts gedichtet. Bupalus, der ein vortrefflicher Meister in Erbauung der Tempel, und zugleich geschickt war, Thiere abzubilden, machte den Smyrnäern, so viel ich weis, die erste Bildsäule der Fortuna, die auf dem Haupte eine Weltkugel [50]) und in der linken Hand, das

[50]) πόλον übersetzt Gedoyn l'etoile polaire. Daß aber das

das Horn der Amalthäa trug, wie es die Griechen nennen: womit er die Wirkungen der Göttin angedeutet hat. Pindarus besinget die Tyche gleichfalls, und nennet sie auch, Pherepolis, die Stadterhalterin.

K. 31. Nicht weit von Pharä ist der karnische Hain des Apollo, und in demselben eine Wasserquelle. Pharä selbst liegt etwan sechs Stadien vom Meere. Gehet man von hier achtzig Stadien in Messenien hinein, so kommt die Stadt Thuria, welche Homer in seinen Gedichten Anthea nennen soll. August hat sie den Lacedämoniern zu Sparta unterworfen. Als Antonius gegen den August Krieg führte: hielten es die Messenier nebst andern Griechen darum mit dem Antonius, weil die Lacedämonier die Partey des Augustus ergriffen hatten. Er rächte sich an einigen dieser Gegner gelinder, an andern schärfer. Die Thurier sind aus der Stadt, so vordem auf der Höhe lag, herunter gezogen, und haben ihren Wohnsitz auf der Ebene genommen, jedoch die Oberstadt nicht ganz verlassen: es ist noch etwas von den Mauren und auch ein Tempel der syrischen Göttin (Astarte) vorhanden. Bey der neuen Stadt auf der Ebene gehet der Fluß Aris vorbey.

In dem Innern des Landes ist das Dorf Kalamä und die Burg Limnä, wo die Diana unter dem Zunamen Limnatis einen Tempel hat, bey welchem der lacedämonische König Teleklus soll erschlagen worden seyn. Auf dem

das Wort eine Welt- oder Himmelskugel bedeute, ist aus B. 6, 19. deutlich zu ersehen, wo von dem Atlas gesaget wird, er trage πόλον eine Himmelskugel.

dem Wege von Thuria nach Arkadien zu sind die Quellen des Flusses Pamisus, die in den Krankheiten der kleinen Kinder mit Nutzen gebraucht werden. Gehen wir von diesen Quellen zur linken auf vierzig Stadien fort: so kommen wir zu der Hauptstadt der Messenier, die unten an dem Berge Ithome lieget. Sie wird nicht allein von diesem Berge, sondern gegen den Pamisus zu von dem Berge Evan eingeschlossen [51]). Den Namen soll dieser Berg von dem bacchischen Ausrufe, Evoe, bekommen haben, den Bacchus mit den ihm folgenden Weibern hier zum erstenmal gebrauchte. Die ganze Ringmauer ist um Messene von Steinen aufgeführet, und mit Thürmen und Brustwehren versehen. Die babylonischen Mauern, oder die memnonischen zu Susa, in Persien, habe ich nicht gesehen, auch

[51]) Kühn meynt, die Stelle von περιέχεται bis Εὐαν, sey verdorben, und nimmt damit ziemlich gewaltsame Veränderung vor, die ich aber gar nicht für nöthig halte. περιέχεται ist mit dem datiuo τῇ Ἰθώμῃ und darauf mit ὑπὸ zusammen gesetzet. Von beyden Arten der Verbindung führet H. Stephanus in Thesauro Exempel an; und dem Pausanias ist es nicht ungewöhnlich, einem Zeitwort in einer Periode eine zweyfache Construction zu geben. Sollte eine Veränderung erfordert werden; so möchte ich für τῆς Εὐαν setzen τῷ Εὐαν: wie wohl doch mit Sylburgen bey τῆς das Wort κορυφῆς verstanden werden kann. Im folgenden aber ist vielleicht Εὐοῖ für Εὐὰν geschrieben: beyde Worte sind Exclamationes Bacchantium. Gedoyn hat gar nicht Ursache zu schreiben, daß einige Wörter ausgelassen, und daher die Stelle sehr dunkel sey. Er begehet auch einen ziemlichen Fehler, daß er die Stadt Ithome nennt, da doch Messene beschrieben wird an dem Berge Ithome.

auch niemand gesprochen, der sie gesehen hätte; aber das weis ich, daß die messenische Mauer stärker ist, als die Mauer der Städte Amphrysus in Phocis, Byzanz und Rhodus, welche doch für die mit Mauern am stärksten verwahrten Vestungen gehalten werden. Auf dem messenischen Marktplatze stehet eine Bildsäule Jupiters, des Erhalters, und der Springbrunnen Arsinoe, der den Namen von der Tochter des Leucippus bekommen hat: das Wasser kommt in denselben aus der Quelle, die Klepsydra (die Wasseruhr) heißt. Ingleichen sind hier Tempel des Neptuns und der Venus; am merkwürdigsten aber die Bildsäule der Mutter der Götter, aus parischen Marmor, ein Meisterstück des Damophons, der auch den Jupiter zu Olympia, woran sich das Elfenbein auseinander gegeben hatte, auf das allergenaueste wieder zusammen gefüget hat: deswegen ihm von den Eleern besondere Ehre erwiesen worden. Von eben diesem Meister ist auch die Bildsäule der Diana, so bey den Messeniern den Zunamen Laphria führet, verfertiget worden. Ihre Verehrung ist, wie sie sagen, auf folgende Weise eingeführet worden. Bey den Kalydoniern hatte die Diana, die sie unter allen Göttern am meisten verehren, den Zunamen Laphria. Die Messenier, welchen die Athenienser Naupaktus eingegeben hatten, wohnten daselbst am nächsten bey Aetolien, und lernten also hier den Namen und die Verehrung der Göttin, wodurch der Name allein nach Messene und nach Patra in Achaja gekommen ist. Die ephesische Diana ist in allen Städten bekannt, und die Mannspersonen erweisen ihr vor andern Göttern besondere Ehre. Die Ursachen sind, meiner Meynung nach, der Ruhm der Amazonen, die nach der allgemeinen Sage die Bildsäule

aufge-

aufgerichtet haben; und das hohe Alterthum des Tempels. Hierzu kommen noch drey Ursachen: erstlich die Größe des Tempels, der alle andre herrliche Gebäude in der Welt übertrifft; ferner die Vortrefflichkeit der Stadt, und endlich die Majestät der Göttin selbst. Auch der Ilithyia ist bey den Messeniern ein Tempelhaus mit einer Bildsäule von Stein aufgerichtet: nahe dabey stehet ein heiliges Haus der Kureten, worinn allerley Thiere geopfert werden: sie fangen mit Rindvieh und Ziegen an, und kommen bis auf die Vögel, die sie ins Feuer werfen. Die Ceres hat einen Tempel, der zugleich eine Freystadt ist. Die Bildsäulen der Dioskuren stellen sie vor, wie sie die Töchter des Leucippus entführen. Ich habe schon an einem andern Orte gemeldet, daß die Messenier die Söhne des Tyndareus zu ihrem Volke zählen, und sie den Lacedämoniern streitig machen. Die mehresten und sehenswürdigsten Bildsäulen finden sich in dem Tempel des Aeskulaps. Denn darinnen stehet, außer dem Gotte und seinen Söhnen, außer dem Apollo, den Musen, dem Herkules, die Stadt Thebe, und Epaminondas, der Sohn des Polymnis, die Fortuna und Diana, die den Zunamen der Lichtbringenden hat. Alle die aus Steinen sind, hat Demophon verfertiget: sonst weis ich auch keinen Messenier, der einige schöne Bildsäulen ausgearbeitet hätte. Das Bildniß des Epaminondas ist von Eisen, und von der Hand eines andern Meisters. Der Messene, des Triopas Tochter, ist ein Tempelhaus mit einem Bildniß aus parischen Marmor aufgerichtet. Hinten in demselben stehen erstlich die messenischen Könige abgemalt, welche vor dem Kriegszuge der Dorier in dem Peloponnes regieret haben, Aphareus und seine Söhne; als dem

Kres-

Kresphontes, der selbst ein Anführer des dorischen Heeres bey der Zurükkunft der Herakliden gewesen: weiter von denen, die zu Pylus gewohnt haben, Nestor nebst dem Thrasymedes und Antilochus, die unter seinen Söhnen, theils des Alters wegen, theils, weil sie dem trojanischen Kriegeszuge beygewohnet haben, in vorzüglichem Ansehen stunden: ferner Leucippus, des Aphareus Bruder, die Hilaira und Phöbe, nebst der Arsinoe. Auch der Aeskulap, der nach dem Vorgeben der Messenier, ein Sohn der Arsinoe war, ist mit dem Machaon und Podalirius, weil auch diese in dem trojanischen Kriege Ruhm erworben haben, abgemalet zu sehen. Alle diese Gemälde hat Omphalion, dessen Lehrmeister Nicias, des Nikomedes Sohn war, verfertiget. Er soll, wie einige sagen, in der Knechtschaft des Nicias gestanden haben, und sein Liebling gewesen seyn.

K. 32. In dem Tempel, welchen die Messenier Hierothysion (den heiligen Opferplatz) nennen, stehet nebst den Bildsäulen aller griechischen Götter, auch das eherne Bildniß des Epaminondas, ingleichen alte Dreyfüße von der Art, die nicht aufs Feuer gesetzet werden. Die Bildsäulen in der Kampfschule sind Arbeiten egyptischer Meister, und stellen den Merkur, Herkules und Theseus vor. Es ist bey allen Griechen, und auch schon bey vielen Ausländern eingeführt, diese Götter bey den Uebungen des Kämpfens und Ringens zu verehren. Ich fand hier auch das Bildniß eines gewissen Aethidas, der älter war, als ich bin [52]). Weil er seines Reich-

[52]) Ich weis nicht, was Pausanias mit diesen Worten

Reichthums wegen in keinem geringen Ansehen war: so verehren ihn die Messenier als einen Heros. Allein einige Messenier gestehen zwar ein, daß Aethidas sehr reich gewesen, leugnen aber, daß es der sey, dessen Bildniß auf einer Säule stehet. Dieser war, ihrem Vorgeben nach, einer seiner Vorfahren gleiches Namens, und hatte damals die Messenier angeführt, als Demetrius, des Philippus Sohn, wider alles Vermuthen des Nachts mit seinem Volke in die Stadt eingedrungen war. An eben dem Orte ist ein Grabmahl des Aristomenes, und zwar, wie sie sagen, kein leeres Ehrenmahl. Als ich fragte, wie und woher sie die Gebeine des Aristomenes bekommen hätten: gaben sie zur Antwort, sie hätten dieselben nach dem Befehl des delphischen Gottes, von Rhodus geholet. Sie berichteten mir zugleich, was sie für Ceremonien bey seinem Grabe beobachteten. Sie führen den Ochsen, welchen sie zu einem Gedächtnißopfer bringen, bey das Grabmahl, und binden ihn an die Säule, die auf demselben stehet. Dieses wilde und der Bande ungewohnte Thier

ten sagen will. πρεσβύτερος heißt mehrentheils älter an Jahren; doch auch, der vor einem gelebet hat. Sollte vielleicht etwas fehlen? etwa die Worte, ὁ πολὺ? Alsdenn sagte Pansanias: der nicht gar lange vor mir gelebet hat. Dieses ist wahrscheinlich: weil man aus dem folgenden siehet, daß sich einige Messenier der Verehrung dieses Mannes geschämet, und daher einen ältern Aethidas für den, den sie verehrten, angegeben haben. Gedoyns Uebersetzung stimmet mit dieser Erklärung überein. Vielleicht ist auch blos das Wörtgen ὁ nach ἑμαυτῦ weggefallen, welches wegen der Endigung desselben leicht hat geschehen können. In diesem Fall müßte ich übersetzen: der zu meiner Zeit gelebet hat.

Thier will sich los machen. Wenn er nun so lärmet und springet, daß sich die Säule beweget: so ist das ein glückliches Zeichen für die Messenier: wird sie aber nicht beweget: so deutet ihnen das Schaden und Verlust an. Sie behaupten auch, daß Aristomenes, als er nicht mehr unter den Menschen war, bey dem leuktrischen Treffen zugegen gewesen, und den Thebanern Beystand geleistet, auch die Niederlage der Lacedämonier vornehmlich verursachet habe.

Ich weis, daß die Chaldäer und die indischen Magier zuerst die Unsterblichkeit der menschlichen Seelen behauptet haben. Nebst verschiedenen andern Griechen ist vornehmlich Plato, des Aristons Sohn, dieser Meynung beygetreten. Wollten sie alle Menschen annehmen; so würde es mir unglaublich seyn, daß dem Aristomenes der Haß gegen die Lacedämonier auf ewige Zeiten eingeprä-get worden. Was ich zu Thebe gehöret habe, giebt dem Vorgeben der Messenier einige Wahrscheinlichkeit, ob es gleich nicht in allen Umständen damit übereinstimmet. Die Thebaner sagen, vor dem bevorstehenden Treffen bey Leuktra hätten sie verschiedene Orakel, und besonders den Gott zu Lebadea um Rath gefraget: sie melden auch, was Apollo in dem ismenischen und ptoischen Tempel, ingleichen zu Abä und Delph geantwortet habe [53]). Trophonius ertheilte, wie sie sagen, in hexametrischen Versen eine Antwort dieses Innhalts:

[53]) Von allen diesen angeführten Orakeln wird Pausanias selbst an den gehörigen Orten Nachricht geben.

Ehe ihr euch mit den Feinden in ein Treffen einlaßt, richtet ein Siegeszeichen auf,
Schmücket meinen Schild, den in den Tempel gebracht hat
Der hitzigfechtende Messenier, Aristomenes. Ich aber will
Das bewaffnete Heer der Feinde verderben.

Als sie diesen Götterspruch empfangen, soll Epaminondas durch sein Bitten den Xenokrates bewogen haben, den Schild des Aristomenes zu holen, womit er das Siegeszeichen schmückte, das er an einem Orte aufrichtete, von welchem es den Lacedämoniern in die Augen fallen mußte. Sie kannten den Schild: einige hatten ihn zu Lebadea in ruhigen Zeiten gesehen, alle aber davon gehöret. Nach erlangtem Siege gaben sie dem Trophonius das geheiligte Geschenk wieder zurück. Auf der messenischen Rennbahn stehet auch eine eherne Bildsäule des Aristomenes. Nicht weit von dem Theater ist ein Tempel des Serapis und der Isis.

K. 33. Auf der Höhe des Berges Ithome, worauf das messenische Schloß stehet, ist die Quelle Klepsydra. Man kann nicht, wenn man auch große Lust hätte, alle die Oerter zählen, an welchen, dem Vorgeben nach, Jupiter soll gebohren und erzogen seyn. Die Messenier wollen auch Antheil daran haben: auch sie behaupten, der Gott sey bey ihnen erzogen; Ithome und Neda wären seine Pflegemütter gewesen; von der Neda habe der Fluß, von der andern der Berg den Namen bekommen. Nach ihrer Sage haben diese Nymphen den Jupiter, welchen die Kureten aus Furcht vor seinem Vater heimlich weggebracht, hier gebadet, und die Kureten der Quelle

von

von der heimlichen Entführung den Namen [54]) gegeben. Man bringet auch täglich aus dieser Quelle Wasser in den Tempel des Jupiter Ithomatas. Die Bildsäule des Gottes ist von der Hand des Ageladas und anfänglich für die Messenier zu Naupaktus verfertiget worden. Der Priester wird alle Jahr erwählet, und hat das Bildniß in seinem Hause. Sie feyern alle Jahr das Fest Ithomäa, und haben vor Alters ein musikalisches Kampfspiel angeordnet. Dieses ist unter andern auch aus den Gedichten des Eumelus zu erkennen, der in einem Liede, Prosodion [55]) genannt, das auf die Insel Delus gerichtet war, saget:

Dem Ithomatas ist die Muse angenehm gewesen,
Welche reine und freye Gesänge anstimmt [56]).

Er scheinet mir gewiß diese Verse gemacht zu haben, weil er gewußt, daß sie ein musikalisches Kampfspiel angestellt haben.

[54]) Den Namen **Klepsydra**, welches Wort von κλέπτω ich stehle, ich entführe heimlich, und ὕδωρ, das Wasser zusamengesetzet ist.

[55]) **Prosodion** hieß ein Lied, welches vor den Göttern abgesungen wurde, womit man sich dem Tempel oder zu ihrer Bildsäule und dem Altare nahete: von πρόσοδος der Zutritt, besonders zu Gott, ihn anzurufen. Athenäus saget B. 6. von den Athenienſern: sie sungen Päanen und προσόδια auf den Demetrius: dem sie schändlicher Weise göttliche Ehre erwiesen. Amasäus hat ohne Zweifel προσωδια gelesen: denn er übersetzt: ex Eumeli versibus licet coniicere, quos in Delum prolusit.

[56]) **Gesänge.** In der Leipziger so wohl als Aldinischen Ausgabe stehet σώματα welches ganz wahrscheinlich ἄσματα heissen muß.

In dem Thore, wo der Weg nach Arkadien gegen Megalopolis zugehet, stehet ein Merkur, nach athenienſiſcher Art abgebildet. Denn die Athenienſer haben die Hermesſäulen viereckigt abgebildet, und von ihnen haben es andre gelernet. Dreyßig Stadien weit von dieſem Thore fließet der Balyra, welcher Fluß daher den Namen bekommen haben ſoll, weil Thamyris wegen der Blindheit hier die Leyer verlohren hat. Man giebt vor, er ſey ein Sohn des Philammons und der Nymphe Aegiope, und dieſe habe eine zeitlang an dem Parnaß gewohnet, ſey aber zur Zeit ihrer Schwangerſchaft zu den Odryſiern gezogen, weil ſie Philammon als ſeine Frau nicht habe zu ſich nehmen wollen: daher wird Thamyris auch ein Odryſier und Thracier genannt. Die Flüſſe Leukaſia und Amphitus vereinigen ſich mit einander. Jenſeit derſelben lieget das ſtenyklériſche Feld, das von dem Stenyklerus, der für einen Heros erkannt wird, den Namen führt. Gegen dieſem Felde über findet man den Ort, der in alten Zeiten Oechalia, und zu unſern Zeiten der karnaſiſche Hain genannt wird, in dem faſt lauter Cypreſſen ſtehen. Man ſiehet in demſelben die Bildſäulen des Apollo Karneus, und des Merkurs, der einen Widder trägt [5]), ingleichen der Proſerpina, welche hier das keuſche Mädchen heißt. Bey ihrer Bildſäule entſpringet eine Quelle. Der geheime Dienſt der großen Göttinnen wird auch in dieſem Haine verrichtet, welchen ich aber nicht bekannt machen darf. Denn ich erkenne ſie als die ehrwürdigſten nach den Eleuſiniſchen. Daß aber in dem ehernen Kruge, den ein argiviſcher Feldherr entdecket hat, die Gebeine des Eurytus, welcher des Melaneus Sohn war,

[5]) Siehe B. 2. K. 3.

war, verwahret werden; verhindert mich kein Traum bekannt zu machen. Bey dem karnasischen Haine lauft der Fluß Charadrus vorbey.

Gehet man zur linken Hand aufs höchste acht Stadien weiter fort: so kommt man zu dem wüsten Platze der Stadt Andania. Die Kenner der Alterthümer stimmen darinnen überein, daß die Stadt von einer Frauensperson, der Andania, den Namen bekommen habe: aber wer ihre Eltern und ihr Ehemann gewesen, kann ich nicht sagen. Auf dem Wege nach dem kleinen Städtgen, Cyparissiä[57]) kommt man über die Flüsse Elektra und Coeus. Vielleicht kommen diese Namen von der Elektra, einer Tochter des Atlas, und dem Coeus, dem Vater der Latona: oder Elektra und Coeus gehören zu den Heroen dieses Landes. Auf der andern Seite der Elektra ist die Quelle Achaja, und der wüste Platz der ehemaligen Stadt Dorium. Homer dichtet, Thamyris habe in derselben das Gesicht verlohren, weil er sich gerühmet, er wolle die Musen selbst im Singen übertreffen. Prodikus aber aus Phocäa, (wenn anders das Gedicht auf die Minyas seine Arbeit ist) saget, Thamyris werde in der Hölle wegen seiner Pralerey gegen die Musen gestrafet. Ich glaube, daß er durch eine Krankheit um das Gesicht ge-

[57]) Amasäus und Gedoyn machen hier Elektra zu einem Städtgen, davon doch keiner der Alten, meines Wissens, gedenket. Der Irrthum rühret von den Worten her, πολίχνη τέ ἐστι καλουμένη. Weil der Name des Städtgens zu fehlen scheint, so hat Amasäus dem Flusse Elektra den Namen abgeborget. Man setze aber δὲ vor τέ, und schliesse die angeführten Worte parenthetisch ein, so läßt sich Pausanias ungezwungen übersetzen.

kommen sey. Eben das ist nach der Zeit dem Homer wiederfahren: doch dieser setzte die Dichtkunst allezeit fort, und war standhaft gegen sein Unglück: Thamyris aber hörte bey diesem Elende auf zu singen.

K. 34. Von Messene aus bis an die Mündung des Flusses Pamisus ist ein Weg von achtzig Stadien. Er gehet durch Fruchtfelder, und sein Wasser bleibet immer helle. Die Schiffe gehen aus der See bis auf zehen Stadien hinauf. Zur Frühlingszeit vornehmlich, steigen die Seefische in denselben hinauf: welches auch in dem Rhein und dem Mäander geschiehet. Am meisten treten die Fische in den Fluß Achelous, der gegen die echinadischen Inseln zu ins Meer fällt. Die Fische aber, die in den Pamisus steigen, sind von ganz andrer Art: denn sie gehen in ein helles Wasser, das von den vorbenannten schlammichten Flüssen ganz unterschieden ist. Der Harder hingegen oder der Alet, welcher zu den Fischen gehöret, die sich gern im Schlamm aufhalten, liebet die trübesten Flüsse. Thiere, die den Menschen gefährlich sind, finden sich in den griechischen Flüssen nicht, wie in dem Indus, dem Nil, dem Rhein, der Donau, dem Euphrat und dem Phasis. Denn in diesen halten sich Thiere auf, die den menschenfressenden sehr gleich, und dem Glanis (dem kleinen Wels) in dem Hermus und Mäander der Gestalt nach ähnlich, von demselben aber der schwärzern Farbe und Stärke nach unterschieden sind: denn beydes ist bey dem Glanis geringer. Der Indus und Nilus zeugen den Krokodil; der letztere über dieses das Flußpferd, welches dem Menschen eben so schädlich ist, als der Krokodil. In den griechischen Flüssen haben die

Menschen

Menschen von Thieren nichts zu fürchten; und die Seehunde in dem [58]) Lous, welcher durch Thesprotis in Epirus geht, sind keine Flußthiere, sondern nur Gäste, die aus dem Meere hineinkommen.

Korone ist eine Stadt zur rechten Seite des Pamisus, am Meere, unter dem Berge Temathia. Auf dem Wege dahin liegt eine Burg oder Flecken am Meere, welcher der Ino geheiliget seyn soll: denn man saget, sie sey hier ans Land gekommen, da sie schon als eine Göttin erkannt, und Leukothea genannt worden. Nicht weit von diesem Orte fällt der Fluß Bias ins Meer, der von des Amythaons Sohne, Bias, den Namen haben soll. Der Masholderbuschbrunnen ist zwanzig Stadien weiter von dem Wege, und entspringet aus einem ausgebreiteten, doch nicht gar dicken Masholderbaume, der als eine Grotte ausgehöhlt ist. Aus dieser Quelle hat die Stadt Korone ihr Wasser zu trinken. Sie hieß vordem Aepea. Als aber die Messenier von den Thebanern in den Peloponnes zurück gebracht wurden: hat Epimelides, der zu Wiederaufbauung derselben abgeschickt war, ihr den Namen Koronea, wie hier gesagt wird, gegeben; weil er aus Koronea in Böotien gewesen. Die Messenier sprachen den Namen anfänglich nicht recht aus, und dieser Fehler

[58]) So wenig Amasäus Recht hat, daß er Lous in Achelous verwandelt hat; eben so unrichtig ist es, wenn man Aous dafür lesen will. Denn dieser Fluß ist weit von der Landschaft Thesprotien entfernet, und gehet durch das griechische Illyrien bey der Stadt Apollonia vorbey ins Meer. Ist der Lous unbekannt, so kommen ja dergleichen Flüßchen mehr bey dem Pausanias vor, die von andern nicht angezeiget sind.

hat mit der Zeit die Oberhand gewonnen, (daß man Korone für Koronea sagt.) Man hat aber noch eine andre Erzählung, daß nämlich die, welche den Grund zur Mauer gegraben, eine eherne Krähe (die griechisch corone heißt,) gefunden. Diana, mit dem Zunamen der Kinderpflegerin, Bacchus und Aeskulap haben hier Kapellen. Auf dem Markte stehet Bacchus und Aeskulap aus Steine, Jupiter, der Erretter, aus Erz. Auf dem Schlosse hat die Minerva unter freyem Himmel eine eherne Bildsäule, mit einer Krähe in der Hand. Ich habe auch des Epimelides Grabmahl gesehen. Warum der Hafen der Hafen der Achäer genannt werde, kann ich nicht sagen. Achtzig Stadien weit von Korone ist am Meere ein Tempel des Apollo, der besonders in Ehren gehalten wird: weil er nach dem Vorgeben der Messenier der älteste ist, und der Gott Krankheiten heilet. Sie nennen ihn den Apollo Korydus, und unter diesem Namen hat er eine hölzerne Bildsäule; unter dem Zunamen Argous aber eine eherne, die ihm die Argonauten aufgerichtet haben sollen.

An das koronäische Gebiete gränzet Kolonides. Die Einwohner wollen keine Messenier seyn, und geben vor, daß sie Kolänus aus Attika an diesen Ort gebracht, ihn aber eine Heidelerche [59]), nach einem göttlichen Ausspruche, zu der Pflanzstadt geführet habe. Sie müssen also mit der Zeit die dorische Sprache und Sitten angenommen haben. Das Städtgen liegt nicht weit vom Meere auf

[59]) Von dieser Lerche, κόρυδος, hat auch vermuthlich Apollo den Beynamen Korydus bekommen, wofür im Texte Korynthus stehet, das Gedoyn in Korinthus verwandelt hat.

auf einem hohen Berge. Die Asinäer waren in den ersten Zeiten Nachbarn der Lykoriten, und wohnten um den Berg Parnassus: sie hießen von dem Stifter ihres Volks Dryopier, und brachten diesen Namen auch mit in den Peloponnes. Im dritten Menschenalter (nach dem Dryops), als Phylas ihr König war, wurden die Dryopier von dem Herkules nicht allein überwunden, sondern auch nach Delph dem Apollo zum Geschenke gebracht [60]): auf dessen Ausspruch, welcher dem Herkules ertheilt wurde, zogen sie fort in den Peloponnes, und ließen sich erst zu Asine bey Hermione nieder. Als sie die Argier hier wegtrieben: räumten ihnen die Lacedämonier ihre Wohnung in Messenien ein, woraus sie auch die Messenier nach ihrer Zurückkunft nicht verjagten. Die Asinäer selbst gestehen ein, daß sie von dem Herkules in einem Treffen überwunden, und ihre Stadt an dem Parnaß eingenommen worden; daß sie aber in die Gefangenschaft gerathen, und zu dem Apollo gebracht seyn sollen, leugnen sie, und geben vor, sie hätten die Stadt, als sie Herkules eingenommen, verlassen, und auf die Höhen des Parnassus ihre Zuflucht genommen; eine Zeitlang hernach wären sie zu Schiffe nach dem Peloponnes gezogen, und hätten Schutz bey dem Eurystheus gesucht, der ihnen denn, als ein Feind des Herkules, die Stadt Asine in Argolien eingegeben habe. Unter allen Dryopiern suchen heutiges Tages noch allein die Asinäer eine Ehre in diesem Namen, und unterscheiden sich darinnen

[60]) Sie konnten also von den Priestern des Apollo hingerichtet, oder als Knechte gebraucht, oder verkaufet, oder losgelassen werden. Sie waren ihm, wie die heilige Schrift redet, verbannt.

nen von den Euböern zu Styra. Denn die Styrier stammen von den Dryopiern ab, die an dem Kriege mit dem Herkules nicht Theil nahmen, weil sie weiter von der Stadt wohnten, und verachten den Namen der Dryopier; so, wie die Delphier sich nicht wollen Phocier nennen lassen. Hingegen die Asinäer hören es mit Vergnügen, wenn man sie Dryopier heißt, und haben offenbar ihre heiligsten Tempel zum Andenken derer, so sie an dem Parnaß hatten, erbauet. Dergleichen ist das Tempelhaus des Apollo, der Tempel des Dryops und seine alte Bildsäule. Sie halten ihm auch jährlich einen geheimen Gottesdienst, und geben ihn für einen Sohn des Apollo aus. Die Stadt hat auch eben so eine Lage am Meer, als Asine in Argolien. Von Kolonides ist bis zu derselben ein Weg von vierzig Stadien, und eben so weit von Asine bis an den Akritas, der in das Meer hineingehet, und vor sich die wüste Insel Theganusa hat. Weiter hin kommt der Hafen Phönikus, und bey demselben die Insel Oenusä.

K. 35. Mothone, welches vor der Versammlung des griechischen Heers zu dem trojanischen Kriege, und zu der Zeit desselben Pedasus hieß, hat nachher den Namen der Tochter des Oeneus angenommen. Denn Oeneus, des Parthaons Sohn, soll nach der Eroberung der Stadt Troja, als er mit dem Diomedes nach dem Peloponnes zurück gegangen, eine Tochter, Mothone, mit einem Kebsweibe gezeuget haben. Nach meiner Meynung hat die Steinklippe Mothon der Stadt den Namen gegeben. Denn diese macht auch den Hafen: weil sie unter dem Meere fortgehet, wodurch die Einfahrt der Schiffe enger

enger wird; und zugleich bricht sie als ein Damm die Gewalt der stürmenden Wellen. Ich habe schon im vorigen Buche erzählet, daß die Lacedämonier den Naupliern, als sie unter der Regierung des argolischen Königes, Damokratidas, wegen ihrer Anhänglichkeit an Sparta, verfolgt und vertrieben wurden, Mothone eingegeben; und daß sie auch die Messenier bey ihrer Zurückkunft in Ruhe gelassen haben. Die Nauplier waren in den ältern Zeiten, wie ich glaube, Egypter. Sie kamen mit dem Danaus über die See in Argolien an, und wurden drey Menschenalter darauf von dem Nauplius, dem Sohn der Amymone, als eine Kolonie nach Nauplia gebracht. Den Mothonäern hat der Kaiser Trajanus die Freyheit und die Macht, ihre eigene Obrigkeit und Gesetze zu haben, geschenket. In den ältern Zeiten hat sie allein unter allen Messeniern, die am Meere wohnen, ein besonderes Unglück betroffen. In Thesprotien, einer Landschaft in Epirus, war, weil das Reich kein Oberhaupt hatte, ein verwirrter und elender Zustand. Deidamia, des Pyrrhus Tochter, starb ohne Kinder, und übergab vor ihrem Ende dem Volke die höchste Gewalt. Ihr Vater, Pyrrhus [61]), war ein Sohn des Ptolemäus, ein Enkel des Alexanders, ein Urenkel des ersten Pyrrhus,

[61]) Diese Geschlechtserzählung stimmet mit der, so in der 34sten Anmerkung zum 1sten Buche gegeben ist, nicht völlig überein. Denn nach derselben war Ptolemäus ein Bruder des Pyrrhus, und beyde Alexanders Söhne, wie Justinus B. 28, 1. meldet, der auch im 3ten Kap. die Deadamia nennt Laudamia, und von ihr sagt, daß sie in einem Aufstande des Volks bey dem Altare der Diana umgebracht sey.

rhus, des Sohnes des Aeacidas, von dem ich schon in der Beschreibung der attischen Merkwürdigkeiten geredet habe. Ich setze nur dieses einzige noch hinzu. Prokles von Karthago läßt dem Alexander, dem Sohne des Philippus, wegen seines großen Glücks und wegen seiner glänzenden Thaten, den Vorzug; saget aber, Pyrrhus habe eine größere Geschicklichkeit in Stellung der Hopliten und der Reuterey, auch in Erfindung listiger Streiche gegen die Feinde gezeiget. Als die Epiroten ohne König waren: übte das Volk allen Muthwillen aus, und wollte den obrigkeitlichen Personen gar nicht gehorchen. In diesem Zustande überfielen sie die Illyrier, die über Epirus an dem ionischen Meere wohnen, plötzlich, und überwältigten das Land. Kein Staat ist bey der Demokratie empor gestiegen, als der athenienſische. Die Athenienser sind bey dieser Regimentsverfassung mächtig geworden. Denn an Klugheit übertrafen sie andere Griechen, und den eingeführten Gesetzen entzogen sie den Gehorsam am wenigsten [62]). Nachdem die Illyrier einmal das Vergnügen, über andere zu herrschen, gekostet hatten, und die Begierde darnach zunahm: so baueten sie Schiffe, trieben mit denselben Rauberey, und plünderten, wo sie hinkamen. Bey Mothone kamen sie auch an, und liefen unter dem Schein der Freundschaft in den Hafen ein. Sie schickten einen Bothen in die Stadt, und

[62]) Dieses ist von den ältesten Zeiten zu verstehen. Von den neuern saget Plato im 8ten B. vom gemeinen Wesen, er habe viele gesehen, die zum Tode, oder zur Verlassung der Stadt verurtheilt gewesen, welche mit Verachtung der Gesetze in der Stadt geblieben, und frey als große Herren herumgegangen. K.

und ließen bitten, man möchte Wein auf die Schiffe bringen. Einige wenige Leute brachten Wein: sie gaben dafür, was die Mothonäer verlangten, und verkauften ihnen die Waaren, die sie mitgebracht hatten. Als den folgenden Tag mehrere aus der Stadt kamen: gaben sie auch diesen etwas zu lösen. Endlich fanden sich Weiber und Männer bey den Schiffen ein, Wein zu verkaufen, und Waaren von den Fremden zu nehmen. Nun brauchten die Illyrier Gewalt, bemächtigten sich vieles Manns- und noch mehrerer Weibspersonen, brachten sie auf die Schiffe, fuhren nach dem ionischen Meere zu, und beraubten also die Stadt Mothone vieler Einwohner. In dieser Stadt ist ein Tempel der Minerva Anemotis (die Göttin der Winde). Diomedes hat, nach einer alten Sage, ihre Bildsäule aufgestellt, und der Göttin den Namen von den Winden beygeleget. Die gewaltigen Winde, die außer der gewöhnlichen Zeit stürmeten, richteten großen Schaden im Lande an. Als aber Diomedes der Minerva ein Gelübde gethan hatte: litten sie weiter keinen Schaden von den Winden.

Ferner ist der Diana ein Tempel gewidmet, und bey demselben findet sich ein Brunnen, worinn das Wasser mit Pech vermischt, und der cyczenischen Salbe dem äusserlichen Ansehen nach gleich ist. Das Wasser kann allerley Farben und Geruch annehmen [63]). Zu Thermopylä

[63]) Ich folge in der Uebersetzung der vorhergehenden Worte der kühnischen Muthmaßung, daß nach ἐμφερὲς ein Punkt, und für ἀνωδίαν, nicht ὀι' ἄν, wie unrichtig gedruckt ist, sondern ὅ' ἄν zu setzen sey: so werden die Worte ein bequemer

pylä habe ich mit meinen Augen das blaulichte Wasser gesehen, nämlich das, welches in den Teich lauft, den die Landeseinwohner die weiblichen Töpfe nennen [64]). Wasser, das so roth als Blut ist, hat das Land der Ebräer bey der Stadt Joppe, sehr nahe am Meere, von dessen Quelle gesagt wird, Perseus habe sich darinnen von dem Blute abgewaschen, nachdem er das große Seethier umgebracht, welchem die Tochter des Cepheus übergeben worden. Schwarzes Wasser habe ich zu Astyra aus einer Quelle fließen sehen. Astyra ist gegen der Insel Lesbus über ein warmes Bad bey dem Flecken Atarneus, den die Chier zur Belohnung von dem Könige in Persien bekamen, daß sie ihm den Lydier, Paktyes, der Schutz bey ihnen gesucht hatte, auslieferten [65]). Dieses Wasser ist schwarz. Wenn man von Rom über den Anio (Tiberone) hinan fährt, findet man das weisse Wasser [66]). Wer in dasselbe hineintritt, der empfindet an-

quemer Eingang zu der folgenden Ausschweifung. Gedoyn meynet dem verdorbenen Texte zu helfen, wenn nur die Worte καὶ ὀσμὴν weggelassen würden. Allein, so wäre doch das vorhergehende τὸ ὕδωρ noch überflüßig, und der Optatiuus παρέχοιτο hätte auch nicht wohl statt; sondern der Indicat. würde erfordert.

[64]) Herodot saget in der Beschreibung von Thermopylä B. 7, 171. An dem Eingange sind warme Bäder, welche die Landeseinwohner Töpfe nennen. Der Teich ist hier also ein Badeteich, und kein Fischteich. Ich weis nicht, wie Gedoyn hier auf Gefäße gekommen ist, und sich dabey auf den Herodot berufen kann.

[65]) Herodot B. 1, 144. u. f.

[66]) Das heißt Albulae aquae. Plinius Histor. Nat. l. 31. c. 2. saget: Juxta Romam Albu-

anfänglich eine schaudernde Kälte: hält er sich ein wenig darinnen auf; so erwärmet es ihn, wie die hitzigste Arzeney [67]). Von denen Quellen, die man mit Verwunderung ansiehet, habe ich die angeführten selbst mit Augen gesehen. Andere, die keine solche Verwunderung verdienen, gehe ich vorbey. Salzigtes und scharfschmeckendes Wasser zu finden, ist nichts sonderbares. Ich weis auch noch zwo Gattungen von ganz widerwärtiger Eigenschaft. In Karien [68]) auf dem so genannten weissen Felde ist bey dem Dorfe, so den Namen Daskylus hat, Wasser, das süßer als Milch schmeckt. Hingegen berichtet Herodot [69]), daß sich in den Fluß Hypanis eine bittere Quelle ergießet. Warum sollten wir ihm hierinnen

Albulae aquae vulneribus medentur. Egelidae hae. Strabo sagt im 5ten Buche: durch dieses Feld gehet der Anio, und hier fließet das Wasser, so Albula genannt wird, kalt aus vielen Quellen, das den Trinkenden und Badenden gegen viele Krankheiten dienet.

[67]) Kühn nimmt hier eine Verbesserung vor, die mir ziemlich gewaltsam scheinet. Ich behalte das wiederhergestellte Wort φάρμακον in seiner Ordnung, und lasse nur καὶ nach ἰδὼν weg. Ich sehe nicht, warum φάρμακον nicht könne πυρωδέστατον genannt werden, da, wie ich aus dem Dioskorides angemerket habe, eine Arzeney πυρῶδες τὴν γεῦσιν genannt wird. Die Redensart, θαῦμα ἰδὼν ἰδόντι ist mir auch erinnerlich, ohne, daß ich eine Stelle anzeigen kann. Das mehrmals und selbst in diesem Kapitel vorkommende ἰδὼν οἶδα kommt damit ziemlich überein.

[68]) In Karien. Der Text sagt, Kardia, und Amasäus folget ihm. Aber es ist ein Fehler des Abschreibers. Man muß lesen, Καρίας. Stephan von Byzanz bestätiget diese Anmerkung Paulmiers bey dem Worte Daschylium. Ged. Sonst ist Daschylium eine Stadt in Bithynien.

[69]) Herodot B. 7, 49.

nen nicht die Wahrheit zutrauen, da zu unserer Zeit bey Dicäarchia [70]) an dem thyrrhenischen Meere eine Quelle entdecket ist, die warmes Wasser hat, welches aber so scharf ist, daß es das Bley, wodurch es fließet, in wenig Jahren aufgelöset hat.

K. 36. Von Mothone hat man aufs höchste hundert Stadien bis nach dem Vorgebirge Koryphasium zu gehen. Auf demselben lieget die Stadt Pylus, welche Pylus [71]), der Sohn des Kleson, erbauet, und mit den Lelegern, so damals in der Landschaft Megaris wohnten, besetzt hat. Allein, er genoß die Früchte seiner Anstalten nicht, weil er von dem Neleus und den Pelasgern aus Jolkus vertrieben wurde. Er zog in das benachbarte Land, und wurde Herr zu Pylus in Elea. Neleus aber hat das erstere Pylus unter seiner Regierung in ein solches Ansehen gebracht, daß auch Homer in seinen Gedichten den Ort die neleische Stadt nennet [72]). Man findet hier einen Tempel der Minerva Koryphasia, und das Haus des Nestors, worinnen er abgemalet ist: wie denn auch in der Stadt sein Begräbnißmahl zu sehen ist. Man zeiget ferner eine Höhle in der Stadt, in der, wie man saget, die Kühe des Nestors, und noch vorher des Neleus, ihren Stall gehabt haben. Es mag wohl eine thessalische Art von Kühen gewesen seyn, die von dem Iphiklus, dem Vater des Protesilaus, herrührten: denn diese Kühe verlangte Neleus von denen, welche um seine Tochter anhielten, als eine Hochzeitsteuer.

Aus

[70]) Dicäarchia ist Puteoli, Pozzuolo, in Kampanien. Plinius l. III. c. V. Dein Puteoli, colonia, Dicaearchia dicti.

[71]) Pylus heißt B. I, 39. und 5. Pylas, dessen Vater Kleson, ein Sohn des Lelex war, der aber ohne Zweifel von dem aus Egypten gekommenen Lelex zu unterscheiden ist.

[72]) Hom. Iliad. XI, 681.

Aus der Ursache gieng Melampus seinem Bruder Bias zu gefallen nach Thessalien: er wurde zwar von den Hirten des Iphiklus in Ketten und Banden gelegt; bekam aber die Kühe zur Belohnung, weil er nach seinem Verlangen geweissaget hatte. In den damaligen Zeiten suchte man Heerden von Pferden und Rindvieh, als den größten Reichthum, zusammen zu bringen. Wie Neleus das Rindvieh des Iphiklus zu haben wünschte: so befahl Eurystheus, weil das Hornvieh in Iberien sehr gerühmt wurde, dem Herkules, die Kühe des Geryons wegzutreiben. Eryx, welcher zu der Zeit in Sicilien eine Herrschaft hatte, zeigte eine so große Liebe zu den Kühen aus Erythea [73]), daß er mit dem Herkules einen Kampf im Ringen anstellte, und zum Preise für den Ueberwinder seine Herrschaft gegen die Kühe aufsetzte. Homer dichtet in der Ilias [74]), daß Iphidamas, des Antenors Sohn, seinem Schwiegervater zur vornehmsten Brautsteuer hundert Rinder gegeben habe. Alles dieses bestätiget mich in der Meynung, daß die Menschen in den ältesten Zeiten nichts lieber als das Rindvieh gehabt haben. Des Neleus Heerde muß mehrentheils ausserhalb seines Gebietes auf die Weide gegangen seyn. Denn das Land, das zu Pylus gehöret, ist größtentheils sandigt, und kann dem Rindvieh nicht genugsames Gras hervorbringen: dieses bezeuget auch Homer, der den Nestor, wo er seiner gedenket, allezeit den König des sandigten Pylus nennet.

Vor dem Hafen liegt die Insel Sphakteria, wie vor der Rhede oder dem Hafen der Delier die Insel Rhenea. Es

[73]) Erythea, eine Insel, die bey Gades nahe gelegen war, welche, wie Cellarius saget, entweder versunken, oder nur noch in Klippen übrig, oder ein Theil von der Insel Gades ist. Geryon wohnte darauf.

[74]) B. 11. v. 254.

hat mit dem Glück der Menschen und mit den Oertern die Beschaffenheit, daß sie eine Zeitlang unbekannt sind, und alsdenn in der Welt berühmt werden. Das kapharеische Vorgebirge in Euböa hat der Schiffbruch, den Agamemnon mit den Griechen, als sie von Troja zurück fuhren, erlitten, bekannt gemacht; die kleine Insel Psyttalia bey Salamis die Niedermetzlung der Perser auf derselben. Eben so ist die Insel Sphakteria durch das Unglück der Lacedämonier bekannt geworden [75]). Die Athenienser haben auch auf dem Schlosse der Siegesgöttin eine eherne Bildsäule zum Andenken dessen, was in dieser Insel geschehen, aufgestellt. Auf dem Wege aus Pylus nach Cyparißien ist bey der Stadt nahe am Meer eine Quelle, die entsprungen seyn soll, als Bacchus mit seinem Stabe auf die Erde geschlagen hat; daher wird sie auch die Bacchusquelle genannt. Apollo hat zu Cyparißien einen Tempel, wie auch die Minerva, welche daher den Beynamen Cyparißia bekommen hat. Zu Aulon [76]) ist ein Tempelhaus mit einer Bildsäule des Aeskulaps, und bey demselben gehet die Neda zwischen Messenien und Elea durch.

[75]) Davon hat Thucydides im 4ten B. eine ausführliche Erzählung; von dem Schicksal der Perser auf Psyttalea gedenket Herodot B. 8, 95.

[76]) **Zu Aulon.** Cellarius in Orbe Ant. T. I. l. IV. c. V. saget, Plinius zähle Aulona zu den Städten der Landschaft Elis; aber ihre Lage sey unbekannt. Ich zweifele nicht, daß dieses Aulon sey, welches auf der Gränze von Elis und Messenien liegt.

Das fünfte Buch.

ELIACA.

Die Beschreibung der Landschaft Elea.

Erster Theil.

Die Griechen, welche den Peloponnes nur in fünf Landschaften abtheilen [1], müssen nothwendig eingestehen, daß die Eleer und Arkadier zusammen gehören, und einen Theil, die Achäer den andern, und die Dorier die drey übrigen Stücke bewohnen. Unter den Peloponnesiern sind die Arkadier und Achäer einheimische und ursprüngliche Einwohner. Die letztern sind von den Doriern zwar aus ihren vormahgen Wohnsitzen, aber doch nicht aus dem Peloponnes vertrieben worden. Sie vertrieben vielmehr die Jonier, und nahmen das Land in Besitz, das vor Alters Aegialus hieß, jetzo aber von ihnen den Namen Achaja führt. Die Ar-

[1] Wenn das korinthische und sicyonische Gebiet entweder zu Achaja oder zu Argolien gerechnet wird: so war der Pelopennes in sechs grössere Landschaften, Achaja, Argolien, Lakonien, Messenien, Elea und Arkadien, abgetheilet. Sind aber nur fünf Haupttheile; so muß Elea mit zu Arkadien genommen werden, und die Eleer haben einen Theil von Arkadien bewohnet. Wenn ich von der Landschaft rede, brauche ich allezeit den Namen Elea, und von der Stadt den Namen Elis, der dem Lande auch beygeleget wird.

kadier sind vom Anfange an bis auf diese Zeit in ihrem Lande geblieben. Die andern Gegenden werden von fremden Ankömmlingen bewohnet. Die jetzigen Korinthier sind die jüngsten unter den Peloponnesern, und seit der Zeit, daß sie das Land von dem römischen Kayser bekommen haben, sind nun zweyhundert und siebzehn Jahr [2]) verflossen. Was die Dryopier [3]) und Dorier anbetrifft, so sind diese aus der Gegend des Parnassus, jene von dem Berge Oeta her, in den Peloponnes gekommen. Von den Eleern ist bekannt, daß sie aus Kalydon und andern ätolischen Orten sich hier eingefunden haben. Wenn wir auf die ältesten Nachrichten zurück gehen, und denselben glauben; so ist Aethlius der erste König in diesem Lande, und ein Sohn des Jupiters und der Protogonea, einer Tochter des Deukalions gewesen. Zu seinem Sohne machen sie den Endymion, in welchen sich die Selene (der Mond) verliebet, und mit der er funfzig Töchter gezeuget haben soll. Mehr wahrscheinlich ist die Erzählung derer, welche dem Endymion entweder die Asterodia, oder die Chromia, eine Tochter des Itonus und Enkelin des Amphiktyons, oder die Hyperippa, des Arkas Tochter, zur Gemahlin, den Päon, Epeus und Aetolus zu Söh-

[2]) Aus dieser Stelle, saget Xylander, kann man sehen, wenn Pausanias geschrieben habe. Dio meldet, daß Korinth vom Julius Cäsar im lezten Jahre seines Lebens wieder aufgebauet sey: dieses war das 710te nach der Erbauung der Stadt: wenn dazu 217 hinzu kommen; so war es das 927. Jahr von Roms Erbauung, das 16te der Regierung Antoninus des Philosophen, das 174ste nach der Geburt des Heylandes.

[3]) Im 4 B. K. 36. hat Pausanias von den Dryopiern mehr Nachricht gegeben.

Söhnen, die Eurycyda aber zur Tochter geben. Er stellte seinen Söhnen zu Olympia ein Wettlaufen, wegen der Nachfolge in der Regierung an. Epeus erlangte den Preis und bekam das Königreich. Seine Unterthanen wurden von ihm die Epeer genannt. Der eine von seinen Brüdern soll im Lande geblieben seyn; aber Päon grämte sich darüber, daß er überwunden worden, so sehr, daß er sich weit weg aus dem Vaterlande begab, in die Gegend jenseit des Flusses Axius in Macedonien, die von ihm den Namen Päonien bekommen hat. Von dem Ende des Endymions stimmen die Erzählungen der Herakleer bey Miletus und der Eleer nicht mit einander überein. Die Eleer zeigen sein Grabmahl. Die Herakleer geben vor, er sey auf den Berg Latmus entwichen: es ist auch auf diesem Berge ein geheimes Heiligthum 3*) des Endymions. Epeus vermählte sich mit der Anaxirhoe, einer Tochter des Koronus, und zeugete mit derselben nur eine Tochter, Hyrmina. Zur Zeit seiner Regierung herrschte in der Landschaft Pisäa Oenomaus, ein Sohn des Alxions, oder, wie die Poeten zu seinem Ruhme dichten, und viele sagen, des Mars: er wurde aber von dem Pelops, der aus Lydien in Asia ankam, der Herrschaft beraubet. Pelops nahm nach seinem Tode Pisäa in Besitz, und riß Olympia, das an Pisäa gränzte, von dem Reiche des Epeus ab. Die Eleer sagen, er habe dem Merkur das erste Tempelhaus in dem Pelopon-

3*) Ein geheimes Heiligthum. Adyton heißt ein geheimer Ort eines Tempels, in welchen niemand als der Priester kommen darf. Julius Cäsar vom bürgerl. Kriege B. 3. K. 105. saget: geheime und abgesonderte Oerter eines Tempels nennen die Griechen Ἄδυτα.

nes gebauet, und ihm geopfert, um den Zorn des Gottes über den Tod des Myrtilus abzuwenden.

Aetolus, der nach dem Epeus König wurde, hatte das Unglück, daß er aus dem Peloponnes entweichen mußte, weil ihn die Söhne des Apis wegen eines unvorsetzlichen Mordes angeklaget hatten, und zur Strafe ziehen wollten. Denn er hatte den Apis, des Jasons Sohn, aus Pallantium in Arkadien, in den Kampfspielen, so dem verstorbenen Azan zu Ehren angestellt wurden, mit dem Wagen umgerannt, und ihn auf die Weise ums Leben gebracht. Aetolus, des Endymions Sohn, ließ sich darauf in Epirus an dem Achelous nieder, daher diese Gegend den Namen Aetolia bekommen hat. Die Regierung über die Epeer bekam Eleus, ein Sohn der Eurycida, des Endymions Tochter, und, wenn man es glauben will, des Neptuns. Die Epeer nahmen von ihm den Namen der Eleer an. Eleus hatte zum Sohne den Augeas (oder Augias) dessen Verehrer den Namen Eleus verändern, und sagen, er sey ein Sohn des Helius (der Sonne) gewesen. Dieser Augeas hatte so viel Rind- und Ziegenvieh, daß schon ein großer Theil seines Landes wegen des vielen Mistes ungebauet liegen blieb. Er beweget also den Herkules, entweder durch Versprechung eines Stückes von Elea, oder eines andern Lohnes, das Land von dem Miste zu reinigen. Herkules leitet den Fluß Minyejus auf das Land, und bringet damit das Werk zu Stande. Weil er dazu mehr den Verstand als der Hände Arbeit gebraucht hatte: so verweigerte ihm Augeas nicht allein den versprochenen Lohn; sondern jagte auch seinen ältesten Sohn, Phyleus, weg, weil er ihm vorstellte, er handle unrecht gegen einen Mann, der ihm einen

nen großen Dienst geleistet hätte. Er machte alle Anstalten, dem Herkules, wenn er Elis mit Kriege überziehen wollte, Widerstand zu thun, und zog insbesondere die Söhne des Aktors und den Amarynceus an sich, ihm beyzustehen. Amarynceus hatte sich schon als einen guten Kriegsmann bewiesen: sein Vater Pyttius stammte aus Thessalien ab, und war nach Elea aus seinem Lande gezogen: den Sohn ließ Augeas an der Regierung in Elea Antheil nehmen. Aktor und seine Söhne waren Inländer, und hatten auch Theil an der königlichen Regierung. Denn sein Vater war Phorbas, ein Sohn des Lapithes, seine Mutter Hyrmine, eine Tochter des Epeus, deren Namen er der Stadt Hyrmine in Elea beylegte.

K. 2. Herkules konnte in dem Kriege gegen den Augeas keine Thaten verrichten, die ihm Ruhm gebracht hätten. Denn sein Kriegesvolk wurde von den tapfern und ihres Alters wegen sehr muntern Söhnen des Aktors allezeit zurückgetrieben. Als aber die Korinthier wegen der isthmischen Spiele einen Waffenstillstand angekündiget hatten, und des Aktors Söhne als Zuschauer zu denselben reisten: lauerte ihnen Herkules bey Kleone auf, und ermordete sie. Weil der Mörder unbekannt war: so gab sich die Molione alle Mühe, den, der ihren Söhnen das Leben genommen, zu entdecken. Da sie davon gewisse Nachricht bekam: verlangeten die Eleer von den Argoliern den Mord zu bestrafen: denn Herkules wohnte damals zu Tiryns. Die Argolier aber versagten ihnen die rechtliche Genugthuung: daher drungen sie bey den Korinthern darauf, daß das ganze argolische

lische Volk von den isthmischen Kampfspielen ausgeschlossen werden sollte. Als ihnen aber auch dieses Gesuch fehl geschlagen: soll die Molione auf die Bürger den Fluch gesetzet haben, wenn sie von diesen Spielen nicht zurück bleiben würden. Vor diesem Fluche der Molione fürchten sie sich noch jetzo, so, daß keiner von den Eleern, die sonst die gebräuchlichen Leibesübungen anstellen, zu den isthmischen Kampfspielen kommt. Man hat aber von der Ursache noch zwo unterschiedene Erzählungen. Die eine saget, Cypselus, der Fürst zu Korinth, habe dem Jupiter zu Olympia eine güldene Bildsäule gewidmet, sey aber gestorben, ehe sein Name auf dieß geheiligte Geschenk gesetzet worden; daher die Korinther bey den Eleern Ansuchung gethan hätten, ihnen zu erlauben, den Namen ihrer Stadt auf die Bildsäule zu setzen: weil man ihnen aber dieses nicht verstattet; so hätten sie aus Zorn den Eleern untersaget, die isthmischen Spiele zu besuchen. Allein, wie war es denn den Korinthern erlaubet an den olympischen Kampfspielen Theil zu nehmen, wenn sie die Eleer von den isthmischen ausschlossen? Nach der andern Erzählung hatte Prolaus, ein ansehnlicher Mann unter den Eleern, dessen Gemahlin Lysippe hieß, zweene Söhne, den Philanthus und Lampus, diese kamen zu den isthmischen Spielen; der eine wollte als ein Pankratiast unter den Jünglingen, der andere mit Ringen um den Preis kämpfen [4]): sie wurden aber noch ehe sie den Kampf antra-

[4]) Die Worte, παγκρατίας ὄντας — παλαίοντας, hat Sylburg und Kühn auf verschiedene Weise zu verbessern gesucht. Weil τὸν δὲ ordentlicher Weise, wo von zweenen geredet wird, τὸν μὲν vor sich hat; so glaube ich, Pausanias

antraten, von den Antagoniſten erdroſſelt oder auf andre Weiſe getödtet. Deswegen ſoll Lycippe einen Fluch auf die Eleer geleget haben, wenn ſie nicht freywillig von den iſthmiſchen Spielen wegblieben. Aber es iſt offenbar, daß auch dieſe Erzählung ungegründet ſey. Denn Timon, ein Eleer, hatte den Fünfkampf in den griechiſchen Spielen gewonnen; er iſt zu Olympia abgemalet zu ſehen, bey dem eine Ueberſchrift ſtehet, welche anzeiget, wie viel Siegeskränze er erlanget, und zugleich die Urſache, warum er in den iſthmiſchen Spielen keinen Sieg erlanget habe, in elegiſchen Verſen dieſes Innhalts meldet:

In das ſiſyphiſche [1]) Land zu kommen, hat ihn der Streit verhindert
Wegen der Söhne der Molione, die hier ermordet worden ſind.

So weit mag dieſe Unterſuchung gehen,

§. 3. Nach der Zeit nahm Herkules Elis ein, und verheerte das Land mit einem Kriegesheere, das er von Argoliern, Thebanern und Arkadiern zuſammen gebracht hatte. Den Eleern leiſteten die Einwohner von Pylus in Elea, und die Piſaner Beyſtand. An jenen rächte Herkules den Kriegszug, gegen die Piſaner verhinderte ihn das delphiſche Orakel durch dieſen Ausſpruch:

Mein

nias habe nicht geſchrieben: παγκρατίας ὄντας, ſondern τὸν μὲν παγκρατιάσοντα ἐν παισὶν, τὸν δὲ αὐτῶν παλαίσοντα.

[1]) Das ſiſyphiſche Land iſt das Korinthiſche, und hat dieſen Namen von dem Siſyphus, Könige zu Korinth. In dem 2ten Verſe ſcheinet ὀυλομένων, oder der dualis ὀυλομένοιν für ὑλομένων zu leſen zu ſeyn.

Mein Vater (Jupiter) sorget für Pisa, und ich für das in einer Tiefe liegende Pytho [6].

Dieser Götterspruch erhielt die Pisaner. Herkules überließ dem Phyleus die Landschaft Elea und andre Dinge, mehr aus Schaam vor demselben, als freywillig und mit guten Herzen. Er übergab ihm auch die Gefangenen, und schenkte um seinetwillen dem Augeas die Strafe. Weil Elea fast alle junge Mannschaft im Kriege verlohren hatte; so sollen die eleischen Weiber die Minerva angerufen haben, daß sie gleich von der ersten Beywohnung ihrer Männer schwanger werden möchten. Ihr Gebet wurde erhöret, und deswegen der Minerva unter dem Beynamen der Mutter ein Tempel erbauet. Wegen des Vergnügens, das Männer und Weiber in dieser Beywohnung empfunden, nennen sie den Ort derselben in ihrer Landessprache Bady [7], und den Fluß, der daselbst vorbey gehet, das Wasser Bady. Nachdem Phyleus

[6] Die Erklärung, die Sylburg von ἐγγυάλοιο giebt, daß es heissen soll, Pytho, das in meine Hände gegeben, oder mir anvertrauet ist, kann durch das Zeitwort ἐγγυαλίζω bestätiget werden. Die Kühnische aber, die von mir ausgedrückt ist, wird dadurch wahrscheinlich, daß γύαλον cauitas, eine Höhlung heißt, und die Stadt Pytho oder Delph in den alten Zeiten Παρνασία νάπη, das parnassische Thal genannt worden ist, wie Cellarius O. A. t. 1. p. 1125. aus dem Didymus anführet.

[7] Βαδὺ nach dem Gebrauch der Lakonier, Kreter und anderer mehr, für das dorische ἁδὺ in der gemeinen Sprache ἡδὺ, angenehm. Die Kreter sagten nach des Hesychius Zeugnisse βαλικιώτης für das dorische ἁλικιώτης, und die Pamphylier βαβέλιος für ἀέλιος oder ἥλιος, wie Caninius aus dem Heraclitus anführet.

leus zu Elis alles in gute Ordnung gebracht hatte: gieng er nach Dulichium zurück, und Augeas starb in einem hohen Alter, dessen Sohn Agasthenes nebst dem Amphimachus und Thalpius die königliche Regierung antrat. Denn des Aktors Söhne hatten Zwillingsschwestern, die Töchter des Deramenes, Königes zu Olenus, geheirathet; der eine (Kteatus) [8]) die Theronice, der andre, Eurytus, die Therophone: jene gebahr den Amphimachus, diese den Thalpius. Auch selbst Amarynceus blieb nicht ohne Würde, und sein Sohn Diores ebenfalls nicht. Alles dieses bestätiget Homer in dem Verzeichniß der Eleer [9]): er setzet die Anzahl ihrer Schiffe auf vierzig, von denen die Hälfte unter den Befehlen des Amphimachus und Thalpius stehet; von den zwanzig übrigen führet Diores, des Amarynceus Sohn zehn, und eben so viel Polyxenus, des Agasthenes Sohn, an. Nach der glücklichen Zurückkunft von Troja wurde diesem Polyxenus ein Sohn gebohren, den er, vermuthlich aus Freundschaft gegen den Amphimachus, des Kteatus Sohn, der bey Troja sein Leben eingebüsset hatte, Amphimachus nannte. Als dieses Amphimachus Sohn, Eleus, zu Elis regierte: versammelte sich die Flotte der Dorier, nebst den Söhnen des Aristomachus, nach dem Peloponnes zurück zu gehen. Ihren Königen wird durch ein Orakel anbefohlen, einen Dreyäugigten zum Anführer auf ihrem Zuge zu nehmen. Als sie nicht errathen konnten, was dieser Ausspruch haben wollte: begegnete ihnen ein Mann, der auf einem Maul-

[8]) Dieser Name fehlt im Texte; im folgenden aber wird Antimachus ein Sohn des Kteatus genannt.

[9]) Iliad. β v. 616. von dem Thoas v. 638.

Mauleſel ritt, welcher Mauleſel das eine Auge verlohren hatte. Weil nun Kreſphontes die Weiſſagung auf dieſen Mann deutete: ſo ſtifteten die Dorier eine genaue Verbindung mit ihm. Er gab ihnen den Rath, zu Waſſer nach dem Peloponnes, und nicht zu Lande durch die korinthiſche Landenge dahin zu gehen. Dazu ermahnte er ſie, und führte zugleich ihre Flotte von Naupaktus nach Molykrium °): er bat ſich dagegen Elea aus, welches ſie ihm zu geben verſprachen. Dieſer Mann war Oxylus, ein Sohn des Hämon, und Enkel desjenigen Thoas, welcher den Söhnen des Atreus das trojaniſche Reich mit überwinden half. Er ſtammte im ſechſten Gliede von dem Aetolus, des Endymions Sohne, ab. Die Herakliden waren überdem mit den Königen in Aetolien verwandt: denn Thoas, der Sohn Andrämons, und Hyllus, des Herkules Sohn, waren Schweſterſöhne. Es hatte aber Oxylus eben jetzo das Unglück, daß er aus Aetolien entweichen müſſen. Denn als er mit der Wurfſcheibe ſpielte: fehlte er ſo, daß er wider ſeinen Willen einen Mord begieng, und zwar an ſeinem Bruder Thermius, oder, wie andre ſagen, an dem Alcidokus, des Skopius Sohne.

K. 4. Man ſaget auch von dem Oxylus, er habe beſorget, die Söhne des Ariſtomachus möchten, wenn ſie die Güte des Landes Elea, und wie wohl es angebauet ſey, wahrnähmen, ihr Verſprechen nicht halten, ihm das Land zu geben, und deswegen habe er die Dorier durch

°) Von dieſem Orte in Aetolien hatten ſie die kürzeſte Farth über den ſchmalen Eingang des Meers in den korinthiſchen Meerbuſen, nach Achaja.

durch Arkadien, und nicht durch Elea geführet. Oxylus eilte, die Herrschaft über die Eleer ohne Schwerdstreich einzunehmen: allein Dius wollte ihm nicht weichen. Er that aber den Vorschlag, sie wollten nicht ihre ganze Macht in Gefahr setzen, sondern aus beyden Heeren sollte ein Soldat zum fechten erwählet werden. Sie kamen hierinnen mit einander überein. Von den Eleern wurde Degmenus, ein Bogenschütze, von den Aetoliern Pyrächmes, ein geschickter Schleuderer, zu dem Kampfe ausersehen. Weil nun Pyrächmes den Sieg davon trug: so bekam Oxylus das Königreich. Er ließ die alten Eleer im Lande bleiben, brachte aber auch Aetolier hinein, unter welche ein Theil der Aecker vertheilet wurde. Dem Jupiter leistete er die schuldige Ehre, erhielt auch die Verehrung der Heroen nach altem Herkommen, und insbesondere das Gedächtnißopfer so, wie es noch jetzo dem Augeas gebracht wird. Man saget ferner, daß er die Leute auf Dörfern, die nicht weit von einer Stadt wohnten, dahin gebracht habe, in dieselbe zu ziehen: und so hat er insbesondere die Stadt Elis durch die Menge der Einwohner größer und auch in andern Dingen glücklicher gemacht. Er bekam von dem Orakel zu Delph den Befehl, er sollte einen von des Pelops Nachkommen, als einen Gehülfen bey der Einrichtung des Reichs annehmen. Oxylus erkundigte sich mit allem Fleiße nach einem solchen, und fand endlich den Agorius, dessen Vater Damosius ein Sohn des Penthilus und Enkel des Orestes war: welchen er denn aus Helice in Achaja mit einer kleinen Anzahl Achäer ins Land zog. Des Oxylus Gemahlin soll Pieria geheissen haben, von der sonst nichts weiter bekannt ist, als daß sie den Aetolus und Lajas gebohren hat.

Der erstere starb bald, und die Eltern begruben ihn in dem Thore, das nach Olympia und dem Tempel des Jupiters gehet, wo sie ihm ein Denkmahl aufrichteten. Er begrub ihn daselbst nach dem Befehl eines Orakels, daß der Leichnam weder innerhalb noch ausserhalb der Stadt liegen sollte. Es wird noch bis auf diese Zeit jährlich von dem Vorsteher der Kampfschule ein Gedächtnißopfer gebracht.

Nach des Oxylus Tode bekam Lajas die Regierung. Ich finde aber nicht, daß seine Nachkommen auch regieret haben, und lasse sie also, ob sie mir gleich bekannt sind, darum vorbey, weil mein Vorsatz nicht ist, von Privatpersonen zu reden. Nach der Zeit hat Iphitus, der aus dem Geschlechte des Oxylus herstammte, und zu der Zeit des lacedämonischen Gesetzgebers Lykurgus lebte, die Kampfspiele zu Olympia in Ordnung gebracht, und die olympische feyerliche Versammlung nebst dem während derselben gebräuchlichen Kriegesstillstande von neuen wieder eingeführet, nachdem dieselben eine zeitlang nicht gehalten waren. Die Ursache dieser Unterlassung will ich alsdenn anzeigen, wenn ich in meiner Erzählung auf Olympia komme. Zu der Zeit des Iphitus war in Griechenland wegen innerlicher Unruhen und einer ansteckenden Seuche ein großes Elend: er kam also auf die Gedanken, den Gott zu Delph um das Ende dieses Uebels und Unheils zu bitten. Die Pythia soll verordnet haben, Iphitus und die Eleer müßten die olympischen Spiele erhalten. Er brachte auch die Eleer dazu, dem Herkules zu opfern, den sie vorher als ihren Feind ansahen. Eine Aufschrift zu Olympia macht den Iphitus zu einem Sohne des Hämons: die meisten Griechen behaupten, sein

Vater

Vater sey Praxonidas. Alte Schriften der Eleer geben ihm einen Vater gleiches Namens.

Die Eleer haben an dem trojanischen Kriege Antheil genommen, ingleichen an den Thaten der Griechen gegen die Perser, als sie Griechenland überzogen hatten. Daß ich nichts von dem gefährlichen Streite gedenke, den sie mit den Pisanern und Arkadiern, wegen der Oberaufsicht und Anstellung der olympischen Spiele hatten: so zogen sie ungern mit den Lacedämoniern wider die Athenienser zu Felde, und nicht lange darnach vereinigten sie sich mit den Mantineern und Argoliern wider die Lacedämonier, zogen auch die Athenienser mit in das Kriegesbündniß. Nach dem Einbruche des Agis in ihr Land und nach der Verrätherey des Xenias, siegeten die Eleer in dem Gefechte bey Olympia, brachten die Lacedämonier in die Flucht, und trieben sie aus der Ringmauer des Tempels heraus [11]). Eine Zeitlang darauf wurde der Krieg, unter den Bedingungen, die ich in der lacedämonischen Geschichte angeführet habe, beygeleget. Als Philipp, des Amyntas Sohn, von seinen Unternehmungen auf Griechenland nicht abstehen wollte: ließen sich die Eleer mit den Macedoniern in ein Bündniß ein, nachdem sie durch innerlichen Aufruhr gegen einander viel gelitten hatten: doch wollten sie gegen die Griechen bey Chäronea nicht mit fechten; hingegen stunden sie dem Könige Philipp in dem Zuge gegen die Lacedämonier, aus alter Feindschaft gegen dieselben, bey. Nach dem Tode Alexanders ließen sie

11) Von den eleischen Begebenheiten, deren hier kürzlich gedacht wird, giebt Xenophon in der Gr. Geschichte mehr Nachricht.

sich mit den andern Griechen in den Krieg gegen den macedonischen König Antipater ein. In der folgenden Zeit bemächtigte sich Aristotimus, ein Sohn des Damaretus und Enkel des Etymons, der Herrschaft über Elea, wozu ihm Antigonus, des Demetrius Sohn, König in Macedonien, mit seiner Macht behülflich war. Allein nach sechs Monaten wurde er derselben durch den Chilon, Hellanikus, Lampis und Cylon, die sich gegen ihn empörten, wieder beraubet, und von diesem Cylon bey dem Altare Jupiters, des Erretters, wohin er seine Zuflucht genommen, mit eigener Hand niedergemacht. So viel habe ich von den Kriegen der Eleer gegenwärtig in der Kürze berichten wollen.

K. 5. Es ist zu bewundern, daß das Gewächse Byssus [12]) nur allein in Elea, und sonst an keinem Orte in Griechenland wächst; ingleichen, daß die Stuten nur ausserhalb und nicht innerhalb des Landes von den Eseln trächtig werden: woran ein gewisser Fluch Schuld seyn soll. Die Pflanze Byssus in Elea ist eben so zart, als die, welche im Lande der Ebräer gezeuget wird, aber nicht so gelb. Wenn man aus dem eleischen Gebiete gehet; kommt man zu einer Burg am Meere, die Samikum heißt, über welcher zur Rechten hinauf die Land-

[12]) Byssus, welches bisweilen unrichtig von der Baumwolle verstanden worden, ist ein überaus feiner Flachs gewesen, davon die Leinewand, wie Plinius meldet, sehr theuer bezahlet worden. Pancirollus zählet sie mit unter die verlohrnen Sachen. Gedoyn übersetzet unrichtig: cette plante, qui porte de la soye, und weiter: Quant a leur soye, u. s. w.

Landschaft Triphylia lieget, und in derselben ist die Stadt Lepreus. Die Einwohner derselben rechnen sich selbst zu den Arkadiern; es ist aber offenbar, daß sie vom Anfange her den Eleern unterworfen gewesen: und alle, die von ihnen in den olympischen Spielen überwunden haben, hat der Herold als Eleer aus Lepreus ausgerufen. Auch Aristophanes saget in einem seiner Schauspiele, Lepreus sey ein Städtgen der Eleer. Es gehet ein Weg von Samikum aus nach Lepreus, wenn man den Fluß Anigrus zur linken Hand läßt: der andre von Olympia, der dritte aus Elis; der längste ist eine Tagereise weit. Den Namen soll der Stadt ihr Erbauer, Lepreus, ein Sohn des Pyrgeus gegeben haben. Man saget, er habe sich mit dem Herkules in einen Streit eingelassen, daß er eben so stark, als derselbe, essen könne. Ein jeder von ihnen schlachtete ein Rind, und bereitete es zu einer Mahlzeit zu. Als nun Lepreus gezeiget hatte, daß er eben so viel als Herkules fressen könne: so unterstund er sich, den Herkules auch zu einem Waffenkampfe aufzufordern: aber er wurde überwunden und niedergemacht, und soll bey den Phygaliern begraben liegen, die doch sein Grabmahl nicht zeigen können. Ich habe von andern gehöret, die Tochter des Pyrgeus, Leprea, habe die Stadt gebauet. Einige geben auch vor, die ersten Einwohner des Landes hätten den Aussatz (Lepra) gehabt, und also habe die Stadt von der Krankheit der Einwohner den Namen bekommen. Die Lepreaten sagten, es sey in der Stadt ein Tempelhaus des Jupiter Leucäus [u]) und

 und

[u]) Den Zunamen hat Jupiter vermuthlich von dem Worte

und das Begräbniß des Lykurgus Aleus, auch des Kaukons und anderer Heroen gewesen; auf des Kaukons Grabe habe ein Mann mit einer Leyer gestanden. Zu meiner Zeit aber war kein denkwürdiges Grabmahl, auch kein Tempel irgend eines Gottes, als allein der Ceres, zu sehen: und dieser war nur aus rohen Ziegelsteinen erbauet, und hatte keine Bildsäule der Göttin. Nicht weit von der Stadt ist die Quelle Arene, die ihren Namen von der Gemahlin des Aphareus haben soll.

Gehen wir wieder gegen Samikum zurück, und nehmen den Weg durch den Ort hindurch: so kommen wir an den Anigrus, wo er in das Meer fällt. Den Strom dieses Flusses halten oftmals heftige Winde auf: denn sie treiben die Sandhaufen aus der Tiefe gegen denselben herauf, und hemmen dadurch den Lauf des Wassers. Wenn nun der Sand des Ufers von beyden Seiten, so wohl vom Meere her, als auch von dem Flusse selbst, durchgeweichet ist: so stehen die Lastthiere, und also noch vielmehr die Menschen, ob sie gleich sonst leicht fortkommen können, in Gefahr, darinnen zu versinken. Dieser Fluß kommt von dem arkadischen Berge, Lapithas, herunter, und hat gleich bey der Quelle kein wohlriechendes, sondern sehr stinkendes Wasser: ja, ehe er den Bach, Acidas, zu sich nimmt, können nicht einmal Fische in demselben

Worte Λεύκη, das eine Art einer Krankheit ist, die der weiße Aussatz genannt wird, bekommen; weil er dem Flusse Anigrus die Kraft, die Menschen von dieser Krankheit zu heilen, die ihm am Ende des Kapitels zugeschrieben wird, gegeben haben soll.

ſelben leben. Die Fiſche, welche mit dem Acidas in den Anigrus gehen, halten die Leute nicht mehr für eßbar, da ſie doch vorher, wenn ſie in dem Acidas gefangen wurden, eßbar waren. Daß der Acidas vor Alters den Namen Jardanus gehabt habe, war mir ganz unbekannt, bis es mir von einem Epheſier geſagt wurde. Den ungewöhnlichen Geſtank hat, meinen Gedanken nach, das Waſſer von der Erde, wodurch es gehet: wie denn aus eben der Urſache gewiſſe Waſſer über Jonien einen den Menſchen ſchädlichen Dampf haben. Unter den Griechen ſagen einige, Chiron, andere der Centaur Polenor, ſey von dem Herkules mit einem Pfeile geſchoſſen, und verwundet zu dieſem Fluſſe gelaufen, worinnen er die ſchwärende Wunde abgewaſchen habe, und von dem Gift der Hydra (worein die Pfeile getaucht waren) ſey der Anigrus ſo ſtinkend geworden. Noch andere leiten die Urſache des ſchlimmen Geruchs von den Reinigungsmitteln her, die Melampus, des Amythaons Sohn, an den Töchtern des Prötus gebraucht, und in den Fluß geworfen habe. Bey Samikum iſt eine Höhle nicht weit von dem Fluſſe, welche die Höhle der anigriſchen Nymphen genannt wird. Wer Schwind- und Leberflecken oder den weißen Ausſatz hat, und in die Höhle hinein gehet, der rufet erſt, wie verordnet iſt, die Nymphen an, und gelobet ihnen ein beliebiges Opfer; hernach reibet er die ſchadhaften Theile des Leibes, ſchwimmet alsdenn durch den Fluß, läßt in demſelben die häßlichen Flecke zurück, und kommt geſund zurück, ſo, daß ſeine Haut durchaus die gehörige Farbe hat.

K. 6. Gehen wir den geraden Weg über den Anigrus nach Olympia zu: so treffen wir bald zur Rechten des Weges die samische Höhe, und auf derselben die Stadt Samia an, welche der Aetolier, Polysperchon, wider die Arkadier als eine Vestung soll gebraucht haben. Die Stelle, wo Arene gestanden, konnten mir weder die Messenier, noch die Eleer zeigen. Die Muthmaßungen selbst stimmen davon nicht überein: die wahrscheinlichste schien mir die zu seyn, daß die Stadt Samikum in den ältesten Heldenzeiten Arene geheißen habe. Für diese Meynung werden auch diese Verse des Homers angeführet:

Es ist ein Fluß, der Minejus, welcher ins Meer fällt
Nahe bey Arene. Iliad. Λ v. 721.

Die wüste Stelle des Ortes Samikum ist am allernächsten bey dem Anigrus. Die Arkadier bestritten die Meynung, daß Arene jemals Samikum geheißen habe; das aber gestunden sie ein, daß der Anigrus der Fluß Minejus sey. Man sollte leicht glauben, daß der Fluß Neda gegen das Meer zu damals die Gränze zwischen den Eleern und Messeniern geworden, als die Herakliden in den Peloponnes zurück gekommen.

Gehest du an dem Anigrus weiter fort durch ein Feld, das mehrentheils mit Sande bedeckt ist, und wilde Fichten trägt: so wirst du hinterwärts gegen die linke Seite hin die wüste Stelle von Scillus sehen. Diese Stadt gehörte zu Triphylien. In dem Kriege der Pisaner gegen die Eleer, stunden die Scillusier den Pisanern bey, und lebten in offenbarer Feindschaft mit den Eleern; daher zerstörten die Eleer den Ort, und vertrieben die Einwohner. Die Lacedämonier rissen Scillus von dem elei-

eleischen Gebiete ab, und gaben es dem Xenophon, des Gryllus Sohne, der schon aus Athen verbannt war. Xenophon wurde von den Athenienſern verfolget, weil er wider den König in Persien, der ihr Freund war, mit dem Cyrus, dem größten Feinde ihres Staats, zu Felde gezogen war. Denn als Cyrus sich zu Sardes aufhielt: gab er dem Lysander, des Aristokrites Sohne, und den Lacedämoniern viel Geld zu Unterhaltung der Flotte. Aus dieser Ursache wurde Xenophon aus Athen verbannt. Als er sich zu Scillus wohnhaft niedergelaſſen hatte: widmete er der epheſischen Diana einen heiligen Platz, und bauete ihr ein Tempelhaus. Bey Scillus ist eine gute Jagd von wilden Schweinen und Hirschen. Der Fluß Selinus lauft durch das scilluſische Gebiete. Die eleischen Exegeten sagen, die Eleer hätten Scillus wieder in Besitz genommen, und Xenophon sey deswegen, daß er das Land von den Lacedämoniern angenommen habe, zwar von dem olympischen Rathe zur Verantwortung gezogen, aber doch losgesprochen worden, und habe ruhig zu Scillus wohnen dürfen. Ja, nicht weit von dem Tempel wurde ein Grabmahl gezeiget, und auf dem Grabe ein Bildniß aus pentelischen Marmor, das nach dem Vorgeben der Leute, die hier herum wohnen, das Bildniß des Xenophons ist.

Auf dem Wege von Scillus nach Olympia, ehe man über den Alpheus gehet, ist ein Berg, der hohe und steile Felsen hat, und der Berg Typäum heißt. Nach einem eleischen Gesetze sollen die Weibsperſonen, die sich bey den olympischen Kampfſpielen antreffen laſſen, oder auch nur an den verbotenen Tagen über den Alpheus gehen, von diesem Berge herunter gestürzet werden. Es

soll aber noch keine, als die Kalliopatira, darüber betroffen worden seyn. Andre nennen sie Pherenice, diese kleidete sich nach dem Tode ihres Mannes völlig als einen Mann, der in den Kampfübungen Unterricht giebt, und führte ihren Sohn Pisidorus nach Olympia, mit zu kämpfen. Als derselbe seinen Gegner überwand: sprang sie über das Geländer, hinter welchem die Meister der Kampfübungen zurück gelassen werden, und entblößte sich. Ob man nun gleich ihr Geschlecht entdeckte: so ließ man sie doch ungestraft, und zwar aus Hochachtung gegen ihren Vater, ihre Brüder und ihren Sohn. Denn sie hatten insgesamt den olympischen Siegespreis davon getragen. Es wurde aber das Gesetz gemacht, daß künftig die Uebungsmeister nackend bey den Kampfspielen erscheinen sollten.

K. 7. Wenn man nach Olympia kommt; siehet man gleich den Strom des Alpheus, welcher hier stark ist, und sehr schön in die Augen fällt: indem sich schon verschiedene Flüsse, und darunter einige sehr ansehnliche, mit ihm vereiniget haben [14]). Durch Megalopolis kommt der Elisson, und fällt in den Alpheus; aus dem Gebiete der Stadt Megalopolis der Brentheates. Bey Gortyna vorbey, wo ein Tempel des Aeskulaps ist, fließt der Gortynius; aus dem Melänischen, zwischen dem megalopolischen und heräischen Gebiete, der Buphagus; aus der Gegend von Klitorium der Ladon; von dem Berge Ery-

[14]) Wenn in den Worten, ἔτι τε ἐς ἑαυτὸν ῥέοντων, wie Kühn meynt, etwas zu ändern ist: wollte ich lesen; ἤδη δὲ ἐς ἑαυτὸν ῥευσάντων. Denn die Flüsse, deren gedacht wird, sind schon über Olympia in den Alpheus gefallen.

Erymanthus der Fluß gleiches Namens. Diese Flüsse gehen aus Arkadien in den Alpheus. Aus Elea fällt der Kladeus hinein. Der Alpheus selbst hat seine Quellen in Arkadien. Alpheus soll ein Jäger gewesen seyn, und die Arethusa, die auch der Jagd ergeben war, geliebet haben. Sie hatte aber, sagt man, keine Lust zu heyrathen, fuhr nach der Insel Ortygia bey Syrakusen hinüber, und wurde daselbst in eine Quelle verwandelt. Aus Liebe verwandelte sich Alpheus in einen Fluß. So ist es eine Fabel, was von dem Alpheus gesagt wird [15]). Daß aber der Fluß durch das Meer nach Ortygia gehen, und sich daselbst mit der Quelle vereinigen soll, ist mir nicht unglaublich [16]), da ich weis, daß der Gott zu Delph mit dieser Meynung übereinstimmet. Denn da er den Archias aus Korinth abschicket, Syrakusen zu erbauen: so saget er unter andern:

Eine Insel Ortygia liegt in der himmelblauen See
Bey Trinakrien, wo der Alpheus hervor quillt,
Der sich mit der Quelle der schönfließenden Arethusa vermischt.

Aus der Ursache, daß sich das Wasser des Alpheus mit der

[15]) ἐς τὴν Ὀρτυγίαν verwandelt Sylburg mit Abr. Löschern in ἐς τὴν Ἀρέθουσαν. Allein ich glaube vielmehr, daß die angeführten Worte von ihrer Stelle verrückt, und nach ἔνθα zu setzen sind, wo sie das folgende Wort, ἐνθαῦτα, zu erfordern scheint.

[16]) Strabo beweiset im 6ten Buche mit überzeugenden Gründen, daß es unmöglich sey, was man von dem Alpheus vorgiebt. Jetzo wird diesen Beweis wohl niemand verlangen. Man muß sich nur wundern, daß Pausanias der einfältigen Meynung Beyfall giebt.

der Quelle Arethusa vereiniget, ist, meiner Meynung nach, die Sage von der Liebe des Flusses entstanden.

Die Griechen oder Egypter, welche nach Aethiopien über Syene bis nach der äthiopischen Stadt Meroe gekommen sind, berichten, der Nil gehe in einen See, und durch denselben, als durch vestes Land, hindurch, alsdenn ströme er durch Niederäthiopien und Egypten, und falle bey der Insel Pharus in das Meer. In dem Lande der Ebräer weis ich einen Fluß, den Jordan, der seinen Weg durch den See Tiberias nimmt, und in einen andern See fällt, den man das todte Meer nennt, worinnen er sich verliert. Das todte Meer hat ganz andre Eigenschaften, als alles andere Wasser. Alles, was lebendig ist, bleibt auf demselben in der Höhe, ob es gleich nicht schwimmen kann; was todt ist, sinket zu Grunde. Es halten sich gar keine Fische darinnen auf: und wenn sie mit dem Flusse hinein kommen; eilen sie gleich, als aus der augenscheinlichsten Gefahr, in ihr eignes Wasser zurück. Mit dem Alpheus hat ein andres Wasser in Jonien gleiche Eigenschaft: es entspringet an dem Berge Mykale, gehet durch das Meer, und kommt an dem Orte, wo das Orakel der Branchiden ist, bey dem Hafen Panormus wieder hervor.

Von den olympischen Spielen sagen Eleer, welche die ältesten Nachrichten haben, Saturnus habe zuerst im Himmel regieret, und zu Olympia sey ihm von den Menschen, die das güldne Geschlecht heißen, ein Tempel gebauet worden; nach der Geburt des Jupiters habe Rhea die Bewahrung des Kindes den idäischen Daktylis, die auch die Kureten hießen, anvertrauet; sie wären von Ida

aus

aus Kreta angekommen, nämlich Herkules [17]), Päonäus, Epimedes, Jasius und Idas: Herkules, der älteste unter diesen Brüdern, habe ein Spiel angestellt, und seine Brüder um die Wette laufen lassen, und dem, welcher gesieget, einen Kranz von dem Zweige eines wilden Oelbaums aufgesetzet: es hätten so viel Bäume von dieser Art da gestanden, daß sie das grüne Laub untergestreuet, und darauf geschlafen. Sie setzen hinzu, der wilde Oelbaum sey von dem Herkules aus dem Lande der Hyperboreer nach Griechenland gebracht worden. Von diesen hat zuerst der Poet Olen aus Lycien, in dem Lobgesange auf die Achäija, gesagt, sie wohnten in einem Lande, wo jenseit des Nordwindes die Achäija sey von den Hyperboreern nach der Insel Delus gekommen. Nach der Zeit hat Mela-

[17]) Dieser kretische Herkules ist von dem thebanischen bekannten Helden ganz unterschieden. Pausanias wird an andern Orten mehr Nachricht von ihm geben. Von den Idaeis Dactylis meldet Strabo im 10ten Buche, daß die Kuretes, Korybanten, Kabirer, die Idaei Dactyli, die Telchiner, von einigen für einerley Personen, von andern für anverwandte und von einander wenig unterschiedene Personen gehalten würden. Insgesamt aber waren sie, nach seiner Beschreibung, Diener der Göttin Cybele, oder der großen Mutter, die mit einer gewissen Begeisterung und bacchischen Wuth, durch ihre Waffentänze, unter dem Getöse und Lärm der Cymbalen, Trommeln und Pfeifen, bey der Verehrung der Göttin die Menschen in Erstaunen setzten. Sie hießen, wie Vossius Theol. Gent. l. II. c. 53. saget, Dactyli, das ist, Finger, weil die ersten fünf Brüder waren, die eben so viel Schwestern hatten, daß sie zusammen die 10 Finger vorstellten. Idaei wurden sie genannt, entweder von dem Berge Ida in Phrygien, oder in Kreta.

Melanopus aus Cyme (Kuma) eine Ode auf die Opis und Hekaerge gesungen, worinnen er anzeiget, daß auch diese zuerst nach Achaja, und darauf nach Delus gekommen. Aristeas, aus der Insel Prokonnesus, hat der Hyperboreer gleichfalls gedacht, und er kann auch wohl mehr von ihnen erfahren haben bey den Issedonern, zu welchen er, wie er in seinen Gedichten saget, eine Reise gethan hat. Der idäische Herkules hat also die Ehre, daß er das Kampfspiel angefangen, und demselben den Namen Olympia gegeben hat. Er verordnete, daß dasselbe allemal im fünften Jahre gehalten werden sollte: weil er und seine Brüder fünf Personen zusammen waren. Einige sagen, Jupiter habe hier selbst mit dem Saturn wegen der Herrschaft gekämpfet; andre geben vor, er habe wegen seiner glücklichen Verrichtungen selbst das Kampfspiel angeordnet. Es sollen auch einige Götter [18]) überwunden haben; besonders Apollo den Merkur im Laufen, und den Mars im Faustkampfe: man saget, daß aus der Ursache bey dem Tanze der Fünfkämpfer das Blasen der Pfeifen nach pythischer Weise eingeführet sey: weil das Pfeifenblasen dem Apollo heilig, und weil er olympische Siege gewonnen habe.

Nach

[18]) Einige Götter. Diese Worte stehen nicht im gr. Texte, ich meyne aber, daß nach νικῆσαι δὲ ἄλλοι τε das Wort θεοὶ einzurücken sey: weil es fast einfältig ist, zu sagen: es sollen so wohl andere überwunden haben, als ins besondere Apollo ꝛc. Daß in den Spielen Menschen überwunden haben, kann ja wohl nicht als eine ungewisse Sache mit dem Worte λέγονται ausgedruckt werden. Gegen den Apollo müssen auch Götter, nicht Menschen, gesetzt werden.

K. 8. Nach diesem ist Klymenus, des Kardis Sohn, wie erzählet wird, im funfzigsten Jahre nach der Wasserfluth, womit Griechenland zu den Zeiten Deukalions überschwemmet wurde, aus Kreta gekommen. Er stammte von dem idäischen Herkules ab, stellte die olympischen Spiele an, bauete dem Herkules, seinem Stammvater, und den andern Kureten einen Altar, und gab dem Herkules den Zunamen des Helfers. Endymion aber, des Aethlius Sohn, beraubte den Klymenus der Herrschaft, und setzte seinen Söhnen das Königreich als einen Preis im Wettlaufen auf. Ein Mannsalter nach dem Endymion hat Pelops dem olympischen Jupiter ein Kampfspiel angestellt, das sehenswürdiger war, als alle, die vor seiner Zeit gehalten worden. Nachdem aber des Pelops Söhne aus Elis durch den ganzen Peloponnes zerstreuet waren; hat Amythaon, des Kretheus Sohn, der mit dem Endymion seines Vaters wegen Geschwisterkind war, (denn auch Aethlius, den man einen Sohn Jupiters nannte, soll den Aeolus zum Vater gehabt haben,) Amythaon, sage ich, hat die olympischen Spiele angestellt, und nach ihm gemeinschaftlich Pelias und Neleus; ferner Augeas, alsdenn Herkules, des Ampitryons Sohn, nachdem er Elis eingenommen hatte. Unter denen, die er als Ueberwinder gekrönet hat, ist auch Jolaus, der mit des Herkules Pferden das Wettrennen anstellte. Denn es war von Alters her gebräuchlich, auch mit fremden Pferden den Preis zu gewinnen. Wenn Homer die Kampfspiele beschreibet (Iliad. ψ. v. 295.), die dem Patroklus zu Ehren gehalten worden: so zeiget er an, Menelaus habe des Agamemnons Pferd, Aetha, und eines von seinen eigenen Pferden gebraucht. Sonst war Jo-

laus des Herkules Wagenführer. Jetzo erlangte er selbst den Preis mit dem Wagen, und Jasius aus Arkadien siegete mit einem einzelnen Pferde, einer von des Tyndareus Söhnen, Kastor, im Laufen, der andere, Pollux, im Faustkampfe: Herkules selbst soll als ein Ringer und Pankratiast gekrönet worden seyn.

Nach der Regierung des Oxylus, der ebenfalls die feyerlichen Spiele angestellt hat, wurden sie bis auf den Iphitus nicht mehr gehalten. Als sie derselbe wieder erneuerte; wie ich schon gesagt habe: waren die alten Gebräuche noch in einer Vergessenheit bey den Leuten; nach und nach erinnerten sie sich derselben wieder, und wie ihnen etwas einfiel, so führten sie es vom neuen ein. Das ist offenbar: denn nach den zusammenhängenden Nachrichten von den Olympiaden ist zuerst das Wettlaufen angestellt worden, und Koröbus aus Elis hat den Preis gewonnen: sein Bildniß findet sich nicht zu Olympia, sein Grab aber an den Gränzen von Elea. In der vierzehnten Olympiade darauf kam der verdoppelte Lauf dazu, in welchem Hypänus aus Pisa den Kranz erwarb, wie in der folgenden Akanthus aus Lacedämon. In der achtzehnten gedachte man wieder an den Fünfkampf und das Ringen insbesondere: in jenem siegete Lampis, in diesem Eurybatus, die beyde gleichfalls Lacedämonier waren. In der drey und zwanzigsten führten sie den Faustkampf wieder ein, darinnen Onomastus aus Smyrna, das zu der Zeit schon den Joniern zugehörte, den Preis erstritten hat. In der fünf und zwanzigsten [19]) fieng man an, mit Pferden

[19]) Das Wort κατεδέξατο, braucht keine Veränderung, wie auch weiter hin ἐδέξατο wie Sylburg meynt: man nehme

den von völliger Stärke, oder völlig erwachsenen Pferden, zu fahren, und Pagondas aus Theve wurde als Sieger in diesem Kampfe ausgerufen. In der achten Olympias darauf erschienen zum erstenmal die Pankratiasten und einzelne Laufpferde. Das Pferd des Krauxidas aus Kranonium überlief die andern, und Lygdamis aus Syrakuse gewann die Oberhand über die, so als Pankratiasten gekämpft hatten. Er hat ein Grabmahl bey dem Steinbruche zu Syrakuse. Ob Lygdamis dem thebanischen Herkules an Größe des Leibes gleich gewesen, weis ich nicht: die Syrakuser sagen es. Von den Kampfübungen der Knaben wird in den ältern Nachrichten gar nichts gedacht; es gefiel den Eleern dieselben einzuführen. In der sieben und dreyßigsten Olympiade wurde ihnen der Preis im Laufen und Ringen aufgesetzt: Hipposthenes aus Lacedämon erlangte ihn im Ringen, Polinices, ein Eleer, im Laufen. In der ein und vierzigsten haben sie Knaben zum Faustkampfe eingeladen, unter welchen Philetas, ein Sybarite, den Platz behielt. Das Wettlaufen der Schwerbewaffneten fand in der fünf und sechzigsten Beyfall, und zwar, wie ich glaube, als eine gute Kriegsübung. Die zugleich mit den Schilden liefen, hat Demaratus aus Heräa zuerst überwunden. In der drey und neunzigsten kam der Wagen mi zwey völlig erwachsenen Pferden zum erstenmal auf die Rennbahn, mit welchem

nehme nur πέμπτη und ὀγδόη nicht als datiuos, sondern als nominat. an: so heißt es genau nach den Worten: die fünf und zwanzigste Olympias nahm den Lauf ganz erwachsener Pferde an: doch muß alsdenn nach ὀγδόη ἀπὸ ταύτης statt ὀλυμπιάδι gelesen werden ὀλυμπιὰς.

chem Evagoras, ein Eleer, siegete: in der neun und neunzigsten beliebte man Füllen vor den Wagen zu spannen, und so um die Wette zu fahren: womit Sybariades aus Lacedämon den Preis erhielt. Nach der Zeit wurden auch nur zwey Füllen vor den Wagen gespannt, und auch mit einem Füllen geritten. Blistiche, eine Weibsperson von der macedonischen Seeküste, soll mit den erstern in der hundert acht und zwanzigsten, Tlepolemus aus Lycien mit dem letztern in der hundert ein und dreyssigsten Olympiade gekrönet worden seyn. In der hundert fünf und vierzigsten ließ man auch Knaben als Pankratiasten kämpfen, und ertheilte dem Phädimus, einem Aeolier aus der Stadt Troas, den Siegspreis.

Es sind auch zu Olympia einige Kampfspiele wieder abgeschafft worden, da es den Eleern gefiel, dieselben nicht weiter anzustellen. Der Fünfkampf der Knaben war in der acht und dreyßigsten Olymp. eingeführet, und Eutelidas, ein Lacedämonier, hatte den Siegeskranz bekommen: allein es gefiel den Eleern nicht weiter, Knaben zu dem Fünfkampfe zuzulassen. Da sie das Fahren mit der Apene, und das Reuten, Kalpe, jenes in der siebenzigsten, dieses in der folgenden Olymp. angeordnet hatten: so wurde beydes in der vier und achtzigsten völlig wieder abgeschafft. Das erstemal hatte Thersias aus Thessalien mit der Apene, Patäkus aus Dyme in Achaja mit der Kalpe den Ruhm des Siegers erlanget. Was die Kalpe anbelanget, so wurden dazu Stutpferde gebrauchet, von welchen die Reuter gegen das Ende der Laufbahn herunter sprungen, und neben den Pferden, die sie am Zaune anfaßten, herliefen, wie noch zu meiner Zeit diejeni-

diejenigen thun, welche Anabatä genannt werden. Doch sind diese Anabatä [19*]) von den ehemaligen darinnen unterschieden, daß sie andre Zeichen haben, und Hengste reuten. Die Apene war keine alte Erfindung, und wurde auch nicht geachtet: und es war von Alters her so gar ein Fluch darauf gesetzet, wenn in Elea ein Maul hier gebohren würde. Es war aber die Apene ein Wagen, vor den zwey Mauleſel statt der Pferde angespannt waren.

Die Ordnung bey den Kampfspielen ist zu meiner Zeit diese, daß nach dem Fünfkampfe und den Uebungen mit Wagen und Pferden dem Jupiter die Opfer gebracht werden. Diese Ordnung wurde in der sieben und siebenzigsten Ol. eingeführet. Vorher stellten sie an einem Tage den Kampf der Menschen und Pferde an: daher wurden die Pankratiasten bis in die Nacht aufgehalten: denn sie konnten nicht zu rechter Zeit auf den Kampfplatz gefördert werden. Dieses verursachten die Pferde, und noch mehr die Spiele des Fünfkampfs. In der angeführten Olympiade siegete Kallias aus Athen unter den Pankratiasten. Künftig sollte der Fünfkampf und die Pferde die Pankratiasten nicht mehr verhindern. Was die Agonotheten, oder die, so die Anordnung der Spiele zu besorgen hatten, anbetrifft, so sind mit denselben nach und nach allerley Veränderungen gemacht worden. Iphitus hat das Kampfspiel allein angestellt, und nach ihm auch die Nachkommen des Oxylus. Aber in der funfzigsten Olymp. wurde zween Eleern, die man durch das Loos erwählte, die Anordnung und Ober-

19*) Anabatae heissen im allgemeinen Verstande, die auf ein Pferd steigen, und sich darauf setzen; hier aber, die so im Laufe des Pferdes hinauf- und herabspringen.

aufsicht der olympischen Spiele aufgetragen. Bey dieser Zahl blieb es lange Zeit. In der fünf und zwanzigsten [19**]) Olympiade darauf wurden die neun Hellanodiken oder Kampfrichter bestellt. Dreye von ihnen hatten den Wettlauf mit Pferden zu besorgen; drey andre waren Aufseher des Fünfkampfes, und die drey übrigen der andern Kampfspiele. In der zweyten Olympiade darauf wurde noch der zehnte Kampfrichter hinzugethan. In der hundert und dritten waren die Eleer in zwölf Stämme getheilet, und aus einem jeden wurde ein Hellanodik erwählet. In dem Kriege mit den Arkadiern gieng es ihnen so unglücklich, daß sie einen Theil ihres Landes, und alle Dörfer in demselben verlohren: daher wurde die Anzahl der Stämme in der hundert und vierten auf achte herunter gesetzet, und eben so viel Hellanodiken verordnet. In der hundert und achten kam ihre Zahl wieder auf zehen, und diese ist bis auf unsre Zeit geblieben.

K. 10.

19**) Es ist zwar hier kein Widerspruch des Pausanias mit sich selbst, wenn das Wörtgen, darauf, eingerückt wird: doch will ich anführen, was Gedoyn hier anmerket. Der Text, saget er, spricht: bis zur fünf und zwanzigsten. Das ist ein offenbarer Fehler des Abschreibers: denn wenn nur zweene Hellanodiken waren in der 50ten Olymp. in welcher sie eingesetzet wurden, wie Pausanias kaum gesaget hat; so konnten ihrer in der 25sten nicht neune seyn. Man muß also lesen, bis zur 105ten, wovon Meursius einen Beweis aus einem unbenannten Griechen anführet, der nach dem Pausanias geschrieben, und ihn treulich abgeschrieben hat.

K. 10. In Griechenland sind viele Dinge zu sehen, welche auch die, so davon hören, in eine rechtmäßige Bewunderung setzen; doch zeiget sich vornehmlich in den eleusinischen Feyerlichkeiten, und den olympischen Spielen etwas, das von einer göttlichen Eingebung selbst herrühret. Der heilige Hain des Jupiters wird von Alters her mit einer kleinen Veränderung des Wortes ἄλσος ein Hain, Altis genannt, welchen Namen auch Pindarus in einem Gesange auf einen olympischen Sieger von diesem Haine gebraucht hat. Das Tempelhaus und die Bildsäule Jupiters ist von der Beute aufgerichtet, welche die Eleer machten, als sie Pisa und die herumliegenden Oerter, die mit von ihnen abgefallen waren, durch die Waffen bezwungen und zerstöret hatten. Daß Phidias die Bildsäule verfertiget habe, bezeugen auch die Worte, so unter den Füssen des Jupiters stehen: Phidias von Athen, ein Sohn des Charmidas, hat mich verfertiget. Das Tempelhaus ist von dorischer Bauart, und auswendig mit einem Seulengange umgeben: es ist von dem Steine Porus [20]), der im Lande selbst gebrochen wird, aufgeführet. Die Höhe hält bis an den Giebel acht und sechzig, die Breite fünf und neunzig, und die Länge zweyhundert und dreyßig Fuß. Der Baumeister ist ein gebohrner Landeseinwohner, Libon, gewesen. Die Dachsteine sind nicht gebrannte, sondern aus pentelischem Marmor geschnittene Ziegeln oder Platten. Byzes,

[20]) Theophrastus saget: der Porus ist an Farbe und Vestigkeit dem parischen Marmor gleich, aber nicht so schwer. K. Herodot. B. 5, 58. meldet, daß auch der delphische Tempel aus solchem Steine erbauet worden. Herr Winkelmann nennt ihn eine Art von Tofstein.

aus der Insel Naxus, soll diese Kunst, den Marmor zu schneiden, erfunden, und auch die Bildsäulen auf der Insel Naxus verfertiget haben, worauf diese Aufschrift stehet:

Euergus hat mich den Kindern der Latona gewidmet, ein Sohn des Byzes,
Welcher zuerst den Marmor zu Ziegeln geschnitten hat.

Dieser Byzes [a]) lebte zu der Zeit, da Alyattes in Lydien, und Astyages, des Cyaxares Sohn, in Medien regierte. Auf dem Dache des Tempels stehet an beyden Enden ein übergüldeter Kessel. Fast an der Mitte des Giebels stehet eine gleichfalls vergüldete Victorie oder Siegesgöttin, und unter derselben hänget ein güldner Schild, worauf die Gorgo Meduſa abgebildet ist. Die Aufschrift des Schildes zeiget an, wer dasselbe geschenket, und aus welcher Ursache es geschenket sey. Sie lautet so:

Der Tempel hat ein güldnes Schild, welches die Stadt Tanagra, die Bundesgenoßin der Lacedämonier, als ein Geschenk

[a]) Es ist offenbar, daß Byzes selbst die Kunst, Marmor in Ziegeln zu schneiden erfunden habe. Sein Sohn, dessen in der Aufschrift gedacht wird, heißt also wohl nach Löschers und Sylburgs Vermuthung Euergus. Nimmt man dieses an, und verstehet das Wort, πόρε, richtig, daß es heißt geben, schenken, nicht aber, zubereiten, verfertigen; so fällt das völlig weg, was Gedoyn saget, die Aufschrift sey durch die Abschreiber ganz verderbt, und schicke sich gar nicht zum Texte. Die Schwierigkeit, so Kühn macht, daß er das Wort εὐεργος, Euergus, nicht unter den griechischen eigenen Namen gefunden habe, ist auch gar nicht erheblich. Wie viele Namen kommen nur ein einziges mal vor?

Geschenk von den Zehenden der Beute[22]), so den Argoliern, Athenienſern und Joniern abgenommen worden, wegen des Sieges im Kriege gegeben hat.

Dieſer Schlacht habe ich ſchon in der Beſchreibung der attiſchen Merkwürdigkeiten gedacht.

An dem Kranze oder Geſimſe, der über den Pfeilern des Tempelhauſes herumgehet, hängen auswendig ein und zwanzig vergüldete Schilde, welche der römiſche Feldherr Mummius zu einem Geſchenke gewidmet, nachdem er die Achäer überwunden, Korinth eingenommen, und die korinthiſchen Dorier vertrieben hatte. An dem Fordergiebel[23]) iſt die Vorbereitung und Zurüſtung zu dem Wettrennen, das Pelops und Oenomaus mit einander anſtellen wollten, abgebildet. Zur rechten Seite der Bildſäule des Jupiters, die an der Mitte des Giebels ſtehet, ſiehet man den Oenomaus, wie er den Helm aufſetzet; neben ihm ſeine Gemahlin Sterope, die eine von den Töchtern des Atlas war. Myrtilus, der den Wagen des Oenomaus regierte, ſitzet vor den Pferden, deren

[22]) Für τὰν δεκάταν, welcher Accuſativ mit keinem Worte zuſammen hänget, muß der Genitiuus doricus τῶν δεκατῶν ſtehen, der von der praepoſ. ἀπὸ regieret wird. Die natürliche Ordnung der Worte iſt dieſe: ἀπὸ τῶν δεκατῶν Ἀργείων καὶ Ἀθηναίων καὶ Ἰώνων. Dieſes hat Amaſäus nicht beobachtet, und daher ganz unrichtig überſetzet, und Beſiegten zu den Ueberwundenen gemacht.

[23]) Die Tempelhäuſer pflegten an der Vorder- und Hinterſeite einen dreyeckichten Giebel zu haben, deſſen beyde Seitenecken etwas ausgeſchweift hervorragten, und mit den ausgebreiteten Flügeln eines Adlers einige Aehnlichkeit hatten, daher ſie ἀετοὶ, ἀετώματα aquilae genannt wurden.

viere sind; hinter ihm stehen zweene unbenannte Männer, denen von dem Oenomaus anbefohlen ist, die Pferde mit zu warten; ganz am Ende zeiget sich der Fluß Kladeus, der nächst dem Alpheus unter den Flüssen am meisten von den Eleern geehret wird. Zur linken Seite des Jupiters stehen Pelops und Hippodamia, sein Wagenführer, die Pferde und zweene Reutknechte, und gegen die Spitze des Giebels zu ist der Alpheus abgebildet. Der Wagenführer des Pelops heißt, wie die Trözenier sagen, Sphärus. Der Exeget bey dem Tempel nannte ihn Cillas. Die Arbeit auf dem Fordergiebel ist von dem Mäonius, der aus Menda in Thracien herstammte, die auf dem Hintergiebel [24]) von dem Alkamenes, der mit dem Phidias zu gleicher Zeit lebte, und nach ihm das größte Lob in der Geschicklichkeit der Bildhauerkunst erlanget hat. Er hat das Gefechte der Lapithen mit den Centauren auf der Hochzeit des Pirithous abgebildet. In der Mitte des Giebels stehet Pirithous, und neben ihm auf der einen Seite Eurytion, der ihm seine Braut geraubet hat, und Cäneus, der dem Pirithous beystehet; auf der andern Seite Theseus, der die Centauren mit der Axt niederschlägt. Ein Centaur hat eine Jungfrau, der andre einen

[24]) Es ist offenbar, daß hier nicht von der Hinterseite des Giebels, sondern von dem Giebel der Hinterseite des Tempels die Rede sey, wie Gedoyn auch richtig übersetzet hat. Doch ist im Texte ein kleiner Fehler. Denn in den Worten, τὰ δὲ ἐν τοῖς ἀετοῖς ἔστιν ὀπισθεν, heißt das letzte Wort nichts. Wie es von dem Fordergiebel hieß, τὰ δὲ ἐν τοῖς ἀετοῖς ἔστιν ἔμπροσθεν; so heißt es nun wohl, τὰ δὲ ἐν τοῖς ἀετοῖς ἔστιν ὄπισθεν. Das Gefechte der Centauren und Lapithen ist in Ovids Verwandelung B. 12. vom 212. Vers an beschrieben.

einen schönen Knaben angepackt. Alkamenes hat, wie ich glaube, diese Begebenheit vorgestellet, weil er aus den Gedichten des Homers gelernet, daß Pirithous ein Sohn des Jupiters sey, und dabey wußte, daß Theseus im vierten Gliede von dem Pelops abstamme.

Es sind in und an dem Tempel auch viele Thaten des Herkules abgebildet zu sehen. Ueber der Thür des Tempelhauses erblicket man erstlich die Jagd des arkadischen wilden Schweines, ferner seinen Streit mit dem Diomedes in Thracien, und mit dem Geryon in Erythea; ingleichen ist er abgebildet, wie er an statt des Atlas den Himmel tragen will, und wie er das Land in Elea vom Miste reiniget. Ueber der Thür an der Hinterseite des Gebäudes nimmt er der Amazonin ihren Gürtel, holet die Hindin der Diana ein, überwältiget den Stier zu Knossus, verjaget die stymphalischen Vögel, überwindet die Hydra, und erleget den nemeischen Löwen. Gehet man durch die ehernen Thüren hinein; so zeiget sich zur rechten Hand vor dem Pfeiler Iphitus, wie er von seiner Gemahlin Ecechiria gekrönet wird, welches eine Aufschrift in Versen bezeuget. Es stehen inwendig in dem Tempelhause Pfeiler, auf denen eine Gallerie in der Höhe ruhet, worauf man zu der Bildsäule gehet: eine Windeltreppe führet auf das Dach hinauf.

Der Gott sitzet auf einem Throne, und ist aus Gold und Elfenbeine gemacht: die Krone auf seinem Haupte gleichet einem Kranze von Oelzweigen. In der rechten Hand träget er eine Siegesgöttin, ebenfalls aus Gold und Elfenbeine, mit einem Schleyer und einer Krone: in der linken hält er das schöne Scepter, woran alle Metalle spielen. Auf dem Scepter sitzet ein Adler. Selbst die

Schuhe des Gottes und sein Mantel sind von Golde, und auf dem Mantel sind Thiere und Lilien abgebildet. Gold und Edelsteine, Ebenholz und Elfenbein, sind an dem Throne nicht gesparet: man hat auch Thiere an demselben gemalet, und ihn mit verschiedenen Bildsäulen gezieret. Vier tanzende Siegesgöttinnen siehet man neben einem jeden Beine des Thrones [25]), und noch zwo andre an dem Fuße eines jeden Beines. An einem jeden der beyden Forderbeine stehen thebanische Kinder, die von den Sphinxen geraubet sind, und Apollo und Diana, wie sie die Kinder der Niobe mit Pfeilen erschiessen. Zwischen den Beinen des Thrones sind vier Stäbe von einem zu dem andern durchgezogen [26]). Auf dem forderſten gegen den Eingang stehen sieben Bildnisse: wo das achte hingekommen sey, weis niemand zu sagen: sie mögen wohl Kampfübungen aus den ersten Zeiten vorstellen: denn zu den Zeiten des Phidias war die Verordnung wegen der Knaben noch

[25]) Wie man saget, ein Stuhlbein, ein Bankbein; so brauche ich das Wort Bein hier von den Stützen oder Säulen, worauf der Thron stehet, deren unterſter Theil der Fuß heißt. Die Worte, an dem Fuße eines jeden Beines, hat Gedoyn unrichtig von den Füssen Jupiters verstanden. Im folgenden redet Pausanias von Sphinxen in der mehrern Zahl. Ich habe nirgends etwas mehr als von der einen thebanischen Sphinx gefunden, die im 9ten Buche beschrieben wird.

[26]) Τῶν δὲ ἐκ τῶ θρόνω — ἕκαστος. Das Vorwörtgen ἐκ stehet an der unrechten Stelle, und muß, wie leicht wahrzunehmen ist, vor ποδὸς gesetzet, und nach diesem Worte das comma weggethan werden.

noch nicht gemacht [26]*). Der, welcher ein Band um sein Haupt bindet, soll dem Pantarces, einem eleischen jungen Menschen, den man für einen Liebling des Phidias hält, an der Gestalt gleich seyn. Es hat derselbe in der sechs und achtzigsten Olympiade unter den Knaben den Preis im Ringen davon getragen. Auf den andern Stäben siehet man die Mannschaft, die unter Anführung des Herkules gegen die Amazonen gefochten hat, erhaben ausgearbeitet. Die Anzahl der von beyden Seiten fechtenden Personen, belaufet sich auf neun und zwanzig, und unter den Streitgenossen des Herkules findet sich auch Theseus. Den Thron tragen aber nicht allein die Beine, sondern auch Säulen von gleicher Höhe, die zwischen den Beinen stehen. Doch kann man nicht unter den Thron kommen, wie man zu Amyklä unter den Thron kommen und das inwen-

[26]*) Gedoyn meynt in den Worten, οὐ γὰρ πω — τῆς Φειδίου einen Fehler gefunden zu haben, der von keinem Ausleger angemerket worden: weil zu den Zeiten des Phidias die Knaben schon in den Kampfspielen zugelassen, wie das gleich folgende Beyspiel des Podarces beweise. Das ist aller Dinge wahr. Pausanias hat im 8ten K. angezeiget, daß schon in der 37ten Olymp. für die Knaben im Laufen und Ringen Preise aufgesetzet worden. Im 9ten K. meldet er, daß den Knaben alle fünf Kampfspiele in der 38ten Ol. verstattet worden: als aber nachdem ein lacedämonischer Knabe den Preis gewonnen, hätten die Eleer beschlossen, daß künftig keine Knaben mehr den Fünfkampf halten sollten. Diese Verordnung war zu den Zeiten des Phidias noch nicht gemacht, und das sagen die Worte des Pausanias, nicht ab r, daß zu seiner Zeit, wie Amalaeus übersetzt, die Kampfspiele der Knaben noch nicht angestellt worden. Der Text ist ganz richtig.

inwendige sehen kann. In dem olympischen Tempel ist eine Art einer Wand um den Thron herum gezogen, die gegen der Thür über nur blau angestrichen ist; den übrigen Theil hat Panänus gemalet, und erstlich den Atlas, wie er den Himmel trägt, und den Herkules neben ihm stehend, ihm die Last abzunehmen, abgebildet. Ferner ist Theseus und Herkules zu sehen, ingleichen Griechenland und Salamis, (als Frauenspersonen) wovon die letztere den Zierath der Spitzen der Schiffe in der einen Hand träget; weiter die Arbeit des Herkules mit dem nemeischen Löwen, die Mißhandlung des Ajax gegen die Kassandra; und die Hippodamia, des Oenomaus Tochter, mit ihrer Mutter; Prometheus ist an den Felsen geschmiedet, und Herkules siehet ihn an: denn auch dieses wird dem Herkules zugeschrieben, daß er den Adler, welcher den Prometheus an dem Kaukasus marterte, getödtet, und ihn von den Ketten losgemacht habe. Zuletzt beobachtet man auf dieser Schilderey die sterbende Penthesilea, und den Achilles, an den sie sich angelehnet hat; endlich tragen zwo Hesperiden die Aepfel, deren Bewahrung ihnen anvertrauet ist. Der Maler Panänus ist ein Bruder des Phidias gewesen, und hat zu Athen in der Pöcile (der bunten Gallerie) das marathonische Treffen gemalet.

Ganz oben an dem Throne hat Phidias über der Bildsäule auf einer Seite drey Gratien, und auf der andern drey Horen vorgestellt. Denn wie die Poeten dichten, sind auch diese Töchter des Jupiters. Homer saget in der Ilias [27]), den Horen sey der Himmel, als Wachen eines königlichen Hofes, anvertrauet. Auf der Fußbank, worauf

[27]) Iliad. 4. v. 394. und 5. v. 750.

worauf die Füsse des Jupiters stehen, welche in der attischen Sprache Thranion, ein Schemel, heißen, sind güldne Löwen, und die Schlacht des Theseus mit den Amazonen, als die erste berühmte That der Athenienser gegen ein fremdes Volk, in erhabener Arbeit vorgestellt. An dem Fußboden, welcher den Thron trägt, gehet ein Kranz herum [28]), und um den Jupiter sind allerley Verzierungen angebracht. Auf dem Fußgestelle stehen folgende Figuren von Golde ausgearbeitet: die Sonne, so auf den Wagen steiget, Jupiter und Juno, neben ihm eine Gratie; bey

[28]) Das Wort ὄρος macht eine grosse Schwierigkeit. Was soll das für ein Berg seyn auf dem Fußboden des Thrones? Warum saget Pausanias, der alles so genau beschreibet, nichts weiter von einer so außerordentlichen Sache? Kühn hat den Text zu verbessern gesuchet, aber meinem Bedünken nach schlecht. Ich wage es, ὄρος in ὅρμος zu verwandeln, und die Worte so zu lesen: ἐπὶ δὲ τῷ βάθρῳ τὸν θρόνον ἀνέχοντος ὅρμος ἐν καὶ ἄλλος κόσμος. Das Wort ὅρμος heißt zwar eigentlich ein Halsband: wie aber ζώνη ein Gürtel auch ein Kranz um ein Gebäude herum heißt, und oben so gebraucht ist; so kann ὅρμος wegen der Aehnlichkeit gar wohl eben dergleichen Zierath an einer solchen Sache, wie ein Fußboden des Thrones ist, anzeigen. Ich muß gestehen, daß ich kein Exempel gefunden habe: aber es schickt sich hier nichts besser, und meine Muthmassung hat ihren Grund in der Analogie. Wenn aber das Wort ὄρος richtig stehet; so wüßte ich keine andre Hülfe, als daß man ὡς vor demselben einrückte, und übersetzte: Auf dem Fußboden, der den Thron als einen Berg träget, sind noch andre Zierrathen um den Jupiter. So würde der Thron wegen seiner Größe und Höhe mit einem Berge verglichen.

bey dieser Merkur, an dessen Seite die Vesta, nach welcher der Liebesgott die aus dem Meere steigende Venus empfänget, der die Pitho (die Beredsamkeit) eine Krone aufsetzet. Ferner ist Apollo mit der Diana, Minerva und Herkules abgebildet. Am Ende des Fußgestelles stehet Amphitrite und Neptun, nebst der Selene (dem Monde) die, wie mir es vorkommt, auf einem Pferde reutet. Andre sagen, sie reute auf einem Maulesel, und nicht auf einem Pferde; führen aber wegen des Maulesels eine einfältige Ursache an. Ich weis, daß einige die Höhe und Breite des olympischen Jupiters schriftlich angezeiget haben: allein ich kann sie wegen der Richtigkeit der Ausmessung nicht loben. Sie haben die Bildsäule viel kleiner vorgestellet, als sie denen, die sie mit Augen sehen, vorkommt: und zwar auf der Stelle, wo der Gott selbst ein Zeugniß abgeleget haben soll, daß ihm die Kunst des Meisters gefalle. Denn nach Vollendung des Werks bat Phidias den Jupiter, er möchte ihm ein Zeichen geben, ob ihm die Arbeit angenehm sey: und sogleich soll der Blitz dahin auf den Boden geschlagen haben, wo noch zu meiner Zeit ein eherner Krug mit einem Deckel stund. Der Boden gleich vor der Bildsäule ist nicht mit weissen, sondern schwarzen Marmor gepflastert. Um die schwarzen Steine gehet ein erhabener Rand aus parischen Marmor herum, der das ausgeschüttete Oel aufhält. Denn in diesem Tempel ist das Oel der Bildsäule dienlich; weil es verhindert, daß die Feuchtigkeit aus dem sumpfigten Haine Altis das Elfenbein nicht verdirbet. Auf dem Schlosse zu Athen hingegen ist der Bildsäule der Minerva, der Jungfrau genannt, in Ansehung des Elfenbeins nicht das Oel, sondern das Wasser zur Erhaltung

nützlich.

nützlich. Denn weil das Schloß wegen der großen Höhe sehr trocken ist: so verlanget die Bildsäule aus Elfenbein Regen und Thau. Als ich zu Epidaurus fragte, warum bey dem Aeskulap weder Wasser noch Oel gebraucht würde: sagten mir die Küster, die Bildsäule des Gottes und der Thron stünde bey einem Brunnen.

Wer das, was aus dem Maule der Elephanten hervorraget, für Zähne dieser Thiere, und nicht für Hörner hält, der mag auf die Elendthiere im Lande der Celten, und auf die äthiopischen Stiere [29]) sehen. Denn die Elendthiere männlichen Geschlechts haben Hörner über den Augenbraunen, das Weibchen zeuget keine Hörner. Den äthiopischen Stieren wachsen Hörner auf der Nase. Wem kann es also gar wunderbar vorkommen, wenn einem Thiere auch durch das Maul Hörner hervorwachsen? Man kann davon auch überzeuget werden, wenn man bedenket, daß einige Thiere die Hörner jährlich abwerfen, und wieder neue bekommen. Das findet man bey den Hirschen und Rehen, und auf eben die Weise bey den

[29]) Daß der äthiopische Stier der Rhinoceros oder das Nasenhorn sey, saget Pausanias selbst B. 9, K. 21. wo er auch von dem Thiere Alce, das nach der richtigsten Erklärung das Elendthier ist, mehr Nachricht giebt. Cäsars Beschreibung im 6ten Buche vom gallischen Kriege stimmet damit nicht überein; aber Plinius im 8ten Buche K. 26. giebt auch eine andre Beschreibung als Cäsar. Wenn weiter unten der Flußpferde gedacht wird; so sind diese die Hippopotami, die auch Seepferde und Seekühe genannt werden, von denen Scheuchzer in Hiobs Naturwissenschaft eine ausführliche Beschreibung giebt, und mit Bochart es von dem Behemot erkläret.

den Elephanten. Bey völlig erwachsenen Thieren kommen aber niemals neue Zähne hervor. Wenn also das, was aus dem Maule hervorraget, Zähne, und nicht Hörner wären: wie sollten sie denn von neuen wachsen? Ueberdieses lassen sich die Zähne im Feuer nicht erweichen: die Hörner aber vom Rindvieh und den Elephanten können im Feuer so erweichet werden, daß man sie platt machen und ihnen allerley Figuren geben kann [30]). Die Raffzähne oder Hauer der Flußpferde und wilden Schweine kommen, wie wir sehen, aus der Unterkinnlade hervor: aber wir sehen nicht, daß Hörner aus denselben wachsen. Es ist hingegen gewiß, daß bey dem Elephanten die Hörner von den Schläfen oben herunter kommen, und sich alsdenn auswärts herum beugen. Das schreibe ich nicht vom Hörensagen: ich habe in Kampanien, in einem Tempel der Diana, der etwa dreyßig Stadien von Kapua, der Hauptstadt in Kampanien, liegt, den Hirnschedel eines Elephanten mit Augen gesehen. Die Hörner wachsen also bey dem Elephanten auf eine ganz andre Weise, als bey andern Thieren: so wie es der Größe

[30]) Wenn es wahr ist, was Gedoyn saget, daß das Elfenbein durch das Feuer nicht erweicht werde; so ist vielleicht die Kunst verlohren gegangen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Pausanias von dieser Sache eine falsche Nachricht gegeben habe: und der mannichfaltige Gebrauch des Elfenbeins zu den Bildsäulen und andern Kunststücken scheinet es zu bestätigen. Ob das Elfenbein ein Zahn oder Horn sey, darüber sind die Alten nicht einig gewesen. Wenn man die Abbildung eines Elephantengerippes ansiehet; wird man dem Pausanias Beyfall geben.

Größe und Gestalt nach, auch von allen Thieren unterschieden ist. Die Griechen haben in der Verehrung der Götter einen besondern Ruhm gesuchet, und dabey keine Kosten gesparet: daher sie das Elfenbein aus Indien und Aethiopien zu Verfertigung der Bildsäulen haben kommen lassen.

Den wollenen Vorhang, welcher auf assyrische Art künstlich gewebet, und mit phönicischen Purpur gefärbet ist, hat Antiochus in den olympischen Tempel geschenket, von welchem auch der güldne Minervenschild, darauf die Gorgo abgebildet ist, und welche über dem Theater zu Athen unter andern Geschenken stehet, herrühret. Dieser Vorhang wird nicht, wie in dem Tempel der Diana zu Ephesus, in die Höhe an die Decke gezogen, sondern an Seilen auf den Boden herunter gelassen. Was die geheiligten Geschenke anbelanget, die in dem heiligen Hause selbst oder in dem Vorsaale aufgestellt sind, so ist darunter der Thron des Arimnus, eines tyrrhenischen Königes, welcher der erste von Ausländern ist, der den olympischen Jupiter beschenket hat; ferner die ehernen Pferde der Cyniska, als Denkmahle des olympischen Sieges: sie sind kleiner, als natürliche Pferde, und stehen in dem Vorsaale zur rechten Hand des Einganges: eben daselbst ist der mit Erz beschlagene Dreyfuß, worauf, ehe der Tisch gemacht wurde, die Kränze für die Ueberwinder lagen. Die Statüe des Kayfers Adrians haben die Städte des achäischen Bundes aus parischen Marmor, die Statüe des Trajans alle Griechen zusammen dem Tempel gewidmet. Dieser Kayser hat die Geten (die Dacier) so über Thracien wohnen, dem römischen Reiche unterwürfig gemacht, und gegen den Osroes, einen der arsacischen Könige der Par-

ther, Krieg geführet. Unter den vortrefflichen Werken, (womit er die Stadt Rom gezieret hat [31]), sind die herrlichsten das Bad, welches seinen Namen führet, das große, völlig runde Theater, die Rennbahn zum Wettlaufen der Pferde, die auf zwey Stadien lang ist, und der römische Marktplatz, der unter andern sehenswürdigen Auszierungen das mit Kupfer gedeckte Dach hat. Unten den zwey Bildnissen, die auf runde Gestelle gesetzt sind, ist eins von Börnstein, und stellt den Kayser Augustus vor; das andre von Elfenbein, welches der König in Bithynien, Nikomedes seyn soll. Von ihm hat die größte Stadt in Bithynien, die vordem Astakus hieß, ihren jetzigen Namen Nikomedia bekommen. Zypötes aber, der, wie man aus dem Namen schliessen kann, ein Thracier war, hat sie erbauet. Der Börnstein, das Electrum, woraus das Bildniß des Augusts gemacht ist, wird in dem Sande des Flusses Eridanus gefunden, ist überaus

[31]) Die Worte, so ich hier eingeschaltet habe, widersprechen gerade zu Gedoyns Uebersetzung, nach welcher Trajan die Stadt Olympia mit diesen Werken ausgezieret haben soll. Pausanias nennt Olympia so wenig als die Stadt Rom; weil es zu seiner Zeit bekannt genug war, daß Trajan diese herrlichen Werke zu Rom aufgeführet hatte. Daß der römische Markt wirklich zu Rom, und nicht zu Olympia gewesen, bezeuget Pausanias selbst B. 10, K. 5. wo er auch des kupfernen Daches mit gedenket. Dieses Forum hieß auch Forum Vlpium oder Traiani, welches Lipsius de Magnitudine Romana l. III. beschreibet. Was von dem einem dieser Werke bewiesen ist, muß auch von dem andern gelten. Ich mag den Beweis nicht weitläuftiger führen. Amasäus stimmet mit meiner Uebersetzung überein.

überaus rar, und man schätzet es aus vielen Ursachen hoch. Das andre Electrum ist Gold mit Silber vermenget [32]). In dem olympischen Tempelhause sind unter den Geschenken des Kayſers Nero Kronen, wobey die dritte einem Kranze von Blättern des wilden Oelbaums, die vierte einem Kranze von Eichenlaube gleich ist. Es stehen auch daselbst fünf und zwanzig eherne Schilde, für die, welche schwerbewaffnet den Wettlauf halten. Unter andern Denksäulen findet sich auch die, worauf das hunderjährige Bündniß stehet, das die Athenienser, Argolier und Mantineer mit den Eleern zu ihrer gemeinschaftlichen Vertheidigung schlossen.

K. 13. Innerhalb des Haynes Altis ist das Pelopium, ein dem Pelops geheiligter, und ehedem in hohen

[32]) Wenn wir auch keinen andern Zeugen, als den Plinius hätten, so könnten wir doch gewiß seyn, daß Electrum zwey ganz unterschiedene Sachen bedeute, nämlich den Börnstein und ein vermischtes Metall. Von dem ersten redet er ausführlich im 37sten Buche, K. 2. und 3. und giebt schon gewisse Nachricht, daß dieses electrum, das auch ſuccinum heißt, an den nordlichen Ufern von Deutschland gefunden werde. Von der andern Gattung des electri saget Plinius B. 33. K. 3 oder f. 23. Wenn unter dem Golde der fünfte Theil Silber ist, heißt es electrum. Beyde Arten unterscheidet Pausanias so deutlich, daß Gedoyn nicht zu entschuldigen ist, wenn er nicht allein unrichtig übersetzet, sondern auch in der Anmerkung dem Griechen den Irrthum Schuld giebt, daß der Börnstein eine Vermischung von Golde und Silber sey. So gehet es, wenn man dem lat. Uebersetzer, wie sehr oft geschiehet, ohne Prüfung folget.

Ehren gehaltener Platz. Pelops hat bey den Eleern eben einen solchen Rang unter den Heroen, als Jupiter unter den Göttern. Das Pelopium ist zur Rechten des Einganges, und das Tempelhaus des Jupiters gegen Norden zu, und ist von dem Tempelhause so weit abgesondert, daß zwischen beyden verschiedene Mannsbildsäulen und andre geheiligte Denkmahle stehen. Dieser heilige Platz gehet an neben der Mitte des Tempelhauses, und erstrecket sich bis zu dem Hintertheile desselben. Er wird mit einer steinernen Ringmauer eingeschlossen, trägt Bäume, und hat verschiedene Mannsbildsäulen. Der Eingang in denselben ist gegen Abend. Man saget, Herkules habe dem Pelops diesen Platz gewidmet: denn er stammt im vierten Gliede von ihm ab, und soll ihm auch in die Grube geopfert haben [33]). Die jährlichen Obrigkeiten opfern ihm noch jetzo. Das Opfer ist ein schwarzer Widder. Von diesem Opfer bekommt der Wahrsager keinen Theil. Nur der Hals muß dem Holzträger gegeben werden. Dieser ist einer von den Knechten bey dem Tempel des Jupiters: seine Verrichtung ist, daß er so wohl den Städten, als einzelnen Personen das Holz zum Opfer für einen gesetzten Preis reichet: es darf aber kein ander Holz, als vom weissen Pappelbaume seyn. Wer aber, es sey ein Eleer oder Fremder, von dem Fleische des Opfers ißt, der darf nicht in den Tempel des Jupiters kommen. Eben so

[33]) In die Grube. Das ist, er hat ihm, als einem Heroen ein Gedächtnißopfer gebracht. Denn zu den Opfern der unterirdischen Götter, der Heroen, der Verstorbenen, wurde eine Grube gegraben, in welche man das Blut des Opferthiers fliessen ließ. Lakemacher in Antiqu. Gr. sacris P. I. c. VII. §. XVIII. P. III. c. I. §. XIX.

so gehet es denen, die zu Pergamus an dem Flusse Kaikus dem Telephus opfern: denn diesen ist nicht erlaubet, ehe sie sich gebadet haben, vor dem Aeskulap zu erscheinen. Noch eins von dem Pelops. Als der trojanische Krieg zu lange dauerte; sollen die Wahrsager verkündiget haben, die Griechen würden Troja nicht eher erobern, bis sie die Pfeile des Herkules und einen Knochen des Pelops brächten; sie ließen also, saget man weiter, den Philokteles ins Lager holen, und es wurde ihnen ein Schulterblatt von dem Pelops aus Pisa gebracht. Auf der Rückfahrt verlohren sie bey Euböa durch Sturm auch das Schiff, worauf dieser Knochen des Pelops war. Viele Jahre nach der Zerstörung der Stadt Troja zog ihn Damarmenus, ein Fischer aus Eretria, in seinem Netze mit aus dem Meere heraus. Er verwunderte sich über die Größe desselben, und verbarg ihn im Sande. Endlich reisete er nach Delph, zu fragen, von welchem Menschen er sey, und was er damit anfangen solle. Da nun eben zu der Zeit nach göttlicher Fügung Abgeordnete von den Eleern zugegen waren, die um Hülfe gegen eine ansteckende Krankheit baten: so antwortete die Pythia den Eleern, sie sollten die Beine des Pelops zurückbringen, dem Damarmenus aber, er sollte das gefundene den Eleern zurück geben. Weil er das that: so belohnten sie ihn dafür auf verschiedene Weise, und besonders damit, daß sie ihm und seinen Nachkommen das Schulterblatt des Pelops in Verwahrung gaben. Es ist aber zu meiner Zeit nicht mehr vorhanden gewesen: vermuthlich, weil es lange Zeit in der Tiefe gelegen, und nach und nach von dem Meerwasser angefressen und mürbe geworden war. Daß Pelops und Tan-

talus bey uns [34]) gewohnet haben, davon sind noch Denkmahle und Spuren übrig: erstlich der Hafen (der See) der von dem Tantalus den Namen hat, und sein nicht unbekanntes Grab; ferner der Stuhl des Pelops bey der Stadt Sipylum, auf der Höhe des Berges, über dem Tempel der Mutter Plastena [35]). Jenseit des Flusses Hermus ist eine Bildsäule der Venus in der Stadt Temnus, die

[34]) Aus dieser Stelle wird es sehr wahrscheinlich, daß Pausanias ein Lydier oder Phrygier gewesen, oder doch in Lydien oder Phrygien gewohnt und geschrieben habe. Der Berg Sipylus wurde zu beyden Ländern, zwischen denen er die Gränze machte, gerechnet. Tantalus soll König in Phrygien gewesen seyn. Die Stadt Sipylum, die durch ein Erdbeben zu Grunde gegangen, hieß in den ältesten Zeiten Tantalis, wie Plinius B. 5. K. 29. meldet. Von seinem Grabmahle saget Pausanias, daß er selbiges an dem Berge Sipylum gesehen. Aber wie kann hier ein Hafen von dem Tantalus den Namen haben, da die Gegend weit vom Meere entfernet gewesen? Sollte vielleicht λειμῶνι die Wiese für λιμένι den Hafen gelesen werden? Doch Pausanias löset die Schwierigkeit selbst auf B. 8. K. 17. und zeiget, daß λίμνη zu lesen sey, ὅιδα ἐν Σιπύλῳ θεασάμενος περὶ λίμνην καλουμένην Ταντάλου, bey dem See des Tantalus. Die Buchstaben sind nur versetzt.

[35]) Durch die Mutter wird ohne Zweifel die Cybele, die Große Mutter, die oftmals schlechthin die Mutter oder die Mutter der Götter genannt wird, verstanden. Aber von dem Beynamen Plastene finde ich nirgend etwas, und komme auf die Gedanken, daß dafür Mostene zu lesen sey. Denn wie Cellarius in O. A. T. II. p. 132. zeiget, war Mostene eine Stadt nahe bey dem Berge Sipylus: und wie die Cybele von mehr Orten dieser Gegenden Zunamen bekommen hat; so kann ihr auch dieser seyn beygeleget worden.

die aus einem weiblichen Myrtenbaume gemacht, und, nach einer Erzählung, von dem Pelops aufgerichtet ist, als die Göttin gegen ihn versöhnet war, und er wegen der Vermählung mit der Hippodamia erhöret worden.

Der Altar des olympischen Jupiters ist fast in gleicher Weite von dem Pelopium und dem Tempel der Juno entfernet, so daß er vor beyden stehet. Wie einige wollen, ist er von dem idäischen Herkules, wie andre meinen, den Heroen ihres Landes zwey Mannsalter nach dem Herkules aufgerichtet worden. Er ist von der Asche der dem Jupiter geopferten Thiere, und besonders der verbrannten Keulen zusammen getragen, eben wie zu Pergamus. Denn hier hat die samische Juno einen Altar von Asche, der eben so wenig Ansehen und Schönheit hat, als in der Landschaft Attika die Opferheerde, die die Athenienser in der Eil zu machen pflegen. Der untere Theil des olympischen Altars, den sie Prothysis (den Voropferplatz) nennen, hat im Umfange hundert und fünf und zwanzig Fuß, der obere Altar, so darauf stehet, zwey und dreyßig Fuß [36]). Die ganze Höhe des Altars ist auf

[36]) Das Wort ἐκάτερθε stehet ohne einige Verbindung mit dem vorhergehenden und nachfolgenden, und verdunkelt den Text, den Amasäus und Gedoyn sehr unrichtig übersetzt haben. Ich lasse es weg, oder setze dafür, βωμὸς, das wenigstens nach τῶ δὲ aus dem vorhergehenden zu verstehen ist, und finde alsdenn keine weitere Schwierigkeit. Man stelle sich nur ein erhabenes großes Viereck vor, auf dem ein andres kleineres stehet, wie der Brandopferaltar im Tempel zu Jerusalem abgebildet wird: so verstehet man die Beschreibung des Pausanias deutlich. Er saget gar nichts von 23. Stufen.

zwey und zwanzig Fuß. Die Opfer selbst werden auf dem untern Theile geschlachtet; die Keulen aber bringen sie auf den höchsten Ort hinauf, und verbrennen sie daselbst. Auf den Voropferplatz gehen von beyden Seiten steinerne Treppen; von diesem aber auf den Oberaltar Stufen von Aschen. Bis auf den Unteraltar dürfen auch Jungfern und Frauen kommen, wenn sie anders zu dem Tempel selbst einen Zugang haben: aber auf den Oberaltar ist nur Mannspersonen zu gehen verstattet. Es wird dem Jupiter auch außer den feyerlichen Versammlungen von einzelnen Personen, und alle Tage von Eleern geopfert. Jährlich aber beobachten die Wahrsager den neunzehnten Tag des Monats Elaphius [37]), und bringen Asche aus dem Prytaneum: diese mengen sie mit Wasser aus dem Alpheus ein, und übertünchen mit dem Teige den Altar: mit andern Wasser kann die Asche nicht zu einem Teige gemacht werden [38]). Aus dieser Ursache ist der

[37]) Joseph Scaliger saget l. 1 de Emendatione temporum, den neunten Monat der Eleer, den Elaphius, habe ich nur bey dem Pausanias im 5ten B. gefunden. Er saget im 6ten B. daß in diesem Monate Tag und Nacht gleich gewesen. Er war also ein Monat mit dem Elaphobolion, und also der neunte von dem ersten Sommermonate. K. Der erste Sommermonat nahm den Anfang mit dem Neumonde, der auf den längsten Tag folgete.

[38]) Hievon führt Kühn eine Bestätigung aus dem Plutarch an, der in dem Buche von dem Stillschweigen der Orakel saget: zu Olympia schmieren sie Asche an den Altar, und machen sie vest, indem sie Wasser aus dem Flusse Alpheus darunter giessen. Wenn sie es mit einem andern Flusse versuchen; können

der Alpheus, wie man glaubet, dem olympischen Jupiter unter allen Flüssen am angenehmsten. In dem Tempel der Mileter, Didyma [32]) genannt, ist ein Altar, der, nach dem Berichte der Mileter, von den thebanischen Herkules aus dem Blute der Opfer gemacht ist: doch hat das Blut der Opfer in den folgenden Zeiten den Altar nicht übermäßig vergrößert.

K. 14. Bey dem olympischen Altare ist noch ein anderer Wunder zu bemerken. Die Geyer sind zwar die schlimmsten Raubvögel, und dennoch sind sie denen, welche zu Olympia opfern, niemals beschwerlich; wenn aber einmal ein Geyer etwas von den Opferstücken oder Fleische raubet, so wird das als ein unglückliches Zeichen für den Opfernden angesehen. Ferner, saget man, waren dem Herkules, der Alkmene Sohn, als er zu Olympia ein Opfer brachte, die Fliegen sehr beschwerlich: er kam also für sich selbst auf die Gedanken, oder erhielt von einem andern die Anweisung, dem Jupiter Apomyius (dem Fliegenvertreiber) zu opfern, und damit sollen die Fliegen über den Alpheus getrieben seyn. Auf die Weise opfern auch, wie gesagt wird, die Eleer dem Jupiter,

nen sie die Asche nicht zu einem Teige zusammen bringen. Plutarch macht daraus kein Wunder, sondern siehet es als eine natürliche Eigenschaft des Flusses an.

[32]) Didyma war keine Stadt, wie Amasäus und Gedoyn sagen, sondern der Tempel und das Orakel der Branchiden, oder des didymäischen Apollo, wie Plinius B. 5. K. 29 saget, bey welcher Stelle Harduin eine Stelle aus dem Stephan von Byzanz anführet: Didyma, sagt er, ein Ort und Orakel zu Milet, so dem Jupiter und Apollo geheiliget war.

daß er die Fliegen aus Elea zu der Zeit der olympischen Spiele vertreibet. Es ist ein Gesetz bey den Eleern, zu den Opfern des Jupiters kein anderes Holz als von weissen Pappeln zu brauchen; und sie ziehen es, meiner Meynung nach, nur um deswillen dem andern Holze vor, weil Herkules diesen Baum aus Thesprotien nach Griechenland gebracht hat: und ich glaube, daß er auch selbst bey dem Opfer, so er dem Jupiter zu Olympia brachte, die Keulen mit weißem Pappelholze verbrannt hat. Er fand diesen Baum bey dem Flusse Acheron in Thesprotien, und daher soll ihn Homer den Acherois nennen [39*]). Die Flüsse sind vom Anfange her, und noch jetzo, darinnen unterschieden, daß nicht bey allen allerley Gewächse und Bäume ohne Unterschied wohl fortkommen. An dem Mäander wächst die meiste Heide. In dem Asopus in Böotien stehen die tiefsten Binsen. Der Baum Persea [40]) findet sich nur an dem Nilstrome. Man darf sich also nicht wundern, daß der weiße Pappelbaum zuerst an dem Acheron, der wilde Oelbaum an dem Alpheus gewachsen, und daß der schwarze Pappelbaum ein Gewächs des celtischen Landes und des celtischen Flusses Eridanus ist.

Laßt

[39*]) Iliad. 13, 389. und 16, 482.

[40]) Dieses ist nicht der Pfirsichbaum, malus persica, wie Matthiolus ad Dioscoridem genugsam erweiset, der ihn aus dem Theophrast als einen Baum beschreibet von ansehnlicher Größe und Schönheit, dessen Blätter, Blüte und Zweige mit dem Birnbaum eine große Aehnlichkeit haben. Er ist immer grün, und hat reife und unreife Früchte zugleich. Die Frucht ist einer länglichten Birne ähnlich, hat aber einen Kern wie eine Pflaume, und einen sehr angenehmen Geschmack.

Laßt uns nun nach der Beschreibung des größten Altars auch von den andern Altären in Olympia reden. Ich will sie in der Ordnung anzeigen, in welcher die Eleer auf diesen Altären zu opfern gewohnt sind. Sie opfern zuerst der Vesta, zum andern dem olympischen Jupiter, auf Altären, die inwendig in dem Tempelhause sind; zum dritten — — — auf Einem Altare und mit Einem Opfer; — — — zum fünften der Diana und dem Alpheus; zum sechsten der Juno und Minerva Ergane [41]). Die Phädrintä, (so werden die Nachkommen des Phidias genannt,) haben von den Eleern die Ehrenbelohnung erlanget, daß sie die Bildsäule des Jupiters von dem anklebenden Staube und Schmutze reinigen [42]); ehe sie nun das Bild auszuputzen anfangen, opfern

[41]) Die ganze Stelle ist sehr mangelhaft. Hier fehlen, sagt Kühn, die Namen der Götter, welchen zum dritten auf einem Altare geopfert wurde; und man kann sie mit Gewißheit nicht ergänzen. Es ist zwar aus den Scholiis über den 6ten olympischen Gesang des Pindarus bekannt, daß zu Olympia 12 Göttern 6 Altäre von dem Herkules gewidmet worden, nämlich dem Jupiter und Neptun, der Juno und Minerva, dem Merkur und Apollo, den Gratien und dem Bacchus, der Diana und Alpheus, dem Saturn und der Rhea, und doch sehen wir nicht, ob das dritte Opfer dem Saturn und der Rhea, oder den Gratien und dem Bacchus gebracht worden. Man weis auch nicht, wem das vierte gebracht sey. Aus dem Worte λαδι, welches hier gar nichts heißt, macht Kühn Λατοῖ, ich aber Ἀλφειῷ, weil nach dem angeführten Scholiasten dieser Gott mit der Diana einen Altar hatte, welches auch Pausanias im folgenden selbst anzeiget.

[42]) Eben daher wurden sie

Φαι-

opfern sie der Minerva Ergana. Nahe bey dem Tempelhause hat diese Göttin noch einen andern, und gleich dabey die Diana einen viereckigten Altar, der nach und nach spitziger in die Höhe gehet. Nach den angeführten Altären opfern sie der Diana und dem Alpheus auf einem Altare zusammen. Die Ursache davon hat Pindarus in einer Ode bekannt gemacht, und wir schreiben davon, wo wir von den Letrinäern handeln. Nicht weit von den jetzt gemeldeten ist dem Alpheus noch ein andrer Altar, und neben demselben dem Vulkan einer aufgerichtet. Allein, einige Eleer sagen, dieser sey dem Jupiter Areus [43]) gewidmet, und fügen hinzu, Oenomaus habe auf demselben diesem Gotte geopfert, wenn er im Begriff gewesen, mit einem der Freyer seiner Tochter Hippodamia den Wettkampf im Fahren anzustellen. Ferner hat Herkules, unter dem Zunamen des Beystandes, einen Altar; ingleichen die Brüder des kretischen Herkules, Epimedes, Idas, Päoneus und Jasus: ich weis aber, daß des Idas Altar von andern des Acesidas Altar genannt wird. Wo der Grund von dem Hause des Oenomaus ist, da sind zween Altäre des Jupiters: einen hat er unter dem Namen des Herceus [44]), welchen Oenomaus gewiß selbst gebauet hat; den andern unter dem Namen des Ceraunius,

φαιδρύντας von dem Worte φαιδρύνω, ich mache rein und glänzend, genannt.

[43]) Areus heißt Martius, kriegerisch.

[44]) Dieser Beyname Jupiter ist schon B. 4. K. 17. angeführet. Ἕρκος heißt ein Zaun, eine Wand, eine Mauer, womit in dem Hofe eines Palasts ein Platz unter freyem Himmel eingefaßt war, in dem ein Altar des Jupiter stund, der bey dem Festus Deus penetralis heißt.

nius, des Blitzenden, den er, wie ich glaube, aufgerichtet hat, als der Blitz sein Haus getroffen hatte. Der große Altar, von dem ich vorher geredet, hat den Namen des olympischen Jupiters, und darneben ist der Altar der unbekannten Götter; hiernächst des Jupiter Katharsins (des Reinigenden) und der Victoria, oder der Siegesgöttin, wie auch des Jupiter Chthonius, (der von der Erde den Namen hat.) Weiter siehet man die Altäre aller Götter, und den Altar der Juno Olympia, der auch von Asche gemacht ist, und eine Stiftung des Klymenus seyn soll. Dann kommt der gemeinschaftliche Altar des Apollo und Merkurs: weil nach der Meynung der Griechen Hermes die Leyer, und Apollo die Cither erfunden hat: worauf die Altäre der Homonöa, (der Eintracht,) der Minerva, und der Mutter der Götter folgen. Zunächst bey dem Eingange der Rennbahn sind zween Altäre, nämlich des Merkurius Enagonius, (des kämpfenden,) und des Cärus, (der gelegenen Zeit,) auf welchen der Poet Jon aus Chius einen Lobgesang gemacht hat, darinnen er ihn den jüngsten Sohn des Jupiters nennet. Nahe bey dem Schatze der Sicyonier hat ein Herkules, es sey der idäische, oder der thebanische, (denn das ist streitig,) einen Altar, und die Erde, (als eine Göttin,) auf dem Orte Gäum auch einen, der von Asche gemacht ist: in ältern Zeiten soll auch daselbst ein Orakel der Erde gewesen seyn. Auf dem Platze Stomium ist der Themis ein Altar gewidmet; der aber, welcher dem Jupiter Katäbates [45]) aufgerichtet ist, stehet bey

[45]) Katäbates, der Herabsteigende, der im Blitze auf die Erde niederfähret. Die Oerter, so der Blitz getroffen

bey dem großen Altare aus Asche, und hat rund herum einen Zaun. Man erinnere sich, daß ich die Altäre nicht, wie sie nach einander stehen, sondern in der Ordnung, wie die Eleer darauf nach einander opfern, angeführet habe. Bey dem heiligen Platze des Pelops hat Bacchus und die Gratien einen gemeinschaftlichen, die Musen und Nymphen aber ihre besondern Altäre.

K. 15. Außerhalb des Altis ist ein Gebäude, so man die Werkstatt des Phidias nennt: weil er darinnen ein jedes Stück der Bildsäule einzeln verfertiget hat. In diesem Gebäude stehet ein Altar für alle Götter: wenn man aus demselben in den Hayn zurück kehret: hat man das Leonidäum gerade vor sich. Es lieget außerhalb der Ringmauer des Tempels, an dem Eingange des Weges in den Altis, auf dem allein die feyerlichen Proceßionen oder Aufzüge gehalten werden; und ist von einem gebohrnen Landeseinwohner, Leonidas, gestiftet worden. Zu meiner Zeit kehrten die römischen Statthalter von Griechenland darinnen ein. Es ist nur durch eine enge Straße von dem Proceßionswege abgesondert. Wenn man von dem Hause des Leonidas gegen die linke Hand weiter fortgehen will; so findet man in dem Altis einen Altar der Venus, und darauf den Altar der Horen. Bey dem Hintertheile des Tempelhauses ist zur rechten Hand ein wilder Oelbaum gepflanzet, welcher der Oelbaum der

troffen hatte, waren ihm heilig, und wurden daher mit einem hohen Zaune eingefaßt, daß man ihn nicht sehen, vielweniger betreten konnte: damit er nicht entheiliget würde. Ein solcher Ort hieß bey den Römern Bidental. Horat. de Arte v. 471.

der schönen Kränze heißt: weil den olympischen Siegern die Kränze von demselben gegeben werden. Nahe bey demselben haben die Nymphen, die auch von den schönen Kränzen den Namen führen, einen Altar. In dem Altis, zur Rechten des Leonidäums stehet einer zum Dienst der Diana Agoräa, und ein anderer für die Göttin, welche die gebietende Frau heißt, von der ich in den arkadischen Denkwürdigkeiten reden werde. Hierauf kommt der Altar des Jupiter Agoräus, und vor dem Platze, welcher der Vorsitz genannt wird, die Altäre des pythischen Apollo und des Bacchus: der letztere soll vor nicht langer Zeit von Privatpersonen aufgerichtet seyn. Gehet man nach dem Standplatze der Pferde; so siehet man einen Altar, mit der Aufschrift: dem Möragetä, (dem Führer der Parcen). Dieses ist offenbar eine Benennung des Jupiters, welcher alles weis, was die Parcen oder Schicksale dem Menschen geben, und was ihnen nicht bestimmt ist [46]). Gleich dabey ist den Parcen selbst ein länglichter Altar gewidmet, ein anderer dem Merkur, und zweene dem höchsten Jupiter. In

[46]) Es wird nicht undienlich seyn, hier anzumerken, daß nach der mythischen Theologie die Parcae, so im Griechischen Moerae heißen, oder auch in der einfachen Zahl die Moera, einerley sey mit dem Schicksale, mit der Nothwendigkeit, mit der Nemesis und Adrastea, wie Vossius Theol. Gent. l. 2. c. 44. erweiset. Jupiter wird bald als der Herr und Regierer des Schicksals und der Parcen vorgestellt, wie auch aus dem 1sten B. des Paus. K. 40 zu ersehen; bald muß er der unveränderlichen Nothwendigkeit selbst unterworfen seyn, wie aus dem Homer und Virgil bekannt genug ist.

In dem Standplatze der Pferde [47]), und zwar unter dem freyen Himmel, fast in der Mitte, sind die Altäre des Neptunus Hippius und der Juno Hippia [48]), wie an dem Pfeiler ein Altar der Dioskuren, zu bemerken. Auf der einen Seite des Eingangs zu dem so genannten Schnabel hat der Mars Hippius, auf der andern die Minerva Hippia einen Altar. Gehen wir in den Schnabel selbst hinein; so finden wir die Altäre des guten Glücks, des Pans, der Venus, und ganz hinten der Nymphen, die man die Akmenes (die lebhaften) nennt. Gehet man von der Halle des Agaptus, wie sie die Eleer nach dem Baumeister nennen, zurück; so kommt man zur Rechten bey den Altar der Diana: gehen wir auf dem Wege der Proceßionen wieder in den Altis, so zeigen sich hinter dem Junotempel verschiedene Altäre, wovon der erste dem Flusse Kladäus, der andere der Diana, der dritte dem Apollo, der vierte der Diana, mit dem Zunamen Kokkoka, der fünfte dem Apollo Thermius geheiliget ist; welcher wohl bey den Eleern eben derselbe seyn mag, der auch in der attischen Mundart Thermius heißt [49]). Warum aber die Diana den Zunamen Kokkoka führe, davon

[47]) Von diesem Standplatze und dem nachher so genannten Schnabel wird im 6ten Buche eine Beschreibung gegeben.

[48]) Der Name Hippius und Hippia zeiget an, daß diese Götter und Göttinnen von denen, so das Wettrennen mit den Pferden anstellten, um Glück und Beystand angerufen worden. Im Lateinischen drückt es das Wort equestris wohl aus: im Deutschen finde ich kein bequemes Wort.

[49]) Thermius, der Wärmende, wird Apollo vermuthlich genannt, weil die Sonne durch ihn vorgestellt wird.

von brauchte ich keinen Unterricht [49*]). Vor dem so genannten Theekaleon stehet ein Gebäude, an dessen Ecke dem Pan ein Altar aufgerichtet ist.

Das Prytaneum der Eleer stehet innerhalb des Altis, bey dem Ausgange, der auf der andern Seite der Kampfschule ist. In dieser Kampfschule sind Rennbahnen und Uebungsplätze für die Athleten. Vor dem Thore des Prytaneum ist ein Altar der jagenden Diana. Wenn man in das Haus selbst hineinkommt, siehet man da, wo der Opferheerd ist, zur Rechten des Einganges den Altar des Pans. Auch der Heerd ist von Asche gemacht, und Tag und Nacht brennt das Feuer darauf. Die Asche von demselben bringen sie, wie ich schon gesagt habe, auf des olympischen Jupiters Altar, welcher dadurch nicht wenig erhöhet wird. In einem jeden Monate opfern die Eleer einmal auf allen den erzählten Altären.

[49*]) **Davon brauchte ich keinen Unterricht.** ὰ χρεία τε ἦν μοι διδαχθῆναι. Die Partikel τε zeiget eine Verbindung mit dem vorhergehenden oder folgenden an. Es scheinet hier also etwas zu fehlen. Vielleicht hat Pausanias, wie an einem andern Orte geschrieben: **das konnte mir niemand sagen, und ich brauchte es auch nicht zu wissen.** Das folgende **Theekaleon** drückt Gedoyn aus: Theekoleon, und sagt, es heiße so viel als die Wohnung der Diener des Gottes. Er scheinet Recht zu haben: denn θεόκολος, theocolos, heißt bey dem Suidas eine Priesterin, und also auch wohl ein Priester. Im folgenden kommt dieses Wort vor, und zeiget eine Person an, die vornehmlich die Besorgung dessen hat, was zu den monatlichen Opfern erfordert wird.

ren: wobey sie einen gewissen alten Gebrauch beobachten. Denn sie zünden ein Rauchwerk von Weihrauch und Waizenmehl mit Honig zusammengeknetet an, legen Oelzweige darauf, und brauchen Wein zum Trankopfer: doch bringen sie diesen weder den Nymphen, noch den gebietenden Frauen, noch auf den gemeinschaftlichen Altar aller Götter. Die Besorgung der Opfer und alles dessen, was in einem jeden Monat die Verehrung der Götter erfordert, hat der Theokolos, (der Diener des Gottes,) die Wahrsager, die Trankopferträger, der Exeget oder Ausleger, der Pfeifer und Holzknecht. Was für Worte bey den Trankopfern in dem Prytaneum gebraucht und was für Lobgesänge gesungen werden, habe ich nicht für gut befunden, bekannt zu machen. Sie bringen aber nicht allein den griechischen Göttern, sondern auch dem libyschen Gotte (dem Jupiter Ammon), ingleichen der ammonischen Juno und dem Parammon, Trankopfer. Parammon ist ein Zuname des Merkurs. Es ist eine bekannte Sache, daß die Eleer von den ältesten Zeiten das Orakel in Libyen gebrauchet, und in dem Tempel des Ammons Altäre gestiftet haben. Auf diesen ist aufgeschrieben, worinnen sie den Gott um Rath gefraget, was sie für eine Antwort bekommen, und was für Männer sie aus Elis an den Ammon geschickt haben. Die Eleer bringen auch den Heroen und ihren Frauen ein Trankopfer, nämlich allen denen, die in Elea selbst, und auch bey den Aetoliern verehret werden. In dem Prytaneum singen sie alles in dorischer Sprache, sagen aber nicht, wer die Lieder gemacht habe. Es ist auch in diesem Gebäude ein Gastsaal, gegen der Celle über, wo der

heilige

heilige Feuerheerd ist, und darinnen geben sie den olympischen Siegern eine Mahlzeit.

K. 16. Nun habe ich das Tempelhaus der Juno, und alles, was darinnen anmerkungswürdig ist, zu beschreiben. Die Eleer sagen, er sey von den Scillusiern in Triphylia, acht Jahr nach dem Anfange der Regierung des Oxylus, in Elis aufgeführet worden. Die Bauart ist dorisch, und rund herum ein Säulengang, woran eine Säule bey dem Hintertheile des Hauses von Eichenholze ist. Das Tempelgebäude hat in der Länge drey und sechzig Fuß. Den Baumeister wissen sie nicht zu sagen. Allemal im fünften Jahre weben die sechzehn Frauenspersonen der Juno einen Mantel [50]) oder Oberkleid: und eben diese stellen auch die junonischen Kampfspiele an. In denselben laufen Jungfern um die Wette, die aber nicht alle gleiches Alters sind. Zuerst laufen die jüngsten, darauf die, so mittlern Alters sind, und endlich die ältesten unter ihnen. Sie laufen so, daß sie die Haare fliegen lassen; der Unterrock gehet ein wenig über die Knie; die rechte Schulter ist bis auf die Brust bloß. Ihre Laufbahn ist um den sechsten Theil kürzer, als die olympische. Die Siegerinnen bekommen Kränze von Oelzweigen und einen Theil von der Kuh, die der Juno geopfert ist. Sie dürfen auch ihre Bildnisse zu Ehren der Göttin aufstellen.

[50]) Einen Mantel. Das Wort Peplus oder Peplum bedeutet ein langes und weites Kleid, das vorne offen war, aber mit Spangen oder Schnallen zugeheftet werden konnte. Man wirkte oder stickte darein allerley Figuren, und ganze Geschichte. Die Bildsäulen der Juno und Minerva wurden vornehmlich damit geschmückt.

Denen sechzehn Matronen, die das Kampfspiel anordnen, warten auch so viele Weibspersonen auf. Der Ursprung dieses jungfräulichen Wettlaufens wird aus dem Alterthume hergeleitet. Man sagt, Hippodamia habe, ihre Dankbarkeit gegen die Juno wegen der Vermählung mit dem Pelops zu beweisen, die sechzehn Frauenspersonen versammlet, und mit ihnen zuerst die junonischen Spiele angestellt; und Chloris, des Amphions Tochter, die allein von seiner Familie nebst einem Sohne übrig geblieben, habe den Preis gewonnen. Was mir von der Geschichte der Kinder der Niobe bekannt geworden, habe ich in der argolischen Erzählung schon angeführet. Von den sechzehn Frauenspersonen haben sie noch eine andere Sage.

Demophon nämlich, der sich zu Pisa der Herrschaft bemächtiget hatte, drückte die Eleer sehr hart: die Pisäer aber nahmen an den Mißhandlungen des Tyrannen öffentlich keinen Antheil: daher die Eleer für gut befanden, nach seinem Tode die Streitigkeiten mit den Pisanern in der Güte beyzulegen. Weil nun damals sechzehn Städte in Elea waren: so erwählten sie aus einer jeden zu Beylegung der Mißhelligkeiten eine Matrone, die so wohl dem Alter nach, als wegen ihrer Würde und Ansehens vor andern den Vorzug hatte. Die Städte, aus welchen sie erwählet wurden, gehörten alle zu Elea: und sie stifteten zwischen den Eleern und Pisanern einen Vergleich, und söhnten sie mit einander aus: daher wurde ihnen auch aufgetragen, die junonischen Kampfspiele anzustellen, und den Mantel der Juno zu wirken. Diese sechzehn Personen stellen auch zweene feyerliche Tänze an, einen der Physkoa, den andern der Hippodamia zu Ehren. Jene war,

war, wie gesagt wird, aus dem Kanton Orthia in Niederelis, und soll von dem Bacchus den Narcäus gebohren haben, der in seinen männlichen Jahren mit den Nachbarn Krieg geführet, eine große Macht erlanget, und zu Athen den Tempel der Minerva Narcäa erbauet, auch, dem Vorgeben nach, dem Bacchus zuerst göttliche Ehre erwiesen hat. Der Physkoa wird, andrer Ehrbezeigungen nicht zu gedenken, der Tanz, so von ihr den Namen hat, zu Ehren angestellt. Die Eleer beobachten auch nichts desto weniger die alte Einrichtung, obgleich die Städte in der alten Zahl nicht mehr vorhanden sind [51]). Weil nämlich die Eleer in acht Stämme abgetheilet sind: so erwählen sie aus jedem Stamme zwo Frauenspersonen. Was nun so wohl diese sechzehn Personen, als die eleischen Hellanodiken zu verrichten haben, das thun sie nicht eher, bis sie sich mit einem zur Reinigung bestimmten Schweine und mit Wasser gereiniget haben. Die Reinigungsceremonie geschiehet bey dem Brunnen Piera. Von Olympia über das flache Feld nach Elis gehet der Weg zu diesem Brunnen. Alles verhält sich so, wie ich es beschrieben habe.

§. 17. In dem Tempelhause der Juno ist eine Bildsäule des Jupiters. Juno selbst sitzt auf einem

[51]) Nach den Worten, ὅμως τῶν πόλεων. Es ist offenbar, daß hier einige Worte fehlen. Sollten es vielleicht diese seyn, οὐκ ἔτι ὑπαρχουσῶν? Der Zusammenhang erfordert dergleichen. Oder dürfte man schreiben, ὁμῶς τε τὸν ἀριθμὸν τῶν πόλεων? so könnten wir übersetzen: Die Eleer beobachten noch eben, wie sonst, die gewöhnlichen Gebräuche, und auch die Zahl der Städte. Die erste Verbesserung scheinet mir wegen des folgenden am bequemsten zu seyn.

Throne: er stehet neben ihr mit einem Barte und einem Helm auf dem Haupte. Die Arbeit dieser Bilder ist schlecht. Die Horen aber, die gleich dabey auf Stühlen sitzen, hat Emilus aus Aegina; die Bildsäule der Themis, ihrer Mutter, Doryklides aus Lacedämon, ein Schüler des Dipönus, und Scyllis verfertiget. Die Minerva mit der Sturmhaube, Spieß und Schilde wird für eine Arbeit des Medons aus Lacedämon gehalten, der ein Bruder des Doryklides gewesen, und mit ihm bey eben den Meistern gelernet haben soll. Die Proserpina und Ceres sitzen gegen einander, Apollo und Diana stehen gegen einander über. Man hat auch die Latona und Fortuna, den Bacchus und die Siegesgöttin mit Flügeln aufgestellt, deren Meister ich nicht zu nennen weis; sie sind offenbar von sehr alter Arbeit, doch alle aus Gold und Elfenbein verfertiget. In den folgenden Zeiten hat man noch andre Bildnisse in den Junotempel geschenkt, als einen Merkur aus Steine, welcher den Bacchus als ein Kind träget, und von der Hand des Praxiteles ist: ingleichen eine Venus aus Erz, von der Hand Kleons aus Sicyon, dessen Lehrmeister Antiphanes aus der Schule des Periklitus war, der die Kunst bey dem Polyklitus aus Argos gelernet hatte. Vor der Venus liegt ein übergüldetes nackendes Kind, das Boethus aus Karthago geschnitzt hat. Aus dem Hause, das Philippeum genannt, sind in diesen Tempel auch die Bildnisse der Eurydice und Olympias, der Mutter und Gemahlin des Philippus, die beyde von Gold und Elfenbein sind, gebracht worden [52]).

Der

[52]) μετενεχθη rel. Kühnen bemerket, daß hier die Ordnung der Worte verwirrt sey. Das ist wahr, und es ist auch etwas

Der berühmte Kasten ist aus Cedernholze, und die kleinen Thiere auf demselben sind theils aus Golde und Elfenbein, theils aus Cedern gearbeitet. In diesen Kasten versteckte die Mutter den Cypselus, der nachhero als Fürst zu Korinth regierte, da ihn die Bacchiaden gleich nach seiner Geburt mit allem Fleisse suchten [52*]). Zum Andenken seiner Erhaltung haben seine Nachkommen, die Cypseliden, den Kasten nach Olympia, als ein heiliges Geschenke gebracht. Das Kind bekam den Namen Cypselus, weil die Korinther damals einen Kasten Cypsela nannten. Die meisten Aufschriften auf diesem Kasten sind mit altväterischen Buchstaben geschrieben. Einige Zeilen sind auf die gewöhnliche, andere nach der Art geschrieben, welche die Griechen Bustrophedon, (die Ochsenwendung) nennen. Damit hat es diese Bewandniß: am Ende eines Verses fänget man den andern von der rechten Seite gegen die linke an mit verkehrten Buchstaben zu schreiben, so wie sich die Ochsen im pflügen auf

etwas ausgelassen. Aber Kühns Verbesserung ist nicht getroffen, nach welcher der Kasten mit aus dem Philippeo soll in den Tempel der Juno gebracht seyn, der doch, wie aus dem folgenden deutlich zu ersehen, lange vorher des Cypselus Nachkommen nach Olympia geschickt hatten. Das Ende des 20sten K. zeiget klar genug, wie gegenwärtige Stelle etwa müsse gelesen werden. Ich schreibe also: μετεκομίζη δὲ αὐτόσε ἐκ τῦ καλεμένυ φιλιππείυ Εὐρυδίκη τε καὶ Ολυμπιὰς ἡ τῦ φιλίππυ, χρυσᾶ καὶ ταῦτα καὶ ἐλέφαντος. Mit den folgenden Worten fängt eine neue Erzählung an. Gedoyn stimmt in seiner Uebersetzung mit mir überein.

[52*]) Herodot erzählet die Sache ausführlich B. 5, 85. wo an des Wortes Geschirre besser das Wort Kasten stünde.

dem Acker umwenden, oder wie sich die Wagen auf der Laufbahn umkehren, wenn sie zurück fahren. Die Aufschriften sind noch auf verschiedene andere Arten herum gezogen, so, daß man den Verstand schwer errathen kann. Fänget man unten an den Kasten zu besehen: so stellt die erste Seite den Oenomaus vor, wie er den Pelops mit der Hippodamia verfolget: ein jeder hat zwey Pferde; die Pferde des Pelops aber sind geflügelt. Dann ist das Haus des Amphiaraus zu sehen, und eine alte Frau, die den Amphilochus als ein Kind trägt. Vor dem Hause stehet Eriphyle mit dem Halsbande; neben ihr die Töchter Eurydice und Demonassa, und der Sohn Alkmäon nackend. Asäus macht in einem Gedichte auch die Alkmene zu einer Tochter des Amphiaraus und der Eriphyle. Baton, der den Amphiaraus fährt, hält den Zaum der Pferde in der einen, und eine Lanze in der andern Hand. Amphiaraus stehet mit dem einen Fusse schon auf dem Wagen, hat den bloßen Degen in der Hand, und siehet die Eriphyle so grimmig an, als wenn er sich kaum halten könnte, seinen Zorn an ihr auszulassen. Zunächst bey dem Hause des Amphiaraus zeiget sich das Kampfspiel, so dem Pelias zu Ehren angestellt ist, nebst den Zuschauern. Herkules sitzet auf einem Stuhle, und hinter ihm stehet eine Frauensperson, und die Ueberschrift zeiget an, wer sie sey: sie bläst aber auf phrygischen [53]), und

[63]) Die phrygischen Pfeifen hatten an dem untern Theile ein krummes Horn mit einer weiten Oeffnung, wodurch ihr Schall sehr verstärket wurde:

Protinus in flexo Berecynthia tibia cornu
Flabit,

und nicht auf griechischen Pfeifen. Die, welche mit zweyspännigen Wagen um die Wette fahren, sind Pisus, des Perieres Sohn, und Asterion, des Kometes Sohn, der auch einer von den Argonauten soll gewesen seyn; ferner Pollux und Admetus, ingleichen Euphemus, des Neptuns Sohn, wie die Poeten vorgeben, und gleichfalls einer von den Reisegefährten des Jasons: und dieser sieget mit seinem Wagen. Die sich in den Faustkampf gewaget haben, sind Admetus und Mopsus, des Ampyx Sohn: zwischen ihnen stehet ein Mann, der auf der Pfeife bläst, auf die Art, wie es noch zu unserer Zeit gewöhnlich ist, bey dem Springen der Fünfkämpfer zu blasen. Jason und Peleus ringen mit einander, so, daß sie in gleichen Vortheilen stehen. Dem Eurybotas flieget die Wurfscheibe aus der Hand: ich weis sonst nichts von ihm, als daß er wegen seiner Geschicklichkeit in dieser Uebung berühmet ist. Als Wettläufer sind abgebildet, Melanion, Neotheus, Phalareus, Argeus und Iphiklus, welchem letzten Akastus den Siegeskranz überreichet. Es mag vielleicht der Vater des Protesilaus seyn, der mit gegen Troja zu Felde gegangen ist. Man siehet auch Dreyfüße, als Belohnungen der Siegenden, stehen; ferner die Töchter des Pelias, unter welchen aber nur der Alcestis Name beygeschrieben ist. Iolaus, der freywillig an den Arbeiten des Herkules Antheil genommen hat, träget den Preis mit dem vierspännigen Wagen davon. Hiemit endiget sich das Kampfspiel bey dem Begräbniß des Pelias. Bey dem Herkules, der nach der Hydra in dem Fluße Amy-

Flabit, et Idaeae festa parentis erunt.
Ouid. Fast. IV. v. 181.

beschreibet sie, und die Wirkung des phrygischen Tons ausführlich.

Bartholinus de Tibiis veterum

mone [54]) mit Pfeilen schießet, stehet Minerva. Weil Herkules sowohl wegen dieses Kampfes als wegen seiner Gestalt nicht unbekannt ist: so hat man den Namen nicht dabey gesetzet. Endlich siehet man den Phineus aus Thracien und die Söhne des Boreas, welche die Harpyien von ihm verjagen.

K. 18. Nun wollen wir herumgehen und erstlich die Figuren auf der linken Seite des Kastens anzeigen. Erst zeiget sich eine Frau, die auf der rechten Hand einen weissen, und auf der linken einen schwarzen Knaben trägt, die beyde schlafen, und beyde krumme Beine haben. Die Ueberschriften zeigen an, was man doch auch ohne dieselben merken kann, daß der eine der Tod, der andre der Schlaf, und die Frau die Nacht, ihre Pflegemutter sey. Die schöne Frauensperson, welche eine häßliche fort träget, und die eine Hand gebrauchet, sie zu würgen, die andere, sie mit einem Stocke zu schlagen, ist die Gerechtigkeit, die mit der Ungerechtigkeit so umgehet. Zwey andre Weibsbilder die mit Keulen in Mörsern stampfen, sollen Personen vorstellen, die die Kunst, Arzeneyen zuzubereiten, verstehen. Es findet sich keine Aufschrift bey ihnen. Wer aber der Mann sey, dem eine Frau folget, zeigen zweene Hexameter dieses Innhalts an:

Idas führet die wohlgebildete Marpesa, die Apollo entführet hatte, aus dem Tempel mit ihrem guten Willen wieder heraus.

Ein

[54]) So nennet Strabo B. 8. eine Quelle bey Lerna. Es ist aber dem Pausanias nicht ungewöhnlich, einen kleinen Bach, der aus einer Quelle fließt, einen Fluß zu nennen. G.

Ein Mann, der nur einen Unterrock an hat, hält in der rechten Hand einen Becher, in der linken ein Halsband, und Alkmene nimmt beydes von ihm an: es zielet dieses auf die Sage der Griechen, daß Jupiter in der Gestalt des Amphitryons die Liebe der Alkmene genossen habe. Menelaus gehet im Harnisch und mit dem Degen in der Hand auf die Helena los, ihr das Leben zu nehmen, nämlich nach der Eroberung der Stadt Troja. Medea sitzet auf einem Throne; zu ihrer Rechten stehet Jason, zur Linken die Venus. Die Aufschrift lautet so:

Jason vermählet sich mit der Medea, die Venus befiehlt es.

Die Musen sind singend und Apollo als ihr Vorsänger abgebildet, mit dieser Ueberschrift:

Dieses ist der Sohn der Latona, der in die Ferne wirkende König, Apollo,
Um ihn aber die Musen, der angenehme Chor, denen er vorsinget.

Atlas träget, nach der Fabel, auf seinen Schultern Himmel und Erde, und in den Händen hat er die Aepfel der Hesperiden: wer der Mann sey mit dem Degen, der zu dem Atlas kommt, ist zwar nicht besonders angezeiget, aber ein jeder siehet gleich, daß es Herkules sey: sonst stehet diese Schrift dabey:

Dieser Atlas trägt den Himmel, wird aber die Aepfel verlieren.

Mars ist bewaffnet und führet die Venus: er heißt in der Aufschrift Enatyus. Thetis ist als eine Jungfrau vorgestellt, Peleus greift nach ihr; von ihrer Hand aber schießt eine Schlange auf den Peleus. Die Schestern der Me-

dusa sind beflügelt, und verfolgen den fliegenden Perseus, dessen Name allein beygeschrieben ist.

Auf der dritten oder der Hinterseite des Kastens sind Kriegesbegebenheiten zu sehen, und zwar mehrentheils Soldaten zu Fusse, aber auch einige auf zweyspännigen Wagen. Diesen Kriegesleuten ist es anzusehen, daß sie zum Gefechte auf einander losgehen, aber indem sie zusammen kommen, einander grüssen und sich einander zu erkennen geben. Die Exegeten sind in ihrer Auslegung nicht einstimmig: einige sagen, es wären die Aetoler unter Anführung des Oxylus und die alten Eleer; sie begegneten einander, erinnerten sich ihrer alten Verwandschaft, und bezeigten einander ihre Gewogenheit. Andre geben vor, es wären wirklich auf einander losgehende Soldaten, nämlich Pylier und Arkadier, die bey der Stadt Phygalea, an dem Flusse Jordanus ein Treffen halten. Aber diese Meynungen möchten wohl jemand gar nicht wahrscheinlich seyn: weil es nicht zu glauben ist, daß der Aelterväter des Cypselus, ein Korinther, der den Kasten für sich machen ließ, alle korinthische Begebenheiten mit Willen weggelassen, und fremde, auch nicht gar berühmte Dinge, mit vieler Kunst darauf vorgestellt habe. Ich selbst bin auf folgende Muthmaßung gekommen. Cypselus und seine Vorfahren bis ins sechste Glied hinauf, stammten ursprünglich aus Gonusa, einer Stadt über Sycyon, her, und der Stifter ihrer Familie war Melas, der Sohn des Antassus [55]). Diesen Melas und das Volk, so er anführte,

[55]) Kühn meinet, Pausanias widerspreche hier dem, was er B. 2. K. 4 saget, Cypselus sey ein Enkel des Melas gewesen, und also nicht im sechsten Gliede von ihm abgestam-

führte, wollte Aletes, wie ich in Beschreibung der korinthischen Merkwürdigkeiten angeführt habe, nicht zu Mitcinwohnern aufnehmen: weil ihm ein delphisches Orakel die Sache verdächtig machte. Als aber Melas seine Freundschaft auf alle Weise zu gewinnen suchte; und nachdem er schon einmal abgewiesen war: zurück kam und wieder um die Aufnahme bat: so nahm ihn Aletes, doch ungern, auf. Dieses möchte also wohl das Kriegesvolk seyn, das auf dem Kasten vorgestellt ist.

K. 19. Auf der vierten oder linken Seite ist erstlich der Boreas zu sehen, wie er die Orythyia entführet: er hat an statt der Füsse Schlangenschwänze. Darneben kämpfet Herkules mit dem Geryon, der aus drey Menschen zusammen gewachsen ist. Theseus stehet mit einer Leyer, und Ariadne mit einem Kranze in der Hand bey ihm. Bey dem Zweykampfe des Achilles und Memnons stehen ihre Mütter; neben dem Melanion die Atalanta mit einem Hirschkalbe. Zwischen dem Ajax, welcher auf die Ausforderung des Hektors mit diesem den Zweykampf antritt, stehet die Eris in der häßlichsten Gestalt. Nach dieser hat Kalyphon aus Samus die Eris in dem Tempel der Diana zu Ephesus, auf der Schilderey des Geschlechtes der Griechen bey den Schiffen, gemalet. Die Dioskuren sind auch auf dem Kasten; der eine ohne Bart, und zwischen ihnen die Helena. Die Aethra, des Pitthe-

abgestammet. Aber das Wort ἀπόγονος, so in der angeführten Stelle gebraucht wird, heißt nicht allezeit ein Enkel, sondern überhaupt ein Nachkömmling. Wenn das beobachtet wird; so ist hier keine Veränderung der Stelle nöthig, als daß ὑπὲρ nach γονάσιν eingerückt wird.

Pittheus Tochter, ist vor den Füssen der Helena auf die Erde niedergeworfen, und schwarz gekleidet. Die Aufschrift auf diese Personen ist ein hexametrischer Vers, bey dem am Ende ein Wort zu viel ist, dieses Innhalts:

Die Tyndariden holten die Helena ab, und schleppten die Aethra von Athen weg.

Iphidamas, Antenors Sohn, liegt zu Boden, und Koon ist seinetwegen im Gefechte mit dem Agamemnon. Auf des Agamemnons Schilde stehet die Furcht mit einem Löwenkopfe. Auf dem toden Iphidamas ist diese Ueberschrift:

Dies ist Iphidamas, für welchen Koon ficht.

Auf des Agamemnons Schilde stehet:

Dies ist die Furcht der Sterblichen, die Agamemnon trägt.

Merkur führet die Göttinnen zu dem Alexander, des Priamus Sohne, daß er ihren Streit wegen der Schönheit entscheiden soll, wobey die Ueberschrift zu lesen ist:

Merkur zeiget dem Alexander, um einen Ausspruch zu thun, Wegen des Vorzuges der Gestalt, die Juno, Minerva und Venus.

Diana, welche, ich weis nicht warum, Flügel an den Schultern hat, führet an der einen Hand einen Pardel, an der andern einen Löwen. Ajax reißt die Kassandra von der Bildsäule der Minerva weg, wie die Ueberschrift anzeiget:

Ajax, der Lokrier, schleppet die Kassandra von der Minerva fort.

Die

Die Söhne des Oedipus sind auf die Art vorgestellt, daß Eteokles dem auf das Knie niedergesunkenen Polynices den letzten Streich geben will. Hinter dem Polynices stehet eine Weibesperson mit den fürchterlichsten Zähnen eines wilden Thieres, und mit krummgebogenen Klauen an den Händen. Die Aufschrift zeiget an, daß sie das Schicksal des Todes sey, und daß Polynices, von dem unvermeidlichen Schicksale hingerissen, Eteonices aber auch den verdienten Tod gelitten habe. Bacchus mit einem Barte liegt in einer Grotte, hat einen güldnen Becher in der Hand, und ist mit einem Talar bekleidet. Um ihn sind Weinstöcke, Aepfel- und Granatenbäume

Auf der obersten Seite oder dem Deckel findet sich keine Aufschrift; man kann aber bald errathen, was die Bilder vorstellen sollen. In einer Höhle lieget eine Frauensperson schlafend bey einer Mannsperson auf einem Bette: wir schlossen aus der Zahl der Mägde, die vor der Höhle sind, und aus ihren Verrichtungen, es sey Ulysses und Circe. Denn von vier Weibsleuten gedenket Homer in seinem Gedichte, Odyß. 10, 348. und leget ihnen eben die Verrichtungen bey. Ein Centaur hat hinten Pferde- und forne Menschenfüsse. Auf Wagen, woran zwey Pferde gespannet sind, stehen Frauenspersonen. Die Pferde haben güldne Flügel, und ein Mann überreicht dem einen Frauenzimmer Waffen. Es ist wahrscheinlich, daß hiemit auf den Tod des Patroklus gezielet werde, und daß auf dem Wagen die Nereiden stehen, und Thetis die Waffen von dem Vulkan empfange: denn der Mann, der die Waffen überreicht, ist nicht wohl zu Fuße, hinter ihm folget ein Knecht mit einer Feuerzange. Man saget auch, der Centaur sey Chiron, der schon die Zahl der

Sterbli-

Sterblichen verlassen und in die Versammlung der Götter aufgenommen worden, komme aber jetzo, die Traurigkeit des Achilles zu besänftigen. Die Jungfern auf den Mauleseln, wovon die eine den Zaum in Händen hat, die andre eine Decke auf dem Kopfe träget, halten die Ausleger für die Nausikaa, des Alcinous Tochter und ihre Magd, die zur Wäsche reuten. Der Mann, der auf die Centauren mit Pfeilen schießet, und schon einige niedergeschossen hat, ist offenbar Herkules. Von wem der Kasten verfertiget sey, habe ich auf keine Weise entdecken können. Die Aufschriften mag wohl eine andere Hand aufgesetzet haben, ich vermuthe aber sehr stark, daß Eumelus von Korinth ihr Verfasser sey; theils aus andern Ursachen, theils auch wegen des Gesanges, den er auf die Insel Delus gemacht hat [55]*).

K. 20. In dem Tempel der Juno finden sich noch andre geheiligte Geschenke, als ein Bette, das nicht sonderlich groß, aber stark mit Elfenbein ausgeleget ist; die Wurfscheibe des Iphitus, und der Tisch, worauf die Kränze der Sieger geleget werden. Das Bette soll ein Spielwerk der Hippodamia gewesen seyn: auf der Wurfscheibe ist der Waffenstillstand, den die Eleer wegen der olympischen Spiele ankündigen, nicht in geraden Zeilen, sondern im Umkreise herum aufgeschrieben: der Tisch ist aus Elfenbein und Golde von dem Kolotes gemacht. Man saget, dieser Künstler stamme von dem Herkules ab. Die, welche die Geschichte der Bildhauer und Bildgießer genau untersuchet haben, beweisen, er sey aus der Insel Parus und ein Schüler des Pasiteles; Pasiteles aber sey

[55]*) Siehe die 55ste Anmerkung zum 4ten Buche.

sey von dem [56])— unterwiesen. Juno und Jupiter, die Mutter der Götter, Merkur, Apollo und die Diana sind abgebildet. Hinten ist die Einrichtung des Kampfspieles. Auf der einen Seite stehet Aeskulap, und eine seiner Töchter, die Hygea, auch Mars nebst der Vorstellung eines Kampfes: auf der andern Seite Pluto und Bacchus, Proserpina und zwo Nymphen, wovon die eine eine Kugel, die andre einen Schlüssel trägt: Pluto hat nämlich einen Schlüssel, mit dem er die Hölle verschließen soll, daß niemand aus derselben zurück kommen könne.

Ich habe von dem olympischen Exegeten Aristarchus eine Erzählung gehört, die ich billig nicht übergehe. Er sagte, als zu seiner Zeit die Eleer das schadhaft gewordne Dach des Junotempels ausgebessert hätten, sey zwischen der inwendigen Decke, die dem Tempel ein schönes Ansehn giebt, und dem Boden über derselben, worauf die Dachziegeln liegen, der verwundete Leichnam eines schwerbewaffneten Soldaten gefunden worden; dieser Mann sey mit in dem Gefechte der Eleer gegen die Lacedämonier innerhalb des Altis gewesen. Denn die Eleer stiegen auf die Tempel und auf alle hohe Oerter, sich gegen die Feinde zu wehren. Dieser Mann scheinet von seinen Wunden ohnmäch-

[56]) Hier fehlet der Name dessen, von welchem Pasiteles unterwiesen worden. Es scheinet auch im Anfange der folgenden Erzählung etwas ausgelassen zu seyn, wie Kühn mit Grunde aus den Worten ὑπὸ τοῦ δὲ schließet. Die Anzeige der hintern Seite, und der Nebenseiten scheinet sich auch auf einen Tisch, von dem vorher die Rede war, nicht zuschicken.

mächtig geworden zu seyn, und sich dahin versteckt zu haben. Als er hier den Geist aufgegeben: konnte dein Leichnam weder die Hitze des Sommers, noch die Kälte des Winters schaden: weil er ganz bedeckt lag. Aristarchus setzte noch dazu, daß sie den Körper außerhalb des Hains gebracht und ihn in seiner Rüstung begraben hätten. Die Säule, welche die Eleer des Oenomaus Säule nennen, ist auf dem Wege von dem großen Altare zu dem Tempel des Jupiters. Zur linken Hand stehen vier Säulen, die mit einem Dache bedeckt, und dazu gemacht sind, daß sie die hölzerne Säule, die durch die Länge der Zeit sehr schadhaft geworden, und an denselben mit Banden stark bevestiget ist, vor dem Umsturze verwahren sollen. Diese Säule hat, wie gesaget wird, in dem Hause des Oenomaus gestanden; und ist, als dasselbe durch den Blitz angezünder und völlig in die Asche geleget worden, ganz allein unversehrt geblieben. Auf einem ehernen Täfelchen vor derselben stehen elegiische Verse dieses Innhalts:

Fremdling, ich bin ein Ueberrest jenes Hauses,
Ich stund ehemals als eine Säule in dem Hause des Oenomaus.
Nun stehe ich bey dem Jupiter mit diesen Banden bevestiget:
Und werde in Ehren gehalten. Die verderbliche Flamme des Feuers hat mich nicht verzehrt.

Zu meiner Zeit trug sich noch eine andre sonderbare Begebenheit zu. Ein römischer Rathsherr hatte in den olympischen Spielen einen Preis gewonnen: er wollte zum Andenken dieses Sieges sein Bildniß aus Erz mit einer Aufschrift hinterlassen, und ließ die, Erde einen ve-

sten

sten Grund zu legen, aufgraben [57]). Man grub sehr nahe an der Säule des Oenomaus, und fand daselbst zerbrochne Stücke von Waffen, Zäumen und Armbändern, oder großen Ringen. Den überaus großen Tempel der Mutter der Götter nennen sie noch jetzo mit seinem uralten Namen, Metroum, ob gleich in demselben keine Bildsäule der Mutter der Götter stehet, sondern vielmehr Statüen der römischen Kaiser. Er liegt in dem Altis, worinnen sich auch das runde Gebäude, Philippeum, befindet. Auf dessen Spitze ist eine eherne Kugel, in Gestalt eines Mohnkopfes, woran die Balken zusammenstoßen. Dieses Gebäude stehet an dem Ausgange nach dem Prytaneum zu, zur linken Hand, ist aus Backsteinen aufgeführet, und hat rund herum Pfeiler. Philippus (König in Macedonien) bauete dasselbe, nach der großen Niederlage der Griechen bey Chäronea. Nun stehen darinnen die Statüen Philipps und Alexanders, wie auch seines Vaters Amyntas. Auch diese hat Leochares aus Gold und Elfenbein, nebst den Bildnissen der Eurydice und Olympias verfertiget.

K. 21. Ich schreite nun zu der Beschreibung der Statüen und der heiligen Geschenke: will aber beyde nicht unter einander mengen. Auf dem Schloße zu Athen gehören alle Statüen und andere daselbst befindliche Sachen

[57]) Wen das Wort βόθρος seine Richtigkeit hat; so müßte ich übersetzen: sie gruben eine Grube zu machen. Was soll das? wozu dienet die Grube, da man eine Statüe aufrichten wollte? Ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß βάθρος zu lesen sey, welches ein Fußgestelle bedeutet: dieses vest zu legen, wurde die Erde aufgegraben.

chen mit zu den heiligen Geschenken. In dem Altis hingegen sind gewisse Dinge den Göttern zu Ehren aufgestellt; die Statüen aber werden den Siegern, als eine Belohnung des Kampfes aufgerichtet. Ich wende mich zuerst zu den heiligen Geschenken, und gedenke der sehenswürdigsten. Gehet man von dem Tempel der Göttermutter nach der Laufbahn zu: findet man zur linken Hand an dem Ende des Berges Kronius eine steinerne Vormauer an diesem Berge, und durch dieselbe gehet eine Treppe in die Höhe. An der Vormauer stehen eherne Bildsäulen des Jupiters. Diese hat man von den Strafgeldern, die den Athleten, welche vorsetzlich wider die Gesetze des Kampfes gehandelt, verfertigen lassen. Sie heissen in der Landessprache Zanes [58]). Die sechs ersten sind in der acht und neunzigsten Olympias aufgerichtet. Eupolus aus Thessalien hatte die angekommenen Faustkämpfer, den Agetor aus Arkadien, den Prytanis aus Cycikus, und mit ihnen den Phormion aus Halikarnassus, der in der vorhergehenden Olympias den Preis erlanget, mit Gelde bestochen [59]). Diese sollen die ersten unter den Kämpfern seyn, welche die Kampfspiele geschändet haben: und Eupolus ist auch samt denen, die Geschenke von ihm angenommen hatten, am ersten zu einer Geldstrafe verurtheilt worden. Zwo von den erst angeführten Bildsäulen sind von der Arbeit Kleons aus Sicyon; von den vier andern weis ich den Meister nicht.

Die

[58]) Zanes, Ζάνες, das ist, Joves. Jupiter, heißt nicht allein Zeus, sondern auch Zen, und nach dorischer Mundart, Zan.

[59]) Bestochen, daß sie ihm nämlich den Sieg gutwillig überlassen, oder sich von ihm mit Fleiß überwinden lassen sollten.

Die zwo ersten und zwo letzten haben Aufschriften in elegiischen Versen. Die erste unter denselben zeiget an, daß man nicht durch Geld, sondern durch die Geschwindigkeit der Füsse und die Stärke des Leibes den olympischen Sieg erlange: die Aufschrift der zweyten, die Bildsäule sey der Gottheit zu Ehren, die Gottseligkeit der Eleer zu beweisen, und den mißhandelnden Kämpfern eine Furcht zu erwecken, aufgerichtet. Auf der fünften werden die Eleer unter andern wegen der Bestrafung der Faustkämpfer gelobet: auf der achten wird angezeigt, daß die Bildsäulen alle Griechen warnen sollen, niemanden wegen des olympischen Sieges Geld zu geben. Dennoch wird gesagt, daß nach dem Eupolus der Athenienser Kallippus die, so gegen ihn kämpfen sollten, mit Gelde erkaufet habe, und zwar in der hundert und zwölften Olympiade. Als nun die Eleer dem Kallippus und denen, die mit ihm gekämpfet hatten, eine Geldstrafe auflegten: schickten die Athenienser den Hyperides, die Eleer zu der Erlassung der Strafe zu bereden. Weil ihnen aber die Eleer diese Gefälligkeit abschlugen: bewiesen die Athenienser eine solche Verachtung gegen sie, daß sie das Geld nicht zahlten, ob sie gleich von den olympischen Spielen ausgeschlossen wurden: bis der Gott zu Delph den Ausspruch that, er werde ihnen über keine Sache eine Antwort ertheilen, wenn sie nicht den Eleern das Geld zahlten. Die Strafe wurde also abgetragen, und davon dem Jupiter noch sechs andre Bildsäulen verfertiget, worauf Aufschriften in elegiischen Versen stehen, die, was die Poesie anbetrifft, nicht besser sind, als jene auf die Strafe des Eupolus. Der Innhalt der ersten ist, daß die Bildsäulen aufgerichtet worden, nach dem Ausspruche des Gottes, der das Ur-

theil der Eleer wider die Fünfkämpfer gebilliget habe; die andre und dritte lobet die Eleer wegen der Bestrafung derselben; die vierte will sagen, es komme in den olympischen Spielen auf die Mannhaftigkeit, und nicht auf das Geld an. Die fünfte Aufschrift zeiget an, aus welcher Ursache die Bildsäulen gesetzet worden, und die sechste gedenket des göttlichen Befehls, den die Athenienser von Delph bekommen. Nach den jetzt erzählten Bildsäulen folgen zwo, die von der Geldstrafe, so einige ringende Kämpfer zahlen mußten, aufgerichtet worden sind: ihre Namen sind entweder mir, oder den eleischen Exegeten unbekannt [60]). Es finden sich Aufschriften auf denselben: wovon die eine anzeiget, daß die Rhodier dem olympischen Jupiter eine Geldbuße wegen der Mißhandlung eines ringenden Kämpfers erleget; die andre, daß die Bildsäule von dem Gelde gemacht sey, welches Männer,

60) **Entweder mir oder,** ἐμέγε ἢ. Amasäus hat hier für γε ἢ gelesen τε καὶ. Denn er übersetzet: ihre Namen sind nicht nur mir, sondern auch den eleischen Exegeten unbekannt. Gedoyn folget ihm treulich. Daraus entstehet ein offenbarer Widerspruch mit dem folgenden. Diesem auszuweichen, hat man auch im folgenden die unrichtigste Uebersetzung gemacht, und Gedoyn bringet aus dem Paulmier eine Schwierigkeit mit ihrer Auflösung vor, die bey einer richtigen Uebersetzung nicht vorkommt u. nicht nöthig ist. Die Worte τὰ δὲ ἐπίλοιπα erkläret man von ganz andern Statüen, da doch offenbar noch von den vorhergehenden die Rede ist; und die angeführten Worte heissen weiter nichts, als, die eleischen Exegeten setzten das übrige, nämlich die Zeit und den Namen der Kämpfer, hinzu.

ner, die nach gegebenen und genommenen Geschenken mit einander gerungen, zur Strafe erlegen müssen.

Die Exegeten der Eleer setzten die Zeit und Namen dieser Kämpfer hinzu; nämlich in der hundert acht und siebenzigsten Olympias habe Eudelus von dem Philostratus Geld genommen; und dieser Philostratus sey ein Rhodier gewesen. Ich habe aber in den schriftlichen Urkunden der Eleer von den olympischen Siegern eine ganz andre Nachricht gefunden. Denn es wird darinnen gemeldet, daß in dieser hundert acht und siebenzigsten Olympias Straton aus Alexandria an einem Tage als Pankratiast und im Ringen gesieget habe. Ich merke hiebey an, daß Alexander, Philipps Sohn, der Erbauer der Stadt Alexandria an der konibischen Mündung des Nilstromes sey: doch soll schon vorher die kleine Stadt Rhakotis an dem Orte gestanden haben. Vor dem Straton sind drey Männer, und eben so viele nach seiner Zeit als Pankratiasten und Ringer zugleich mit dem Siegeskranze belohnet worden. Die drey ersten waren, Kaprus aus Elea selbst, Aristomenes, einer von den Griechen jenseit des ägeischen [61]) Meeres aus Rhodus, und Protophages aus Magnesia an dem Flusse Lethäus: die drey letztern Marion, aus Alexandria, Aristeas aus Stratonicea, (welche Stadt mit der Landschaft in ältern Zeiten Chrysaoris hieß) und

[61]) **Jenseit des ägeischen Meeres.** Ἑλλήνων δὲ πέραν Αἰγέος, stehet im griechischen für Ἄιγυπτος ist aber ohne Zweifel nach Pausanias Verbesserung Αἰγέος zu lesen. Sonst finde ich von den Worten an, στρατωνος δὲ τοῦτο die Unverständlichkeit von einer Menge Schreibfehlern, die Gedoyn hier mit allgemeinen Worten angiebt, keinesweges. Ich habe alles nach den Worten übersetzet.

endlich der siebende unter allen (den Straton mit gerechnet), Nikostratus, der zwar von der Seeküste Ciliciens war, aber mit den Ciliciern nichts als die Sprache gemein hatte. Es hatten ihn, als ein Kind aus einem ansehnlichen Hause (in Cilicien) Räuber aus der phrygischen Stadt Prymnessus weggestohlen, ihn nach Aegä gebracht, und daselbst verkaufet. Eine Zeitlang darauf hatte sein Herr einen Traum, worinnen er unter dem Bette, worauf Nikostratus schlief, einen jungen Löwen liegen sah: das traf bey dem Nikostratus ein, als er seine männlichen Jahre erlangete, und nach andern olympischen Siegern als ein Pankratiast und im Ringen den Preis davon trug.

In den folgenden Zeiten, und zwar in der zwey hundert und achtzehnten Olympias, wurde, andrer nicht zu gedenken, ein Faustkämpfer aus Alexandria von den Eleern zu einer Geldstrafe verurtheilet. Er heißt Apollonius, mit dem Zunamen Rhantis; wie es denn bey den Alexandrinern gewöhnlich ist, Zunamen zu haben. Er ist unter den Aegyptern der erste gewesen, der wegen einer Mißhandlung von den Eleern bestrafet worden: nicht, weil er Geld gegeben oder genommen; sondern wegen eines andern Verbrechens. Er war nicht zur gesetzten Zeit angekommen, und mußte also nach den Gesetzen von dem Kampfspiele ausgeschlossen werden. Denn den Vorwand, daß er von den Winden bey den cykladischen Inseln aufgehalten worden, widerlegte sein Landsmann Heraklides, und bewies, er sey darum nicht zu spät gekommen, weil er bey den jonischen Kampfspielen erst Geld zusammen gebracht habe. Daher schlossen die Eleer den Apollonius, so wie andre Faustkämpfer, die nicht an dem bestimmten Tage angekommen waren, von dem Kampfe aus, und überließen

sen

sen dem Heraklides den Kranz, ob er gleich nicht darum gekämpfet hatte [62]). Apollonius legte die Riemen an, als wenn er kämpfen wollte, lief auf den Heraklides zu, tastete ihn an, da er schon den Kranz aufsetzte, und zu den Hellanodiken seine Zuflucht nahm. Diese Unbesonnenheit gereichte ihm zu großen Nachtheil. Wir finden noch zwo andere Bildsäulen, die zu unserer Zeit verfertiget sind. Denn in der zwey hundert sechs und zwanzigsten Olympiade [63]) ertappten sie Faustkämpfer, die sich mit einander verglichen hatten, was einer dem andern für den Sieg geben sollte. Dafür mußten sie eine Geldstrafe erlegen. Die eine von den Bildsäulen des Jupiters, so dafür gemacht wurden, stehet zur linken Hand des Einganges der Laufbahn, die andre zur rechten. Der eine von diesen Faustfechtern hieß Didas, und der, welcher ihm Geld gab, Garapammon: beyde waren aus dem arsenoitischen Kanton in Egypten.

[62]) Das hieß bey den Griechen ἀκονιτὶ νικᾶν, siegen ohne Staub zu erregen. Wenn sich niemand getrauete, einem den Preis streitig zu machen; so erlangete er denselben ohne Kampf. Darauf zielet Xenophon, wenn er von dem Agesilaus in der Lobrede saget: Er siegete, wenn es die Feinde nicht wageten, mit ihm zu fechten: er siegete alsdenn mit geringerer Gefahr, und doch mit größerm Vortheile für den Staat und die Bundesgenossen; wie in den Kampfspielen die, so ohne Kampf siegen, eben so wohl gekrönet werden, als die, so kämpfend siegen, Exempel finden sich B. 6, K. 7. und 11. Die Riemen, deren hier gedacht wird, sind die Caestus, von denen an einem andern Orte die Erklärung gegeben wird.

[63]) Das ist das 128te Jahr nach der Geburt des Heilandes.

Es ist zwar zu verwundern, daß einige so wenig Achtung gegen den Gott zu Olympia haben, daß sie wegen des Sieges Geld geben oder nehmen; aber das ist noch mehr zu verwundern, daß selbst ein Eleer sich dergleichen unterstanden hat: und doch soll es Dämonikus in der hundert zwey und neunzigsten Olympiade gewaget haben. Denn sein Sohn Polyktor, wie gesagt wird, und Sosander aus Smyrna, Sosanders Sohn, sollten mit einander ringen. Weil nun Dämonikus überaus sehr wünschte, daß sein Sohn den Preis gewinnen möchte: so gab er des Sosanders Sohne Geld. Aber die Sache wurde entdeckt, und die Hellanodiken legten nicht den Söhnen die Strafe auf; sondern bewiesen ihren Zorn an den Vätern: denn diese hatten gesündiget. Von dem erlegten Gelde wurden zwo Bildsäulen verfertiget, und man setzte die eine in die Kampfschule der Eleer, die andre in die Gallerie des Hayns, welche Poecile, die bunte heißt, weil vor Alters Gemälde an den Mauren waren. Einige nennen diese Halle auch das Echo, den Wiederhall. Denn wenn man darinnen ruft: so schallt die Stimme sieben und mehrmal wieder. Von einem Pankratiasten, Namens Sarapion aus Alexandria, wird gesagt, daß er in der zweyhundert und ersten Olympiade in eine solche Furcht vor seinen Antagonisten gerathen, daß er den Tag vorher, ehe er zu dem Kampfe aufgefordert werden sollte, davon gelaufen sey. Dieser ist der einzige, selbst unter den Egyptern, von dem gedacht wird, daß er der Furchtsamkeit wegen gestraft sey: und dieses sind die Bildsäulen, die wegen dergleichen Ursachen gemacht sind.

K. 22. Dem Jupiter sind auch Bildsäulen so wohl auf gemeine Kosten, als von Privatpersonen aufgerichtet. In dem Altis stehet nahe bey dem Eingange nach der Laufbahn zu ein Altar, auf welchem die Eleer keinem Gotte opfern; sondern es ist eingeführt, daß die Trompeter und die Cerynces [64]) bey demselben stehen, und wegen ihrer Geschicklichkeit sich mit einander in einen Wettstreit einlassen. Neben diesem Altar stehet auf einem ehernen Fusgestelle ein Jupiter, sechs Ellen hoch, der den Wetterstrahl in der einen Hand hat. Diese Bildsäule ist ein Geschenk der Cynäther (in Arkadien). Den Jupiter aber mit einem Halsbande, der noch als ein Knabe vorgestellt wird, hat ein Phliusier, Kleolas, aufgestellt. Bey dem heiligen Platze, Hippodamium, [65]) ist ein

[64]) Wie verschieden die Cerynces nach ihren Verrichtungen gewesen, und warum ich dieses Wort im Deutschen behalte, ist schon bey dem ersten Buche angezeiget worden. Hier entstehet die Frage, wie sich die Cerynces mit den Trompetern in einen Wettstreit eingelassen haben. Ein Cerynx, der einer großen Versammlung, einem ganzen Kriegsheere etwas kundmachen und ausrufen, oder eine zahlreiche und unruhige Menge Menschen zum Stillschweigen, eine Rede anzuhören, bringen mußte, brauchte eine helle und starke Stimme. Homer nennet sie daher Iliad. II, v. 50. λιγυφθόγγους, die hellrufenden oder schallenden. Apulejus saget im 3ten Buche seiner milesischen Fabel: Iamque sublimi suggestu magistratibus considentibus, iam praeçone publico silentium *clamante*. Die Cerynces haben also ohne Zweifel die blasenden Trompeter durch ihre Stimme zu überschreyen gesucht.

[65]) Aus dem 20sten K. des 6ten Buchs ist offenbar, daß das Hippodamium nicht ein heiliges Haus oder eine Kapelle, sondern ein eingefaßter der Hippodamia gewidmeter Platz gewesen.

ein steinerner Fußboden, in der Gestalt eines halben Zirkels, auf dessen Mitte Jupiter nebst der Thetis und der Hemera oder Aurora stehen, die für ihre Söhne bitten. Auf den beyden Enden stehen (ihre Söhne) Achilles und Memnon in einer Stellung, als wenn sie mit einander fechten wollten; ingleichen vier Griechen gegen so viel Trojaner, Ulysses gegen den Helenus; (denn diese hatten unter den beyden Armeen den größten Ruhm der Klugheit). Menelaus gegen den Alexander oder Paris, wegen seines Hasses wider denselben; Diomedes gegen den Aeneas; und Ajax, Telamons Sohn, gegen den Deiphobus. Dieses sind Meisterstücke des Myrons aus Lycien, und Geschenke der Apollonier an dem ionischen Meere, wie eine alte Aufschrift in elegiischen Versen, dieses Innhalts, bezeuget:

Wir sind Denkmahle der Stadt Apollonia, welche an dem ionischen Meere
Phöbus, der Gott mit den langen Haarlocken, gebauet hat.
Ihre Bürger haben das Land Abantis eingenommen, und hier diese Geschenke
Als den Zehnten der Beute aus Thronium aufgestellt.

Die Landschaft Abantis, und in derselben die kleine Stadt Thronium, gehörte zu Thesprotien in Epirus, und lag an den cerauniſchen Gebirgen. Denn als die griechischen Schiffe nach ihrer Abfahrt von der trojanischen Küste zerstreuet wurden: sind die Lokrier aus Thronium an dem Flusse Boagrius, und die Abanter aus Euböa, zusammen mit acht Schiffen nach den cerauniſchen Gebirgen verschlagen worden. Sie ließen sich an denselben wohnhaft nieder, erbaueten die Stadt Thronium, und gaben dem

dem Lande, das sie bewohnten, gemeinschaftlich den Namen Abantis. Sie wurden nach der Zeit von ihren Gränznachbarn, den Apolloniern, im Kriege überwunden und vertrieben. Apollonia wird für eine Pflanzstadt der Korcyräer gehalten, und daher sollen auch die Korinther selbst an der Beute Antheil genommen haben [66]).

Etwas weiter hin stehet Jupiter mit dem Gesichte gegen Morgen zu, mit dem Adler in der einen, und dem Blitz in der andern Hand, und mit einem Kranze von Frühlingsblumen auf dem Haupte. Das Geschenk ist von den Metapontiern, die Arbeit von dem Aristonous aus Aegina: wer dieses Künstlers Lehrmeister gewesen, oder wenn er gelebet habe, wissen wir nicht. Die Phliusier haben auch Bildsäulen des Jupiters, ingleichen der Töchter des Asopus, und des Asopus selbst, als Geschenke aufgestellt, und zwar in dieser Ordnung: Zuerst stehet die Nemea, neben ihr Jupiter, der nach der Aegina greift, und bey dieser die Harpinna, mit welcher, nach dem Berichte der Phliusier, Mars einen verliebten Umgang gehabt, dessen Frucht Oenomaus, König zu Pisa, gewesen ist. Auf die Harpinna folget die Korcyra, und neben ihr

[66]) ἀποικισθῆναι — — λαφύρων. Wer Griechisch verstehet, siehet leicht, daß in dieser Periode etwas fehle. Denn wovon hänget der Infinitiv ἀποικισθῆναι, ab? Zu welchem Zeitworte gehöret οἱ δὲ, und auf welch Subjekt beziehet es sich? Ich hoffe die Lücke zu ergänzen, wenn ich nach Ἀπολλωνίαν setze: οἱ μὲν λεγουσι. Apollonia war, wie Strabo im 7ten B. meldet, von den Korcyräern und Korinthern erbauet, Korcyra selbst war, nach dem 6ten Buche, von Korinthern bevölkert, daher ließen die Töchter gleichsam ihre Mutter an der Beute Antheil nehmen.

ihr die Thebe: zuletzt folget Asopus. Die Korcyra soll Neptun umarmet haben. Andere dergleichen Dinge berichtet Pindarus in einem Gesange von der Thebe und dem Jupiter. Eine Bildsäule dieses Gottes haben einige Leontier für sich als Privatpersonen aufgerichtet: sie ist sieben Ellen hoch, und trägt in ihren Händen den Adler und das Geschoß des Jupiters nach der Beschreibung der Poeten. Die sie geschenket haben, sind Hippagoras, Phrynon und Aenesidemus, aber nicht derjenige, welcher zu Leontium als Fürst regieret hat.

K. 23. Gehet man bey dem Eingange des Rathhauses vorbey, so trifft man einen Jupiter ohne Aufschrift an: wendet man sich aber wieder gegen Mitternacht hin; so findet man dergleichen Bildsäule, die gegen Morgen zu gekehret, und von den Griechen, die bey Platäa gegen den Mardonius und die Perser gefochten haben, dem Jupiter gewidmet ist. Auf der rechten Seite des Fußbodens sind die Namen der Städte, so an dem Siege Antheil gehabt, aufgezeichnet: zuerst die Lacedämonier, darauf die Athenienser, zum dritten die Korinther, zum vierten die Sicyonier, zum fünften die Aeginer, nach diesen die Megarier und Epidaurier, die Tegeaten und Orchomenier aus Arkadien, die Phliusier, Trözenier und Hermioner, die Tirynther aus Argea, von den Böotiern allein die Platäer, von den Argiern die Mycener, von den Insulanern die Chier und Mileter, aus Thesprotis in Epirus die Ambracier: ferner die Tenier, und aus Triphylia allein die Lepreer; von dem ägeischen Meere, und besonders den cykladischen Inseln nicht allein die Tenier, sondern auch die Naxier und Cychrier, wie aus Euböa die

Styrier.

Styrier. Dann stehen die Eleer, die Potideer und Anaktorier; zuletzt die Chalcidier aus Euböa. Von diesen angeführten Städten lagen folgende zu meiner Zeit wüste. Nach dem persischen Kriege zerstörten die Argier Mycene und Tiryns. Die Ambracier und Anaktorier, die als Pflanzbürger von Korinth abstammten, führte der römische Kayser (Augustus) nach Nikopolis an dem Vorgebirge Aktium, diese neue Stadt mit zu bevölkern. Die Potideer hatten das Unglück, zweymal aus ihrer Stadt vertrieben zu werden, zuerst von den Athenienſern, und hernach von Philipp, des Amyntas Sohne. Kassander brachte sie nachdem wieder in ihre alte Wohnung zurück: die Stadt aber bekam von ihrem neuen Stifter den Namen Kassandria. Diese olympische Bildsäule, so die Griechen aufrichteten, hat Anaxagoras aus Aegina verfertiget, dessen aber in den Schriften von dem Treffen bey Platäa nicht gedacht wird.

Vor diesem Jupiter siehet man eine eherne Denksäule, worauf die Bedingungen des dreyßigjährigen Friedens zwischen den Lacedämoniern und Athenienſern stehen. Diesen Frieden schlossen die Athenienſer, als sie Euböa zum zweytenmale zum Gehorsam gebracht hatten, im dritten Jahre der Olympiade, in welcher Krison aus Himera im Wettlaufen den Preis erhielt [67]). Diese Friedensbedin-

[67]) Wie Diodorus Siculus meldet, so hat dieser Krison in der 83sten, 84sten und 85sten Olymp. den höchsten Preis erhalten: folglich hat Pausanias die Zeit nicht genau genug bestimmet. Diodorus setzt den Frieden in das dritte Jahr der 83sten Olymp. er hat aber nicht 15 Jahre gedauret, und ist durch den peloponnesischen Krieg zerrissen worden.

bedingungen enthielten unter andern, daß die Argolier an diesem Frieden zwischen den Athenienſern und Lacedämoniern nicht Theil haben ſollen, daß aber dennoch den Athenienſern und Argoliern frey ſtehe, unter einander Freundſchaft zu halten. Bey dem Wagen des Kleoſthenes, deſſen wir im folgenden gedenken werden, ſtehet eine andre Bildſäule Jupiters, als ein Geſchenke der Megarier, welche die Brüder, Thylakus und Onäthus, mit ihren Söhnen verfertiget haben. Von der Zeit, darinnen ſie gelebet, von ihrem Vaterlande und von ihren Lehrmeiſtern weis ich nichts zu ſagen. Bey dem Wagen des Gelons ſtehet ein Jupiter von alter Arbeit, mit dem Scepter in der Hand, den die Hybläer geſchenkt haben ſollen. Es waren in Sicilien zwo Städte, mit Namen Hybla: die eine hatte den Zunamen Gereatis oder Galeotis [68]), die andre hieß mit Recht Großhybla: ſie führen dieſe Namen noch heutiges Tages. Beyde liegen in dem Gebiete von Katanea: die eine iſt ganz zerſtört, Gereatis aber iſt noch ein Dorf, und hat einen Tempel der Göttin Hybläa, welche die Sicilianer verehren. Dieſe Hybläer haben, meiner Vermuthung nach, die Jupitersſäule nach Olympia verehret. Denn Philiſtus, des Archomenides Sohn, meldet von ihnen, daß ſie Zeichen- und Traumdeuter geweſen, und unter allen Einwohnern in Sicilien, die keine Griechen waren, den größten Eifer in Ver-

[68]) Bochart in ſeinem Phaleg Th. 2. B. 1. K. 28. verwandelt Gereatis in Galeotis, und meynet, ſie habe den Namen von den ſicilianiſchen Wahrſagern, die Galeotae hießen, bekommen: welches denn mit dem, was Pauſanias von den Hybläern aus dem Philiſtus anführet, wohl übereinſtimmet. K.

Verehrung der Götter bewiesen. Nahe bey der hyblaischen Bildsäule ist ein eherner Fußboden, und darauf stehet ein Jupiter, dessen Höhe wir auf achtzehn Fuß schätzen. Wer diesen Koloß dem Gotte gewidmet habe, und von wessen Arbeit er sey, zeiget eine elegeische Ueberschrift folgendes Innhalts an:

Die Klitorier haben diese Bildsäule dem Gotte, als den Zehnten, gewidmet,
Nachdem sie viele Städte bezwungen hatten.
Das Bild verfertigten Arision und Telestas,
Leibliche Brüder aus Lacedämon [69]).

Diese Lacedämonier sind nicht bey allen Griechen berühmt geworden. Denn die Eleer würden sonst etwas, und die Lacedämonier, ihre Landsleute, noch vielmehr von ihnen zu sagen gehabt haben.

K. 24. Bey dem Altare Jupiters und Neptuns, die beyde den Zunamen Laötas [70]) haben, stehet des erstern Bildsäule auf einem ehernen Fußboden, als ein Geschenk des korinthischen Volks, und aus der Werkstatt eines gewissen Musus. Wer von dem Rathhause nach dem großen Tempel gehet, der siehet zur Linken wieder einen Jupiter stehen, der einen Kranz von Blumen auf dem Haupte, und in der rechten Hand den Blitz träget. Askarus,

[69]) Die beyden letzten Verse hat Kühn sehr glücklich hergestellt, ohne, daß μετρα sehr undeutlich scheinet: daher ich durch das Wort Bild nur die wahrscheinliche Meynung ausgedruckt habe.

[70]) Laötas, von λαος, das Volk, bedeutet einen Beschützer des Volks.

Askarus, ein Thebaner und Schüler des Sicyoniers [71]) — — hat seine Kunst daran gezeiget: die Thessalier aber sollen es in dem Kriege mit den Phociern von der Beute, die sie machten, zum Geschenke gebracht haben. Es ist dieses nicht der so genannte heilige Krieg gewesen, sondern ein andrer, der noch vorher geführet worden, ehe die Perser unter dem Xerxes nach Griechenland gekommen sind [72]). Nicht weit von diesem ist ein Jupitersbild, das die Psophidier wegen einer glücklichen Verrichtung im Kriege aufgestellt haben, wie ein Vers unter demselben anzeiget. Zur Rechten des großen Tempelhauses stehet eine Bildsäule dieses Gottes, mit dem Gesichte gegen Morgen, zwölf Fuß hoch, die die Lacedämonier schenkten, als sie mit den abgefallenen Messeniern den zweyten Krieg anfiengen. Die Aufschrift ist dieses Innhalts:

Nimm, olympischer Jupiter, Sohn des Saturnus und König, diese schöne Bildsäule
Mit einem gegen die Lacedämonier gnädigen Gemüthe.

Unter den Römern hat, meines Wissens, weder ein gemeiner Bürger, noch jemand aus dem Rathe, vor dem Mummius ein Geschenk in einen griechischen Tempel gegeben. Mummius aber richtete von der in Achaja gemachten Beute eine eherne Bildsäule Jupiters auf. Sie stund zur linken Hand der lacedämonischen an dem ersten Pfeiler des Tempelhauses. Die größte unter allen Bildsäulen

[71]) Der hier ausgelassene Name ist vielleicht Kleon, dessen als eines Sicyoniers im 21sten K. gedacht ist.

[72]) Von diesem Kriege giebt Herodot B. 8, 27. Nachricht.

säulen Jupiters, die in dem Hayne stehet, ist sieben und zwanzig Fuß hoch, und von den Eleern selbst, aus der Beute in dem arkadischen Kriege aufgerichtet worden. Bey dem heiligen Platze des Pelops ist eine nicht hohe Säule, und auf derselben ein kleines Bild des Jupiters, das die eine Hand ausstreckt: gerade gegen demselben über stehen andre heilige Geschenke in einer Reihe, und darunter wieder ein Jupiter und Ganymedes. Homer saget in seinem Gedichte [73]), Ganymedes sey von den Göttern entführet, dem Jupiter als Mundschenk aufzuwarten, dafür habe Tros Pferde zum Geschenke bekommen. Die Abbildung dieser Geschichte hat Gnothis aus Thessalien durch den Aristokles, einen Schüler und Sohn des Kleotas, verfertigen lassen, und hier aufgestellt. Noch ein andrer Jupiter, und zwar ohne Bart, ist unter den Geschenken des Smicythus: wer dieser Mann gewesen, und aus welchem Geschlecht, und warum er so viele Geschenke nach Olympia gegeben habe, werde ich an seinem Orte erzählen. Nicht weit von dieser Bildsäule ist noch ein unbärtiger Jupiter, ein Geschenk der Elaiten, die aus der Ebene von Kaikus ans Meer herunter zogen, und sich zunächst an Aeolien niederließen. Die Aufschrift eines andern Jupiters zeiget an, daß die Knidier auf der Halbinsel die Bildsäule von der Kriegsbeute geschenket haben: sie setzten zu beyden Seiten derselben den Pelops und den Fluß Alpheus. Die Knidier haben einen großen Theil ihrer Stadt auf dem vesten Lande in Karien gebauet, wo sich auch die sehenswürdigsten Dinge finden. Die so genannte Halbinsel ist eine wirkliche Insel, so nahe am Lande, daß sie durch eine Brücke mit demselben zu-

[73]) Iliad. V, v. 268.

sammenhänget. Ihre Einwohner haben dem Jupiter die Geschenke nach Olympia gesandt: so, wie die Epheser, die das so genannte Koresum [74]) bewohnen, dem Jupiter auch für sich ins besondere ein Denkmahl gewidmet haben. An der Mauer des Hayns stehet ein Jupiter mit dem Gesichte gegen Abend zu, ohne Aufschrift. Auch dieser soll von dem Mummius und aus dem achaischen Kriege seyn. Die Bildsäule in dem Rathhause stellt den Gott in einer solchen Gestalt vor, daß sie die Ungerechten mehr, als alle andre, in Schrecken setzen kann. Er heißt Jupiter Horcius, (der Rächer des Eides,) und hat in beyden Händen den Blitz. Bey diesem müssen die Kämpfer, ihre Väter und Brüder und ihre Kampfmeister über den Opferstücken eines Ebers schwören, daß sie wider die Gesetze der olympischen Spiele nicht arglistig und boshaftig handeln wollen. Die Kämpfer schwören auch, daß sie sich zehn Monate nach einander aufs beste zu dem Kampfe vorbereitet haben. Auch die, welche die Knaben oder die Füllen der Kämpfenden prüfen, schwören, daß sie nach dem Rechte, ohne Geschenke urtheilen, und die Ursachen, warum sie einen annehmen oder verwerfen, nicht bekannt machen wollen. Wozu sie aber das Schwein, nachdem die Kämpfer dabey geschworen haben, gebrauchen, erinnere ich mich nicht gefragt zu haben. In den ältern Zeiten war bey den Opfern verordnet, daß kein Mensch von dem Thiere essen durfte, worüber ein Eid abge-

[74]) Das so genannte Koresum führet Strabo im 14ten Buche zweymal an; das erstemal stehet Κόρισσον, das andremal Κορύσσιον. Er giebt keine deutliche Erklärung davon: so viel aber siehet man, es sey ein Berg gewesen, worauf ein Theil der Stadt Ephesus gestanden.

abgeleget war. Das beweiſet auch Homer: denn Agamemnon ließ das Schwein, über deſſen Opferſtücken er geſchworen hatte, daß Briſeis nicht von ihm berührt ſey, durch den Ceryx ins Meer werfen. Er ſpricht, Iliad. XVII. v. 266.

So ſagte er, und ſchnitt dem Schweine die Kehle mit dem ſcharfen Stahle ab;
Thaltybius warf es herumſchwenkend in die tiefe Fluth des weißſchäumenden Meeres, den Fiſchen zur Speiſe.

Das war der Gebrauch der Alten. Vor den Füſſen des eidrächenden Jupiters liegt ein ehernes Täfelchen, worauf elegeiſche Verſe ſtehen, die den Falſchſchwörenden eine Furcht einjagen ſollen. Ich habe nun die Bildſäulen des Jupiters in dem Hayne ganz genau nach einander angeführet. Das Denkmahl, das bey dem großen Tempelhauſe als ein Geſchenk von einem der Korinther, denen der römiſche Kayſer die Stadt eingegeben hat, aufgerichtet worden, iſt ein Denkmahl Alexanders, deſſen Vater Philippus war, doch in der Geſtalt des Jupiters.

K. 25. Wir wollen nun auch andrer Bildniſſe, die nicht den Jupiter vorſtellen, gedenken. Solche aber, die nicht den Göttern zu Ehren, ſondern nur Menſchen zu einem rühmlichen Andenken geſetzt ſind, werden wir unter den Kämpfern mit anführen. Die Meſſenier an der ſiciliſchen Meerenge ſchickten nach einer alten Gewohnheit alle Jahr einmal einen Chor von fünf und dreyſſig Knaben nebſt ihrem Sing und Tanzmeiſter und einem Pfeifer, nach Rhegium hinüber, zu einem des Orts gewöhnlichen Feſte. Einmal hatten ſie das Unglück, daß

keiner von der ganzen Anzahl zurück kam: das Schiff gieng mit ihnen zu Grunde. Das Meer ist nirgends so sehr, als in dieser Meerenge, den heftigsten Stürmen unterworfen. Denn die Winde toben hier von beyden Seiten, und treiben die Fluth aus dem adriatischen und tyrrhenischen Meere hinein. Wenn auch die Winde stille sind: so ist doch die Meerenge oft von sich selbst in der heftigsten Bewegung, und die Fluth strömet mit Gewalt hin und her. Es werden auch so viele Seethiere hier zusammen getrieben, daß die Luft über dem Meere von ihrem Geruche angefüllt wird. Bey einem Schiffbruch bleibet also gar keine Hoffnung der Erhaltung übrig. Wenn nun Ulysses sein Schiff hier auch verlohren hat: so sollte man nicht glauben, daß er sich mit Schwimmen hätte nach Italien retten können. Doch der Beystand der Götter macht alles leicht. Die Messenier stellten eine Trauer über den Verlust der Knaben an; sie suchten die Ehre ihres Andenkens auf verschiedene Weise zu erhalten; besonders schickten sie ihre und des Tanzmeisters und Pfeifers Bildnisse aus Erz als Geschenke und Denkmahle nach Olympia. Dieses bezeuget eine alte Aufschrift. Eine Zeitlang hernach verfertigte Hippias, den die Griechen unter die weisen Männer zählen [75]), die Auf-

[75]) Es war vermuthlich der Hippias, welcher zu den Zeiten des Sokrates lebte, und wegen seiner Wissenschaft und Beredsamkeit bey allen Griechen in hohem Ansehen stund. Plato führet ihn in zwey Gesprächen, die von ihm den Namen führen, mit dem Sokrates redend ein. Das erste fängt mit diesen Worten des Sokrates an; Warum ist der vortreffliche und weise Hippias in so langer Zeit nicht nach Athen gekommen?

Aufschriften in elegeischen Versen. Die Bildnisse aber sind eine Arbeit des Kallions aus Elea.

An dem sicilischen Vorgebirge Pachynum, das gegen Mittag nach Afrika zu liegt[76]), ist eine Stadt, Namens Motye, in welcher Afrikaner und Phönicier zusammen wohnen. Die Agrigentiner überzogen sie mit Kriege, machten viele Beute, und richteten davon zu Olympia eherne Statüen einiger Knaben auf, welche die Hände ausstrecken, und eine solche Gestalt und Stellung haben, als wenn sie Schutz bey dem Gotte suchten. Sie stehen auf der Mauer des Hayns. Ich hielt sie für die Arbeit des Kalamis, und damit stimmte auch die Meynung der Leute überein. Ich gedenke hierbey, daß in Sicilien diese Völker wohnen: Sikanier[77]), Sicelier und Phrygier; die Sicelier sind aus Italien hinüber gegan-

[76]) Hier beschuldiget Gedoyn den Pausanias eines geographischen Irrthums, daß er saget, das Vorgebirge Pachynum liege gegen Mittag nach Afrika zu, da doch alle Erdbeschreiber sagten, es liege gegen Griechenland zu; vielleicht habe er Lilybäum schreiben wollen. Cellarius in O. A. p. 992. stimmet darinnen mit ihm überein, und zeiget, daß Motye auf der Abendseite von Sicilien gelegen habe. Sonst könnte von dem Vorgebirge Pachynum eben so gut, als von dem lilybäischen gesagt werden, es liege gegen Mittag nach Afrika zu.

[77]) Die Sikanier hat Philistus für Ankömmlinge aus Iberien oder Spanien gehalten, Timäus aber bewiesen, daß sie eingebohrne Einwohner von Sicilien gewesen, wie Diodorus Sic. Biblioth. histor. l. V. meldet; von den Sikulern oder Siceliern hingegen eingestehet, daß sie aus Italien in die Insel gezogen, die von ihnen auch den Namen Sicilien bekommen, da sie vorher Sikanien hieß.

gen, die Phrygier von dem Flusse Skamander und aus der Landschaft Troas angekommen. Die Afrikaner und Phönicier haben die Karthaginier als eine Kolonie zusammen nach Sicilien geschickt. Die andern Einwohner sind Griechen, und zwar Dorier und Jonier, auch eine kleine Anzahl aus Phocis und Attika. Auf eben der Mauer des Hayns stehen außer den Denkmahlen der Agrigentiner zwey nackende Statüen des Herkules: die eine stellt ihn als einen Knaben, die andre so vor, wie er nach dem nemeischen Löwen mit Pfeilen schießt [78]). Diese Statüe nebst dem Löwen hat Hippotion aus Tarent zum Geschenk gegeben, Nikodamus verfertiget. Die erstere ist ein Geschenk des Anaxippus aus Menda, und wurde von den Eleern an diesen Ort gebracht: vorher stund sie am Ende des Weges, der aus Elis nach Olympia gehet, und der heilige Weg heißt. Das ganze achäische Volk hat die Bildnisse der griechischen Fürsten aufstellen lassen, die mit einander looseten, wer den Zweykampf mit dem Hektor, der einen

[78]) παῖδες ἡλικίαν — — — ἔοικε λέοντα. Es ist offenbar, daß diese Worte nicht wohl zusammenhängen; es ist auch aus dem folgenden deutlich zu ersehen, daß nicht beyde Statüen den Herkules als einen Knaben vorstellen, wie doch Amasäus, Sylburg und Gedoyn angenommen haben: eben diese irrige Meynung verursacht einige Schwierigkeiten. Man nehme nur an, daß Herkules, da er den nemeischen Löwen erlegte, nicht mehr unter die Knaben zu zählen war; so kan παῖδες ἡλικίαν nicht statt haben. Ich glaube alles deutlich und zusammenhängend zu machen, wenn ich lese, ὁ μὲν παιδὸς ἡλικίᾳ, ὁ δὲ τὸν ἐν Νεμέᾳ τὸ ξένον τι ἔοικε λέοντα. Selbst das δὲ scheinet auf ein μὲν zurück zu weisen. Meine Uebersetzung wird diese Verbesserung rechtfertigen, wenn man sie mit den andern vergleicht.

einen von den Griechen dazu aufgefordert hatte, antreten sollte. Sie stehen nahe bey dem großen Tempelhause, mit Spießen und Schilden bewaffnet. Gegen über stehet auf einem andern Fußboden Nestor, der das Loos eines jeden in den Helm wirft. Es sind derer, die wegen des Hektors loosen, achte: denn das Bild des neunten, des Ulysses, soll Nero nach Rom gebracht haben. Von den achten ist aber nur der Name des Agamemnons, und zwar von der rechten gegen die linke Hand zu, geschrieben. Der, welcher einen Hahn auf seinem Schilde hat, ist Idomeneus, ein Enkel des Minos (des zweyten) und des Helius (der Sonne) wegen seiner Mutter Pasiphae: der Sonne aber soll der Hahn heilig seyn, und den Aufgang derselben verkündigen. Auf dem Fußgestelle ist eine Ueberschrift des Innhalts:

Dem Jupiter haben die Achäer diese Bildsäule gewidmet,
Die Nachkommen des göttlichen Pelops, des Sohnes des Tantalus.

Auf dem Schilde des Idomeneus ist auch der Verfertiger des Bildes in Versen so angezeiget:

Unter vielen andern Werken ist auch dieses von dem Onatos,
Welchen Nikon in der Insel Aegina gezeuget hat.

Nicht weit von dem achäischen Denkmahle siehet man den Herkules, der einer zu Pferde sitzenden Amazone ihren Gürtel nehmen will. Dieses Kunststück des Aristokles aus Cydonia hat Evagoras aus Zankle an diesen Ort geschenket. Aristokles ist unter die ältesten Bildhauer zu zählen. Man kann zwar seine Zeit nicht eigentlich bestimmen;

stimmen; doch ist offenbar, daß er gelebet habe, ehe Zankle den Namen Messene bekommen hat.

Die Thasier, welche ursprünglich Phönicier, und aus Tyrus und andern Gegenden Phöniciens mit dem Agenor, die Europa zu suchen abgeschifft sind, haben zu Olympia einen Herkules aufgerichtet, der mit samt dem Fußgestelle aus Erz ist, in der Höhe zehn Ellen hat, und in der einen Hand die Keule, in der andern einen Bogen führt. Ich habe gehört, daß die Einwohner der Insel Thasus eben den Herkules, als die Tyrier, verehren, und daß sie von der Zeit an, da sie sich in die Gemeinschaft der Griechen begeben, auch den Herkules, Amphitryons Sohn, zu verehren angefangen haben [79]). Unter der olympischen Bildsäule der Thasier steht:

Der Sohn des Mikons, Onatas, hat mich ausgearbeitet;
Er wohnet in der Insel Aegina.

Diesen Onatas von Aegina, dessen Arbeit diese Bildsäulen sind, dürfen wir keinem von den Künstlern nachsetzen, die Schüler des Dädalus und aus der attischen Schule gewesen.

K. 26. Diejenigen dorischen Messenier, welche ehemals Naupaktus von den Athenienſern bekamen, haben zu Olympia eine Siegesgöttin auf einer Säule aufgestellt.

[79]) Daß mehr als ein Herkules gewesen sey, ist in der Mythologie bekannt genug: die berühmtesten aber waren der thebanische und der tyrische, deren Thaten die griechischen Poeten in einander gemenget, und alles ihrem Landsmanne zugeschrieben haben. Auch der idäische Herkules, dessen schon an einem andern Orte gedacht worden, ist von beyden unterschieden gewesen.

gestellt. Sie ist von der Hand des Menbäus aus Pöonien, und aus der Beute gemacht, welche den Akarnaniern und Oeniern, wie ich glaube, im Kriege abgenommen worden. Die Messenier selbst aber sagen, dieses Geschenke sey ein Denkmahl ihres Sieges, den sie mit den Athenienſern in der Insel Sphakteria erfochten; sie hätten aber den Namen der Feinde aus Furcht vor den Lacedämoniern nicht dazu geschrieben: das hätten sie gewiß aus Furcht vor den Akarnaniern und Oeniern zu unterlassen nicht nöthig gehabt. Von des Smicythus Geschenken habe ich viele, aber nicht zusammen an einem Orte gefunden. Doch stehen bey den Bildnissen des Eleers, Iphitus, und der Eecchiria, die ihm den Kranz aufsetzet, folgende Geschenke des Smicythus: nämlich Amphitrite, Neptun und Vesta, deren Bildsäulen Glaukus aus Argos verfertiget hat. Zur linken Seite des großen Tempelhauses hat er die Proserpina, die Venus, den Ganymedes, und die Diana, die Poeten Homerus und Hesiodus, und von Göttern wiederum den Aeskulapius und die Hygeia aufgestellt: ferner den Agon (den Kampf als eine Person abgebildet,) welcher Halteres trägt. Diese Halteres haben die Gestalt der Hälfte eines länglicht runden Zirkels, und sind so gemacht, daß man die Finger als durch den Griff eines Schildes stecken kann [79*]). Neben dem Bilde des Agons siehet man den

[79*]) Die Halteres waren eine Art von Gewichten, die auf verschiedene Art gebraucht worden. Hieron. Mercurialis zeiget l. II. c. XI. de Arte Gymnastica, daß man sie erstlich in der Uebung des Sprunges getragen habe. Im folgenden Kap. zeiget er, daß sie eben wie der discus oder die Wurf-

den Bacchus und Orpheus aus Thracien, und die Bildsäule Jupiters, deren ich kurz vorher gedacht habe. Die angeführten Statüen sind die Arbeit des Dionysius aus Argos. Smicynthus soll noch andre Denkmahle aufgestellt, Nero aber dieselben mit weggenommen haben. Wem die beyden Künstler von Argos, Dionysius und Glaukus, zum Lehrmeister gehabt, wird nicht gemeldet: sie müssen nothwendig um die Zeit des Smicythus gelebet haben. Von diesem berichtet Herodot [80]), er sey ein Bedienter und Schatzmeister des Anaxilas, Fürstens zu Rhegium, gewesen, nach dessen Tode aber nach Tegea fortgegangen. Einige Aufschriften der geschenkten Bildnisse zeigen an, daß Chörus sein Vater, Rhegium, eine griechische Stadt, sein Geburtsort, und Messene an der Meerenge seine Wohnstadt gewesen: andre Aufschriften aber sagen, daß er auch zu Tegea gewohnet habe [81]). Er hat die Geschenke

Wurfscheibe gebraucht worden, und giebt aus dem Oribasius eine ganz andre Beschreibung davon, als hier Pausanias machet, der auch selbst anzeiget, daß sie von verschiedener Gattung gewesen. Denn er saget hier ἕτοι, diese Halteres, und gedenket im 27sten K. dieses Buches, und im 3ten des 6ten B. andrer Halteren, die er ἀρχαίας, von alter Art nennt.

[80]) Herodot B. 7, 164. nennet ihn Micythus.

[81]) Die Worte, καὶ τὰ μὲν ἐπιγράμματα ἐν Τεγέᾳ φασὶν αὐτὸν, machen, daß sich Pausanias selbst widerspricht, oder man muß die wunderliche Uebersetzung des Amasäus annehmen. Einem kritischen Leser wird es bald in die Augen fallen, daß nach οἰκεῖν der periodus unrichtig geschlossen, und daher ein Zusatz und eine Veränderung entstanden sey. Ich zweifle nicht, daß zu lesen sey: καὶ τὰ μὲν ἐπὶ τοῖς ἀναθήμασιν ἐπιγράμματα — — τὰ δε

schenke nach Olympia gegeben, ein Gelübde für die Erhaltung seines Sohnes, der eine auszehrende Krankheit hatte, zu erfüllen. Nahe bey den größern Denkmahlen des Smicythus, die Glaukus aus Argos verfertiget hat, stehet eine Bildsäule der Minerva mit dem Helm auf dem Haupte, und dem Schilde an dem Arme, die Nikodamus von Mänalus gearbeitet, und die Eleer aufgestellt haben. Neben selbiger ist eine Siegesgöttin abgebildet, die von den Mantinäern herrühret: doch zeiget die Aufschrift den Krieg nicht an. Sie ist ohne Flügel, und Kalamis hat sie nach dem Schnitzbilde der unbeflügelten Minerva zu Athen vorgestellt. Bey den kleinern Denkmahlen des Smicythus, die Dionysius verfertiget hat, sind einige Verrichtungen des Herkules zu sehen, nämlich was er mit dem Löwen zu Nemea, mit der Hydra, mit dem Höllenhunde und dem erymanthischen wilden Schweine vorgenommen hat. Die Herakleer haben diese Kunststücke als eine Beute aus dem Lande ihrer Nachbarn, der Mariandyner, mit weggeführet, und nach Olympia gebracht. Die Stadt Heraklea liegt am schwarzen Meere, und ist von den Megariern angelegt und bevölkert: die Tanagräer in Böotien haben auch daran Antheil genommen. Gegen den jetzo erzählten Denkmahlen über stehen in einer Reihe noch andere Statüen, mit dem Gesichte gegen Mittag zu, am nächsten bey dem heiligen Platze des Pelops.

Unter

δε ἐν Τεγέᾳ φασὶν αυτὸν sc. δικᾶν. Nach dieser Verbesserung hat auch Gedoyn übersetzt, ohne den Fehler im Texte anzumerken.

K. 27. Unter denselben sind auch die zu sehen, welche Phormis von Mänalum als Denkmahle gewidmet hat. Er gieng aus seinem Vaterlande nach Sicilien zu dem Gelon, des Dinomenes Sohn, und leistete diesem so wohl als nachmals seinem Bruder, dem Hieron, vortreffliche Dienste im Kriege, erlangte auch einen solchen Reichthum, daß er diese Geschenke nach Olympia, und andere dem Apollo zu Delph gab. Die zu Olympia sind zween Pferde und zween Reutknechte, bey einem jeden Pferde einer. Das erste Pferd mit seinem Knechte hat Dionysius von Argos, die beyden andern Stücke Simon von Aegina verfertiget. An der Seite des ersten lieset man eine Aufschrift, wovon die ersten Worte nicht versweise abgefasset sind:

Phormis aus Mänalum in Arkadien, jetzt ein Syrakusier, hat dieses Denkmahl geschenket.

Dieses ist das Pferd, welchem, nach dem Vorgeben der Eleer, das Hippomanes [82]) beygebracht worden. Es ist auch

[82]) Hippomanes hat von der Wuth der Pferde den Namen. Die Beschreibung, so die Poeten und die alten Verfasser der Naturgeschichte, Aristoteles, Aelianus, Plinius, davon geben, stimmen nicht mit einander überein. Es war oder sollte etwas von einem Pferde oder Füllen seyn, das nicht allein bey den Pferden, sondern auch bey den Menschen den Liebestrieb erweckte, und zu den Liebestränken, dem Vorgeben nach, gebraucht wurde. Man sehe zwo Beschreibungen bey dem Virgil: die eine Georg. 3. v. 280. saget: lentum distillat ab inguine virus. Die andre Aen. IV. et nascentis equi de fronte reuulsus. Et matri praereptus amor. Plinius l. 8. c. 42. spricht: Censent equis innasci amoris venelicium hippomanes

auch offenbar, daß diesem Pferde ganz besondere Dinge ein Ansehen machen, die durch die Künste eines Zauberers mit ihm vorgehen [82*]). An Größe und Schönheit ist es viel geringer als andre Pferde, die im Hayne stehen: über dieses ist ihm der Schwanz abgehauen, wodurch es noch häßlicher aussiehet. Die Hengste gerathen gegen dasselbe nicht allein im Frühlinge, sondern auch das ganze Jahr hindurch in die Brunst. Sie reißen sich los, wenn sie angebunden sind, oder entlaufen denen, die sie führen, und springen auf dieses Pferd viel hitziger, als auf die schönste lebendige Stute, die man dazu hält, daß sie belegen werde. Glitschen ihnen gleich die Füsse (auf dem glatten Erze) ab: so hören sie doch nicht auf, wiehern noch mehr, und springen mit noch größerer Heftigkeit auf das Pferd, bis sie mit Peitschen und starkem Zwange zurück getrieben werden. Ehe kann man sie nicht von dem ehernen Pferde wegbringen. Ich habe in Lydien ein Wunder gesehen, das zwar von diesem mit dem Pferde

nes appellatum, in fronte, caricae magnitudine, colore nigro, quod ſtatim edito partu deuorat foeta: aut partum ad vbera non admittit, ſi quis praeſeptum habeat. Wenn die Sache, welche Pausanias von dem ehernen Pferde erzählet, ihre Richtigkeit hat: so ist dasselbe vermuthlich von Zeit zu Zeit mit einer Witterung bestrichen worden, deren Geruch die Brunst bey den Hengsten erreget hat.

[82*]) Δῆλα δὲ — τῷ ἵππῳ. Sylburg und Kühn haben diese Stelle, welche ihnen verderbt zu seyn scheinet, zu verbessern gesucht. Das Wort ἄλλως ist ihnen besonders anstößig; aber ihre Verbesserungen scheinen mir nicht nöthig zu seyn, wenn wir annehmen, daß ἄλλως eine Vergleichung mit andern Pferden anzeige. Ich denke den Sinn der Worte deutlich ausgedruckt zu haben.

des Phormis unterschieden, aber doch auch eine Wirkung der Zauberkunst ist. Bey den Lydiern, welche die Persischen [83]) heißen, ist in den beyden Städten, Hierocäsarea und Hypäpä, ein Tempel, und in einem jeden eine Kapelle, in der Kapelle ein Altar, worauf Asche liegt, die nicht die Farbe wie andre Asche hat. In diese Kapelle gehet ein Magier, bringet trocknes Holz auf den Altar, setzet erst einen priesterlichen Hut auf, hernach ruft er singend irgend einen Gott an, und zwar mit fremden und den Griechen ganz unverständlichen Worten, die er aus einem Buche liest. Denn muß das Holz ohne Feuer anbrennen, und eine helle Flamme geben. So viel kann ich von dieser Sache Nachricht geben. Unter den vorher beschriebenen Bildsäulen stehet auch Phormis selbst, und zwar fechtend gegen drey Feinde nach einander: dabey zeiget eine Aufschrift an, der fechtende Kriegsmann sey Phormis aus Mänalum, und Lykortas aus Syrakuse habe ihm dieses Denkmahl aufgerichtet. Den Lykortas hat ohne Zweifel die Freundschaft dazu bewogen: und seine Geschenke werden von den Eleern auch des Phormis Geschenke genannt.

Der

83.) Die persischen Lydier haben diesen Namen von der persischen Religion oder der Verehrung des Mithras bekommen, die vornehmlich in den lydischen Städten, Hierocäsarea und Hypäpä im Schwange war. K. Ich merke hierbey an, daß Pausanias keine Gelegenheit vorbeylässt, ein vermeyntes Wunder anzuführen, und er scheinet die Absicht zu haben, das Ansehen der Götter und der heydnischen Religion gegen das anwachsende Christenthum zu erhalten.

Der Merkur, welcher den Widder unter den Armen trägt, den Helm auf dem Kopfe, und eine Weste mit dem Oberrocke eines Soldaten anhat, ist dem Gotte von den Arkadiern aus Pheneus gewidmet. Die Aufschrift meldet, daß Onatas aus Aegina und Kalliteles daran gearbeitet haben. Kalliteles ist vermuthlich ein Sohn oder Schüler des Onatas gewesen. Nicht weit von dieser Bildsäule siehet man einen andern Merkur mit dem Heroldsstabe. Nach der Aufschrift hat sie Kallion, ein Eleer, verfertiget, und Glaucias, ein Rheginer geschenket. Von den beyden ehernen Ochsen ist einer ein Geschenk der Korcyräer, der andere der Eretrier, und eine Arbeit des Philesius aus Eretria. Warum die Korcyräer einen Ochsen nach Olympia, den andern nach Delph zum Geschenke gegeben, werde ich in der Beschreibung von Phocis anzeigen. Von dem zu Olympia habe ich folgende Begebenheit gehört. Ein kleiner Knabe saß unter dem Ochsen, hatte sich niedergebückt und spielte: weil er sich aber zu geschwind aufrichtete, stieß er sich den Kopf an dem Erz entzwey, und starb wenig Tage darauf an der Wunde. Die Eleer wollten den Ochsen als einen Blutschuldigen aus dem Hayne wegbringen [84]). Allein, das delphische Orakel befahl ihnen, bey dem Ochsen alle die Reinigungsmittel zu gebrauchen, die bey den Griechen wegen eines unvorsetzlichen Mordes gewöhnlich sind. Unter den Maßholdern in dem Hayne, fast in der Mitte der Ringmauer ist ein ehernes Siegeszeichen, und auf dem

[84]) Man vergleiche hiermit was B. 1. K. 24. u. 28. von dem Beile und der Bestrafung lebloser Dinge gesagt wird.

dem Schilde an demselben stehet, daß es die Eleer wegen eines Sieges über die Lacedämonier aufgerichtet haben. In diesem Gefechte büßte auch der Mann sein Leben ein, der mit samt seiner Rüstung unter dem Dache gefunden wurde, als zu meiner Zeit die Decke des Junotempels ausgebessert wurde. Das von den Mendäern in Thracien aufgestellte Bild hätte ich beynahe für einen Fünfkämpfer angesehen. Es stehet neben dem Eleer, Anauchidas, und hat Halteres von alter Art in den Händen. Auf der Hüfte ist in elegiischen Versen eine Aufschrift dieses Innhalts:

Dem Jupiter, dem Könige der Götter, haben diese Bildsäule, als die Erstlinge der Beute, aufgerichtet
Die Mendäer, als sie Sippe mit ihren Händen bezwungen haben.

Sippe scheinet eine Burg oder Stadt in Thracien gewesen zu seyn. Die Mendäer sind ihrem Ursprunge nach Griechen aus Jonien, und wohnen von Aenos, das am Meere liegt, weiter ins Land hinauf.

Genealogiſche Tabellen

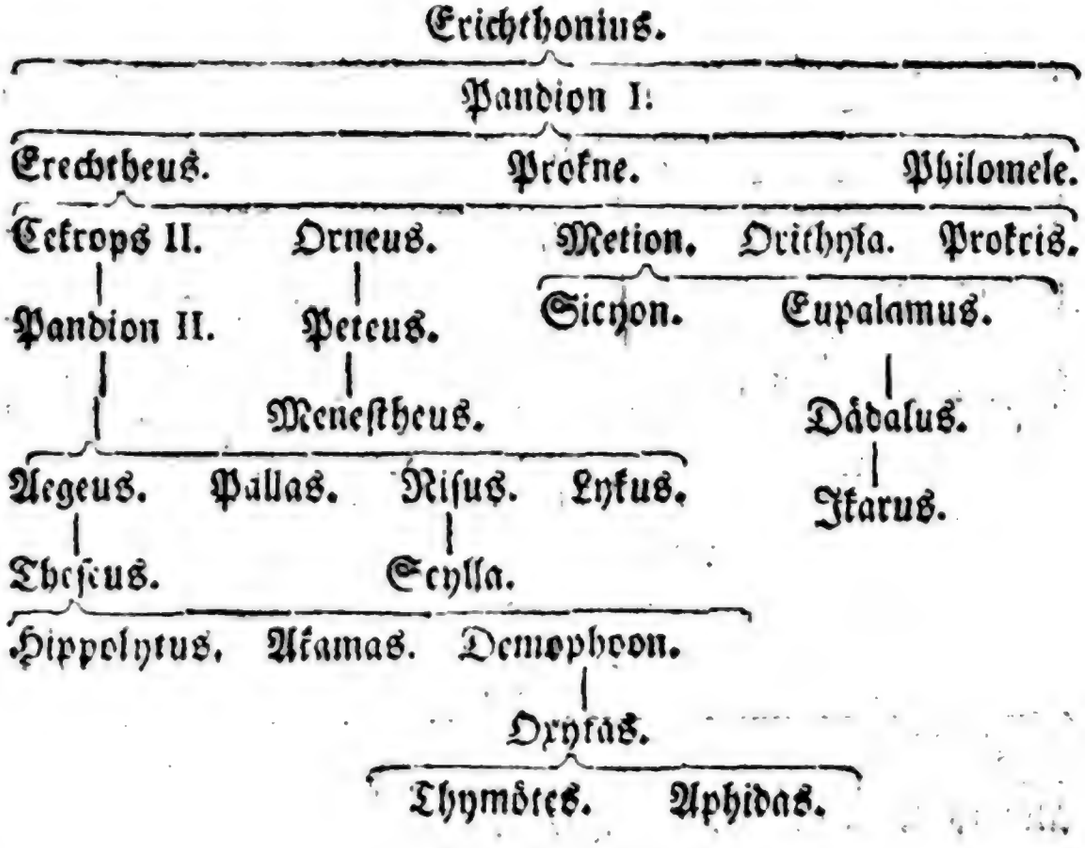
zur beſſern Verſtändniß

der

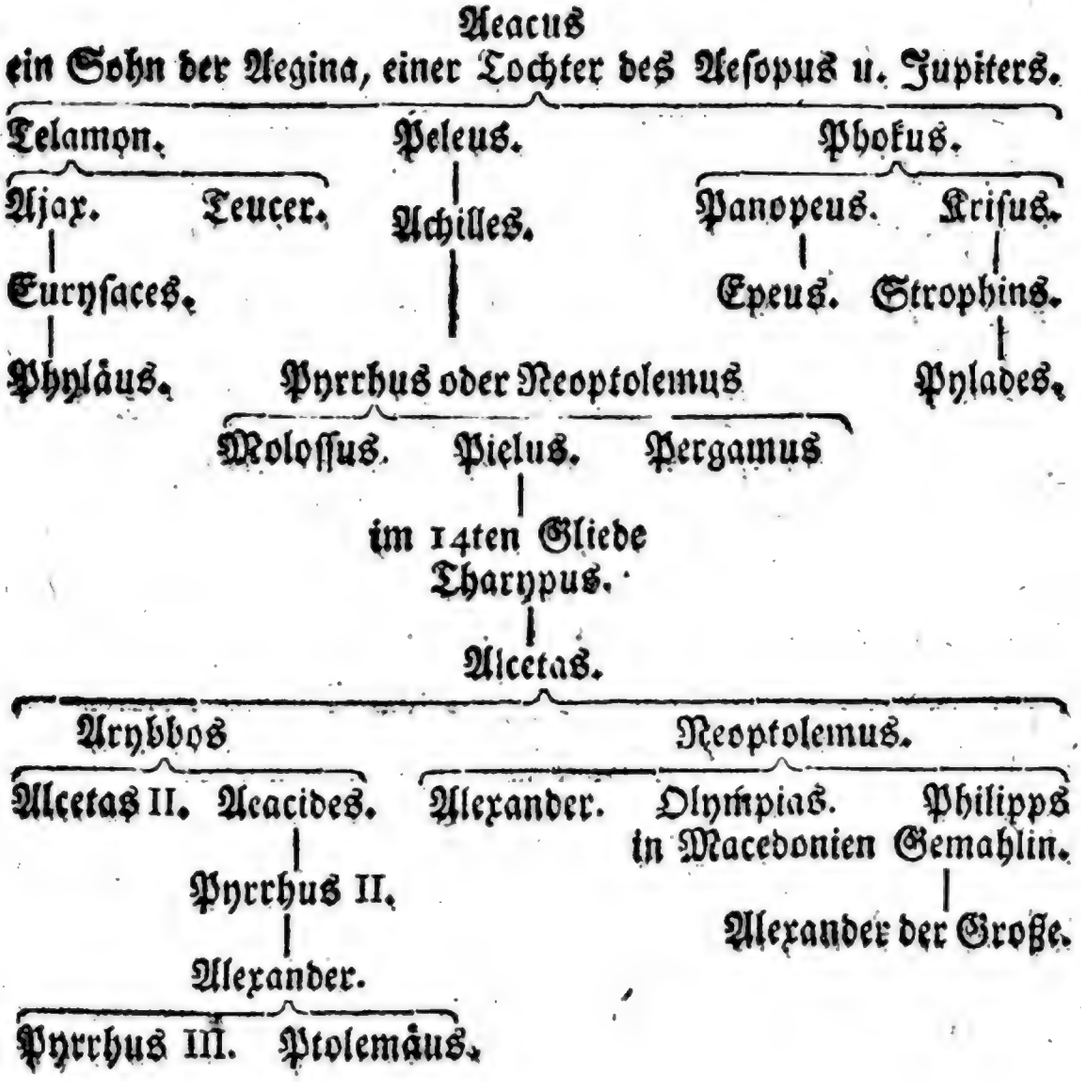
Mythologie und Hiſtorie.

Wenn zwey Namen im Bogen eingeschlossen sind, z. B. [Niobe / Jupiter] so zeiget dieses eine eheliche Verbindung an.

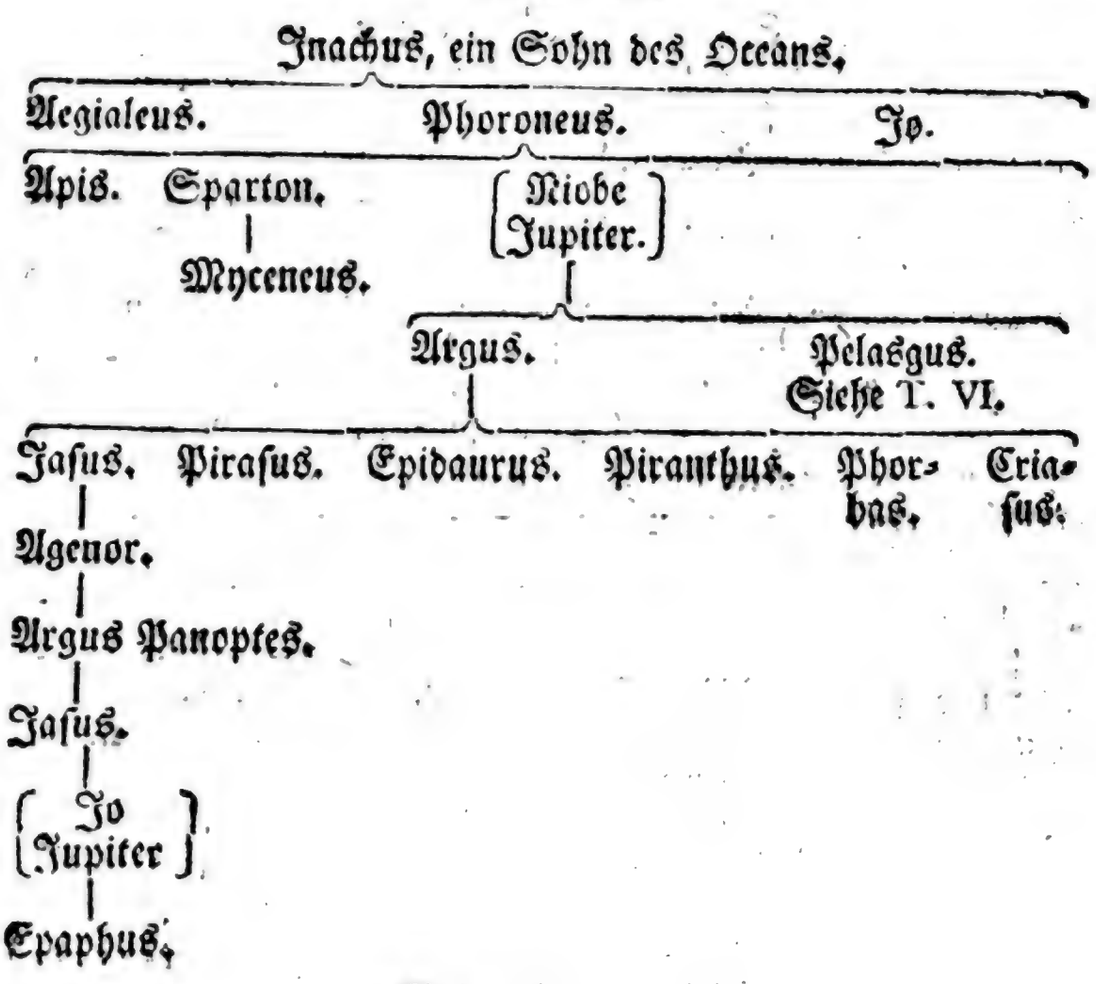
Tab. I.


Erichthonius.
Pandion I.
Erechtheus.
Prokne.
Philomele.
Cekrops II.
Orneus.
Metion.
Orithyia.
Prokris.
Pandion II.
Peteus.
Sicyon.
Eupalamus.
Menestheus.
Dädalus.
Aegeus.
Pallas.
Nisus.
Lykus.
Ikarus.
Theseus.
Scylla.
Hippolytus.
Akamas.
Demophoon.
Oxytas.
Thymötes.
Aphidas.

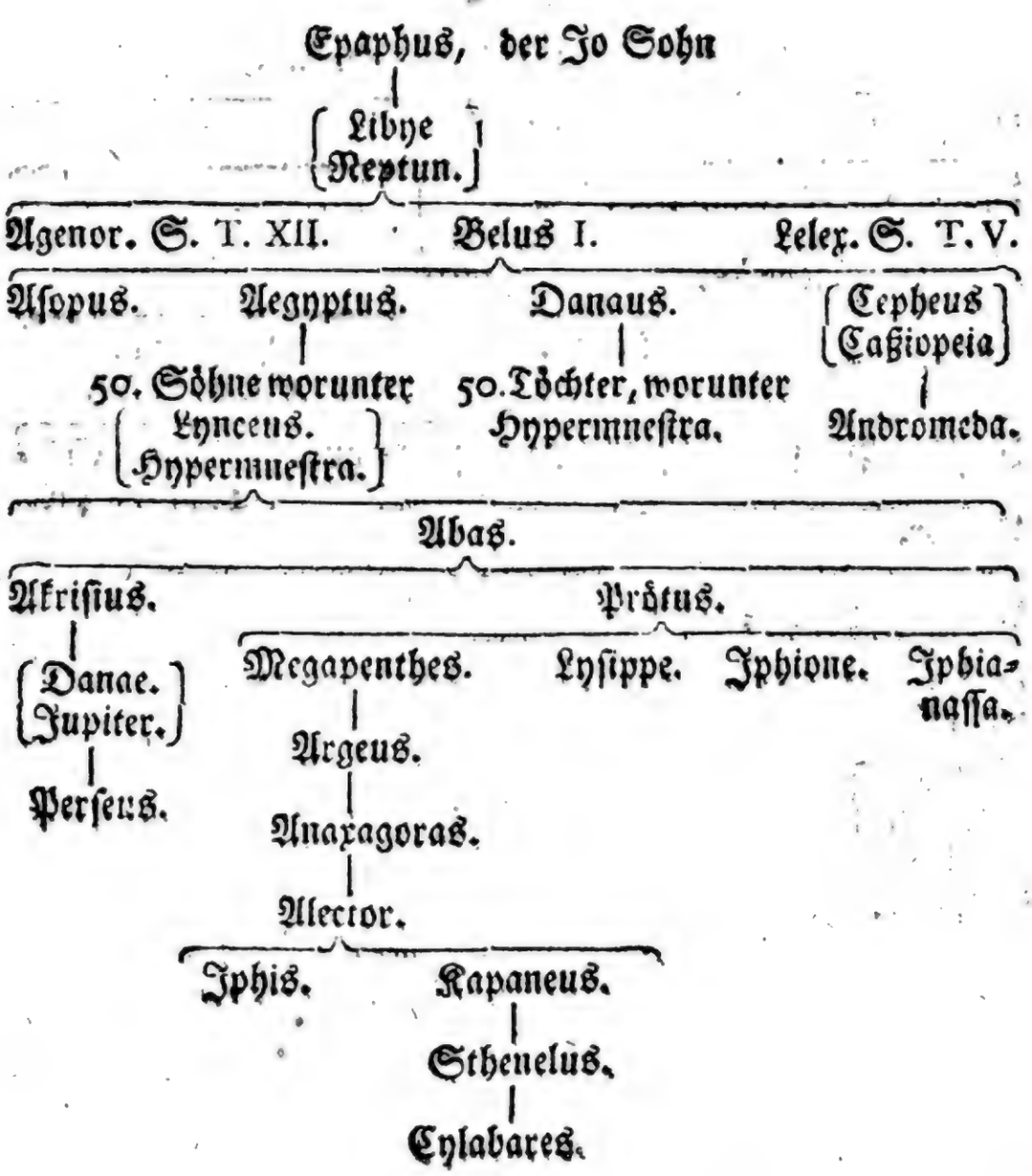
Tab. II.


Aeacus
ein Sohn der Aegina, einer Tochter des Aesopus u. Jupiters.
Telamon.
Peleus.
Phokus.
Ajax.
Teucer.
Achilles.
Panopeus.
Krisus.
Eurysaces.
Epeus.
Strophius.
Phyläus.
Pyrrhus oder Neoptolemus
Pylades.
Molossus.
Pielus.
Pergamus
im 14ten Gliede
Tharypus.
Alcetas.
Arybbas
Neoptolemus.
Alcetas II.
Aeacides.
Alexander.
Olympias.
Philipps
in Macedonien Gemahlin.
Pyrrhus II.
Alexander der Große.
Alexander.
Pyrrhus III.
Ptolemäus.

Tab. III.


Inachus, ein Sohn des Oceans,
Aegialeus.
Phoroneus.
Jo.
Apis.
Sparton.
Myceneus.
Niobe
Jupiter.
Argus.
Pelasgus.
Siehe T. VI.
Jasus.
Pirasus.
Epidaurus.
Piranthus.
Phorbas.
Criasus.
Agenor.
Argus Panoptes.
Jasus.
Jo
Jupiter
Epaphus.

Tab. IV.


Epaphus, der Jo Sohn
Libye
Neptun.
Agenor. S. T. XII.
Belus I.
Lelex. S. T. V.
Aſopus.
Aegyptus.
Danaus.
Cepheus
Caßiopeia
50. Söhne worunter
Lynceus.
Hypermneſtra.
50. Töchter, worunter
Hypermneſtra.
Andromeda.
Abas.
Akriſius.
Prötus.
Danae.
Jupiter.
Megapenthes.
Lyſippe.
Iphione.
Iphianaſſa.
Perſeus.
Argeus.
Anaxagoras.
Alector.
Iphis.
Kapaneus.
Sthenelus.
Eylabares.

Tab. V.

Tab. V.

Lelex. T. IV.

Myles. Polykaon.

Eurotas.

Sparte
Lacedämon.

Amyklas.

Argalus. Hyacinthus.

Cynortas.

Oebalus.
Gorgophone.

Hippokoon. Tyndareus. Arene. Ikarius.

Leda. Penelope.

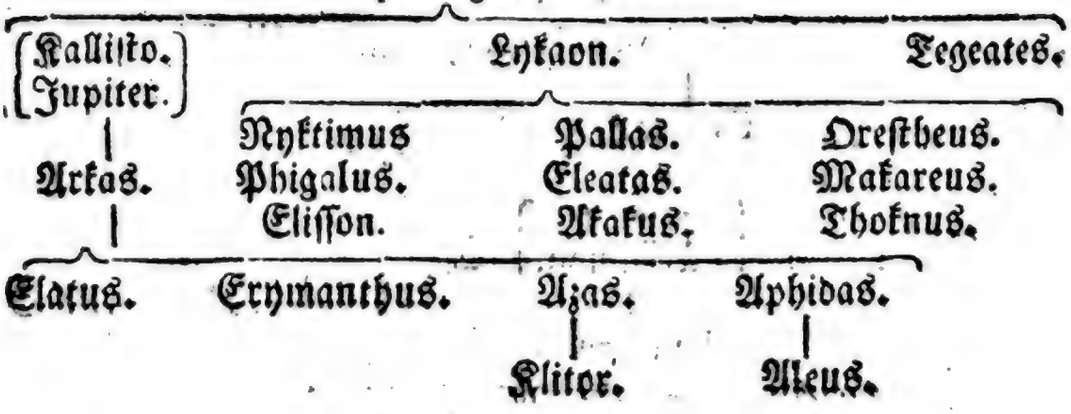
Pollux. Kastor. Klytemnästra. Helena.
Agamemnon.

Elektra. Iphigenia. Orestes.

Tisamenus.

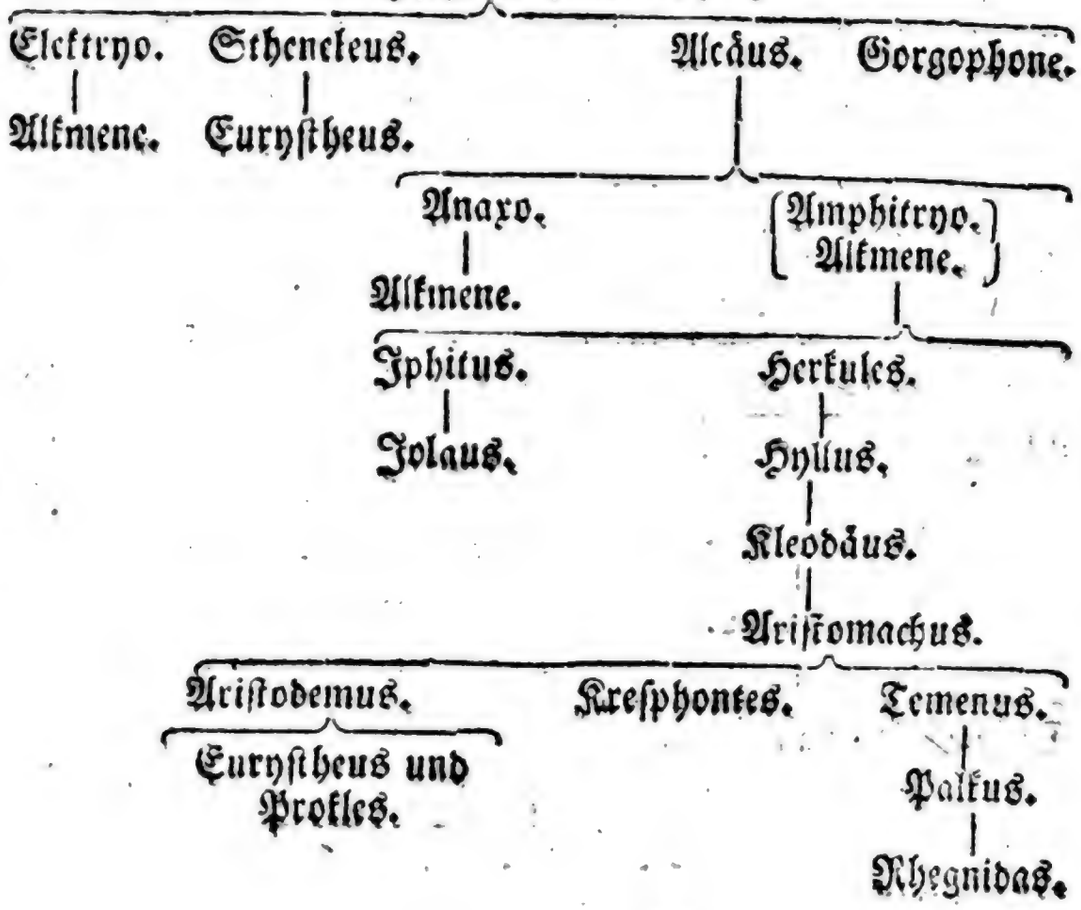
Tab. VI.

Pelasgus. T. III.

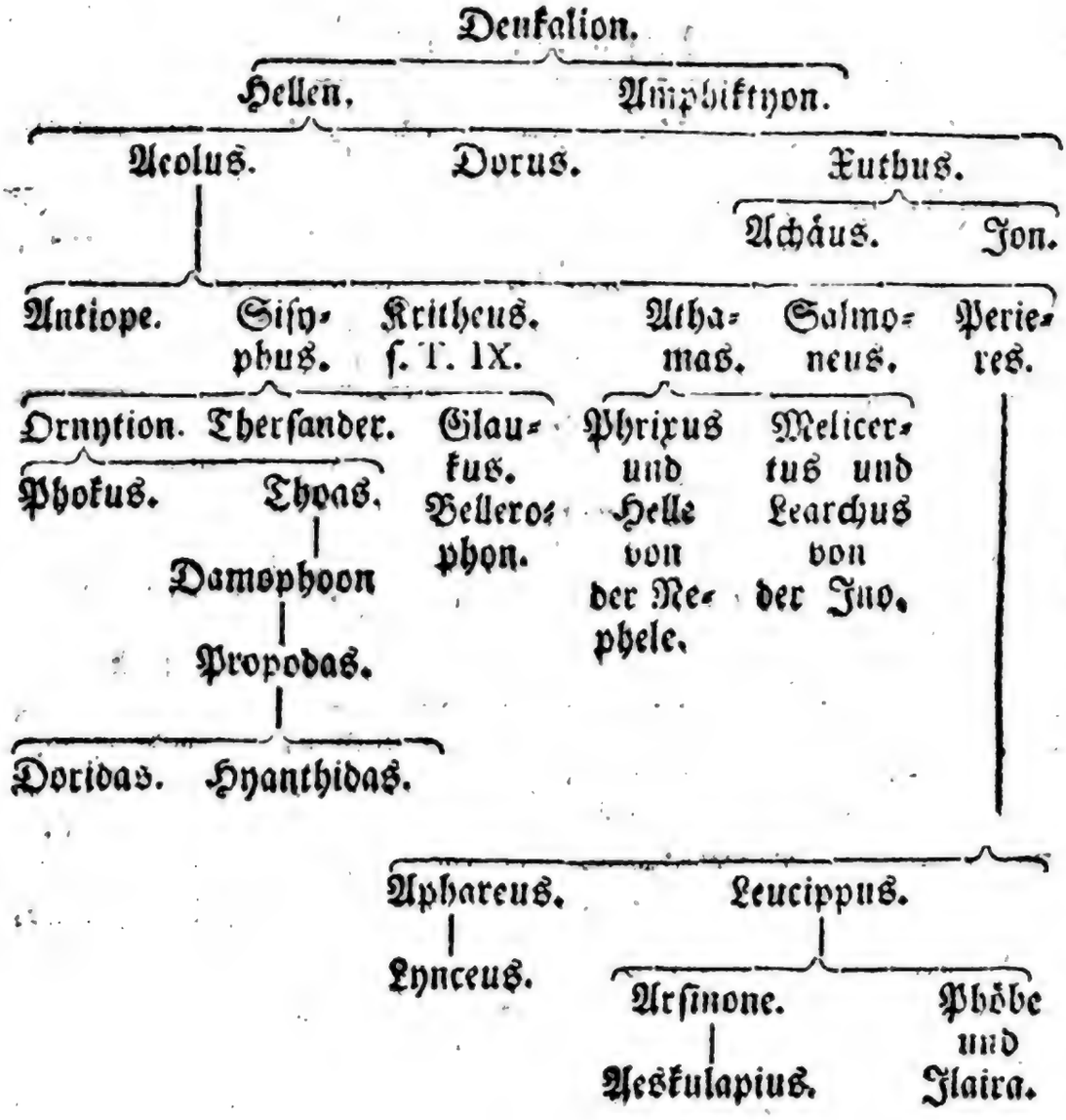


Tab. VII.

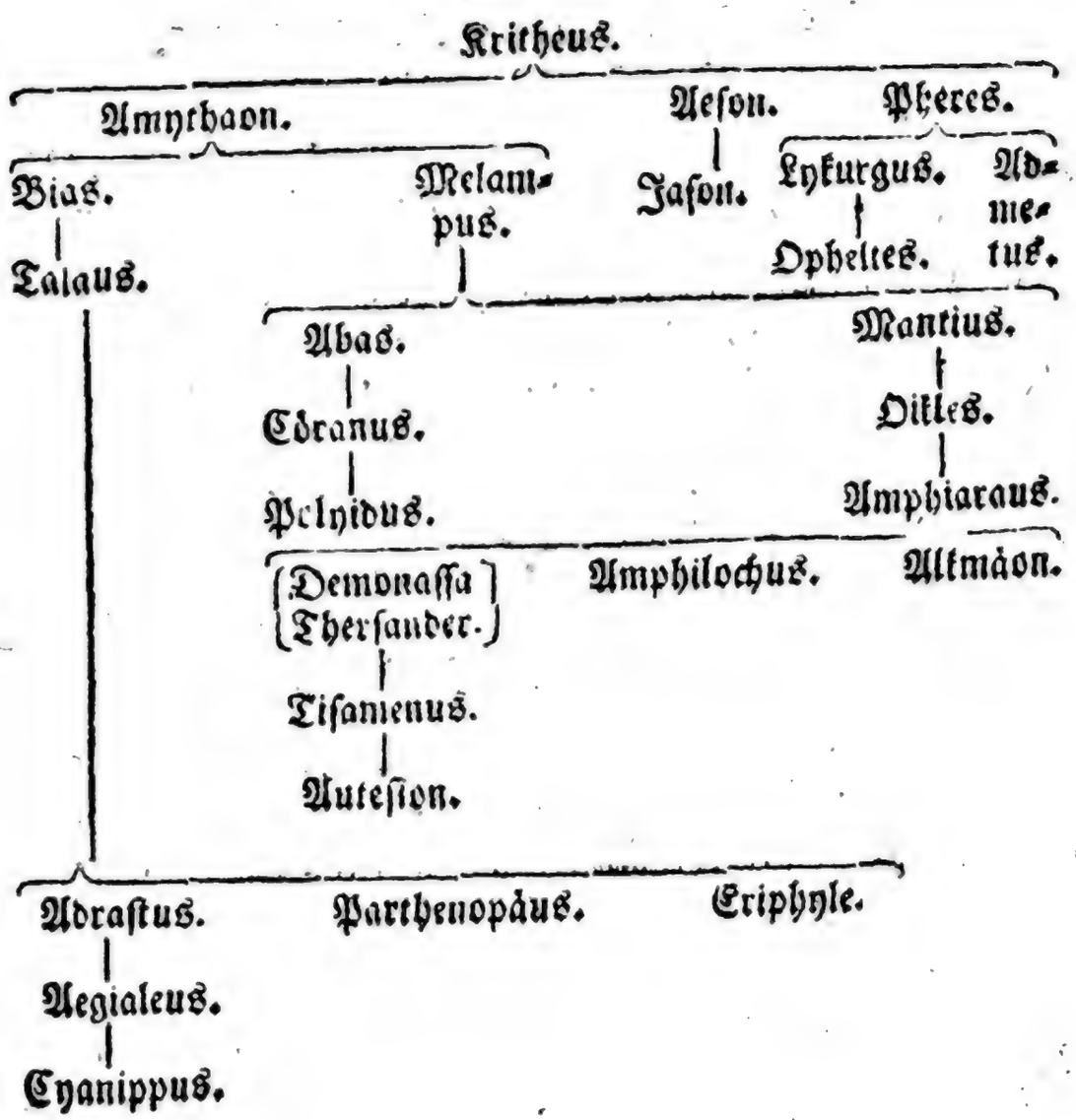
Perseus. s. T. IV.



Tab. VIII.


Deukalion.
Hellen.
Amphiktyon.
Aeolus.
Dorus.
Xuthus.
Achäus.
Jon.
Antiope.
Sisyphus.
Kritheus. s. T. IX.
Athamas.
Salmoneus.
Perieres.
Ornytion.
Thersander.
Glaukus.
Phrixus und Helle von der Nephele.
Melicertus und Learchus von der Juno.
Phokus.
Thoas.
Bellerophon.
Damophoon
Propodas.
Doridas.
Hyanthidas.
Aphareus.
Leucippus.
Lynceus.
Arsinone.
Phöbe und Ilaira.
Aeskulapius.

Tab. IX.


Kritheus.
Amythaon.
Aeson.
Pheres.
Bias.
Melampus.
Jason.
Lykurgus.
Admetus.
Talaus.
Opheltes.
Abas.
Mantius.
Cranus.
Oikles.
Pelyidus.
Amphiaraus.
Demonassa
Thersander.
Amphilochus.
Altmäon.
Tisamenus.
Autesion.
Adrastus.
Parthenopäus.
Eriphyle.
Aegialeus.
Cyanippus.

Tab. X.

Salmoneus, ein Sohn des Aeolus, T. VIII.

Tyro
Neptun.

Neſtor. — Pelias.

Antilochus. — Periklymenus. — Akaſtus. — Alceſtis.

Penthilus. — Pliſthenes. — Menalippus.

Borus.

Andropompus.

Melanthus.

Kodrus.

Medon. — Neleus. — Androklus.

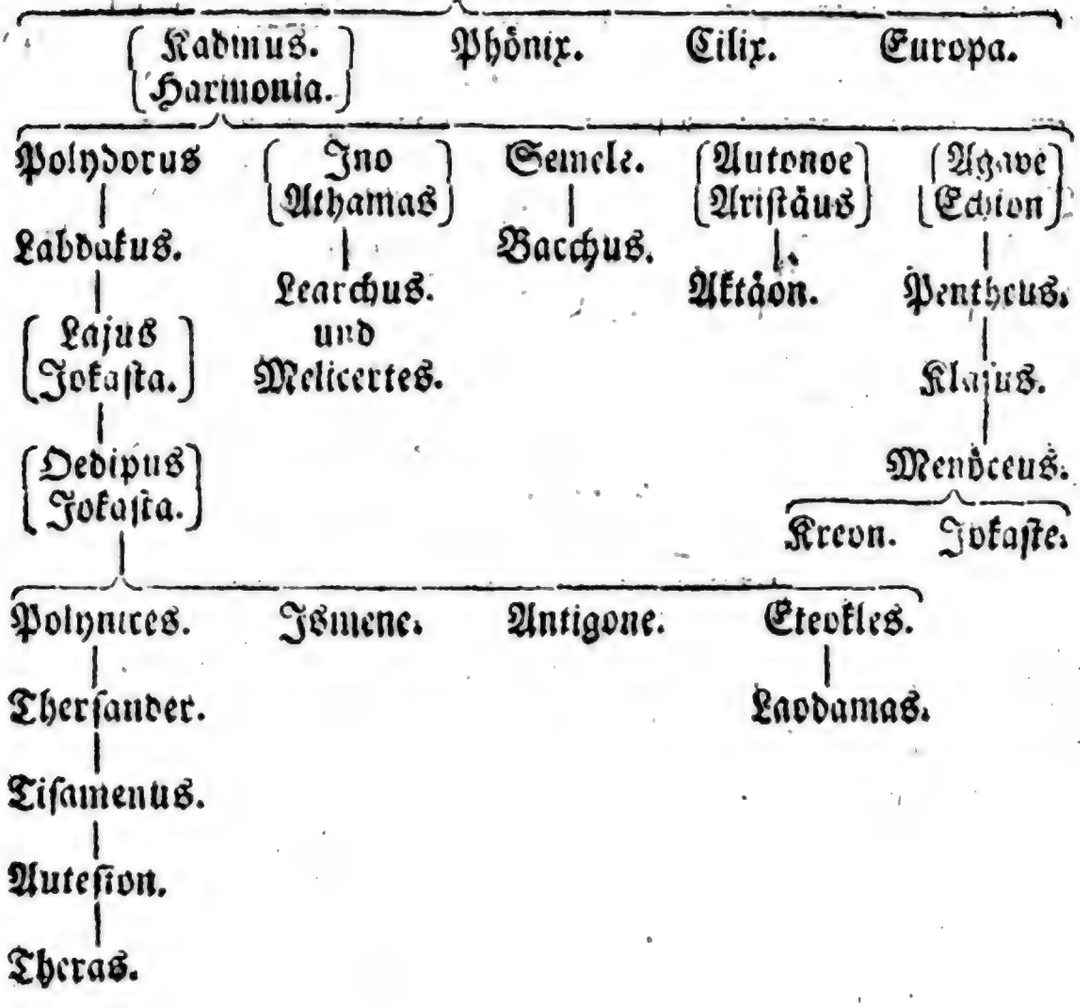
Tab. XI.

Tantalus, Jupiters Sohn.

- Pelops.
  - Thyestes.
    - Aegisthus
      - Erigone.
  - Atreus.
    - Plisthenes.
      - Menelaus
        - Hermione.
      - Agamemnon.
        1. Elektra.
        2. Iphigenia.
        3. Orestes.
  - Alkathous.
    - Echeopolis und Kallipolis.
- Niobe.
  - Pittheus.
    - Aethra.

Tab. XII.

Agenor. T. IV.



Register
zu den genealogiſchen Tabellen.

Die Zahl zeiget die Tabelle an.

A.

Abas 4. 9. Achilles 2. Achäus 8. Adraſtus 9. Aeacides 2. Aeacus 2. Aegeus 1. Aegina 2. Aegialus 3. 9. Aegiſtus 11. Aegyptus 4. Aeolus 8. Aeskulapius 8. Aethra 11. Agamemnon 5. 11. Agave 12. Agathons 11. Agenor 3. 4. Ajax 2. Akamas 1. Akakus 6. Akaſtus 10. Akriſius 4. Aktäon 12. Alcäus, Alcetas 2. Alceſtis 10. 7. Aleus 6. Alektor 4. Alexander 2. Alkmäon 9. Alkmene 7. Amphiaraus 9. Amphilochus 9. Amphiktyon 3. Amphitryo 7. Amyklas 5. Amythaon 9. Anaxagoras 4. Anaxo 7. Androklus 10. Andropompus 10. Andromeda 4. Antigone 12. Antiope 8. Antilochus 10. Apharcus 8. Aphidas 1. 6. Apis 3. Arene 5. Argalus 5. Argus 3. Argeus 4. Ariſtäus 12. Ariſtodemus 7. Ariſtomachus 7. Arkas 6. Arſinoe 8. Arybbas 2. Aſopus 2. 4. Athamas 8. 12. Atreus 11. Auteſion 9. 12. Autonoe 9. 12. Azas 6.

B.

Bellerophon 8. Belus 4. Bias 9. Borus 10.

C.

Cekrops 1. Cepheus 4. Cilix 12. Cöranus 9. Cyanippus 9. Cylabares 4. Cynortas 5.

D.

Dädalus 1. Danae 4. Danaus 4. Damophoon 8. Demophoon 1. Demonaſſa 9. Deukalion 8. Doridas 8. Dorus 8.

E.

Echepolis 11. Echion 12. Eleatas 6. Elatus 6. Elektra 7. Elektryo 7. Eliſſa 6. Epaphus 3. 4. Epeus 2. Epidaurus 3. Erechtheus 1. Erichthonius 1. Erigone 11. Eriphyle 9. Erymanthus 6. Eteokles 12. Eupalamus 1. Europa 12. Eurotas 5. Euryſaces 2. Euryſtheus 7.

G.

Glaukus 5. Gorgophone 5. 7.

H.

Harmonia 12. Helena 5. Hellen 8. Helle 8. Hermione 11. Herkules 7. Hippokoon 5. Hippolytus 1. Hyanthidas 8. Hyacinthus 5. Hyllus 7. Hypermnäſtra 4.

J.

Jaſus 3. Ikarus 1. Ikarius 5. Ilaire 8. Inachus 3. Ino 12. Jo 3. Jokaſte. Jolaus 7. Jon 8. Iphianaſſa 4. Iphigenia 5. 11. Iphinoe 4. Iphis 4. Iphitus 7. Iſmene 12.

K.

Kadmus 12. Kallipolis 11. Kalliſto 6. Kapaneus 4. Kaſtor 5. Klaſus 12. Kleodäus 7. Klitor 6. Klyteminäſtra 5. Kodrus 10. Kreon 12. Kresphontes 7. Kriaſus 3. Kriſus 2. Kritheus 8. 9.

L.

Labdakus 12. Lacedämon 5. Lajus 12. Laodamias 12. Learchus 8. 12. Lelex 4. 5. Leucippus 8. Libye 4. Lykaon 6. Lykus 1. Lynceus 4. 8. Lyſippe 4.

M.

Makareus 6. Mantius 9. Medon 10. Megapenthes 4. Melampus 9. 10. Melicertus 8. 12. Menalippus 10. Menelaus 11. Menöceus 12. Meneſtheus 1. Metion 1. Moloſſus 2. Myceneus 3. Myles 4.

N.

Neleus 10. Neoptolemus 2. Neſtor 10. Niobe 3. 11. Niſus 1. Nyktimus 6.

O.

Oebalus 5. Oedipus 12. Oikles 9. Olympias 2. Oreſtes 5. 11. Oreſtheus 6. Orithyia 1. Orneus 1. Ornytion 8. Oxytas 1.

P.

Palkus 7. Pallas 1. 6. Pandion 1. Panopeus 2. Parthenopäus 9. Pelasgus 3. 6. Peleus 2. Pelias 10. Pelops 11. Pentheus 12. Penelope 5. Penthilus 10. Perſeus 4. 7. Pergamus 2. Perieres 8. Periklymenus 10. Peteus 1. Phigalus 6. Philomele 1. Phönix 12. Phokus 2. 8. Phorbas 3. Phoroneus 3. Phöbe 8. Phrixus 8. Phyläus 2. Pielus 2. Piranthus 3. Piraſus 3. Pittheus 11. Pliſthenes 10. 11. Pollux 5. Polydorus 12. Polyidus 9. Polynices 12. Polykaon 5. Prötus 4. Prokne 1. Prokles 7. Prokris 1. Propodas 8. Ptolemäus 2. Pylades 2. Pyrrhus 2.

R.

Rhegnidas 7.

S.

Salmoneus 8. 10. Scylla 1. Semele 12. Sicyon 1. Siſyphus 8. Sparte 5. Sparton 3. Strophius 2. Sthenelus 4. 7.

T.

Talaus 9. Tantalus 11. Tegeates 6. Telamon 2. Temenus 7. Teucer 2. Tharypus 2. Theras 12. Therſander 8. 9. 12. Theſeus 1. Thoas 8. Thoknus 6. Thyeſtes 11. Thymötes 1. Tiſamenus 3. 9. 12. Tyndarus 5. Tyro 10.

X.

Xuthus 8.

Abhand-

Abhandlung
von den
Kampfspielen der Griechen.

Das 1ste Kapitel.
Von den bey den Griechen gebräuchlichen Kampfübungen.

§. 1.

Außer vielen andern Festen, die von den Griechen den Göttern gehalten wurden, hatten sie gewisse feyerliche Zusammenkünfte, in denen sie allerley Kampfübungen anstellten, die daher Agones, Certamina, Ludi, **Kampfspiele** genannt wurden. Sie heissen Ludi sacri, **heilige Spiele**, weil man sie Göttern zu Ehren feyerte; Ludi Gymnici, von γυμνὸς **nackend**, weil die Kämpfer zum Theil den Kampfplatz nackend betraten. Mannichfaltige Arten von Kampfübungen waren die Hauptsachen in diesen großen Versammlungen: daher ist es nothwendig, von jenen eine hinlängliche Beschreibung zu geben, wenn man diese richtig und deutlich vorstellen will.

§. 2.

Insgemein zählet man fünf Arten der Kampfübungen: 1) das **Laufen, Reuten und Fahren**, so unter einem Worte Δρόμος, Cursus, begriffen wurde; 2) das

Springen, Ἅλμα. Saltus; 3) Die Wurfscheibe, Discus; 4) das Schießen, Ἀκόντισμα, Iaculatio; 5) das Ringen, Πάλη, Lucta. Diese fünf Kampfarten wurden Πένταθλον, der Fünfkampf von den Lateinern Quinquertium genannt. Einige übten sich und siegeten in allen fünf Arten zusammen, und hiessen Πένταθλοι, Fünfkämpfer; andre nur in einer Art allein, z. B. im Laufen oder Ringen, und hießen daher schlechthin Läufer oder Ringer. Diesen Unterschied bemerket Pausanias B. 6. K. 21. In der Kampfschule zu Olympia, wo die Fünfkämpfer und Läufer ihre Uebungen anstellen. Eben dieses wird auch im 23. K. von einem andern Orte angemerket. Auf die Weise verstehet man auch, was Pausanias B. 5. K. 8. saget: in der 18ten Olympias gedachten sie wieder an den Fünfkampf und das Ringen. Mr. Burette hat von dem Fünfkampfe eine vollständige Abhandlung in dem 4ten Theile der Memoires de Litterature.

Außer diesen fünf Kampfübungen waren noch zweene andere, Πυγμὴ, Pugilatus, der Faustkampf, und das Pancratium, welche, wie aus B. 5. zu ersehen ist, später eingeführet worden, doch aber auch oft mit unter der Benennung des Fünfkampfs begriffen werden, zumal da das Schießen, welches auch die Wurfscheibe unter sich begreifen konnte, und das Springen, als die schlechtesten Uebungen ihnen Platz machten: daher Aristoteles in seiner Redekunst B. 1. K. 8. dieselben nebst der Wurfscheibe nicht mit unter den Fünfkampf gezählet. Ich habe auch nicht gefunden, daß einer wegen dieser drey leichten Uebungen einen besondern Preis erlanget habe. Inzwischen wurde doch Pugilatus und Pancratium oft von dem Fünfkampfe unterschieden. Peter Faber in Agonistico B. 1. K. 5. führet die unterschiedenen Meynungen von den zu dem Fünfkampfe gehörigen Spielen an.

Alle

Alle Arten von Kämpfen heiſſen Athletae, und von ihnen heißt eine große Stärke **eine athletiſche Stärke.**

§. 3.

Curſus, das **Wettrennen**, worunter wir das **Laufen, Reuten** und **Fahren** begreifen, iſt die allererſte Kampfübung geweſen, hat im größten Anſehen geſtanden, und auch den Vorzug gehabt, daß in Bemerkungen der **Olympiaden** der Name deſſen angezeiget wurde, der im Laufen den Preis gewonnen hatte. Dieſes kann man in Eraſmi Schmidii Serie Chronologica Olympiorum et Pythiorum, die in ſeinen Prolegomenis in Olympica Pindari zu finden, beobachten. **Diodor aus Sicilien, Dionyſius von Halikarnaß, Xenophon** und **Pauſanias** ſelbſt, pflegen den Anfang einer Olympiade ſo zu bezeichnen. Siehe Pauſan. B. 5. K. 8. wo er ſaget, ſo lange die Olympiaden ununterbrochen fortgegangen, habe das Wettlaufen den erſten Preis bekommen. Auf die Geſchwindigkeit der Füſſe wurde ſehr viel gehalten. Einem Soldaten gereichte es zu großem Ruhm, wenn er dieſelbe mit der Tapferkeit verband. Denn man konnte ſie bey einem ſchnellen Angriffe und bey einem nothwendigen geſchwinden Rückzuge wohl gebrauchen. **Homer** ſaget Odyſſ. 8, 147.

Ein Mann hat in ſeinem Leben keinen größern Ruhm,
Als wenn er Füſſe und Hände zur Tapferkeit wohl gebrauchet.

Selbſt in der heiligen Schrift wird die Geſchwindigkeit unter die rühmlichen Eigenſchaften der Helden gezählet, als 2. Sam. 1, 23. und 2, 18.

Die **Laufbahn** heißt ſtadium. Die **einfache**, welche ſchlechthin ſo genannt wurde, war nicht gar breit, aber 125 geometriſche Schritte oder 600 Schuh lang, die ohngefähr 100 franzöſiſche Toiſen oder Ruthen aus-

machten. Die Griechen nahmen dieſe Länge zu dem ordentlichen Maaße der Wege an, die ſie nach **Stadien** abtheilten. Es war aber auch eine **Laufbahn**, die den Namen Δίαυλος, Diaulus, hat: weil die einfache auch αὐλὸς hieß. Pauſanias B. 5. K. 8. Sie war nicht länger als die einfache, aber man lief in derſelben von dem Ziele auf der andern Seite bis zu dem Anfange wieder zurück, wie im 17ten K. deſſelben Buchs, bey der Beſchreibung des βυτροφηδὸν deutlich angezeiget wird. Eine dritte Art des Laufs war Δόλιχος, Dolichus, der **lange Lauf**, in welchem man die ordentliche Bahn wenigſtens **ſiebenmal** durchlaufen mußte. Die Nachrichten der Alten und die Meynung der Neuern ſind in der Beſtimmung der Länge nicht einig. Nach dieſen drey Gattungen des Laufs hießen die Läufer Stadiodromi, Diaulodromi, Dolichodromi. Hierzu kamen die **bewaffneten Läufer**, Hoplitodromi, von welchen Pauſanias B. 6. K. 10. Nachricht giebt, und wo man aus der Statüe des Demaratus, des erſten Siegers in dieſer Art des Wettlaufens, ſehen kann, wie ſolche Läufer bewaffnet geweſen.

Der Ort, wo man den Lauf anfieng, heißt Ἄφεσις, γραμμὴ, βαλβὶς, welches Pollux Onomaſt. l. III. c. XXX. ſegm. 146. lehret. Es war quer durch ein kleiner Graben, als eine Furche im Acker gezogen: über denſelben hieng eine Art eines Schlagbaums, ὑσπληγξ, den man ſo niederließ, daß er den kleinen Graben ausfüllte, und den Läufern die Bahn eröffnete. Pauſan. B. 6. K. 20. gegen das Ende. So bald dies geſchehen, ſtrengten ſie alle ihre Kräfte an, das Ziel, ſo von Steinen aufgerichtet war, zu erreichen. In den erſten Zeiten waren die Wettläufer um die Mitte des Leibes bedeckt: ein gewiſſer Orſippus aber machte den Anfang, ganz nackend zu laufen, welchem die andern folgten. Pauſan. B. 1. K. 44.

K. 44. Wer das Ziel vor allen andern erreichte, der bekam den Preis von den Kampfrichtern.

Wenn nach B. 6. K. 13. vier und viere auf einmal, so, wie sie durch das Loos getroffen wurden, den Lauf antraten; so mußten die Sieger eines jeden Haufen wieder mit einander laufen.

Das Laufen war desto schwerer, weil es nicht auf einem festen Boden, sondern im tiefen und weichen Sande geschah, wie **Lucian** im **Anacharsis** anzeiget.

§. 4.

Die **andre Art des Wettrennens** geschah mit Einem oder mit zwey Pferden. Ein einzelnes Reutpferd hieß Κέλης, Celes, welches unrichtig desultorius von dem **Amasäus**, **Erasmus Schmidt** und andern übersetzt wird, und auch gewiß ein **gesattelt** Pferd gewesen, dergleichen man schwerlich auf irgend einer alten Münze oder Steine abgebildet finden wird. Vorbesagter **Erasmus Schmidt** drückt sich widersprechend aus in der Erklärung der Ueberschrift des ersten olympischen Gesanges: er nennt den Celes equum sellarium vel dossuarium, deutsch aber **Ein ungesattelt Pferd.**

Das **Wettrennen mit zwey Pferden** war entweder Συνωρὶς, Synoris, oder Κάλπη, Calpe. Das erstere Wort mag wohl bisweilen einen Wagen mit zwey Pferden bedeuten: Pausanias aber verstehet darunter gewiß ein paar Reutpferde, wovon das eine als ein Handpferd mitlief, so, daß sich der Reuter bisweilen im vollen Lauf von einem auf das andre schwung. Man brauchte nicht allein Pferde von vollständigem Alter, sondern auch **Füllen**, wie Pausanias B. 5. K. 8. gegen das Ende anzeiget, der auch in folgenden Stellen zu vergleichen ist, B. 3. K. 17. wo von dem Euryleonidas geredet wird: B. 5. K. 8. wo der Anfang dieses Kampfs angezeiget wird: Ferner B. 6. K. 1. war Troilus in demselben

Ueberwinder. Wer besonders das, was B. 10. K. 7. gegen das Ende von der **Synoris** in den pythischen Spielen angezeiget ist, im Griechischen genau ansiehet, der wird meiner Erklärung vermuthlich beytreten, und mit dem **Abt Gedoyn** in seinen Recherches sur les Courses de Chars im 1sten Theile der Memoires sur la Litterature keinen zweyspännigen Wagen verstehen: wovon mich auch **L. Begger** in Thesauro Brandenb. Tom. I. p. 137. nicht überführet. Calpe war nicht carpentum, ein Wagen mit 2 Pferden bespannt, wie Amasäus unrichtig übersetzet, sondern auch zwey mit einander laufende Pferde, und zwar Stuten, wie Pausanias B. 5. K. 9. meldet, und zugleich zeiget, was dieser Art des Wettrennens eigen gewesen, daß nämlich der Reuter gegen das Ende der Laufbahn herunter gesprungen, die Pferde an den Zäumen gehalten, und neben ihnen hergelaufen ist.

§. 5.

Zum dritten wurde mit **Fahren** ein Wettkampf angestellt, und dazu kein eigentlicher Wagen mit 4 Rädern, sondern eine sehr leichte Art eines Fuhrwerks nur mit 2 Rädern gebraucht, wovon auf alten Münzen vielerley Gestalten und Arten zu sehen sind: die auch deutlich vorstellen, daß sie nicht vorn, sondern hinten offen waren, und keinen Sitz hatten, so, daß der Fahrende stehen mußte. Sie wurden von vier Pferden, die neben einander giengen, gezogen. In der 70sten Olymp. kam zwar der Gebrauch auf, mit zween Mauleseln zu fahren; allein, die Apene (denn so hieß dergleichen Wagen) schafften die Eleer, bey denen die Maulesel ein verfluchtes Thier waren, samt der **Kalpe** wieder ab. Pausanias B. 5. K. 9. Der Sieg mit einem vierspännigen Wagen hieß auch schlechthin **der Sieg** mit dem **Wagen** oder mit den **Pferden**, wie aus den Aufschriften einiger pindarischen Oden zu sehen ist; z. E. bey der 2ten olympischen, Theroni

roni Agrigentino Curru, dem Theron von Agrigent, der mit dem Wagen gesieget hat.

Der Hippodromus, die Renn- oder Fahrbahne, war, nach dem Pausanias B. 6. K. 16. 4 Stadien lang. Daß hier nicht blos von der Rennbahn zu Nemea, auf welcher Knaben fuhren, die Rede sey, beweiset Plutarch, der im Solon diese Länge insgemein eben so bestimmt. Die Breite setzt ein alter Grammaticus, wie Mr. de la Barre in seiner Abhandlung von den zu Kampfspielen bestimmten Plätzen, im 13ten Theil der Memoires sur la Litterature, anführet, bey dem olympischen Hippodrom auf ein Stadium; sie ist auch wohl nicht zu groß angegeben: weil viele Wagen neben einander fuhren. In der Beschreibung der olympischen Spiele werden noch einige zu wissen nöthige Stücke angeführet werden. Hier will ich nur von dem Ziele, welches τέλος, τέρμα, βατὴρ, καμπτὴρ, νύσσα hieß, meine Gedanken eröffnen. Wenn man annimmt, daß auf einer Fahrbahn nur ein Ziel gewesen, um welches alle Wagen herumfahren mußten; so entstehen Schwierigkeiten, die mir keiner von den Schriftstellern, welche ich nachgelesen habe, auflösen können. Sie widersprechen einander selbst. Hat denn keiner von den Alten die Sache ausgemacht? Diese schrieben von bekannten Sachen, und fanden daher nicht nöthig, über Dinge, die ein jeder wußte, Erklärungen zu geben. Sie reden also auch von dem Ziele unbestimmt. Ich getraue mir aber zu behaupten, daß auf einem jeden Hippodromo so viel Ziele, kleine Säulen von Holz oder Stein, in einer geraden Linie neben einander, und in gehöriger Entfernung von einander gesetzt worden, als Wagen zu gleicher Zeit um den Preis fuhren. Dieses erforderte erstlich der Umstand, daß darinnen eben die größte Geschicklichkeit bewiesen werden mußte, mit dem Wagen so dicht um das Ziel herum zu fahren, daß man leicht daran stossen, und den Wagen zerbrechen oder umwerfen konnte.

Metaque feruidis euitata rotis, sagt Horaz in seiner 1sten Ode:

Et modo lora dabo, modo verbere terga notabo.
Nunc stringam motas interiore rota.

Ouid. Amor. III. eleg. II.

Bald will ich den Pferden die Ziegel schießen lassen, bald auf sie lospeitschen, und nun mit dem linken Rade nahe an dem Ziele herumstreifen. Was soll ich von einer bekannten Sache mehr Zeugnisse anführen? Wenn nun zehn Wagen zugleich fuhren; so konnte ja nur einer dem Ziele so nahe kommen. Was für Unordnung und Verwirrung würde nicht entstanden seyn, wenn sie ihre Pferde insgesammt dahin gelenket hätten? Daß ich eben von zehn Wagen gesagt habe, dazu hat mir Sophokles Anlaß gegeben, der in der Elektra vom 700ten Verse an eine vortreffliche Beschreibung von einem pythischen Wettfahren macht, bey welchem zehn Wagen zugleich auf dem Kampfplatze erschienen. Orestes hatte durch das Loos den letzten Platz bekommen, und dennoch stößt sein Wagen an die Säule, und zerbricht. Doch was brauche ich hier eine Schlußfolge, die Sache zu beweisen? Sophokles sagt ja ausdrücklich: κεῖνος δ' ὑπ' αὐτὴν ἐσχάτην σήλην ἔχων ἔκριμπτ' ἀεὶ σύριγγα: Er drehte die Axe allezeit nach der äußersten Seite.

Zum andern: warum saget denn Pausanias B. 6, K. 20. am Ende: auf dem Einen Ziele, ἐπὶ μιᾶς νύσσης stehet ein ehernes Bildniß der Hippodamia; wenn nicht mehr als eine Säule zum Ziele gesetzt war? Gedoyns Erklärung im IIten Theile der Mem. sur la Litterature S. 526. daß ein Ziel für die Laufenden, das andre für die Reutenden, das dritte für die Fahrenden gesetzt sey, schickt sich zu der Beschreibung des Hippodromes nicht, und hebt die Schwierigkeiten, die er nach seiner Hypothese macht, gar nicht.

Zum

Zum dritten, ist es ja bekannt, daß auf dem grossen römischen Kampfplatze sechs metae oder Ziele neben einander stunden: die Römer aber haben die griechischen Kampfspiele nachgeahmet, und man kann von diesen auf jene in der Hauptsache gar wohl einen Schluß machen. Je mehr Schwierigkeiten durch die mehrere Anzahl von Zielsäulen gehoben werden, desto leichter wird sie Beyfall finden. Wenn man das folgende erweget, daß ein Wagen mehrmals um das Ziel fahren mußte; so wird meine Meynung eine neue Stärke bekommen.

Aber eine andere Frage kann ich nicht mit solcher Gewißheit beantworten. **Lakemacher** sagt, der Lauf sey zwölfmal geschehen: und daher würden die Pferde vom Pindar in dem 2ten olymp. Gesange τέτριπποι δυωδεκαδρόμοι genannt, und in dem 3ten Gesange heiße deswegen das Ziel δωδεκαγναμτον τέρμα δρόμε ἵππων, **das zwölfmal umfahrne Ziel des Laufs der Pferde.** Hier entstehet die Frage, ob sich die Pferde zwölfmal nach einander um das Ziel herum geschwungen; oder ob man zwölfmal nach dem Ziele, und eben so vielmal nach dem Standplatze zurück fahren mußte; oder ob die Pferde sechsmal hin, und sechsmal zurück giengen. Mr. de la Barre suchet in der angeführten Dissertation das letzte zu erweisen: aber ich sehe nicht, wie auf die Weise das Ziel könne δωδεκάγναμτον, **das zwölfmal umfahrne,** genannt werden. Ob ich aber die erste oder zweyte Frage mit Ja beantworten soll, weis ich nicht. Ich finde keine zuverläßigen Gründe, mich deswegen selbst zu bestimmen. Doch der 725ste V. in dem vorhin angeführten Sophokles bringen mich fast dahin, die 2te Meynung anzunehmen. Denn er saget: ἐκ δ' ὑποστροφῆς τελοῦντες ἕκτον ἑβδομόντ' ἤδη δρόμον: **sie vollendeten nach dem Umkehren schon den sechsten und siebenden Lauf.** Weil in der Umfahrung des Ziels die grösste Geschicklichkeit gezeiget werden mußte: so saßen auch die 3 Hellanodiken,

so

so über den Sieg urtheilten, am Ende des Hippobromus. Pausanias B. 6, 3. Ich merke nur noch an, daß die Trompeten zu diesem Kampfe geblasen wurden, und daß auch denen der Preis zuerkannt worden, die nicht selbst gefahren, sondern mit ihren dazu geschickten Pferden durch andere gesieget hatten, wie man B. 3. K. 8. B. 6. K. 12. finden wird.

§. 6.

Das Springen, ἅλμα, saltus, geschah, wie Hieronymus Mercurialis in Arte Gymnastica l. II. c. XI. vermuthet, auf die Weise, daß die Athleten von ihrem Standplatze, welcher βατὴς hieß, eine gewisse bestimmte Weite, die man κανὼν nennte, so lange ihre Sprünge machten, bis sie einen Graben, σκάμμα oder τὰ ἐσκαμμένα, erreichten, oder gar über denselben wegsprungen, welches das größte Lob brachte: wiewohl Petrus Faber in seinem Agonistico l. II. c. 1. et 2. wo er von dem scamma weitläuftig, und nach seiner Art mit einer verwirrten Gelehrsamkeit handelt, das πηδᾶν ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα für einen Fehler sehr wahrscheinlich erkläret. Das Springen geschah aber nicht allein auf einer Ebene; sondern auch eine Höhe hinauf und herunter. Einige hüpften, wie Lucian den Anacharsis in dem Gespräche dieses Namens sagen läßt, als wenn sie liefen, und blieben doch auf ihrer Stelle, sprungen in die Höhe, und schlugen mit den Beinen hinten aus.

Ueber dieses trugen die Springer zum Theil an den Füssen, oder auf dem Kopfe, oder der Schulter, eine Art von Gewichten, besonders aber in den Händen die so genannten Halteres, die Pausanias B. 5. K. 26. beschreibet, und von welchen Mercurialis an dem angeführten Orte handelt, wo diese Springer auch aus einem alten Monumente abgebildet sind. Im 12ten Kap. stellt er aber Halteres von einer andern Art und Gebrauche vor.

§. 7.

§. 7.

Der Diſcus war, nach Lucians Beſchreibung in dem Anacharſis, eine Scheibe, wie ein kleiner Schild aus Stein, Eiſen oder Kupfer ſehr ſchwer und glatt. Aënae lubrica maſſae pondera nennt ſie Statius Thebaid. VI, 648. Mercurialis in Agoniſt. l. 11. c. XII. giebt ihnen eine linſenförmige Figur, bildet aber auch ſolche Wurfſcheiben ab, die auf beyden Seiten platt waren, in der Mitte ein Loch, und wie P. Faber behauptet, wenigſtens zum Theil einen Wurfriemen hatten. Sie waren ſchwer, und die Kunſt des Scheibenwerfens beſtund, nach Fabers Vorſtellung, darinnen, daß man die Hand an die Bruſt anlegte, den Arm unterwärts zurück zog, und die Scheibe in einem Bogen in die Höhe ſchleuderte: da denn derjenige ſiegte, der die Scheibe am weiteſten trieb *), oder nach Fabers Meynung der, welcher nicht über das geſetzte Ziel warf, demſelben aber doch am nächſten kam: und hierzu wurde freylich nicht blos die Stärke des Arms, ſondern auch eine Geſchicklichkeit erfordert. Von dem Erfinder dieſes Spiels redet Pauſanias Buch 2. K. 16. und B. 6. K. 19. von drey Scheiben, die in dem ſicyoniſchen Schatzbehältniſſe verwahret, und zum Gebrauch herausgegeben wurden.

§. 8.

*) Das iſt der Beſchreibung Homers gemäß in der Odyß. B. 8. V. 186. u. f. wo er von dem Ulyſſes, den ein Phäacier zum Scheibenwerfen aufforderte, ſagt, er habe eine größere und ſchwerere Scheibe, als die Phäacier ſonſt gebrauchet, mit ſolcher Stärke geſchleudert, daß ſie weit über die Zeichen, womit die Würfe der vorhergehenden Spiele bemerket worden, hinausgeflogen ſey, darüber er von den Phäaciern bewundert worden. Hiemit ſtimmet die Beſchreibung überein, die Homer in der Ilias B. 23. V. 825. Lucian im Anacharſis und Statius am angeführten Orte V. 712. giebt.

§. 8.

Das **Schiessen** oder **Spießwerfen** ἀκόντισμα, iaculàtio, scheinet die geringste unter den Uebungen des Fünfkampfs gewesen zu seyn, deren am wenigsten gedacht wird. Peter Faber berühret sie kaum in dem Agonistico, und Hier. Mercurialis saget fast nichts mehr davon, als daß man acontia, **zugespitzte Spieße**, nach einem Ziele geworfen habe.

§. 9.

Das **Ringen**, ἠπάλη, lucta, machte schon mehr Aufsehen, daß auch die Kampfschulen und besonders die Plätze, wo allerley Leibesübungen angestellt wurden, Palaestrae, und die Kunst derselben ars palaestrica hieß. Die **ringenden Kämpfer** ließen, ehe sie ihr Spiel anfiengen, den ganzen Leib mit Oel einschmieren, worauf sie sich im Staube oder Sande, ja auch auf dem kothigten Boden herum wälzten, oder einander selbst mit Sande bewarfen. Das erste machte die Glieder gelenk und geschmeidig, verhinderte auch durch Verstopfung der Schweißlöcher die allzustarke Ausdünstung; das andere machte, daß die Ringer einander desto besser angreifen und halten konnten. Wie viel dieses Salben und Schmieren zur Gesundheit und Stärke beygetragen habe, beweiset **Lucian** in dem **Anacharsis**. In den ersten Zeiten kam alles auf die Stärke an. Theseus aber machte zuerst eine Kunst daraus, und stiftete Kampfschulen, wie Pausanias B. 1. K. 39. berichtet. Die Ringer stunden im Sande oder auf einem feuchten Boden, und suchten einander zu Boden zu werfen; und wer diesen Vortheil dreymal über seinen Gegner gewann, der hatte die Ehre eines Ueberwinders. Dieses war aber nur die eine Art, welche ὀρθία πάλη, oder ὀρθοπάλη, **das Ringen im Stehen** genannt wurde. Die andre Art hieß ἀναπλινοπάλη, lucta volutatoria, **das Ringen im Herumwälzen**, da

sie

ſie ſich, wenn ſie niedergefallen waren, ſo lange auf der Erde balgeten, bis einer den andern ſo veſt hielt, daß er ſich nicht mehr regen konnte, und durch Aufhebung eines Fingers ein Zeichen gab, daß er ſich für überwunden erkenne. Mercurialis ſetzt B. 3. K. 5. die dritte Art hinzu, nämlich den Ἀκροχειρισμὸς, oder den Kampf, welcher blos mit den Händen und Fingern geſchah, daß einer den andern feſt zu halten ſuchte, wobey wohl gar die Finger zerbrochen wurden: wie Soſtratus ſeinen Gegnern that, nach dem Bericht des Pauſanias B. 6. K. 4. Wer poetiſche Beſchreibungen leſen will, findet ſie bey dem **Homer Il. 23. v. 708. u. f. Ovidius Metamorph. 9, 31. Lucan Pharſal. 4, 612.** und **Statius** in der **Thebais 6, 847.** Mr. de la Barre hat eine eigene Diſſertation davon Tom. IV. des Memoires ſur la Litterature. Ein beſonder Exempel giebt auch **Pauſanias B. 8. K. 40.**

§. 10.

Pugilatus, Πυγμὴ, der **Fauſtkampf** oder auch das **Klopffechten**, geſchah ſo, daß die Gegner anfänglich mit bloßen Fäuſten aus allen Kräften auf einander loß ſchlugen. Nachher brauchten ſie die Milichas, die Pauſanias B. 8. K. 40. beſchreibet. Endlich wurden die Caeſtus eingeführet, die von dem Homer Il. 23. v. 684. **wohlgeſchnittene Riemen eines wilden Ochſens**, und vom Pauſanias am angeführten Orte ἱμὰς ὀξὺς **der ſcharfe Riemen** genannt werden, den lateiniſchen Namen caeſtus aber wohl von caedere haben. Es waren Riemen von rohgetrockneten Rindleder, die auf verſchiedene Art um die Hände gewickelt und geflochten, und an eben dem Arme beveſtiget wurden. Was Mercurialis ſaget: erant laminae aeneae manibus alligatae, **es waren Bleche, die an die Hände angebunden wurden:** das habe ich nirgends beſtätiget gefunden: hingegen iſt aus dem Virgil,

gil Aen. 5. v. 405. zu erweiſen, daß, wo nicht allezeit, doch bisweilen Stücke Eiſen oder Bley daran gemacht geweſen:

Terga boum plumbo inſuto ferroque rigebant.

Die Riemen aus einer Ochſenhaut ſtarrten von eingeneheten Bley und Eiſen. Daher nennt ſie Statius Thebaid. VI. v. 279. nigrantia plumbo tegmina cruda boum, **Decken von rohen Rindleder, die ſchwarz von Bley ſind.** Die Pugiles oder **Fauſtkämpfer**, die blos über die Ohren eine gewiſſe Decke hatten, huben die Armen gegen einander auf, gaben einander auf die Augen acht, ſuchten dem Gegner einen Schlag auf den Kopf, die Bruſt, die Armen, den Rücken, und beſonders in das Geſicht, beyzubringen, ſprungen um einander herum, wichen dem Schlage mit allerley Beugungen und Wendungen aus, liefen zurück, ſtunden wieder. Fiel einer zu Boden, entweder durch einen harten Schlag, oder wenn der Gegner einem ſchweren Streiche auswich: ſo ſprung er wieder auf, und ſetzte den Kampf weiter fort. Sie ruheten bisweilen, neue Kräfte zu ſchöpfen. Bis endlich einer den andern ſo niederſchlug, daß er das Aufſtehen vergaß; oder bis der eine völlig entkräftet, und ſo übel zugerichtet war, daß er den andern für ſeinen Ueberwinder erkennen mußte. Wie grauſam dieſes Luſtſpiel geweſen, wird man hie und da im Pauſanias finden: und die vortreffliche Beſchreibung, welche Virgil Aen. 5. v. 425. u. f. macht, giebt einen Beweis:

Aſt illum fidi aequales, genua aegra trahentem,
Iactantemque vtroque caput, craſſumque cruorem
Ore eiectantem, miſtosque in ſanguine dentes,
Ducunt ad naues.

Den Dares führen ſeine getreuen Freunde nach dem Schiffe: er ſchleppte die ſchwachen Knie nach, warf den Kopf von einer Seite zur andern, ſpiee dickes

dickes Blut und mit demſelben die Zähne zugleich aus. Man vergleiche hiemit, was Pauſanias B. 8. K. 40. von dem Damaſippus und Kreugas erzählet. Zu dieſem ernſtlichen Kampfe war die Sphaeromachia in den Gymnaſien eine Vorbereitung, da ſie in der Hand eine Kugel oder Ball, vielleicht aus Leder gemacht, in der Hand hatten: wie Mr. Burette in ſeiner Abhandlung von dem Pugilat aus dem 8ten Buche Polit. Platonis und des Plutarchs Praeceptis politicis wohl gezeiget hat.

§. 11.

Von dem **Ringen** und dem **Fauſtkampfe** war das **Pankratium** unterſchieden, ſo, daß einer in einem jeden beſonders überwinden konnte: wie Pauſanias B. 5. K. 21. lehret, der auch B. 6. K. 6. und 15. das **Pankratium** von dem **Pugilat** unterſcheidet. Dieſer letztere Kampf war aus dem Ringen und dem Fauſtkampfe zuſammengeſetzt, und hat den Namen von πᾶν alles, und κράτος, die Stärke: weil hier alle Stärke des Leibes angewendet wurde. Die Ringenden umſchlungen ſich, ohne einander Fauſtſchläge zu geben; die Fauſtkämpfer ſchlugen aufeinander, ohne ſich zu umfaſſen. Die Pankratiaſten rungen ſtehend und liegend, brauchten die bloſſen Fäuſte, Arme, Knie und Ferſen zum drücken, ſtoßen und treten, verrenkten einander die Glieder, zerbrachen die Finger und Zähe: und bisweilen mußte einer ſein Leben auf dem Platze laſſen. Eine Probe ſehe man im Pauſanias B. 8. K. 40. Dieſe Art des Kampfes hieß auch **Pammachium** von πᾶν alles und μάχομαι, ich fechte.

§. 12.

Weil die Kampfübungen bey den Griechen als die beſten Vorübungen zu den Kriegsdienſten angeſehen wurden, und die in den feyerlichen Spielen überwindenden Kämpfer ganz beſondere Ehre und Vorzüge erlangeten: ſo hatten auch alle Städte ihre **Kampfſchulen**, die von γυμνάζειν, üben, Gymnaſia, und in ſo fern ſie eigentlich zu den paläſtri-

läſtriſchen oder athletiſchen Uebungen dienten, palaeſtrae hießen. Im genauern Verſtande war die Palaeſtra ein Theil des Gymnaſii. Mercurialis giebt B. 1. K. 6. aus dem Vitruv eine genaue Beſchreibung und Abzeichnung von einem Gymnaſio. Es waren um und in demſelben offne und bedeckte Gänge, Galerien oder Hallen, und bey denſelben Exedrae, Säle und Plätze, wo auch die Philoſophen und Redner unter ſich gelehrte Uebungen anſtellten, oder die Jugend unterrichteten. So waren bey Athen drey Gymnaſia, Academia, Lyceum und Cynoſarges. Das erſte hat Plato, das andre Ariſtoteles, und das dritte Antiſthenes berühmt gemacht.

Zu den Leibesübungen insbeſondere waren folgende Oerter bey einem Gymnaſio. Das Elaeotheſium, Alipterium oder Vnctuarium, wo ſich die Ringer und Pankratiaſten, oder auch die, ſo in die Bäder gehen wollten, mit Oele ſchmierten, oder ſchmieren und daſſelbe einreiben ließen; auch nach dem Kampfe ſich von dem Oel und Staube reinigten, wozu eine Art von Striegeln gebraucht wurde. Coniſterium, von κόνις der Staub, hieß der Ort, wo ſich die Athleten mit Staub und Sand bewarfen, den Nero, wie Sueton von ihm berichtet, ſo gar aus Egypten aus dem Nilſtrome bringen laſſen.

Palaeſtra im genauern Verſtande, wo theils die Jugend zu allerley Uebungen des Leibes, und zwar am früheſten Morgen, angeführet wurde; theils die Athleten ſelbſt ihre Kampfübungen anſtellten, um ſich zu den öffentlichen Kampfſpielen zuzubereiten. Hiezu gehören auch die Xyſti, bedeckte Gänge, in welchen bey kalter oder naſſen Witterung die athletiſchen Vorſpiele gehalten wurden. Pauſan. B. 5. K. 15.

Sphaeriſterium, in welchem mit der Sphaera, dem Balle, allerley Spiele angeſtellt wurden.

Stadium, die Rennbahn mit dem Kampfplatze, wird vom Mercurialis B. 1. K. 10. als eine halbe Zirkel-

felsfläche beschrieben, welche auf der runden Seite stufenweise erhöhete Sitze für die Zuschauer hatte. Die Baumgänge oder Lustwäldchen vermehrten das Vergnügen dieser Oerter, wozu auch die Bäder dienten. Das olympische Gymnasium beschreibet Pausanias B. 6. K. 23.

§. 13.

Bey den Gymnasien waren gewisse Vorsteher, Aufseher und Bedienten bestellt. Der Oberste hieß Gymnasiarchus oder Gymnasiarcha, Praefectus Gymnasii, dessen Pausanias 5, 4. gedenket, wo ihm auch die priesterliche Würde zugeschrieben wird. Er hielt auf Gesetze, Zucht und Ordnung, machte alle nöthige Anstalten, und theilte Belohnungen und Strafen aus. Daß sein Ansehen nicht gering gewesen, erhellet auch daraus, daß der Triumvir **Antonius**, wie **Plutarch** in dessen Leben berichtet, zu Athen alle Zeichen seiner hohen Würde ablegte, in der Kleidung und mit dem Stabe eines Gymnasiarchen erschien, und dessen Verrichtungen vollzog. Nach ihm folgte der Xystarcha, unter dessen Aufsicht alle Uebungen und Kämpfe auf den Xystis, und dem stadio geschehen mußten, nach dessen Urtheile auch die Belohnungen gegeben wurden.

Der Gymnastes und Paedotriba waren die, welche man mit einem ietzt gebräuchlichen Worte **Exercitienmeister** nennen könnte. In einigen Stellen der Alten scheinen sie nicht von einander unterschieden zu seyn. **Galenus** aber saget, ein Gymnastes habe zu allen Uebungen Anweisung gegeben, auch ihre Wirkungen in Ansehung der Gesundheit wohl gekannt, und vorgeschrieben, wie und wie lange sie angestellt werden müßten, und wem eine gewisse Art nach seiner Natur und Leibesbeschaffenheit dienlich sey. Ein Paedotriba hingegen trieb die Uebungen bloß mechanisch oder kunstmäßig, und zeigte nur die Vortheile, welche bey einem jeden Kampfe zu beobachten waren. Er stund unter dem Gymnasta, und

mußte ſich nach deſſen Vorſchrift richten. Von den Gymnaſtis ſehe man, was Pauſanias B. 5. am Ende des 6ten K. erzählet. Eben ſo, wie die Gymnaſtae und Paedotribae unterſchieden wurden; ſo machte man auch einen Unterſchied zwiſchen der Gymnaſtica und Palaeſtrica, und verband jene mit der mediciniſchen Wiſſenſchaft, begriff auch unter ſelben nicht allein die paläſtriſchen oder athletiſchen, ſondern alle Uebungen des Leibes. Man theilte ſie daher in die mediciniſche, kriegeriſche und athletiſche Gymnaſtik, welchen Unterſchied Mercurialis B. 1. K. 13. zeiget, und in ſeinem ganzen Werke de Arte Gymnaſtica beobachtet.

Aliptae haben den Namen von ἀλείφω, ich ſalbe, und waren die Bedienten, ſo die Athleten, welche es nöthig hatten, nämlich die Ringer und Pankratiaſten, mit dem Oele oder dem Ceroma ſalbten und ſchmierten. Das Ceroma iſt eine Salbe aus Oel, Wachs und Staube, wie es Merkurialis aus dem Galenus erkläret: daher auch die palaeſtra ſelbſt ceroma genannt wurde, als wenn Seneka in der Schrift von der Kürze des Lebens Kap. 12. ſaget: illum tu otioſum vocas, qui in *ceromate* ſpectator puerorum rixantium ſedet. Bey den Römern waren die aliptae unter den Sklaven, welche ihre Herren, ja wohl gar die Frauen, im Bade bedienten, (Iuuenalis Sat. 6.) als in welchem es an Oel und köſtlichen Salben nicht fehlen durfte. Doch hatte man auch aliptas, die man in ſo fern zu den Aerzten zählen konnte, als ſie gebraucht wurden, einem geſunden Leibe Stärke und Farbe zu geben. Von dieſen redet Cicero im 9ten Briefe des 1ſten Buchs: Vellem non ſolum ſalutis meae, quemadmodum medici, ſed etiam, vt aliptae, virium et coloris rationem habere voluiſſent. Dergleichen Aliptae wurden auch Iatraliptae genannt, von ἰατρὸς, ein Arzt, und die Iatroliptica machte einen Theil der Arzneywiſſenſchaft aus: deren

Erfin-

Erfinder, wie Plinius B. 29, K. 1. saget, **Prodicus**, ein Schüler des **Hippokrates** gewesen, der die Gesundheit und Stärke des Leibes durch Salben und Reiben zu erhalten oder herzustellen suchte. Diese Iatroliptae waren in den Gymnasien auch bestellt, wie P. Faber Agonist. II. c. V. saget, für die Gesundheit und Stärke der Athleten nicht allein durch Salben und Reiben, sondern auch durch Vorschrift der Diät, auf das beste zu sorgen. Von vielen andern geringern Bedienten in den Kampfschulen zu reden, erfordert unser Zweck nicht.

Das zweyte Kapitel.

Von den olympischen Spielen.

§. 1.

Die Griechen haben nicht allein in Europa, sondern auch in Asien, fast in allen Landschaften, oder in den ansehnlichsten Städten öffentliche Kampfspiele angestellt. Pausanias führet B. 5, 21. die **ionischen**, B. 6, 14. die **smyrnischen**, B. 7, 27. die **pellenischen**, B. 8, 2. die Lycaea, B. 9, 2. die Eleutheria bey Platäa, B. 9, 2. die **thespischen**, B. 10, 4. die Hermaea der Pheneaten an, gedenket auch B. 8, 2. des grossen Festes zu Athen, Panathenaea, an welchem ebenfalls solche Spiele gehalten wurden. Diese Spiele hießen wegen der Kampfübungen Agones, und hatten einen vierfachen Endzweck: Erstlich, die Götter und Helden zu verehren; zum andern, dem Volke, welches die Schauspiele sehr liebte, die Religion angenehmer zu machen; drittens, die Freundschaft zwischen den verschiedenen Nationen der Griechen zu unterhalten und zu bevestigen; viertens, denen, welche vorzügliche Geschicklichkeiten des Verstandes oder des Leibes durch vielen Fleiß und Uebung erlanget hatten, Gelegenheit zu geben, sie bekannt zu ma-

chen, Ruhm und Belohnungen zu erlangen, und dadurch andere zur Nacheiferung zu erwecken. Unter diesen festlichen Spielen hatten Viere einen besondern Vorzug, hießen vorzüglich die heiligen Spiele, und wurden als allgemeine Spiele aller Griechen angesehen, auch am allerhäufigsten besuchet. Sie heißen nach den Oertern, wo man sie feyerte, die olympischen, pythischen, nemeischen und isthmischen. Archias hat sie in einer Sinnschrift in der Anthol. Graec. Epigr. l. I. c. 1. epigr. 1. zusammen gefaßt:

Es sind vier Kampfspiele in Griechenland, vier heilige,
Zweye werden Sterblichen, zweye Unsterblichen zu Ehren gehalten,
Dem Palämon und Archemorus, dem Jupiter und Apollo.
Die Siegesbelohnungen sind Kränze von Oelzweigen, Lorbern, Eppich und Fichten.

§. 2. Die olympischen Spiele, von welchen Pausanias im 5ten und 6ten Buche sehr viele, aber zerstreuete Nachrichten giebt, haben von Olympia, einem Orte in der Landschaft Elea, an dem Flusse Alpheus, nahe bey der von den Eleern zerstörten Stadt Pisa, den Namen. Olympia wird weder von dem Pausanias, noch Strabo, noch Mela, noch Plinius eine Stadt genennt, sondern als der Ort beschrieben, wo der prächtige Tempel des olympischen Jupiters, das Gymnasium, die Lauf- und Rennbahn, der Hayn Altis, ein Prytaneum, ein Tempel der Vesta, und noch einige andre Gebäude waren. Die Spiele stellte man allemal, wenn vier Jahre um waren, an, und zwar im Monat Hecatombäon, der mit dem längsten Sommertage den Anfang des Jahres machte. Fünf Tage, nämlich vom 11ten bis zum 15ten, waren zu dem großen Feste bestimmt. Den Ursprung und Fortgang desselben kann man im Pausanias B. 4. K. 7 und 8. lesen, und was Erasmus Schmidt in Prolegom. in Olymp. geschrieben, damit vergleichen.

§. 3.

§. 3. Die Aufsicht über den olympischen Tempel, und die Anordnung und Besorgung dieser Spiele, die vor allen andern berühmt waren, und aus fernen Ländern besucht wurden, hatten anfänglich die Pisaner. Nach der Zerstörung der Stadt Pisa setzte sich die Stadt Elis in den Besitz dieses Vorrechts, welches doch die Einwohner der Landschaft Pisatis bey Gelegenheit wieder zu behaupten, oder mit auszuüben suchten. Xenophons Gr. Gesch. B. 7. K. 20. B. 3. K. 14. Aus den Elisiern wurden die Vorsteher und Richter erwählet, die den Siegern die Belohnung zuerkannten. Sie heißen Ἑλλανοδίκαι, ἀθλοθέται oder ἀγωνοθέται, die **Hellanodiken, Athlotheten** oder **Agonotheten, die Kampfrichter.** Von der Anzahl und Wahl derselben giebt Pausanias B. 5, 9. am Ende Nachricht, und B. 6, 24. von ihrem Aufenthalte und Verrichtungen zu Olympia noch vor den Spielen selbst.

Wenn sich die Kampfrichter verdächtig machten, daß sie in Ertheilung des Preises parteyisch und ungerecht gehandelt: so konnten sie bey dem olympischen Senat deswegen verklagt werden, wovon sich B. 6, 3. ein Beyspiel findet. Sie hatten aber auch die Macht, die Athleten, so wider die Gesetze handelten, zu strafen, entweder um Geld, B. 6, 6. oder am Leibe durch die Geißelung, welche Lichas, ein Lacedämonier, leiden mußte, B. 6, 2. Damit sie die Athleten gleich züchtigen könnten, hatten sie Bedienten, die Alytae, lictores, bey den Eleern hießen, von andern Griechen aber Rhabdophori, die **Ruthenträger,** oder Mastigophori, die **Geißelträger** genannt wurden, und deren Vorsteher den Namen Alytarcha hatte.

§. 4. Bey diesen Kampfrichtern mußte sich ein jeder, welcher sich durch irgend eine Art des Kampfes um den Preis bewerben wollte, zu rechter Zeit melden, und sich nach allen erforderlichen Eigenschaften prüfen lassen. Man

ſah zuförderſt darauf, daß er frey und von ehrlichen Aeltern gebohren ſey. P. Faber Agoniſt. l. III. c. XVII. erweiſet gegen den Merkurialis ſehr wohl, daß Sklaven nicht zu den Kampfſpielen gelaſſen worden. Nächſtdem wurde keiner eingeſchrieben, von dem man beweiſen konnte, daß er ſein Leben mit offenbaren Laſtern und Schandthaten befleckt hatte. Daher brachten die Athleten, welche ſich öffentlich zeigen wollten, Empfehlungsſchreiben, συστατικὰς, aus ihren Städten mit, wie Lakemacher aus dem **Dio Chryſoſtomus** erweiſet. Doch nach den Worten Dions konnten ſie ihnen wenig helfen, weil ſie die Kampfrichter nicht eher laſen, bis ſie ſchon gekämpft hatten, damit ſie allen Schein der Parteylichkeit vermeiden möchten. Nach dem **Philoſtratus** im Leben des Apollonius B. 5. K. 42. ſtellten die Hellanodiken den Athleten, die ſich meldeten, die Bedingungen vor, unter welchen ſie angenommen werden könnten. **Wenn euer anhaltender Fleiß, ſagten ſie zu ihnen, in den Uebungen euch die Ehre erworben hat, in den olympiſchen Spielen zu erſcheinen; wenn ihr euch keine unanſtändige ſchändliche Handlung vorzuwerfen habt: ſo könnt ihr zuverſichtlich auf den Kampfplatz treten. Wer ſich aber nicht ſo vorbereitet hat, der gehe hin wo er will.**

Nach dieſer Vorſtellung mußte ein jeder Athlete gleichſam die Muſterung auf folgende Art paßiren: ein **Ceryx**, oder Bedienter der Obrigkeiten und Prieſter, gab mit Aufhebung der Hand dem Volke ein Zeichen der Stille, legte ſie darauf dem Athleten auf das Haupt, führte ihn durch die ganze Laufbahn, und rief aus, ob jemand den Athleten eines Verbrechens beſchuldigen könnte, ob ſeine Aufführung ohne Tadel, ob er kein Sklave ſey? Second Memoire pour ſervir à l'Hiſtoire des Athletes par Mr. Burette, im erſten Theile der Memoires de Litterature.

Was

Was überdem die Athleten vor einer Statüe des Jupiters für einen Eid haben ablegen müſſen, kann im Pauſanias B. 5. K. 24. geleſen werden.

In den zehn Monaten, welche ſie vor den groſſen Spielen zu Olympia zubringen mußten, waren ſie ſcharfen Geſetzen und einer genauen und ſehr eingeſchränkten Lebensart unterworfen. Epictetus in Enchiridio c. 35. redet davon alſo: „Du willſt in den olympiſchen Spie„len überwinden? ich habe eben den Vorſatz: denn es iſt „was ſehr rühmliches. Aber bedenke, was vorhergehet, „und was darauf folget: und alsdenn ſchreite zur Sache. „Du mußt dich in die vorgeſchriebene Ordnung begeben, „den ſtrengſten Regeln in deinem Unterhalte folgen, dich „der ſchmackhafteſten Speiſen enthalten, alle Uebungen „nothwendig zur geſetzten Stunde, in Hitze und Kälte „anſtellen. Du darfſt nichts friſches, keinen Wein trin„ken, wenn dirs beliebt. Du mußt dich dem Vorſteher, „als einem Arzte, ſchlechter Dinge überlaſſen, und als„denn zum Kampfe erſcheinen. Du kannſt die Hand „verletzt, den Fuß verrenkt, viel Staub verſchluckt, die „Geißel empfunden haben, und wirſt nach allem dieſem „doch überwunden.„

Die meiſten enthielten ſich auch alles Gebrauchs der fleiſchlichen Liebe, ihren Leib deſto weniger zu ſchwächen. Man ſiehet aus allem dieſem, was die Worte des Apoſtels 1 Cor. 9, 25. ſagen wollen: **Ein jeder, der da kämpfet, enthält ſich alles Dinges.** Er hält ſeine Lüſte und Begierden im Zaum, vermeidet alles, was der Hurtigkeit und Stärke des Leibes nachtheilig iſt, und erduldet alle Beſchwerlichkeiten. Horaz in ſeiner Dichtkunſt V. 412. ſaget:

Qui ſtudet optatam curſu contingere metam,
Multa tulit fecitque puer, ſudauit et alſit,
Abſtinuit Venere et vino.

Wer das gewünſchte Ziel im Lauf erreichen will,
Der hat von Jugend auf viel Ungemach ertragen,

Viel Uebung angestellt, gefroren, Schweiß vergossen,
Dem Wein, der Lieb entsagt.

Was aber von dieser Mäßigkeit und Enthaltsamkeit gerühmt wird, scheinet doch nur auf die Zeit einzuschränken zu seyn, in welcher sie sich, wie vorher gemeldet worden, zu den feyerlichen Kampfübungen zu Olympia selbst zunächst vorbereiten mußten. Sie waren auch in Ansehung der Speisen nur in so fern scharfen Gesetzen unterworfen, daß sie nicht essen durften, was ihnen schmeckte, sondern was ihnen vorgeschrieben oder gegeben wurde. In den allerersten Zeiten fütterte man diese Leute mit trockenen Feigen, mit Nüssen, mit weichem Käse. Wer das Fleischessen eingeführet habe, zeiget Pausanias an B. 6. K. 7. Schon zu Hippokrates Zeiten wurden sie vornehmlich mit gebratenem Rind- und Schweinefleisch gemästet. Ich sage mit Fleiß **gemästet.** Denn weil sie stark, und die **Pugils** und **Pankratiasten** ins besondere, fleischigt und fett werden sollten, damit sie harte Schläge desto besser aushalten könnten: so aßen sie bey ihren starken Leibesbewegungen viel, sonderlich des Abends, und schliefen lange. **Hieron. Merkurialis** handelt von der athletischen Lebensart B. 1. K. 15. ausführlich, und zeiget aus dem Hippokrates und Galen, daß diese Leute als Mastschweine gefressen, und weil sie auch sonst keine Ordnung gehalten, und über dieses die gewaltsamsten Bewegungen vorgenommen, ihre Stärke selten über 25 Jahre behalten, und den gefährlichsten Zufällen unterworfen gewesen. Vernünftige Leute achteten sie daher auch desto wenigen, je weniger sie auf die Verbesserung der Seelenkräfte einigen Fleiß wandten: so, daß Galen sagt, sie hätten nicht einmal gewußt, daß sie eine Seele, noch weniger, daß sie eine vernünftige Seele hätten.

Vielleicht verdienten die Wettläufer noch eher den Ruhm der Mäßigkeit: weil die Geschwindigkeit des Leibes und eine schwere Last von Fleische nicht wohl mit einander

ander bestehen können. Daher scheinet der Apostel und der Poet in den vorher angeführten Stellen nur der Läufer zu gedenken. Weibspersonen durften bey diesen Spielen gar nicht erscheinen, welches Pausanias B. 4. K. 6. bezeuget. Lakemacher sagt zwar, es wären mit der Zeit Frauenspersonen selbst unter die Athleten aufgenommen worden, und beruft sich auf Pausan. B. 3. K. 8. Allein, dieser sagt weiter nichts, als daß Cyniska, und nachher andre Frauenspersonen, besonders macedonische, den olympischen Preis davon getragen, nämlich durch ihre Pferde, welche sie hinschickten, wie ich bey dieser Stelle und in dem Leben des Agesilaus bey Xenophons Gr. Historie K. 18. angemerket habe.

§. 5. Der olympische Kampfplatz war nicht das Gymnasium, wie Lakemacher saget, sondern ein davon unterschiedener Platz, welcher in das stadium, **die Laufbahn**, und den Hippodromus, **die Rennbahn**, abgetheilt war. Pausanias hat sie B. 6. K. 20. 21. zwar beschrieben, aber doch nicht so gar deutlich, daß man nicht einige Schwierigkeiten dabey finden sollte. Der Ritter Folard hat eine Zeichnung davon gemacht, welche **Gedoyn** dem dritten Theile seiner Uebersetzung beygefüget, und die Lakemacher angerühmet hat. Allein, ich habe in derselben verschiedene Fehler und Unrichtigkeiten bemerket. Erstlich ist in dieser Abzeichnung das stadium und der Hippodromus nicht von einander unterschieden, und dieser nur vorgestellt, und doch le Stade genannt worden. Ferner ist das Grabmahl Endymions ans Ende der Rennbahn unter dem Buchstaben E gesetzt, da doch Pausanias ausdrücklich sagt, daß es an dem einen Ende der Laufbahn, wo die Wettläufer ihren Standplatz hatten, gestanden. K. 20. Die Bildsäule der Hippodamia stund, wie am Ende dieses Kap. gesagt wird, auf der einen Zielsäule, Folard aber hat sie in die Mitte der einen erhabenen Seite zwischen die Zuschauer gesetzt. Nach der Beschreibung, die Pausanias von der Lage des Tempels

der

der Ceres Chamyne im Anfange des 21sten Kap. macht, ist derselbe auch nicht an den rechten Ort gebracht. Am allerwenigsten ist der Sammelplatz der Pferde, die Prora richtig vorgestellt. Sie war nicht länglicht rund, sondern vierseitigt, hinten breiter als vorn, so, daß die Pferdeställe gerade gegen einander über waren. Die vordere Oeffnung mußte nicht ein enges Thor, sondern so breit als die Rennbahn selbst seyn, oder man kann nicht verstehen, was Pausanias von der Stellung und dem Auslaufen der Pferde saget. Wer kann sich doch endlich nach der Abbildung des Delphins vorstellen, wie derselbe auf die Erde habe herunter gelassen werden können. Ich hoffe, daß solches nach meiner Uebersetzung und Erklärung geschehen kann. Ich habe für nöthig gefunden, diese Anmerkungen zu machen, damit nicht etwa ein Leser, der diese Abzeichnung findet, irre gemacht werde, oder an der Richtigkeit meiner Uebersetzung, weil sie damit nicht übereinstimmt, zweifele. Es ist doch besser, sich etwas dunkle und unvollständige, als irrige Begriffe von einer Sache zu machen. Hätte Pausanias nicht von einer damals sehr bekannten Sache geredet; so würde er verschiedene Stücke genauer bestimmt haben.

§. 6. Die Kämpfer, besonders die Ringer und Pankratiasten, wurden durch das Loos gegen einander gepaaret. **Lucian** beschreibet die Sache in dem **Hermotimus, oder der Abhandlung von den Sekten**, auf der 398sten Seite des 1sten Theils, nach der Baseler Ausgabe vom Jahr 1545. also: Es stehet ein silberner Topf da, der dem Jupiter geheiliget ist: in diesen werden kleine mit Buchstaben bezeichnete Loose, in der Größe einer Bohne, geworfen. Auf zweye wird das A, auf zweye das B, auf zwey andre das Γ, und so immer weiter auf die zwey folgenden der folgende Buchstabe geschrieben, wenn der Kämpfer mehrere sind. Zwey Loose haben allezeit einen Buchstaben. Ein jeder Athlete tritt hinzu, ruft den Jupiter an, greift in den Topf, und ziehet ein Loos heraus; nach ihm thut es

ein

ein anderer. Ein Diener, welcher die Uebertreter der Kampfgesetze geißelt, stehet bey ihm, und hält ihm die Hand zu, daß er seinen Buchstaben nicht ansehen kann. Wenn sie alle gezogen haben: so gehet der Alytarche, oder einer von den Hellanodiken selbst, herum, und siehet die Loose derer, die im Kreise herum stehen, an. Wer nun das eine Alpha hat, der muß der Gegner des Ringers oder Pankratiasten seyn, der das andere gezogen hat: und so werden allemal die zwey, so gleiche Buchstaben haben, gepaaret. So wird es gehalten, wenn die Zahl der Kämpfer gerade ist, als viere, oder achte, oder zwölfe. Ist die Zahl ungerade, fünfe, sieben, neune: so wird zu den andern Loosen noch eins, das mit einem besondern Buchstaben gezeichnet ist, geworfen: wer dieses ziehet, der lauret unterdessen, daß die andern kämpfen, auf den Ueberwinder. Und es ist kein geringes Glück eines Kämpfers, daß er alle seine Kräfte gegen einen gebrauchen kann, der schon abgemattet ist. So weit Lucian. Man muß, die Sache völlig zu verstehen, hierbey voraussetzen, daß der Sieger des ersten Paares wieder mit dem Sieger des andern Paares, und wenn er auch den überwunden hatte, mit dem Sieger des dritten Paares kämpfen mußte. Oder wenn dieser die Oberhand gegen ihn gewann, so griff derselbe den Sieger des vierten Paars an. Wer unter allen den Sieg zuletzt davon trug, der mußte denn endlich noch mit dem, den das einzelne Loos getroffen hatte, seine Kräfte versuchen. Man findet davon ein Beyspiel an dem Glaukus, B. 6. K. 10, und dem Arrachion, B. 8. K. 40. Mit den Wettläufern hatte es eine ähnliche Bewandniß. Denn nach K. 13. liefen allemal viere nach dem Looſe mit einander: und die, welche unter einem jeden Haufen gesieget, mußten von neuem mit einander laufen. P. Faber hat diese Sache in seinen Agonist. B. 1. K. 24. weitläuftig erwiesen, und daraus viele Stellen der Alten erkläret.

Von der Ordnung, in welcher die Kampfspiele nach einander angestellt worden, giebt Pausanias B. 5. K. 9. und B. 6. K. 24. Nachricht. §. 7.

§. 7. Die Sieger wurden durch einen Herold öffentlich ausgerufen. Er zeigte die Art des Kampfes, den Namen des Siegers, seinen Vater und das Vaterland an. Wie hoch die Städte die Ehre gehalten, daß einer von ihren eingebohrnen Bürgern ein olympischer Sieger, **Olympionices**, geworden, kann man aus dem ersehen, was Pausanias B. 6. K. 2. von dem Dionysius und Antipater, K. 13. von dem Astylus und den Krotonern, K. 18. von dem Sotades und den Kretern erzählet. Plinius saget daher B. 16. K. 4. die Siegskrone werde nicht dem Sieger gegeben, sondern das Vaterland werde von ihm gekrönet. Der Kranz wurde von den Zweigen des Oleasters oder wilden Oelbaums geflochten, wovon Pausanias die Ursache B. 5. K. 7. anführet: man legte den Ueberwindern zugleich eine Hauptbinde um, von welcher eine besondere Nachricht B. 6. K. 23. zu finden ist. Ueber dieses trugen so wohl die olympischen, als alle Sieger, allenthalben in der rechten Hand einen Palmzweig. B. 8. K. 48. Eine solche an sich geringe Belohnung so mühseliger und zum Theil gefährlicher Uebungen konnte als ein Beweis angesehen werden, daß die Griechen nicht so wohl durch den Nutzen und Gewinn, als durch die Liebe zur Ehre angereizt würden, sich den strengesten Kampfgesetzen zu unterwerfen. Es war auch, nach Ciceros Zeugnisse in der Rede für den Flaccus, bey den Griechen fast größer und herrlicher, für einen olympischen Sieger erkläret zu werden, als zu Rom einen Triumph zu halten. **Vitruvius** sagt in der Vorrede seines 9ten Buches: Den berühmten Athleten, welche in den olympischen, pythischen, isthmischen und nemeischen Kampfspielen siegen, haben die alten Griechen so große Ehre erwiesen, daß sie nicht nur, wenn sie in der Versammlung der Zuschauer mit dem Palmzweige und dem Kranze stunden, auf das höchste gepriesen wurden: sondern wenn sie nach ihrer Geburtsstadt zurück kamen, holte man sie mit großem Gepränge frohlockend ein, und gab

ihnen auf ihre Lebenszeit aus den öffentlichen Einkünften einen zureichenden Unterhalt. Außer dem, was hier Vitruv meldet, erlangten sie noch viele andre Vorzüge. Die größten Dichter besangen ihren Ruhm, wodurch sich Pindarus selbst unsterblich gemacht hat. Ihre Namen wurden in die Archive eingetragen. Sie erlangten große bürgerliche Freyheiten. Man richtete ihnen Statüen auf, und machte durch Aufschriften der Nachwelt ihre Siege bekannt. Die von uns beliebte Kürze erlaubet nicht, diese Stücke weitläuftig abzuhandeln. In dem ersten Theile der Memoires de Litterature kann die dritte Abhandlung des H. Bürette von der Geschichte der Athleten solche Leser befriedigen, die das wichtigste in einem deutlichen und angenehmen Vortrage suchen. Doch zwey Punkte kann ich nicht unberühret lassen, die zwar einigen unglaublich vorkommen möchten, aber doch mit sichern Zeugnissen bewiesen sind: Erstlich, die Sieger fuhren auf einem schönen Wagen nicht durch die Thore der Stadt ein; sondern durch eine Oeffnung, die man deswegen in die Stadtmauer brach. **Plutarch** im 2ten B. der Tischfragen, und zwar in der 5ten Frage saget davon: Daß man zum Einzuge der Kampfsieger ein Stück der Mauren einreißet, soll anzeigen, daß eine Stadt, in welcher Männer sind, die so gut kämpfen und siegen können, die Mauren nicht sonderlich nöthig habe. Die Stelle, wo **Sueton** im 27sten Kap. des Nero den prächtigen Einzug beschreibt, welchen dieser Kayser zu Neapolis und Rom als ein olympischer und pythischer Ueberwinder hielt, verdienet hierbey gelesen zu werden. Zum andern gieng der Unsinn bey einigen Griechen so weit, daß sie Kämpfern, die einen ausnehmenden Ruhm erworben hatten, als Heroen göttliche Ehre erwiesen, wovon Pausanias B. 6. K. 11. den Theagenos, und Plinius B. 7. K. 47. den Pugil Euthymus anführet, welcher schon in seinem Leben, und zwar auf Befehl des Orakels, vergöttert worden. Aber

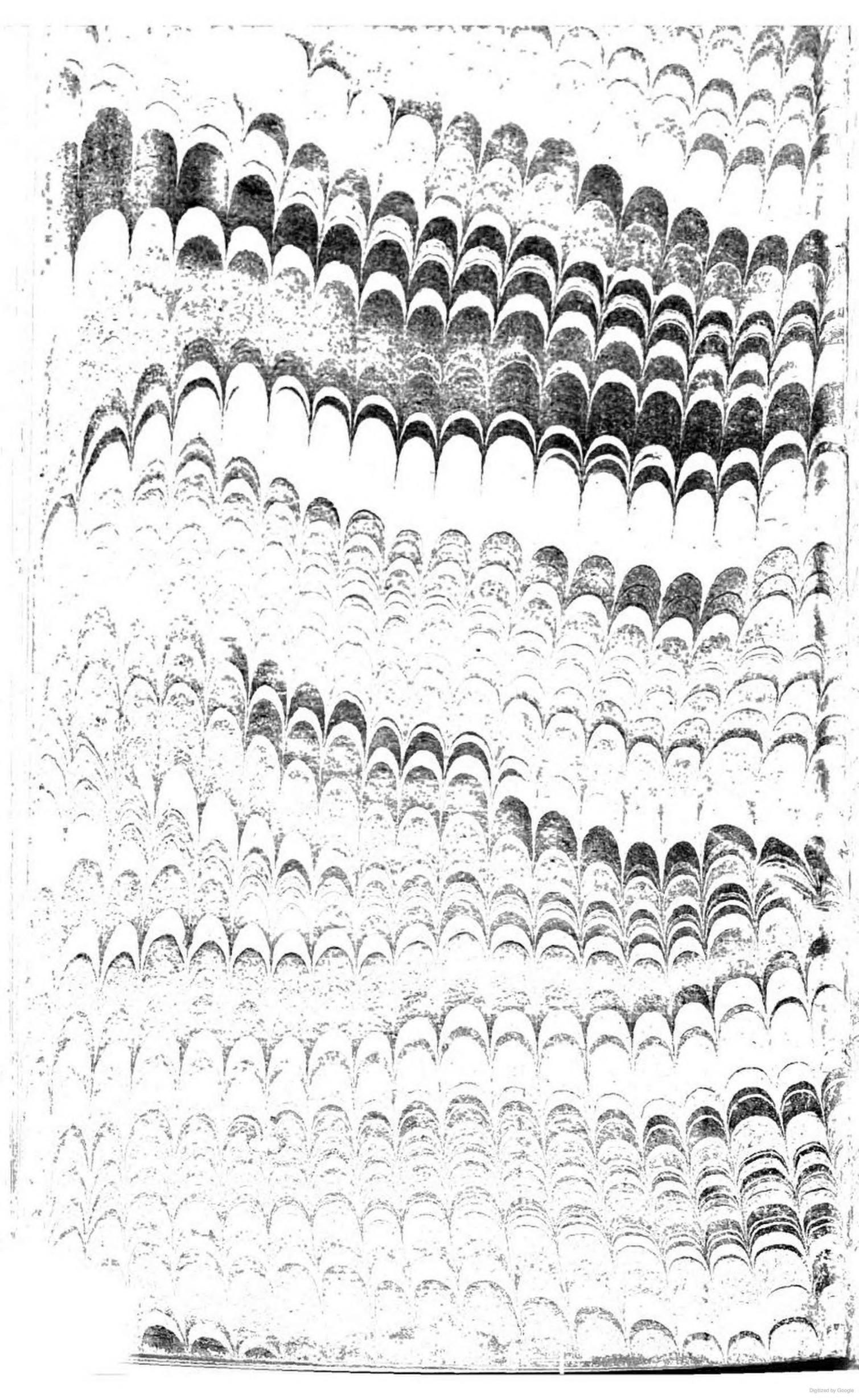
der hatte auch eine ausserordentliche That verrichtet, die Pausanias B. 6. K. 6. erzählet. Giebt nicht Horaz deutlich genug zu erkennen, daß man besonders die olympischen Sieger fast den Göttern gleich geachtet habe?

palmaque nobilis
Terrarum dominos evehit ad Deos.
L. I. od. 1.

Quas Elea domum reducit
Palma caelestes. L. IV. od. 2.

Caelestes heißen ja die Götter.

§. 8. Es ist noch eins übrig, das angemerket zu werden verdienet, daß nämlich bey diesen feyerlichen Kampfspielen auch Redner und Poeten einen Wettstreit der Kunst, des Verstandes und der Geschicklichkeit anstellten. Von den poetischen Kampfübungen giebt Athenaeus Dipnosoph. l. XIV. Nachricht, und der gelehrte Chr. Gottlieb Schwarz hat in Dissert. de certaminibus veterum poetarum atque oratorum gezeiget, daß nur die epischen und lyrischen Dichter mit einander um den Preis gestritten haben. In dem olympischen Gymnasio war ein besonderer Ort, wo die Redner ihre Beredsamkeit hören ließen, oder Gelehrte ihre Schriften ablasen, wie Pausanias B. 6. K. 23. meldet.

Weil in den **isthmischen, nemeischen und pythischen** heiligen Spielen eben die Kampfübungen als in den olympischen üblich waren; und Pausanias selbst davon genugsame Nachricht ertheilet: so halte ich nicht für nöthig, davon besonders zu reden. Ich bin zufrieden, wenn ich so viel gesagt habe, als mir dienlich schien, den Pausanias, wenn er von den Kampfspielen redet, besser zu verstehen.

570
2 vol